

Der Römerbrief

© Thomas Jettel und Herbert Jantzen; 2012

Veröffentlicht auf www.sermon-online.de. Diese Datei ist noch unfertig, ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt. Wie bitten um Verständnis.

GLIEDERUNG (4 EBENEN)

DER RÖMERBRIEF

EINLEITENDES

. ÜBER DIE ABFASSUNG DES BRIEFES

Die Gemeinde

Die Zeit der Abfassung

Der Zweck des Schreibens

. DER INHALT DES BRIEFES

Die Entwicklung des Themas

Begriffe

1. Gott und seine Ehre

2. Der Mensch

3. Synonyme Begriffe

4. Einander gegenüberstehende Begriffe

5. Der Begriff Gnade

6. Der Begriff Glaube

7. Die Begriffe Rechtfertigung und Heiligung

8. Letztlich

. DAS THEMA DES BRIEFES

. EIN ÜBERBLICK

. GLIEDERUNG

. Briefeingang: 1,1-17 (V.16+17: die Thematik)

. Erster Hauptteil: Über den heillosen Zustand des Menschen. (Die Heilsbedürftigkeit des Menschen wird geoffenbart): Der Mensch ist angewiesen auf Gottes Heil: 1,18-3,20: „Die Heillosigkeit des Ungerechtfertigten“ o.: Warum man Gottes Rettung (das Heil / die Gottesgerechtigkeit) braucht

. Zweiter Hauptteil: Über das Heil in seinem Wesen: Das Heil Gottes, das gerecht macht, ist geoffenbart: 3,21-5,21 o.: Was es bedeutet und beinhaltet von Gott gerecht gemacht zu werden

. Dritter Hauptteil: Über das Heil im Leben des Gerechtfertigten (Das Heil Gottes wird im Leben entfaltet.): K. 6-8 o.: Wie man als Christ von der Herrschaft der Sünde befreit wird

. Vierter Hauptteil: Die Heilsbotschaft und die Verwerfung Israels (Das Heil und Israel): K. 9-11 o.: Wie die Rettung der Heiden im Verhältnis zur Rettung Israels steht

. Fünfter Hauptteil: Das Verhalten der im Heil Stehenden: 12,1 - 15,13 o.: Wie man sich als Geretteter zu verhalten hat.

. Schlussbemerkungen: 15,14 – 16,27

. BRIEFEINGANG: GRUSS UND MISSIONARISCHES ANLIEGEN: 1,1-17

A: DER GRUß: 1, 1-7

1: Der Grüßende: 1,1-6

a: Seine Identität: 1,1

b: Seine Botschaft: 1,2-6

2: Die Gegrüßten: 1,7A

3: Das Grußwort: 1,7M

B: PERSÖNLICHE MITTEILUNGEN (DAS INTERESSE DES PAULUS AN DEN CHRISTEN IN ROM): 1,8-15

1: Von des Apostels Dank an Gott für die röm. Christen: 1,8

2: Von des Apostels Gebeten für die röm. Christen (Sehnsucht, zu ihnen zu kommen): 1,9-12

3: Von der Absicht eines Besuches in Rom: 1,13-15

C: DIE HAUPTGEDANKEN DES BRIEFES: 1,16.17

I. DAS GÖTTLICHE HEIL – WARUM MAN ES BRAUCHT (O.: DER HEILLOSE ZUSTAND DES MENSCHEN): 1,18- 3,20

A: DER ABTRÜNNIGE MENSCH: 1,18-32

1: Die allg. Aussage: Alle Menschen stehen unter dem gerechten Gericht Gottes. 1,18A

2: Erste Begründung: Der Mensch ist abtrünnig. 1,19-23

3: Zweite Begründung: Der Mensch ist - infolge seiner Sünde - dahingegeben. 1,24-32

B: DER MORALISCH HOCHSTEHENDE MENSCH, DER ANDERE RICHTET: 2,1-16

1: Sein Gericht ist sicher. 2,1-5a

a: Der richtende Mensch ist schuldig: 2,1-3

b: Der richtende Mensch ist dazu noch unbußfertig: 2,4.5

2: Sein Gericht ist gerecht. 2,5E-11

3: Sein Gericht hat einen doppelten Maßstab. 2,12-16

C: DER JUDE : 2,17- 3,8

1: Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner Erkenntnis: 2,17-24.

- a: Die Erkenntnis ist gut. 2,17-20
 b: Die Erkenntnis genügt aber nicht. 2,21-24
 2: *Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner heiligen (religiösen) Handlungen.* 2,25-29
 3: *Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner Vorrechte (o.: seines besonderen Status).* 3,1-8
 D: ZUSAMMENFASSUNG: ALLE MENSCHEN SIND SCHULDIG. 3,9-20
 1: *Das Urteil:* 3,9
 2: *Begründung dieses Urteils:* 3,10-20
 a: Die Sünde des Menschen ist allumfassend. 3,10-12
 b: Die Sünde des Menschen ist alles durchdringend. 3,13-18
 c: Wem gilt dieses? 3,19
 3: *Schlussfolgerung: Durch Werke wird kein Fleisch gerecht.* 3,20

II. DAS GÖTTLICHE HEIL IM WESEN: 3,21- 5,21

- A: BESCHREIBUNG DES HEILS (= DER GOTTESGERECHTIGKEIT) (DAS HEIL IST ALLEIN AUS GLAUBEN): 3,21-31
 1: *Die Erlösung in Christus befriedigt die Gerechtigkeit Gottes.* 3,21-26
 2: *Die Erlösung in Christus schließt jedes menschliches Rühmen aus.* 3,27-31
 B: BEZEUGUNG DES HEILS (= DER GOTTESGERECHTIGKEIT AUS DEM AT (DAS HEIL WIRD AUS DEM AT BEZEUGT) 4,1-25
 0: *Einleitendes*
 a: K. 4 und 3,21
 b: Die zwei Beispiele aus dem AT
 1: *Wie Abraham ein Gerechter wurde: „nicht aus Werken“:* 4,1-8
 a: Paulus leitet ein mit einer Frage. 4,1
 b: Die Frage wird begründet. 4,2-4
 c: Der Apostel zieht nun eine wichtige Folgerung: 4,5
 d: Diese Wahrheit, sagt Paulus, kann David bestätigen. 4,6-8
 2: *Die Gerechtigkeit ist unabhängig von der Beschneidung:* 4,9-12
 a: Zuerst wird Davids Zitat für Abraham ausgewertet: 4,9
 b: Es folgt ein Argument aus der Ereignisfolge im Leben Abrahams: 4,10.11A
 c: Eine Anwendung: 4,11M.12
 3: *Die Gerechtigkeit ist unabhängig vom Gesetz:* 4,13-15
 a: Beim Thema Verheißung: 4,13
 b: Warum die Angelegenheit so wichtig ist: 4,14.15
 4: *Die Gerechtigkeit kommt durch den Glauben:* 4,16-21
 a: Wieso kommt sie aus dem Glauben? 4,16.17
 b: Welcher Art Glauben? 4,17-21
 5: *Auswertung:* 4,22-25
 a: Für Abraham 4,22.23
 b: Für uns 4,24.25
 C: DAS ERGEBNIS DES RECHTFERTIGUNG: FRIEDE UND SICHERHEIT: 5,1-11
 1: *Friede 5,1.2A*
 a: Die Basis für diesen Frieden 5,1
 b: Der Schlüssel zu diesem Frieden
 c: Das Ergebnis 5,1
 d: Das Mittel zur Erlangung dieses Friedens 5,1
 e: Die Begründung für unseren Frieden: Zutritt zur Gnade bzw. Stehen in Gunst bei Gott. 5,2A
 2: *Sicherheit: Zuversicht in der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes 5,2M*
 3: *Zuversicht in Bedrängnissen 5,3-10*
 a: Die Tatsache unserer Zuversicht: 5,3A
 b: Gewissheiten, die uns zuversichtlich sein lassen: 5,3M-11
 4: *Wir rühmen uns Gottes:* 5,11
 D: DIE GRÖSSE DES HEILS (= DER GOTTESGERECHTIGKEIT) / DIE GROSSE AUSWIRKUNG DES HEILS AUF DIE GANZE MENSCHHEIT: 5,12-21
 1: *Erster Schritt: Das Problem ist sehr ernst.* 5,12-14
 2: *Zweiter Schritt: Die Heilstat Christi bewirkt unendlich Größeres als der Fehltritt Adams. – Eine Gegenüberstellung.* 5,15-17
 3: *Dritter Schritt: Die Tat von Einem (Adam/ Christus) hat Auswirkung auf die Vielen. – Ein Vergleich.* 5,18.19
 4: *Vierter Schritt: Das Gesetz kam hinzu, um zu zeigen, wie ernsthaft das Problem der Sünde ist.* 5,20.21

III. DAS HEIL IM LEBEN DES GERECHTFERTIGTEN: 6,1- 8,39

- A: DER GERECHTFERTIGTE UND DIE SÜNDE: WARUM EIN LEBEN IN DER SÜNDE FÜR DEN GERECHTFERTIGTEN NICHT IN FRAGE KOMMT: 6,1-23
 1: *Der erste Schritt:* 6,1-14
 a: Zuerst die einleitende Frage und die Kurzantwort: 6,1.2A
 b: Die längere Antwort: Paulus erklärt, warum ein Leben in der Sünde für uns nicht mehr in Frage kommt. 6,2M-10
 c: Dreifacher Aufruf und eine Motivation. Paulus sagt, was konkret wir tun sollen, damit wir Sieg über Sünde haben können. 6,11-14:
 2: *Der zweite Schritt:* 6,15-23
 a: Zuerst die Frage und die Kurzantwort: 6,15
 b: Die längere Antwort: 6,16-18
 c: Aufruf und Motivation: 6,19-23
 B: DER GERECHTFERTIGTE UND DAS GESETZ: 7,1-25
 1: *Die grundsätzliche Beziehung des Gerechtfertigten zum Gesetz:* 7,1-6
 a: Keine mehr! 7,1
 b: Paulus hilft nach mit einem Beispiel. 7,2.3

c: Die klare Lehre über das Gesetz 7,4-6

2: *Die anfängliche Begegnung mit dem Gesetz: 7,7-14A*

a: Eine kurze Einführung mit einleitenden Fragen 7,7A

b: Seine Begegnung mit dem letzten der 10 Gebote: 7,7M-10A

c: Auswertung dieser Begegnung mit dem Gesetz 7,10M-14A

3: *Neue Erfahrung mit dem Gesetz: 7,14M-20*

4: *Das Ergebnis dieser Erfahrungen: 7,21-25*

a: Fazit: Der Befund 7,21-23

b: Die Reaktionen 7,24

c: Die Antwort und der Dank 7,25

C: DER GERECHTFERTIGTE UND DER HEILIGE GEIST: WIE SICH DAS HEIL IM GERECHTFERTIGTEN MENSCHEN AUSWIRKT: 8,1-39

1: *Das Heil macht es dem Gerechtfertigten möglich, nach dem Willen Gottes zu leben. 8,1-16*

a: Die Hauptaussage und ihre Begründung: Keine Verurteilung, denn wir haben Befreiung vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,1.2

b: Erklärung, wie die Befreiung geschieht: 8,3.4

c: Hilfreiche Erklärungen über das Wesen des Fleisches und über das Wesen des Geistes (bzw. das Leben nach dem Fleisch und das Leben nach dem Geist) 8,5-11

d: Die praktischen Konsequenzen daraus: 8,12-16

. Rückblick auf 8,1-16 und Ausblick auf 8,17-27

2: *Das Heil bringt dem Gerechtfertigten eine herrliche Hoffnung. 8,17-27*

a: Diese Hoffnung betrifft eine zuk. Herrlichkeit: 8,17.18

b: Diese Hoffnung betrifft die gesamte Schöpfung: 8,19-21

c: Diese Hoffnung bringt gegenwärtig Leiden mit sich. 8,22-27

3: *Das Heil bringt dem Gerechtfertigten ewige Sicherheit: 8,28-39*

a: Gottes Wege mit uns sind gut. (Alles wirkt uns zum Guten.) 8,28-30

b: Gottes Fürsorge ist gewiss. 8,31-34

c: Gottes Liebe hält uns fest. 8,35-39

IV. DIE HEILSBOTSCHAFT UND DIE FRAGE NACH DER VERWERFUNG ISRAELS: 9,1- 11,36

EINLEITENDE BEMERKUNGEN

1. *Diese Kapitel sind schwierig.*

2. *Die Kapitel sind zuerst an Israel gerichtet, und zwar an jüdische Christen*

A: DAS PROBLEM DER (TEILWEISEN) VERWERFUNG ISRAELS: ISRAELS VERWERFUNG BERUHT NICHT AUF UNGERECHTIGKEIT GOTTES: 9,1-33

1: *Einstieg: Die Sorge des Apostels um Israel: 9,1-5*

a: Die Glaubwürdigkeit seiner Sorge 9,1

b: Das Maß seiner Sorge 9,2

c: Der Grund seiner Sorge 9,3-5

2: *Warum Israels teilweiser Ausschluss vom Heil trotz seiner Vorrechte möglich ist: 9,6-13*

a: Das Thema: Gott hält sein Wort: 9,6

b: Das Beispiel in der Familie Abrahams: 9,7-9

c: Das Beispiel in der Familie Isaaks: 9,10-13

d: Zusammenfassung/Schlussfolgerung:

3: *Warum Israels teilweiser Ausschluss vom Heil gerecht ist: 9,14-29*

a: Gott ist nicht ungerecht und handelt nicht willkürlich. 9,14-18

b: Verteidigung der Größe Gottes: 9,19-29

4: *Schlussbild: Des Rätsels Lösung 9,30-33*

a: Nichtisraeliten finden Gerechtigkeit. 9,30

b: Israel gelangt nicht zur Gerechtigkeit. 9,31-33

Exkurse zu K. 9:

Exkurs: Über wen will Gott sich erbarmen? (Bibelstellen)

Exkurs: Wen will Gott verhärten? (Bibelstellen)

Exkurs: Pharaos Verhärtung (Kurze Ausführung)

Exkurs: Pharaos Verhärtung (Längere Ausführung)

Exkurs: Prädestination

B: DER GRUND FÜR DIE VERWERFUNG ISRAELS: 10,1-21

1: *Einleitendes 10,1.2A*

a: Die Sorge des Apostels 10,1

b: Der Eifer Israels wird anerkannt. 10,2A

2: *Erster Verwerfungsgrund: Israels Eifer ist nicht nach Erkenntnis. 10,2-13*

a: Das Urteil 10,2

b: Begründung dieses Urteils 10,3.4

c: Erklärung dieses Urteils 10,5-13

3: *Zweiter Grund für Israels Verwerfung: Gottes Bemühen bleibt umsonst. 10,14-21*

a: Es liegt nicht am Mangel einer Möglichkeit zu glauben. 10,14-17

Exkurs: Was ist nötig, dass Menschen gerettet werden? (10,12-15)

b: Es liegt nicht an einem Mangel an Kenntnis. 10,18-20

c: Es liegt nicht daran, dass Gott nicht beharrlich eingeladen hätte. 10,21A

d: Es liegt am Unglauben Israels. 10,21M

C: DIE GRENZEN DER VERWERFUNG ISRAELS: ISRAELS VERWERFUNG IST NICHT GÄNZLICH UND NICHT ENDGÜLTIG: 11,1-32

Einleitendes

1: *Israels Verwerfung gilt nur für einen Teil des Volkes. V. 1-10*

a: Die Verwerfung des gesamten Volkes wird verneint. V. 1A

- b: Die Verwerfung nur eines Teils des Volkes wird gezeigt. V. 1M-5
 - c: Der Beweggrund für die Verwerfung wird angegeben. V. 5.6
 - d: Nur ein Teil Israels gilt als erwählt. V. 7
 - e: Das Los der Nichterwählten V. 8-10
 - 2: *Israels Verwerfung ist nicht endgültig.* V. 11-32
 - a: Dass Israels Verwerfung nicht endgültig ist, wird nun bezeugt. V. 11-15
 - b: Die Bedeutung der nicht endgültigen Verwerfung Israels für die Einstellung nichtisraelitischer Christen V. 16-24
 - c: Die Verheißung der Wiederaufnahme V.25-32
 - 3: *Zusammenfassung über die Hoffnung Israels in diesem K.*
- E: EIN LOBPREIS 11,33-36

V. DAS GÖTTLICHE HEIL - WIE MAN ES IM PRAKTISCHEN LEBEN ANWENDET: 12,1-15,13

A: AUFRUF ZU HINGABE UND DIENST: 12,1-8

- 1: *Wie leitet Paulus den Aufruf ein? 12,1A*
- 2: *Wozu wird aufgerufen? 12,1M.2*
 - a: Zur Darstellung des Leibes 12,1
 - b: Zur Nichtanpassung 12,2A
 - c: Zur Umgestaltung 12,2M
- 3: *Was ist die Absicht des Aufrufes? 12,2E*
- 4: *In welcher Haltung hat der Dienst zu geschehen: 12,3-8*
 - a: demütig (in rechter Selbsteinschätzung) 12,3
 - b: gesunden Sinnes 12,3
 - c: nach dem Maß des Glaubens 12,3
 - d: als Glieder voneinander: 12,4.5
 - e: entsprechend den Gnadengaben: 12,6-8
- 5: *Exkurs zu den Gnadengaben*
 - I.: Allgemeines zu den Gnadengaben
 - II.: Die Dienst-Gnadengaben im Überblick
 - III.: Gnadengaben als Verstärkungen von allgemeinen Funktionen
 - IV.: Erklärung der Dienstgaben und Gefahren

B: AUFFORDERUNGEN ZUR LIEBE 12,9- 13,14

- 1: *Ungeheuchelte Liebe (Beschreibung, wie ungeheuchelte Liebe auszusehen hat): 12,9-13*
 - a: Der Hauptgedanke: 12,9
 - b: Die 12 untergeordneten Elemente: 12,9M-13
- 2: *Liebe auch zu den Unbequemen 12,14-21*
[[Exkurs: Was tun wir, wenn Menschen uns verletzen?]]
 - a: Segnende Liebe 12,14-16
 - b: Überwindende Liebe 12,17-21
- 3: *Ein Exkurs des Apostels: Das Verhältnis des Christen zur Obrigkeit : 13,1-7*
Die Feindesliebe als Anlass für den Exkurs
 - a: Der Aufruf zur grundsätzlichen Unterordnung unter die Obrigkeit: 13,1.2
 - b: Der Grund für diesen Aufruf zur Unterordnung unter die Obrigkeit: 13,1M
 - c: Schlussfolgerungen aus diesem: 13,2-4
 - d: Wie Unterordnung unter die Obrigkeit in der Praxis aussieht (Konsequenzen im Verhalten des Christen) 13,5-7
- 4: *Weitere Aufforderungen zur Liebe (Die Schuldung der Bruderliebe): 13,8-14*
 - a: Wir beachten die Verbindung. 13,8A.9E
 - b: Wir beachten die eigentliche Aufforderung. 13,8A
 - c: Wir beachten die rechte Motivation zur Liebe: Das Wissen um die Zeit! 13,11-14

C: VOM VERHALTEN DER STARKEN UND DER SCHWACHEN IM GLAUBEN - UND IHR VORBILD: 14,1 - 15,13

0: Einleitende Gedanken

- a: Zwei Gruppen
- b: Zwei Glauben
- c: Zwei Gefahren für die Glaubenden

0. Worum geht es?

1: *Der Apostel fordert zu Verständnis und gegenseitiger Annahme auf. 14,1-13A*

- a: Die Hauptaufforderung: Einander annehmen! 14,1
- b: Erstes Beispiel: Das Problem des Essens 14,2-4
- c: Zweites Beispiel: Das Problem des Tagehaltens 14,5
- d: Der Hinweis auf den Herrn. 14,6-12
- e: Ein erstes Fazit: Nicht urteilen! 14,13A

2: *Der Apostel fordert auf zur Liebe, zu sorgfältigem Umgang miteinander. 14,13M-21*

- a: Die Hauptaufforderung: Keinen Fallstrick legen. 14,13M
- b: Aufforderung zur Liebe: Aufbauen, nicht abbauen. 14,14-20
- c: Ein zweites Fazit: Auf eigene Freiheit verzichten! 14,21

3: *Der Apostel bietet Hilfen an für das Verhalten aller. 14,22 -15,13*

- a: Eine erste Hilfe: Hinweise auf das Zentrale, den Glauben: 14,22.23
- b: Eine zweite Hilfe: Hinweise auf Jesus Christus als Vorbild. 15,1-12
- c: Ein dritte Hilfe: Gebet zu dem Gott der Hoffnung. 15,13

4: *Exkurs: Was also sollen wir bei Meinungsverschiedenheiten tun?*

- 1) Lass nie die Gemeinschaft abbrechen! Rm 14,1; 15,7
- 2) Beschließe von vornherein, nicht zu streiten. Rm 14,1E;
- 3) Verachte nicht den Schwachen (der nicht die Freiheit hat wie du). Rm 14,3.10

- 4) Richte nicht. Und hüte dich vor negativem Reden über den, der meint, größere Freiheit zu haben als du. Rm 14,3.4.10.13.
- 5) Verletze nie das Gewissen des anderen. Rm 14,15.(20-21). Liebe!
- 6) Strebe stets nach Erbauung des anderen. Rm 14,16-19
- 7) Sei deiner eigenen Meinung gewiss auf der Basis der Bibel, aber bleibe dennoch offen für Korrektur. Rm 14, 22.23+6-12
- 8) Respektiere den anderen und seine Meinung, auch wenn du sie nicht teilst. Rm 15,1
- 9) Sei bereit zu leiden - wie dein Herr! Rm 15,1-4
- 10) Bete um Gleichgesinnung und Einmütigkeit. Rm 15,5.6.
- 11) (1Kr 1,10-12:) Treue und Liebe zu Lehrern des Evangeliums sollen nicht Anlass zu Dissonanz geben.
- 12) (1Kr 3,3-5) Wo Gemeinde Jesu sich nach Menschen orientiert und aufteilt, ist sie fleischlich. Lehrer des Evangeliums sind Diener, Haupt der Gemeinde ist Christus.
- 13) (1Kr 12,20-27): Jeder dient dem anderen nicht sich selber. Weniger Begabte sollen mehr geehrt werden.

. BRIEFSCHLUSS: MISSIONARISCHES ANLIEGEN UND GRÜSSE: 15,14- 16,27

A. BEMERKUNGEN ZU SEINEM APOSTOLISCHEN DIENST: 15,14-33

- 1: *Bemerkungen zu seinem Schreiben 15,14-16*
 - a: Seine Haltung im Schreiben 15,14.15A
 - b: Der Zweck seines Schreibens 15,15A
 - c: Der 2fache Grund für Haltung und Zweck 15,15M.16
- 2: *Bemerkungen zu seinem bisherigen Dienst: 15,17-21*
 - a: Er ist sein Ruhm, sein Stolz. 15,16-18
 - b: Die Elemente des Dienstes: „Wort und Werk“
 - c: Der Dienst wurde bestätigt. 15,19A
 - d: Es handelt sich dabei um eine ganz fertig ausgerichtete Aufgabe. 15,19M
 - e: Der Dienst geschieht unter der Leitung eines zweifachen Prinzips. 15,20.21
- 3: *Bemerkungen zu seinen Reiseplänen 15,22-29*
 - a: Nach Rom: 15,22-24
 - b: Nach Jerusalem 15,25-28A
 - c: Nach Spanien 15,28E.29
- 4: *Bemerkungen zum Thema Fürbitte 15,30-33*
 - a: Er drückt seinen Wunsch nach ihrer Fürbitte aus. 15,30-32
 - b: Er betet für sie. 15,33

B: SCHLUSSGRÜSSE UND SCHLUSSWORTE: 16,1-25

0. *Was fällt hier auf? (Allgemeine Beobachtungen)*
 - a: Persönlich
 - b: Herzlich
 - c: Namen
 - d: Frauen
 - e: Hingabe
 - f: Ein Bild vom Richterstuhl Christi
 - g: Mindestens drei Gemeinden, wenn nicht fünf
 - h: Im Herrn – und in Christus
- 1: *Empfehlung der Pheobe: 16,1.2*
 - a: Die Person
 - b: Der Zweck der Empfehlung
 - c: Ein guter Grund für die Empfehlung
- 2: *Des Paulus eigene Grüße: 16,3-15*
 - a: Grüße an ein Haus 16,3-5A
 - b: Exkurs: Die Geschichte von Aquila und Priska
 - c: Grüße an einzelne Personen 16,5M-15
- 3: *Aufruf, einander zu grüßen: 16,16*
- 4: *Ein letzter Aufruf und Warnung vor spaltenden Brüdern: 16,17-19*
 - a: Der Aufruf selber ist ein zweifacher: 16,17
 - b: Er gibt für seine Aufforderung mehrere Gründe an. 16,18.19a
 - c: Nach seiner Aufforderung hat er in Verbindung damit einen Wunsch für sie. 16,19M
- 5: *Ermutigung für die Leser: 16,20*
 - a: Die Verheißung
 - b: Der Gebetswunsch
- 6: *Grüße von anderen und Abschlussgruß: 16,21-24*
 - a: Von dritten Personen, die dem Apostel nahe stehen: 16,21
 - b: Von dem eigentlichen Briefschreiber: 16,22
 - c: Vom Gastgeber: 16,23A
 - d: Von dem Verwalter in Korinth: 16,23M
 - e: Von Quartus, dem Bruder. 16,23E
 - f: Von Paulus selber: 16,24
- 7: *Eine letzte Widmung 16,25-27*
 - a: Der, der fest machen kann. 16,25.26
 - b: Der, dem die Widmung gilt: der „allein weise Gott“. 16,27a
 - c: Der Mittler der Weihegabe: 16,27A
 - d: Sie Substanz der Weihegabe: (Ein einziges Wort:) Amen. 16,27E

INHALT

DER RÖMERBRIEF

EINLEITENDES

. ÜBER DIE ABFASSUNG DES BRIEFES

Die Gemeinde

Die Zeit der Abfassung

Der Zweck des Schreibens

. DER INHALT DES BRIEFES

Die Entwicklung des Themas

Begriffe

1. Gott und seine Ehre

2. Der Mensch

3. Synonyme Begriffe

4. Einander gegenüberstehende Begriffe

5. Der Begriff Gnade

6. Der Begriff Glaube

7. Die Begriffe Rechtfertigung und Heiligung

8. Letztlich

. DAS THEMA DES BRIEFES

. EIN ÜBERBLICK

. GLIEDERUNG

. Briefeingang: 1,1-17 (V.16+17: die Thematik)

. Erster Hauptteil: Über den heillosen Zustand des Menschen. (Die Heilsbedürftigkeit des Menschen wird geoffenbart): Der Mensch ist angewiesen auf Gottes Heil: 1,18-3,20: „Die Heillosigkeit des Ungerechtfertigten“ o.: Warum man Gottes Rettung (das Heil / die Gottesgerechtigkeit) braucht

. Zweiter Hauptteil: Über das Heil in seinem Wesen: Das Heil Gottes, das gerecht macht, ist geoffenbart: 3,21-5,21 o.: Was es bedeutet und beinhaltet von Gott gerecht gemacht zu werden

. Dritter Hauptteil: Über das Heil im Leben des Gerechtfertigten (Das Heil Gottes wird im Leben entfaltet.): K. 6-8 o.: Wie man als Christ von der Herrschaft der Sünde befreit wird

. Vierter Hauptteil: Die Heilsbotschaft und die Verwerfung Israels (Das Heil und Israel): K. 9-11 o.: Wie die Rettung der Heiden im Verhältnis zur Rettung Israels steht

. Fünfter Hauptteil: Das Verhalten der im Heil Stehenden: 12,1 - 15,13 o.: Wie man sich als Geretteter zu verhalten hat.

. Schlussbemerkungen: 15,14 – 16,27

. BRIEFEINGANG: GRUSS UND MISSIONARISCHES ANLIEGEN: 1,1-17

A: DER GRUß: 1, 1-7

1: Der Grüßende: 1,1-6

a: Seine Identität: 1,1

b: Seine Botschaft: 1,2-6

2: Die Gegrüßten: 1,7A

3: Das Grußwort: 1,7M

B: PERSÖNLICHE MITTEILUNGEN (DAS INTERESSE DES PAULUS AN DEN CHRISTEN IN ROM): 1,8-15

1: Von des Apostels Dank an Gott für die röm. Christen: 1,8

2: Von des Apostels Gebeten für die röm. Christen (Sehnsucht, zu ihnen zu kommen): 1,9-12

3: Von der Absicht eines Besuches in Rom: 1,13-15

C: DIE HAUPTGEDANKEN DES BRIEFES: 1,16.17

I. DAS GÖTTLICHE HEIL – WARUM MAN ES BRAUCHT (O.: DER HEILLOSE ZUSTAND DES MENSCHEN): 1,18- 3,20

A: DER ABTRÜNNIGE MENSCH: 1,18-32

1: Die allg. Aussage: Alle Menschen stehen unter dem gerechten Gericht Gottes. 1,18A

2: Erste Begründung: Der Mensch ist abtrünnig. 1,19-23

3: Zweite Begründung: Der Mensch ist - infolge seiner Sünde - dahingegeben. 1,24-32

B: DER MORALISCH HOCHSTEHENDE MENSCH, DER ANDERE RICHTET: 2,1-16

1: Sein Gericht ist sicher. 2,1-5a

a: Der richtende Mensch ist schuldig: 2,1-3

b: Der richtende Mensch ist dazu noch unbußfertig: 2,4.5

2: Sein Gericht ist gerecht. 2,5E-11

3: Sein Gericht hat einen doppelten Maßstab. 2,12-16

C: DER JUDE : 2,17- 3,8

1: Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner Erkenntnis: 2,17-24.

a: Die Erkenntnis ist gut. 2,17-20

b: Die Erkenntnis genügt aber nicht. 2,21-24

2: Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner heiligen (religiösen) Handlungen. 2,25-29

3: Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner Vorrechte (o.: seines besonderen Status). 3,1-8

D: ZUSAMMENFASSUNG: ALLE MENSCHEN SIND SCHULDIG. 3,9-20

1: Das Urteil: 3,9**2: Begründung dieses Urteils: 3,10-20**

- a: Die Sünde des Menschen ist allumfassend. 3,10-12
- b: Die Sünde des Menschen ist alles durchdringend. 3,13-18
 - I.: Das Reden 3,13.14
 - II.: Das Wandeln 3,15-17
 - III.: Die Schau von Gott 3,18
- c: Wem gilt dieses? 3,19

3: Schlussfolgerung: Durch Werke wird kein Fleisch gerecht. 3,20**II. DAS GÖTTLICHE HEIL IM WESEN: 3,21- 5,21****A: BESCHREIBUNG DES HEILS (= DER GOTTESGERECHTIGKEIT) (DAS HEIL IST ALLEIN AUS GLAUBEN): 3,21-31****1: Die Erlösung in Christus befriedigt die Gerechtigkeit Gottes. 3,21-26****2: Die Erlösung in Christus schließt jedes menschliches Rühmen aus. 3,27-31****B: BEZEUGUNG DES HEILS (= DER GOTTESGERECHTIGKEIT AUS DEM AT (DAS HEIL WIRD AUS DEM AT BEZEUGT) 4,1-25****0: Einleitendes**

- a: K. 4 und 3,21
- b: Die zwei Beispiele aus dem AT

1: Wie Abraham ein Gerechter wurde: „nicht aus Werken“: 4,1-8

- a: Paulus leitet ein mit einer Frage. 4,1
- b: Die Frage wird begründet. 4,2-4
 - I.: Der erste Grund 4,2
 - A.: Sie setzt die Gedanken von K. 3 fort.
 - B.: Es geht um den Ruhm Gottes. V. 2
 - C.: Er führt damit zum Zeugnis der Schrift, denn die alte und die neue Botschaft bilden eine Einheit.
 - II.: Der gegebene Grund wird begründet. 4,3.4
 - A.: Aus der Schrift: V. 3
 - B.: Was heißt: „Es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet“?
- c: Der Apostel zieht nun eine wichtige Folgerung: 4,5
- d: Diese Wahrheit, sagt Paulus, kann David bestätigen. 4,6-8

2: Die Gerechtigkeit ist unabhängig von der Beschneidung: 4,9-12

- a: Zuerst wird Davids Zitat für Abraham ausgewertet: 4,9
- b: Es folgt ein Argument aus der Ereignisfolge im Leben Abrahams: 4,10.11A
- c: Eine Anwendung: 4,11M.12

3: Die Gerechtigkeit ist unabhängig vom Gesetz: 4,13-15

- a: Beim Thema Verheißung: 4,13
- b: Warum die Angelegenheit so wichtig ist: 4,14.15

4: Die Gerechtigkeit kommt durch den Glauben: 4,16-21

- a: Wieso kommt sie aus dem Glauben? 4,16.17
- b: Welcher Art Glauben? 4,17-21

5: Auswertung: 4,22-25

- a: Für Abraham 4,22.23
- b: Für uns 4,24.25

C: DAS ERGEBNIS DES RECHTFERTIGUNG: FRIEDE UND SICHERHEIT: 5,1-11**1: Friede 5,1.2A**

- a: Die Basis für diesen Frieden 5,1
- b: Der Schlüssel zu diesem Frieden
- c: Das Ergebnis 5,1
- d: Das Mittel zur Erlangung dieses Friedens 5,1
- e: Die Begründung für unseren Frieden: Zutritt zur Gnade bzw. Stehen in Gunst bei Gott. 5,2A

2: Sicherheit: Zuversicht in der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes 5,2M**3: Zuversicht in Bedrängnissen 5,3-10**

- a: Die Tatsache unserer Zuversicht: 5,3A
- b: Gewissheiten, die uns zuversichtlich sein lassen: 5,3M-11
 - I.: Die Frucht der Bedrängnis: 5,3M.4
 - II.: Die Art der Hoffnung 5,5-8

4: Wir rühmen uns Gottes: 5,11**D: DIE GRÖSSE DES HEILS (= DER GOTTESGERECHTIGKEIT) / DIE GROSSE AUSWIRKUNG DES HEILS AUF DIE GANZE MENSCHHEIT: 5,12-21****1: Erster Schritt: Das Problem ist sehr ernst. 5,12-14****2: Zweiter Schritt: Die Heilstat Christi bewirkt unendlich Größeres als der Fehltritt Adams. – Eine Gegenüberstellung. 5,15-17****3: Dritter Schritt: Die Tat von Einem (Adam/ Christus) hat Auswirkung auf die Vielen. – Ein Vergleich. 5,18.19****4: Viertes Schritt: Das Gesetz kam hinzu, um zu zeigen, wie ernsthaft das Problem der Sünde ist. 5,20.21****III. DAS HEIL IM LEBEN DES GERECHTFERTIGTEN: 6,1- 8,39****A: DER GERECHTFERTIGTE UND DIE SÜNDE: WARUM EIN LEBEN IN DER SÜNDE FÜR DEN GERECHTFERTIGTEN NICHT IN FRAGE KOMMT: 6,1-23****1: Der erste Schritt: 6,1-14**

- a: Zuerst die einleitende Frage und die Kurzantwort: 6,1.2A
- b: Die längere Antwort: Paulus erklärt, warum ein Leben in der Sünde für uns nicht mehr in Frage kommt. 6,2M-10
 - I.: Die grundlegende Tatsache: Wir sind der Sünde gestorben: 6,2-4A
 - A.: Es wäre unsinnig, für etwas zu leben, in Bezug auf das man tot ist. V. 2
 - B.: Dass wir tot sind, haben wir in der Taufe bestätigt. Wir wurden auf den Tod Christi getauft. V. 3.4A
 - II.: Die Folge: Wir haben nun in einem neuen Leben zu wandeln. Drei Dinge, die dazu motivieren sollen: 6,4M-10
 - A.: Sinn und Zweck des Mitbegrabenseins in der Taufe ist ein Wandel in einem neuen Leben, denn Einsmachung mit Christi Tod bringt Einsmachung mit Christi Leben mit sich. V. 4M.5
 - B.: Das Wissen um den Sinn und Zweck des Mitgekreuzigtseins: Befreiung unseres Leibes von einem Sklavendasein für die Sünde. V. 6.7

- C.: Das Wissen: Das neue Leben Christi ist nicht mehr eines, über das der Tod herrscht, sondern eines, das für Gott da ist. V. 8-10
 c: Dreifacher Aufruf und eine Motivation. Paulus sagt, was konkret wir tun sollen, damit wir Sieg über Sünde haben können. 6,11-14:
 I.: Erstens: Mit den Fakten rechnen: tot für den alten Herrn und lebend für den neuen. 6,11
 A.: Als Tote bzgl. der Sünde
 B.: Als [für] Gott Lebende in Christus Jesus
 II: Zweiter Aufruf: NEIN sagen! D. h.: Die Sünde nicht herrschen lassen in unserem Leibe. Nicht der Sünde gehorchen - durch ein Leben nach den Lüsten des Leibes. 6,12.13A
 A.: Nicht nach den Lüsten des Leibes leben und so der Sünde gehorchen! V. 12
 B.: unsere Glieder nicht der Sünde als Waffen zur Verfügung stellen! V. 13A
 III.: Dritter Aufruf: Ja sagen: Unsere Glieder zur Verfügung stellen – nicht der Sünde, sondern Gott, als Waffen der Gerechtigkeit. 6,13M
 IV.: Die Motivation: 6,14
- 2: *Der zweite Schritt: 6,15-23*
 a: Zuerst die Frage und die Kurzantwort: 6,15
 b: Die längere Antwort: 6,16-19
 c: Aufruf und Motivation: 6,19-23
 I.: Der Aufruf: 6,19
 II.: Die Motivation: 6,20-23
- B: DER GERECHTFERTIGTE UND DAS GESETZ: 7,1-25
 1: *Die grundsätzliche Beziehung des Gerechtfertigten zum Gesetz: 7,1-6*
 a: Keine mehr! 7,1
 b: Paulus hilft nach mit einem Beispiel. 7,2.3
 c: Die klare Lehre über das Gesetz 7,4-6
- 2: *Die anfängliche Begegnung mit dem Gesetz: 7,7-14A*
 a: Eine kurze Einführung mit einleitenden Fragen 7,7A
 b: Seine Begegnung mit dem letzten der 10 Gebote: 7,7M-10A
 c: Auswertung dieser Begegnung mit dem Gesetz 7,10M-14A
 I. Das Gesetz deckt das rebellische Wesen auf. 7,9
 II. Das Gesetz deckt die Folge der Sünde auf. 7,10.11
 III. Das Gesetz deckt auf, wie schwach und unfähig ich bin, Gottes Willen zu tun 7,12-14
- 3: *Neue Erfahrung mit dem Gesetz: 7,14M-20*
 4: *Das Ergebnis dieser Erfahrungen: 7,21-25*
 a: Fazit: Der Befund 7,21-23
 b: Die Reaktionen 7,24
 c: Die Antwort und der Dank 7,25
- C: DER GERECHTFERTIGTE UND DER HEILIGE GEIST: WIE SICH DAS HEIL IM GERECHTFERTIGTEN MENSCHEN AUSWIRKT: 8,1-39
 Gliederung von K. 8 - TJ:
 1: *Das Heil macht es dem Gerechtfertigten möglich, nach dem Willen Gottes zu leben. 8,1-16*
 a: Die Hauptaussage und ihre Begründung: Keine Verurteilung, denn wir haben Befreiung vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,1.2
 I. Es gibt keine Verurteilung für die, die in Christus Jesus nicht nach dem Fleisch wandeln! 8,1
 Worauf nimmt der Apostel mit dem Ausdruck „dann nun“ Bezug?
 1.: Paulus hat soeben von einer erhofften Befreiung gesprochen.
 2.: Diese Hoffnung spiegelt sich in K. 8 an mehreren Stellen wieder.
 3.: Die Schlussfolgerung
 Paulus bestimmt die, für die es keine Verurteilung gibt, etwas genauer. V. 1M
 Übersetzung
 Erklärung
 Exkurs: Abfall-Frage
 II. Paulus stützt die Aussage, dass es keine Verurteilung gibt, mit einer Begründung: Das Gesetz des Geistes machte mich frei vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,2
 b: Erklärung, wie die Befreiung geschieht: 8,3.4
 I.: Gott hat etwas in der Vergangenheit etwas Entscheidendes getan. 8,3
 Warum gibt es für die in Christus Jesus keine Verurteilung?
 Was konnte das Gesetz Moses nicht?
 . Was tat nun Gott? –
 Wer verurteilte?
 In welchem Fleisch?
 Wie verurteilte Gott die Sünde?
 . Was war der eigentliche Zweck, zu dem Gott seinen Sohn sandte? V. 4
 Was forderte das Gesetz?
 Wie geschieht das, dass ich ein Mensch werde, in dem die Gerechtigkeitsforderung des Gesetzes erfüllt wird?
 II.: Was wir zu tun haben. 8,4
 c: Hilfreiche Erklärungen über das Wesen des Fleisches und über das Wesen des Geistes (bzw. das Leben nach dem Fleisch und das Leben nach dem Geist) 8,5-11
 . Die nach dem Fleisch sind, sinnen die Dinge des Fleisches. 8,5
 . Die nach dem Geist sind, sinnen die Dinge des Geistes. 8,5
 . Das Sinnen des Fleisches ist Tod. 8,6
 . Das Sinnen des Geistes ist Leben und Friede. 8,6
 . Das Sinnen des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott. 8,7
 . Das Fleisch ist dem Gesetz Gottes nicht untertänig und kann ihm gar nicht untertänig sein. 8,7
 . Die im Fleisch können Gott nicht gefallen. 8,8
 . Gläubige sind nicht im Fleisch. 8,9
 . Gläubige sind im Geist. 8,9
 . Gottes Geist wohnt in ihnen. 8,9
 . Sie gehören Christus. 8,9
 . Der Leib ist tot, aber der Geist ist Leben. 8,10
 . Gott wird ihre sterblichen Leiber lebend machen. 8,11
 d: Die praktischen Konsequenzen daraus: 8,12-16
 I.: Wir sind Schuldner: 8,12.13
 A.: Schuldner nicht dem Fleisch. V. 12
 B.: Sterben oder töten. V. 13
 II.: Wir sind vom Geist geleitete Kinder: 8,14-16
 . Ein Geist der Sohnesstellung

- . Ein Geist, der Zeugnis gibt 8,16
 - Exkurs: Beispiele, wie der Geist leitet
 - Exkurs: Wer aus Gott geboren worden ist, sündigt nicht
 - . Rückblick auf 8,1-16 und Ausblick auf 8,17-27
- 2: *Das Heil bringt dem Gerechtfertigten eine herrliche Hoffnung.* 8,17-27
 - a: Diese Hoffnung betrifft eine zuk. Herrlichkeit: 8,17,18
 - I. Der Grund: 8,17A
 - II. Die Bedingung: 8,17M
 - III. Die Herrlichkeit: 8,17E u. 18E
 - A.: Ewige Verbundenheit mit Christus. (MIT-)
 - B.: Eine herrliche Veränderung des Leibes. V. 23;
 - C.: Teilhabe an einer herrlichen Umwelt.
 - IV. Die Größe (Ein Vergleich): 8,18
 - . Die jetzigen kleinen Leiden stehen in keinem Verhältnis zu ihr.
 - b: Diese Hoffnung betrifft die gesamte Schöpfung: 8,19-21
 - I. Sie gilt der gesamten Schöpfung. 8,19
 - II. Sie beinhaltet Befreiung von der Verderblichkeit. 8,20,21
 - c. Diese Hoffnung bringt gegenwärtig Leiden mit sich. 8,22-27
 - I. Seufzen und Wehen der Schöpfung 8,22
 - II. Unser Seufzen (trotz Besitz der Erstlingsgabe): 8,23
 - III. Unser Warten (bei gegenwärtiger Unsichtbarkeit der Hoffnung): 8,23E-25
 - IV. Des Geistes Hilfe in ungesprochenem Seufzen. 8,26,27
- 3: *Das Heil bringt dem Gerechtfertigten ewige Sicherheit:* 8,28-39
 - a: Gottes Wege mit uns sind gut. (Alles wirkt uns zum Guten.) 8,28-30
 - I.: Wer macht, dass alles zusammen zum Guten wirkt? 8,28A
 - II.: Wie sind Gottes Wege gut? 8,28
 - III.: Für wen wirkt alles zusammen zum Guten? 8,28
 - A.: „Denen, die Gott lieben“
 - B.: „Denen, die ... gerufen [eigtl.: Gerufene] sind“
 - C.: „Denen, die nach einem Vorsatz gerufen sind“ V. 28E,29
 - IV.: Warum ist das gute Wirken eine Gewissheit? 8,28
 - V.: Wie erreicht Gott sein Ziel, das der Christusähnlichkeit? 8,29,30
 - A.: Gott kennt die Seinen im Voraus. V. 29A (Vgl. 1P 1,2A.)
 - B.: Die von Gott Gekanntten werden bestimmt. V. 29
 - C.: Die Bestimmten werden gerufen. V. 30
 - D.: Die Gerufenen werden gerechtfertigt. V. 30M
 - E.: Die Gerechtfertigten werden verherrlicht. V. 30E
 - Exkurs: Was bedeutet Vorherbestimmung?
 - b: Gottes Fürsorge ist gewiss. 8,31-34
 - I. Gott ist für uns. 8,31
 - II. Gott gab seinen Sohn für uns. 8,32
 - III. Gott rechtfertigt uns. 8,33
 - . Wie wurden jene Römerchristen zu Erwählten?
 - IV. Christus verwendet sich für uns. 8,34
 - c: Gottes Liebe hält uns fest. 8,35-39
 - I. Keinerlei Umstände können von der Liebe des Christus trennen. 8,35-37
 - II. Keine Personen, Mächte oder Geschöpfe können von Gottes Liebe trennen. 8,38,39
 - Exkurs zur Abfallfrage

IV. DIE HEILSBOTSCHAFT UND DIE FRAGE NACH DER VERWERFUNG ISRAELS: 9,1- 11,36

EINLEITENDE BEMERKUNGEN

1. *Diese Kapitel sind schwierig.*
2. *Die Kapitel sind zuerst an Israel gerichtet, und zwar an jüdische Christen*

A: DAS PROBLEM DER (TEILWEISEN) VERWERFUNG ISRAELS: ISRAELS VERWERFUNG BERUHT NICHT AUF UNGERECHTIGKEIT GOTTES: 9,1-33

1: *Einstieg: Die Sorge des Apostels um Israel: 9,1-5*

- a: Die Glaubwürdigkeit seiner Sorge 9,1
- b: Das Maß seiner Sorge 9,2
- c: Der Grund seiner Sorge 9,3-5
 - . Israel ist von Christus entfernt: 9,3
 - . Israel ist seine Verwandtschaft: 9,3M
 - . Israel hat große Vorrechte: 9,4,5

2: *Warum Israels teilweiser Ausschluss vom Heil trotz seiner Vorrechte möglich ist: 9,6-13*

- a: Das Thema: Gott hält sein Wort: 9,6
 - I.: Die Verheißungen sind nicht hinfällig geworden.
 - II.: Aber das Verheißungswort gilt nicht allen Israeliten.
 - III.: Wenn daher nicht alle Israeliten gerettet werden, liegt es nicht daran, dass Gott sein Wort gebrochen hätte.
 - IV.: Darum ist es also möglich, dass Israeliten vom Heil ausgeschlossen werden – trotz ihrer großen Vorrechte als Israeliten.
- b: Das Beispiel in der Familie Abrahams: 9,7-9
- c: Das Beispiel in der Familie Isaaks: 9,10-13
- d: Zusammenfassung/Schlussfolgerung:

3: *Warum Israels teilweiser Ausschluss vom Heil gerecht ist: 9,14-29*

- a: Gott ist nicht ungerecht und handelt nicht willkürlich. 9,14-18
 - I. Das erste Beispiel aus der Geschichte ist Mose. 9,15,16
 - II. Schlussfolgerung
 - III. Das zweite Beispiel aus der Geschichte ist Pharao. 9,17,18
 - Stellen über Verhärtung im AT:
 - IV. Schlussfolgerung
- b: Verteidigung der Größe Gottes: 9,19-29
 - I. Gott darf tun, was er will, weil er der Schöpfer ist: 9,19-21
 - . Der Mensch ist kleiner als Gott.

- . Gott als Schöpfer darf über sein Werk bestimmen.
 - II. Gott darf seinen Zorn aus Güte zurückhalten bei den Gefäßen des Zorns. 9,22
 - III. Gott darf den Reichtum seiner Herrlichkeit kennen lassen an den Gefäßen der Barmherzigkeit: 9,23-29

4: *Schlussbild: Des Rätsels Lösung 9,30-33*

- a: Nichtisraeliten finden Gerechtigkeit. 9,30
- b: Israel gelangt nicht zur Gerechtigkeit. 9,31-33

Exkurse zu K. 9:

- Exkurs: Über wen will Gott sich erbarmen? (Bibelstellen)
- Exkurs: Wen will Gott verhärten? (Bibelstellen)
- Exkurs: Pharaos Verhärtung (Kurze Ausführung)
- Exkurs: Pharaos Verhärtung (Längere Ausführung)

1. Die Prophezeiung
2. Die Selbstverstockungen Pharaos
3. Die göttl. Verstockung Pharaos

Exkurs: Prädestination

B: DER GRUND FÜR DIE VERWERFUNG ISRAELS: 10,1-21

1: *Einleitendes 10,1.2A*

- a: Die Sorge des Apostels 10,1
- b: Der Eifer Israels wird anerkannt. 10,2A

2: *Erster Verwerfungsgrund: Israels Eifer ist nicht nach Erkenntnis. 10,2-13*

- a: Das Urteil 10,2
- b: Begründung dieses Urteils 10,3.4

I.:

II.:

- A.: Christus ist das Ziel des Gesetzes.
- B.: Christus ist das Ende des Gesetzes.

c: Erklärung dieses Urteils 10,5-13

I.: Die Glaubensgerechtigkeit ist anders als die Gesetzesbotschaft. 10,5.6

- A.: Was es um die Gesetzesgerechtigkeit ist, ist dargestellt anhand des Zitates von Mose. V. 5
 - . Gesetzeswerke müssen immer alle getan worden sein.
 - . Gesetzeswerke verheißen Leben dem, der sie tut.

B.: Wie mit der Gerechtigkeit aus dem Gesetz verhält es sich aber nicht mit der aus dem Glauben. V. 6A

II.: Der Glaubensweg zur Gerechtigkeit ist bereits im AT vorgezeichnet. 10,6-8A

A.: Die Glaubensgerechtigkeit lehnt jegliche Eigenleistung ab? V. 6.7

- B.: Die Glaubensgerechtigkeit kommt durch Glauben an das Wort Gottes. V. 8.9
 - . Die Glaubensgerechtigkeit kann sprechen.
 - . Die Glaubensgerechtigkeit spricht ähnlich wie Mose vom Gesetz sprach.
 - . Dieses Wort ist schon gesagt! Es steht also unabänderlich fest.
 - . Dieses Wort ist formuliert; es entspricht einem festgelegten Muster.
 - . Dieses Wort ist nahe.

III.: Dieses Wort soll mit Glauben vermengt werden. (Vgl. Heb 4,2.3.)

- . Dieses „Wort“, von dem Mose sprach, ist das Wort, „das wir verkünden“, das Evangelium, das der Apostel verbreitet.
- . Der Glaube an dieses Evangelium, „die gute Botschaft“, äußert sich auf zweierlei Weise:
- . Dieser so geäußerte Glaube an die Christusbotschaft, der auf eigene Leistung verzichtet, hat die göttliche Verheißung des Heils:

IV.: Die Begründung des Glaubensweges zur Gerechtigkeit 10,10.11

- A.: Herzensglaube und mündliche Bitte gehören zusammen. V. 10
- B.: Diese Heilsbedingung wird schon im AT bezeugt. V. 11

V.: Ein und derselbe Weg gilt für alle. 10,12.13

3: *Zweiter Grund für Israels Verwerfung: Gottes Bemühen bleibt umsonst. 10,14-21*

- a: Es liegt nicht am Mangel einer Möglichkeit zu glauben. 10,14-17
- Zur Übersetzung „unser Gehörtes“:

Exkurs: Was ist nötig, dass Menschen gerettet werden? (10,12-15)

- I. Ein Herr, der reich ist für alle, nämlich reich an Gnade für alle Sünder. 10,12
- II. Menschen, die von diesem Herrn gesandt werden. 10,15
- III. Gesandte, die die Botschaft dieses Gottes verkünden. 10,14E
- IV. Menschen, die die Botschaft dieser Gesandten hören. 10,14
- V. Hörer, die den Namen des Herrn anrufen. 10,12.13
- VI. Herzen, die an den Auferstandenen glauben. 10,11.14

b: Es liegt nicht an einem Mangel an Kenntnis. 10,18-20

I.: Israel hat gehört. 10,18

II.: Israel hätte verstehen müssen. 10,19.20

- A.: Vor allem Mose bezeugt die Kenntnis Israels. V. 19M
- B.: Auch Jesaja bezeugt. V. 20

c: Es liegt nicht daran, dass Gott nicht beharrlich eingeladen hätte. 10,21A

d: Es liegt am Unglauben Israels. 10,21M

C: DIE GRENZEN DER (TEILWEISEN) VERWERFUNG ISRAELS: ISRAELS VERWERFUNG IST NICHT GÄNZLICH UND NICHT ENDGÜLTIG: 11,1-36

Einleitendes

1: *Israels Verwerfung ist nur eine teilweise. 11,1-10*

- a: Die Verwerfung des gesamten Volkes wird verneint. 11,1A
- b: Die Verwerfung nur eines Teils des Volkes wird bejaht. 11,1M-5

I.: Am Beispiel des Apostels Paulus 11,1M

II.: Am Beispiel aus der Zeit Elias: 11,2-4

III.: In der Aussage über gegenwärtige gläubige Israeliten 11,5

c: Der Beweggrund der unvollständigen Verwerfung wird angegeben. 11,5.6

d: Nur ein Teil gilt als erwählt. 11,7

e: Das Los der Nichterwählten 11,8-10

2: *Israels Verwerfung ist nicht endgültig. 11,11-32*

a: Die Bezeugung dieser Tatsache: 11,11-15

- I.: Wie über Israels Fall zu denken ist: 11,11
- II.: Erstes Argument zur Unterstützung 11,12

III.: Das Zeugnis des Apostels 11,13.14

IV.: Zweites Argument 11,15

1. Der Zusammenhang
2. Die prophetisch-geschichtliche Folge haben wir in Sach 12.
3. Fazit

b: Die Bedeutung der Verwerfung Israels für die Einstellung nichtisraelitischer Christen: 11,16-24

- I.: Einleitendes
- II.: Auch der ungläubige Teil Israels gilt als Gott heilig. 11,16
- III.: Die neu eingepfropften Zweige (aus dem Wilden Ölbaum) sollen sich nicht gegen die ausgebrochenen Zweige rühmen. 11,17-21
- III: Man soll von Gottes Umgang mit ihm lernen. 11,22
- IV: Man soll zur Kenntnis nehmen, dass Gott ihn wieder aufnehmen kann. 11,23,24

c: Die Verheißung der Wiederaufnahme Israels: 11,25-32

- I.: Die Wiederaufnahme Ganz-Israels ist ein Geheimnis, das Paulus den Lesern nicht vorenthalten will. 11,25A
- II.: Dieses Geheimnis, das nun offenbart wird, ist ein dreifaches. 11,25
 - A.: Die erwähnte Verhärtung ist nur eine teilweise.
 - B.: Die Verhärtung besteht fort, bis die Fülle derer aus den Völkern eingegangen ist.
 - C.: Mit dem Ende der Verhärtung wird das ganze Israel gerettet. V. 26,27
- III.: Die Wiederaufnahme Israels wurde im AT angedeutet. V. 26E,27
- IV.: Die Wiederaufnahme Israel entspricht Gottes Treue zu seinen Vorsätzen und beweist seine Barmherzigkeit. 11,28-32

3: Lobpreis der Wege Gottes 11,33-36

V. DAS GÖTTLICHE HEIL - WIE MAN ES IM PRAKTISCHEN LEBEN ANWENDET: 12,1-15,13

A: AUFRUF ZU HINGABE UND DIENST: 12,1-8

1: Wie leitet Paulus den Aufruf ein? 12,1A

2: Wozu wird aufgerufen? 12,1M,2

- a: Zur Darstellung des Leibes 12,1
- b: Zur Nichtanpassung 12,2A
- c: Zur Umgestaltung 12,2M
 - . Indem wir uns erneut auf die Barmherzigkeit Gottes besinnen
 - . Indem wir unseren Leib darbringen
 - . Indem wir uns von der Welt und der Sünde abwenden
 - . Indem wir bereit sind, den Willen Gottes zu tun (V. 2E)
 - . Indem wir bereit sind, Verantwortung (d. h., bestimmte Dienste) zu übernehmen

3: Was ist die Absicht des Aufrufes? 12,2E

4: In welcher Haltung hat der Dienst zu geschehen: 12,3-8

- a: demütig (in rechter Selbsteinschätzung) 12,3
- b: gesunden Sinnes 12,3
- c: nach dem Maß des Glaubens 12,3
- d: als Glieder voneinander: 12,4,5
- e: entsprechend den Gnadengaben: 12,6-8
- f: Exkurs zu den Gnadengaben
 - I.: Allgemeines zu den Gnadengaben
 - II.: Die Dienst-Gnadengaben im Überblick
 Gnadengaben sind Verstärkungen von allgemeinen Funktionen
 - Prophetie
 - Lehren
 - Evangelisation
 - Dienen
 - Helfen
 - Zusprechen/Aufrufen
 - Barmherzigkeit üben
 - Vorstehen, Hirte sein, Aufseher sein
 - Apostel
 - Geister unterscheiden
 - Glauben

g: Erklärung der Dienstgaben und Gefahren

I. Die Gnadengabe der Prophetie:

Die Prophetie zweiter Qualität (= für jeden Christ möglich)

Die Prophetie zweiter Qualität als Gnadengabe

Gibt es die Gnadengabe der Prophetie heute noch?

1. Bemerkung. Es gibt zwei Arten von [Aposteln und] Propheten:
2. Bemerkung. 1Kr 13 sagt, dass Prophetie bei Christi Wiederkunft weggetan wird.
3. Bemerkung. Bis sie weggetan wird ist die Art und Weise des Erkennens und Prophezeiens bruchstückhaft (in parts, partial)?

Fazit: Gibt es Prophetie heute noch? – JA (aber nicht die Prophetie 1. Qualität; also nicht in dem Sinne, wie Pfingstler und Charism Bewgg sie oft verstehen).

Wie muss neutestamentliche Prophetie (2. Qualität) sein?

Sie muss biblisch sein.

Sie muss christozentrisch sein.

Sie ist eine „Last des Herrn“.

Sie ist Licht.

Licht, um in eine Angelegenheit (oder in eine Person) Einsicht nehmen zu können.

Licht, um bereits im Wort Gottes Geoffenbartes zu erkennen

Der Sinn der neutestamentlichen Prophetie ist, dass man etwas lernt und Trost und Zuspruch bekommt.

Sie kann auch unbewusst geschehen.

Sie soll beurteilt werden.

Denn sie ist nicht Wort für Wort Botschaft von Gott.

Denn solche Propheten dürfen unterbrochen werden.

Über die Regelung des prophetischen Beitrags

Gefahr

II. Die Gnadengabe des Dienens

III. Die Gnadengabe der Lehre

Was ist Lehren?

Jeder Christ soll lehren

Lehren ist wichtig in der Evangelisation

- Lehren ist eine der Aufgaben eines Hirten
- Lehren ist autoritatives Reden (Unterschied zw Lehren und prophetischem Reden)
- Lehren als Anleiten von zukünftigen Reichsgottesarbeitern
- Das Wort der Erkenntnis und das Wort der Weisheit
 - Kenntnis
 - Weisheit

Gefahr:

Aufrufen, Zusprechen = ermutigen, auffordern (Bsp der Trainer)

IV. Die Gnadengabe des Aufrufens und Zusprechens

- . herbeirufen
- . zurufen: anrufen, aufrufen, eine Bitte an jem richten
- . zureden: trösten, ermuntern, Mut zu machen,
- . nicht: „ermahnen“

Gefahr

V. Die Gnadengabe des Gebens

Wie sollen man geben?

Wem sollen man geben?

Gefahr

VI. Die Gnadengabe des Vorstehens

Andere Bezeichnungen für die Vorsteher der Gemeinde

Was gehört zum Vorstehen?

1. Weiden
2. Hüten
3. Vorangehen
4. Weitere Betätigungen

Wie dienen die Vorsteher?

Gefahr

VII. Die Gnadengabe des Barmherzigkeit-Übens

Gefahr

B: AUFFORDERUNGEN ZUR LIEBE 12,9- 13,14

1: Ungeheuchelte Liebe (Beschreibung, wie ungeheuchelte Liebe auszusehen hat): 12,9-13

a: Der Hauptgedanke: 12,9

b: Die 12 untergeordneten Elemente: 12,9M-13

- I.: Das Böse verabscheuend 12,9M
- II.: Dem Guten anhängend 12,9E
- III.: In der Bruderliebe einander zugetan 12,10A
- IV.: In der Ehrerbietung einer dem anderen vorangehend 12,10M
- V.: Im Fleiß nicht säumig 12,11A
- VI.: Im Geist brennend 12,11M
- VII.: Zur rechten Zeit (bzw. dem Herrn) Sklavendienst leistend 12,11E
- VIII.: In der Hoffnung sich freuend 12,12A
- IX.: Bei Bedrängnis Ausdauer bewahrend 12,12M
- X.: Im Gebet beharrlich seiend 12,12E
- XI.: An den Nöten der Heiligen Anteil nehmend 12,13A
- XII.: Der Gastfreundschaft nachjagend 12,13M

2: Liebe auch zu den Unbequemen 12,14-21

[[Exkurs: Was tun wir, wenn Menschen uns verletzen?]]

- . Richtig kategorisieren.
 - Alle Wahrheit gehört zusammen und kann in Kategorien aufgeteilt werden
 - Unsere Kategorien sollen biblisch/göttlich sein.
- . Es geht nicht um „Innere Heilung“ nach psychologischen Vorstellungen
- . Wissen, dass das Heil des Menschen etappenweise geschieht.
- . Keine falschen Erwartungen stellen.
- . Ein persönliches Zeugnis

a: Segnende Liebe 12,14-16

b: Überwindende Liebe 12,17-21

3: Ein Exkurs des Apostels: Das Verhältnis des Christen zur Obrigkeit : 13,1-7

Die Feindesliebe als Anlass für den Exkurs

a: Der Aufruf zur grundsätzlichen Unterordnung unter die Obrigkeit: 13,1,2

- I.: Obrigkeiten sind über uns gestellt.
- II.: Jede Seele soll sich unterordnen.

b: Der Grund für diesen Aufruf zur Unterordnung unter die Obrigkeit: 13,1M

- I.: Alle Obrigkeit, die es gibt, ist von Gott. 13,1M
- II.: Alle vorhandenen Autoritäten sind von Gott verordnet. 13,1E

c: Schlussfolgerungen aus diesem: 13,2-4

- I.: Widerstand gegen die Obrigkeit ist Widerstand gegen Gott und wird von Gott verurteilt. V. 2
- II.: Die Obrigkeit hat die Pflicht, das Gute zu fördern/zu belohnen und das Böse zu bestrafen. 13,3,4
 - I.: Gutes fördern / lohnen
 - II.: Böses strafen
- III.: Die Obrigkeit ist Dienerin Gottes. V. 4

d: Wie Unterordnung unter die Obrigkeit in der Praxis aussieht (Konsequenzen im Verhalten des Christen) 13,5-7

- I.: Unterordnung ist notwendig. 13,5
 - . wegen des Zorns
 - . wegen des Gewissens
- II.: Finanzielle Abgaben sind zu leisten. 13,6
- III.: Furcht und Einhaltung des Gesetzes ist gefordert. 13,7E
- IV.: Ehre, Respekt ist gefordert.

4: Weitere Aufforderungen zur Liebe (Die Schuldung der Bruderliebe): 13,8-14

a: Wir beachten die Verbindung. 13,8A,9E

b: Wir beachten die eigentliche Aufforderung. 13,8A

- I.: Nichts schuldig bleiben
- II.: Schuldig, einander zu lieben

c: Wir beachten die rechte Motivation zur Liebe: Das Wissen um die Zeit! 13,11-14

I.: Die Verbindung zum Vorigen. 13,11a

II.: Die Motivation wird erklärt. 13,12a, 11

Was sollen wir wissen in Bezug auf die Zeit?

III.: Die Motivation wird angewendet. 13,12-14

Was abzulegen ist:

Was anzulegen ist:

. wie am Tage wandeln – mit Anstand V. 13

. wie Jesus Christus: dh: ihn selber anziehen! V. 14

C: VOM VERHALTEN DER STARKEN UND DER SCHWACHEN IM GLAUBEN - UND IHR VORBILD: 14,1 - 15,13

0: *Einleitende Gedanken*

a: Zwei Gruppen

b: Zwei Glauben

c: Zwei Gefahren für die Glaubenden

I.: Gefahr: dass wir Leistungen auf dieselbe Stufe stellen wie das Glauben

II.: Gefahr: dass wir nur äußerlich glauben, aber nicht gehorchen

0. *Worum geht es?*

1: *Der Apostel fordert zu Verständnis und gegenseitiger Annahme auf. 14,1-13A*

a: Die Hauptaufforderung: Einander annehmen! 14,1

b: Erstes Beispiel: Das Problem des Essens 14,2-4

I.: Das Problem 14,2

II.: Die entsprechende Aufforderung 14,3

III.: Erklärungen 14,3E,4

Gott nahm ihn auf. V. 3E

Er ist eines anderen Hausknecht V. 4A

Jeder steht und fällt seinem Herrn. V. 4M

c: Zweites Beispiel: Das Problem des Tagehaltens 14,5

d: Der Hinweis auf den Herrn. 14,6-12

I.: Jeder handelt aus Liebe zum Herrn, jeder tut, was er tut, für den Herrn. 14,6-9

II.: Jeder wird vor dem Richterstuhl Christi stehen und für sein Handeln Rechenschaft ablegen. 14,10-12

e. Ein erstes Fazit: Nicht urteilen! 14,13A

2: *Der Apostel fordert auf zur Liebe, zu sorgfältigem Umgang miteinander. 14,13M-21*

a: Die Hauptaufforderung: Keinen Fallstrick legen. 14,13M

b: Aufforderung zur Liebe: Aufbauen, nicht abbauen. 14,14-20

I.: Die richtige Erkenntnis ist nicht das Wichtigste. 14,14

II.: Den Bruder nicht zu schädigen hat Priorität. 14,15

III.: Liebe gibt dem anderen keinen Anlass zu übler Rede. 14,16

IV.: Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist ist wichtiger. 14,17,18

V.: Dem Frieden nachjagen. 14,19A

VI.: Aufbauen, nicht abbauen. 14,19M,20

c: Ein zweites Fazit: Auf eigene Freiheit verzichten! 14,21

3: *Der Apostel bietet Hilfen an für das Verhalten aller. 14,22 -15,13*

a: Eine erste Hilfe: Hinweise auf das Zentrale, den Glauben: 14,22,23

I.: Eine Frage: 14,22A

II.: Eine erste Antwort: 14,22M

III.: Eine zweite Antwort: 14,22E

IV.: Eine dritte Antwort: 14,23

b: Eine zweite Hilfe: Hinweise auf Jesus Christus als Vorbild. 15,1-12

I.: Aufforderung, die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen. 15,1,2

II.: Der Hinweis auf Jesus Christus: Er gefiel nicht sich selbst, sondern ließ sich beschimpfen. 15,3,4

III.: Gebet um gleiche Gesinnung, die Gesinnung des Christus 15,5,6

A. Das Gebet: V. 5

B. Das Ziel des Gebetes: V. 6

IV.: Aufforderung, einander vorbehaltlos anzunehmen 15,7

A. Warum sollen wir einander annehmen?

1. Grund: Weil es dem Nächsten zum Guten ist und ihn erbaut! V 2

2. Grund: Weil Christus es tat! V 3

3. Grund: Weil das Zuvor Geschriebene für uns geschrieben wurde! V 3-4

4. Grund: Weil es möglich ist, weil wir einen Gott der Hoffnung haben! V 4b

5. Grund: Weil der Gott des Ausharrens und der Ermunterung es schenkt! V 5

B. Wie sollen wir einander annehmen?

1. So, wie Christus es mit uns tat.

2. Ganz zu euch hin

3. Vorbehaltlos

C. Wozu (=zu welchem Ziel) sollen wir einander annehmen; bzw.: Zu welchem Ziel soll/wird das Annehmen führen?

V.: Der zweite Hinweis auf Jesus Christus: Er wurde ein Diener der Menschen! 15,8-12

A.: Das einleitende Wort V. 8A, „Aber ich sage, ...“

B.: Eine Erinnerung an Christi Werden.

C.: Eine Erinnerung an Christi Dienen.

D.: Eine Erinnerung an Christi Dienstbereich

E.: Eine Grundangabe 15,8M

F.: Eine zweifache Zielangabe 15,8E-12

1.: Das erste Ziel V. 8E

2.: Das zweite Ziel V. 9-12

a.: Die Lobpflicht derer von den Völkern V. 9A

a.: Wie kommt es zur Erfüllung dieser Pflicht? V. 8,9A

. Durch eine Erinnerung an die gütige Offenbarung Gottes

. Durch Verbreitung der guten Botschaft.

G.: Was in diesem Hinweis auffällt

c: Ein dritte Hilfe: Gebet zu dem Gott der Hoffnung. 15,13

4: *Exkurs: Was also sollen wir bei Meinungsverschiedenheiten tun?*

1) Lass nie die Gemeinschaft abbrechen! Rm 14,1; 15,7

- 2) BeschlieÙe von Vornherein, nicht zu streiten. Rm 14,1E;
 3) Verachte nicht den Schwachen (der nicht die Freiheit hat wie du). Rm 14,3.10
 4) Richte nicht. Und hüte dich vor negativem Reden über den, der meint, größere Freiheit zu haben als du. Rm 14,3.4.10.13.
 5) Verletze nie das Gewissen des anderen. Rm 14,15.(20-21). Liebe!
 6) Strebe stets nach Erbauung des anderen. Rm 14,16-19
 7) Sei deiner eigenen Meinung gewiss auf der Basis der Bibel, aber bleibe dennoch offen für Korrektur. Rm 14, 22.23+6-12
 8) Respektiere den anderen und seine Meinung, auch wenn du sie nicht teilst. Rm 15,1
 9) Sei bereit zu leiden - wie dein Herr! Rm 15,1-4
 10) Bete um Gleichgesinnung und Einmütigkeit. Rm 15,5.6.
 11) (1Kr 1,10-12:) Treue und Liebe zu Lehrern des Evangeliums sollen nicht Anlass zu Dissonanz geben.
 Es gibt keinen Unterschied zwischen dem, was in der örtlichen Gemeinde Wahrheit ist und dem was in der Gesamtgemeinde Jesu gilt.
 Was in der Gesamtgemeinde verboten ist, ist in der örtlichen Gemeinde verboten.
 Man soll sich aber nicht nach gewissen Lehren abkapseln (Keine Denominationen gründen.)
 12) (1Kr 3,3-5) Wo Gemeinde Jesu sich nach Menschen orientiert und aufteilt, ist sie fleischlich. Lehrer des Evangeliums sind Diener, Haupt der Gemeinde ist Christus.
 13) (1Kr 12,20-27): Jeder dient dem anderen nicht sich selber. Weniger Begabte sollen mehr geehrt werden.
 . Fragen über Gnadengaben und Aufgaben/Dienste sollen (und dürfen) die Glieder des Leibes Christi nicht trennen.

• BRIEFSCHLUSS: MISSIONARISCHES ANLIEGEN UND GRÜSSE: 15,14- 16,27

A. BEMERKUNGEN ZU SEINEM APOSTOLISCHEN DIENST: 15,14-33

1: Bemerkungen zu seinem Schreiben 15,14-16

- a: Seine Haltung im Schreiben 15,14.15A
 b: Der Zweck seines Schreibens 15,15A
 c: Der 2fache Grund für Haltung und Zweck 15,15M.16
 I.: Die Gnade V. 15M
 II.: Der Dienst V. 16
 A.: Die allgemeine Beschreibung V. 16A
 B.: Die nähere Beschreibung V. 16M
 1.: Sein Dienst ist ein Wirken nach dem allg Vorbild des mosaischen Priesters, der zwischen Gott und Menschen stand.
 2.: Im Gegensatz zum atl Priester, der seinen Dienst im Rahmen des Gesetzes verrichtet, tut der Apostel seinen vom Evangelium her.
 3.: Der priesterliche Dienst mit dem Evangelium bringt Opfer hervor
 III.: Der Zweck der Gnade und des Dienstes V. 16E

2: Bemerkungen zu seinem bisherigen Dienst: 15,17-21

- a: Er ist sein Ruhm, sein Stolz. 15,16-18
 I.: Worin rühmt sich der Apostel? V. 17e
 II.: Warum kann er rühmen?
 b: Die Elemente des Dienstes: „Wort und Werk“
 c: Der Dienst wurde bestätigt. 15,19A
 d: Es handelt sich dabei um eine ganz fertig ausgerichtete Aufgabe. 15,19M
 e: Der Dienst geschieht unter der Leitung eines zweifachen Prinzips. 15,20.21
 I.: Das Prinzip: Christus verkündigen V. 20
 II.: Das Prinzip: Christus dort verkündigen, wo er noch nicht verkündet worden war. V. 20

3: Bemerkungen zu seinen Reiseplänen 15,22-29

- a: Nach Rom: 15,22-24
 I.: Was ihn am Ausführen seiner Pläne hinderte: V. 22
 II.: Was seine Gedanken darauf brachte, nach Rom zu wollen: V. 23
 . Sein Werk in gegenwärtige Gegend war abgeschlossen:
 . Er hat schon seit langem die Sehnsucht, die Glaubenden in Rom zu sehen/besuchen: V. 23b
 . Dann: Sein Plan, nach Spanien zu reisen: V. 24a
 III.: Was er in Rom erwartet: V. 24
 . Er erwartet, dass er sie für eine begrenzte Zeit (bei seinem Besuch) sehen können wird.
 . Er erwartet, dass er dadurch innerlich gesättigt werden wird.
 . Er erwartet, dass sie ihm helfen, wenn er weiterreist.
 IV.: Es ist lehrreich, die Grade der Gewissheit zu beachten.
 b: Nach Jerusalem 15,25-28A
 I.: Der Grund/Zweck seiner Reise: V. 25.26
 I.: Er will persönlich sicher sein, dass das viele Geld ankommt. V. 26
 II.: Er will die Gemeinden, die bei der Sammlung mitmachen, als gutes Vorbild darstellen.
 III.: Er will wohl persönlich auch die Freude der Heiligen in Jerusalem miterleben, über das, was die Gnade Gottes durch ihn vollbracht hat
 II.: Die Bedeutung seiner Reise in Bezug auf diese materielle Hilfe: V. 26-28
 I.: Die materielle Hilfe ist freiwillig.
 II.: Die materielle Hilfe ist ein Zeichen christlicher Gemeinschaft/Anteilnahme V. 26
 III.: Die materielle Hilfe ist ein Zeichen/Ausdruck der Dankbarkeit V. 27
 IV.: Sie ist aber auch eine Verpflichtung.
 V.: Die materielle Hilfe ist eine Besiegelung von geistlicher Frucht V. 28
 VI.: Sie wurde gewissenhaft ausgeführt

- c: Nach Spanien 15,28E.29
 I.: Er wird nach Spanien reisen.
 II.: Das wird irgendwann sein.
 III.: Er wird über Rom reisen.
 IV.: Er wird mit einem Segen nach Rom kommen.

4: Bemerkungen zum Thema Fürbitte 15,30-33

- a: Er drückt seinen Wunsch nach ihrer Fürbitte aus. 15,30-32
 I.: Sein dringlicher Aufruf. V. 30
 II.: Sein dreifaches Anliegen V. 31.32
 . Eine Bitte für Sicherheit. V. 31A
 . Eine Bitte für Akzeptanz V. 31M
 . Eine Bitte für ein freudvolles Treffen in Rom V. 32
 b: Er betet für sie. 15,33
 I.: Warum der Bezug auf den „Frieden Gottes“?
 II.: Warum das „Amen“?

B: SCHLUSGRÜSSE UND SCHLUSSWORTE: 16,1-25

0. Was fällt hier auf? (Allgemeine Beobachtungen)

- a: Persönlich
- b: Herzlich
- c: Namen
- d: Frauen
- e: Hingabe
- f: Ein Bild vom Richterstuhl Christi
- g: Mindestens drei Gemeinden, wenn nicht fünf
- h: Im Herrn – und in Christus

1: Empfehlung der Pheobe: 16,1,2

- a: Die Person
- b: Der Zweck der Empfehlung
- c: Ein guter Grund für die Empfehlung

2: Des Paulus eigene Grüße: 16,3-15

- a: Grüße an ein Haus 16,3-5A
- b: Exkurs: Die Geschichte von Aquila und Priska
Lektionen von Aquila und Priska:
- c: Grüße an einzelne Personen 16,5M-15

3: Aufruf, einander zu grüßen: 16,16

4: Ein letzter Aufruf und Warnung vor spaltenden Brüdern: 16,17-19

- a: Der Aufruf selber ist ein zweifacher: 16,17
 - I.: Achthaben
 - II.: Abwenden
- b: Er gibt für seine Aufforderung mehrere Gründe an. 16,18.19a
 - I.: Sie dienen dem falschen Gott: ihrem eigenen Ich. V. 18
 - II.: Sie verführen andere: Was sie sagen ist nicht in Einklang mit der Wahrheit. V. 18E
- c: Der dritte Grund für seine Aufforderung. 16,19A
 - I.: Der Gehorsam der Römerchristen machte es leicht für sie, bei der Wahrheit zu bleiben.
 - II.: Aber leider sind gerade gehorsame Christen auch leicht verwundbar.
- d: Nach seiner Aufforderung hat er in Verbindung damit einen Wunsch für sie. 16,19M

5: Ermutigung für die Leser: 16,20

- a: Die Verheißung
- b: Der Gebetswunsch
 - I.: Was ist das für eine Gnade, für die gebetet wird?
 - II.: Woher kommt solche Gnade?
 - III.: Wohin geht solche Gnade?

6: Grüße von anderen und Abschlussgruß: 16,21-24

- a: Von dritten Personen, die dem Apostel nahe stehen: 16,21
- b: Von dem eigentlichen Briefschreiber: 16,22
- c: Vom Gastgeber: 16,23A
- d: Von dem Verwalter in Korinth: 16,23M
- e: Von Quartus, dem Bruder. 16,23E
- f: Von Paulus selber: 16,24

7: Eine letzte Widmung 16,25-27

- a: Der, der fest machen kann. 16,25.26
 - I.: Das Anliegen des Apostels V. 25a
 - II.: Die Teilhaber an dieser Festigung V. 25a
 - III.: Die zweifache Orientierung (Der zweifache Standard) V. 25.26
 - A.: das Evangelium des Apostels Paulus wie es in diesem Brief dargestellt wurde.
 - B.: Die Verkündigung von Jesus Christus
 - IV.: Die zweifache Offenbarung V. 25E.26
 - A.: Wann fand diese Offenbarung statt?
 - B.: Was wird hier zu verstehen gegeben?
 - C.: Durch welche Mittel fand diese Offenbarung statt?
 - V.: Der zweifache Befehl: V. 26M
 - A.: Gottes zweifacher Befehl an den Menschen, seine Offenbarung bekannt zu machen
 - B.: Der Befehl, zu gehorchen
 - 1.: Es handelt sich um den Befehl, dem Wort vom Glauben zu gehorchen.
 - 2.: Es handelt sich um einen Gehorsam, der kommt durch den Prozess des Glaubens.
 - VI.: Wir beachten die vier Begriffe, die hier verwendet werden.
 - VII.: Wir beachten die zwei Grundgedanken in dieser Widmung.
 - A.: Der Hauptgedanke. V. 25a
 - B.: Die Bekräftigung: dreimal „gemäß“.
- b: Der, dem die Widmung gilt: der „allein weise Gott“. 16,27a
- c: Der Mittler der Weihegabe: 16,27A
- d: Sie Substanz der Weihegabe: (Ein einziges Wort:) Amen. 16,27E

EINLEITENDES

Die Wichtigkeit des Buches

Zur Stellung des Briefes unter den anderen Paulus-Briefen

Zur Geschichte der 1. Empfänger: die Christen in Rom

. ÜBER DIE ABFASSUNG DES BRIEFES

Die Gemeinde

a) solche die zu Pfingsten zum Glauben kamen,

b) solche die hinzugezogen waren

c) solche die durch das Zeugnis der ersten beiden Gruppen und durch Reisende zum Glauben kamen

Die Gemeinde der Heiligen in Rom war nicht eine einheitliche Gruppe. Die Christen trafen sich in verschiedenen Gruppen. Sie waren aber auch nicht zu stark getrennt, sondern pflegten untereinander Verbindungen.

Die Zeit der Abfassung

Auf der 3. Missionsreise, als er in ca drei Monate in Makedonien (d.h. in Korinth) war. Ag 20,1-3.

Der Zweck des Schreibens

1. Paulus wollte schon seit Längerem nach Rom. Nun wollte er seinen Besuch anmelden;

Warum wollte er die Gemeinde besuchen? Aus mehreren Gründen:

. Er will dort die Gemeinde festigen.

. Er will dort mit den dortigen Christen zusammen evangelisieren.

. Er will dann von Rom aus mit Ausrüstung bzw. Unterstützung der Gemeinde nach Spanien weiterreisen.

2. Paulus will, dass sie wissen, was er lehrt. Er führt sie in seine Botschaft ein.

Der Römerbrief ist die evangelistische Verkündigung des Paulus. Wenn wir den Ausdruck „evangelistische Verkündigung“ hören, dürfen wir nicht denken, dass es sich hier um eine Verkündigung vor Nichtchristen handelt: Nein, Paulus will das Evangelium auch den Gläubigen erklären, darlegen.

3. Er will die Juden-Christen und Heiden-Christen in Rom zusammenbringen, also zur Einigung der Gläubigen beitragen. Er ringt um die Einheit.

4. Er will Phöbe, eine Schwester von der Gruppe der Heiligen der Hafenstadt Kenchräa, nahe bei Korinth, empfehlen, die gerade dorthin reiste und wahrscheinlich den Brief mitnahm. Der Anhang zum Römerbrief (K. 16) ist demnach auch ein Empfehlungsschreiben.

Paulus befand sich zu der Zeit in Korinth, auf der zweiten Missionsreise, im Jahr 56 oder 57 n. Chr.

. DER INHALT DES BRIEFES

Es geht um **das Heil** in Jesus Christus. Paulus führt im Epheserbrief diesen Gedanken weiter aus. (Der Eph ist neben dem Rm der zweite systematische Brief des Apostels.)

Im Römerbrief ist Gott und sein Heil stärker im Mittelpunkt. Im Epheserbrief sind die Menschen des Heils stärker im Vordergrund.

Mit Christus ist der König da, somit die Königsherrschaft. Das Königreich Gottes ist das Heil Gottes, denn unser Heil besteht darin, dass wir unsere Auflehnung gegenüber Gott aufgeben und den Sündenfall rückgängig machen. Gott muss wieder in unserem Leben als König eingesetzt werden, somit kommt das Heil. In dem Maße, in dem Menschen das Heil haben, in dem Maße „kommt“ das Königreich Gottes.

Es geht im Römerbrief also auch um die **Herrschaft** Gottes.

Der Römerbrief bringt zum Ausdruck, was der Gott der Gerechtigkeit und der Liebe vollbracht hat.

Die Entwicklung des Themas

Der Apostel entwickelt das Thema in fünf Schritten.

1. Erster Schritt: **Von der Sünde des Menschen.** Die Menschen sind ungerecht, sie verdienen das Gericht Gottes.

2. Zweiter Schritt: **Gott bietet seine Gerechtigkeit den Menschen an.** Das kann er tun, weil Christus das Gericht des Menschen auf sich genommen hat. Die Bedingung zur Annahme dieser Rettung ist der Glaube.

Bei Paulus ist „Glaube“ beides:

- Das Überzeugtsein von einer wahren Botschaft, also ein gedanklicher Vorgang
- Das echte Vertrauen an diese Botschaft, das schlussendlich zu einer Übergabe der Person an Gott führt.

3. Dritter Schritt: Wenn ein Mensch die Gerechtigkeit Gottes im Glauben angenommen hat, dann **soll sie sich in seinem Leben auswirken**. In den K. 6 bis 8 führt Paulus aus, wie die Gerechtigkeit Gottes im Leben eines Gerechtfertigten aussieht und sichtbar wird.

Paulus sagt, dass sein Evangelium so aussieht. Er spricht wie ein alttestamentlicher Prophet und sagt: „Dies ist meine Botschaft, die Botschaft Gottes!“

Aber er muss jetzt die Juden in Rom von etwas überzeugen. Wenn jemand im Alten Testament zu Hause ist, könnte sich das für so jemanden wie eine fremde Botschaft anhören. Jetzt ist Paulus bemüht zu zeigen, **dass diese Botschaft nicht im Widerspruch zur alttestamentlichen Botschaft Gottes steht**. Vielmehr ist diese Botschaft in vollem Einklang mit der alten Botschaft, sie war im Alten Testament schon so verheißen.

. Sie ist die Erfüllung jener Botschaft.

. Und sie ist auch eine Weiterführung jener Botschaft.

Zum Teil haben wir einen Abbruch der alttestamentlichen Botschaft - Christus ist zum Beispiel die Erfüllung des Gesetzes und somit kommt sie hierin zu ihrem Ende. Andererseits werden alttestamentliche Wahrheiten einfach durch- und weitergezogen.

Begriffe

Recht, gerecht, Gerechtigkeit etc: 59 mal

Heil, retten etc: 16mal

Gerecht: 46mal

Gerechtigkeit/gerecht und Heil zusammen: 121mal

Sünde: 45 mal (in 6-8: 37mal)

Glaube, glauben: 33 mal

Gesetz: 55mal

Hauptbegriffe

Paulus gebraucht in diesem Brief einige Hauptbegriffe.

1. Gott und seine Ehre

Bei Paulus stehen Gott und seine Ehre immer im Mittelpunkt. Gott selbst ist das große Thema.

GOTT ist der RICHTER aller Menschen und auch der RETTER für alle Menschen.

- . Gott ist Schöpfer (K. 1);
- . Gott ist Richter (K. 2 und 3A);
- . Gott ist Retter (K. 3E bis K. 15).

2. Der Mensch

Die Lehre vom Menschen (Anthropologie) ist ein weiteres Thema. Wir haben im Römerbrief eine Menge Angaben über den Menschen. Wir lernen uns selbst kennen:

- . Wir erfahren, wer wir sind *in Adam*.
- . Wir erfahren, dass wir *einerseits* Menschen sind, die von einem gewissen Adam herkommen, nicht nur, weil Adam der erste Geschaffene war, sondern auch, weil er der erste Sünder war (zusammen mit seiner Frau Eva).
- . Wir erfahren *andererseits* auch, wer wir sind *in Christus*.

Christen haben zwei Wohnorte:

- . die diesseitige Welt und
- . Christus (und dort, wo Christus ist).

Und wir haben zwei Häupter: Adam und Christus.

3. Synonyme Begriffe

. Heil ist der wichtigste Begriff (Heil ist im hebr Sinne umfassende Gerechtigkeit.)

Daher: Gerechtigkeit im RmBrf = Heil

. Gerechtigkeit ist vom AT her bedeutend größer, als unser deutsches Wort.

Ungerechtigkeit = Sünde

4. Einander gegenüberstehende Begriffe

Gottes ZORN ↔ Gottes LIEBE

GERICHT ↔ HEIL/Rettung

TOD ↔ LEBEN

Das Gericht bringt TOD. ↔ Das Heil bringt LEBEN.

Warum bringt das Gericht Tod? – wegen der Sünde des Menschen und der Heiligkeit Gottes.

Des Menschen SÜNDE (Ungerechtigkeit) ↔ Gottes HEILIGKEIT (Gerechtigkeit)

GERECHTIGKEIT = ohne Schuld vor Gott stehen. GERECHT ist, man, wenn man ohne Schuld vor Gott steht.

Gott ist heilig und gerecht.

GERECHTIGKEIT ist die HEILIGKEIT Gottes – einer Linie (einem Maßstab) entsprechend.

Wenn nun der Mensch diesen Gerechtigkeitsgedanken Gottes nicht entspricht, dann ist er UNGERECHT, er SÜNDIGT. SÜNDE ist UNGERECHTIGKEIT.

Gottes Heiligkeit kann gemessen werden. Diese Linie, dieser Maßstab ist das „GESETZ“.

GESETZ ist der geoffenbarte Wille Gottes für den Menschen. Gottes Gerechtigkeitsgedanken sind geoffenbart im GESETZ.

Sünde wird am Gesetz gemessen. Wenn das Gesetz nicht eingehalten wird, muss Gott BESTRAFEN. Es gibt nur eine einzige Strafe: den TOD.

Das Gesetz muss daher zum Tode verurteilen.

Verurteilung ↔ Rechtfertigung

Sünde führt zu Verurteilung. Gottes Gnade führt zu Rechtfertigung.

Die Seele, die sündigt (= das Gesetz nicht einhält), muss sterben (Hes 33 und 18). Dieser Tod kommt nicht immer sofort.

Wer nicht in allen Geboten des Gesetzes bleibt, ist verflucht. FLUCH ist die Ankündigung des Todes. SÜNDE ist die Ursache zum Tode.

Das HEIL Gottes bringt Rettung von Zweierlei:

. von der Ursache des Todes (= von der SÜNDE) und

. von der Folge der Sünde (= vom TODE).

HEIL ist RETTUNG von SÜNDE und Rettung vom TODE.

Heil ist das Haben von Gottes GERECHTIGKEIT und Gottes LEBEN.

. Als Rettung von Sünde ist Heil GERECHTIGKEIT.

. Als Rettung vom Tode ist Heil LEBEN.

5. Der Begriff Gnade

GNADE ist Gottes Einstellung, die aus seiner LIEBE hervorgeht. Seine liebevolle Einstellung zum Menschen hin, der niedriger ist als Gott.

Welche Form nimmt die Gnade an? –

a) Der Mensch steht als Sünder vor Gott; als Sünder, der Gottes Gesetz nicht eingehalten hat), dann bekommt der Mensch Vergebung. Gnade ist dann VERGEBUNG.

b) Wenn der Mensch schon Vergebung hat und er steht nun so vor Gott, dann ist Gnade BEFÄHIGUNG; denn der Mensch ist beides: SÜNDIG und SCHWACH.

Daher braucht er und Befähigung, = Gnade bzgl. seiner Sünde (d.h.: Vergebung) und Gnade bzgl. seiner Schwachheit (d.h.: Kraft, Beistand)

6. Der Begriff Glaube

Die Gerechtigkeit bekommt der Mensch durch den GLAUBEN.

GLAUBEN ist die vertrauende Antwort des Menschen auf die Gnade Gottes.

Glauben geht auf Gottes Wort ein, nimmt Gott beim Wort.

Glaube ist DAS VERTRAUEN des Menschen zur *Person* Gottes und zum *Wort* Gottes.

7. Die Begriffe Rechtfertigung und Heiligung

RECHTFERTIGUNG und HEILIGUNG gehören zusammen. Sie werden heute oft unterschieden. Diese Aufteilung entspringt einer ungenügenden Auffassung vom Heil Gottes selbst, bzw. vom Charakter Gottes. Sie gehören zusammen.

Gott als Liebe und Licht

LIEBE und HEILIGKEIT sind die zwei Pole des Wesens Gottes.

Gott ist LIEBE (1Jh 4,16)

Gott ist LICHT (1Jh 1,5) = Gott ist HEILIG = sich selbst zugeordnet; Gerechtigkeit („Richtigkeit“) bringt diese Heiligkeit des Wesens Gottes zum Ausdruck in Verbindung mit einem Maßstab, der Gott selbst ist.

Gerechtigkeit ist Heiligkeit nach dem Maßstab des Gesetzes.

HEILIGUNG = heilig machen

RECHTFERTIGUNG = gerecht machen: Rechtfertigung ist: die *Gerechtmachung* von Gottes Seite her.

Rechtfertigung und Heiligung geschehen zur selben Zeit. Dies sind zwei Seiten derselben Münze.

Beides geschieht in der Heilswende. In unserer Heilswende wurden wir HEILIG gemacht und GERECHT gemacht (= gerechtfertigt).

[Die Heiligung beginnt eigentlich schon vor unserer Bekehrung, aber tatsächlich findet sie in der Wiedergeburt statt].
 Sowohl Heiligung wie auch Rechtfertigung setzen sich in unserem Glaubensleben fort. [Rechtfertigung ist also etwas, was auch nach unserer Wiedergeburt geschieht. Jk 2,21]
 Wir werden gerecht und heilig in einem Augenblick (in der Wiedergeburt).
 Und im Glaubensleben geschieht weiterhin eine progressive Rechtfertigung und Heiligung.
 In der Vollendung werden die Rechtfertigung und die Heiligung vollendet. (...)

Aber wir dürfen jetzt nicht denken, dass wir gerecht werden, weil wir gehorsam sind. Zunächst ist es der Gehorsam des Christus, der uns gutgeschrieben ist. Aber wohnt der gehorsame Christus in uns, dann werden wir gehorsam.

Werk - Gnade ist ein anderes solches Paar.

Wir müssen vorsichtig sein, wenn wir im Römerbrief von „Werk“ lesen. „Werk“ ist nicht jede Tätigkeit, denn der Glaube ist auch eine Tätigkeit, aber er ist kein Werk. Sogar Theologen irren! Man meint, wenn man „ohne Werke“ gerettet wird, dann aber auch ohne jegliche Tätigkeit. Da tauft man Kinder, damit ein Zeichen gesetzt wird, dass sie gar nichts getan haben. Aber so fasst Paulus „Werk“ nicht auf. „Werk“ in seinem Sinne ist etwas, das man trotz seiner Sündhaftigkeit tun möchte als L e i s t u n g, um Gott zu beeindrucken.

8. Letztlich

Es läuft alles auf dieses letzte Paar hinaus: Tod – Leben.

Die Sünde ist Ungerechtigkeit und führt zum Tode. Sie lädt das Gericht Gottes auf sich.

Das Gericht Gottes ist nichts Geringeres als der Tod.

Das ist das erste Urteil, aber es ist nicht das letzte Wort des Richters.

Er bringt dann seine Liebe in Form von Gnade zum Ausdruck, und wenn jemand als Sünder im Glauben kommt, dann wird ihm Gnade und Rettung gegeben. Diese Gnade ist dann Leben, diese Rettung ist dann Leben.

So gehen bei Paulus Hand in Hand:

einerseits Sünde, Tod, Gericht –

andererseits Gerechtigkeit, Leben, Heil (Rettung).

. Der Mensch ist s ü n d i g – die Gnade ist äußert sich in Form von Vergebung

. Der Mensch ist s c h w a c h – die Gnade Kraft.

. DAS THEMA DES BRIEFES

Thema: **Das Heil Gottes (Die Gottesgerechtigkeit)**

„Das Heil Gottes“ oder, nach He 2: „Ein so großes Heil“ = Die Rettung.

Heil und Gerechtigkeit sind im Rm Synonyme. See „Isr in plan“, p. 286.

Das Thema wird in Schritten entwickelt:

1. Schritt: Menschen sündigen. d. h., - gemessen am Gesetz sind sie ungerecht. Und weil sie ungerecht sind, verdienen sie das verdammende Urteil (das Gericht) Gottes.

2. Schritt: Gott bietet den Menschen Gerechtigkeit und Leben an. Wie kann er das tun und gerecht bleiben? – Weil Jesus Christus gestorben ist.

Die Bedingung zum Empfang dieses Lebens und dieser Gerechtigkeit ist:

a. VERZICHT AUF WERKE (= auf Eigenleistung) und

b. VERTRAUEN.

3. Schritt: Die durch den Glauben empfangene Gerechtigkeit wird bereits vor dem Tode sichtbar, wenn der Mensch auf Werke verzichtet und auf Jesus Christus vertraut,

Diese Gerechtigkeit will und soll also gesehen und gezeigt (zur Schau gestellt) werden im täglichen Leben.

4. Schritt (und Folge daraus): Paulus verteidigt die Gerechtigkeit des Glaubens (Rm 9-11).

5. Schritt (und Folge daraus): Paulus zeigt, wie diese Gerechtigkeit im Leben des Gerechtfertigten aussieht (Rm 12-15).

. EIN ÜBERBLICK

. Briefeingang: 1,1-17 (V.16.17: Thema)

I. Hauptteil: **Über den heillosen Zustand des Menschen** 1,18-3,20

Warum der Mensch Gottes Heil (= die Gottesgerechtigkeit) braucht

II. Hauptteil: **Über das Heil in seinem Wesen** 3,21-5,21

Was es bedeutet und beinhaltet von Gott gerecht gemacht zu werden

III. Hauptteil: **Über das Heil im Leben des Gerechtfertigten K. 6-8**

Wie man als Christ von der Herrschaft der Sünde und des Todes befreit wird

IV. Hauptteil: **Die Heilsbotschaft und die Verwerfung Israels K. 9-11**

V. Hauptteil: **Das Verhalten der im Heil Stehenden: 12,1 - 15,13**

. Schlussbemerkungen: 15,14 – 16,27

. GLIEDERUNG

. Briefeingang: 1,1-17 (V.16+17: die Thematik)

. Erster Hauptteil: Über den heillosen Zustand des Menschen. (Die Heilsbedürftigkeit des Menschen wird geoffenbart): Der Mensch ist angewiesen auf Gottes Heil: 1,18-3,20: „Die Heillosigkeit des Ungerechtfertigten“ o.: Warum man Gottes Rettung (das Heil / die Gottesgerechtigkeit) braucht

Menschen sündigen, d. h., - gemessen am Gesetz sind sie ungerecht. Und weil sie ungerecht sind, verdienen sie das verdammende Urteil (das Gericht) Gottes.

. Zweiter Hauptteil: Über das Heil in seinem Wesen: Das Heil Gottes, das gerecht macht, ist geoffenbart: 3,21-5,21 o.: Was es bedeutet und beinhaltet von Gott gerecht gemacht zu werden

Gott bietet den Menschen Gerechtigkeit und Leben an.

Wie kann er das tun und gerecht bleiben? – Weil Jesus Christus gestorben ist.

Die Bedingung zum Empfang dieses Lebens und dieser Gerechtigkeit ist:

- a) VERZICHT AUF WERKE (= auf Eigenleistung) und
- b) VERTRAUEN.

. Dritter Hauptteil: Über das Heil im Leben des Gerechtfertigten (Das Heil Gottes wird im Leben entfaltet.): K. 6-8 o.: Wie man als Christ von der Herrschaft der Sünde befreit wird

Diese Gerechtigkeit, die Gott anbietet, wird jetzt schon – noch vor dem Tode – sichtbar

Wenn der Mensch auf Werke verzichtet und vertraut, dann wird diese empfangene Gerechtigkeit am Geretteten bereits sichtbar. D. h., diese Gerechtigkeit will gesehen werden (gezeigt werden) im täglichen Leben.

Wie kann nun der Christ Sieg haben über Sünde?

- *K. 6: Der Gerechtfertigte und die Sünde*
- *K. 7: Der Gerechtfertigte und das Gesetz*
- *K. 8: Der Gerechtfertigte und der Heilige Geist*

. Vierter Hauptteil: Die Heilsbotschaft und die Verwerfung Israels (Das Heil und Israel): K. 9-11 o.: Wie die Rettung der Heiden im Verhältnis zur Rettung Israels steht

. Fünfter Hauptteil: Das Verhalten der im Heil Stehenden: 12,1 - 15,13 o.: Wie man sich als Geretteter zu verhalten hat.

. Schlussbemerkungen: 15,14 – 16,27

. BRIEFEINGANG: GRUSS UND MISSIONARISCHES ANLIEGEN: 1,1-17

Rahmen: Das missionarische Anliegen des Apostels K. 1 und K. 15.

A: DER GRUß: 1, 1-7

1: Der Grüßende: 1,1-6

a: Seine Identität: 1,1

1 Paulus, leibeigener Knecht [o.: Sklave] Jesu Christi,

doulos (nur hier und Php 1,1 und Tit 1,1)

Der Leibeigene gehört seinem Herrn. Er ist Besitz seines Herrn und er ist ein Diener seines Herrn.

Sklave-sein beinhaltet an sich nicht Unterdrückung. Es geht um Leibeigenenschaft und Dienst.

(andere: diakonos; sonst: hypereetes 1Kr 4,1 und Ag 12)

gerufener Apostel

gerufen ist nicht **berufen**.

abgesondert für die gute Botschaft Gottes,

b: Seine Botschaft: 1,2-6

2 die er zuvor durch seine Propheten in heiligen Schriften verhieß

zuvor = bevor Jesus Christus kam.

3 und seinen Sohn betrifft,

Die Botschaft betrifft seinen Sohn. Letztlich ist die Botschaft eine Person.

IHN verkünden wir. Ag 17,3.23; 1Kr 2,2; 1,23.24;

1Kr 1:23-24 aber wir verkünden Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis (und Anstoß), den Griechen eine Torheit, 24 denen aber, die Gerufene sind, Juden und auch Griechen, Christus [als] Gottes Kraft und Gottes Weisheit,

1Kr 2:2 denn ich entschied, unter euch nichts zu wissen als nur Jesus Christus und diesen als Gekreuzigten.

Ag 17:3 eröffnend und darlegend: „Es musste der Gesalbte leiden und auferstehen von den Toten“, und: „Dieser ist der Gesalbte, Jesus; der ist die Botschaft, die ich euch unterbreite.“

Ag 17:23 Der also, dem ihr, ohne ihn zu kennen, gute Verehrung erweist, der ist die Botschaft, die ich euch unterbreite.

der (geboren) wurde aus dem Samen Davids nach dem Fleisch,

nach dem Fleisch = hier: nach der natürlichen Abstammung (Fleisch = Leiblichkeit);

Er wurde als Mensch geboren, aber ohne Sünde und ohne Neigung zur Sünde. **Wir** sündigen, weil wir Sünder sind.

aus dem Samen Davids:

Same = Nachkommenschaft; der Messias kommt aus dem davidischen Königsgeschlecht. Beide, Maria und Josef waren aus dem Hause Davids.

4 der mit der Auferstehung der Toten herausgestellt wurde als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist der Heiligkeit, Jesus Christus, unseren Herrn,

Die Auferstehung war gleichsam eine Zeugung: Ps 2,6.7 iVm Ag 13,33.

Ag 13:33-34 Gott hat diese für uns, ihre Kinder, zur Erfüllung gebracht, indem er Jesus zur Auferstehung brachte, wie auch im zweiten Psalm geschrieben ist: 'Du bist mein Sohn. ICH habe dich heute geboren.'³⁴ Dass er ihn zur Auferstehung von den Toten brachte als einen, der hinfort nicht zur Verwesung zurückkehren sollte, hat er so gesagt: 'Ich werde euch die heiligen [Gnadenerweisungen] Davids geben, die treuen.'

Diese „Zeugung“ schließt die Menschwerdung mit ein.

herausgestellt: = bewiesen? besser: er wurde dadurch zum Sohn Gottes und erwies sich auch als solcher.

Warum wurde er Sohn durch die Auferstehung? Weil mit seiner Auferstehung Gottes neue Welt beginnt: die neue Schöpfung. Er ist der Erstling davon. Kol 1,15.18; vgl. auch Off 1,5.18.

Jesus Christus, unseren Herrn,

5 durch den wir Gnade und Apostelschaft empfangen

Ist „wir“ inklusiv zu verstehen oder exklusiv? Sind hier alle Christen eingeschlossen oder ist es nur auf die Apostel bezogen?

Wer Gnade empfing, empfing auch Apostelschaft. D. h., er ist von Jesus Christus ausgesandt.

Gr.: *apo-stellein*

Unsere Apostelschaft ist anders als die der Zwölf und des Paulus. Aber im allg. Sinne ist jeder Christ ein Missionar. *Jeder Nichtchrist ein Missionsfeld, und jeder Christ ein Missionar.*

zum Gehorsam des Glaubens für seinen Namen /zugunsten seines Namens

d. h.: die Menschen aus den Völkern dahin zu bringen, Gott gehorsam zu werden – und zwar durch den Glauben an Jesus Christus. Der 1. Gehorsamsschritt ist das Gläubigwerden.

unter allen, die von den Völkern sind, 6 unter denen auch ihr seid, Gerufene Jesu Christi

Gehorsam des Glaubens

Glaube führt zu Gehorsam. Der Glaubensschritt (Umkehr und Glaube) ist ein Gehorsamsakt.

Ag 20:21: „wobei ich sowohl Juden als auch Griechen mit Ernst bezeugte die Buße zu Gott hin und den Glauben an unseren Herrn, Jesus Christus.“

Rm 10,9-13

Mk 1,15

für seinen Namen

Ich habe meinen Dienst empfangen „für seinen Namen“. Ich bekam ihn für IHN! Seinem Namen, seiner Ehre, seinem Wohl diene ich, nicht in erster Linie den Menschen.

Gerufene Jesu Christi

Gerufene: 2 Arten: die, die (zu Jesus Christus) gerufen wurden durch das Evangelium.

Ruf ist Gnade!

Gerufen sind alle, aber nicht alle sind Gerufene. S. zu V. 7.

2: Die Gegrüßten: 1,7A

7 Allen Geliebten Gottes, die in Rom sind,

Es ist nicht ohne Bedeutung, dass in dieser Anrede nicht von „Gemeinde“ die Rede ist

Er schreibt nicht „an die Gemeinde“ (wie in 12Th), viell. desh. nicht, weil sie nicht eine konforme Gruppe waren. Aber auch in anderen Briefen schreibt er nicht „Gemeinde“.

Das heutige Gemeindeverständnis ist nicht das des NT. Wir betonen „Gemeinde“ als Organisation zu stark. Überall, wo Christen sind, ist Gemeinde. Gemeinde = Gruppe, Schar. Gemeinde Jesu = Schar Christi. Wir denken heute zu stark denominationell.

Ekklesia im NT:

Gemeinde (Gottes / Christi) = Menschen des Heils

Versammlung = eine Aktion, das Zusammenkommen der Heilsmenschen

Gemeinde/Versammlung wird im NT nicht ein Gebäude genannt.

Geliebten Gottes

Alle sind geliebt, (Jh 3,16), aber nicht alle sind Geliebte (Geliebte als Kinder),

den gerufenen Heiligen:

alle sind gerufen, aber nicht alle sind Gerufene. Die Bezeichnung „Gerufene“ bekommen nur die, die dem Ruf Folge leisten. Vgl. „geladene Gäste“.

gerufene, nicht *berufene*: Im Wort „berufen“ schwingt gerne der Gedanke einer „Bestimmung“ mit. Im NT hat der Ruf nichts mit Bestimmung zu tun. Ruf = Einladung. Der, der der Einladung Folge leistet ist der „Gerufene“ im spez. Sinne.

3: Das Grußwort: 1,7M

2 Paare:

. Gnade + Friede;

. Von Gott + von Jesus Christus

Gnade [sei] euch <zuteil>

Gnade war ihne schon zuteil geworden, als sie sich Jesus Christus zuwandten.

Nun wird sie ihnen zuteil

a) als Vergebung im tgl. Leben, und auch

b) als Befähigung (2Kr 12,9) zum Leiden und Dienen.

Gnade ist jegliche Beschenkung von Gott mit Vergebung, Kraft und Hilfe – für alles im Leben.

und Friede

Reihenfolge:

In der Heilswende: zuerst Gnade (Vergabung), → dann Friede

So auch im tgl. Leben. zuerst Beschenkung mit Hilfe von Gott → dann Friede.

Die Quelle aller Gnade und allen Friedens:

von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus.

B: PERSÖNLICHE MITTEILUNGEN (DAS INTERESSE DES PAULUS AN DEN CHRISTEN IN ROM): 1,8-15

1: Von des Apostels Dank an Gott für die röm. Christen: 1,8

8 Zuerst danke ich meinem Gott durch Jesus Christus euer aller wegen, dass in der ganzen Welt Kunde von eurem Glauben verbreitet wird,

Der Dank geschieht durch Jesus Christus. Paulus dankt. Paulus' gesamte Beziehung zu Gott ist in und durch Jesus Christus. Daher ist auch sein Danken „durch Jesus Christus“.

Das was verbreitet wird, ist die Kunde vom Glauben der Römerchristen. Ihr Glauben, ihr Vertrauen, das ist das Besondere - und der Jesus Christus, dem sie vertrauen, nicht ihre Gottesdienste, nicht ihre speziellen Traditionen. in der ganzen Welt: = die damalige Welt, das Imperium; hier ist wohl das Römerreich gemeint.

2: Von des Apostels Gebeten für die röm. Christen (Sehnsucht, zu ihnen zu kommen): 1,9-12

9 denn Gott ist mein Zeuge, dem ich <den schuldigen und> verehrenden Dienst leiste in/mit meinem Geist in der guten Botschaft seines Sohnes [o.: von seinem Sohn], wie ich ohne Aufhören euer gedenke,

Wenn man Gott im Geist (= im eigenen Geiste) dient, tut man auch den priesterl. Dienst, den Gebetsdienst und den Verkündigungsdienst. Ein Priester (im AT) tut beides: Er vertritt den Menschen vor Gott, und er vertritt Gott vor den Menschen (Mal 2,9 des Priesers Lippen sollen ...).

Im NT sind alle Priester.

10 allezeit bei meinen Gebeten flehe, ob es mir wohl endlich einmal durch Gottes Willen vergönnt sein möchte, zu euch zu kommen,

endlich: man kann die Sehnsucht des Apostels erkennen an dem Wort „endlich“.

Die Sehnsucht besteht schon lange Zeit.

durch Gottes Willen: Dem Apostel ist es ein Anliegen alles, was er tut, im Einklang mit Gottes Willen zu tun. Er vertraut auf Gottes Führung.

vergönnt: Weil er es als Vorrecht erachtet, die Römerchristen kennen zu lernen und ihnen dienen zu dürfen.

Es ist immer ein Vorrecht, wenn wir Menschen Gottes kennen lernen dürfen und ihnen dienen dürfen.

11 denn mich verlangt, euch zu sehen, damit ich euch geistliche Gnadengabe mitteile, euch zu festigen; geistliche Gnadengabe:

beides: geistlich und Gnadengaben (nicht: Geistesgaben)

Sie sind Gnadengaben, weil sie von Gott aus Gnade geschenkt werden.

Jeder Dienst ist eine Gabe, ein Geschenk. Alles ist Gnade. Nichts ist unsere eigene Leistung. Gott s c h e n k t uns die Gelegenheiten, die Kraft und die Frucht.

geistlich: Es geht um Gnadengaben, die es mit geistlichen Phänomenen zu tun haben. d. h., es geht ihm nicht um natürliche Gnadengaben, sondern um geistliche. d. h., um Wirkungen des Geistes Gottes.

Gnadengabe mitteile:

nicht die Befähigung (die kann er nicht mitteilen), sondern das Ergebnis, die Wirkung, die Frucht, die durch das Ausüben seiner Gnadengabe entsteht.

Oder einfach i. S. v. „Gabe, Geschenk“ (von Gott): also geistl. Speise, Erbauung.

euch zu festigen:

damit sie im Glauben noch fester werden (auch in der Liebe und in der Hoffnung).

Jeder braucht Festigung. Auch die, die schon lange gläubig sind. Man kann fest sein und dann wieder ins Wanken gebracht werden.

2P 3,17 *Ihr also, Geliebte, als solche, die im Voraus Kenntnis haben, seid auf der Hut, damit ihr nicht als solche, die <durch> den Irrtum der Unsittlichen zusammen [mit ihnen] weggeführt wurden, aus der eigenen Festigkeit fallt.*

Die Festigung geschieht durch Gott (s. andere Stellen im NT)

12 das heißt aber, Zuspruch mitzuempfangen unter euch durch den in <uns> gemeinsam <vorhandenen> Glauben, den euren und den meinen.

Zuspruch haben wir immer nötig. Zuspruch ist Trost, Ermutigung.

durch den Dienst; durch das Vertrauen der Rönner

gemeinsam: Wir alle sind Brüder.

GLAUBEN: hier als Tätigkeit (= das, was man tut), nicht als Gegenstand (= das, was man glaubt)

Glauben = das An-Jesus-Glauben.

Glauben = alles in Abhängigkeit von Christus tun – und im Vertrauen auf Gottes Gegenwart, Hilfe, Wohlwollen, und guten Wege.

3: Von der Absicht eines Besuches in Rom: 1,13-15

13 Ich will aber nicht, dass ihr in Unkenntnis darüber seid, Brüder, dass ich mir oftmals vornahm, zu euch zu kommen (und bis heute verhindert wurde),

damit ich auch unter euch etwas Frucht habe[n möchte]

Er erwartet Frucht. Er rechnet damit, dass Gottes Wort, wenn es den Heiligen verkündigt wird, Frucht trägt. Wir dürfen das auch. (Wir verkünden eigtl. eine Person! S. V. 15.)

so wie auch unter den Übrigen von denen, die von den [Heiden]völkern sind.

14 Griechen und auch Nichtgriechen,

Griechische: Alle Bürger „von Rom“, d. h. im röm. Reich.

Nichtgriechen: Nichtgriechischen, *Fremden*, gr. *barbaroi*; d. s. solche, die der Kultur und Sprache nach weder gr. noch röm. sind: Ausländer, solche die außerhalb der Grenzen des röm. Reiches wohnen

Weisen und auch Ungebildeten bin ich ein Schuldner.

15 Dementsprechend ist bei mir Bereitschaft, <ja, ein Drang,> auch euch, denen in Rom, die gute Botschaft zu sagen, Wieso muss Christen die gute Botschaft gesagt werden?

Das ganze Wort Gottes ist gute Botschaft. Das Evangelium ist nicht nur die erste Verkündigung, die Verkündigung der grundlegenden Wahrheiten. Das Evangelium ist letztlich eine Person. Und diese Person muss auch den schon Gläubig gewordenen verkündet werden. Wir lernen nie aus - was diese Person betrifft.

Wir sollen dazu sehen, dass unsere Verkündigung so ist, dass den Hörern Jesus Christus groß wird, mehr bekannt wird, sie ihn lieber gewinnen. Und wir sollen in unserem eigenen Studium in der Erkenntnis Jesu Christi zunehmen.

C: DIE HAUPTGEDANKEN DES BRIEFES: 1,16.17

Warum ist Paulus bereit, das Evangelium überall zu verkünden? – Weil er sich nicht schämt.

16 denn ich schäme mich der guten Botschaft des Christus nicht,

Warum schämt er sich nicht?

Was hilft uns, die Scham zu überwinden? – Das Beschäftigen mit der Kraft des Evangeliums.

Wenn wir die Kraft des Evangeliums tgl. erleben, dann haben wir Freimütigkeit, Christus zu verkünden.

denn sie ist Kraft Gottes zur Rettung

Für wen ist das Evangelium Kraft Gottes zum Heil? -

einem jeden, der glaubt,

Bedingung: Vertrauen, Glauben. Nur dort, wo man dem Wort Gottes Vertrauen schenkt, wird die Kraft wirksam.

Das Wort Gottes ist nicht automatisch Kraft, sondern erst durch den Glauben.

1Kr 1:18 denn das Wort vom Kreuz ist Torheit denen, die ins Verderben gehen; uns aber, die gerettet werden, ist es Kraft Gottes;

Heb 4:2 denn auch uns ist gute Botschaft gesagt worden gleichwie jenen; jedoch nützte das gehörte Wort jenen nicht, da es bei den Hörern nicht mit dem Glauben vermengt worden war

dem Juden zuerst, und auch dem Griechen,

Gott hat einen Plan. Er arbeitet in einer gewissen Reihenfolge. Zuerst die Juden, dann die Heiden.

„Griechen“ = alle Heiden, alle Nichtjuden.

Auch heute noch sollten wir die Juden zuerst evangelisieren. Wir sollen strategisch denken.

Juden sind gute Missionare.

17 denn die Gerechtigkeit Gottes wird darin geoffenbart:

aus Glauben zu Glauben, so wie geschrieben ist: „Der Gerechte wird aus Glauben leben“ {Vgl. Hab 2,4.};

Im Evangelium wird das göttliche Heil offenbart!: Aus Glauben → Leben

Den Menschen droht Tod. Weil der Tod droht (wegen der Sünde), deshalb ist Rettung/Heil nötig.
 Der Weg zum Leben ist die GOTTESGERECHTIGKEIT (= das Heil). Nur durch den GLAUBEN bekommt man sie.
Durch den Glauben wird man GERECHT. Durch Glauben LEBT man.
 Ich lebe im Glauben, nicht im Fühlen/Schauen, nicht in der Erfahrung (obwohl ich auch etwas erfahren kann; es ist aber nicht notwendigerweise so, dass ich immer etwas im emotionalen oder sinnlichen Bereich erfahre/erlebe).

Zur Gliederung:

Teile 1-3: Die Gottesgerechtigkeit in Bezug auf die SÜNDE des Menschen auf und seine Rettung von der Sünde: K. 1-8:

Glaube → Leben

Teil 4: Die Gottesgerechtigkeit /das Heil in Bezug auf ISRAELS GESCHICHTE: K. 9-11: Glaube → Leben

Teil 5: Die Gottesgerechtigkeit /das Heil in Bezug auf das PRAKTISCHE Christenleben: K. 12-15: Glaube → Leben

. Briefeingang: 1,1-17 (V.16.17: Thema)

I. Hauptteil: **Über den heillosen Zustand des Menschen** 1,18-3,20

II. Hauptteil: **Über das Heil in seinem Wesen** 3,21-5,21

III. Hauptteil: **Über das Heil im Leben des Gerechtfertigten** K. 6-8

IV. Hauptteil: **Die Heilsbotschaft und die Verwerfung Israels** K. 9-11

V. Hauptteil: **Das Verhalten der im Heil Stehenden:** 12,1 - 15,13

. Schlussbemerkungen: 15,14 – 16,27

I. DAS GÖTTLICHE HEIL – WARUM MAN ES BRAUCHT (O.: DER HEILLOSE ZUSTAND DES MENSCHEN): 1,18- 3,20

. Erster Hauptteil: Über den heillosen Zustand des Menschen.

o.: Warum man Gottes Rettung (das Heil / die Gottesgerechtigkeit) braucht

(Die Heilsbedürftigkeit des Menschen wird geoffenbart): „Die Heillosigkeit des Ungerechtfertigten“

Paulus spricht über den heillosen Zustand des Menschen und über die Notwendigkeit des Heils.

Gottes Zorn ist zu Recht über dem Sünder. Gottes Zorn wird geoffenbart - sowohl für Juden wie für Heiden.

Der Mensch ist angewiesen auf Gottes Heil. Das wird hier offenbart.

A: DER ABTRÜNNIGE MENSCH: 1,18-32

Der von Gott abgefallene Mensch steht unter dem verurteilenden Gericht Gottes.

1: Die allg. Aussage: Alle Menschen stehen unter dem gerechten Gericht Gottes. 1,18A

18 denn es wird geoffenbart [i. S. v.: anhaltend geoffenbart] **Gottes Zorn vom Himmel auf alle Ehrfurchtslosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen,**

= Das ist der Titel des folgenden Abschnitts K. 1-3. Diese Aussage

1) dass alle unter Gottes Zorn sind

2) warum alle unter Gottes Zorn sind

wird Paulus nun belegen:

Ungerechtigkeit = Sünde

Beweisführung/Begründung:

V. 19-23: Der Menschen sagt Nein zu Gott. →

V. 24-32: Gott sagt Ja zu dem Nein des Menschen.

welche die Wahrheit in <und durch> Ungerechtigkeit niederhalten,

Sünde ist sehr gravierend.

Durch Ungerechtigkeit hält man Gottes Wahrheit nieder. Dh: wir tragen dazu bei, dass Gottes Wahrheit weniger klar in dieser Welt dargestellt wird. (Umgekehrt: Wenn wir gerecht wandeln → stellen wir Gott und Gottes Wahrheit in dieser Welt dar.)

Welche riesige Verantwortung, heilig zu leben!

Zur Erklärung der Ernsthaftigkeit von Sünde:

Wie viele Male muss ein Mann „auf die Seite gehen“, damit in Bruch in der Ehebeziehung geschieht?

Gott ist so heilig, dass ein einziges Verfehlen ein Bruch in der Gemeinschaft ist. Als Eva und Adam ein einziges Mal sündigten, kam all die Not, die heute in der Welt ist.

2: Erste Begründung: Der Mensch ist abtrünnig. 1,19-23

19 – aus dem Grunde, dass das von Gott Kennbare/Gekannte [= das, was von Gott gekannt wird/ wurde,] unter ihnen offenbar ist, denn Gott offenbarte es ihnen,

das von [bzw.: über] Gott Gekannte; an dieser Stelle sind Ausleger sich nicht immer gewiss, wie das gr. to gnooston wiedergegeben werden sollte. In der klassischen Literatur ist der übliche Sinn "das Kennbare", im NT "das Gekannte", obwohl, so meint Godet, auch da an einigen Stellen es für "das Kennbare" stehen könnte. Diese Bedeutung will er auch hier, vom unmittelbaren und vom weiteren Zusammenhang her, sehen. Haubeck u. von Siebenthal geben beide Bedeutungen, ziehen aber "kennbar" vor.

V. 18.19: Der Mensch sollte

. Gott Ehrfurcht erweisen,

. vor ihm gerecht leben,

. die Wahrheit hochhalten,

. Gott kennen.

Fragen:

Was ist die Folge von Götzendienst und Gottesverachtung der Menschen?

Was ist hier Wahrheit und Lüge? V. 18.25.

Was haben die Heiden über Gott gewusst? V. 20.23.25.32

20 denn sein Unsichtbares [d. h.: das Unsichtbare an ihm] **wird von der Erschaffung der Welt her an dem Gemachten mit dem Denksinn geschaut, seine immerwährende Kraft und auch [seine] Göttlichkeit,**

mit dem Denksinn geschaut

Göttlichkeit

D. i. hier nicht zu verwechseln mit lediglicher Gottähnlichkeit; das Wort im Gt. bezieht sich auf die in Erscheinung tretenden Anzeichen von Gottheit.

sodass sie keine Antwort zur Verteidigung haben,

21 aus dem Grunde, dass sie, <obwohl> sie Gott kannten, ihn nicht als Gott verherrlichten noch ihm dankten, sondern in ihren Überlegungen auf eitlen Wahn verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde;

Gott ist Licht. Nur in der Gemeinschaft mit ihm haben wir Licht.

Wird Gott nicht als das, was er ist, erkannt und verherrlicht, entfernen wir uns von ihm und zu gleicher Zeit von dem Licht, und das Innere wird verfinstert, so dass man auf die törichtsten Gedanken fällt.

Jh hatte gesagt (Jh 1,1-4):

„Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott <und ihm zugewandt>, und das Wort war Gott. 2 Das war am Anfang bei Gott <und ihm zugewandt>. 3 Alles entstand durch ihn, und ohne ihn entstand auch nicht eines, das entstanden ist. 4 In ihm war das Leben. Und das Leben war das Licht der Menschen.“

Nur in Christus ist das Leben. Und nur dieses Leben bringt uns aus der Dunkelheit ins Licht.

ihn nicht als Gott verherrlichten:

„Kein Gottesverehrer zu werden, wird als ein Missbrauch der Denkkorgane betrachtet, und Missbrauch führt ganz allgemein zu Entartung des betreffenden Organs.“ (A. E. Wilder-Smith)

22 dabei gaben sie vor, Weise zu sein, und wurden zu Törichten,

Sie gaben es vor - nicht weil sie Heuchler waren, sondern weil sie tatsächlich meinten, sie seien weise. Ihnen war (und ist) nicht klar, wie töricht sie in Wirklichkeit sind. Sie leben in einer Irr-Welt, in einer Scheinwirklichkeit, und sagen dabei sie seien Realisten. Welch eine Selbsttäuschung!

23 und sie vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit einem Bild, einer Ähnlichkeit vom vergänglichem Menschen und von Vögeln und von Vierfüßlern und von kriechenden <Tieren>.

mit einem Bild, einer Ähnlichkeit vom vergänglichem Menschen = w.: in [o.: mit] der Ähnlichkeit des Abbildes des vergänglichem Menschen; der Wesfall „des Abbildes“ ist hier wohl i. S. d. Gleichsetzung aufzufassen

Sie vertauschten: nicht notwendigerweise bewusst. Aber der Mensch muss sich eine eigene Philosophie zurechtbasteln; denn er muss sich irgendwie die Welt erklären. So vertauscht er also den wahren Gott mit einem (oder mehreren) Götzen.

Stufen:

Gott nicht akzeptieren

Ihm nicht danken/Anerkennung zollen

Sich eigene Gedanken und Begriffe von Gott machen

Das selbst Zurechtgezimmerte anbeten

3: Zweite Begründung: Der Mensch ist - infolge seiner Sünde - dahingegeben. 1,24-32

24 Darum gab sie Gott auch [[... dahin]]

3mal dahingegeben: V. 24.26.28.

Dahingegeben = loslassen. Gott hält sie nicht mehr zurück, sondern überlässt sie ihrem eigenen Willen. Und auch dafür wird Gott ihn richten.

in den Gelüsten ihrer Herzen

nicht Akkusativ (der Richtung), sondern Dativ (des Ortes); d. h., sie befinden sich dort - bei ihren Gelüsten; das ist ihr Leben; das haben sie selbst gewählt.

dahin in die Unreinheit,

Akkusativ (der Richtung). Nun gibt Gott sie in die Unreinheit hinein. D. h., er lässt sie laufen – immer tiefer in die Unreinheit hinein.

dass sie ihre Leiber untereinander verunehrten,

1Kr 6,19: Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempelheiligtum des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, den ihr von Gott habt und ihr euch nicht selbst gehört?

25 sie, die die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschten und dem Erschaffenen Ehrerbietung und verehrenden Dienst erwiesen vor/anstatt dem Erschaffenden, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen.

26 Deswegen gab Gott sie dahin in schändliche Leidenschaften, denn es vertauschten ihre weiblichen <Personen> den natürlichen Gebrauch mit dem unnatürlichen, **27** und auch gleicherweise verließen die männlichen <Personen> den natürlichen Gebrauch der weiblichen <Person> und entbrannten in ihrer Wollust zueinander, führten <dabei> – männliche mit männlichen – Schändliches aus und empfangen <so> den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich selbst.

1M 19; Ri 19.

28 Und gleichwie sie es nicht für gutzuheißen [o.: für bewährt; d. h., nicht für gut] erachteten, Gott in Erkenntnis zu haben, gab Gott sie dahin in einen verwerflichen Denksinn, zu tun, was sich nicht geziemt,

Es gibt Dinge, die sich nicht geziemen. Paulus setzt voraus, dass die Christen wissen, was sich geziemt. Man ist sich einig, weil man vom Wort Gottes geprägt ist.

29 [als Menschen] erfüllt mit aller Ungerechtigkeit, [mit] Unzucht, Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit; [als Menschen] voll von Neid, Mord, Streit, List, Tücke; [als] Flüsterer [o.: d. h.: heimliche Verleumder],

30 [als] solche, die üble Nachrede betreiben, [als] Gott-Hassende, Freche [eigtl.: Freche mit Gewalttätigkeit], Hochmütige, Prahler, Erfinder böser Dinge, [den] Eltern Ungehorsame;

2Tm 3,

31 [als] Unverständige (lässt sich nichts sagen) , Treulose, ohne natürliche Zuneigung, Unversöhnliche, Unbarmherzige,

32 die, nachdem sie das von Gott geforderte Gerechte [o.: die Rechtsforderung Gottes; o.: Gottes Recht und Urteil] erkannt haben, dass die, die solches tun, des Todes würdig sind, es nicht allein ausüben, sondern auch Wohlgefallen haben an denen, die es tun.

Blind und unempfindlich werden für die Wahrheit

Toren in Bezug auf Gott

Machten sich Götzenbilder

Beteten Menschen und Tiere an.

Könnte ein Heide, der Gott in der Schöpfung erkennt, gerettet werden? Ja, wenn er sich Gott zuwendet, ihm dankt, ihn verehrt. - Gibt es solche Menschen? (Henoch, Noah,

... Heb 11: Aus Glauben!)

Gehen Menschen, die nicht an Jesus glauben, verloren?

B: DER MORALISCH HOCHSTEHENDE MENSCH, DER ANDERE RICHTET: 2,1-16

Auch er steht unter dem verurteilenden Gericht Gottes.

Gott richtet die „Richter“ (Auch die Richter können dem Gericht nicht entfliehen)

Gli:

1: Sein Gericht ist gewiss: 2,1-5A

2: Sein Gericht ist gerecht: 2,5E-11

3: Sein Gericht hat einen doppelten Maßstab: 2,12-16

1: Sein Gericht ist sicher. 2,1-5a

V. 1-5: Wie Gott über den richtenden Menschen denkt.

a: Der richtende Mensch ist schuldig: 2,1-3

1 Darum

Warum? - Weil er letztlich dasselbe tut – nicht so offensichtlich und vielleicht nicht so oft. Aber das ändert nichts daran. Er ist schuldig.

bist du nicht zu entschuldigen, o Mensch, jeder, der richtet,

Darum!

1,18 ff ist nicht nur die Beschreibung einer schlimmen Gruppe von Menschen, sondern die Beschreibung aller Menschen schlechthin! - Jeder von uns ist in seinem Wesen alles das, was Paulus in Rm 1 beschrieben hat – auch die guten Menschen!

Gott hat ALLE als schlimme Sünder aufgedeckt! Jeder ist ein Möder, Hurer und Lügner - auch der, der es nicht offen getan hat! Vgl. Mt. 5

Das sind wir Menschen. Was Paulus in K. 1 beschreibt, so sündig ist auch der moralische Mensch. Das, was in K. 1 steht, das sind wir (nicht nur ein paar Voll-Heiden).

denn worin du den anderen richtest, verurteilst du dich selbst, denn du, der du richtest, tust dasselbe.

2 Aber wir wissen, dass das Gericht Gottes nach [der] Wahrheit ist über die, die solches tun.

Nach Wahrheit (kata aletheian), ein wahrheitsgemäßes Gericht wird Gott ausüben.

3 Rechnest du aber damit, o Mensch, der du die richtest, die solches tun, und dasselbe verübst, dass du dem Gericht Gottes entfliehen werdest?

b: Der richtende Mensch ist dazu noch unbußfertig: 2,4.5

4 Oder verachtest du den Reichtum seiner Freundlichkeit und [seines] Ansichhaltens und [seiner] Geduld, nicht wissend, dass die Freundlichkeit Gottes dich zur Buße leitet?

Gottes Liebe will Umkehr.

nicht so, dass: senn Gott Liebe ist, dann ist es egal wie wir leben, er liebt uns trotzdem. Nein. Gottes Liebe will uns zur Heiligkeit führen, wegbringen von der Sünde.

Daher soll man Gottes Liebe nicht missverstehen und gering schätzen.

5 Nach deiner Störrigkeit und deinem unbußfertigen Herzen häufst du dir selbst Zorn auf – am Tage des Zorns und der Offenbarung [o.: Enthüllung] des gerechten Gerichtes Gottes,

So denkt Gott über einen Menschen, der richtet:

1. Er muss wissen, dass der moralische Menschen ist im Wesen genau so sündig wie der abgefallene unmoralische Mensch.
2. Er muss wissen, dass Gottes Liebe nicht zu verwechseln ist mit Duldsamkeit, die alles duldet.
3. Er muss wissen, dass es ein Gericht Gottes gibt auch für moralische Menschen.

Fragen:

V. 1-4: Welchen Maßstab legt Gott an die Selbstgerechten an? Vgl. Mt. 7,1.

V. 2-3: Welche falsche Vorstellung/ falsches Denken legt Paulus hier bloß?

2: Sein Gericht ist gerecht. 2,5E-11

Welche 2 Hauptprinzipien des Gerichtes Gottes?

Nach den Werken. V. 5-11

Nach dem Gesetz. V. 12-16

V. 6-11: Wie Gott die Menschen aufteilt: in 2 große Gruppen: solche, die nicht nach Völkerfamilien (Israels Erwählung war mit dem Zweck, alle Völker zu erreichen.), sondern: Sünder – und Gerechte (Gute)

5 Nach deiner Störrigkeit und deinem unbußfertigen Herzen häufst du dir selbst Zorn auf – am Tage des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes,

6 der einem jeden vergelten wird nach seinen Werken:

Gruppe A: Gerechte (Gute)

7 denen, die mit Ausharren in gutem Werk Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit suchen, mit ewigem Leben, Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit das ist das Ziel; das will jeder Mensch. vgl. V. 10.

in gutem Werk: welches gute Werk? Micha 6,8

Gruppe B: Ungerechte (Böse)

8 aber denen, die aus der Streitsucht sind und der Wahrheit nicht gehorchen, der Ungerechtigkeit aber gehorchen, mit Grimm und Zorn.

Wahrheit = V. 18. Gottes Wahrheit.

Gruppe B: Ungerechte (Böse)

9 Bedrängnis und Angst auf jede Seele des Menschen, die das Böse ausführt, eines Juden – [auf sie] zuerst – und auch eines Griechen,

Gruppe A: Gerechte (Gute)

10 aber Herrlichkeit und Ehre und Friede [sei auf] jedem, der das Gute wirkt, einem Juden – [auf ihm] zuerst – und auch einem Griechen!

Schluss:

11 – denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott,

Gott ist unparteiisch.

Und doch denkt der Mensch: „Bei mir macht Gott eine Ausnahme“ – und deshalb erlauben wir uns gewisse Dinge.

Wir werden nach genau demselben Maßstab gerichtet wie andere. Niemand kann in das Herz des anderen Menschen schauen. Ich kann nur mich selbst kennen, nie den anderen Menschen. Ich bin eine abgeschlossene Welt. Vom anderen sehe ich nur das Äußere. Diese Tatsache lässt uns denken, dass der andere nicht so wichtig sei. Wir meinen, die Menschen existieren in 2 Kategorien: Ich – und die anderen.

Wenn der Mensch kommuniziert, erfahre ich etwas von dem Inneren des anderen. Da kann ich dann Gemeinschaft haben mit dem anderen.

Ich muss mir sagen: der andere ist auch sensibel, fühlt auch, wenn etwas nicht so ist, wie es sein sollte. er spürt das, er hat auch Maßstäbe, er hat es auch mit Gott zu tun, hat auch ein Gewissen.

V. 9: Seele = (hier:) Herz, das Innere, die Persönlichkeit des Menschen, das, was weiterlebt – und das, was Gott richten wird.

der das Böse ausführt: = Es geht hier um die böse Linie.

der das Gute wirkt: = es geht um ein L e b e n, nicht um punktuelle Taten, es geht um eine Grundlinie. Entweder ist man auf der einen oder der anderen Linie, auf dem breiten oder schmalen Weg.

Es geht Gott also nicht nur um Bekehrung, sondern um eine grundsätzliche Veränderung des Lebens des Menschen.

Zusammenfassung: Prinzipien des Gerichtes Gottes:

Gott richtet gerecht.

Gott richtet nach Werken

Gott richtet ohne Ansehen der Person (d. h. unparteiisch)

3: Sein Gericht hat einen doppelten Maßstab. 2,12-16

1: Sein Gericht ist gewiss: 2,1-5A

2: Sein Gericht ist gerecht: 2,5E-11

3: Sein Gericht hat einen doppelten Maßstab: 2,12-16

V. 12-16: Aufgrund wovon Gott einmal richten wird.

eigtl.: ein einziger Maßstab, bei den Juden geschrieben auf Steinen, bei den anderen geschrieben ins Herz: durch das Gewissen.

Gott richtet alle Menschen nach Gesetz und Gewissen

(Die Rolle des Gesetzes beim Gericht)

Gott wird die Menschen so richten, wie er bestimmt: nach Gesetz

Paulus spricht hier die Frage eines Juden an. Wenn du das Gesetz hältst, wirst du leben, wenn nicht, wirst du für ewig verloren gehen. Als Jesus fragte. Wer von euch hält das Gesetz (Joh. 7-8), hob keiner die Hand!

12 denn so viele ohne Gesetz sündigten, werden auch ohne Gesetz verloren gehen [o.: ins Verderben gehen], Menschen, die sündigen, gehen verloren!

und so viele im Gesetz sündigten, werden durch das Gesetz gerichtet werden

13 (denn nicht die Hörer des Gesetzes sind vor Gott gerecht, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden,

Wenn man weiß, aber nicht tut, geht man verloren. Nur wer das Gesetz tut, wird gerecht.

Nun wissen wir aber: Niemand hält das Gesetz. d. h., es gibt keine Menschen, die zu dieser Kategorie gehören. Jh 7.

14 denn wenn [o.: sooft / wann immer] die, die von den Völkern sind, die das Gesetz nicht haben, von Natur <aus> das vom Gesetz <Geforderte> tun, sind diese, die das Gesetz nicht haben, sich selbst ein Gesetz, 15 welche das Werk des Gesetzes, geschrieben in ihren Herzen, aufweisen,

d. h., zum Ausdruck bringen.

das Werk des Gesetzes = das Werk, das das Gesetz erfordert

Was ist das Werk Gottes Jh 6,28 = das Werk, das Gott will/fordert (ebenso V. 29)

Was will das Gesetz, dass wir tun?

geschrieben in ihren Herzen:

d. h., in ihrem Inneren ist etwas geschrieben worden, das ihnen mitteilt, was man tun müsste, d. i. eine Form von Gesetz in ihnen; eine Form des Gesetzes, die in Einklang ist mit dem Gesetz Mose (10 Gebote). d. h., es gibt im Menschen ein Mit-Wissen (Gewissen).

indem

1) indem ihr Gewissen mitbezeugt und

2) indem zwischen ihnen wechselweise die Gedankenurteile anklagend oder auch entschuldigend sind)

d. h.: sie beweisen damit, dass das, was das Gesetz fordert, in ihren Herzen aufgeschrieben ist; ihr Gewissen bezeugt es ihnen mit, und die Gedankenurteile klagen sich untereinander an oder entschuldigen sich auch

1) Auch Nichtjuden wissen daher um ein Gesetz Gottes. Jeder weiß, dass Gott das Gute belohnen und das Böse bestrafen wird. Wenn ich etwas tue, das ich nicht tun soll, meldet etwas in mir – wie wenn ein Fremder in mir wäre und mich zur Verantwortung ziehen würde (Es ist das Schattenbild des Schöpfers, das er mir mitgegeben hat). Dieses Ge-Wissen sagte
2) Und wenn Menschen Taten getan haben, gibt es Urteile darüber (Urteile über andere und über eigene Taten.) und entweder klagt man an oder man entschuldigt (= sagte, das ist schon ok, das kann man übersehen/stehen lassen.) Diese Ausdrucksweise in meinem Denken und Sprechen zeigt, dass in mir etwas hineingeschrieben wurde an Gesetzesgedanken.

Das Gewissen des Menschen versucht immer, den Menschen entweder

a) zu entschuldigen oder

b) zu beschuldigen

16 an einem Tage, an dem Gott das Verborgene der Menschen durch Jesus Christus richten wird gemäß meiner guten Botschaft.

Wann wird das sein (verloren gehen, gerichtet werden, V. 12)? Wann wird man gerichtet und geht verloren?

Am Tag des Gerichts. alles kommt eines Tages ans Licht.

Zusammenfassung:

Die das Gesetz nicht haben, haben dennoch das Gewissen.

V. 15: Sie liefern durch ihr Verhalten den Beweis, dass das, was das Gesetz fordert, ihnen ins Herz geschrieben ist; das zeigt sich auch darin, dass ihr Gewissen *dazu* mit Zeugnis gibt und *auch* darin, dass ihre Gedanken untereinander wechselweise Anklagen erheben oder auch Entschuldigungen vorbringen (w: sich anklagen oder auch entschuldigen)

C: DER JUDE : 2,17- 3,8

Auch der Jude steht unter dem verurteilenden Gericht Gottes.

Allg. anwendbar auf jeden religiösen Menschen.

Gli:

1: Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner Erkenntnis: 2,17-24

2: Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner heiligen (rel.) Handlungen: 2,25-29

3: Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner Vorrechte (o.: seines besonderen Status): 3,1-8

1: Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner Erkenntnis: 2,17-24.

Er steht trotz seiner Erkenntnis unter Gottes Gericht, weil er in seiner Rolle versagt hat.

Erkenntnis ist gut, sie genügt aber nicht. (Der Jude weiß viel, kennt die heilige Schrift / AT)

a: Die Erkenntnis ist gut. 2,17-20

17 Sieh, du wirst Jude genannt und ruhst auf dem Gesetz und rühmst dich Gottes 18 und kennst den Willen und prüfst, was das Vorzüglichere sei, da du aus dem Gesetz unterrichtet wirst, 19 bist auch überzeugt, du selbst seiest ein Leiter der Blinden, ein Licht derer, die in Finsternis sind, 20 ein Erzieher der Törichten, ein Lehrer der Unmündigen, der die Form der Kenntnis und der Wahrheit im Gesetz besitzt.

b: Die Erkenntnis genügt aber nicht. 2,21-24

21 Der du also einen anderen lehrst, lehrst du nicht dich selbst? Der du verkündest, man solle nicht stehlen, stiehlt du? 22 Der du sagst, man solle nicht Ehebruch begehen, begehst du Ehebruch? Der du Götzen verabscheust, vergreifst du dich am Heiligen? 23 Du, der du dich des Gesetzes rühmst, verunehrst du Gott durch Übertretung des Gesetzes?

Jedesmal, wenn ich Gottes Gebot übertrete, verachte ich damit Gott.

24 – denn durch euch [kommt es, dass] der Name Gottes unter denen, die von den Völkern sind, gelästert wird, so wie geschrieben ist;

Jes 52:5 „Und nun, was hab ich hier schaffen?“ ist der Spruch Jahwehs. „– denn weggenommen wurde mein Volk umsonst. Seine Tyrannen/Beherrscher jauchzen“, ist der Spruch Jahwehs, „und beständig, jeden Tag, wird mein Name verlästert.

Hes 36:20 Und als sie zu den <Heiden-> Völkern kamen, wohin sie kamen, da entweihten sie meinen heiligen Namen, indem man von ihnen sagte: „Jahwehs Volk sind diese, und aus seinem Lande sind sie gezogen

(Wieso sind die Religiösen für Gotteslästerungen verantwortlich? Gibt es Parallelen zu heute?)

Mhatma Ghandhi.

2: Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner heiligen (religiösen) Handlungen. 2,25-29

Riten im Gottesdienst, z. Bsp. Beschneidung.

RKK: Kindertaufe, Beichte, Kommunion ...

und trotz seiner Zugehörigkeit zum Bundesvolk Gottes

25 denn Beschneidung ist wohl nützlich – wenn du das Gesetz tust; wenn du aber ein Übertreter des Gesetzes bist, ist deine Beschneidung Unbeschnittenheit geworden.

Heiliges Handeln ist gut, aber nicht genug.

Seine heilige Handlung (hier: Beschneidung) ist durch sein Tun eine unheilige (hier: Unbeschnittensein) geworden.

26 Wenn also die Unbeschnittenheit das Gerechte [o.: die Rechtsforderungen des Gesetzes] des Gesetzes befolgt, wird nicht ihre Unbeschnittenheit für Beschneidung gerechnet werden 27 und die Unbeschnittenheit von Natur, die das Gesetz ausführt, dich richten, der du bei geschriebenem [Gesetz] und Beschneidung ein Übertreter des Gesetzes bist?

28 – denn nicht der [d. h., derjenige Jude], der es im Sichtbaren ist, ist Jude, noch ist die, die es im Sichtbaren ist, im Fleisch, Beschneidung, 29 sondern der [d. h., derjenige Jude], der es im Verborgenen ist, ist Jude, und Beschneidung ist die des Herzens, im Geist, nicht im geschriebenen [Gesetz]. Eines solchen Lob ist nicht von Menschen, sondern von Gott.

Wer (von den Juden) ist ein wirklicher Jude?

In *Christus* ist weder Jude noch Nichtjude (Ga 3,28). Rm 2,17ff wird der Jude, der sich auf das Gesetz beruft, um sich als gerecht vor Gott hinzustellen, angesprochen. Es geht nicht um völkische Zugehörigkeit. Die Gerechtigkeit in Christus (V. 26) ist für den Nichtjuden eine wahre Beschneidung (Reinheit, Gerechtigkeit, nicht „Israel“) vor Gott, das, was er erwartet. Es ist nicht so, dass ein Jude mit dem Christwerden aufhört, Jude zu sein. Seine Volkszugehörigkeit bleibt erhalten, genauso wie eine Frau Frau bleibt, ein Sklave Sklave, ein Skythe Skythe, ein Grieche Grieche. Mit dem Kommen des Neuen – im Evangelium – wurde nicht das Judentum als Volkstum aufgelöst. Viele atl. Riten wurden aufgehoben (Heb 7,18), der Bund des Gesetzes war ab nun veraltet (Heb 8,13), Israel als besonderes Heilsvolk wurde ausgeschnitten – durch den Unglauben –, wird aber wieder angenommen werden, Rm 11,23-32. Es gibt also in der Zeit der Gemeinde Jesu immer noch Nachkommen Israels. Diejenigen von ihnen, die bei der Wiederkunft Christi noch leben, werden sich bekehren – alle, Sach 12, Rm 11.

Frage: Sind wir aus den Völkern nicht auch „Beschnittene“ (Kol 2)?

Antw. HJ: . Kol 2: Der Text sagt nicht, dass wir „Israeliten/Beschnittene“ wären. Es ist die Beschneidung (Abschneidung) *Christi* in seinem Tode, die uns zu Gottgeweihten macht. Wir sind Beschnittene, weil Christus beschnitten/abgeschnitten wurde und wir in Christus sind (Kol 2). Daraus folgt nicht, dass wir uns *Beschittene* nennen. Das würde missverständlich sein, den Eindruck erwecken, wir wären Israel, während die Gemeinde weder Israel noch Nichtisrael ist, sondern ein neues Gebilde aus beiden.

Frage: Sind wir „Volk Gottes“ (1P 2), gleichsam „Juden“ [Same Abrahams] (in dem „Juden“ Christus, Ga 3)? – Antw.: „Volk Gottes“ ja, aber nicht „Israel“.

Frage: Sind wir „Juden“ [Same Abrahams] (in dem „Juden“ Christus, Ga 3)? – Antw.: . Ga 3,28: Die Glaubenden aus den Völkern sind in Christus, aber nicht in Christus als „Jude“, sondern in Christus als *Retter*. Sie sind Abrahams „Same“ als Glaubende, auf *geistlicher Ebene, nicht auf völkischer*.

Frage: Kann man nicht auch sagen, dass jeder Christ aus den Heidenvölkern ebenfalls zu Israel gehört und Miterbe der israelitischen Verheißungen (Eph 3) ist?

Antw.: Die Verheißung beginnt nicht mit Jakob, auch nicht mit Abr, sondern mit 1M 3,15. Sie durchzieht Israel, und die entsprechende Terminologie färbt sie dabei, aber sie ist nicht identisch mit Israel, sodass wir Israel einverleibt würden. In der Gemeinde gibt es keinen Juden, keine Griechen. (Ga 3,28) Gemeinde Jesu *kommt aus* Israel und allen Völkern.

Frage: Mit wem sind dann die Heidenchristen „Mitleib“ und „Miterben“? Eph 3,6. Doch wohl mit Israel (Eph 2,12), oder?

Antw.: Mit wem? Mit anderen im Leib, die aus Israel kommen, die sich aber auch bekehren müssen, wenn sie dabei sein wollen. Es stimmt, dass die ersten Christen Juden waren. Der Leibcharakter der anfänglich israelitischen Gemeinde entsteht aber mit dem Kommen des Geistes (1Kr 12,13).

3: Er steht unter Gottes Gericht trotz seiner Vorrechte (o.: seines besonderen Status). 3,1-8

1 Was ist also der Vorteil des Juden oder was der Nutzen der Beschneidung?

2 Viel, in jeder Hinsicht – denn ihnen wurden, vor allem, die Worte Gottes anvertraut.

Haben Juden Vorteile? – Ja. Juden haben Vorteile = hier: Besitz des Wortes Gottes und Besitz der Verheißungen., Aber das alles genügt nicht, um gerettet zu werden.

3 Was denn, wenn etliche nicht glaubten <und untreu wurden>? Wird ihr Unglaube, <ihre Untreue>, nicht die Glaubwürdigkeit/ die Treue Gottes aufheben? 4 Das sei fern! Lass Gott als wahrhaftig [herausgestellt] werden, jeden Menschen aber als Lügner, so wie geschrieben ist:

„Auf dass du gerechtfertigt werdest in deinen Worten und siegest, wenn du gerichtet wirst.“ {Ps 51,6 n. d. gr. Üsg.} Israels Unglaube/Untreue hebt Gottes Treue zu seinern Verheißungen nicht auf.

5 Wenn unsere Ungerechtigkeit aber Gottes Gerechtigkeit hervorhebt, was werden wir sagen? Ist Gott nicht ungerecht, der Zorn auferlegt? (Ich rede nach Menschen[weise].) 6 Das sei fern! Wie wird denn Gott die Welt richten?

d. h.: Wie sonst wird Gott die Welt richten können?

7 – denn wenn die Wahrheit Gottes durch meine Lüge reicher wurde zu seiner Verherrlichung, warum werde ich auch noch als Sünder gerichtet, 8 und [warum] nicht [sagen], wie wir gelästert werden und wie etliche behaupten, dass wir sprechen: „Lasst uns Übles tun, damit Gutes komme“? – deren Gericht gerecht ist.

Das Besitzen des Wortes Gottes und die Erwählung Israels als Bundesvolk bedeutet nicht, dass Juden dadurch gerettet werden.

Aber gerade darauf beriefen sich die Juden.

Ebenso ist es mit dem Katholiken. Sie berufen sich auf ihre Zugehörigkeit zu ihrer speziellen Rel-Gemeinschaft (Kindertaufe, etc. - (Auch manche so gen. Christen, meinen, dass ihre Zugehörigkeit sie rettet.)

D: ZUSAMMENFASSUNG: ALLE MENSCHEN SIND SCHULDIG. 3,9-20

1: Das Urteil: 3,9

Das Urteil lautet: Alle sind unter der Sünde!

9 Was also? Haben wir etwas voraus? Ganz und gar nichts! – denn wir beschuldigten vorhin Juden und auch Griechen, dass sie alle unter der Sünde seien,

Juden haben keinen Vorzug, alle sind gleich schuldig.

Alle Menschen stehen unter dem Gericht Gottes.

Nicht nur der Heide; auch der Jude.

Nicht nur der Jude; auch der Heide.

Sünde (Einzahl) – hier das 1. Mal.

Was heißt „Sünde“?

2: Begründung dieses Urteils: 3,10-20

a: Die Sünde des Menschen ist allumfassend. 3,10-12

10 so wie geschrieben ist: (AT Belege)

„Es ist keiner gerecht, auch nicht einer.

d. h., keiner, der gänzlich den Gerechtigkeitsmaßstäben Gottes entspricht.

5M 6,25 „*Und es wird unsere Gerechtigkeit sein, wenn wir darauf achten, dieses ganze Gebot vor Jahweh, unserem Gott, zu tun, so wie er uns geboten hat.*“

Ga 3,10: „*Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, es zu tun.*“

5M 27:26 „*Verflucht sei, wer nicht aufrecht hält die Worte dieser Weisung, sie zu tun! Und das ganze Volk sage: Amen!*“

11 Es ist keiner, der verständig ist.

Keiner, der konsequent und andauernd weise und verständig handelt.

Es ist keiner, der nach Gott sucht.

Keiner, der beständig nach Gott und seinem Wegen trachtet. Präs Ptzp.

(Gott suchen im AT = ihm zu gefallen suchen, in ungetrübter beständiger Gemeinschaft mit Gott stehen.)

12 Alle wichen ab.

Keiner blieb am Weg. Keiner bleibt beständig auf dem Weg.

Sie wurden alle zusammen untauglich.

Daher wurden sie unbrauchbar für Gott – wegen der Sünde, wegen ihres Unabhängigkeitsstrebens.

Es ist keiner, der Freundlichkeit übt; Präs Ptzp.

es ist nicht so viel wie e i n e r.“ {Vgl. Ps 14,1-3; 53,2-4.}

Nur Gott ist konsequent und beständig gütig (freundlich).

b: Die Sünde des Menschen ist alles durchdringend. 3,13-18

Die Sünde des Menschen ist nicht nur allumfassend, sondern auch alles durchdringend.

I.: Das Reden 3,13.14

13 „Ihre Kehle ist ein offenes Grab.

Schmutziges Reden, stinkt. (Offen Böses, andere ansteckend, verderbend)

Mit ihren Zungen waren sie trügerisch.“ {Vgl. Ps 5,10; 14,3 gr. Üsg.}

Hinterlistiges Reden. (Verlogenheit)

„Otterngift ist unter ihren Lippen.“ {Ps 140,4}

Tötendes Reden. (Auswirkung)

Mit Worten kann man manchmal Schlimmeres anrichten als mit Taten.

14 „Deren Mund voll von Fluchen und Bitterkeit ist.“ {Vgl. Ps 10,7.}

II.: Das Wandeln 3,15-17

15 „Ihre Füße sind schnell, Blut zu vergießen.

16 Trümmer und Elend sind auf ihren Wegen,

Menschen wenden viel Energie auf, einander zu zerstören.

17 und den Weg des Friedens kannten sie nicht.“ {Vgl. Jes 59,7.8.}

Nicht fähig zu Frieden, Versöhnung, Vergebung (Kein: Es tut mir Leid!)

Sie wissen nicht, wie man mit anderen Menschen beständig in Frieden und Harmonie zusammenlebt.

Die wilden Tiere zerstören nicht so viele Artgenossen, um ihren Hunger zu stillen, wie der Mensch, um seinen Ehrgeiz, Stolz und seine Habgier und Lust zu stillen.

III.: Die Schau von Gott 3,18

Grundproblem: Mangelnde Furcht Gottes ;

Jud 15: 4mal Ehrfurchtslosigkeit

Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit.

(Sie fürchten Menschen mehr als Gott.)

18 „Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen.“ {Vgl. Ps 36,2.}

Was heute das Böse zurückhält ist oft die Angst vor Strafe (Strafe durch die staatliche Ordnung; daher: Gesetze im Staat sind wichtig und gut.)

Nicht erneuerte Menschen können nicht ohne Gesetze (und ohne Strafandrohung, ...) leben.

(Abtreibungsverbot war gut; ohne werden noch mehr Menschen abtreiben. Hier kann man nicht auf Vernunft appellieren, da der Mensch verdorben ist.)

Wie schrecklich muss der Ort der Verlorenen in Ewigkeit sein, wo es keine Zurückhaltung des Bösen mehr gibt.

Jeder Mensch ist zu allen diesen Sünden fähig. (Auch Christen: Rm 7,18.)

c: **Wem gilt dieses? 3,19**

Allen, die unter dem Gesetz sind

Wer ist unter dem Gesetz: Alle Menschen! K. 2,14ff

19 Aber wir wissen: Alles, was auch immer das Gesetz sagt, spricht es für die, die im Gesetz sind,

Jedem Mund

Funktion des Gesetzes:

damit jeder Mund gestopft werde

Mund gestopft (Vgl. den Mund, der doch so viel Fluch und Bitterkeit spricht, V. 13)

d. h., damit jede Entschuldigung der Menschen auf ihren Lippen erstickt

und kein Mensch auf den Gedanken kommt, dass er dem Gericht Gottes entrinnen können werde.

Der gesamten Welt

und die gesamte Welt unter das gerechte <Gerichtsurteil> vor Gott komme.

Erkenntnis der Sünde zu bewirken /wecken.

Für wen ist das Gesetz? – für alle „im Gesetz“ (auch die Heiden)

vgl. Rm 2,14f; 1Tm 1,8.

3: Schlussfolgerung: Durch Werke wird kein Fleisch gerecht. 3,20

20 Darum:

Warum?

Aus Werken des Gesetzes wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden, denn durch das Gesetz entsteht Erkenntnis der Sünde.

- Weil das Gesetz nicht die Kraft liefert. (Die Kraft liegt woanders: 1,16.)

- Weil das Gesetz nicht zur Rechtfertigung gegeben ist

(wie ein Fieberthermometer nicht zur Heilung gegeben ist, und eine Wasserwaage nicht zum Gerademachen, und ein Spiegel keine Seife ist.)

Was ist Rechtfertigung? (V. 20 1.mal rechtfertigen)

Gott erklärt den Sünder, der an Jesus Christus glaubt, als gerecht und schuldlos. (= Freispruch von Schuld) – und zwar:

- Ohne Verdienst, als freies Geschenk = aus Gnade

- auf der Grundlage des Blutes Christi

- durch den Glauben

- ohne Gesetzeswerke (d. h., ohne eigene Anstrengungen das Gesetz zu halten), unabhängig vom Gesetz.

II. DAS GÖTTLICHE HEIL IM WESEN: 3,21- 5,21

. Zweiter Hauptteil: **Über das Heil in seinem Wesen: Das Heil Gottes, das gerecht macht, ist geoffenbart** - sowohl für Juden wie für die Heiden

o.: **Was es bedeutet und beinhaltet von Gott gerecht gemacht zu werden**

Thema: Wie man gerecht wird, was das Heil ist und beinhaltet.

A: BESCHREIBUNG DES HEILS (= DER GOTTESGERECHTIGKEIT) (DAS HEIL IST ALLEIN AUS GLAUBEN): 3,21-31

unabhängig vom Gesetz, allein durch Glauben an Jesus
nicht Gesetzesgerechtigkeit

1: Die Erlösung in Christus befriedigt die Gerechtigkeit Gottes. 3,21-26

21 Nun ist aber, ohne [das] Gesetz, Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten,

d. h., bezeugt im AT

22 Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus – für alle und auf alle, die glauben;

V. 22 erklärt Rm 1,17: aus Glauben → Leben

Hier „Jesus Christus“ das 2. Mal [nach 2,16] in den Hauptteilen (= ohne Einleitung).

Rm 1,16 Jude und Grieche: → 3,22: für alle und auf alle, die glauben

denn es ist kein Unterschied, (zwischen Juden und Griechen)

23 denn alle sündigten, und sie reichen nicht an die Herrlichkeit Gottes heran;

„Herrlichkeit Gottes“ ist hier sein herrliches sittliches Wesen als Maßstab; dem man nicht entspricht

24 sie werden geschenkweise gerechtfertigt <durch> seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus,

geschenkweise:

Was ist Erlösung? - Erlösung = Befreiung durch Loskauf (aus der Sklaverei der Sünde)

2M 13:13 *Und jedes Erstgeborene des Esels sollst du mit einem Lamm lösen, und wenn du es nicht lösest, so brich ihm das Genick; und jedes Erstgeborene des Menschen unter deinen Söhnen sollst du lösen. vgl. V. 14.*

1P 1:18 ¹⁸ *in dem Wissen, dass ihr nicht mit Verderblichem, mit Silber oder Gold, erlöst wurdet von eurer nichtigen, von den Vätern überlieferten Lebensführung,*

Rechtfertigung:

Gott erklärt den Sünder, der an Jesus Christus glaubt, als gerecht und schuldlos. (= Freispruch von Schuld) – und zwar:

- Ohne Verdienst, als freies Geschenk = aus Gnade

- auf der Grundlage des Blutes Christi, das uns erkaufte.

- durch den Glauben

- ohne Gesetzeswerke (d. h., ohne eigene Anstrengungen das Gesetz zu halten), unabhängig vom Gesetz.

25 den Gott <sich> darstellte als Sühnung

Was ist Sühne?

gr. *hilasteerion*: Sühne = Bedeckung (Kippur, 3M 16,33f *exilasetai*)

Gnadenstuhl/ gr. *hilasteerion*, = wie Heb 9,5 Sühendeckel u. 2M 25,17-22 n. d. gr. Üsg,

Heb 9:5 ⁵ *oben über ihr die Cherubim der Herrlichkeit, die den Sühndeckel überschatteten, über welche Dinge nun nicht zu reden ist im Einzelnen.*

2M 25:17-22: *„Und mache einen Deckel von reinem Golde: zwei und eine halbe Elle seine Länge, und eine und eine halbe Elle seine Breite. 18 Und mache zwei Cherubim von Gold; in getriebener Arbeit sollst du sie machen an beiden Enden des Deckels; 19 und mache einen Cherub an dem Ende der einen Seite und einen Cherub an dem Ende der anderen Seite; aus dem Deckel sollt ihr die Cherubim machen an seinen beiden Enden. 20 Und die Cherubim sollen die Flügel nach oben ausbreiten, den Deckel mit ihren Flügeln überdeckend, und ihre Angesichter einander gegenüber; die Angesichter der Cherubim sollen gegen den Deckel gerichtet sein. 21 Und lege den Deckel oben über die Lade; und in die Lade sollst du das Zeugnis legen, das ich dir geben werde. 22 Und dort werde ich mit dir zusammenkommen und von dem Deckel herab, zwischen den zwei Cherubim hervor, die auf der Lade des Zeugnisses sind, alles zu dir reden, was ich dir an die Kinder Israel gebieten werde.“*

[nicht dasselbe Wort wie in 1Jh 2,2; 4,10]

durch den Glauben – durch sein Blut – zum Erweis seiner Gerechtigkeit

wegen des Hinweggehens über die zuvor geschehenen Sünden

26 in der Zurückhaltung Gottes, im Blick auf die Erweisung seiner Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit, um gerecht zu sein und zu rechtfertigen den, der aus Glauben an Jesus [ist].

o.: in der Zurückhaltung Gottes im Blick auf die Erweisung seiner Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit, damit er gerecht sei und den rechtfertige, der aus Glauben an Jesus [ist].

Die Absicht des Kreuzes war, dass jeder, der vor dem Kreuz glaubte, gerecht sei, und jeder, der glauben sollte, gerecht werde.

Wie kann Gott Sünder rechtfertigen und zugleich gerecht bleiben?

[Exkurs über die Rettung im AT:

nur durch Glauben: Abel, Henoch, Noah, ... (Heb 11)

nur aus Gnade: (Zöllner < Pharisäer *hilastheeti -moi*) sei mir ein Versöhnter; ich brauche ein Sühnemittel. Lk 18,

nur aus Barmherzigkeit:

Wem: einem dessen Herz zerrissen ist, einer der sich demütigt und Gottes Gnadenhand entgegennimmt.

und die Gott zeigt, dass der Sünder echt Buße tun, nicht Beschneidung (Joe 2,13) und nicht Opfer als Werk (Am 5,21..)

Ps 34:19 Nahe ist der HERR denen, die zerbrochenen Herzens sind, und er rettet die, die im Geiste zerschlagen sind.

Ps 51:19 Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist. Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.

Jes 57:15 – denn so spricht der Hohe und Erhabene - sein Wohnen erstreckt sich fort und fort <er wohnt in Ewigkeit>, und heilig ist sein Name: "In der Höhe und im Heiligtum wohne ich und bei dem, der eines zerschlagenen/Durchbohrten und gedemütigten Geistes ist, zu beleben den Geist der Gedemütigten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen/Durchbohrten.

Jes 66:2 Hat doch meine Hand dieses alles gemacht, und alles dieses ist geworden, sagt Jahweh. Aber auf diesen will ich blicken: "auf den Gebeugten und den, der zerschlagenen/durchbohrten Geistes ist, und der da zittert vor meinem Worte.

Amo 5:21-24 Ich hasse, ich verschmähe eure Feste, und eure Festversammlungen mag ich nicht riechen, ²² denn wenn ihr mir Brandopfer und eure Speisopfer opfert, habe ich kein Wohlgefallen daran; und das Friedensopfer von eurem Mastvieh mag ich nicht ansehen. ²³ Tue den Lärm deiner Lieder von mir hinweg, und das Spiel deiner Harfen mag ich nicht hören. ²⁴ Aber das Recht wälze sich einher wie Wasser, und die Gerechtigkeit wie ein immerfließender Bach!

Jes 1,11ff

2: Die Erlösung in Christus schließt jeden menschliches Rühmen aus. 3,27-31

Warum hat niemand Anspruch auf Ruhm? Kein Mensch kann sich rühmen. Warum nicht?

27 Wo bleibt also das Rühmen? Es wurde ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? – das der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. 28 Wir rechnen also, dass ein Mensch <durch> Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes.

Vgl. Eph 2,8.9.

29 [Ist er] Gott allein der Juden? – nicht auch derer, die von den Völkern sind? Ja, auch derer, die von den Völkern sind, 30 da es doch ein Gott ist, der rechtfertigen wird die Beschneidung aus Glauben und die Unbeschnittenheit durch den Glauben.

31 Beseitigen wir also das Gesetz durch den Glauben? Auf keinen Fall, sondern wir richten das Gesetz auf.

Inwiefern bestätigen wir das Gesetz (bzw.: richten wir das Gesetz auf)?

- Tod

- Leben

Jos 5-8:

Die Errichtung des Gesetzes befohlen → Rm 8,1-4

Das Verhältnis: Beschneidung - Eingang Israels ins Erbe → Gal 3,15-29: Welche Beziehung besteht zwischen der Beschneidung und unserem Eingang ins Erbe?)

Der strenge Fluch über Jericho, Israel und Achan (Herb: cherem): Alles für Gott bereitgestellt, ihm zum Gericht übergeben. Unglück über Israel 7,25. Unglück über Achan, 7,25f. → Gal 1,6-9: Der strenge Fluch (Griech.: anathema)über jeden, der Gottes Volk ins Unglück stürzen (beunruhigen) möchte: Gal 5,12. Ich wünschte solche würden abgeschnitten! Denn das war ein ernste Sache

Fluch über jeden, der Jericho erbaut, 6,26. → Gal 2,18: Das Abgebrochene nicht wieder aufbauen!

Jos 8,30ff: Fluch und Segen vorgelesen (V. 34) → Gal 3,10-14: Christus uns zum Fluch geworden, damit der Segen zu den Völkern gehe.

Jos:

Kp 1-4 Ziel: Jordan überqueren Kp 1-4: Naturwunder: Fluß steht

Kp 5-8 Ziel: Gesetz aufrichten Kp 5-8: Naturwunder: Mauern fallen

Kp 9-12 Ziel: *Alle Herrschaft unterwerfen* Kp 9-12: Naturwunder: Sonne steht, Hagel fällt

Kp 1-4: Hindernis zur Erlangung des Erbes: Feinde jenseits des Flusses

Kp 5-8: Hindernis zur Erlangung des Erbes: Jericho und Ai am Weg nach Sichem (Ebal)

Kp 9-12: Hindernis zur Erlangung des Erbes: Die dämonisch-satanische Koalition der Feinde, die „Welt“ unter der Führung des Erzfeindes.

Kp 1-4: Gottes Weg, das Hindernis zu überwinden: Durch den Tod hindurch

Kp 5-8: Gottes Weg, das Hindernis zu überwinden: Bann (Fluch) über alles Fleischliche.

Beschneidung

Kp 9-12: Gottes Weg, das Hindernis zu überwinden: Unterwerfung und Ausrottung aller Feinde unter der Leitung Josuas

Kp 1-4: Problem, das die Natur gesetzt hat: Der Tod, das alte, natürliche Wesen

Das *Leben* im Erbe ist nur durch Sterben zu erlangen. Glaube ist nötig. Wer nicht stirbt und neues Leben bekommt, kann nicht ins Erbe gelangen.

Deshalb: Tod und Auferstehung im Jordandurchzug

Kp 5-8: Problem, das die Natur gesetzt hat: Fleisch, eigene Kraft und Selbstwille.

Die *Rechtsforderung* des Gesetzes (Heiliger Wandel) kann nur im Geist erlangt werden, nicht in eigener Kraft. Der Fluch des Gesetzes für alle, die es im Fleisch erfüllen wollen.

Deshalb: Fluch, Bann über alles Fleischliche. Beschneidung des Fleisches mit steinernen (von menschlicher Kraft unberührten) Messern; Errichtung des Altars mit (von menschlicher Kraft unberührten) Steinen (5,3; 8,31).

Kp 9-12: Problem: Rebellion gegen Gott.

Die *Herrschaft* über alle Mächte kann nur unter Josua erfochten werden.

Alle Feinde tun sich zusammen und werfen sich mit vereinten Kräften auf den Führer des Volkes und auf das Volk Gottes selbst.

Deshalb: Kampf des Führers für das Volk und dadurch Ruhe für Gottes Volk.

Kp 1-4: Eph 2,1-3; Kol 2,11ff; Gal 2,19-20.: Christi Tod, unser Tod mit ihm; Christi Auferstehung und unsere Auferstehung mit ihm.

Kp 5-8: Röm 3,31; 8,4: Aufrichtung des Gesetzes in und durch Christus - kraft des Heiligen Geistes. Kol 2,11ff: Beschneidung in Christus.

Kp 9-12: Kol 2,15: Jesus, der Sieger von Golgatha hat für uns gekämpft. Wir dürfen in ihm ruhen.

Eph 6,12ff: Wir kämpfen den Glaubenskampf unter der Führung des großen Siegers Jesus der alle Herrschaft und Gewalt unter seine Füße bringt.

Kp 1-4: Vorbereitungen getroffen Kp 1 (Befehl Gottes an Josua, Befehl Josuas an die 2 ½ Stämme)

Jericho erkundet Kp 2 (Eine Geschichte von der Erlösung)

Jordan überquert Kp 3-4

Kp 5-8: Vorbereitungen getroffen Kp 5 (Beschneidung, Manna hört auf, Erscheinung des Hauptmannes)

Jericho erobert Kp 6 (Eine Geschichte von Gericht und Erlösung) und Ai erobert Kp 7-8a

Gesetz errichtet Kp 8b

Kp 9-12: Vorbereitungen getroffen Kp 9 (Eine Geschichte von Gericht und Erlösung)

Südkoalition unterworfen Kp 10

Nordkoalition unterworfen Kp 11 (Zusammenfassung Kp 12).

Kp 1-4: Als Jesus uns das Erbe erwirkte, kämpfte er alleine: Er gehorchte dem göttlichen Befehl → er kam, starb und erstans aus dem Tode. Hebr 10,7; Hebr 2,14.

Wir sind mit ihm gestorben und auferstanden. Rom 8; Kol 3.

Kp 5-8: Er erfüllte das Gesetz Gal 3,13; Röm 8,2-4 Wir erfüllen das Gesetz durch ihn. Röm 8,2-4

Kp 9-12: Er unterwarf alle Mächte Eph 1,18ff; 4,7ff. Wir kämpfen in ihm und unter seiner Führung. Eph 6,12ff.

Kp 1-4: Ziel: Errettung von der **Strafe** der Sünde

Kp 5-8: Ziel: Errettung von der **Kraft** der Sünde

Kp 9-12: Ziel: Errettung von der **Gegenwart** der Sünde

Exkurs: Für wen ist die Erlösung – und: Erben die vom AT dasselbe wie die vom NT?

Antwort: Für alle. Und: Ja.

Rm 3,28: „Wir rechnen also damit, dass ein Mensch durch den Glauben gerechtfertigt ist, ohne Werke des Gesetzes.“

Welcher Mensch? – Der, von dem in V. 23 gesagt war, dass er gesündigt hatte. Der Text beginnt nämlich mit V. 21:

Rm 3,21-24: „Nun aber ist, unabhängig vom Gesetz, Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten, Gottes Gerechtigkeit durch Glauben an Jesus Christus – für alle und auf alle, die glauben, denn es ist kein Unterschied, denn alle sündigten, und sie reichen nicht an die Herrlichkeit Gottes heran; sie werden ohne Verdienst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ...“

Und für wen ist diese „Erlösung“?

Der Apostel fährt fort (V. 25,26): „... den Gott darstellte als Sühnmittel durch den Glauben – in seinem Blut – zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Übergehens der zuvor geschehenen Sünden in der Zurückhaltung Gottes im Blick auf den Erweis seiner Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit, um gerecht zu sein und zu rechtfertigen den, der aus Glauben an Jesus wäre.“

(Beachten wir: Die V. 21-26 sind ein Satz.)

Das Argument wird in K. 4 fortgesetzt, wo wir in den V. 7.8 ein Zitat antreffen. In V. 9A stellt der Apostel eine Frage – ohne Tätigkeitswort:

„Diese Seligkeit also, auf die Beschneidung oder auch auf die Unbeschnittenheit?“

Die Antwort wird gegeben in den V. 10-14. V. 14 lautet:

„... denn wenn die vom Gesetz Erben sind, ist der Glaube zunichte gemacht und die Verheißung aufgehoben ...“

Die Gegenwartsform in diesem V. zeigt, dass auch in V. 9 die Frage in der Gegenwartsform zu denken war. In Heilsfragen denkt Paulus also übertestamentlich. Alttestamentliche Glaubende werden mit neutestamentlichen gleichgesetzt. Auch die Vaterschaft Abrahams in diesen Versen spricht von dieser Einheit.

Die 4,16-25 bestätigen das Argument.

Vgl. wir jetzt Rm 8,32: „Der sogar des eigenen Sohnes nicht verschonte, sondern für uns alle ihn dahingab, wie wird er nicht auch zusammen mit ihm uns alles schenken?“

Starb Jesus nur für Neutestamentliche? Nein. Wenn er aber für alle starb und die alttestamentlichen Glaubenden genauso gerechtfertigt wurden wie die neutestamentlichen es werden, wird er nicht ihnen auch wie uns alles schenken? - Antwort: JA.

B: BEZEUGUNG DES HEILS (= DER GOTTESGERECHTIGKEIT AUS DEM AT (DAS HEIL WIRD AUS DEM AT BEZEUGT) 4,1-25

Gezeigt am Beispiel Abrahams

Vgl. 3,21. Wie wurde Abr ein Gerechter? V 1-8

Gli von K. 4:

1. Abraham: Wie er ein Gerechter wurde: „nicht aus Werken“: 4,1-8
2. Das Heil/die Gerechtigkeit ist unabhängig von der Beschneidung: 4,9-12
3. Das Heil/die Gerechtigkeit ist unabhängig vom Gesetz: 4,13-15
4. Das Heil/die Gerechtigkeit kommt durch den Glauben: 4,16-21
5. Auswertung/Anwendung auf uns: 4,22-25

0: Einleitendes

a: K. 4 und 3,21

3,21: „*Beseitigen wir also das Gesetz durch den Glauben? Auf keinen Fall, sondern wir richten das Gesetz auf.*“

Dieser V. dient als Brücke zu K. 4. Nachdem der Apostel gezeigt hat, dass eine Rechtfertigung durch den Glauben nicht dem Gesetz widerspricht, sondern es aufrecht hält, wird er nun aus dem Gesetz, aus geschichtlichen Teilen desselben, zeigen, wie es eine Rechtfertigung durch den Glauben geradezu lehrt.

b: Die zwei Beispiele aus dem AT

Paulus weist auf zwei anerkannte Gottesmänner des alten Bundes hin, um die Wahrheit des Evangeliums deutlich zu machen.

Abraham ist ein Beispiel davon, dass Nichtisraeliten durch Glauben gerecht werden,

David, dass Israeliten ohne Werke gerecht werden – also ebenfalls: durch Glauben.

1: Wie Abraham ein Gerechter wurde: „nicht aus Werken“: 4,1-8

1 Was sollen wir also sagen, was Abraham, unser Vater, gefunden habe nach dem Fleisch? 2 – denn wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt wurde, hat er Ruhm, jedoch nicht bei Gott, 3 denn was sagt die Schrift?

„Abraham glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“ {1M 15,6 n. d. gr. Üsg.}

Mit der Vorsilbe „an“ ist in diesem Kapitel mit Vorsicht umzugehen. Dass es bei dem Wort „rechnen“ auch um ein Anrechnen gehen kann, macht in der Tat V. 6 klar, aber dort wird nicht der Glaube, sondern die Gerechtigkeit angerechnet. Es ist nämlich nicht der Glaube die Gerechtigkeit. Es ist das Anliegen des Apostels zu zeigen, dass der Glaube das Mittel dazu ist.

4 Aber dem, der arbeitet,

i. S. v.: Werke tut; eigtl.: „werkelt“; so a. V. 5.

wird der Lohn nicht nach Gnade [d. h.: als ein Gefallen] gerechnet, sondern nach Schuldigkeit.

5 Aber dem, der nicht arbeitet, aber an den glaubt, der den Ehrfurchtslosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet,

6 gleichwie auch David die Seligkeit des Menschen ausspricht, dem Gott Gerechtigkeit unabhängig von Werken anrechnet:

7 „Selige sind die, deren Gesetzwidrigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt wurden. 8 Ein Seliger ist der Mann, dem der Herr Sünde gar nicht anrechnet.“ {Ps 32,1.2}

Das Bsp David: Seligkeit/Vergebung unabhängig von Werken.

Das Bsp Abraham. Abraham bekam die Gerechtigkeit nicht aus Werken

a: Paulus leitet ein mit einer Frage. 4,1

1 Was sollen wir also sagen, was Abraham, unser Vater, gefunden habe nach dem Fleisch?

I.: Über das Finden:

. Viele suchen, auch Isr: K 10

. Abr fand. „gefunden“ = bekommen, als wäre es erstrebt worden. Gott schenkte es ihm.

II.: An wen ist die Frage gerichtet?

Wer soll sich mit ihr auseinandersetzen? Wer ist „wir“? - Schreiber und Leser, Juden u Nichtjuden

III.: Warum geht es um Abr?

Er ist „unser Vater“, der anerkannte Vorvater des atl Gottesvolkes und, dem Glauben nach, auch des ntl, also der Testfall, er, der das Vertrauen aller genießt.

Vielleicht hat Paulus auch wie folgt gedacht: Wenn Isr, das nach dem Fleisch von Abr abstammt, sich kraft dessen auf ihn beruft, lasst uns doch einmal untersuchen, worauf er sich selbst, nach dem Fleisch, berufen konnte.

IV.: Für die Antwort nimmt sich Paulus Zeit.

Er gibt sie nicht sofort und ausdrücklich. Dann hätte wohl manch ein Leser nicht weitergelesen. Er liefert die Antwort in Form einer schrittweisen Argumentation

b: Die Frage wird begründet. 4,2-4

2 – denn wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt wurde, hat er Ruhm, jedoch nicht bei Gott, 3 denn was sagt die Schrift? „Abraham glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“ {1M 15,6 n. d. gr. Üsg.}

4 Aber dem, der arbeitet/Werke tut, wird der Lohn nicht nach Gnade [=als ein Gefallen] gerechnet, sondern nach Schuldigkeit.

I.: Der erste Grund 4,2

2 – denn

A.: Sie setzt die Gedanken von K. 3 fort.

V. 1: „also“: Vgl 3,21; 27

B.: Es geht um den Ruhm Gottes. V. 2

2 – denn wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt wurde, hat er Ruhm, jedoch nicht bei Gott

. Was will Paulus eigentl hiermit sagen, genauer, was ist mit „**jedoch nicht bei Gott**“ gemeint?

. Wenn der zum Ausdruck gebrachte Gedanke mit dem Wort „wenn“ beginnen sollte, müsste man am Schluss das Gegenteil feststellen, weil es sich in dem Fall um eine tatsächl Rechtfertigung handelte; dh, das „jedoch nicht“ müßte gestrichen werden.

Der Gedanke beginnt aber bereits mit V 1. Es geht näm! um die Frage, was wir sagen werden. Sagen wir: „Abraham wurde aus Werken gerechtfertigt“ (und das ist es, was wir sagen müssten, wenn wir behaupten, dass unsere Werke uns vor Gott gerecht machten), hat er zwar Ruhm vor Menschen, die nur nach dem Äußeren urteilen können. Gott aber kommt zu keinem solchen Ergebnis.

wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt wurde

. „aus Werken“ gibt hier „nach dem Fleisch“ in V 1 wieder, „gerechtfertigt wurde“ das dortige „gefunden habe“.

C.: Er führt damit zum Zeugnis der Schrift, denn die alte und die neue Botschaft bilden eine Einheit.

II.: Der gegebene Grund wird begründet. 4,3.4

3 denn was sagt die Schrift? „Abraham glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“ {1M 15,6 n. d. gr. Üsg.}

gerechnet

Mit der Vorsilbe „an“ ist in diesem Kapitel mit Vorsicht umzugehen. Dass es bei dem Wort „rechnen“ auch um ein Anrechnen gehen kann, macht in der Tat V. 6 klar, aber dort wird nicht der Glaube, sondern die Gerechtigkeit angerechnet. Es ist nämlich nicht der Glaube die Gerechtigkeit. Es ist das Anliegen des Apostels zu zeigen, dass der Glaube das Mittel dazu ist.

A.: Aus der Schrift: V. 3

. Was heißt: „Abr glaubte Gott“?

. Das Wort „glauben“ üst das entsprechende gr Wort, das gr ein hebr, das eigentl „vertrauen“ heißt. Abr setzte Vertrauen in die Person und die Aussage Gottes.

. Er glaubte, was Gott in 1M 15 sagte.

. Diese Verheißung war eine Wiederholung und Verdeutlichung jener in 1M 12,1-3, eine auf den Messias.

B.: Was heißt: „Es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet“?

. Gerechtigkeit wurde ihm geschenkweise gutgeschrieben – nach K 3 im Blick auf die Beseitigung der Schuld durch den Messias am Kreuz.

rechnen = gutschreiben.

Was wird auf das Konto gutgeschrieben? – „gerecht“.

. Paulus erklärt nun seine Aussage von V 2 auch aus dem menschl Leben.

V. 4 Aber dem, der arbeitet, wird der Lohn nicht nach Gnade gerechnet, sondern nach Schuldigkeit.

„Gnade“: V 3 besagt also, dass Abr aus Gnade gerechtfertigt wurde.

c: Der Apostel zieht nun eine wichtige Folgerung: 4,5

5 Aber dem, der nicht arbeitet, aber an den glaubt, der den Ehrfurchtslosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet,

. Ist es durch Gl, so darf jeder kommen, auch der Schlimmste.

. Paulus deutet an, wer nicht wirkte: Abr.

. Er zeigt, was Nichtwirken wirk! heißt.

Der Gl ebnet alle ein vor Gott: V. 5

. **Ehrfurchtslosigkeit**: Dass es sich hier sowohl um den Heiden als auch den Juden handelt, hat er bereits zuvor gezeigt.

d: Diese Wahrheit, sagt Paulus, kann David bestätigen. 4,6-8

6 gleichwie auch David die Seligkeit des Menschen ausspricht, dem Gott Gerechtigkeit unabhängig von Werken anrechnet:

7 „Selige sind die, deren Gesetzwidrigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt wurden.

8 Ein Seliger ist der Mann, dem der Herr Sünde gar nicht anrechnet.“ {Ps 32,1.2}

Paulus liefert also einen Beleg aus Davids Leben.

. V 6 liefert eine Kurzfassung.

. V 7.8 bringen ein Zitat aus Ps 32.

- Die 2 Formulierungen:

. V 7: eine erste u allg Formulierung

. V 8: eine 2. u pers

- Die Ausdrücke:

. **Seligkeit**

- spricht von einer Verheißung

- spricht von Freude und Rühmen in Erwartung derselben

. **Gesetzwidrigkeiten** = Versagen

. **vergeben** = rechtfertigen

. **bedeckt** – bis Golgatha

. **nicht anrechnet** – eine Zsmfg: = Anrechnen von Gerechtigkeit – so, wie wenn man den ganzen Willen Gottes getan hätte

2: Die Gerechtigkeit ist unabhängig von der Beschneidung: 4,9-12

Abraham bekam die Gerechtigkeit nicht als Beschnittener, folglich nicht aufgrund seiner Beschneidung.

a: Zuerst wird Davids Zitat für Abraham ausgewertet: 4,9

9 Diese Seligkeit also, [kommt sie] auf die Beschneidung oder auch auf die Unbeschnittenheit? – denn wir sagen, dass der Glaube dem Abraham gerechnet wurde zur Gerechtigkeit.

Der Fragesatz enthält im Gt kein Tätigkeitswort. Der Übersetzer ins Deutsche braucht aber eines, um etwas Verständliches zu vermitteln. Es darf dann also gefragt werden, in welchem Tempus das Verb stehen sollte, zumal das Zitat, auf das Bezug genommen wird, etwas betrifft, das in ferner Vergangenheit liegt. Die Antwort auf die Frage in 9A wird gegeben in den V. 10-14. V. 14 lautet:

„... denn wenn die vom Gesetz Erben sind, ist der Glaube zunichte gemacht und die Verheißung aufgehoben ...“

Die Gegenwartsform in diesem V. zeigt, dass auch in V. 9 die Frage in der Gegenwartsform zu denken war. In Heilsfragen denkt Paulus also übertestamentlich.

Alttestamentliche Glaubende werden mit neutestamentlichen gleichgesetzt,

Kommt diese Seligkeit auch auf die Heiden? -

War Abraham – zur Zeit seiner Rechtfertigung – ein Heide oder ein Jude?

(Ein Jude ist ein Beschnittener, einer, mit dem Gott einen Bund schloss. Ein Heide ist ein Unbeschnittener.)

b: Es folgt ein Argument aus der Ereignisfolge im Leben Abrahams: 4,10.11A

10 Wie also wurde er [ihm] gerechnet – als er in der Beschneidung war oder in der Unbeschnittenheit? Nicht in der Beschneidung, sondern in der Unbeschnittenheit.

In was für einer Situation befand sich Abraham, als ihm der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wurde? – War er beschnitten oder unbeschnitten? – Unbeschnitten.

Warum ist die Zeitfrage wichtig? 1M 15,5 → 17,7-14 Wozu war die Beschneidung?

Gibt es Parallelen heute?

11 Und er empfing ein Zeichen, die Beschneidung, ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er in der Unbeschnittenheit hatte,

c: Eine Anwendung: 4,11M.12

11 Und er empfing ein Zeichen, die Beschneidung, ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er in der Unbeschnittenheit hatte, um Vater aller zu sein, die in der Unbeschnittenheit glauben, damit auch ihnen die Gerechtigkeit angerechnet werde, 12 und Vater der Beschneidung denen, die nicht aus der Beschneidung allein sind, sondern auch denen, die sich nach den Fußspuren des Glaubens ausrichten, den unser Vater Abraham in der Unbeschnittenheit hatte;

Wer darf heute Abraham seinen Vater nennen?

- glaubende Heidenchristen, glaubenden Judenchristen: V. 16.

Mt 3,7-9; Ga 3,28.29

Ga 3:28-29 *Es ist [da] nicht Jude noch Grieche; es ist nicht Sklave noch Freier; es ist nicht männlich und weiblich; denn ihr seid alle EINER in Christus Jesus. ²⁹ Aber wenn ihr des Christus seid, dann seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.*

3: Die Gerechtigkeit ist unabhängig vom Gesetz: 4,13-15

Welche Rolle – bei der Rechtfertigung des Menschen – spielt das Gesetz?

(Die Gerechtigkeit bekommt man nicht durch Gesetz. Abraham bekam sie auch nicht durch Gesetz.)

a: Beim Thema Verheißung: 4,13

13 denn nicht durch Gesetz wurde Abraham oder seinem Samen die Verheißung zuteil, dass er der Erbe der Welt sein sollte, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens;

Erbe der Welt:

. Vgl 1M 12,3 mit Ps 2,8: *ich gebe dir [die] Völker zum Erbe und dir zum Besitz die Enden der Erde.*

Vgl. Ps 72,8ff; Heb 11,40.

. Vgl Mt 5,5: Selige sind die Sanftmütigen! - weil sie die Erde erben werden.

1M 17:4-5 „*Ich: Siehe!– mein Bund ist mit dir, und du wirst zum Vater einer Menge von Völkern werden. ⁵ Und nicht soll hinfort dein Name Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein, denn zum Vater einer Menge von Völkern habe ich dich gemacht.*

b: Warum die Angelegenheit so wichtig ist: 4,14.15

14 denn wenn die vom Gesetz Erben sind, ist der Glaube nichtig/leer gemacht und die Verheißung aufgehoben, 15 denn das Gesetz bewirkt Zorn, denn wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung.

[aber durch Gesetz erlangt man nicht das Erbe, das verheißene Gut], denn das Gesetz bewirkt lediglich den Zorn [Gottes]: denn durch das Gesetz wird klar, dass wir Sünder sind und Gottes Zorngericht verdient haben. Wo ein Gesetz ist, da ist Übertretung.

Z. Bsp. Straßenverkehr: Solange keine 50er Tafel in unserem Dorfumfahrungsstraße stand, rasten die Ralser durch den Ort und gefährdeten die Anwohner. Seit die Tafel dasteht, rasen einige Raser immer noch, aber jetzt sind sie Gesetzesübertreter und schuldig der Strafe.

4: Die Gerechtigkeit kommt durch den Glauben: 4,16-21

a: Wieso kommt sie aus dem Glauben? 4,16.17

16 Deswegen ist es aus Glauben, damit es nach Gnade sei, damit die Verheißung dem ganzen Samen fest sei, nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams, der unser aller Vater ist

Deswegen ist das verheißene Erbe – die Glaubensgerechtigkeit – nur aus Glauben zu erlangen; nur als Geschenk der freien Gnade Gottes. Gott bestimmte also aus eben diesem Grunde (= dem Grunde, dass die Gerechtigkeit niemals durch Werke erlangbar ist, weil der Menschen durch seine Sündhaftigkeit nicht in der Lage ist Gottes Gebote zu halten), dass das Heil (= die Gottesgerechtigkeit) nach Gnade zu erlangen sei, d. h., geschenkt. Und auf diese Weise bekommen nicht nur die Israeliten das Heil, sondern auch die Heidenvölker- und zwar alle, die so glauben wie Abraham.

Und wie glaubte Abraham?

- er berief sich nicht auf Werke (V. 1-6)

- er berief sich nicht auf Beschneigung (glaubte, als er noch unbeschnitten war)

- er berief sich nicht auf das Gesetz

Und: → V. 17.

17 (so wie geschrieben ist: „Ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht“ {1M 17,5}) vor dem, dem er glaubte – Gott, der die Toten lebend macht und das Nichtseiende ruft wie Seiendes –,

Wie glaubte Abraham? Woran glaubte er?

An einen Gott, der die Toten lebend macht und das Nichtseiende ins Dasein ruft.

b: Welcher Art Glauben? 4,17-21

Abr hatte Auferstehungsglauben: He 11. (Sowohl bzgl. der Empfängnis wie auch bei der Opferung Isaaks.)

17E: vor dem, dem er glaubte – Gott, der die Toten lebend macht und das Nichtseiende ruft wie Seiendes –,

Welche 2 Dinge tut der Gott Abrahams?

Gott, der die Toten lebend macht

und das Nichtseiende ruft wie Seiendes –,

Wo rief er Nichtseiendes ins Leben? – in Saras Mutterschoß

18 der entgegen Hoffnung

d. h.: entgegen dem, was menschlich gesehen zu erwarten war; d. h.: vom menschlichen Standpunkt aus gab es keine Hoffnung, dass Gottes Verheißungswort (vom Sohn, den Sara bekommen sollte) erfüllt werden würde.

auf Hoffnung

d. h.: gestützt auf das Wort, das Gott verheißten hatte.

glaubte, um ein Vater vieler Völker zu werden, nach dem, was gesagt ist: „So wird dein Same sein.“ {1M 15,5}

19 Und nicht schwach im Glauben, beachtete er nicht den eigenen schon erstorbenen Leib – er war etwa hundertjährig – noch das Absterben des Mutterleibes der Sara.

Weil Abraham nicht schwach war im Glauben, daher achtete er nicht auf die scheinbare Unmöglichkeit.

→ Der Glaube achtet nicht auf die Argumente des Fleisches, warum sich eine göttliche Verheißung nicht erfüllen sollte.
Nein:

20 Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde innerlich kräftig im Glauben, gab Gott die Ehre 21 und hatte volle Gewissheit: „Was er verheißten hat, ist er auch imstande zu tun.“

Der Glaube schaut auf Gottes Verheißung.

Glauben = sich an Gottes Wort klammern. (Herr, du hast gesagt! – Aber: Es müssen Verheißungen sein, bei denen klar ist, dass sie für alle Gläubigen gelten! Wo ich keine Verheißung habe, kann ich nicht glauben.)

Das ist Glauben (Vertrauen) ohne Schauen (im ird. Bereich)

Das ist Glauben ohne Zweifel.

5: Auswertung: 4,22-25

a: Für Abraham 4,22.23

22 Darum wurde es ihm auch gerechnet zur Gerechtigkeit.

Er ist Vorbild auf Jesus Christus: Vgl. V. 24.

23 Es wurde aber nicht allein seinetwegen geschrieben, dass es ihm zugerechnet wurde,

b: Für uns 4,24.25

24 sondern auch unseretwegen, denen es zugerechnet werden soll, denen, die an den glauben [und vertrauen], der Jesus, unseren Herrn, von den Toten erweckte,

25 [den], der unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen erweckt wurde.

Zu den 2 atl Beispielen

Paulus hat 2 anerkannte Gottesmänner des alten Bundes ins Feld der Argumentation geführt, um die Wahrheit des Evangeliums deutlich zu machen.

Abraham ist der Prototyp für uns.

Abraham ist ein Beispiel davon, dass Nichtisraeliten durch Glauben gerecht werden,

David, dass Israeliten ohne Werke gerecht werden – also ebenfalls durch Glauben.

Woran (konkret) glauben wir?

- an den Gott, der: von den Toten erweckte,

- an den Jesus Christus, der: unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen erweckt wurde.

Die Auferweckung Christi war wegen unserer Rechtfertigung, d. h. damit wir gerechtfertigt werden konnten.

Das konnten wir nur, wenn Jesus Christus auferweckt würde, denn wenn er nicht auferweckt würde, würde damit klar ausgesagt, dass Jesus Christus den Tod verdient hätte – aufgrund von eigener Schuld und Sündhaftigkeit. Dann hätte er nicht für die Schuld sterben können, sondern für seine eigene sterben müssen. Die Tatsache, dass er auferweckt wurde, zeigte, dass er unschuldig war. Aber er starb! Wofür starb er dann? Für die Schuld anderer – für unsere. Sein Sterben war demnach stellvertretend für uns, damit wir frei ausgehen können. Das ist Rechtfertigung: Wir sind freigesprochen von der Schuld. Dem Gesetz wurde Genüge getan.

C: DAS ERGEBNIS DES RECHTFERTIGUNG: FRIEDE UND SICHERHEIT: 5,1-11

o.: Was sich mit der Rechtfertigung (= mit dem Heil) ergibt. = Die praktischen Auswirkungen der Rechtfertigung aus Glauben: Friede und Sicherheit!

Vgl. Jes 32:17.18: „und das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit in Ewigkeit. 18 Und mein Volk wird wohnen an einer Wohnstätte des Friedens und in sicheren Wohnungen und an stillen Ruhestätten.“

Gerechtfertigt = frei vom Zorngericht (vom Zorn von 1,18) →

. Friede mit Gott, in dessen Gnade/Gunst wir nun stehen

. Rühmen in unserer Heilssicherheit (Heilsgewissheit; = Wissen um die Rettung vor dem zukünftigen Zorn)

Gli.:

1. Wir haben Frieden V. 1.2A

2. Wir rühmen uns der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes V. 2M
3. Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse V. 3-10
4. Wir rühmen uns Gottes V. 11

1: Friede 5,1.2A

a: Die Basis für diesen Frieden 5,1

1 Sind wir also gerechtfertigt aus Glauben,

b: Der Schlüssel zu diesem Frieden aus Glauben

Die Rolle des Glaubens im Text

- . Rechtfertigung aus Glauben
- . Zutritt durch den Glaube
- . Glaube drückt sich aus in Rühmen
 - Glaube als Hoffnung
 - Glaube als Wissen

c: Das Ergebnis 5,1

so haben wir Frieden zu Gott hin

zu Gott = in Richtung Gott (gr. pros; d. i. ein Beziehungswort: zu Gott hin gerichtet)

Nicht notwendigerweise Frieden auf Erden mit allen Menschen (Lk 12,51-53).

d: Das Mittel zur Erlangung dieses Friedens 5,1

durch unseren Herrn, Jesus Christus

Jesus Christus spielt die Hauptrolle in diesem Text. Beachten wir, wie er genannt wird: nicht nur „Jesus“.

e: Die Begründung für unseren Frieden: Zutritt zur Gnade bzw. Stehen in Gunst bei Gott. 5,2A

2 durch den wir auch, <durch> den Glauben, den Zutritt bekommen haben in diese Gnade, in der wir stehen.

Durch Christus (= Basis; das ist aber nicht alles)

durch den Glauben (= der Schlüssel!)

... ist uns die Gnade Gottes zugänglich geworden. Nun stehen wir in Gnaden bei Gott.

2: Sicherheit: Zuversicht in der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes 5,2M

Sicherheit = Das Rühmen der Hoffnung auf Herrlichkeit. Das ist Zuversicht.

Friede und Sicherheit - das sind genau die beiden Dinge, nach denen sich der Mensch sehnt: Friede und Sicherheit. Vgl. 1Th 5,2.

Rühmen wegen Hoffnung V. 2M

Und wir rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.

Rühmen = zuversichtlich sein in Bezug auf die Zukunft.

Wir sind zuversichtlich und äußern das auch

... der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes ...

Wir werden die Herrlichkeit Gottes bekommen. Sie fehlte uns ja (3,23).

Worin besteht diese Herrlichkeit? – In vollendeter Gerechtigkeit (= so heil und gerecht sein wie Gott; so sündlos, so, wie es ursprünglich in Gottes Plan war.

[[o.: aufgrund der Hoffnung, [nämlich] der Herrlichkeit Gottes (= möglicherw. Genitiv der Gleichsetzung)]]

3: Zuversicht in Bedrängnissen 5,3-10

a: Die Tatsache unserer Zuversicht: 5,3A

Auch in den Bedrängnissen sind wir zuversichtlich. Vgl. Rm 8,31-39.

D. h.: auch in Widerwärtigkeiten

3 Aber nicht nur das, sondern auch in Bedrängnis rühmen wir uns,

b: Gewissheiten, die uns zuversichtlich sein lassen: 5,3M-11

Warum können wir zuversichtlich sein in den Schwierigkeiten/Widerwärtigkeiten des Lebens?

I.: Die Frucht der Bedrängnis: 5,3M.4

Bedrängnis hat Ausdauer zur Frucht.

da wir wissen: Bedrängnis bewirkt Ausdauer,

„bewirkt“ isv „hat als Ergebnis. Führt dahin.

Wir wissen, dass alle Widerwärtigkeiten, die auf uns zukommen, im Blick auf Gott, in dessen Gnade wir stehen, den Zweck haben, in uns etwas Wertvolles hervorzubringen: Ausdauer, Standhaftigkeit, Darunterbleiben.

Das geschieht nicht von selbst, sondern durch den Glauben an den Gott, bei dem wir aufgrund der Verdienste Christi in Gunst stehen. Das ist durch V. 3 vorausgesetzt.

Es ist nicht so, dass jeder Christ ohnehin standhaft bleibt. Ansonsten müsste er nicht dazu aufgefordert werden (z. Bsp. Kol 1,23).

Ausdauer hat Bewährung zur Frucht. V. 4

4 Ausdauer aber [bewirkt] Bewährung,

d. h.: Erprobtsein. Sie bringt erprobte Christen hervor – durch den Glauben.

Bewährung hat Hoffnung zur Frucht. V. 4

Bewährung aber Hoffnung.

Die Frucht der Bedrängnis ist Ausdauer, Bewährung und Hoffnung (= Gewissheit)

II: Die Art der Hoffnung 5,5-8

Was ist das für eine Hoffnung?

Hoffnung ist Gewissheit in Bezug auf das Zukünftige, das Gott verheißen hat. Gewiss ist uns die Zukunft deshalb,

- weil der, der sie verheißen hat, nicht lügt, und

- weil der, der sie verheißen hat, nicht von Unvorhergesehenem überrascht werden kann.

Eine Hoffnung, die nicht enttäuschen wird. V. 5A

5 Die Hoffnung lässt aber nicht zuschanden werden,

Warum die Hoffnung nicht enttäuschen wird: Gottes Liebe: V. 5M-10

Eine Liebe, die sich im Sterben Christi zeigt: V. 5M-8

weil die Liebe Gottes in unseren Herzen ausgegossen worden ist

Unsere Hoffnung wird nie enttäuscht werden, weil Gott uns liebt. Und diese Liebe Gottes ist nun ausgegossen.

Wo? in unseren Herzen. Als Christus in unser Herz kam, wurde dort Gottes Liebe ausgegossen.

Wenn Gott nun mit seiner Liebe in mir wohnt, darf ich wissen, dass er auf meiner Seite ist und mir die Zukunft geben wird, die er mir versprochen hat.

Daher ist meine Zukunft sicher. (Dass ich bei Gott bleibe, wird hier natürlich vorausgesetzt.)

durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde;

Es war Liebe, die Gott bewog, seinen Heiligen Geist in mich zu senden.

Ga 5,6

6 denn

Das „denn“ erklärt nun, warum unsere Hoffnung eine gewisse, sichere ist und warum wir nicht eines Tages enttäuscht dastehen werden: V. 6-10. (Grundtenor: Weil Gott uns liebt!)

Das Erste, worauf unsere Gewissheit ruht:

Christus starb für uns. Wir waren nicht in der Lage, uns selber zu retten. Aus Liebe sandte Gott den Retter! Jh 3,16.

als wir noch schwach waren, starb Christus zur rechten [o.: zu der [von Gott] bestimmten] **Zeit für Ehrfurchtslose;**

7 denn es wird schwerlich jemand für einen Gerechten sterben;

denn für einen Guten wagt es jemand eventuell sogar zu sterben;

8 aber Gott erweist seine Liebe zu uns damit, dass Christus für uns starb,

als wir noch Sünder waren.

Eine Liebe, die sich im Dienst des Auferstandenen zeigt: 5,9.10

9 Viel mehr werden wir also, nachdem wir nun gerechtfertigt worden sind in seinem Blut, durch ihn gerettet werden vom Zorn,

10 denn wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, werden wir viel mehr, nachdem wir versöhnt worden sind, gerettet werden durch sein Leben.

Zu V. 9: [Es scheint, dass *oun* und *nuni* beide sich auf den Hauptsatz beziehen, nicht das *nuni* auf den Nebensatz.]

Ich habe keinen Kommentar, der das vertritt. Beide Wörter beziehen sich auf bereits Ausgeführtes, das *oun* auf die in V. 6-8 besprochene Liebe Gottes, das *nuni* auf die in V. 1 erwähnte Rechtfertigung, die „nun“ das Los der Glaubenden sein darf und auf die Liebe Gottes zurückgeht.

Wenn nun Gottes Liebe uns dieses brachte, als wir noch verderbte Sünder waren, so steht „viel mehr“ gewiss, dass die vor uns stehende Rettung uns noch zuteil wird.

4: Wir rühmen uns Gottes: 5,11

Das ist das krönende Rühmen:

11 Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in Gott durch unseren Herrn, Jesus Christus, durch den wir nun die Versöhnung empfangen.

Bsp.: Das kleine Mädchen am Schiff, als es stürmte und sie gefragt wurde, warum sie keine Angst hätte, antwortete: „Mein Papa ist der Kapitän!“

D: DIE GRÖSSE DES HEILS (= DER GOTTESGERECHTIGKEIT) / DIE GROSSE AUSWIRKUNG DES HEILS AUF DIE GANZE MENSCHHEIT: 5,12-21

Die große Not des Menschen und die große Tat Gottes

. In vier Schritten stellt Paulus die Größe des Heils heraus:

1: Das Problem ist sehr ernst. 5,12-14

2: Die Heilstat Christi bewirkt unendlich Größeres als der Fehltritt Adams – Eine Gegenüberstellung. 5,15-17

3: Die Tat von Einem (Adam/ Christus) hat Auswirkung auf die Vielen. – Ein Vergleich. 5,18.19

4: Das Gesetz kam hinzu, um zu zeigen, wie ernsthaft das Problem der Sünde ist. 5,20.21

1: Erster Schritt: Das Problem ist sehr ernst. 5,12-14

Zuerst - noch einmal - schildert er das Dunkle. Je schlimmer die Situation, desto größer das Heil

12 Deswegen, geradeso wie durch e i n e n Menschen die Sünde in die Welt hineinkam und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise der Tod zu allen Menschen durchdrang, auf welchen [hin] alle sündigten, –

(Der Satz ist unvollständig. Paulus beginnt ihn in V. 18 neu. Daher könnte man hier ergänzen: „so kam durch einen Menschen die Rechtfertigung und das Leben zu allen Menschen“)

13 denn bis zum Gesetz war die Sünde <wohl> in der Welt; aber Sünde wird nicht angerechnet, wo nicht Gesetz ist; 14 jedoch herrschte der Tod <wie ein König> von Adam bis Mose auch über die, die nicht mit gleicher Übertretung gesündigt hatten wie Adam, der ein Vorbild des Kommenden ist;

V. 13: denn bis zum Gesetz war die Sünde <wohl> in der Welt;

Der Mensch ist Sünder – auch unabhängig vom Gesetz.

Das Problem der Sünde liegt also tiefer.

Sünde entsteht nicht erst durch Übertretung des Gesetzes. Das Problem der Sünde war schon da, bevor das Gesetz Moses kam.

Es gab kein Gesetz, und deshalb konnte man auch nicht feststellen, dass der Mensch ein Sünder war/ist. Aber es gab Tod – und Tod ist die Folge von Sünde. Also war der Mensch auch

wie durch e i n e n Menschen die Sünde in die Welt hineinkam und durch die Sünde der Tod

und auf diese Weise der Tod zu allen Menschen durchdrang,

Den Tod gibt es, seitdem der erste Mensch sündigte. Aber damals im Paradies gab es ein Gebot (1M 2: Gottes Gebote an Adam, 9 Gebote und 1 Verbot). Adam hat das Verbot übertreten. Dadurch wurden alle seine Nachkommen zu Sündern.

auf welchen [erg.: Tod] [hin] alle sündigten, –

Der Mensch ist von Adam her ein Sünder. Wir alle sind Sünder – ohne Gesetz. Gesetz gab es an 2 Stellen: im Paradies und dann unter Moses.

Adam und Eva übertraten das Gesetz/Gebot. In der Folge verderbten sich die Menschen (1M 6). Wir alle wurden – ohne Gesetz – Sünder. Die Ursache war letztlich der Tod, das Getrenntsein von Gott, der das Leben ist. Weil der Tod einzog, wurden wir Sünder. Auf den Tod hin sündigten alle.

. Wenn nun der Mensch ohne Gesetz Sünder ist, warum sollen wir dann nicht ohne Gesetz gerettet werden?

Das Gesetz ist kein Heilmittel

Eph 2,3: Wir waren i m W e s e n Sünder, Kinder des Zorns.

Die Not ist geographisch *und* zeitlich sehr groß!

Sünde und Tod sind weltweit und so lange, wie die Welt existiert!

Nun muss der Mensch geändert werden, sonst stirbt er und ist verloren.

Genau das will Gott nun tun in Christus Jesus. das tut Gott in Jesus Christus.)

In sehr gedrängter Weise wird hier in Rm 5 gezeigt, was das Problem ist: Von Adam bis Mose gab es kein Gesetz. Deshalb konnte man auch nicht feststellen, dass Sünde da war.

Aber es war Tod da, und Tod ist die Folge von Sünde. Und seit wann kam der Tod? Seitdem der erste Mensch sündigte. Da aber - sagt Paulus - gab es ein Gebot, nämlich das, das Adam explizit übertreten hat. Und er sagt, dass dadurch alle seine Nachkommen zu Sündern geworden sind.

Man beachte wohl: Paulus sagt nicht, wie sie zu Sündern wurden. Paulus will hier lediglich feststellen, dass der Mensch von Adam her auf jeden Fall ein Sünder ist.

Wir sind ohne Gesetz Sünder geworden. Wenn der Mensch ohne Gesetz Sünder ist, warum sollen wir dann nicht ohne Gesetz gerettet werden? Das ist ein gutes Argument! Das Gesetz ist also kein Heilmittel.

Zur Erklärung der Ernsthaftigkeit von Sünde: Wie viele Male muss ein Mann „auf die Seite gehen“, damit Ehebruch geschieht? Gott ist so heilig, dass ein einziges Verfehlen ein Bruch in der Gemeinschaft ist. Als Eva und Adam ein einziges Mal sündigten, kam all die Not, die heute in der Welt ist.

2: Zweiter Schritt: Die Heilstat Christi bewirkt unendlich Größeres als der Fehltritt Adams. – Eine Gegenüberstellung. 5,15-17

15 jedoch nicht wie der Fehltritt, so auch die Gnadengabe: denn wenn durch den Fehltritt des Einen die Vielen starben, [so] war viel mehr die Gnade Gottes – und die Gabe in Gnade, die [Gabe] des einen Menschen, Jesus Christus – überreich gegen die Vielen;

16 und nicht wie durch [den] Einen, der sündigte, ist die Gabe: denn auf der einen Seite [führte] das Urteil aus dem einen [Fehltritt] zur Verurteilung, auf der anderen die Gnadengabe aus vielen Fehlritten zum Rechtfertigungsurteil; 17 denn wenn infolge des Fehltrittes des Einen der Tod durch den Einen <als König> herrschte, werden viel mehr die, die das Übermaß der Gnade und des Gerechtigkeitsgeschenkes empfangen, im Leben <als Könige> herrschen durch den Einen: Jesus Christus;

In zwei weiteren Schritten tut Paulus Folgendes: Er stellt Christus und Adam gegenüber. Er zeigt, dass es Unterschiede gibt.

Adam bringt Sünde, Christus bringt das Heil.

Betonung der Unterschiede: nicht so – wie

Hier ein FEHLTRITT, da eine GNADENGABE

hier STERBEN viele, da erhalten viele die Gnade REICHLICH, WIRD GESCHENKT

V. 16: **16 und nicht wie durch [den] Einen, der sündigte, ist die Gabe: denn auf der einen Seite [führte] das Urteil aus dem einen [Fehltritt] zur Verurteilung, auf der anderen die Gnadengabe aus vielen Fehlritten zum Rechtfertigungsurteil;**

hier ein VERDAMMUNGURTEIL, da ein RECHTFERTIGUNGURTEIL

17 denn wenn infolge des Fehltrittes des Einen der Tod durch den Einen <als König> herrschte, werden viel mehr die, die das Übermaß der Gnade und des Gerechtigkeitsgeschenkes empfangen, im Leben <als Könige> herrschen durch den Einen: Jesus Christus;

hier regiert der TOD wie ein König, da regieren die Gerechtfertigten durch (ihr neues) LEBEN wie Könige

Adam bringt – durch seinen Fehltritt – Sünde und TOD → *Wir: Sünder → Verdammungsurteil*

Christus bringt – durch seine Gehorsamstat – Heil und Leben. → *Wir: Gerechtfertigte → Rechtfertigungsurteil auf uns, NICHT: Wir sind Sünder weil wir sündigen, sondern: Wir sündigen, weil wir Sünder sind.*

Vgl. Apfelbaum ist ein Apfelbaum. Nicht weil er Äpfel bringt. sondern er bringt Äpfel, weil er ein Apfelbaum ist.

Frage: Warum kamen die Sünde (als Kraft) und der Tod in alle Menschen *wie von selbst* auf die Sünde Adams hin, aber auf die Gerechtigkeitstat Christi hin kommen das Leben und die Rechtfertigung *nicht von selbst*?

Antwort: Das Sündigen des einzelnen Menschen kam nicht von selbst. Jeder Mensch entscheidet sich freiwillig zum Sündigen. → Nun will Gott, dass sich der Mensch freiwillig für Gott entscheidet, d.h. den Sündenfall für sich persönlich rückgängig macht.

Frage: Warum kamen die Sünde (als Kraft, als Tendenz) und der Tod in den Menschen ? Warum war die Strafe so groß?

Antwort: Weil Sünde so ernst ist. Es ist ein Schlag ins Gesicht des Schöpfers. Die Menschen sollten lernen, dass sie nichts ohne Gott tun können.

3: Dritter Schritt: Die Tat von Einem (Adam/ Christus) hat Auswirkung auf die Vielen. – Ein Vergleich. 5,18.19

18 also dann: Wie es durch e i n e n Fehltritt zu einer Verurteilung für a l l e Menschen [kam], so [kommt es] auch durch die e i n e gerechte [Handlung] zu einer Rechtfertigung des Lebens für a l l e Menschen, 19 denn geradeso wie durch das Nichtgehören des e i n e n Menschen die V i e l e n zu Sündern gemacht wurden, so werden auch durch das Gehören des E i n e n die V i e l e n zu Gerechten gemacht werden.

Paulus vergleicht Adam mit Christus.

So wie durch Adam Sünde und Tod über alle Menschen kamen,
so kommt durch Jesus Christus Gerechtigkeit und Heil für alle Menschen.

Betonung der Ähnlichkeiten: so - wie (V. 18 greift V. 12 wieder auf. so - wie)

Wie Sünde von **Einem** kam, so kommt Gerechtigkeit von **Einem**.

= 2 Häupter ihres „Geschlechts“

Wie die Ungehorsamstat Adams sich auswirkte auf die **Vielen** seines ganzes Geschlechts (dh: auf die, von denen er das „Haupt“ ist), so wirkt sich die Gehorsamstat Christi aus auf die **Vielen** seines „Geschlechts“ (dh: auf die, von denen er das „Haupt“ ist)

Es ist so, dass sich die Tat des Hauptes der Menschheit auf die mit ihm Verbundenen Vielen sich auswirkt.

So wie durch Adam Sünde und Tod über ALLE Adamskinder kamen,
so kommt durch Jesus Christus Gerechtigkeit und Heil für ALLE Christuskinder.

viele: (nicht tatsächlich alle. Kleinkinder, Abgetriebene, Behinderte sind ausgeschlossen.)

V. 19: so werden auch durch das Gehorchen des Einen die Vielen zu Gerechten gemacht werden.

werden = logisches „werden“, nicht futuristisches.

**4: Vierter Schritt: Das Gesetz kam hinzu, um zu zeigen, wie ernsthaft das Problem der Sünde ist.
 5,20.21**

20 Das Gesetz kam aber daneben hinzu, damit der Fehltritt zunehme. Aber wo die Sünde zunahm, da wurde die Gnade überreich, 21 damit geradeso, wie die Sünde im Tode <als König> herrschte, so auch die Gnade <als König> herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Paulus geht auf die Frage ein „Wozu dann das Gesetz?“

Das Gesetz hatte nicht den Zweck, Heil zu bringen.

In V. 20 zeigt er nun noch einmal, dass das Gesetz erst später kam, nachdem es schon Sünde gab. Aber wozu kam es?

Das Gesetz kam aber daneben hinzu, damit der Fehltritt zunehme.

Paulus zeigt auf, was er sinngemäß schon in K. 3,20 gesagt hatte: Durch Gesetz kommt *Erkenntnis der Sünde*.

Durch das Gesetz erkennt man, wie viel man gesündigt hat, dass man im **W e s e n** ein **S ü n d e r** ist.

In K. 7 wird Paulus das zusätzlich am Beispiel des zehnten Gebotes zeigen.

5,20: „**Aber wo die Sünde zunahm, ...**“

Und wo nahm sie zu? Im Gesetz, denn das Gesetz zeigt, wie sündig man ist. Aber wer bekam das Gesetz? Der Jude - der Jude war also der große Sünder. „Der Heide war es auch“, kann der Jude sagen.

Ja, aber Paulus hat schon gesagt, dass es keinen Unterschied gibt, denn das Gesetz Israels war auch ein Gesetz für alle Menschen:

K. 3,19. Damit wird jeder Mund gestopft!

5,20M: „... **Aber wo die Sünde zunahm**“, – durch das Gesetz – „**da wurde die Gnade überreich/überströmend, ...**“ .

Zuerst in Israel. Jesus kam in Israel zur Welt.

Dann auch für andere Sünder

21 damit geradeso, wie die Sünde im Tode <als König> herrschte,

„herrschen“: hier: „als König herrschen“ (nicht: „als Herr herrschen“)

Die Sünde war König, „herrschte als König“ im Tode. Der Tod war – durch die Sünde – König über den Menschen.

so auch die Gnade <als König> herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Aber dann kam die Gnade und stürzte diesen König.

Die Gnade bringt den Menschen zum Leben und macht ihn zu einem Herrscher. V. 17.

Das Leben herrscht nicht so über den Menschen, wie der Tod über den Menschen herrschte, sondern der Mensch wird nun frei.

Wir sind Könige durch Jesus Christus, unseren Herrn - Herr aller Menschen, Herr über Satan, Herr aller Sünder, Herr des Todes, Herr des Lebens, Herr des Himmels und der Erde! Durch diesen Herrn können wir herrschen im ewigen Leben.

Exkurs: Ab Wann sind Kinder verantwortlich?

5M 1, 39: „Und eure Kindlein, von denen ihr sagtet: „Sie werden zur Beute werden! und eure Söhne, die heute weder Gutes noch Böses kennen, sie sollen hineinkommen, und ihnen werde ich es geben, und sie sollen es in Besitz nehmen.“

Jes 7,15: „Rahm und Honig wird er essen, bis er weiß, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen; ¹⁶ denn ehe der Knabe weiß, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen, wird das Land verlassen sein, vor dessen beiden Königen dir graut.“

Jon 4,11: „und ich sollte mich Ninives, der großen Stadt, nicht erbarmen, in welcher mehr als hundertundzwanzigtausend Menschen sind, die nicht zu unterscheiden wissen zwischen ihrer Rechten und ihrer Linken, und eine Menge Vieh?“

Erbsünde und Erbschuld.

Erbschuld gibt es nicht, d. h.: es gibt keine persönliche Schuld des Neugeborenen.

Ps 51,7: Siehe! In Ungerechtigkeit bin ich geboren, und in Sünde empfing mich meine Mutter.

Meine Mutter war eine Sünderin, als sie mich gebar, und ich auch. „Ungerechtigkeit“ ist hier nicht i. S. v. persönlicher Schuld zu verstehen. Ich war von Geburt auf im Wesen ein Sünder (und bin es noch).

Awoon: **activity that is crooked or wrong**: 1. (conscious, intentional) Missetat; Sünde, **offense, sin 2Sa.22:24** parallel with chatath חַטָּאת 2. **Schuld** (incurred by offense, sin) Gen.15:16' Num.15:31 Num.30:16 1Sa.25:24 3. **Strafe** (wegen Schuld) Gen.4:13

Hier also die erste Bedeutung: Sünde

III. DAS HEIL IM LEBEN DES GERECHTFERTIGTEN: 6,1- 8,39

. Dritter Hauptteil: **Über das Heil im Leben des Gerechtfertigten** (Das Heil Gottes wird im Leben entfaltet.): K. 6-8

Es geht vor allem darum, wie man als Christ von der Herrschaft und von den Auswirkungen der Sünde befreit wird.

A: Der Gerechtfertigte und die Sünde: K. 6

B: Der Gerechtfertigte und das Gesetz: K. 7

C: Der Gerechtfertigte und der Heilige Geist: K. 8

A: DER GERECHTFERTIGTE UND DIE SÜNDE: WARUM EIN LEBEN IN DER SÜNDE FÜR DEN GERECHTFERTIGTEN NICHT IN FRAGE KOMMT: 6,1-23

Wie werden wir nun reagieren auf die Rettung durch Jesus Christus, die aus Glauben und durch Gnade (Rm 5,1-3) geschieht. Was werden wir nun tun? werden wir weiterhin in der Sünde leben, damit die Gnade zunehme, eine Gnade die reich wird, wo viel Sünde ist (5,18-21).

Paulus geht in 2 Schritten vor. V. 1-14 und V. 15-23.

Gliederung von K. 6:

1: Der erste Schritt: 6,1-14

a: Zuerst die einleitende Frage und die Kurzantwort: 6,1.2A

b: Die längere Antwort: Paulus erklärt, warum ein Leben in der Sünde für uns nicht mehr in Frage kommt. 6,2M-10

I.: Die grundlegende Tatsache: Wir sind der Sünde gestorben: 6,2-4A

II.: Die Folge: Wir haben nun in einem neuen Leben zu wandeln. Drei Dinge, die dazu motivieren sollen: 6,4M-10

c: Dreifacher Aufruf und eine Motivation. Paulus sagt, was konkret wir tun sollen, damit wir Sieg über Sünde haben können. 6,11-14:

I.: Aufruf: Mit den Fakten rechnen: 6,11

II.: Aufruf: Nein sagen: 6,12.13A

III.: Aufruf: Ja sagen: 6,13M

IV.: Die Motivation: 6,14

2: Der zweite Schritt: 6,15-23

a: Zuerst die Frage und die Kurzantwort: 6,15

b: Die längere Antwort: 6,16-19

c: Aufruf und Motivation: 6,19-23

I.: Der Aufruf: 6,19

II.: Die Motivation: 6,20-23

1: Der erste Schritt: 6,1-14

a: Zuerst die einleitende Frage und die Kurzantwort: 6,1.2A

Die einleitende Frage: Sollen wir weiterhin in der Sünde leben? – Das sei fern.

Sollen wir weiterhin in der Sünde leben, nachdem wir Vergebung aus Gnade haben, damit die Gnade zunehme, d. h.: umso mehr zu Tage trete, weil ja dort, wo viel Sünde ist, umso mehr Gnade (= vergebende Gnade) ist?

V. 1 „Was werden wir also sagen? Werden wir **<bei>** der Sünde verbleiben, damit die Gnade zunehme?“

Paulus stellt zwei Fragen und gibt eine sehr kurze Antwort.

Die erste Frage

V. 1A: „**Was werden wir sagen?**“ (nicht: „Was sollen wir sagen?“)

Die erste Frage ist eine Frage nach unserer Reaktion auf das Evangelium von Gnade und Rechtfertigung. Wie werden wir nun reagieren auf die Errettung durch das Evangelium? Wie werden wir jetzt denken, nach dem, was Paulus in den K. 3,21 -5,21 geschrieben hat? Was werden wir spontan tun? Diese Frage muss jeder für sich selbst beantworten.

Die zweite Frage

„**Werden wir **<bei>** der Sünde verbleiben, damit die Gnade zunehme?**“

Diese Frage schließt an 5,12-21 an. Rm 5: .. *dann ist die Gnade viel mächtiger geworden*, → Heißt das, dass wir nun eine Genehmigung hätten, zum Sündigen?

„Wenn dieses dein Evangelium ist, Paulus, dann ziehe ich den Schluss, du wollest sagen: Je mehr man sündigt, umso reicher wird die Gnade.“

Die Botschaft von der Rechtfertigung durch Gnade (die Paulus in Rm 1-5 ausführte) fördert nicht das Sündigen. Im Gegenteil, sie fördert die Überwindung der Sünde. Das will Paulus in Rm 6-8 deutlich machen. Was das Gesetz nicht zu tun vermochte, das tat Gott – und tut er – dadurch, dass er zweierlei sandte: seinen Sohn und seinen Geist. Darin liegt das Geheimnis der Überwindung der Sünde.

Die kurze Antwort V. 2A:

V. 2A: „**Das sei fern!**“

Nie und Nimmer! Das kommt nicht in Frage. Das wäre das größte Missverständnis, wenn man das Evangelium so auffassen wollte. Die Tatsache bleibt: Wo die Sünde reich wurde, da ist die Gnade umso reicher geworden. (5,21)

Der Rest des Kapitels beschäftigt sich mit dieser Antwort. Das Evangelium fördert nicht das Sündigen. Das Kreuz Jesu Christi hat mich befreit zum Heiligsein.

(5,21 ist zugleich auch eine Zusammenfassung der Aussage von K. 6: Die Gnade soll nun durch Gerechtigkeit <wie ein König> herrschen!)

b: Die längere Antwort: Paulus erklärt, warum ein Leben in der Sünde für uns nicht mehr in Frage kommt. 6,2M-10

Paulus sagt: In der Sünde zu leben kommt nicht in Frage, weil wir gestorben sind mit dem Ziel, dass wir nicht mehr der Sünde Sklavendienst leisten, sondern für Gott leben. V. 2M-10

Sollen wir weiterhin in der Sünde leben, nachdem wir Vergebung aus Gnade haben, damit die Gnade zunehme – d. h. umso mehr zu Tage trete, weil ja dort, wo viel Sünde ist, umso mehr (vergebende) Gnade ist?

I.: Die grundlegende Tatsache: Wir sind der Sünde gestorben: 6,2-4A

Es geht hier um die Grundlage zu einem Leben im Sieg.

A.: Es wäre unsinnig, für etwas zu leben, in Bezug auf das man tot ist. V. 2

Aus diesem Grund kommt ein Verharren in der Sünde nicht in Frage.

V. 2: „Wie werden wir, die wir der Sünde starben, noch in ihr leben?“

Wenn wir der Sünde gestorben sind, werden wir doch nicht mehr in ihr leben!

Der Grund, auf dem wir Sieg haben, ist: Wir sind Gestorbene.

Rm 5,8: „Gott erweist seine Liebe zu uns damit, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.“

2Kr 5,14E: „Wenn einer für alle starb, dann starben alle.“

Christus starb stellvertretend für uns. Daher gelten wir als gestorben der Sünde. Wir starben nicht physisch, aber rechtlich – zusammen mit ihm (de jure, nicht de facto).

Juristisch gesehen sind wir nun Gestorbene.

Und unser Tod war ein Kreuzigungstod. Wir wurden gekreuzigt. (V. 6) Dieser Tod geschah vor fast 2000 Jahren. An diesem Tod haben wir Anteil durch den Glauben an Jesus Christus.

Vgl. 5,9-10: „Viel mehr werden wir also, nachdem wir nun gerechtfertigt worden sind in seinem Blut, durch ihn gerettet werden vom Zorn,¹⁰ denn wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, werden wir viel mehr, nachdem wir versöhnt worden sind, gerettet werden in seinem Leben.“ Wir werden täglich gerettet durch einen lebenden Christus. Es geht um eine kontinuierliche Rettung von der Macht der Sünde. Das ist das Thema K. 6-8A.

B.: Dass wir tot sind, haben wir in der Taufe bestätigt. Wir wurden auf den Tod Christi getauft. V. 3.4A

Die Taufe ist das Zeugnis und die Bestätigung zu dieser Tatsache, dass man der Sünde gestorben ist.

V. 3 „Oder seid ihr in Unkenntnis [dessen], dass so viele [von uns], die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft wurden?“

Paulus: Ich sage euch Christen in Rom: Wenn wir Christen sind, dann sind wir Gestorbene. Und wenn euch das nicht einleuchtet, dass ihr gestorben seid, dann will ich euch fragen: - Ihr seid doch alle getauft; ihr habt das Zeugnis der Taufe abgelegt. Was sagt denn die Taufe? Die Taufe weist auf etwas hin, sie ist ein hinweisendes Zeugnis.

„getauft“

Es gibt keinen Grund, nicht anzunehmen, dass es sich hier um die christliche Wassertaufe handelt.

In der geistlichen Taufe handelt nur Gott. In der Wassertaufe aber handelt jemand, der sich damit zu etwas verpflichtet.

Der Apostel argumentiert mit einer Gegebenheit, die er voraussetzen darf: nämlich, dass die Gerufenen, die er in K. 1 angesprochen hat, biblisch getauft waren.

„auf Christus Jesus getauft“

Im ganzen Text bis zu V. 10 sieht der Apostel zurück auf das Christusereignis, weshalb „auf“, eine häufige Wiedergabe von eis, das geeignete Wort ist, eigtl. sogar die einzige Möglichkeit, um dem Text gerecht zu werden; so auch in V. 4

Die Bedeutung dieses Zeugnisses der Taufe: Der Taufbezug ist auf Christus.

Die Taufe ist auf Christus Jesus

Taufe verlangt Viererlei: Täufling, Taufender, Taufmittel und Taufbezug.

Man muss auf etwas/jemanden getauft werden. 1Kr 10,2; Ag 19,3; vgl. 1Kr 1,14ff.

Die Israeliten wurden auf Mose getauft. 1Kr 10,2.

Paulus ist besorgt um die Korinther. Er erklärt ihnen: Ihr seid nicht auf Paulus getauft, sondern auf Christus. (1Kr 1)

So ist die Taufe ein Hinweis, darauf, dass Christus nun ihr Herr ist.

Wenn jemand auf Christus getauft ist, hat er sich verpflichtet, Christus nachzufolgen. Taufe bedeutet Jüngerschaft, Herrschaft, Nachfolge Christi als Herrn.

In Joh 3,25-26 stritten sie um die Frage: Wer bekommt die meisten Nachfolger? Wer hat mehr Getaufte?

Die Taufe ist nicht „in Christus hinein“.

Die gr Präposition darf nicht auf das deutsche „hinein/in“ beschränkt werden.

Sie hat eine vielfältige Anwendung (*gr.: eis = in, an, auf, hin zu, mit Bezug auf*) unter anderem im rückbeziehenden Sinn „auf“. Besteht man auf „in“ auf die Frage Wohin?, so sei geantwortet: In Christus hinein kommt man durch einen Akt Gottes (1Kr 1,30) auf den Glauben hin, nicht durch das Handeln eines Menschen, der einen ins Wasser taucht.

Die Taufe ist „in Wasser hinein“.

Bei der Taufe wird man in Wasser hineingetauft, nicht in einen unsichtbaren Christus.

1Kr 1,14-17 Wenn eine Taufe jemanden in Christus versetzt hätte, müsste Paulus alles daran gelegen sein, möglichst viele Menschen zu taufen.

Das Kreuz Christi ist die Kraft, nicht die Taufe. Durch den Glauben an den Gekreuzigten, kann man dann von Gott in Christi hinein versetzt werden.

Auf seinen Glauben an Jesus Christus hin wurde der Kämmerer auf Christus und seine Kreuzestat, von der er im Jesaja gelesen und von Philippus gehört hatte, getauft.

Die Taufe ist nicht eine Taufe „in“ den Tod Christi.

„auf seinen Tod“, nicht *in* den Tod wird getauft. Man tauft Menschen auf Jesu Tod hin.

„In den Tod“ würde bedeuten, dass man bei der Taufe stirbt (physisch oder geistlich; beides aber ist nicht richtig, denn wenn Taufe ein Begrabenwerden darstellt (V. 4), muss der Tod bereits vor der Taufe eingetreten sein. Man steigt also nicht ins Wasser, um mit Christus zu sterben, sondern man muss bereits mit Christus gestorben sein, *ehe* man getauft wird.

So ist die Taufe nicht nur ein Hinweis, darauf, dass Christus nun ihr Herr ist, sondern auch ein Hinweis darauf, dass Christus gestorben ist – und wir zusammen mit ihm.

Paulus argumentiert: Wenn ihr getauft wurdet, war es eure Entscheidung. Damit habt ihr bekundet, dass ihr Gestorbene wart. Christus starb der Sünde. Seid ihr mit ihm gestorben, wieso wollt ihr in der Sünde leben?

In der Taufe geht es um ein Begrabenwerden

V. 4 „Wir wurden also mitbegraben mit ihm durch die Taufe auf den Tod,

„taufen“ bedeutet „untertauchen“. Begrabensein setzt den Tod voraus.

Paulus sagt: Wenn ihr getauft wurdet, habt ihr damit gesagt: Ich wurde zusammen mit Christus mit begraben. Wenn ihr bei der Taufe gesagt habt, dass ihr beerdigt wurdet, dann habt ihr damit auch gesagt, dass ihr gestorben seid – vor der Taufe, denn nur Tote werden begraben.

Man stirbt (üblicherweise) nicht *bei* der Beerdigung, sondern *vorher*.

Die Taufe ist ein also ein Mitbegrabenwerden mit Christus – im übertragenen Sinne.

Die Taufe ist kein Heilsakt. Christi Begrabenwerden ist die Geschichte, Vergangenheit; daber durch die Taufe wird dargestellt, dass ich als zusammen mit ihm begraben gelte.

Die Taufe ist daher ein Zeugnis, eine Bekundung der Tatsache, dass ich mit Christus eins bin. Sie ist ein Hinweiszeichen auf meine Identifizierung mit dem, der für mich starb. Ich bekunde durch meine Taufe, dass ich teilhabe an dem, der damals starb und beerdigt wurde.

V. 6: „Wir wurden mit Christus gekreuzigt“ – damals, vor 2000 Jahren.

Das Sterben mit Christus ist in der Geschichte geschehen, nicht in der Taufe. In der Taufe geschieht nicht ein Heilsakt. Auch in der Bekehrung sterben wir nicht. Wir starben *in Christus* – vor 2000 Jahren. Als ich an Christus gläubig wurde, nahm ich das für mich in Anspruch. Sobald ich mich taufen lasse, nehme ich Bezug darauf. Meine Taufe ist ein Hinweis darauf, aber die Heilsereignisse selbst fanden in Christus statt. *Da* handelt Gott. Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst.

In Christus hinein kommt man nicht durch die Wassertaufe, sondern durch einen Akt Gottes (1Kr 1,30), nicht durch den Akt eines Menschen, der jemanden tauft, auch nicht durch den Gehorsamsschritt der Taufe.

Die Kraft ist das Kreuz, nicht die Taufe. 1Kr 1,14-17 beweist, dass es nicht die Taufe ist, die jemanden in Christus versetzt.

Vgl. auch vorher muss man den Heiligen Geist haben: Ag 10,43; 11,13-17.

Den Heilige Geist bekommt man durch den Glauben, nicht durch die Taufe: Gal 3,2; Eph 1,13.14, ebenso wie man das Heil durch den Glauben bekommt, nicht durch die Taufe: Eph 2,8; Rm 10,9-13. Wenn es tatsächlich so wäre, dass die Taufe unerlässlich ist, um das Heil und den Heiligen Geist zu bekommen, hätte Paulus es in den erwähnten Lehrabschnitten unbedingt erwähnen müssen.

Begrabenwerden setzt den Tod voraus. Folglich muss man das Heil – das Mitgestorbensein mit Christus, das Versetztwordensein in Christus – bereits haben, ehe man sich taufen lässt. Wer es nicht hat und sich dennoch taufen lässt, handelt nicht als Gestorbener und daher ist seine Taufe nicht die Bekundung dessen, was sie sein sollte. Daher ist so eine Taufe ungültig.

In der Taufe bittet der Mensch nicht Gott um ein gutes Gewissen. Niemand im NT steigt mit einem unreinen Gewissen in die Taufe und mit einem gereinigten/guten heraus. Nein, die Taufe ist die Antwort eines guten Gewissens an Gott, die Verpflichtungserklärung des durch den Glauben gereinigten Gewissens, nun Christus nachzufolgen. Sie ist daher ein Bekundungszeichen, nicht ein Heilsakt.

1P 3,21: „**welches [Wasser] als Abbild auch uns nun bewahrt und rettet, als Taufe, – nicht ein Entfernen des Schmutzes am Fleisch, sondern eine verpflichtende Erklärung eines guten Gewissens, an Gott gerichtet, ...;**“

II.: Die Folge: Wir haben nun in einem neuen Leben zu wandeln. Drei Dinge, die dazu motivieren sollen: 6,4M-10

A.: Die Taufe; denn Sinn und Zweck des Mitbegrabenseins in der Taufe ist ein Wandel in einem neuen Leben, denn Einsmachung mit Christi Tod bringt Einsmachung mit Christi Leben mit sich. V. 4M.5

B.: Das Wissen um den Sinn und Zweck des Mitgekreuzigtseins: Befreiung des Leibes von einem Sklavendasein für die Sünde. V. 6.7

C.: Das Wissen: Das neue Leben Christi ist nicht mehr eines, über das der Tod herrscht, sondern eines, das für Gott da ist. V. 8-10.

A.: Sinn und Zweck des Mitbegrabenseins in der Taufe ist ein Wandel in einem neuen Leben, denn Einsmachung mit Christi Tod bringt Einsmachung mit Christi Leben mit sich. V. 4M.5

V. 4M: „damit, gleichwie Christus von den Toten erweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandelten“

Die Taufe ist das Nein zum früheren Leben. Die Taufe verpflichtet zu einem neuen Leben, zu einer neuen Lebensweise. Wenn jemand anders lebt, lügt er.

Wer in der Sünde verharrt, in Sünde lebt, dessen Christsein müssen wir nicht Frage stellen. Es könnte sein, dass er nicht (oder nicht mehr) Christ ist.

Eph 5,5: „denn von diesem seid in Kenntnis, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – er ist ein Götzendiener – Erbteil hat im Königreich Christi und Gottes.“

1Kr 5,9: „Oder wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Königreich Gottes nicht erben werden? Werdet nicht irregeleitet! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lüstlinge noch Homosexuelle 10 noch Diebe noch Habsüchtige noch sich Berauschende noch Schmäher [o.: solche, die schimpfliche Nachrede betreiben] noch Räuberische werden das Königreich Gottes erben.“

1Jh 3,6: „Jeder, der sündigt (= in Sünde lebt), hat ihn nicht gesehen noch ihn kennengelernt. ... 8 Wer die Sünde tut (= im fortdauernden Sinne tut), ist aus dem Teufel. .. 10 Jeder, der nicht Gerechtigkeit tut (im fortwährenden Sinne) tut), ist nicht aus Gott, und wer nicht seinen Bruder liebt.“ Vgl. Jh 15.

Mit dem Annehmen des Evangeliums geschieht etwa Tatsächliches in unserem Leben. Gott tut etwas in uns. In meiner Heilswende kam das Kreuz Christi in mein Leben herein.

V. 4M: „damit, gleichwie Christus von den Toten erweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandelten“

Die Taufe spricht nicht von Auferstehung, sondern zunächst nur von Tod. Der Grund, warum der Täufling aus dem Wasser hervor gehoben wird, ist lediglich ein praktischer, nicht ein symbolischer, nämlich, dass der Täufling nicht ertrinkt; denn beim Taufen handelt es sich um einen Schlussakt. Dieser Schlussakt ist gleichzeitig ein Loyalitätsakt: Man bekundet seine Loyalität einem neuen Meister. Ihm will man fortan nachfolgen.

Man geht in ein Grab hinein; man sagt Schluss zum alten Leben. Das war auch der Sinn der Proselytentaufe und der Johannestaufe: Man sagte *Nein* zu seinem bisherigen Leben.

Dass nach der Taufe etwas Neues kommt, zieht Paulus nicht aus der Symbolik Taufe, sondern aus der (bei der Bekehrung) bereits geschehenen Identifizierung mit Christus; denn wir gehören nun dem Auferstandenen.

V. 4 „Wir wurden also mitbegraben ..., damit ... wir in Neuheit des Lebens wandelten“

Nicht ermöglicht die Taufe die neue Lebensweise. Sie verpflichtet dazu. Paulus holt die römischen Christen bei ihrem Taufzeugnis ab. Er will sie motivieren. Das ist der ganze Zusammenhang: erklärende Motivation zur Heiligung. Dieses Zeugnis, an das Paulus appelliert, hat verpflichtenden Charakter (V. 4M). Wer sich zu Christus gestellt hat und sich mit ihm öffentlich vor Menschen identifiziert hat (denn Taufe ist ein öffentlicher Akt), wer dieses Zeugnis bekundet hat, der hat sich verpflichtet, in dem Leben Christi zu wandeln.

Wenn jemand anders lebt, lügt er. Er sagt nicht mehr, was er in der Taufe gesagt hatte.

Taufe verpflichtet: 1P 3,21: „welches [als] Abbild auch uns nun bewahrt <und rettet>, [als] Taufe, nicht ein Entfernen des Schmutzes am Fleisch, sondern eine verpflichtende Erklärung eines guten Gewissens, an Gott [gerichtet], – durch die Auferstehung Jesu Christi;“

Paulus erklärt nun in V. 5: Die Einsmachung mit Christus in seinem Tod zieht Einsmachung mit ihm in seinem Auferstehungsleben mit sich.

Die Einsmachung mit Christi Auferstehungsleben folgt aus der Einsmachung mit seinem Tod. Daher haben wir als Getaufte nun in einem neuen Leben zu wandeln: V. 4M-10

V. 5 „denn wenn wir Zusammengewachsene geworden sind (in) der Gleichheit seines Todes, werden wir es [= Zusammengewachsene] aber bestimmt auch [in der Gleichheit] der [= seiner] Auferstehung sein“

„**Zusammengewachsene**“: „gepflanzt“ wäre unrichtig. Das Wortstamm kommt von wachsen, nicht von pflanzen. Das heißt, hier entsteht eine Einheit, ein Verwachsensein.

Wir sind mit Christus mitverwachsen. (Wann wir das wurden, sagt Paulus hier nicht.)

Aber er spricht vom Tod und der Auferstehung. Da der Tod nicht in der Taufe geschieht, sondern in der Taufe bereits vorausgesetzt wird, ist dieses Verwachsensein offenbar auch nicht in der Taufe. Wir sind mit Christus mitverwachsen, als wir gläubig wurden. (= als wir in Christus kamen. Christi Geschichte ist meine Geschichte [Sein Tod = mein Tod], aber auch: Christi Gegenwart ist meine Gegenwart, d. h., sein Leben heute ist mein Leben heute. Ich habe Christi Leben. 1Jh 5,11f.)

Paulus geht hier (zeitlich) einen Schritt hinter die Taufe zurück: Wenn ihr wirklich an den für euch Gestorbenen geglaubt habt, dann habt ihr euch zu ihm getan und seid im Geiste mit ihm verwachsen - auch mit seinem Tode. Aber wenn ihr das getan habt, könnt ihr vergewissert sein, dass auch sein Auferstehungsleben in euch zur Geltung kommt. Denn wer in Christi Tod eins geworden ist (Vergangenheit), darf auch damit rechnen, dass er auch in der Auferstehung mit Christus eins ist (Gegenwart). Das ist die herrliche Hoffnungsbotschaft, die Paulus Menschen in Rom - und uns heute - bringt.

Wenn wir einmal mit Klarheit gesagt haben, „Mein Leben gehört ab nun Jesus Christus; ich habe aufgehört, mein Leben für mich zu leben“, dann ist eine Tür geöffnet, ein Auferstehungsleben in der Dynamik des Lebens Jesu Christi zu führen.

„so werden wir es aber <bestimmt> auch [in der Ähnlichkeit] seiner Auferstehung sein“

werden = (hier:) logisches „werden“, nicht futuristisches.

Im Griechischen ist das Wort „bestimmt“ angedeutet. D.h. wir können damit rechnen.

Hier weist der Apostel auf das Geheimnis der Kraft zu einem Siegesleben hin.

„**Zusammengewachsene**“ mit Christus wurden wir in der persönlichen Heilswende, als wir durch den Heiligen Geist in Christus versetzt wurden und er in uns Wohnung aufnahm. Dieses Ineinander, von dem Jesus im Bild vom Weinstock (Jh 15) spricht, ist unser Einssein mit Christus. Wo die Rebe am Weinstock befestigt ist, ist sie im Weinstock.

Von diesem ist die Wassertaufe Bild, Abbild und Zeugnis.

Paulus lehrt keine Taufwiedergeburt, auch nicht einen Taufbeitrag zur Wiedergeburt. Man kann in einem Nu sterben. Genau so schnell ist auch die Rettung vom Tod. Wäre jemand von den Vielen, die am Pfingsttag zum Glauben kamen, gestorben, als er auf dem Wege zum Wasser war, wäre er nicht lediglich halb gerettet gewesen, sondern ganz. Entweder ist die Taufe heilsnotwendig, oder sie ist es nicht. Es gibt nur eine Wahrheit – ohne Ausnahme. Die Taufe ist aber das verpflichtende Bekenntnis zu Jesus Christus, sodass in dem Fall, dass sich jemand nicht taufen lassen will, dessen Bekehrung in Frage zu stellen ist. (Herbert Jantzen)

B.: Das Wissen um den Sinn und Zweck des Mitgekreuzigtseins: Befreiung unseres Leibes von einem Sklavendasein für die Sünde. V. 6.7

Das Mitgestorbensein brachte Freiheit mit sich.

Das Mitgestorbensein hatte zum Ziel, dass wir nicht mehr der Sünde dienen müssen.

V. 6 „von diesem in Kenntnis, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, <damit> wir der Sünde nicht länger Leibeigenendienst zu leisten hätten;

Paulus erklärt in den V. 6-7 noch einmal die Grundlagen des Mitgestorbenseins mit Christus.

Der **alte Mensch** (= das was ich früher war und lebte) ist nicht eine Persönlichkeit, sondern eine Lebensweise! Mit der Bekehrung habe ich nicht meine alte *Persönlichkeit* abgelegt. Der **alte Mensch** ist die alte Lebensweise (d. h., das, was ich vorher war in Bezug auf meine Lebensweise, meine Handlungen und mein Reden und Denken, nicht in Bezug auf mein Sein).

Ich (mein alter Mensch als Lebensweise) wurde am Kreuz auf Golgatha mit Jesus Christus gekreuzigt. In dem Augenblick, als ich zu Jesus Christus kam, hörte mein altes Leben auf. Warum? - Weil mein alter Mensch als Lebensweise am Kreuz gestorben ist – zusammen mit Jesus Christus. Diesen alten Menschen als Lebensweise gibt es nicht mehr. Das heißt aber

nicht, dass ich nie mehr so leben könnte wie vorher. Insofern ist mein altes Ich, *meine alte Lebensweise*, latent noch vorhanden. Mein *altes Leben*, so wie es damals lebte, kann sich heute noch kundtun. Es ist nicht so, dass sich ein zweites altes Ich nebst dem neuen Ich heute kundtäte (dass ich also zwei Ich hätte). Nein, es geht nicht um zwei Ich, sondern um *zwei Lebensweisen*.

Paulus vergleicht *die alte Lebensweise* mit einem Kleid. Ich soll Zorn, Unwille, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden ausziehen, d. h., die alte Lebensweise ausziehen (vgl. Eph 4,22: „abzulegen, was die frühere Lebensführung betrifft, den alten Menschen“), weil ich den alten Menschen mit seinen Handlungen (d. i. die *alte Lebensweise*) – in Christus – bereits ausgezogen und den neuen Menschen (d. i. die *neue Lebensweise*) angezogen habe (Kol 3,8-10).

Kol 3,8-10: „Legt ihr nun auch alles <von euch> ab:... – belügt nicht einander –, da ihr den **alten Menschen** mit seinen Handlungen ausgezogen und den **neuen** angezogen habt

Und ich soll nun diese neue Lebensweise ganz praktisch anziehen (Kol 3,12f), zur Schau tragen:

„Zieht also an als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, **13** einander ertragend ...“.

Vgl. Eph 4,24: „und den **neuen Menschen** anzuziehen“. Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Selbstbeherrschung (Gal 5,22), das sind Bekundungen des neuen Lebens, der neuen Lebensweise in mir, die nach Gott geschaffen wurde in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Das soll werden! Wie ein Kleid soll diese neue Lebensweise nun nach außen hin zu sehen sein. Ich soll mit diesen Dingen umgeben sein. Wir sollen nicht von den alten schmutzigen Dingen umgeben sein. Die sollten nicht mehr an uns hängen, weil wir mit Christus gekreuzigt wurden.

Leib der Sünde ist nicht die „Summe der Sünde“. *Leib* ist nicht etwas Magisches, eine Zusammenfassung aller Sünden. Nein, mit *Leib* ist der physische Leib gemeint.

„Leib der Sünde“ = sündlicher Leib (Der Genitiv „der Sünde“ ist ein Genitiv der Eigenschaft.)

Jetzt wird mein Leib ein Instrument sein, mit dem mein wiedergeborener Geist sich bekunden soll (und auch will).

Wozu? – V. 6M.

V. 6 [von diesem in Kenntnis, dass unser *alter Mensch* mitgekreuzigt wurde,] **„damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, <damit> wir der Sünde nicht länger Leibeigenendienst zu leisten hätten;**

Der Ausdruck „Leib der Sünde“ kommt auch in K. 8 vor: Paulus sieht den Menschen als eine Einheit.

Paulus sagt, der Leib ist das Instrument, mit dem mein wiedergeborener Geist sich bekunden soll.

außer Wirksamkeit gesetzt:

d.h.: „außer Funktion, außer Betrieb gesetzt“.

Der Leib der Sünde, der Leib, der unabhängig handeln möchte, der sich immer wieder selbständig machen möchte von Jesus Christus, dieser Leib muss außer Funktion gesetzt werden, wie auf einem Nebengeleise abgestellt werden.

Ich habe nur *einen* Leib. Daher: *Alle Glieder einzeln* dem Herrn übergeben: Hände, Arme, Beine, Mund. Dieser schwache, von Sünde behaftete Leib kann diszipliniert werden. Er kann durch mein Bestimmen, das heißt, durch „Gesetz“ in Zucht genommen werden. Paulus „boxt“ seinen Leib.

Exkurs zu den Begriffen „*alter Mensch*“ und „*Fleisch*“

Der alte Mensch (Rm 6,6) ist das, was wir waren und lebten.

Als Christus gekreuzigt wurde, starben wir juristisch mit ihm. (Wir sind „in dem *historischen* Tod Jesu gekreuzigt“.)

Als wir zu Christus fanden, wurde dieser stellvertretende Tod auf uns angewandt, sodass Paulus sagen kann, wir kreuzigten (weil wir die Kreuzigung für uns in Anspruch nahmen) unser Fleisch (Ga 5,24). „Fleisch“ sagt er wohl, wegen des Themas, das er gerade bespricht. In Ga 5,17 hatte er den Kampf beschrieben, den er in Rm 7 ausführlicher bespricht, bei dem es um Triebe geht, den Trieb des Geistes und den des Fleisches, weil in unserer Diesseitigkeit das Gesetz der Sünde steckt, das mit dem Fall in Eden im Menschen programmiert wurde. (HJ)

V. 7 „denn wer starb, ist gerechtfertigt worden von [eigtl.: weg von] der Sünde.

gerechtfertigt/justified = befreit. Einer, an dem man die Todesstrafe verhängt hat, von dem spricht man als von einem „justified“, einem der durch die verdiente Strafe gerechtfertigt ist. Jetzt, nachdem die Strafe vollzogen worden ist, ist er frei, nicht mehr schuldig, da er die Strafe bezahlt hat.

C.: Das Wissen: Das neue Leben Christi ist nicht mehr eines, über das der Tod herrscht, sondern eines, das für Gott da ist. V. 8-10

V. 8 „Wenn wir aber zusammen mit Christus starben, glauben wir, dass wir auch zusammen mit ihm leben werden, Der wiedergeborene Geist bestimmt nun den Leib. Der Leib der Sünde hat aufzuhören. Er ist auf das Nebengeleise zu setzen. Aber derselbe Leib ist in den Dienst des Herrn zu stellen.

werden = (hier:) logisches „werden“, nicht futuristisches.

Wenn ich mitgestorben bin, soll und darf ich mit dem Auferstehungsleben Jesu Christi ein neues Leben führen.

V. 9 „in dem Wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, nicht mehr stirbt; der Tod ist nicht mehr Herr über ihn; 10 „denn was er starb, starb er der Sünde, ein für alle Mal; was er aber lebt, lebt er Gott.

(o.: „denn als er starb, starb er der Sünde ein für alle Mal; aber sein Leben lebt er für Gott)

Zu beachten ist in Rm. 6, dass unser „Verwachsensein“ mit Christus durch den **G l a u b e n** geschieht.

Eine ähnliche Sache haben wir in Rm. 11: Durch den Glauben kommt man hinein, durch Nicht-Glauben kommt man wieder hinaus. Niemand würde behaupten, dass es unmöglich ist, dass Zweige wieder ausgepfropft werden können, nur deshalb, weil sie „verwachsen“ sind mit dem Stamm.

Rm. 11,20 „Durch den Unglauben kam es, dass sie ausgebrochen wurden. Du stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich, 21 denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht schonte, dass er auch dich etwa nicht schonen werde! 22 Sieh also die Freundlichkeit und die Strenge Gottes: Gegen die, die fielen, Strenge; gegen dich Freundlichkeit, wenn du an der Freundlichkeit bleibst. Sonst wirst auch du abgeschnitten werden.“

Dass ich mit Christus gestorben bin – in Bezug auf die Sünde -, ist etwas, das **durch den Glauben** geschieht, auch das mit Christus Auferwecktsein (Kol. 2,12). Alles, was ich in Christus habe – auch mein Mitgestorbensein – habe ich im Glauben und durch den Glauben (gr: *en pistei*).

V. 10 [„**denn was er starb, starb er der Sünde, ein für alle Mal; was er aber lebt, lebt er Gott.**] bezieht sich auf Christus. ER wird nicht mehr sterben. Und solange der Gläubige in **Ch r i s t u s** ist, gilt dasselbe für ihn: Paulus kann sagen: „Ich bin mit Christus gestorben“ (vgl. auch Gal 2,19.20).

Wird ein Christ „ausgebrochen“ (Rm 11,20-22), ist er nicht mehr in Christus. Dann ist er nicht mehr einer, der sagen kann „Ich bin mit Christus gestorben“ oder „Ich bin eine neue Schöpfung“.

Bsp.:

Das ist ähnlich mit dem Ändern der Nationalität. Ein Österreicher, der Schweizer wird, kann nicht mehr Österreicher sein (wir nehmen an, dass es keine Doppelbürgerschaft gibt). Er kann dann sagen: „Wir Schweizer haben 1291 die Schweizer Eidgenossenschaft gegründet“ Die Vergangenheit der Schweiz ist seine Vergangenheit, weil er nun „in“ die Schweiz eingebürgert ist. Wenn er die Schweizer Staatsbürgerschaft wieder aufgibt, kann er das dann nicht mehr sagen. Dann darf er sich nicht mehr als Schweizer rechnen.

Wie kommt man in Christus? – durch den Glauben. Wie kommt man wieder heraus: - durch den Unglauben. Rm 11,20-22.

was er aber lebt, lebt er Gott:

Alles, was Christus nun lebt, ist in Bezug auf Gott gesetzt. Christus ist uneingeschränkt für Gott da. Wir sollen es auch sein.

c: Dreifacher Aufruf und eine Motivation. Paulus sagt, was konkret wir tun sollen, damit wir Sieg über Sünde haben können. 6,11-14:

I.: Aufruf: Mit den Fakten rechnen: 6,11

II.: Aufruf: Nein sagen: 6,12.13A

III.: Aufruf: Ja sagen: 6,13M

IV.: Die Motivation: 6,14

Wer - in der Versuchung - über Sünde Sieg haben will, muss drei Dinge tun:

Mit den Fakten rechnen (V. 11)

Zur Sünde NEIN sagen (V. 12.13A)

Sich Gott zum Dienst zur Verfügung stellen (V. 13M-23)

Die Sünde kommt auf uns zu in Form einer **E i n l a d u n g**. Die Versuchung ist eine Einladung, einen Wunsch, den ich habe, auf verkehrte Weise in Erfüllung zu bringen. → Und ich kann nun entscheiden, ob ich diese Wünsche auf richtige Weise erfüllen will oder auf verkehrte Weise. Vgl. Mt. 4. Jesus nimmt nicht das Brot aus der Hand Satans, wohl aber aus der Hand der Engel. Jesus darf essen, aber nur auf dem Wege, auf dem Gott ihm hilft.

Wir alle haben drei Grundtriebe: den Trieb *zu haben*, *zu sein* und *zu genießen*. Wie kann ich nun Sieg haben?

I.: Erstens: Mit den Fakten rechnen: tot für den alten Herrn und lebend für den neuen. 6,11

V. 11 „So auch ihr. Rechnet euch selbst <stets>

Rechnet - beständig - mit den Tatsachen (= eine beständige Haltung)

Zwei Tatsachen:

**A.: Als Tote bzgl. der Sünde
„als solche, die für die Sünde tot sind,**

Rechnet mit dem, was i s t ! Es ist etwas in der Geschichte geschehen! Und damit müssen wir rechnen. Wir müssen also etwas zur Kenntnis genommen haben.

Wir müssen nicht uns kreuzigen. Wir sind schon gekreuzigt. Hier ist ein juristischer Tod gemeint. Ich habe mich jederzeit als (juristisch) Toter zu halten!

Wenn ein junger Christ diese Information nicht bekommen hat, hat er nicht das Mittel, mit dem er Sieg haben kann. Er braucht also ein Fundament.

Bsp. von John White im amerikanischen Bürgerkrieg. Er durfte einen Ersatzmann an die Front schicken.

Als dann der Mann fiel und er nun einberufen wurde, berief er sich darauf, dass er nun tot sei.

B.: Als [für] Gott Lebende in Christus Jesus

„andererseits als solche, die Gott leben, [und zwar] in Christus Jesus, unserem Herrn.

Jesus unser Schicksal.

Ich muss nicht sündigen, weil ich gestorben mit ihm. V. 2

Ich muss nicht sündigen, weil ich ein Lebendiger geworden bin. V. 11

Hier das 1. Mal *in Christus*.

Ich bin **in ihm**. Hier das 1. Mal „in Christus Jesus“. (Vorher nur in 3,24, wo es aber anders gemeint ist: „die Erlösung, die in Christus Jesus [ist].“)

Der neue Ort heißt: Jesus Christus.

Gott ist nicht dazu verpflichtet zu sündigen. Und dieser Gott ist in mir. Folglich bin ich nicht verpflichtet zu sündigen. Und seine Kraft reicht immer aus. Rechnen wir uns als **IN IHM** Lebende!

Wenn wir **IN IHM** sind, dann ist auch Kraft vorhanden. Weil für uns sorgt in dieser neuen Welt. Er ist unser Leben. Unser Herr ist nicht nur ein Gebieter, sondern auch ein Fürsorger. Nicht nur ein **HERR**, auch ein **HELFER**.

II: Zweiter Aufruf: NEIN sagen! D. h.: Die Sünde nicht herrschen lassen in unserem Leibe. Nicht der Sünde gehorchen - durch ein Leben nach den Lüsten des Leibes. 6,12.13A

Ein Nein in Bezug auf die Sünde (Sünde als Kraftgesetz, als Tendenz in uns):

. Nicht in den Lüsten des Leibes leben und so der Sünde gehorchen. V. 12

. Nicht unsere Glieder der Sünde als Kampfaffen zur Verfügung stellen. V. 13A

A.: Nicht nach den Lüsten des Leibes leben und so der Sünde gehorchen! V. 12

Wir sollen nicht der Sünde gehorchen.

V. 12 „Lasst also die Sünde nicht König sein in eurem sterblichen Leibe, um in seinen Lüsten ihr [= der Sünde] zu gehorchen.

dh: Lasst in eurem Leibe die Sünde nicht wie ein König sein, der euch befiehlt. Gehorcht nicht der Sünde, die über euren Leib regieren möchte, sodass er - der Leib in den Lüsten des Leibes ihr dient.

Die Sünde will König sein, aber ich soll sie nicht König sein l a s s e n .

Das darf *ich* entscheiden. Ich darf wählen, von wem ich mich regieren lassen will.

Sooft wir den Lüsten des Leibes gehorchen, lassen wir die Sünde als König über uns herrschen.

Die drei Lüste (1Jh 2,16) entsprechen den drei Begehren (o: Verlangen) des Menschen. Diese Begehren waren bei Adam und Eva ursprünglich gesund. Diese Verlangen kommen auch bei Jesus vor (vgl. Mt. 4). Versuchung zur Sünde ist eines dieser drei Grundbegierden unabhängig von Gott zur Erfüllung zu bringen.

- Das Verlangen zu **genießen** (Freude zu haben)

- Das Verlangen zu **haben**

- Das Verlangen zu **sein** (d. h.: jeder will existieren; niemand will sterben)

Dieses dreifache Verlangen ist beim äußeren und beim inneren Menschen vorhanden.

Es war schon vorhanden, bevor der Mensch sündigte. Es selbst ist nicht verkehrt. Es ist von Gott gegeben.

Die Versuchung selbst ist nicht Sünde. Versuchung ist lediglich die **E i n l a d u n g** zum Sündigen.

Mit dem Sündenfall wurden diese Verlangen aufgeteilt: einmal zum Guten, aber auch zum Bösen.

Wir müssen lernen zu unterscheiden: zwischen gutem Verlangen und bösem Verlangen. Dazu hilft uns der Heilige Geist.

Das **Habenwollen** geht über das *Auge*.

Unser **Verlangen zu sein** wurde pervertiert in *diesseitiges* Sein. Es hat sich auf das Diesseitige in unserem Verlangen verlegt („Hoffahrt des *bios*“ = Hoffahrt des diesseitigen Lebens).

Es geht uns nicht mehr so stark um *e w i g e s* Leben, sondern um *z e i t l i c h e s*,

nicht mehr um *e w i g e s* Wohl, sondern um *z e i t l i c h e s*.

Daher haben wir wachsam zu sein, damit wir die Anfechtung erkennen.

Überall muss ich fragen: *Was ist der Wille Gottes?* Es gibt bei IHM nichts Neutrales. Wenn wir das nicht anerkennen, dann werden wir anfechtbar sein.

Zum Beispiel: Kultur. Kultur ist heute neutralisiert worden. Das ist gefährlich! Es gibt kein Zwischending zwischen gut und böse. Kultur ist entweder gut in Gottes Augen oder sündig. Sie ist nicht neutral. Gott ist an allem interessiert: an unserer Haartracht, unserer Kleidung, unserer Musik usw. Nichts ist neutral. Überall muss ich mich fragen, ob es Sünde ist.

Es gibt eine sehr einfache Lösung für die Versuchung, wenn sie kommt: Ich muss NEIN sagen! Und immer wieder: NEIN!
Und es bleibt dabei: NEIN! Das ist alles.

Christus starb: Das ist Geschichte, das ist Tatsache.

Ich starb mit ihm: Auch das ist geschichtliche Tatsache. Dazu sage ich JA.

Zur Sünde sage ich darum NEIN. Und Gott sagt auch NEIN.

JA sagen zu den Fakten und

NEIN sagen zu der Sünde.

Wir dürfen rechnen mit dem, was ist. Und auf Grund dieser Fakten dürfen wir NEIN sagen zur Sünde, wie ja auch Gott NEIN sagt zur ihr.

Es ist möglich, dieses „NEIN“ durchzuziehen.

Sagen wir nie: „Ich habe versucht, aber es geht nicht!“, sondern: „Ich habe nicht gewollt“!

Man versucht nicht, Sieg zu haben. Man hat Sieg zu haben. Wir haben kein Recht in der Niederlage zu wandeln!

Bsp. An der Ampel: Man versucht nicht, bei Rot stehen zu bleiben, sondern man hat stehen zu bleiben.

Versuche nicht, Christus zu gehorchen, sondern gehorche!

Da kommt die Kraft Gottes herein! Er ist da und liefert sofort die Kraft, die ich brauche. Siehe K. 8.

Aber das NEIN-Sagen ist mit Leiden verbunden. Während wir NEIN sagen, leiden wir, weil die Versuchung einen Wunsch/Verlangen anspricht, der in mir ist. Es treibt mich etwas genau in diese Richtung, wohin die Versuchung mich haben will.

Nun ist die Frage: Werde ich bei Jesus bleiben? – Oder will ich meinen eigenen Weg gehen?

Rm 5,2ff: Wir rühmen in der Hoffnung, die wir haben.

Und wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, auch wenn die Prüfung kommt. Darum können wir NEIN sagen! Gott ist auf unserer Seite.

Wenn die Versuchung kommt, ist NEIN sagen angesagt. Es ist nicht einfach, es ist sehr schwer, aber es ist möglich.

Wenn wir nicht leiden wollen, werden wir JEIN sagen. In uns schwingt dann ein Ja mit und das Ja wird schwächer und schwächer. Und wir fallen in die Versuchung.

Wir wissen, dass es Leiden mit sich bringt, aber alle Kraft, die wir brauchen, ist vorhanden.

Es ist möglich, NEIN zu sagen und dabei zu bleiben.

Nicht wir setzen eine Methode ein, sondern Gott handelt auf unser Vertrauen hin.

[Lasst also die Sünde nicht König sein] „in eurem sterblichen Leibe“

. Der Leib ist noch nicht vom Heil erfasst.

Er ist nicht wiedergeboren. Die Sünde ist noch da. Der Leib kann etwas Gefährliches sein. (Wir sind alle gefährlich füreinander. Wir sollen daher vorsichtig sein und uns selbst in Acht nehmen, damit andere nicht stolpern oder sich ärgern müssen wegen unserer Sündhaftigkeit.)

Wenn wir siegen wollen, müssen wir um die Gefährlichkeit unseres Leibes wissen. Solange wir in diesem Leibe sind, wird Sünde da sein.

Der Leib kann aber dennoch in den Dienst des Heils gestellt werden.

Vgl. Rm12,1 und 2: den Leib als ganzen zur Verfügung stellen;

Rm 6,13: die einzelnen Glieder zur Verfügung stellen. Das ist das Rezept.

Unser Leib ist von Gott geschaffen! Er ist an sich etwas Gutes. Auch wenn die Sünde da ist, so ist sie doch ein Fremdkörper im Leibe. Sie gehört nicht zum eigentlichen Menschsein.

Wir wurden nicht zum Sündigen geschaffen,

nicht zum Ungeduldigen,

nicht zum Unfreundlichen,

nicht zum Leben nach Lust und Laune,

nicht zum Huren,

nicht zum maßlosen Essen und Trinken,

nicht, um böse Laute und Worte von uns zu geben,

nicht zur Habsucht.

Wir wurden geschaffen, um für Gott zu leben, für IHN da zu sein.

. Da der Leib noch nicht vom Heil erfasst ist, ist er sterblich.

Paulus sagt: „wegen der Sünde“ (8,10). Sünde – bringt den Tod (5,12). Solange die Sünde da ist, ist der Leib ein zum Tode verurteilter. Und gerade deshalb, weil der Leib vergänglich ist, lohnt es sich nicht für ihn zu leben.

Es hat keinen Zweck, diese kurze Zeit hier auf Erden für den Leib und seine Wünsche zu leben. Es wird uns eines Tages reuen, für den Leib und das Vergängliche gelebt zu haben! Das soll uns motivieren, die Sünde nicht als König herrschen zu lassen!

B.: Unsere Glieder nicht der Sünde als Waffen zur Verfügung stellen! V. 13A

V. 13 „Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Waffen der Ungerechtigkeit,

Wir dürfen die Glieder Gott zur Verfügung stellen, damit das Richtige (= das Gerechte), getan werden kann.

„als Waffen (= bessere Übersetzung als „Werkzeuge/Instrumente““ [Zu dieser Zeit in der Geschichte der gr. Sprache wurde dieses Wort i. S. v. „Waffen“ gebraucht, nicht i. S. v. „Werkzeuge“. (S. Kittel; Bd. 5.)]

. D.h. wir haben es mit einem Kampf zu tun.

Wir sollen sie als Waffen der Gerechtigkeit gegen die Sünde einsetzen. Keines der Glieder unseres Leibes darf als Waffe für die Ungerechtigkeit eingesetzt werden.

Gerechtigkeit ist Gesetzlichkeit. Ungerechtigkeit ist Gesetzwidrigkeit.

Das Gesetz (AT) war Ausdruck des Willens Gottes und ist es im Wesen immer noch. Der Wille Gottes bleibt konstant derselbe: LIEBE.

NEIN sagen! Kein Glied – kein Auge, keine Hand, keine Zunge – darf für Sünde gebraucht werden!

Z.B. Am Kiosk weiß ich um die Versuchung; also muss ich von Vornherein mein Auge zurückziehen und meine Beine beschleunigen. Sobald ich hinschaue, habe ich mein Auge der Sünde zur Verfügung gestellt.

III.: Dritter Aufruf: Ja sagen: Unsere Glieder zur Verfügung stellen – nicht der Sünde, sondern Gott, als Waffen der Gerechtigkeit. 6,13M

6,13M: „sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende, [die] aus den Toten [hervorgegangen sind], und [stellt] eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit Gott [zur Verfügung];“

Der dritte Schritt zum Sieg über Sünde ist etwas Positives: Ein JA zum Herrn.

Wir haben in Rm 6,13-23 zwei Kurzabschnitte, die ähnlich gestaltet sind zwei Aufrufe, sich Gott zur Verfügung zu stellen (V.13 und 19). An beide Aufrufe schließt sich eine mutmachende Erklärung an.

6,13M: „...**„sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung ...und [stellt] eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit Gott [zur Verfügung];**

Stellt euch als Person Gott zur Verfügung, und stellt die einzelnen Glieder ihm zur Verfügung.

[Rm 12,1 ist die Wiederholung dieser Stelle, dort aber ist es der ganze Leib, den wir Gott darbringen, hier die einzelnen Glieder des Leibes. Rm 12,1 *Ich rufe euch auf, ...eure Leiber als ein Opfer darzubieten, ein lebendes, heiliges, Gott wohlgefallendes*]

Der Herr ruft uns zum Dienst auf. Viele Christen hätten weniger Schwierigkeiten mit ihren Versuchungen zur Sünde, wenn sie für den Herrn tätig würden. Ab dem Zeitpunkt der Bekehrung sind wir sofort in den Dienst gerufen.

Wir sollten lernen, *sofort* etwas zu tun. Wenn jemand nicht weiß, was er tun soll, möge er dem Rat des Weisen im Alten Testament folgen: „*Alles, was deine Hand zu tun findet, tu es mit deiner Kraft*“ (Prd 9,10). Tue etwas für den Herrn! (Frage nicht, was deine Gnadengabe ist. Handle! Auf diese Weise wirst du es bald herausfinden. Wenn du es nicht herausfindest, werden es dir andere bald sagen. In der Gemeinde dürfen wir einander helfen, den Weg zu finden.)

Stellen wir uns selbst dem Herrn zur Verfügung - und dann unsere Glieder einzeln! Aber zuerst uns selbst.

Müßigkeit ist aller Laster Anfang. Wer dem Herrn dient, hat weniger Zeit und Kraft zum Sündigen. Geben wir alle unsere Minuten des Tages Gott zum Dienst! (Deshalb: Urlaubszeit ist für Christen gefährlicher als wenn sie eingespannt sind.)

Beten wir: „Hier bin ich, Herr. Ich will in deinem Dienst stehen. Zeige mir, wo und wie.“

„als Lebende, [die] aus den Toten [hervorgegangen sind],

Wie stellen wir uns ihm zur Verfügung? – Als Lebende; als aus den Toten Hervorgegangene! Wir sind mit Christus auferstanden. Wir haben sein Leben in uns.

„und eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit“

Kopf, Augen, Ohren, Hände, Füße, Lippen. Zählen wir alle Glieder dem Herrn auf: „Herr, hier ist mein Kopf, hier sind meine Augen, Ohren, Hände. Hier ist meine Geschlechtlichkeit: Ich stelle alles in deinen Dienst. Ich bin dein Leibeigener!“

Das dürfen wir ganz bewusst tun. Glied um Glied! So stellen wir uns zur Verfügung – und er stellt uns in seinen Dienst.

. Frage Christen, die du begegnest: Was ist dein Dienst für den Herrn?

Viele Christen haben heute leider keinen Dienst. Sie leben einfach in den Tag hinein. Sie denken, nun sind sie Christen geworden, und damit ist es geschehen. und das Werk Gottes leidet.

Gemeinde ist nicht wie ein Fußballspiel: 22 Leute überanstrengen sich, die unbedingt Ruhe nötig hätten und 22000 schauen zu und tun nichts, die unbedingt Bewegung nötig hätten.

Im Dienst leben wir auf! Im Dienst lernen wir, Gnade um Gnade zu nehmen.

„als Waffen der Gerechtigkeit

Es ist ein Kampf, diesen gilt es zu kämpfen – für Gott und das Richtige (*das Gerechte*) in jeder Hinsicht:

im Privatleben,

in der Schule,

im Beruf,

in der Familie,

in der Wissenschaft/Studium

im Reich Gottes;

beim Essen, beim Reden,

beim Denken, beim Arbeiten,

beim Spaziergehen, beim Autofahren:

Überall darf ich mich bereitstellen.

In allen Gebieten darf ich mich für das Gute, für das Gottwohlgefällige, für die Gerechtigkeit einsetzen.

IV.: Die Motivation: 6,14

V. 14 „denn die Sünde wird nicht Herr sein über euch, denn ihr seid nicht unter [dem] Gesetz, sondern unter [der] Gnade.“

Unter dem neuen Herrn haben wir Gnade; daher können wir über Sünde siegreich sein.

Die Ermutigung, dieses umzusetzen

V. 14 „denn die Sünde wird nicht Herr sein über euch,

Wann wird sie nicht Herr sein? - Dann wenn wir V. 11-13 tun!

Das ist eine Verheißung. Wenn wir unsere Glieder Gott zur Verfügung stellen, – immer dann wird die Sünde nicht Herr sein können, weil dann Gott HERR ist. Wenn wir nicht die Sünde sondern König sein lassen, wird die Sünde nicht mehr Herr sein/herrschen. Dann ist also eine andere Kraft da. und die Sünde als Macht/Kraft wird ihre Kraft/Macht nicht mehr ausüben können.

Aber nicht automatisch.

Ich muss jedesmal V. 12.13 erfüllen. Dann wird V. 14A geschehen.

Ga 5,16

„denn ihr seid nicht unter [dem] Gesetz, sondern unter [der] Gnade.“

[[Dass hier bei Gesetz und Gnade im Griechischen der Artikel fehlt, hat hier nichts Besonderes auf sich. Es ist das Gesetz Mose gemeint.]]

Weil wir nicht unter dem Gesetz sind, sondern unter der Gnade, deshalb sind wir nun imstande, Gott zu dienen.

Der Christ ist nicht gesetzlos. Er steht unter dem Gesetz Christi. (1Kr 9) Dieses Gesetz Christi ist im Wesen nicht anders als das Gesetz Mose. Aber das Gesetz Mose ist nicht unser Herr. Wir stehen nicht unter jener Verwaltung (Haushaltung).

Ein **Beispiel**: Wenn ich in ein anderes Land ziehe, komme ich unter eine andere Obrigkeit. Aber es ist in dem anderen Land genauso verboten zu stehlen und zu morden wie in dem Land, in dem ich bisher lebte. Ich kann dadurch gewissen Verpflichtungen nicht entfliehen.

Obwohl wir nicht mehr unter dem Gesetz Mose als eine Obrigkeit sind, ist es dennoch verboten zu stehlen, zu morden, usw., weil der Gott, den wir haben, derselbe Gott ist, der das Gesetz (das Gesetz Mose) gab.

In Röm 8 sagt Paulus, dass das, was nun von uns als Christen verlangt ist, dasselbe ist, wie das, was das Gesetz verlangte.

Gott verlangt im Wesentlichen nichts anderes. Das Wesentliche des Gesetzes ist die LIEBE, die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Darin ist das ganze Gesetz zusammengefasst.

Wir sind nicht unter dem Gesetz Mose als einer Regierung, aber jetzt ist das Gesetz in unsere Herzen geschrieben.

„nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade

Gibt es einen Unterschied zwischen Gesetz und Gnade?

Zur Zeit der Gnade gibt es auch Gesetz. Und in der Zeit des Gesetzes gibt es auch Gnade. Wir haben einen liebenden/gnädigen und auch heiligen/gebietenden Gott!

Paulus spricht hier von zwei Regimen. Es handelt sich um zwei Heilszeiten in der Geschichte Gottes in dieser Welt. Die Zeit des Gesetzes war die Vorbereitung für den Messias.

Der Unterschied zwischen Sein unter Gnade und Sein unter dem Gesetz ist dieser: Unter dem Gesetz wird gefordert, aber keine Kraft geliefert. Unter dem Gesetz wären wir auf die eigene Kraft angewiesen.

Unter der Gnade ist genügend Kraft da, den Willen Gottes zu tun. Unter der Gnade ist die Kraft in uns.

Die Sünde wird nicht Herr sein über uns!

Wenn wir ein entschiedenes Nein durchziehen, wird Christi Kraft da sein.

2Kr 12,9: „Meine Gnade reicht dir aus, denn meine Kraft ist an der Stelle der Schwachheit vollkommen. Meine Gnade reicht dir aus, weil meine Kraft vollkommen ist.“

Weil die Gnade ausreicht, gibt es keine Entschuldigung für Sünde im neuen Bund.

Wenn ein Christ es versucht, das Gesetz aus eigener Kraft zu halten, dann sieht es so aus, wie in Rm 7 beschrieben.

Was ist Gnade? Gnade ist Vergebung für Schuld, aber auch Kraft für Schuldlose. Wir brauchen als Christen Gnade, um Gott zu dienen und für Gott da zu sein, für ihn zu leiden. Es ist Befähigung und Kraft nötig, um das zu tun, was er uns auftrug oder wozu wir aufgerufen werden oder um etwas durchzustehen und hinzunehmen oder loszulassen. Wir haben nicht genügend Energie in uns, um das zu tun, was Gott fordert. Aber durch das neue Leben, durch den Heiligen Geist, haben wir göttliche Kraft in unserem Leben.

Der Mensch unter dem Gesetz hatte das nicht. Die Menschen vor Pfingsten waren in einem anderen Heilsstand. Jetzt, wo wir nicht mehr unter dem Regime des Gesetzes sind, sondern unter der neuen Herrschaft Jesu Christi, sind wir unter der Gnade und haben daher die Kraft Gottes bei uns und in uns. Wenn dies nicht so wäre, wären wir auf unsere eigene Kraft angewiesen und könnten nicht das Gesetz halten.

[[**Über die AT-Glaubenden**: Die alttestamentlichen Gläubigen waren nicht „gerettet“, weil der Retter noch nicht da war. 1M 49,18 *Auf deine Rettung warte [und hoffe] ich, Jahweh*. Jakob wartete auf Gottes Heil. Im eigentlichen Sinn gab es auch keine Sündenvergebung. Die Sünden wurden gleichsam zugedeckt, und die Vergebung war nur im Glauben genießbar. Sie wurde nur im prophetischen Sinn zugesprochen. Erst im Neuen Testament (ab Pfingsten) waren Gläubige gerettet. Heute ist die Rettung (o: das Heil) da. Unser Gewissen ist frei geworden, neues (= das göttliche) Leben ist vorhanden (= Christus selbst). Wir haben Vergebung, sind begnadet.]]

2: Der zweite Schritt: 6,15-23

V. 15 „Was also? Werden wir sündigen, weil wir nicht unter [dem] Gesetz sind, sondern unter [der] Gnade? Das sei fern!“

Eine zweite Antwort mit Begründungen: Sündigen ist nicht erlaubt, denn es geht um ein Gehorchen und um die Erlangung eines Ziels. 6,15-23:

a: Zuerst die Frage und die Kurzantwort: 6,15

V. 15 „Was also? Werden wir sündigen, weil wir nicht unter [dem] Gesetz sind, sondern unter [der] Gnade? Das sei fern!“

Ist die Tatsache, dass wir unter Gnade stehen, eine Erlaubnis oder Motivation zum Sündigen? Das sei fern!

b: Die längere Antwort: 6,16-18

16 „Wisst ihr nicht, dass, wenn ihr euch als Knechte zum Gehorchen zur Verfügung stellt, ihr dessen Knechte seid, dem ihr gehorcht, ob [Knechte] der Sünde zum Tode oder [Knechte] des Gehorchens zur Gerechtigkeit? 17 Aber Gott sei Dank, dass ihr Knechte/Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorchtet dem Muster der Lehre, dem ihr übergeben wurdet. 18 Nachdem ihr aber von der Sünde frei gemacht wurdet, wurdet ihr der Gerechtigkeit als Knechte dienstbar.“

Sündigen ist Nichtgehorsam und führt zum Tode, das Gehorchen führt zur Gerechtigkeit. Wir wurden einem Lehrmuster übergeben und sind nun wie Sklaven in den Dienst der Gerechtigkeit gestellt.

16 „Wisst ihr nicht, dass, wenn ihr euch als Knechte zum Gehorchen zur Verfügung stellt, ihr dessen Knechte seid, dem ihr gehorcht, ob [Knechte] der Sünde zum Tode oder [Knechte] des Gehorchens zur Gerechtigkeit?“

Es geht immer noch um ein Gehorchen!

Das heißt: die Tatsache, dass wir nicht unter dem Gesetz sind, heißt nicht, dass wir nicht unter einem Gebot stehen.

Wir brauchen unter Christen mehr „Gesetzlichkeit“. Die Heilige Schrift ist nicht gegen Gesetzlichkeit. Ein Christ muss gesetzlich sein, sonst ist er kein Christ. Wer nicht gesetzlich ist, ist gesetzlos.

Paulus sagt: „Ich bin nicht gesetzlos, sondern unter dem Gesetz Christi.“

1Kr 9,21: (*wobei ich nicht ohne Gesetz bin Gott gegenüber, sondern innerhalb eines Gesetzes Christus gegenüber*) Paulus lebt dem Gesetz entsprechend.

Rm 8,3-4: „Was das Gesetz nicht vermochte, ...“ Das Gesetz vermochte nicht, uns zu Menschen zu machen, die fähig wären, in Gottes Wegen zu wandeln. Es konnte nicht gerecht lebende Menschen aus uns machen. Niemand hat genügend Energie, das Gesetz zu halten. Deshalb ist das Gesetz schwach. Es vermochte nicht aus ihm einen Gerechten zu machen

Aber Gott, er tat es: Er machte aus uns Gerechte. Wie? – Indem er Jesus Christus sandte (8,3) und die Sünde in seinem Fleisch die Sünde (unsere Sünde) verurteilte. Gott hat am Kreuz in Christus die Sünde - unsere Schuld - verurteilt, „... damit die Forderung des Gesetzes in uns erfüllt würde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“ (8,4)

Die Forderung des Gesetzes bleibt also bestehen! Die Absicht des Geistes in unserem Leben ist, uns gesetzlich zu machen! Christen haben gesetzmäßig zu sein.

Das heißt nicht, dass wir als Christen zum Alten Testament zurück gehen sollen und alle mosaischen Verordnungen, Speisgebote, Feste usw. halten sollen. Nein, Paulus sagt nicht, dass wir das Gesetz einhalten sollen, sondern er fasst das Gesetz mit einem Wort zusammen: wir sollen die Forderung des Gesetzes tun. Was ist die Forderung des Gesetzes? –

Das erste Gebot! „Du sollst Gott, deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, mit all deiner Kraft. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“ Das will das Evangelium. Dazu ist Jesus in die Welt gekommen, dass dieses möglich wird: Gott zu **LIEBEN** von ganzem Herzen.

Die Form dieser Liebe zu Gott nahm im Alten Testament jene an, dass man die mosaischen Verordnungen hielt. Wie das heute aussieht, dass wir Gott lieben, das beschreibt das Neue Testament. Aber es geht ums Gesetz.

Wir können heute aus dem AT-Gesetz sehr viel lernen, wie Gott denkt, was ihm wohlgefällig ist. Das ist nicht einfach. Die Gemeinde im Neuen Testament lebt auch nicht so, dass sie jedes Mal für jede Situation eine konkrete Vorschrift hat. (Normalerweise meint man heute mit dem Ausdruck „Gesetzlichkeit“ Vorschriften). Aber die Gemeinde lebt *gesetzmäßig*! Sie lebt dem alttestamentlichen Gesetz gemäß. Es ist nicht Sünde, gesetzlich zu sein. Es ist auch nicht Sünde, Vorschriften zu haben. Aber nicht die Vorschrift ist mein Gott. Ich bin unter Jesus – nicht unter Mose (und seinen Vorschriften). Wir sind nicht unter einer Vorschrift, sondern unter dem Heiligen Geist. Das ist der Unterschied zu falsch verstandener Gesetzmäßigkeit (Gesetzlichkeit).

Ein Christ darf nicht denken, er wäre frei, zu tun, was er will. Es ist nicht frei. Er bleibt ein Sklave Jesu Christi, ein Mitglied in der Gemeinde Jesu. Brüder und Schwestern haben ein Recht, mich darauf anzusprechen, was Jesus von mir will. Es geht um ein Gehorchen zur Gerechtigkeit hin.

V. 17 „Aber Gott sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorchtet wart

d. h.: dass diese Tatsache der Vergangenheit angehört

„aber von Herzen gehorchtet

Der erste Gehorsamsakt ist die Umkehr (Bekehrung), der Akt, bei dem ein Mensch Jesus Christus unterwürdig wird. Das ist der grundsätzliche Gehorsam. Dieser Akt des Gehorsams dem Evangelium gegenüber macht uns zu Nachfolgern Jesu. (Vgl. Ag 6,7; Rm 1,5; 2,8; 15,8; 16,26; 1P 1,2.14.22). Es ist verwandt mit dem Wort *Glauben*. Glauben schließt sowohl *vertrauen* wie auch *gehorsamen* mit ein. Um dieses Gehorchen geht es hier.

Das andere Gehorchen ist das beständige Gehorsamsleben des Christen.

„dem Muster der Lehre, dem ihr übergeben wurdet.“

Die Römerchristen gehorchten der Form der Lehre des Evangeliums. Als die Apostel evangelisierten, lehrten sie das Volk (vgl. Apg 4,2; 5,21; 11,26; 15,35). Lehren ist die Weitergabe der Wahrheit Gottes zwecks Gehorsam.

„dem Muster der Lehre

Diese Lehre des Evangeliums hat eine bestimmte Form. Das heißt, dass wir uns das Evangelium nicht zurecht basteln können. Niemand hat ein Recht, es zu verändern. Es behält seine Form. Vgl. 2Tm 1,13: „Muster gesunder Worte“. Die Dogmatik (d. i. die Lehre) der Gemeinde Jesu

ist immer eine und dieselbe. Die Ethik (d. i. das Handeln) kommt aus der Dogmatik. Die Lehre ist ein Muster. Wir fügen nichts hinzu und nehmen nichts hinweg.

[Es ist ungesund, wenn von Menschen aufgestellte Bekenntnisse nie Korrektur erfahren. Denn die Reformatoren oder sonstige Glaubensväter waren nicht so vollkommen, dass sie nicht von späteren Generationen hinterfragt werden könnten. Ein Glaubensbekenntnis darf nicht unkorrigiert neben der Bibel stehen - wie eine zweite Bibel. Eine Sekte ist u.a. eine Bewegung, die gewisse Formen angenommen hat, die nicht die Heilige Schrift als alleinige, letzte Autorität hat, sondern daneben andere Autoritäten hat. Die Bekenntnisse sind in der Christenheit neben der Heilige Schrift zu Autoritäten geworden. Jedes Glaubensbekenntnis in jeder Kirche oder Freikirche muss hinterfragt werden. Wir müssen immer neu fragen, was die Heilige Schrift sagt. Die Form der biblischen Wahrheit bleibt immer dieselbe, aber meine Erkenntnis dieser Form ist nicht absolut. Absolut ist die Bibel. Ich bin auf meinen papierenen „Papst“ – die Bibel – angewiesen, um zu wissen, was mein Papst Jesus sagt. Ich habe keinen anderen Zugang zu Jesus. Das Gebet vermittelt mir nichts über Jesus, sondern es ist meine Reaktion auf meine Erkenntnis über Jesus Christus. Ich habe keine andere Offenbarungsquelle als die Heilige Schrift.]

„dem ihr übergeben wurdet:

NICHT die Lehre wurde den Römerchristen übergeben, sondern die Römerchristen wurden der Lehre übergeben. Dies sagt etwas von der Verantwortung eines Gläubigen aus.

a) Alle Christen sollten im Wort Gottes unterwiesen werden. Dann werden Christen dieser Lehre übergeben: „Das ist das Wort, dem du nun glauben sollst. Du gehörst nun dem Wort Gottes. Es darf dich nun prägen.“

b) Jeder Christ sollte zu dem Punkt kommen, wo er von anderen unabhängig Schritte des Glaubens und Gehorsams tun muss. Denn wir können nicht immer im Glaubensleben bevormundet bleiben. Wir müssen reif werden. Es muss dazu kommen, dass wir dem Wort Gottes gegenüber selbständig Gehorsam lernen und es tun. Es ist schön, Aufseher zu haben. Aber diese können nicht immer hinschauen. Sie müssen sagen können: „Wir haben es nun weiter gegeben. Nun bist du dran. Ich übergebe dich der Wahrheit.“ Jeder von uns muss zu diesem Punkt kommen, wo er reif wird gegenüber dem Wort Gottes und lernt, es zu verstehen und gehorsam zu sein.

Ag 20,32 *Und nun, Brüder, übergebe ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das Kraft hat, euch aufzubauen und ein Erbe zu geben unter allen Geheiligten.*

V. 18 „Nachdem ihr aber von der Sünde frei gemacht wurdet,

Dafür sollten wir dankbar sein.

„wurdet ihr der Gerechtigkeit als leibeigene Knechte dienstbar.

Wir sind immer Sklaven, Leibeigene. Vorher – nachher. Nur der Herr hat gewechselt.

NB: Sage nicht: Das finde ich gut/schön. Es geht nicht darum, was mir gefällt oder was mich gut dünkt oder was ich schön finde. Es geht darum, was Gottes Wille ist, was das Wort Gottes sagt. Fragen wir immer: „Herr, was willst du, dass ich tue?“ (Ag 9,6) „Was ist in deinen Augen gut?“

c: Aufruf und Motivation: 6,19-23

I.: Der Aufruf: 6,19

V. 19: Aufruf: Wir sollen unsere Glieder nun so der Gerechtigkeit zur Verfügung stellen, wie wir es früher mit der Sünde gegenüber taten. Das damals führte zu Gesetzswidrigkeit, das jetzt führt zur Heiligung.

Der wiederholte Aufruf, sich zur Verfügung zu stellen (V. 19)

V. 19 „Ich spreche auf menschliche Weise wegen der Schwachheit eures Fleisches; denn so, wie ihr eure Glieder als leibeigene Knechte zur Verfügung stelltet der Unreinigkeit und der Gesetzswidrigkeit zur Gesetzswidrigkeit, so stellt nun eure Glieder als leibeigene Knechte zur Verfügung der Gerechtigkeit zur Heiligung,

zur Heiligung nicht: im Geheiligtsein; so a. V. 22⁴⁰„

Wenn ihr beim Sündigen so treu wart, so seid nun ähnlich treu gegenüber dem Herrn Jesus.

Ein Mädchen kam zum Glauben. Als während des Gottesdienstes die Kollekte herumgereicht wurde, legte diese junge Christin regelmäßig viel Geld ein. Da fragte er sich: wo kriegt die das Geld her. Er fragte sich, ob da wohl alles in Ordnung sei. Man sprach mit ihr und fragte sie, wie es wohl zustande käme, dass sie so viel Geld in die Kollekte legen konnte. Das Mädchen antwortete: „Bevor ich zum Glauben kam, hab ich jeden Samstag ein Paar Tanzschuhe abgetanzt. Als ich zum Glauben kam hörte ich, dass man dem Herrn Jesus so treu dienen soll, wie man der Sünde gedient hat. Da hab ich gewusst: So viel Geld, wieviel die wöchentlichen Tanzschuhe gekostet hatten, so viel gebe ich nun dem Herrn.“

II.: Die Motivation: 6,20-23

V. 20-23: Begründung und Motivation: Als Frucht damals hatten wir Dinge zum Schämen, die zum Tode hin zielten; als Frucht jetzt haben wir Dinge, die mit Heiligung zu tun haben und zum ewigen Leben

Die zweite motivierende Erklärung V. 20 - 23

20 „denn als ihr Knechte der Sünde wart, wart ihr frei <von> der Gerechtigkeit.

Jeder Menschen ist immer beides: frei und gebunden, frei und Sklave. Die Frage ist nur: Wovon frei, und woran gebunden? Von Natur aus sind wir Rebellen gegen Gott.

21 „Was hattet ihr damals also für Frucht? – [Dinge], über die ihr euch nun schämt,

Scham: Sensibilität für Reinigkeit; Scheu, Berührungsangst. Wir sollten Angst haben, das Sündige zu berühren. Scham ist Kennzeichen des gesunden Christen.

Liebe zu Gott verlangt das „NEIN“ zu Sünde. Wenn man *für* Gott ist, dann ist man *gegen* etwas.

Wer nicht *gegen* etwas ist, bei dem kann man sich fragen, ob er *für* etwas ist.

„denn das Ende derjenigen ist der Tod.“

Sünde führt zum ewigen Tod. - auch bei Christen. Wer sich für ein Leben in Sünde entscheidet, beschreitet den Weg zum Tod. Siehe Rm 8,13.

22 „Nun aber, von der Sünde frei gemacht aber Gottes leibeigene Knechte geworden, habt ihr eure Frucht zur Heiligung,

zur Heiligung nicht: im Geheiligtsein.

Heiligung heißt Abgesondertsein und Zugeordnetsein; es heißt, mit der Sünde nicht mehr in Berührung zu stehen und dem Herrn ganz hingegeben zu sein. Der Hohe Priester im Alten Testament trägt ein Schild auf der Stirn mit der Aufschrift „Heiligkeit dem Herrn“. Sein ganzes Wesen – und Denken – ist Heiligkeit, d. h., alles ist dem Herrn gewidmet, geweiht, zugeordnet, hingegeben.

„als Ende/Ziel aber ewiges Leben;

Wir haben jetzt schon ewiges Leben; und doch werden wir es erst in der Herrlichkeit bekommen. Was wir jetzt haben ist gleichsam eine Knospe. Die Blüte kommt in der Zukunft. *Hier* ist das ewige Leben gemeint, das uns noch bevorsteht.

23 „denn der Lohn der Sünde ist Tod,

Wenn wir in der Sünde leben (= beständig leben), müssen wir sterben. (S. Rm 8,13.)

„aber die Gnadengabe Gottes ist ewiges Leben

Künftiges ewiges Leben ist eine Gnadengabe zum Dienen. Das ewige Leben ist das Mittel, um für Gott da zu sein; NICHT Leistung, sondern Gnade.

in Christus Jesus, unserem Herrn.

Beachte den Gegensatz:

Für Sünde gibt es LOHN (nach Werken, vgl. Rm 2): TOD.

Für den Glaubenden gibt es nur GESCHENK (GABE): LEBEN (zukünftiges, ewiges) - in Christus Jesus. (= nicht nach Werken).

Das ist der Weg zur Herrschaft über die Sünde.

Aber nun muss sich Paulus Zeit nehmen - für den **J u d e n** und den **C h r i s t e n**, der über die Frage Klarheit bekommen muss, warum wir als Christen oft noch sündigen. (Erst in K. 8 wird dann die Lösung dieses Problems detailliert dargestellt.)

B: DER GERECHTFERTIGTE UND DAS GESETZ: 7,1-25

o.: Das Verhältnis des Heilmenschen zum Gesetz und zum Sündigen

In K. 7 behandelt Paulus zwei Fragen:

7,1-6: Wie verhält es sich mit dem Gesetz?

Paulus hatte in K. 5 u. 6 darüber gesprochen. Es scheint, dass er das Gesetz ein wenig herabsetzte. Darum muss nun geklärt werden, was er meinte. Bagatellisiert er das Gesetz? Hat es keinen Platz mehr im Leben des Christen? Ist es verschwunden für Christen?

7,7-25: Wie ist das mit dem Sündigen? Was geschieht da eigentlich? Muss es sein, dass wir sündigen oder nicht? (Das letzte Wort in Bezug auf diese Frage kommt in Rm 8.)

Gli K. 7:

1: Die grundsätzliche Beziehung des Gerechtfertigten zum Gesetz: 7,1-6

2: Die anfängliche/erste Begegnung mit dem Gesetz (Vergangenheit): 7,7-14A

3: Die neue Erfahrung mit dem Gesetz (Gegenwart): 7,14M-20

4: Das Ergebnis dieser Erfahrungen: 7,21-25

1: Die grundsätzliche Beziehung des Gerechtfertigten zum Gesetz: 7,1-6

Die grundsätzliche Beziehung zum Gesetz Mose ist aufgehoben. Es ist wie in der Ehe: Wenn einer gestorben ist, ist die Ehe gestorben.

a: Keine mehr! 7,1

V. 1 „Seid ihr darüber in Unkenntnis, Brüder – denn ich rede zu solchen, die [das] Gesetz kennen, –

zu Gesetzkundigen: Nicht, dass jeder die gleichen Kenntnisse hat. Aber Paulus darf voraussetzen, dass die Christen im Grunde über das Gesetz als solches Bescheid wissen. Das trifft zu, für die jüdischen Christen in Rom, aber auch für die Christen aus den Heidenvölkern.

Das heißt nicht, dass die Leser alle Juden waren. Der größere Teil der Christen in Rom dürfte wahrscheinlich aus Nichtjuden bestehen. Paulus setzt auch voraus, dass die Heidenchristen in Rom bereits von den Juden oder in der Begegnung mit dem Evangelium gesetzkundig geworden sind. Das ist der normale Weg.

Wir lernen: → Es ist gesund und normal, wenn ein Christ auch im Alten Testament zu Hause ist.

Das Neue ist im Alten, wenn auch etwas verborgen. Und *das Alte ist im Neuen*, und hier geoffenbart. Das heißt, sie sind verzahnt und ergänzen einander. Wir brauchen beides. Das setzt Paulus hier voraus. Ein Christ sollte im Alten Testament und im Gesetz kundig sein, denn das Neue Testament setzt voraus, was Gott im Alten Testament gesagt hat.

„dass das Gesetz über den Menschen Herr ist, solange er lebt?

Das Gesetz ist Herr für die Länge der Zeit seines Lebens; d. h., nicht länger; nur so lange.

b: Paulus hilft nach mit einem Beispiel. 7,2.3

Paulus gebraucht nun für diese Aussage ein Beispiel von einem Ehepaar: Bei diesem Ehepaar stirbt der eine Teil vor dem anderen. Paulus will damit einfach sagen, dass die Ehe gestorben (d. h. aufgehoben) ist.

Wir müssen nicht fragen, wer hier die Frau ist und wer der Mann. Es geht darum, dass das Gebot zur Treue zueinander nur so lange vorhanden ist, solange beide leben. Wenn einer stirbt, ist die Ehe nach dem Gesetz aufgehoben.

V. 2 „– denn die dem Mann unterstellte Frau

Beachte den gr. Wortlaut: die unter dem Mann <seiende/stehende/gestellte> Frau. Die Frau ist unter dem Mann.

„ist mittels des Gesetzes an den lebenden Mann gebunden. Sollte der Mann aber sterben, ist sie dem Gesetz des Mannes [d. h., dem Gesetz, das den Mann betrifft; dem Gesetz, das sie an den Mann bindet] enthoben.

V. 3 „Dann wird sie also, während der Mann lebt, als Ehebrecherin bezeichnet werden, wenn sie einem anderen Manne <zu Eigen> wird. Sollte der Mann aber sterben, ist sie vom Gesetz frei, sodass sie nicht eine Ehebrecherin ist, wenn sie einem anderen Manne <zu Eigen> wird.“

V. 3E ist für Juden. Paulus sagt: Der Messias ist gekommen und für uns alle gestorben. Das heißt, Israel ist in Christus gestorben. Und ihr wisst vom Gesetz her: Sobald jemand stirbt, hat das Gesetz über ihn keine Verfügungsgewalt mehr. Das Gesetz hat für ihn nichts mehr zu sagen. Deshalb ist es möglich, einen neuen Weg einzuschlagen, ohne geistlichen Ehebruch zu begehen: Es ist möglich, mit Christus – unabhängig vom Gesetz – vereinigt zu werden; es ist möglich, nun dem Gesetz nicht mehr unterstellt zu sein.

Jeder Jude darf wissen: Durch den Glauben an Jesus Christus bin ich nicht mehr dem Gesetz gegenüber – als Regime – verpflichtet. Wer in Christus ist, steht nicht mehr unter jenem Regime Moses.

NB: Das heißt aber nicht, dass der Christ ohne Gesetz ist. S. u.

c: Die klare Lehre über das Gesetz 7,4-6

Die alte Beziehung zum Gesetz ist aufgehoben.

V. 4 „Und so, meine Brüder, [ist es] auch bei euch: Ihr wurdet tot dem Gesetz durch den Leib des Christus,

Wenn man an Jesus glaubt, gilt man als getötet, weil Jesus Christus getötet wurde. Dann ist man dem Gesetz nicht mehr zugänglich. Der Arm des Gesetzes darf nicht mehr nach mir greifen. Ich starb am Kreuz, als Jesus Christus starb. Somit starb meine Beziehung zum Gesetz. Wenn der Messias an meiner Stelle starb, bin ich dem Gesetz enthoben.

„um eines anderen zu werden, dessen, der von den Toten erweckt wurde,

Gott erweckte Christus von den Toten; → wir wurden Eigentum des Auferstandenen (10,9.10). Wer an den Auferstandenen glaubt, wird durch den Heiligen Geist mit ihm eins, ist mit ihm verwachsen.

Zu welchem Zweck?

„damit wir Gott Frucht brächten;“

Früher brachten wir Gott nicht Frucht. Warum sind wir zu Jesus gekommen? - Damit wir anfangen, zum ersten Mal im Leben, für Gott Frucht zu bringen. Ein Mensch fängt erst an, Frucht zu bringen (Frucht, die für Gott und die Ewigkeit von Bedeutung ist), wenn er im Glauben mit Jesus „vermählt“ ist.

V. 5 „denn als wir im Fleisch waren,

„im Fleisch“ (d. i. nicht: fleischlich)

Wir beachten die Zeitform: **waren**. Das heißt, jetzt als Christen sind wir **nicht** im *Fleisch*!

Damals, ehe wir in Christus kamen, war das Fleisch unser Zuhause, jetzt ist es das nicht mehr. Damals war das Fleisch unser Lebenselement, wir kannten nichts anderes. Unser Geist – der innere Mensch – ist nicht im Leibe zu Hause, sondern im Himmlischen (Eph 1,3: in den himmlischen Bereichen; 2,6; Php 3,20; Kol 3,1-4). Dort leben wir. Dort sind wir zu Hause.

Bsp: Das Element der **Kaulquappe** ist das Wasser. Aber wenn sie sich entwickelt, geht sie ans Land. Das Lebenselement des Frosches ist die Luft.

Früher waren wir in einem anderen Element: im Fleisch, im Diesseitigen. Wer Christus noch nicht kennt, dessen Zuhause ist diese Welt. Aber wer Jesus wirklich kennengelernt hat, dessen Zuhause ist die himmlische Welt. Darin lebt er, da sind seine Wurzeln. Als Christen sind wir noch *in* der Welt, aber wir sind nicht mehr *von* dieser Welt; wir haben nicht die Wurzeln in der Welt und nicht das wahrhaftige Zuhause in ihr.

Exkurs: Bedeutungen des Wortes „Fleisch“:

1. Was wir im Alltag als Fleisch bezeichnen. 1M 40,19; 3M 6,19.20; 3M 6,19.20

2. Fleisch als Bild für sensible Natürlichkeit Hes 36,26; 2Kr 3,3

3. Fleisch als das irdisch Leibliche; die Leiblichkeit

a) Die eigentliche Leiblichkeit 3M 6,3 (10); Jh 6,51E; 1P 4,1.2: „Nachdem also Christus am Fleisch für uns litt

b) Die schwache und sterbliche Leiblichkeit des Menschen. Ps 56,4E: „Was sollte mir Fleisch tun?“ Ps 78,39; Mt 26,41

Rm 8,3E: ... und verurteilte in dem Fleisch die Sünde

c) Die geschlechtliche Verbindung und ihre Kraft und Dynamik 1M 2,24; Ga 4,23

d) Familienverwandtschaft bedeuten. 1M 29,14; Rm 11,14

e) Menschen im gegenwärtigen Leibe werden Fleisch genannt. Mt 16,17M; Mt 24,22; Rm 1,3; Eph 6,12

4. Der Tod Jesu Christi wird als Fleisch bezeichnet. Jh 6,53-56

5. Gemeinde als Leib Jesu Christi in übertragenem Sinne Eph 5,28-32

6. Der Mensch als Gefallener, als Ichbezogener.

a) Allg: Rm 7,18A.25M

b) Die Leiblichkeit an erste Stelle gesetzt: Rm 8,12.13 Fleisch scheint hier die Tendenz zu sein, für den Leib zu leben. Rm 13,14: „... sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und trifft gedanklich nicht Vorkehrungen für die Lust des Fleisches.“

Ga 5,24: „Aber die, die Christus gehören, kreuzigten [Vergangenheitsform] das Fleisch mit den Leidenschaften und Begierden.“

Wann haben sie das getan? Bei der Bekehrung. Aber in welchem Sinne? Fand bei ihrer Bekehrung eine Kreuzigung statt?

Rm 6,6A: „... von diesem Kenntnis nehmend, dass unser alter Mensch mitgekruzigt wurde ...“

Wann wurde der alte Mensch gekruzigt? Wann wurde Jesus gekruzigt? Auf Golgatha. Wann starben wir? Auf Golgatha, denn wir wurden zusammen mit Christus gekruzigt (Ga 2,19E).

Wenn es nun in Ga 5,24 heißt, die Begierden und das Fleisch wurden gekruzigt, dann weil wir in unserer Bekehrung Golgatha in Anspruch nahmen. Aber die eigentliche Kreuzigung fand auf Golgatha statt, und nur weil Jesus für uns gestorben ist, sind wir dort gestorben (2Kr 5,14E).

c) Die Welt der Diesseitigkeit, in der der Nichtchrist lebt.

Rm 7,5: „... als wir im Fleisch waren [nicht: fleischlich], wirkten der Sünden Leidenschaften.“

8,8.9A: „Die, die im Fleisch sind [nicht: fleischlich], vermögen Gott nicht zu gefallen. Ihr aber, ihr seid nicht im Fleisch [nicht: fleischlich] ...“

Exkurs zum Begriff *Alter Mensch* – und *Fleisch*:

Der alte Mensch (Rm 6,6) ist das, was wir waren und lebten.

Als Christus gekruzigt wurde, starben wir juristisch mit ihm. (Wir sind „in dem historischen Tod Jesu gekruzigt“.)

Als wir zu Christus fanden, wurde dieser stellvertretende Tod auf uns angewandt, sodass Paulus sagen kann, wir kreuzigten (weil wir die Kreuzigung für uns in Anspruch nahmen) unser Fleisch (Ga 5,24). „Fleisch“ sagt er wohl, wegen des Themas, das er gerade bespricht. In Ga 5,17 hatte er den Kampf beschrieben, den er in Rm 7 ausführlicher bespricht, bei dem es um Triebe geht, den Trieb des Geistes und den des Fleisches, weil in unserer Diesseitigkeit das Gesetz der Sünde steckt, das mit dem Fall in Eden im Menschen programmiert wurde. (HJ)

Rm 7,6:
„wirkten der Sünden Leidenschaften, die durch das Gesetz [aufkamen], in unseren Gliedern, um dem Tode Frucht zu bringen. 6 Aber nun wurden wir dem Gesetz enthoben, da wir [in dem] starben, in dem wir festgehalten wurden;

Wir starben „im Gesetz“, weil Jesus Christus unter das Gesetz gestellt wurde und nach dem Gesetz gekreuzigt wurde – und wir in ihm. So sind wir juristisch (rechtmäßig) Gestorbene. Auf diese Weise sind wir dem Gesetz enthoben, also losgemacht vom Gesetz.

„und so sollten wir Leibeigenendienst tun im Neuen, im Geist,

(w.: **im Neuen des Geistes**; der gr. Wesfall wird oft i. S. d. Gleichsetzung gebraucht, so auch hier.)

und nicht im Älteren, im Geschriebenen (d. h.: im geschriebenen Gesetz; o.: in der Schrift; in der mosaischen Gesetzesvorschrift)

In K. 6 u. 7 steht zweimal der Begriff **„das Neue“**:

6,4: „... im Neuen des Lebens“, d. h.: „im Neuen, [nämlich] im Leben“. Das Neue ist das Leben. Das Alte war der Tod.

7,6: „... im Neuen des Geistes“, d. h.: „im Neuen, [nämlich] im Geist“. Das Neue ist der Geist, das Alte ist das Geschriebene, d. h. das Gesetz. Der Geist bringt das Leben, er bringt das Neue.

Paulus hält hier schon fest: Ein Christ ist gestorben mit Christus und mit ihm auferstanden und lebt nun im Heiligen Geist. Er darf nun, mit Hilfe dieses Geistes, Christus dienen und für Gott Frucht tragen. Paulus wird in K. 8 mehr darauf eingehen.

Wenn wir zu Jesus gekommen sind, d. h. ins „Neue“, in das Auferstehungsleben Christi, gekommen sind, steht uns Zweierlei bevor:

. Erstens, wir sollen Frucht tragen (7,4).

. Zweitens, wir sollen Sklavendienst leisten (7,6), mit anderen Worten: durch Dienst Frucht tragen.

Was ist Dienst? - Dienst ist alles, was wir in Christus tun.

Bsp vom Ehemann, der heiratet: „Essen nach Kochbuchart.“

Exkurs: Der Geist des Menschen und die Wiedergeburt

Jeder Mensch hat einen Geist. (4M 16,22; Hi 32,8; Jes 57,16; Sac 12,1; 1Kr 2,11)

Vor der Heilswende ist der Mensch tot in Sünden; d. h., er ist nicht mit dem Leben in Verbindung. Er braucht Leben. Dieses bekommt er in Christus – bei der Wiedergeburt.

Exkurs: Gefahren und Missverständnisse bzgl. Rm 7

In einem gewissen Sinn ist das Gesetz abgelöst worden und in einem gewissen Sinn nicht.

In welchem Sinn es aufgehoben wurde und in welchem es noch gültig ist, ist eine schwierige Frage unter Christen. Christen sollten darüber arbeiten und bereden, was die Rolle des alttestamentlichen Gesetzes im Leben eines Gläubigen ist. (S. m. Datei: Der Christ und Gesetz TJ u HJ)

In 7,1-6 hält Paulus fest, dass die frühere Beziehung zum Gesetz aufgehoben ist. Etwas ist anders geworden. Das müssen wir wissen, und das muss ein Jude wissen, der ja im Gesetz leben wollte. Mit Christus ist etwas anders geworden. Christus ist für unsere Verschuldung dem Gesetz gegenüber gestorben. Wenn wir jetzt an ihn glauben, sind *wir* dem Gesetz gestorben, nicht das Gesetz ist gestorben. Das Gesetz bleibt. Aber *wir* sind tot.

Wir sind jedoch nicht nur Gestorbene, wir sind auch Lebende. Wie sieht nun unsere Leben aus? In Rm 7 wird deutlich, dass es etwas in uns gibt, das nicht neu wurde: das Fleisch.

Paulus sagt in 2Kr 5,17: „Das Alte ist vergangen, alles ist neu geworden.“ – alles auf geistlichem Gebiet; auf irdischem Gebiet ist nicht alles neu geworden. (Z. Bsp. sind wir nicht sündlos.) Der Zusammenhang in 2Kr 5 zeigt, dass es sich bei dem, was neu geworden ist, um den geistlichen Aspekt handelt. Das Äußere, unser Leben im Fleisch, hat sich nicht geändert. Was sich geändert hat, ist der Teil von uns, der ewig am Leben bleiben wird. Er ist neu geworden durch die Verbindung mit dem auferstandenen Jesus Christus. Von diesem Aspekt unseres Lebens ist in der Tat „alles“ neu geworden.

[Grundsätzlich muss man sich immer, wenn einem das Wort „alle/s“ begegnet, fragen, wo der Rahmen dieses Wortes liegt. Denn das Wort „alles“ ist nicht immer absolut zu verstehen. Auch wir gebrauchen dieses Wort nicht so. Zum Beispiel: In einer Gesellschaft fragt jemand: *Sind alle da?* In diesem Zusammenhang denkt niemand daran, dass alle Menschen der Erde gegenwärtig wären. Der Rahmen des Wortes „alle“ ist dieses kleinen eingeladenen Kreis. Diese alle sind gemeint. Das vergessen die Vertreter der Allversöhnungslehre. Sie übersehen, dass die Schrift im Licht der Schrift verstanden sein muss. Die Schrift gibt uns den Rahmen, innerhalb dessen bestimmte Ausdrücke zu verstehen sind.

Beispiel: Sie wollen, dass ihre Kinder alles, was auf dem Teller ist, aufessen. Ein Kind sagt: Ich bin fertig. Die Mutter fragt: *Hast du alles aufgegessen?* Sie meint nicht alles in der Welt, nicht alles in der Küche, nicht alles auf dem Tisch, sondern lediglich alles im Teller.

Die Heilige Schrift gebraucht diese Ausdrücke „alle/alles“ ebenso wie wir. Sie sichert sich nicht immer wissenschaftlich, technisch ab. Die Heilige Schrift erwartet eine gewisse Reife vom Leser. Sie erwartet, dass er im Zusammenhang liest und versteht.]]

Von wem spricht Rm 7?

Ist dieser Kampf des Apostels Paulus, den er hier erzählt, etwas, das er erlebte, bevor er gläubig wurde? Oder spricht er von seiner Erfahrung als Christ? Oder spricht Paulus gar nicht von eigenen Erlebnissen, sondern stellvertretend für anderen Menschen?

Wenn wir es so lesen, wie es geschrieben steht, werden wir zur reformatorischen Ansicht kommen, dass hier von einem Gläubigen die Rede ist. (Siehe die Auslegung im Folgenden.)

2: Die anfängliche Begegnung mit dem Gesetz: 7,7-14A

Paulus beginnt, wie über das Gesetz und über uns selbst in der Begegnung mit dem Gesetz zu denken ist. Auch ein Christ begegnet dem Gebot im Wort Gottes. Auch im Neuen Testament sind sehr viele Gebote. Manche sind vom Alten Testament übernommen worden: Du sollst nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht die Unwahrheit sagen usw. Wie ist nun über das Gesetz zu denken, dem man begegnet? Und wie ist infolge dieser Begegnung über mich selbst zu denken?

a: Eine kurze Einführung mit einleitenden Fragen 7,7A

V. 7 „Was werden wir also sagen? Ist das Gesetz Sünde?“

Warum sagt Paulus das? - Er sagt es im Blick auf V. 5 („Als wir im Fleisch waren, wirkten der Sünden Leidenschaften, die durchs Gesetz aufkamen, in unseren Gliedern“).

Paulus sagt damit: Sünde kommt auf durch das Gesetz. Da erhebt sich nun die Frage: Dient also das Gesetz der Sünde? Diese Frage klärt Paulus in V. 7.

„Ist das Gesetz Sünde?“

Nein. „**Das sei fern!**“ Dieser Gedanke darf nicht aufkommen. Warum nicht?

Weil es sich hier um Gottes Wort handelt. Da gibt es nichts zu kritisieren. Das Wort Gottes muss stehen bleiben. Die Schrift „kann nicht gebrochen werden“ (Jh 10). Gott muss als wahrhaftig erfunden bleiben, auch wenn jeder Mensch in der Welt als ein Lügner dasteht. Hier kann nur *einer* Recht haben, Gott.

b: Seine Begegnung mit dem letzten der 10 Gebote: 7,7M-10A

Paulus beschreibt seine Erfahrung bei der Begegnung mit dem Gesetz – konkret mit dem 10. Gebot – und was er daraus gelernt hat.

Das erste Gebot ist die Mitte der Forderung Gottes in der ganzen Heiligen Schrift von Eden bis zum Paradies.

Das 10. Gebot („Laß dich nicht gelüsten!“) ist die strengste Prüfung des ersten Gebots.

Wird Jesus nach dem „ersten“ Gebot gefragt, zitiert er nicht aus 2M 20, sondern aus 5 M 5: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben!“. Das ist die bejahende Form. (2M 20 ist die negative Form.) Gott erwartet immer von uns, dass wir ihn von ganzem Herzen lieben. Das erste Gebot ist das grundsätzliche Gebot. Wir haben mehrere Texte, die diese Grundforderung an den Menschen deutlich machen: Was heißt es, Gott zu lieben.

Die Gebote 2-10 zeigen, was es heißt, das erste Gebot zu erfüllen. Die Gebote 2-9 sind eine Kontrolle, das 10. Gebot ist die strengste Prüfung. In den Geboten 2-9 können uns andere Menschen prüfen, beim 10. Gebot aber kann kein anderer wissen, ob ich es einhalte oder nicht. Keiner kann beweisen, was ich denke, was ich begehre.

„Das sei fern! [Es ist] anders: Die Sünde kannte ich nicht als nur durchs Gesetz;“

Es ist wichtig, Sünde kennen zu lernen.

Man lernt die Sünde durch Gesetz kennen. Z. Bsp. der Verkehrszünder wird als solcher entlarvt, sobald es eine Straßenverkehrsordnung gibt.

Was ist Sünde?

Paulus wird in Rm 7 von zwei Arten von Sünde sprechen:

Tatsünde, d. i. ein Nichthandeln nach dem Gesetz. Das kann Zweierlei sein:

. eine „Unterlassung“, d. h., dass wir einem Gebot („du sollst“) nicht nachkommen.

. eine „Übertretung“, d. h., dass wir gegen ein Verbot („du sollst nicht“) verstoßen.

Sünde in unserem Wesen, Sünde als Kraftgesetz, die „Erbsünde“. Diese ist von Geburt an in dem Menschen. Es handelt sich um eine Tendenz in uns; sie ist bereits da, ehe wir sündigen.

Es geht also nicht darum, dass wir mit der Sündenwelt vertraut werden, sondern darum, dass wir mit *uns selbst* vertraut werden, *uns selbst* kennen lernen – sowohl in unserem (sündigen) *Handeln* als auch in unserem (sündigen) *Wesen*.

NB: Es gibt insgesamt **sechs Gebrauchsweisen** von Sünde in der **Heiligen Schrift**.

. Sünde als Versuchung: 1M 4,7

. Sünde als Gesetz in unserem Wesen: Rm 7,17-25 (Sünde als Macht; Erb-Sünde)

. Sünde als Tat, als Verstoß gegen das Gesetz 1J 3,4 (Tatsünde)

- Sünde als Schuld Jh 9,41; 15,22-24; Jk 4,17
- Sünde als Opfer für Sünde 2Kr 5,21
- Sünde als Abfallsschritt (als Absage an Gott): Tit 3,11; Heb 3,17-4,2; 10,26-29; vgl. 2J 8.9

„Die Sünde kannte ich nicht als nur durchs Gesetz

Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde (Rm 3,20).

Das Wort Gottes zeigt uns nicht nur, wo wir gehen sollen, sondern auch, wer wir sind und wie wir handeln.

Ps 119,105: „Dein Wort ist eine Leuchte für meinen Fuß und Licht für meinen Pfad.“

„denn auch der Lust wäre ich mir nicht bewusst gewesen, wenn nicht das Gesetz gesagt hätte:

„Du sollst dich nicht gelüsten lassen!“ {2M 20,17}“

Nun führt Paulus anhand des 10. Gebotes sein Beispiel an:

V. 8 „Aber nachdem die Sünde einen Anlass hatte durch das Gebot, bewirkte sie in mir jede Lust;“

Paulus spricht hier von der Sünde in seinem Wesen, in seiner *Natur* (also von der Sünde als Kraft in ihm), denn er hat hier noch nicht *gehandelt*. Bevor die Lust kommt, ist in ihm – in seinem Wesen – bereits die Sünde (als Kraft) vorhanden, um diese Lust zu bewirken.

Das heißt, die Sünde (in der Natur) bewirkt die Sünde (im Handeln). Der Apfelbaum ist nicht deshalb ein Apfelbaum, weil er Äpfel trägt, sondern er trägt Äpfel, weil er ein Apfelbaum ist.

„denn ohne [das] Gesetz [war] die Sünde tot.

Sie ist latent vorhanden, ist nicht aktiv, aber sie ist Sünde. Jeder von uns hat sie in sich. Sie schlummert zwar, aber sobald man in Verbindung mit einem Gebot herantritt, lebt sie auf. Das Gebot fordert ihn zum Sündigen heraus. Schuld daran, dass der Zweijährige sündig handelt, ist nicht das Elternteil, das ihm ein Gebot gibt. Die weltliche Psychologie, die ja das Wesen des Menschen nicht kennt, führt uns auf diesem Gebiet sehr in die Irre. Die Heilige Schrift hingegen führt uns in die Wahrheit hinein.

V. 9 „Ich lebte aber einst ohne [das] Gesetz.“

– ob vor seiner Bekehrung oder nachher, ist im Grunde nicht wichtig. Er beschreibt, was geschah, als er dem 10. Gebot begegnete.

„Aber als das Gebot gekommen war, lebte die Sünde auf. 10 Aber ich starb.“

(Hier dürfen wir nicht ntl. denken: in Christus = lebendig; außerhalb von Christus = tot).

Paulus spricht von einem Lebendigsein bzw. Totsein in Beziehung zum Gesetz.

Bevor das Gebot „Fasse nicht an!“ zum Kleinkind kommt, lebt er ganz normal. Aber sobald das Gebot kommt und er zuwider handelt, stirbt etwas in ihm, in seinem Gewissen. Das Gesetz verurteilt zum Tode. Und die Sünde bringt den Tod faktisch.

(Und wenn man das Kind nun weiterhin zu gewissenlosem Handeln erzieht, tötet man es. Es wird unfähig für das Leben.) Bevor das Gebot kam, waren wir lebendig, merkten keine Gewissensbisse (denn es gab kein Gebot), alles war in Ordnung, aber sobald das Gebot kam (z. Bsp.: Du sollst Gott lieben! Du sollst dich nicht gelüsten lassen!) und wir sündigten, starb etwas in uns. Sünde bringt immer einen Tod ins Innere des Menschen. Auf Sünde folgt unausweichlich Tod. (Vgl. 6,16.23; Jk 1,15.)

c: Auswertung dieser Begegnung mit dem Gesetz 7,10M-14A

Zwei Lektionen, wenn ich dem Gebot begegne:

- Das Gesetz deckt mein rebellisches Wesen auf. V. 9.
- Das Gesetz deckt die Folge der Sünde auf. V. 10-11.

I. Das Gesetz deckt das rebellische Wesen auf. 7,9

Das heißt, in mir befindet sich ein Rebell, ein Rebell gegen das Gebot. Ich begegne dem Gebot, und spontan meldet sich mein böses Wesen. So deckt das Gesetz, dem ich begegne, mein Wesen auf; denn sobald das Gesetz kommt, meldet sich bei mir der Ungehorsam. Wenn wir nicht im Gehorsam geübt sind, nicht im Sterben geübt sind, ist dieses die normale Reaktion.

Jeder von uns ist so. Es gibt kein Gebot, das wir von uns aus lieben und von ganzem Herzen befolgen möchten. Von Natur aus ist jeder von uns ein Widerstandskämpfer gegen Gott. Das ist unser aller Wesen.

Was sollen wir nun tun? Wir dürfen uns mit dieser Auskunft nicht zufrieden geben! Wenn Gott uns durch sein Wort zeigt, dass wir Rebellen sind, wollen wir uns tief beugen.

[Es gibt viele Christen, die nicht wissen, was Erweckung ist. Sie haben nur „Routinechristentum“ kennen gelernt. Sie haben nie erlebt, was es heißt, in einem Kreis von Christen zu leben, wo der Heilige Geist jeden für die Heiligkeit Gottes und den Ernst der Sünde sensibilisiert hat.

Sind wir stumpf und unempfindsam geworden?

(Wenn man Schwielen an den Fingern hat, z. Bsp. vom Gitarrespielen, dann kann man nicht mehr so gut fühlen.) Wenn wir uns lange genug an den Ungehorsam gewöhnen – an gewissen Stellen –, dann sollen wir nicht überrascht sein, wenn der Heilige Geist nicht mehr so mahnt. Der Heilige Geist wirkt an unserem Gewissen. Wenn wir gegen unser Gewissen handeln, zieht sich der Heilige Geist von uns zurück.

Und dann wundern sich viele Christen, warum sie zusätzliche Probleme bekommen. Dann geht man zu einem Seelsorger, um Hilfe zu bekommen. Oft ist es so, dass der Ratsuchende, der in die Seelsorge kommt, an irgendeiner Stelle für das Wirken des Heiligen Geistes unsensibel geworden ist. Möge der Herr es aufdecken!

Wenn uns der Herr etwas zeigt, können wir es uns leisten, uns zu beugen! Wir müssen nicht stolz bleiben, wir müssen nicht unser Gesicht wahren, denn Jesus ist für uns gestorben. Wir können es uns leisten, unser Gesicht zu verlieren und uns zu schämen.

Ein Christ muss sich schämen können, muss bereit sein, sich in Scham zu beugen: „Herr Jesus, ich bin ungehorsam. An dieser Stelle bin ich rebellisch.“

Um sich so zu demütigen, nimmt man sich Zeit. Das ist nicht in ein paar kurzen Sätzen getan. Man nimmt sich Zeit, Gott das zu sagen. Man wird sich zutiefst bewusst, dass man ein Sünder ist. Das dauert eine gewisse Zeit. Wir müssen zu dem Punkt kommen, dass wir von uns selbst davon überzeugt sind, dass wir gesündigt haben. Wir sollten uns beugen unter jeder Rebellion gegen Gott, wo immer der Heilige Geist etwas aufdeckt. Wir müssen erkennen, wer wir von Natur aus sind. Das Wort Gottes zeigt es uns. Deshalb sollten wir viel in der Bibel lesen, um zu erkennen wer wir sind, – und um zu erkennen, wer Gott ist.
Bsp vom 5-Finger-Gebet. Patricia St. John]]

II. Das Gesetz deckt die Folge der Sünde auf. 7,10.11

„Und das Gebot zum Leben, dieses erwies sich mir als eines zum Tode; 11 denn die Sünde nahm einen Anlass durch das Gebot, betrog mich gänzlich und tötete mich durch dasselbe.“

Die Sünde in mir (d. i. die Sünde als Kraft in meinem Leben, die Erbsünde) betrog mich völlig, hat mich total in die Irre geführt.

Die Sünde verspricht sehr viel – und hält nichts ein. Das Gegenteil ist der Fall: Sie erschlägt mich, sie tötet.

Das Gebot Gottes deckt also auf, was die Folge der Sünde ist: Tod.

Und:

III. Das Gesetz deckt auf, wie schwach und unfähig ich bin, Gottes Willen zu tun 7,12-14

Rm 7 bereitet mich auf Rm 8 vor. Rm 8 zeigt mir, dass ich, auf mich selbst angewiesen, nicht imstande bin, dem Gesetz zu gehorchen.

V. 12 „Somit ist das Gesetz heilig, ja, und das Gebot ist heilig und gerecht und gut.

Unterschied zwischen Gesetz und Gebot:

Das Gesetz ist das Ganze, das Gebot ist ein einzelnes Gebot.

Das Gesetz“ ist heilig, nichts an ihm ist verkehrt, es ist nichts Schlechtes an ihm.

V. 13 „Ist also ein Gutes mir zum Tode geworden? Das sei fern! Es ist nicht so, dass etwas Gutes zum Tode führt;

„– sondern [es war] die Sünde –

Es war die Sünde, nicht das Gesetz.

„damit sie als Sünde offenbar würde –, indem sie durch das Gute mir den Tod bewirkte, damit durch das Gebot die Sünde überaus sündig würde;

= Verdeutlichung von Rm 5,20. Das Innere ist so schlimm wie die Auswirkung.

Wenn das Gebot kommt, lebt die Sünde auf, wird zur Versuchung und wird zur Tatsünde. Dieses wiederholt sich immer wieder. Alle diese Tatsünden machten den Menschen nicht schlechter, sondern offenbaren lediglich, was er (im Wesen) ist und schon vorher war.

Die *Tat* ist nur die Offenbarung dessen, was im Fleisch ist. Diese Sünde wohnt in mir. Ich, als Christ, bin gänzlich verderbt, sündhaftig, unfähig Gottes Willen zu tun.

Der Grund, warum aus dem Tode (V.13) etwas Gutes kommen kann, ist:

. Das Gesetz ist geistlich. (V. 14)

. Das Wesen des Menschen ist fleischlich und bleibt sündig; aber das Gesetz zeigt ihm, dass er ganz auf Gottes Kraft (Rm 8) angewiesen ist. (V. 15ff)

V. 14 „denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist –

Was heißt geistlich?

Es geht um die Wirkung. Das Gesetz ist – in seiner Wirkung – geistlich, weil es der geistlichen Welt förderlich ist; es hat die geistliche Welt als Anliegen. Es sucht das, was zur geistlichen Welt gehört

Es gibt zwei Welten: eine geistliche und eine materielle. Gott schuf Geistwesen und Materielles. Er schuf den Menschen, der in beiden Welten wohnt.

Das Geistliche hat die Priorität: Die geistliche Welt ist wichtiger als die materielle. Gott herrscht über beide Welten. Das Gesetz Gottes will auf die Ewigkeit, auf das Unsichtbare, Dauerhafte aufmerksam machen. Und es will zeigen, dass alles Materielle von Gott kommt, dass das Materielle von der geistlichen Welt abhängig ist.

Das Gesetz, das Gott gegeben hat, sagt: Über den Leib und über der ganzen Schöpfung herrscht ein Geist, ein guter Geist: Gott. Er hat eine Menge von guten Engeln. Das ist die gute Welt. Diese gute Welt herrscht über die Schöpfung. Und diese Schöpfung ist nicht das Letzte.

Die Sünde hat zum Ziel, in der materiellen Welt zu Hause zu sein, dort die Wurzeln zu schlagen und von dort zu leben.

Deshalb gebraucht Paulus das Wort „fleischlich“. Das Fleisch ist die Dynamik des diesseitigen Lebens.

Mit dem Sündenfall kam eine Verlagerung des Interesses: Die geistliche Welt wurde unwichtig und das Sichtbare, Greifbare trat in den Vordergrund. In dem Moment, da Eva die Frucht aß, zog sie die materielle Welt der geistlichen Welt vor. Hinfort ist die Schöpfung dem Menschen wichtiger, als der Schöpfer.

Aber als Eva vom Baum nahm, sagte sie damit dreierlei:

Erstens: „Was die Schlange sagt, ist mir wichtiger, als das, was Gott sagt.“

Zweitens: „Gott, ich will, nicht was du willst, sondern was ich will!“ „Gott sagt zwar, *Du sollst nicht*, ich aber sage: *Ich werde dennoch!*“. Sie sagte es nicht mit Worten, aber ihre Bewegung sagte es laut, denn Gott hatte klar gesagt, dass sie die Frucht nicht essen sollte.

Drittens: „Gott, diese Frucht ist mir wichtiger als du. Du bist mir nicht so wichtig! Sie schmeckt mir mehr als die Gemeinschaft mit dir. Ich verzichte auf dich zugunsten dieser Frucht.“ Sie war sich zwar nicht bewusst, dass dies die Konsequenzen ihrer Tat waren, aber letztlich hat sie so gedacht. Genau das ist es, was wir tun, wenn wir sündigen. Wir sagen ihm: „Gott, mir ist diese Lust, diese Bequemlichkeit, wichtiger als Du.“

3: Neue Erfahrung mit dem Gesetz: 7,14M-20

Diese neue Erfahrung mit dem Gesetz ist ernüchternd.

Inhalt: Paulus steht immer noch vor dem geschriebenen Gesetz und auch vor dem inneren Gesetz. (Gesetz im Gewissen). Das wahre, sündhafte Wesen des Menschen wird nun aufgedeckt.

**„[denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist],
ich aber, ich bin fleischlich:**

Paulus geht von der Vergangenheitsform direkt in die Gegenwartsform über, ohne einen neuen Satz zu beginnen: Dies habe ich erfahren (V. 7-13). Obwohl vieles anders wird, wenn ich gläubig werde, **hieran** ändert sich nichts – bis heute. Paulus kann deshalb von der Vergangenheitsform (V. 7-13) in die Gegenwartsform (V. 14ff) übergehen, weil in dieser Sache eine Kontinuität besteht: So wie ein Nichtchrist (in seiner Natur) ein Sünder ist, so ist auch ein Christ – in seinem Wesen (nicht im Handeln) – ein Sünder. Wir sind im Wesen verdorben. Aber bei uns Christen ist etwas hinzugekommen, das ein Nichtchrist nicht hat: Der Heilige Geist, das neue Leben, die Liebe, die in uns ausgegossen worden ist. Und diese Kräfte sind stärker als die Sünde in uns.

Das Fleisch, das verdorbene Wesen, bleibt dasselbe. Alles Handeln von uns als Gläubigen ist eine **Reaktion** und kommt nicht aus uns selbst; entweder kommt es aus unserer sündigen Natur, aus dem Fleisch, oder es kommt aus dem Heiligen Geist und ist von ihm als Geistesfrucht gewirkt. Wir werden also ständig mit dem Fleisch zu tun haben.

Gal 5,16.17: *„Aber ich sage: Wandelt durch den Geist [o.: mittels/kraft des Geistes], und ihr werdet keinesfalls die Lust des Fleisches ausführen; **17** denn das Fleisch gelüstet gegen den Geist und den Geist gegen das Fleisch. Diese widerstreben einander, dass ihr nicht, was irgend ihr wollt, dieses tut.“*

Fleisch und Geist kämpfen ständig gegeneinander. Der Heilige Geist wird mit meinem sündigen Fleisch nicht Frieden schließen; mein sündiges Fleisch wird nie mit dem Heiligen Geist versöhnt werden. Etwas in mir rebelliert ständig gegen Gott. Paulus sagt hier in Rm 7 dasselbe wie in Gal 5.

Das heißt also, dass wir uns dem Problem stellen müssen, dass ein Christ in sich Sünde hat und zur Sünde tendiert. Aber das heißt nicht, dass wir der Sünde nachgeben müssen, wenn sie uns drängt. Wenn die Versuchung an uns herantritt, sind wir nicht verpflichtet zu sündigen. Der Heilige Geist ist stark genug, uns zu bewahren. Wenn wir auf den Herrn blicken und uns vom Heiligen Geist durch das Wort Gottes die Kraft geben lassen und uns durch Brüder und Schwestern ermahnen lassen, können wir Sieg haben! Wir haben nicht deshalb Sieg, weil die sündige Natur nicht mehr vorhanden wäre, sondern weil stärkere Kräfte da sind. Die Tendenz zur Sünde wird bei uns immer vorhanden sein.

„wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist, – ich aber, ich bin fleischlich,“

Seine Absicht ist hier, einen zweiten Grund aufzuzeigen, warum etwas Gutes – wie das Gesetz – zu etwas Bösem führen konnte.

Paulus ist zwar neu geboren (d. h., er wohnt nicht im Fleisch, sondern im Geist), aber er ist immer noch ein Sünder. In Rm 7 zeigt er auf, was eigentlich geschieht, wenn man sündigt – und zwar immer dann, wenn man sündigt. (Es handelt sich also nicht um eine bestimmte Phase im Leben des Christen, sondern um etwas, das **i m m e r** geschieht, wenn man aus eigener Kraft handelt. (Durch diesen Gedanken hat Rm 7 eine immerwährende Bedeutung.)

Das Sündigen wird in Rm 7 ganz genau unter die Lupe genommen und analysiert. Auf diese Weise wird bewiesen, dass weder das Gesetz noch ich selbst, mich heilig machen kann. Heiligkeit entsteht **n i c h t** durch die Begegnung mit dem Gesetz. Gemeinde Jesu wird nicht dadurch heilig werden, dass man ihr das Gesetz vor Augen hält. Durch das Gesetz lerne ich, dass ich die Gebote nicht einhalten kann – und auf die Kraft Gottes angewiesen bin.

„ich bin fleischlich“

Paulus sagt: „Ich bin fleischlich“. Er weiß, sein Wesen wird sich nicht ändern. Solange er in diesem Leibe wohnt, wird diese Problematik bleiben. Das Gesetz tendiert zum Geistlichen, zielt auf die richtige Ordnung in der ganzen Schöpfung. Aber die Sünde zieht einen Strich und will die Diesseitigkeit zur Priorität machen. Sie will, dass das Diesseitige die Oberherrschaft hat. Deshalb ist dem Menschen das Jenseitige so wenig wichtig.

„unter die Sünde verkauft;“

Solange ich lebe, wird es der Fall sein, dass die Sünde in mir ist. Es wird immer wieder geschehen, dass ich sündige, obwohl ich es nicht will. Das zeigt auf, wer ich wirklich bin.

Es gibt keinen Christen, der nicht mehr sündigt. Und wenn er nur *einmal* sündigt, zeigt er, wessen Sklave er ist.

Wem man seine Glieder zur Verfügung stellt, dessen Sklave ist man (6,16). Wenn nun ein Christ sündigt, zeigt er, dass er ein Sklave der Sünde ist. Ein Sklave ist ein Verkaufter. Es gibt keinen Christen, der nicht früher oder später offenbart, dass diese

Tendenz zur Sünde unheilbar in ihm steckt, wieviel Sieg über Sünde er ansonsten auch haben mag. Es steckt etwas in ihm, das er nie los werden wird, bis er stirbt. Er ist wie ein Sklave, der verkauft worden ist. *Verkauft* heißt nicht, dass er sündigen muss. Paulus sagt nicht, dass ein Christ sündigen muss. Aber in jedem Christen ist etwas, das ihn ständig hin zur Sünde treibt, ein Naturgesetz Richtung Sünde. Es gibt keinen Christen, der damit nicht zu kämpfen hat. Und wenn er zu kämpfen aufhört, wird er fallen. Jeder kämpfende Christ ist ein Beweis davon, dass er unter die Sünde (d. h., die *Sünde als Macht*, als *Naturgesetz* in unserem Wesen) verkauft ist. Wir sind nicht unter **d a s S ü n d i g e n** verkauft, sondern unter *das Prinzip der Sünde* in uns.

Bsp: Es ist wie bei einem Auto mit kaputten Bremsen. Es steht auf einer schieben Ebene bergauf. Wenn ich nicht fahre, wird es zurückrollen. Es tendiert von sich aus immer nach unten.

V. 15 „denn was ich ausführe, kenne ich nicht;

D. h., ich kenne es nicht = es ist mir fremd, ich bejahe nicht, was ich hier bewirke.

Paulus sagt nicht, dass er immer sündigt. Er hat nicht immer gesündigt. Er beschreibt nur eine *einzig* Übertretung, die gegen das 10. Gebot. Er zeigt auf, was geschieht, wenn man sündigt (auch wenn es selten ist): Man tut dann, was man nicht will und eigentlich im Grunde nicht bejaht. Jeder von uns sündigt. Und genau dann geschieht dieser Vorgang.

„denn nicht, was ich will, dieses tue ich, sondern was ich hasse, dieses übe ich aus.

Dass man es nicht tun wollte, ist keine Entschuldigung für das Handeln.

„Sich auszusprechen“ ist **n i c h t** die Lösung. Manche Aussprache nach einer Zwistigkeit führt nur zu mehr Sünde. Die Lösung für Spannungen untereinander ist *nicht*, sich auszusprechen, ist *nicht*, Erklärungen abzugeben. Z. Bsp.: „Es tut mir leid, aber ich wollte das eigentlich nicht!“ So sollten wir nie sprechen. Wir sollen uns nicht rechtfertigen. („Ich wollte dir nicht wehtun.“) Das entschuldigt uns nicht. Wir sind Sünder. Gerade die Tatsache, dass wir es taten, obwohl wir es eigentlich nicht tun wollten, macht es so schlimm, sagt Paulus. Wir wollten nicht, haben aber dennoch so gehandelt. Das macht uns zu schlimmeren Sündern! Und gerade zu dieser Wahrheit, dass wir **s c h l i m m e** Sünder sind, sollten wir stehen.

Wir sollten uns nicht verstecken hinter einem „Ich wollte es nicht tun!“. So etwas ist kein Bekenntnis, sondern eine **Entschuldigung**. Wir sollen uns aber nicht **„entschuldigen“** (wir selber nicht, und auch sonst kein Mensch kann uns entschuldigen. Wir sollten uns **beschuldigen!** Dann wird Gott uns **„entschuldigen“**, das heißt, freisprechen.

Wir sollen bekennen: „So und so habe ich gehandelt. Es war falsch. Es war Sünde. Es tut mir leid.“ Ob in der Ehe, in der Familie (Kinder vor Eltern, Eltern vor Kindern), wir haben einander unsere Sünden zu bekennen – dort, wo wir gegeneinander gesündigt haben.

Eltern, wann ist es das letzte Mal, dass sie ihren Kindern gegenüber Sünden bekannt haben? Oder sündigen Sie nie gegen ihre Kinder? Kinder müssen es bekennen, wenn sie gegen ihre Eltern sündigen, ob die Kinder 10 Jahre alt sind oder 40.

Wenn auch wir noch so freundlich gegen unsere Eltern/Kinder sind, **n a c h d e m** wir gegen sie gesündigt haben, das räumt die Sünde nicht aus dem Weg. Die Sünde bleibt – und sie wird weiter fressen wie ein Krebs. Geben wir also Acht! Ansonsten ist unser geistliches Leben gefährdet. **J e d e S ü n d e** müssen wir bekennen. (Wenn wir es nicht tun, verhärten wir uns. Wenn wir es nicht tun, machen wir uns unempfindlich für Gottes feines Sprechen in unserem Gewissen.)

V. 16 „Wenn aber das, was ich nicht will, [wenn] dieses ich ausübe, stimme ich dem Gesetz bei, dass es edel (vortrefflich) ist.

V. 17 „Aber nun führe nicht länger i c h es aus, sondern die in mir wohnende Sünde,

Es geht darum, genau die Quelle festzustellen, woher das Wirken des Bösen kommt. Es kommt nicht von mir, sondern von etwas, das **i n m i r w o h n t**.

„die in mir wohnende Sünde: Dort – in der Sünde, die in meinem Fleisch ist – liegt der Ursprung.

V. 18 „denn ich weiß, dass in mir, das heißt, in meinem Fleisch, Gutes nicht wohnt,

Paulus sagt: **I n m e i n e m F l e i s c h** wohnt nichts, das Gott wohlgefallen könnte. Mein Fleisch ist gänzlich unfähig, Gott Freude zu machen.

„denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Ausführen des Edlen finde ich nicht,

Das Gesetz hat gezeigt, wir Menschen sind nicht imstande, von uns aus den Willen Gottes zu tun. Auch die Gläubigen können ihn nicht von sich aus tun.

Wir müssen bedenken, dass diese Beschreibung in Rm 7 eine Situation bespricht, wo man auf Außenhilfe (zum Beispiel auf den Heiligen Geist) verzichtet. Dies beschreibt, was geschieht [und zwar *immer dann* geschieht], wenn der Gläubige auf sich selbst gestellt den Willen Gottes begegnet. Wir - auf uns gestellt - sind unfähig, den Willen Gottes zu tun.

(Es geht hier nicht um eine bestimmte Phase im Christenleben, sondern Paulus beschreibt, was immer dann geschieht, wenn wir nach dem Fleische Gottes Gebote erfüllen wollen.)

Paulus zeigt hier, wie sehr wir den Geist Gottes brauchen.

Wer demütig K. 7 gelesen hat, wird daher bereit sein für die Frohbotschaft in K. 8. Niemand von uns wird „das Bewirken des Edlen“ in sich finden.

V. 19 „denn nicht das Gute, das ich will, übe ich aus, sondern das Schlechte, das ich nicht will, dieses tue ich.

Nicht fortwährend, sondern immer dann, wenn ich dem Gebot nicht gehorche. Der Zusammenhang ist immer noch das zehnte Gebot (7, 7ff).

V. 20 „Wenn aber das, was ich nicht will, [wenn] dieses ich ausübe, führe nicht länger i c h es aus, sondern die in mir wohnende Sünde.

Paulus hat sein Handeln in Bezug auf seine Reaktion auf das Gesetz analysiert. d. h., er hat den tieferen Grund aufgezeigt. (Der Vers ist keine Entschuldigung.)

Exkurs zu Rm 7: War Paulus ein Sünder?

War Paulus ein Sünder? – Ja, was das Wesen betrifft, Nein, was das Handeln betrifft.

Blieb Paulus ein Sünder, bis er starb? – Ja, was das Wesen betrifft, denn das sündliche Wesen bekehrt sich nicht. Es bleibt im Menschen, bis er stirbt.

Der Leib ist tot, wegen der Sünde (8,10) – auch als jetzt als Christen, wo wir den Heiligen Geist haben, ist der Leib dem Tode geweiht, gleichsam „tot“. Er ist ein sterbender Leib (s. V. 10). Wäre der Christ kein Sünder (in seinem Wesen), müsste er nicht sterben.

Dort, wo der Mensch sündlos wird, wird er nicht sterben: im Himmel, im neuen Leib.

Nicht, dass die Sünde im Leib, in der Materie ist, nein. Aber solange wir im Leib sind, sind wir Sünder. Und solange wir Sünder sind, werden wir in einem sterblichen Leib leben.

Wer Jesus hat, sündigt immer noch. Und die, die dieses verneinen, sündigen ebenso. In dem Moment, in dem sie es behaupten, sündigen sie. Wer Jesus nachfolgt, wird – solange er im Leibe ist – merken, dass er manchmal das Auge von Jesus Christus abwendet. Das Auge vom Herrn abzuwenden ist ein Heraustreten aus der Abhängigkeit von Gott. Und das ist Sünde.

4: Das Ergebnis dieser Erfahrungen: 7,21-25

a: Fazit: Der Befund 7,21-23

21 „So finde ich dann bei mir das Gesetz, dass bei mir, der ich das Edle ausüben will, das Schlechte vorhanden ist,

In dem Bereich, wo ich denke, habe ich ein Gesetz [als Kraft; vergleichbar mit dem Schwerkraftgesetz, also ein Prinzip] Das ist seine Beobachtung. Diese fasst er nun zusammen.

22 „denn ich habe Freude am Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen,

Paulus freut sich über das Gesetz, wie David in Ps 119.

23 „aber ich sehe ein anderes/andersartiges Gesetz in meinen Gliedern,

Paulus hat Freude am Gesetz, aber wenn er irgendeinem Gebot aus dem Gesetz begegnet, kommt er zur Entdeckung der innewohnenden Sünde

„das gegen das Gesetz meines Denksinnes Krieg führt und mich <nimmt und> zu einem Gefangenen des Gesetzes der Sünde macht, das in meinen Gliedern ist.

Er findet ein böses Gesetz, das stärker ist.

Er spricht von einer Spannung zwischen zwei Gesetzen: *Dem Gesetz Gottes und dem Gesetz Sünde in den Gliedern.*

b: Die Reaktionen 7,24

24 „Ich elender Mensch! Wer wird mich befreien aus diesem Leibe des Todes?

Wenn dieses Schreien heute bei Christen nicht mehr da ist, sollten wir uns fragen, wie sensibel wir noch sind. Denn es gibt keinen Christen, sei er noch so heilig, der nicht wissen müsste, dass in ihm diese Rebellion steckt. Es müsste ihn immer wieder bekümmern, dass er ein elender Mensch ist; dass er, solange er in diesem Leib ist, immer etwas in sich hat, das gegen Gott rebelliert. Er muss ständig gegen sich selbst kämpfen. Das zu entdecken ist nicht eine erfreuliche Erfahrung.

„Ich elender Mensch!: Warum dieser Klageruf:

Er ist weder ein Ruf nach dem Tode, noch ein Ausdruck der Leibfeindlichkeit, sondern der Punkt, zu dem Gott ihn durch sein Gesetz gebracht hat.

„Ich elender Mensch!: Wozu führt das, wenn ich so denke, wie ich denke? Gott begleitet ihn und hilft ihm. Gott fängt ihn wieder auf. Gott will jeden von uns an das Ende seines Selbst bringen, weil e r geehrt werden soll. *Entweder Ich oder Gott.* Der Mensch muss an sein Ende kommen: Das Gesetz kann mir nicht helfen, ich selbst kann mir nicht helfen. Endlich fragt er nach einem Retter! Genau das wollte Gott. Der Retter ist da, aber man muss ihn erkennen und anerkennen – auch als Christ müssen wir immer wieder dahin kommen.

„Wer wird mich befreien

Der Klageruf ist der Punkt, zu dem Gott ihn durch sein Gesetz gebracht hat. Solange er im Leibe lebt, hat er das Gesetz in sich wohnend bei sich, aber er kann nie ganz überwinden. Somit ist er zum Tode verurteilt. Er will aber leben. Der Sieg ist aussichtslos. Paulus ist dem Tode verfallen. → Daher der Ruf nach einem Retter.

Dieser Ruf bringt zum Ausdruck:

. E r s e l b s t kann sich nicht helfen,

. D a s G e s e t z kann ihm nicht helfen.

(Der Retter muss jemand anderer sein, als das Gesetz, oder ich selbst.)

„aus diesem Leibe des Todes

Wo hat Paulus davon gesprochen?

8,10: Der Leib ist dem Tode verfallen. Er ist gleichsam „tot“, ein Todesleib.

„**Wer wird mich befreien „aus diesem Leibe des Todes?“ – Jesus Christus!** Paulus hat die Hoffnung der Auferstehung; deshalb kann er Jesus Christus danken.

c: Die Antwort und der Dank 7,25

25 „Ich danke Gott durch Jesus Christus, unserem Herrn.

Wieso und wofür kann Paulus so plötzlich danken? – Er sagt nicht wofür; er sagt nur, wie er zum Danken kommt: durch Jesus Christus kommt er zum Danken. Das heißt, dass er trotz dessen, das er hier beschrieben hat, sagen will: Es gibt Sieg! Trotz der Entdeckung, dass er etwas unheilbar Böses in sich gefunden hat, das sich dem Gesetz Gottes nicht unterordnen will, gibt es Grund zum Danken:

Paulus nimmt auf 7,4 und 6b Bezug: 7,4: „damit wir Gott Frucht brächten“; und 6b: „im Neuen des Geistes und nicht im Alten des Gesetzesschreibens“. Paulus sagt: Trotz der Tatsache der innewohnenden Sünde ist es durch Jesus Christus möglich, für Gott Frucht zu bringen.

„Ja“, sagt er, „**ich danke Gott durch Jesus Christus.**“ Durch ihn ist es möglich!“

„Deshalb kann ich durch Jesus Christus danken.“ (Heb 13,15: durch ihn lasst uns ... Lob bringen. Ohne ihn können wir nichts tun, auch nicht in rechter Weise Lob bringen.)

Wie ist es möglich, Sieg zu haben? – „Moment“, sagt Paulus, „bevor wir zum Schlüssel kommen, bevor ich darauf eingehe, wie es möglich ist, für Gott Frucht zu bringen, fasse ich noch einmal zusammen:“

„Dann leiste also ich, ich selbst, Leibeigenendienst,“

Paulus leistet zweierlei Sklavendienst:

„ja, mit dem Denksinn dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde.“

a) mittels des Denkens hat er Freude am Gesetz Gottes.

b) mittels des Fleisches dient er dem Gesetz der Sünde.

„mit dem Fleisch [diene ich] dem Gesetz der Sünde“

Das ist die Beschreibung des (sündigen) **Wesens** eines erlösten Menschen, aber nicht eine Beschreibung seiner **Möglichkeiten**. Die Möglichkeiten werden in Rm 8 beschrieben.

Aber wir werden in Rm 8 nie zum Sieg kommen, wenn wir nicht mit dem Ernst der Lage rechnen; denn den Sieg werde ich nicht dadurch erringen, dass ich meine Augen vor meiner eigenen Verdorbenheit verschließe. Sondern, nachdem ich meine Verdorbenheit durch Gottes Wort entdeckt habe, bekomme ich ein Auge für die noch größere Kraft Gottes.

Der Sieg ist möglich – nicht durch die Verringerung unserer Verdorbenheit, sondern durch die Erkenntnis der übergroßen Macht des Heiligen Geistes in uns.

Rm 8 zeigt uns, wie wir trotz dieser großen Verdorbenheit des Menschen heilig leben und Überwinder sein können. So groß ist unser Gott, dass er tatsächlich diese ständige Tendenz der Sünde in mir überwinden kann.

Wir dürfen nicht die Hoffnung verlieren. Der Dienst der Verkündigung des Evangeliums ist nicht einfach. Da will das geistliche Leben zu kurz kommen.

Aber denken wir daran, dass die Menschen, an welche Paulus schrieb, zum Teil Sklaven waren, die von ihren Herren keine Zeit für eine Stillezeit am Morgen bekamen. Nein, der Sklavendienst war damals so schlimm, dass man sie nachts über ankettete, damit sie nicht Selbstmord begingen. Solche Leute wurden gläubig, und für sie galt diese Botschaft: Es ist möglich, bei solchen Sklavenherren freundlich zu bleiben, zu obsiegen, geistlich frisch zu bleiben, Bibelverse auswendig zu lernen, Gemeinschaft mit anderen Christen zu haben. So wird es auch für uns möglich sein.

Bei Gott sind größere Kraftquellen als die des Bösen in uns und um uns her. Wir brauchen weder Fleisch noch Dämonen zu fürchten. Gott ist unsere Burg. Und wenn alles um uns her beginnt zu fallen, so dürfen wir uns dennoch freuen in unserem Gott. Wenn man uns alles raubt, Frau, Kinder, Haus und alles, so dürfen wir dennoch in ihm wohlbehalten bleiben. Möge Gott uns davor bewahren, dass wir zu schnell unsere eigene Bequemlichkeit und unsere eigenes Wohl vorziehen und in irgendeinem Moment geistliche Güter fahren lassen. Der Herr möge unser Vertrauen stärken und das Wollen, den Weg mit ihm weiterzugehen!

Allg. zu K.7:

Paulus sagt nicht, er müsse sündigen. Er zeigt auf, was geschieht, wenn man sündigt. Das Sündigen geschieht erst mit der Übertretung des Gesetzes, deshalb musste Paulus von dem Gesetz sprechen, wenn er von Sünde spricht. Es wird aufgezeigt wie das Gesetz das Aufdecken der Sünde bewirkt.

K. 8 beschreibt dann, wie es möglich ist, ein geheiligtes Leben durch den Heiligen Geist zu führen.

Exkurs zum Begriff „Gesetz“

Christen unter dem Gesetz oder Christen im Gesetz.

Wenn Paulus sagt „Wir sind nicht unter dem Gesetz“, dann gebraucht er das Wort „unter“ in einem gewissen Sinne: Das Gesetz Moses ist nicht unser Heilsweg, das ist unmöglich wegen unserer Sündhaftigkeit. Das heißt nicht, dass ich ohne Gesetz bin vor Gott.

1Kr 9:21 denen ohne Gesetz wie ohne Gesetz (wobei ich nicht ohne Gesetz bin Gott gegenüber), sondern innerhalb eines Gesetzes Christus gegenüber), damit ich die ohne Gesetz gewinne.

In welchem Sinne befindet sich der Christ innerhalb des Gesetzes (1Kr 9)?

Gesetz als Absperrung/Sperrgrenze

Gottes Gesetze sagen: Stop, hier nicht weitergehen!

Gesetz als Wegbegrenzung/Leitplanke

Gottes Gesetze weisen den Weg, den wir einzuschlagen haben: hier ja, dort nein. Ps 119,105

Diese Gesetze haben wir in verschiedener Form: z.B.

Gesetze in der Schöpfung = Naturgesetze

Erstes Naturgesetz: Bestimmte Gegebenheiten in der Natur

Gott hat die Natur geschaffen, und ich muss mich damit abfinden. Wenn ich mich über eine Versperrung in der Natur ärgere, dass ich einen Umweg machen muss, oder über ungünstige Wetterbedingungen, sündige ich gegen den Schöpfer, der sagt „Tut alles ohne Murren.“ (Php 2,12) Murren ist Auflehnung gegen Gott. Murren wir, so sind wir nicht mit Rm 8,28 zufrieden. Es gibt kein „schlechtes“ Wetter. Es gibt immer *Gottes* Wetter. Alles, was er tut, ist *gut*.

Zweites Naturgesetz: Gesetz des Zerfalls

(2. Thermodynamischer Hauptsatz: *Es gibt keine Zustandsänderung, deren einziges Ergebnis die Übertragung von Wärme von einem Körper niedriger auf einen Körper höherer Temperatur ist.* → *In einem geschlossenen adiabaten System kann die Entropie nicht abnehmen, sie nimmt in der Regel zu. Nur bei reversiblen Prozessen bleibt sie konstant.* [Entropie = eine extensive Zustandsgröße; Grad der Unumkehrbarkeit eines Vorganges; Chemie: Maß für die Unordnung])

Wir dürfen nicht von einer „gefallenen“ Schöpfung sprechen. Der Mensch fiel, nicht aber die Schöpfung.

Die Ursünde (1M 3) war eine Handlung des Menschen auf eine Einladung Satans hin. Aufgrund dieser Sünde führte Gott anschließend eine Beeinträchtigung in die Schöpfung ein: Leiden, Tod; ein Riss geht durch die Schöpfung. Das Gesetz des Zerfalls.

Auch dieses Gesetz erleben wir, und es setzt uns neue Grenzen, so dass wir Gott suchen sollen. (Ag 17,26.27) Auch die Grenzen unter Völkern, Stämmen, Sprachen.

Alle Grenzen, die Gott uns setzt, sollen uns zu Gott führen.

Gesetze des Zusammenlebens

Gesetze des Staates

Das Volk der Menschen braucht Gesetze, muss regiert werden, um geordnet leben zu können. Jede Gesellschaft braucht Gesetze, weil die Menschen Gott nicht innewohnend haben. Rm 13,1ff: *Es braucht eine obrigkeitliche Gewalt, das Gesetz, damit der Mensch in gewissen Bahnen bleibt.* Er braucht das wegen der Sünde.

Wir als Christen sind in diese Gesellschaften hineingestellt. Auch wir bedürfen dieser Einschränkungen (z. Bsp. Verkehrsgesetze). Überall wo unsere Naturtriebe uns auf Abwege bringen wollen, kann Gott die anderen Gesetze einschalten, so dass wir eingebettet bleiben, z. Bsp. in ein Volk, in eine Sprachgruppe, Somit sind wir mit Unbekehrten in einem Gesetz eingebettet. Es braucht Regelungen, durch die das Leben leichter wird.

Allgemeine Sittlichkeitsgesetze

z. Bsp. Wie begegnet man einander. (Betrug, Mord, Diebstahl, ...)

Leider sind bei bestimmten Richtungen von „Super-Frommen“ die Sittlichkeiten heute verlorengegangen.

Gesetze in der Erziehung

Kinder sind nicht gleich bekehrt, kommen als Sünder zur Welt. Als Geschöpfe sind sie gut und vollkommen, sie brauchen aber Grenzen für die Entwicklung; und Autoritäten. Erziehung geschieht mittels Gebot und Verbot, Vorbild (Imitation) u.a.

Gesetze in der Gemeinde Jesu

Nicht so, wie manche Gemeinden es haben. Viele (eigene) Gesetze in den Gemeinden schaden oft. Die Gemeindeordnung ist nicht ein Gesetz.

D i e G n a d e erzieht uns – Tit 2.

Auch Evangelium ist Gesetz, die Wahrheit ist Gesetz.

Im NT haben wir manche Rückbezüge zum AT. „Sagt nicht das Gesetz so und so...“ Sie zeigen uns, dass auch das AT für uns gültig ist, in einem gewissen Sinne. Die Gemeinde ist hier herausgefordert zu forschen: Was hat jener Text noch uns heute zu bedeuten? (S. m. Datei: Der Christ und Gesetz TJ u HJ)

C: DER GERECHTFERTIGTE UND DER HEILIGE GEIST: WIE SICH DAS HEIL IM GERECHTFERTIGTEN MENSCHEN AUSWIRKT: 8,1-39

Gli.:

- 1: Das Heil macht es dem Gerechtfertigten möglich, nach dem Willen Gottes zu leben. (8,1-16) [Problem: Sünde → Lösung: Heiliger Geist]
- 2: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten eine herrliche Hoffnung. (8,17-27) [Problem: Schwachheit → Lösung: Heiliger Geist]
- 3: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten ewige Sicherheit. (8,28-39)

Einleitendes:

Rm 7 gehörte nicht zum Hauptstrom des Gedankens, sondern war eine notwendige Ausführung zur Verdeutlichung der Rolle des Gesetzes und des Lichtes, das in der Begegnung mit dem Gesetz auf uns fällt. Dies war notwendig, um den Gang des Heils zu verdeutlichen. In Rm 8 kommt Paulus zur näheren Ausführung des Heils selbst zurück.

In 7,6 hatte Paulus den *Geist* erwähnt. Die Auswirkung des Heils im Leben des Gläubigen durch den Heiligen Geist ist das Hauptthema in Rm 8. Es geht darum, dass man für Gott Frucht trägt und ihm dient. Dienst ist nicht etwas, das man als Auftrag für Gott tut, wie zum Beispiel Mission, Gemeindedienste usw., sondern Dienst ist das ständige Zur-Verfügung-Stehen für den Herrn. Dienst geschieht, ob man auf den Knien ist, ob man einfach auf den Herrn um Weisung wartet, ob man eine bestimmte Pflicht treu erfüllt usw. Man ist in Liebe ständig für den Herrn da. Das ist Gottesdienst.

Im Alten Testament wird zwischen Gottesdienst und Götzendienst unterschieden.

- . Götzendienst ist die Verehrung von Götzen.
- . Gottesdienst ist die Verehrung Gottes und alles, was aus der Tatsache resultiert, dass man ihm vertraut, an ihn glaubt, ihn liebt, ihn verehrt.

Wie eine Ehefrau ihrem Mann – und der Ehemann seiner Frau – ständig zur Verfügung steht, so stehen wir dem Herrn stets und vorbehaltlos zur Verfügung.

Paulus gebraucht das Bild aus der Ehe: Wir sind Christus zu Eigen geworden, um für ihn Frucht zu tragen. Diese Frucht entsteht dadurch, dass man Gott ständig zu Diensten steht, ständig ihm zu Befehl steht, um ihn zu lieben oder etwas für ihn zu tun oder zu erleiden. Das ist alles Dienst für den Herrn. Wenn man so dem Herrn stets zu Diensten steht und ständig – Tag und Nacht – für Jesus da ist, an ihn denkt, auf ihn schaut, mit ihm Gemeinschaft hat, kann Frucht entstehen. Wenn dies nicht der Fall ist, kann keine Frucht entstehen. Es braucht die Einwirkung unseres Herrn, damit in uns etwas an Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Selbstbeherrschung u. a. entstehen kann. Die Frucht des Geistes ist alles, was Gott Freude macht.

Exkurs zum Thema „Schwachheit“:

Paulus kennt verschiedene Arten von Schwachheit:

- . Die absolute Schwachheit: d.h. der geistliche Tod; Rm 5,6 Sie wird in der Wiedergeburt überwunden, sie ist das Aufheben des Todes.
- . Die moralische Schwachheit: d.h. die Unmöglichkeit Gottes Willen zu tun Rm 8,3+8 Sie wird im Wachstum in der Gnade überwunden.
- . Die Gewissensschwachheit: Rm 14. sie wird überwunden im Wachstum der Erkenntnis. Gottes Wort müssen wir kennenlernen, dann wird das Gewissen stark.
- . Die kreatürliche Schwachheit: Rm 8,22.23.26 Gott hilft uns da, wo wir seufzen. Wird in der Vollendung überwunden, wenn Jesus wiederkommt.

Gliederung von K. 8 nach HJ:

Was das Heil in Christus im Leben des Gerechtfertigten bedeutet K. 8

- 1: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten die Kraft, nach Gottes Willen zu leben. V. 1-16 [Problem der **Sünde** → Lösung: Heiliger Geist]
 - 2: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten eine Hoffnung. V. 17-27 [Problem der **Schwachheit** → Lösung: Heiliger Geist]
- a: Diese Hoffnung ist eine Herrlichkeit als Erbe. V. 17.18
 - b: Die Hoffnung ist ein Ziel. V. 19
 - c: Unsere Hoffnung hat eine Geschichte. V. 20-23
 - d: Die Hoffnung kennt eine Spannung. V. 24.25
 - e: Die Hoffnung erfährt die Hilfe des Heiligen Geistes V. 26.27

Gliederung von K. 8 - TJ

DER GERECHTFERTIGTE UND DER HEILIGE GEIST. K. 8 ((Was das Heil im Leben des Gerechtfertigten bedeutet.))

- 1: Das Heil macht es dem Gerechtfertigten möglich, nach dem Willen Gottes zu leben. (8,1-16) [Problem: Sünde → Lösung: Heiliger Geist]
- a: Die Hauptaussage und ihre Begründung: Keine Verurteilung, denn wir haben Befreiung vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,1.2
- I. Es gibt keine Verurteilung für die, die in Christus Jesus nicht nach dem Fleisch wandeln! 8,1
- II. Paulus stützt diese Aussage, mit einer Begründung: Das Gesetz des Geistes machte mich frei vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,2
- b: Erklärungen, wie die Befreiung geschieht: 8,3.4
- I.: Gott hat etwas Entscheidendes getan. 8,3.4A
- II.: Wir haben etwas Entscheidendes zu tun. 8,4M

c: Erklärungen über das Wesen des Fleisches und des göttlichen Geistes (bzw. über die, die nach dem Fleisch sind und die, die nach dem Geist sind): 8,5-11

d: Praktische Konsequenzen aus diesem allem: 8,12-16

2: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten Hoffnung. (8,17-27)

[Problem: Schwachheit → Lösung: Heiliger Geist]

a: Die Herrlichkeit dieser Hoffnung: V. 17.18

b: Der Umfang/Inhalt dieser Hoffnung: V. 19-21

c: Die gegenwärtigen Leiden dieser Hoffnung: V. 22-27

3: Das Heil gibt dem Gerechtfertigten ewige Sicherheit. (V. 28-39)

Aus drei Gründen:

a. Gottes Wege sind gut. (Alles wirkt uns zum Guten.) V. 28-30

b. Gottes Fürsorge ist gewiss. (Gott steht auf unserer Seite.) V. 31-34

c. Gottes Liebe hält fest. (Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen.) V. 35-39

1: Das Heil macht es dem Gerechtfertigten möglich, nach dem Willen Gottes zu leben. 8,1-16

[Problem: Sünde → Lösung: Heiliger Geist]

Gli.:

a: Die Hauptaussage und ihre Begründung: Keine Verurteilung, denn wir haben Befreiung vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,1.2

b: Erklärungen, wie die Befreiung geschieht: 8,3.4

I. Gott hat etwas Entscheidendes getan. 8,3.4A

II. Wir haben etwas Entscheidendes zu tun. 8,4M

c: Erklärungen über das Wesen des Fleisches und des göttlichen Geistes (bzw. über die, die nach dem Fleisch sind und die, die nach dem Geist sind): 8,5-11

d: Praktische Konsequenzen aus diesem allem: 8,12-16

Paulus greift hier unvermittelt die Thematik von K. 6 und 7,1-6 auf: „dann nun“ / „also nun“),

„Im Blick auf das eben (K. 6; 7,1-6) Gesagte: Im Blick darauf, dass wir durch den Tod Jesu Christi der Sünde gestorben sind (Rm 6) und dem Gesetz (als Regime) enthoben sind und nun Jesus Christus gehören (Rm 7,1-6), ist nun festzuhalten: Es ist dem Gerechtfertigten sehr wohl möglich, nach dem Willen Gottes zu leben.

. Rm 8 ist Rm 7 nicht gegenübergestellt. Die Kapitel beschreiben zwei verschiedene Erfahrungen.

K. 7 will sagen: So überwindet man die innewohnende Sünde nicht.

. Das „Im Fleisch“ Sein ist dem „in Christus“ Sein gegenübergestellt.

. Das „fleischliche Sinnen“ ist das Problem des Christen und wird durch das „geistliche Sinnen“ überwunden.

a: Die Hauptaussage und ihre Begründung: Keine Verurteilung, denn wir haben Befreiung vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,1.2

1 „Es ist dann nun gar keine Verurteilung für die in Christus Jesus, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, 2 denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus machte mich frei von dem Gesetz der Sünde und des Todes;“

I. Es gibt keine Verurteilung für die, die in Christus Jesus nicht nach dem Fleisch wandeln! 8,1

1 „Es ist dann nun gar keine Verurteilung für die in Christus Jesus, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist“

Wenn von einer Verurteilung die Rede ist, die nicht mehr da ist, so ist vorauszusetzen, dass sie einmal da war. Dass eine Verurteilung da ist, zeigte der Apostel gegen Anfang seines Briefes deutlich. Dann zeigte er aber auch, dass die Verurteilung entfernt wurde in (und durch) Christus. Hier hält er diese Tatsache fest.

Worauf nimmt der Apostel mit dem Ausdruck „dann nun“ Bezug?

1.: Paulus hat soeben von einer erhofften Befreiung gesprochen.

Er bezieht sich in V. 1A offensichtlich auf etwas zuvor Gesagtes. Was wäre das? – Am einfachsten ist es wohl, zunächst an den unmittelbaren Zusammenhang zu denken, an 7,24.25A: „*Ich elender Mensch! Wer wird mich befreien aus diesem Leibe des Todes? – Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.*“

Der letzte Satz ist unklar. Soll Christus Mittel des Dankes oder der Befreiung sein?

Drei Überlegungen sind angebracht:

- Es darf in keinem Fall angenommen werden, dass Paulus diese drei Sätze aus Emotionen hervorbrachte, die ihn auch im Geringsten etwas Unüberlegtes äußern ließen.

Jeder Satz muss als ein wohlüberlegter betrachtet werden. Keiner entsteht einer Übersteigerung, in die seine bisherigen Überlegungen ihn gebracht hätten.

- Hinzu kommt, dass der traditionelle überlieferte Text im dritten Satz die ruhigere Formulierung verlangt, nicht gleichsam ein Ausruf: „Gott sei Dank durch Jesus Christus, unseren Herrn!“

- Jedes Wort und jeder Satz der Schrift ist von Gott gegeben, und es wäre für ihn einfach gewesen, einen vollständigeren Satz in Richtung des Einen oder des Anderen bilden zu lassen.

Es ist also anzunehmen, dass beide Gedanken bewusst in dieser knappen Ausdrucksweise enthalten sind:

„*Ich danke Gott durch Jesus Christus*“ und: „*Ich danke Gott: Durch Jesus Christus* [wird die Befreiung kommen].“

Sprechen darf er so, weil er die Zuversicht hat, dass der, der in seiner Selbsthingabe eine Erlösung für uns begonnen hat, diese auch bis zur Vollendung durchziehen wird.

2.: Diese Hoffnung spiegelt sich in K. 8 an mehreren Stellen wieder.

Es sind die V. 10 und 11; 8,17-25; 8,32-34; 8,37-39.

3.: Die Schlussfolgerung

Wenn also für die an Christus Glaubenden die Hoffnung auf die Herrlichkeit jenseits des Todes durch Jesus Christus sicher ist, kann es für sie gar keine Verurteilung mehr geben.

Paulus bestimmt die, für die es keine Verurteilung gibt, etwas genauer. V. 1M

V. 1M: „**Es ist ... keine Verurteilung für die in Christus Jesus, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist**“

Zur Überlieferung des gr. Textes von V. 1:

Dieser Satzteil wird in bestimmten Bibelausgaben ausgelassen; er wird aber vom *textus receptus* und von der überwiegenden Mehrheit der gr. Hss bezeugt. Er steht in fast allen. Es gibt aber auch Texte, die, zusätzlich zum ersten Teil des Verses, nur die Hälfte des zweiten Teils haben: „die nicht nach dem Fleisch wandeln“.

Die Bezeugung für die drei infrage kommenden Varianten sieht folgendermaßen aus:

Variante 1: Folgende Texte haben nur die erste Hälfte des Verses: Aleph B C2 D F G;

Variante 1: Folgende haben zusätzlich „**die nicht nach dem Fleisch wandeln**“: A D1 Psi Vulgata Peschitta;

Variante 1: Folgende haben auch den weiteren Zusatz „**sondern nach dem Geist**“: Aleph2, D2, K, L, P, 049, 056, 0142, 0151, 33, 1424, 1862, 1900, 2464 und die Mehrheit der Minuskeln.

(Ein bedeutet: die erste Fassung einer Handschrift, die Ziffern 1 und 2: nachträgliche Korrekturen.)

In Papyrus 46 sind Kapitel 7 und teilweise Kapitel 8 nicht erhalten, so dass nicht gesagt werden kann, welche Variante P46 einmal hatte.

Im alten Codex Alexandrinus (A) findet sich Variante 2,

und auch im Sinaiticus (Aleph) und im Claromontanus (D) sind die Worte von Variante 3 bekannt.

Die lateinischen Vulgata-Handschriften überliefern Variante 2.

Die syrischen (aramäischen) Peschitta-Handschriften überliefern ebenfalls Variante 2 (wobei diese Worte nicht als Zusatz hinten angehängt sind, sondern in der Mitte des Satzes stehen: „Deshalb ist da keine Verdammnis/Verurteilung für diejenigen, die nicht wandeln im Fleisch, in Jeschua, dem Messias.“),

die syrische Harklensis dagegen Variante 3.

Übersetzung

Rm 8,1 sollte demnach lauten: „**Es ist dann nun gar keine Verurteilung für die in Christus Jesus, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist**“.

o.: „**Es ist dann nun gar keine Verurteilung für die in Christus Jesus nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist Wandelnden**“.

Erklärung

„**für die in Christus Jesus**“

. Haben wir „in Christus Jesus“ Wohnung aufgenommen, dürfen wir wissen, dort ist keine Verurteilung, denn er hat meine Verurteilung am Kreuz getragen. Und seine Auferstehung bürgt für die göttliche Annahme des Opfers. Das Überwinderleben beginnt hier und jetzt in einem Raum frei von jeglicher Anklage.

Was heißt, „**in Christus**“ sein?

. In Christus zu sein heißt, durch den Glauben mit ihm verwachsen zu sein wie der Rebzweig mit dem Weinstock. (Im Rmbrief ist dieser Gedanke bereits angeklungen in 6,5.8-11.23; 7,4.)

6,5: „*denn wenn wir zusammengewachsene geworden sind in der Ähnlichkeit seines Todes, werden wir [sie] aber bestimmt auch sein [in der] der Auferstehung*“

6,8-11: „*Wenn wir aber zusammen mit Christus starben, glauben wir, dass wir auch zusammen mit ihm leben werden, in dem Wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn; denn als er starb, starb er der Sünde, ein für allemal; aber sein Leben lebt er für Gott. So auch ihr. Seht euch selbst als solche an, die für die Sünde tot sind, andererseits als solche, die lebend sind in Christus Jesus, unserem Herrn.*“

6,23M: „*die Gnadengabe Gottes ist ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.*“

7,4: „*Und so, meine Brüder, [ist es] auch bei euch: Ihr wurdet dem Gesetz getötet durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, dessen, der von den Toten auferweckt wurde*“

„**Es ist dann nun gar keine Verurteilung**“

. Wer also wesensmäßig mit Christus und somit mit seiner Geschichte verknüpft ist, für den kann es keinerlei Verurteilung mehr geben.

. Paulus bestimmt die, für die es keine Verurteilung gibt, etwas genauer in V. 1M.

Für diejenigen in Christus Jesus, „die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist“, für diese gibt es keine Verurteilung. Für die in Christus Jesus, die nach dem Fleisch wandeln, gibt es eine Verurteilung (d.h.: wird es eine geben), wenn sie so weitermachen, denn „wenn ihr nach dem Fleisch lebt, seid ihr im Begriff zu sterben“ (V. 13).

„**die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist**“ ist ein einschränkender Nebensatz,

V. 13A zeigt die Entwicklung, wie es dazu kommt: „... *wenn ihr nach dem Fleisch lebt, seid ihr im Begriff zu sterben.*“ Die Formulierung ist in den zwei Stellen (V. 1 und V. 13) fast dieselbe.

. Der zweite Teil dieses ersten Verses ist also an dieser Stelle wichtig. Er bezeugt gerade das vorweg, was die nächsten Verse zum Ausdruck bringen, dass jemand, der in Christus ist, nicht nach alter Weise weiterleben darf.

Halten wir sie aber in Spannung als Gottes Wort, so kommen wir zu dem Schluss, das es eine Zeit des Rückfalls im Leben eines wahren Christen geben kann, bevor er als abgestorbener Rebzweig vom Weinstock abgeschnitten wird.

Wenn jemand einen Weg einschlägt, der aus Jesus Christus heraus führt, soll er nicht überrascht sein, wenn er eines Tages nicht mehr in Christus ist. Dann hat er seine Bekehrung rückgängig gemacht, dann ist er ein Nichtchrist und wird (falls er nicht zu Christus zurückkehrt) eines Tages verurteilt.

((TJ: Wenn er zurückkehrt, ist er wahrscheinlich nie gänzlich abgefallen gewesen – falls er wiedergeboren war.))

Exkurs: Abfall-Frage

Es gibt Christen, welche glauben, dass es nicht möglich ist, dass Christen zu Nichtchristen werden. Aber, ob man das glaubt oder nicht, es ändert nichts an der Tatsache, dass es Christen gibt, deren geistliches Leben abstirbt. Was immer wir glauben, ob wir glauben, dass ein Christ abfallen kann oder nicht, der Weg der Bewahrung bleibt derselbe. Es bleibt dabei, dass man durch den Glauben lebt (Rm 1,16-17: der Gerechte wird durch Glauben leben): „... a u s Glauben“ (in der Bekehrung) „zu Glauben“ (im täglichen Leben).

Es wird nie anders sein, unabhängig davon, ob man glaubt, dass ein Christ abfallen kann oder nicht. Der Christ, der bewahrt bleibt, bleibt nie durch eigene Werke (Einsatz, Treue) oder Leistungen bewahrt, sondern nur durch den Glauben. Auch derjenige, der glaubt, dass man nicht abfallen kann, wird nur so lange bewahrt, als er mit Jesus Christus rechnet; denn die Rettung liegt in einer Person, die für mich gestorben ist und heute lebt: Jesus Christus. An dieser Person haben wir im Glauben festzuhalten (Kol 1,23). Es muss ein lebendiger Glaube, eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus bleiben. (Jh 15) Nicht eine bestimmte Lehrauffassung rettet, sondern nur ein lebendiger Glaube.

Auf der anderen Seite gibt es Christen, die Angst haben, verloren zu gehen; sie meinen, ein Christ könnte jeden Moment abfallen und laufen ständig mit einem Fragezeichen über sich selbst herum. Solchen Christen muss gesagt werden, dass kein Gläubiger je verloren gehen kann. Christen können nicht verloren gehen – nicht als Christen! Nur Nichtchristen gehen verloren. Niemand, der an Jesus Christus glaubt, geht je verloren! Deshalb brauchen wir keine Angst zu haben. Verlassen wir uns auf den Herrn von ganzem Herzen! Der Herr wird uns durchbringen, nicht unsere Treue, unsere Tränen, unsere Gebete. Wenn wir in Christus Jesus sind, gibt es keine Verurteilung für uns. Das ist die Grundlage für ein Leben im Sieg.

II. Paulus stützt die Aussage, dass es keine Verurteilung gibt, mit einer Begründung: Das Gesetz des Geistes machte mich frei vom Gesetz der Sünde und des Todes. 8,2

V. 2: „**denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus machte mich frei von dem Gesetz der Sünde und des Todes**“

„**Es gibt keine Verurteilung, (...) denn ... der Geist ... machte mich frei**“

Das ist der wirksame Erweis dafür, dass keine Verurteilung mehr da ist, denn sonst hätte der Geist da nichts zu suchen. Das neue Gesetz ist das „Gesetz des Geistes“. Der Heilige Geist ist gleichsam das neue „Gesetz“ und steht dem Gesetz der Sünde und des Todes gegenüber. Der Geist ist ein Gesetz des Lebens in Christus Jesus. Dieses neue Gesetz (diese neue Gesetzmäßigkeit, dieses Kraftprinzip) machte mich frei von dem anderen Gesetz (= der anderen Gesetzmäßigkeit), dass ich sündigen *muss* (obwohl ich es nicht will).

Nicht, dass dieses Gesetz der Sünde nicht mehr vorhanden sei, aber es ist nun eine neue Basis, auf der ich jetzt leben kann. Der Heilige Geist wohnt in mir.

Rm 8 ist für so manche von uns oft schwer, weil wir uns daran gewöhnt haben, mit einer Gesetzesmentalität gegen Sünde zu kämpfen. Viele Christen denken gesetzlich. Daher kommen sie nicht aus den Kinderschuhen heraus, bleiben geistlich unreif; es ist ihnen daher nicht möglich, ein Siegesleben zu führen.

Sie orientieren sich am Gesetz.

Wonach orientierst du dich? Nach nach Regeln, Verboten, Geboten? Oder nach einer Person, die du liebst?

z. Bsp.: Darf ein Christ Fernseh schauen? Darf er Computer Schauen? Tanzen? Boxen? Golf spielen? Rauchen?

Wer so redet: „Es steht nicht in der Bibel, dass es verboten ist; daher ist es erlaubt“, der denkt gesetzlich. Das ist ein falsches Denken.

Es sollte aber so sein, dass wir aus dem VERLANGEN leben, IHM WOHLGEGALLEN (2Kr 5,9; Rm 14,8). Der geistlich gesinnte Christ liebt Christus. Und er setzt alles in Bezug zu Christus.

Er fragt nicht: „Ist es erlaubt oder verboten? Darf ich ...?“ Nein. Er sagt: „Herr, ich liebe dich. Ich möchte auch heute ganz für dich da sein. Bitte führe mich. Herr, was gefällt dir?“

Der geistlich gesinnte Christ lebt für Christus, nicht für sich selbst. Er weiß: Christus liebt mich. Er hat alles für mich getan.

Nun darf ich für ihn leben. (Das ist das Beste für Christus, und das ist – nebenbei – auch das Beste für mich.)

Aus diesem Verlangen heraus, Christus zu gefallen, wird der Christ sensibel. Er fragt: „Herr, was gefällt dir? Was ist jetzt dran? Was ist heute zu tun?“

Es geht ihm nicht mehr um die eigenen Interessen. Es geht ihm um Gott. Das ist normales Christenleben.

Aus Liebe zu Gott wird so ein Christ sensibel für Gottes Denken und Wohlgefallen – und so auch sensibel für die Geschwister im Herrn, denen er ja dienen darf.

Er wird sensibel für die Bedürfnisse seiner Familienmitglieder, seiner Nachbarn, seiner Glaubensgeschwister, ja aller Menschen um ihn her.

Somit werden wir empfindsam für Gott – und für das, was er möchte. Dann leben wir in einer gewissen Freiheit, werfen uns in Gottes Arme und sagen ihm Dank für alles – dankbar in allen Dingen! Wir sind bei ihm gut aufgehoben. Wir wollen positiv denken! Aus dieser unserer Liebe zu Gott, werden wir dann sensibel für das, was ihm wohlgefällt.

Wenn es etwas gibt, was die Gemeinde Jesu heute dringend braucht, dann ist es *Sensibilität für Gott und füreinander*.

„machte mich frei

Wir sind wirklich frei, aber nicht frei *zu sündigen*, sondern frei *gehorsam zu sein*, frei *IHN zu lieben*, frei zum Sklave-Christi-Sein. Frei zum Dienen.

Wir befassen uns mit Jesus, mit Gott dem Vater, mit seinem Reden; wir freuen uns daran (Ps 33). Wir nähren wir uns an ihm. Das befreit!

Christus machte uns frei (8,4), sodass wir nun Gott wirklich lieben können. Wir dürfen uns wohl fühlen in Gottes Armen.

Und wenn wir Gott lieben, werden wir auch die Brüder lieben, ihnen dienen.

2 Beispiele:

1. Bsp: Eine Frau heiratet: Mann: Gesetz (Essen nach Kochbuch, sonst wirst du verstoßen!)

2. Bsp: Eine Frau heiratet: Mann: Gnade (Ich liebe dich bedingungslos. Essen nach Kochbuch)

Die erste Frau lebt Kochbuch-orientiert, gesetz- und regelorientiert.

Die zweite Frau lebt personorientiert.

[[Wenn wir nicht die Gegenwart benutzen, sondern in die Vergangenheit hinein gehen, tendieren wir im Deutschen dazu, nicht die Vergangenheitsform („befreite“) zu benutzen, sondern die vollendete Gegenwartsform („hat befreit“). In manchen Dialekten gibt es keine Vergangenheitsform, sondern nur die vollendete Gegenwartsform. In vielen Bibelübersetzungen wird die vollendete Gegenwartsform für die Vergangenheitsform verwendet (zum Beispiel in der Elberfelder Übersetzung, TJ). Aber wenn wir das tun, könnten Nuancen verlustig gehen, denn im Griechischen gibt es einen Unterschied zwischen Vergangenheitsform und vollendeter Gegenwartsform. Im Deutschen gebrauchen wir vollendete Gegenwartsform, um anzudeuten, dass etwas in der Vergangenheit geschehen ist, das jetzt noch Bedeutung hat. So ist es auch im Griechischen. Wenn aber die reine abgeschlossene Vergangenheit betont werden soll, verwendet der Grieche die reine Vergangenheitsform. Deshalb sollten wir in der deutschen Übersetzung mehr die reine Vergangenheit benutzen, wenn diese im Griechischen verwendet wird.]]

Die Befreiung liegt hinter ihm: „Ich wurde befreit“ bzw. „das Gesetz des Geistes machte mich frei“ (vollendete Vergangenheitsform), sodass ich nun frei bin. Es soll **nicht** heißen: „ich bin befreit“ bzw. „das Gesetz des Geistes hat mich befreit“ (Gegenwartsform). Ich bin frei, und bewege mich nun in dieser Freizone.

Paulus sagt, wie wir befreit werden: V. 2: **durch den Heiligen Geist**; V. 3: **durch Jesus Christus**.

Geschichtlich: zuerst Jesus (Golgotha), dann der Heilige Geist (Pfingsten)

Als ich mein Vertrauen in Jesus Christus setzte, kam der Geist in mein Leben und befreite mich (im praktischen Sinne) vom Gesetz der Sünde und des Todes. Das Gesetz der Sünde und des Todes bleibt bestehen. Befreiung geschieht nicht dadurch, dass diese Gesetze aufgehoben werden, sondern dadurch, dass ein stärkeres Gesetz in mein Leben hineinkommt.

Z. Bsp.: Das Gesetz der Schwerkraft bestimmt, dass ein Gegenstand auf den Boden fällt. Dieses Gesetz der Schwerkraft bleibt bestehen. Wenn aber ein neues anderes Gesetz hinzukommt, das Gesetz der Kraft, die es hebt, (= Hebekraft,) so wird verhindert, dass der Gegenstand auf den Boden fällt.

Ebenso ist es mit dem Gesetz der Sünde. Die Sünde bleibt in meinen Gliedern. Ich muss ständig gegen dieses Gesetz (Kraftprinzip) ankämpfen. Aber Gottes Geist kam in mein Leben. Dieser Geist in ein neues Gesetz (Kraftprinzip), das viel stärker ist als das Gesetz der Sünde und des Todes. Es gibt mir Sieg über die Sünde, sodass ich nicht sündigen muss, sondern über sie herrschen darf.

. Ich **m u s s** nicht ungeduldig werden,

. ich **m u s s** nicht bitter werden,

. ich **m u s s** nicht in die Fleischeslust fallen,

. ich **m u s s** nicht Entscheidungen treffen, die so gern mein irdisches Leben zuungunsten des Geistes begünstigen würden.

. Ich **k a n n** nun mit der Hilfe Gottes durch den Heiligen Geist so leben, dass ich von dem Gesetz der Sünde frei bin. Es muss mich nicht mehr bestimmen.

Es ist etwas Herrliches, wenn wir nicht mehr von den Triebfedern unseres Leibes bestimmt werden **m ü s s e n** – eines Leibes, der so gerne unabhängig von Gott leben möchte. Welch ist eine gute Botschaft für den Heilsmenschen!

„das Gesetz des Geistes des Lebens ... von dem Gesetz der Sünde und des Todes

. In den V. 2 und 3 wird das Wort *Gesetz* 3mal gebraucht. 3mal verschieden. (V. 3: „*was dem Gesetz unmöglich war*)

Was ist ein Gesetz? - Ein Gesetz stellt einen Willen dar.

Das *Gesetz des Geistes* ist der Geist selbst mit seinem Willen und seiner Kraft.

Das *Gesetz der Sünde* ist der Widerstand gegen das Gesetz Gottes, der schlussendlich den Tod nach sich zieht.

Das *Gesetz* in V. 3 ist das alttestamentliche, durch Mose gegebene. Es bringt den Willen Gottes zum Ausdruck.

Wir lernen:

. Wenn hier vom „Geist des Lebens in Christus Jesus“ gesprochen wird, dann teilt V. 10 uns mit, dass der Heilige Geist das Leben in Christus Jesus *ist*. V. 10: Der Geist (in uns, V. 9) ist das Leben (in uns).

. Das Gesetz „Heiliger Geist“ machte den, der in Christus Jesus ist, frei. Frei wovon? - vom Sündigenmüssen.

. Wo das Leben in Christus Jesus ist, wo der Heilige Geist – das Gesetz dieses Lebens – ist, da ist keine Verurteilung zum Tode. Die ist vorbei.

b: Erklärung, wie die Befreiung geschieht: 8,3.4

I.: Gott hat etwas in der Vergangenheit etwas Entscheidendes getan. 8,3

Warum gibt es für die in Christus Jesus keine Verurteilung?

- Weil Gott etwas in der Vergangenheit etwas Entscheidendes getan hat. V. 3.4M: Er sandte seinen Sohn. Dieser verurteilte die Sünde, damit das Gesetz in uns erfüllt werde.

V. 3 „denn was das Gesetz nicht vermochte, es war ja schwach durch das Fleisch, [machte Gott möglich]: Gott schickte seinen <eigenen> Sohn in der Ähnlichkeit des Fleisches der Sünde und <als das Opfer> für Sünde und verurteilte die Sünde im Fleisch, V. 4 „damit das Gerechte des Gesetzes in uns erfüllt werde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist;

V. 3: „denn was das Gesetz nicht vermochte, es war ja schwach durch das Fleisch, [machte Gott möglich]:

Was konnte das Gesetz Moses nicht?

Was war das Gesetz nicht konnte? - Es konnte Paulus (und andere) nicht zu einem Menschen machen, der das Gesetz hält. Vorschreiben und Strafe für Nichteinhalten ankündigen konnte es, aber keinen Gehorsam zustande bringen. Das Mittel zum Gehorsam, der Mensch, in dessen Fleisch die Sünde wohnt, war dazu zu schwach.

Was tat Gott?

Dass er t a t, was das Gesetz nicht konnte, steht nicht geschrieben. (Der erste Satz muss als unvollständiger stehengelassen werden, wobei jedoch das Begründungswort am Anfang auch zum zweiten, dem vollständigen, gehört. Dieser erklärt, warum die Befreiung, die der Geist gebracht hat, zur Nichtverurteilung führt.)

Als Christus kam, hat er Paulus nicht zu einem Menschen gemacht, der das Gesetz hält.

. Was tat nun Gott? –

„Gott schickte seinen <eigenen> Sohn

Er hat m ö g l i c h g e m a c h t, was das Gesetz nicht tun konnte: ein gerechtes Leben. Um das aber zu e r m ö g l i c h e n, musste die Verurteilung (die das Gesetz aussprach) erfüllt werden – und zwar stellvertretend. Und d a z u sandte Gott den Sohn,

„und verurteilte die Sünde im Fleisch,

Wer verurteilte?

„Gott“

Es s t e h t n i c h t: „Jesus verurteilte die Sünde“ ... Nein. Gott.

Wann/Wo verurteilte er die Sünde? - Als er seinen Zorn auf Christus entlud. Am Kreuz sprach Gott das Todesurteil über meine Sünde. Ps 22,2. Gott - von Gott verlassen (2Kr 5,19.20).

„und verurteilte die Sünde im Fleisch,

Gott verurteilte am Kreuz im Sohn die Sünde.

In welchem Fleisch?

„im Fleisch“:

– In Christus, der Fleisch (= Mensch) wurde. Das Wort wurde Fleisch (Jh 1,14).

Verurteilung heißt Gerichtsvollstreckung. - Im Leben Christi oder im Tod Christi?

In seinem L e b e n s i e g t e Jesus über V e r s u c h u n g, [das ist hier nicht im Blickpunkt].

Aber a m K r e u z v e r u r t e i l t e Gott die Sünde, d. h., unser Vergehen, das wir getan hatten [und tun würden] und das nun als Schuld vorlag. Dies alles nahm der Sohn auf sich.

In ihm – in Christi Fleisch, das heißt, am seinem Leibe, der am Kreuz hing, – verurteilte Gott unsere Sünde.

Wie verurteilte Gott die Sünde?

– Indem er Jesus in den Tod gab. Dort am Kreuz geschah die Verurteilung; als er die Gottverlassenheit schmeckte, schmeckte unser Herr die Hölle für uns. Dort sprach Gott das Todesurteil über meine Sünde. Das Sterben Christi ist das Resultat davon, dass Gott das Todesurteil über meine Sünde sprach.

. Der Kreis zu V. 1A ist nun geschlossen:

Es ist gar keine Verurteilung mehr für die in Christus Jesus, weil er selbst die Verurteilung für sie getragen hat.

„in der Ähnlichkeit [o.: Gleichheit] des Fleisches“:

Jesus hatte Fleisch, welches genauso aussah wie unser Fleisch; einziger Unterschied: unser Fleisch ist sündig, seines war es nicht.

Das Fleisch war bei Christus *sündlos*. Er tat nicht Sünde, kannte nicht Sünde und in ihm war nicht Sünde. (1P 2,22; 2Kr 5,21; 1Jh 3,5)

Christus - wirklich Mensch, nicht ganz wie wir, denn er konnte nicht sündigen, deshalb „Ähnlichkeit“.

2Kr 5,19: *Gott war in Christus, als er die Welt mit sich selbst versöhnte, als er ihnen ihre Übertretungen bei sich nicht in Rechnung stellte, und das Wort von der Versöhnung legte er nieder in uns.*

Er kannte keine Sünde. Er kam in die Versuchung und erlebte sie, weil er unsere Erschöpfungstribe hatte; er kennt sehr gut, was wir erleben

2Kr 5,21: *den, der Sünde nicht kannte, machte er für uns zur Sünde, <zum Sündopfer>, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.*

Heb 4,15 *denn wir haben nicht einen Hohen Priester, der nicht mitempfinden könnte mit unseren Schwachheiten; er ist einer, der in allem versucht worden ist [und] auf gleiche Weise, Sünde ausgenommen;*

Es war „für Sünde“, dass Gott seinen Sohn sandte.

d. h.: „**<als das Opfer> für Sünde** = eine gewöhnliche Ellipse im AT, d. h., im Wort *Sünde* steckt auch: *Sündopfer*. Vgl. Jes 53,10 (Schuldopfer im Hebr eigtl.: Schuld/Übertretung). Ähnlich: Ga 3,13 „zum Fluch gemacht“

Jes 53:10 *Wenn seine Seele ein Übertretung[sopfer]/Schuld[opfer] gestellt haben wird, wird er Samen sehen,*

. Was war der eigentliche Zweck, zu dem Gott seinen Sohn sandte? V. 4

V. 4 „damit das Gerechte [die gerechte Forderung; o.: das gerechte Wesen] des Gesetzes in uns erfüllt werde,

Der Text V. 1-4 in einer etwas einfacheren Form: „**Es ist dann nun gar keine Verurteilung zum Tode für die in Christus Jesus, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. 2** (Dieser Geist ist als eine Art Gesetz zu betrachten. Wie ist es nun dazu gekommen, dass jetzt keine Verurteilung mehr da ist für die in Christus?) **Das Gesetz, das der Geist ist, der auch das Leben in Christus Jesus ist, machte mich frei von dem Gesetz der Sünde und des Todes.**

3 (Und wie ist das zu erklären?) **Was das Gesetz Moses nicht schaffte – denn es war schwach wegen des Fleisches –, das hat Gott getan.** (Was tat er?) **Er schickte seinen <eigenen> Sohn in der Ähnlichkeit des Fleisches der Sünde und als das Opfer für Sünde, und [am Kreuz] verurteilte er die Sünde im Fleisch (Jesu Christi), 4 damit das Gerechte, das vom Gesetz Moses verlangt wurde, in uns erfüllt würde.“**

Was forderte das Gesetz?

- LIEBE!

Das Gesetz bleibt bestehen; nicht jede einzelne Satzung, sondern die zentrale Forderung des Gesetzes bleibt: „Du sollst GOTT LIEBEN von ganzen Herzen.“ Die Liebe zu Gott schlägt sich auch nieder in der Liebe zum Bruder und zum Nächsten.

[Gottesliebe und Nächstenliebe = die 2 Hauptforderungen der 2 Gesetzestafeln]

Rm 13,8-10 und Ga 5,13 ist die zentrale Forderung des Gesetzes die LIEBE, mit der das ganze Gesetz erfüllt wird. Diese ist mit dem Geist fertig ausgegossen in den Herzen derer, die in der Gnade stehen (K. 5A).

Rm 13: *denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt, V. 9* denn das: „*Du sollst nicht Ehebruch begehen. Du sollst nicht morden. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsches Zeugnis geben. Du sollst dich nicht gelüsten lassen.*“ {Vgl. 2M 20,13-17.} – und wenn es ein anderes Gebot gibt – ist in diesem Wort zusammengefasst, nämlich: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!*“ {3M 19,18} **V. 10** *Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Die Liebe ist also die Summe/Erfüllung des Gesetzes.* [d. h., die Summe dessen, was das Gesetz fordert, sodann die Entsprechung dieser Forderung]

Ga 5,13: *sondern durch die Liebe leistet einander Leibeigenendienst, V. 14* denn das ganze Gesetz wird in dem e i n e n Wort erfüllt: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!*“ {3M 19,18}

Rm 5,5: *da die Liebe Gottes in unseren Herzen ausgegossen worden ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde;*

Heb 8,10: *„Ich gebe meine Gesetze in ihr Denken, und auf ihre Herzen werde ich sie schreiben. Und ich werde ihnen zum Gott sein, und sie werden mir zum Volk sein.“*

Wie geschieht das, dass ich ein Mensch werde, in dem die Gerechtigkeitsforderung des Gesetzes erfüllt wird?

Hes 36:26-27 *Und ich werde euch ein neues Herz geben, und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres, und ich werde das Herz von Stein aus eurem Fleisch auf die Seite tun, und ich werde euch ein Herz von Fleisch geben.* ²⁷ *Und meinen Geist gebe ich in euer Inneres. Ich werde dieses tun, damit ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte wahr und sie tun werdet.*

Das Gesetz wird in unser Inneres eingetragen, sodass wir nun von innen her den Willen Gottes tun. Was Gott seit jeher gefordert hat, ändert sich nicht. D e r R a h m e n ändert sich. Damals war der Rahmen das Gesetz, nun ist es der Heilige Geist.

Wir sind nicht mehr unter dem Regime des Gesetzes. Wir wohnen nun in einem anderen „Land“.

Aber was Gott will, bleibt dasselbe: LIEBE und HEILIGKEIT. (Heiligkeit ist in echter Liebe enthalten, denn Liebe ist Heiligkeit. Heiligkeit bedeutet, in Liebe zu Gott nur für Gott da zu sein.

Das Gesetz bleibt bestehen. Aber ich bin mit Christus gestorben. Die Tendenz zur Sünde, diese Tendenz in mir bleibt bestehen. Sie ändert sich nicht. Aber Jesus Christus ist von den Toten auferstanden und lebt nun in mir - durch den Heiligen Geist.

Daher sind nun zwei Kräfte in mir. (Paulus nennt diese Kräfte „Gesetze“)

Diese zwei Kräfte sind vergleichbar mit dem Gesetz der Schwerkraft und der Hebekraft.

Die Hebekraft geschieht nicht automatisch; auch das Gesetz (= die Kraft, das Prinzip) des Geistes Gottes nicht.

Jetzt kommt es darauf an, ob ich mich gehen lasse, oder ob ich im Glauben an den Auferstandenen lebe (und im Vertrauen auf seine Kraft, die nun in mir ist).

Ich muss nicht mehr sündigen.

Ich muss nicht mehr nach meiner Fleischeslust und nach meinen Launen leben.

Ich muss nicht mehr jammern, wenn ich Kopfschmerzen habe - und alles liegen lassen.

Ich muss mich nicht mehr von den Triebfedern meines Leibes bestimmen lassen.

Ich muss nicht mehr murren, wenn meine Füße kalt werden.

Ich muss nicht mehr unfreundlich sein, wenn mein Gegenüber unfreundlich ist.

Ich muss nicht mehr ungeduldig sein, wenn es nicht so läuft, wie ich will.

Ich muss nicht mehr ärgerlich reagieren, wenn die Kinder mich ärgern oder herausfordern.

Wir beeindruckt Gott nicht durch Einhalten von Vorschriften, sondern durch Liebe zu ihm.

Vgl. die Kindererziehung: Was beeindruckt dich mehr: Wenn die Kindern alle Regeln einhalten? Oder wenn sie etwas von sich aus - aus Liebe zu dir - tun?

Nicht wir arbeiten in erster Linie, sondern ein anderer, damit es in uns erfüllt würde – durch das Wirken eines anderen in, durch und mit uns: Christus.

Nun ist echte Liebe von ganzem Herzen möglich!

Gott kommt in unser Herz hinein und innerhalb unseres Wesens gießt er sich selbst (mitsamt seiner Liebe) aus.

V. 4: „damit das Gerechte [= die gerechte Forderung] des Gesetzes in uns erfüllt würde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist“

Wozu starb Christus? - Damit das Gerechte des Gesetzes nun in uns erfüllt werden kann – durch und in uns.

Was ist das Gerechte des Gesetzes? – Das dem Gesetz entsprechende Gerechte; das ist letztlich die Liebe, die Summe der Gesetzes (Ga 5,13; Rm 13,10). Von Forderung ist im gr. Text nicht die Rede.

„in uns erfüllt werde“

Das ist passiv. Nicht *wir* (in erster Linie) arbeiten, sondern in uns ist jemand am Werk. ER arbeitet durch uns und in uns.

Der Geist des Lebens in Christus Jesus, der dieses neue Leben verwaltet, brachte ein stärkeres Gesetz in mein Leben. (V. 2)

Dadurch bin ich grundsätzlich frei. (V. 2)

Aber diese Freiheit muss ich täglich in Anspruch nehmen und in dieser Freiheit leben. Davon spricht Paulus in V. 4.

II.: Was wir zu tun haben. 8,4

Die Frage, die sich jeder stellen muss, ist: In welcher Welt lebe ich?

Wenn man **nach dem Fleisch lebt**, denkt man an diese Welt und an das Leben in dieser Welt und richtet sich danach aus.

Fleischlich zu sein = Diesseits orientiert sein, vom Diesseitigen gebannt zu sein. (Und das ist gegen das erste Gebot.)

Wenn man **nach dem Geist lebt**, denkt man an das Leben in der geistlichen Welt und richtet sich danach aus.

„**die wir nach dem Fleisch wandeln**“ = zugunsten dieser diesseitigen Welt leben, und aus den Kräften ...

Was ist „Fleisch“? - Die Dynamik des Diesseitigen (die Kräfte, das Streben und Leben nach dem Diesseitigen, Irdischen)

Die Kategorie „Fleisch“ ist mehr als Wille, Trieb. **Fleisch** ist mein Leib und mein Leben in diesem Leibe, im Diesseits. Mit diesem Leib gehe ich durch diese Welt.

Nach dem Fleisch wandeln = Ausgerichtetsein nach dem Diesseitigen; Leben nach dem und für das Hier und Jetzt.

Wer nach dem Leiblichen, Diesseitigen, Irdischen lebt, lebt so, dass es für sein Leiben im Leib bequem ist. Er wird das vorziehen, was für sein Leben im Leibe von Vorteil ist.

Du triffst Entscheidungen: Auf Grund wovon? Er zieht diejenigen Handlungen vor, die sein Leben in diesem Leibe begünstigen.

Du entscheidest dich, wie du jetzt sprechen/reagieren wirst und was du jetzt tun wirst und wie du handeln wirst. Auf Grund wovon? Was bestimmt dein Sprechen, Reagieren, Handeln und die Art, wie du es tust?

Was wirst du jetzt tun? Und wie wirst du es tun?

. Autofahren: Jem. schneidet dich; du musst fest bremsen. Wie reagierst du jetzt?

. Du bist am Telefon. Die Kinder um dich herum sind zu laut. Was tust du jetzt? Und wie?

. Jemand schubst dich.

Wer nach dem Fleisch lebt, denkt an diese Welt und richtet sich nach den Dingen dieser Welt aus.

Wer nach dem Geist lebt, denkt an die göttliche Welt, die Welt des Heiligen Geistes, und richtet sich danach aus und handelt entsprechend.

Wir müssen aufhören, nach Impulsen zu leben. Wenn wir nach Impulsen leben, täuschen wir uns oft.

„sondern nach dem Geist;“

Was heißt „nach dem Geist wandeln“?

= sich nach der Welt des Heiligen Geistes ausrichten und in der Kraft des Heiligen Geistes leben und handeln.

= zugunsten der Heilswelt, in die ich in Christus hineingestellt wurde, leben.

Nach dem Geist zu leben heißt nicht nur, nach gewissen Impulsen der Heiligen Geistes in uns zu leben. (Diese Impulse gibt es nicht so oft, wie wir vielleicht meinen.)

Nach dem Geist zu leben heißt nach der geistlichen Welt (d.i. nach der Welt des Geistes) zu leben. Die Welt des Geistes ist das Wort Gottes, der Herr Jesus, Gott der Vater, die Engel, das neue Leben, die Ewigkeit. Der Geist ist der Schlüssel zu jener Welt.

Der Heilige Geist wohnt in mir; und er ist die Brücke zwischen mir und jener Welt, die mir die Bibel öffnet. Die Frage bei allem, was immer ich tue und wo immer ich bin, wie ich im Beruf arbeite, wie ich mich zu Hause gebe, mit meiner Frau spreche, ist nun: In welchem Zeichen tu ich das?

Der Heilige Geist ist da, um mich an die himmlische Wirklichkeit zu erinnern. Aber wenn ich mich nicht bewusst erinnern lasse oder nicht im Wort Gottes lebe, sondern meine Gedanken bei den Dingen dieser Welt sind, dann hat der Geist kaum Zugang.

Dann ist er wie ein Radio, das nicht eingeschaltet ist.

nach dem Geist wandeln = aus Gott und Gottes Wort leben, in der Nähe des Herrn

Der erste Gedanke, wenn wir aufstehen, sollte unser Herr sein.

Entscheidungen „nach dem Geist treffen“ = im Licht der Ewigkeit, denn wir leben in dieser himmlischen Welt (Eph 1,3; 2,6; 6,12); diejenigen Entscheidungen treffen, die für die Ewigkeit von Bedeutung sein werden. Entscheidungen nach irdischen Gesichtspunkten fällen.

Entscheidungen „nach dem Fleisch treffen“ = im Blick auf die diesseitige Welt entscheiden;

Entscheidungen nach Ewigkeitsgesichtspunkten fällen.

c: Hilfreiche Erklärungen über das Wesen des Fleisches und über das Wesen des Geistes (bzw. das Leben nach dem Fleisch und das Leben nach dem Geist) 8,5-11

. Die nach dem Fleisch sind, sinnen die Dinge des Fleisches. 8,5

5 „denn die, die nach dem Fleisch sind, sinnen auf das, was des Fleisches ist,

. Die nach dem Geist sind, sinnen die Dinge des Geistes. 8,5

aber die, die nach dem Geist sind, auf das, was des Geistes ist,

Die Einstellung/Gesinnung ist entscheidend. V. 5-7

V. 5-7: „**denn die, die nach dem Fleisch sind, sind auf das bedacht [o.: sinnen auf das“], was des Fleisches ist, aber die, die nach dem Geist sind, auf das, was des Geistes ist,**

(6) denn das vom Fleisch Gesonnene ist Tod [vgl 6,21“°„], (das Sinnen des Geistes aber Leben und Friede“),

(7) weil nämlich das Gesonnene des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist, denn es ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn es vermag es nicht.“

In V. 4b spricht Paulus von Orientierung: Jeder muss sich fragen: Wonach richte ich mich aus?

In V. 5 geht er einen Schritt zurück: Er begründet nun, wie man sich orientieren kann: Wie sieht es aus, sich nicht nach dem Fleisch auszurichten.

V. 5 spricht Paulus von: *Sein* (d. h., ich *bin* etwas) und *Gesinnung* (d. h., ich *denke* etwas):

V. 5:“ **denn die, die nach dem Fleisch sind, sind auf das bedacht [o.: sinnen auf das“], das des Fleisches ist, aber die, die nach dem Geist sind, auf das, was des Geistes ist,**

Man denkt, was man ist; und man ist, was man ist! Was ich bin, das denke ich; was ich denke, danach richte ich mich aus.

Ich soll mein *Sein* pflegen. Wie pflegt man sein *Sein*? Im Leiblichen: durch Kleiden, Essen, Trinken, Gesunderhalten,..)

Im Geistlichen: durch geistliche Speise, Gemeinschaft, etc. So wie ich bin, so denke ich.

Fleischlich gesinnt sein = auf das Diesseitige ausgerichtet sein, vom Diesseitigen gebannt sein,

diesseitsorientiert leben; (d. h., wichtig ist mir, dass es meinem Leib und überhaupt dem Äußerlichen gut geht: Nahrung, Wärme, Gesundheit, gute Luft, Ruhe und Erholung (keine störenden Elemente), Genuss (für Gaumen, Sexualität, Ohren, Tastsinn, Geruchssinn, Geschmackssinn, Augen ...), gesicherter Arbeitsplatz (um den Genuss zu sichern). Kurz: „Friede und Sicherheit“.

V. 5: die nach dem Fleisch sind

V. 5: auf das sinnen, was des Fleisches ist

V. 4: wandeln (leben) nach dem Fleisch

Nicht Form (Stillezeit, Bibelstunden, Gebetsstunde), sondern: ZEIT haben mit Gott, Zeit mit Christen verbringen, wertvolle Gespräche (Ziel: Aufbauen des anderen).

Wenn man jemanden liebt, dann denkt man an ihn und man verbringt Zeit mit ihm, spricht mit ihm. Bsp vom blinden, schwerhörigen Kanadier: „Liebst du Gott?“ - „Ja“ - „Woher weißt du das?“ - „Ich denke immer an ihn!“

Gott lieben = Ich denke an IHN

Php 4,8.

Wenn ich von der Bibel lebe, werde ich so denken, wie die Bibel. Wenn ich im Himmel lebe, werde ich himmlisch denken. Wenn ich von dem lebe, was Menschen sagen, wenn ich meine Gedanken mit dem fülle, was Menschen und Massenmedien sagen, werde ich so denken.

bsp von den 2 Hunden.

Geben wir Acht, dass wir uns nicht zuviel dem Denken der Welt aussetzen. Jedes Wort, das wir hören, bestimmt unser Sein. Alles, was wir tun und uns ansehen oder anhören, prägt uns. Es wird alles gespeichert. Wir vergessen im Grunde nichts. Alles formt uns und prägt unser Denken. Wir müssen das aufnehmen, was unser Denken nach Gottes Gedanken prägt.

Wir sollen uns fragen:

Wo lebe ich? Was bannt mich? Wo bin ich? Wo halte ich mich auf? Ich sollte mit anderen Christen Gemeinschaft haben.

Bin ich in den Aktivitäten der Gemeinde, oder im Worte Gottes? „Wer Gott dienen will, muss von Gott herkommen“.

Leben wir mit dem Herrn. Auch Stille Zeit kann fleischlich sein, eine Äußerlichkeit. Ich brauche grundsätzlich Stille in der Nähe zu Gott. Ich soll die Zeiten ausnutzen, die der Herr uns gibt.

Gott lieben = Ich denke an IHN!

Die Gedanken sind beim Herrn, Tag aus und Tag ein. Man muss auf den Herrn ausgerichtet sein. Dann gehen die Gedanken in eine Richtung. Wenn wir geistlich sind und denken, dann handeln wir auch geistlich.

Was ist „des Geistes“? Was besitzt der Geist, was hat er? Wir sollten uns mit dem befassen, was dem Geist gehört, was aus ihm kommt.

Das Wort Gottes ist des „des Geistes“, Jesus, der Vater, die Sache Gottes, die Gemeinde Jesu ist „des Geistes“.

Wer sich mit dem beschäftigt, der darf mit Sieg rechnen

Sünde ist das Nachgehen eines falschen Interesses.

Die Einflußquelle bestimmt das Denken und das Handeln.

8,5E: aber die, die nach dem Geist sind, sinnen auf das, was des Geistes ist,

Was ist des Geistes? = Was gehört ihm und was ist seine Welt?

das Wort Gottes, der Sohn Gottes, die Charaktereigenschaften Gottes, das Reich Gottes, die Gemeinde Gottes, die Ewigkeit, die Frucht des Geistes, die einzelnen Menschen (jeder ist von unendlich wertvoll und potentiell ein Anbeter Gottes, der Gottes Ehre vermehrt), das Evangelium. Eph 1,3; 2,6; 6,12: die himmlischen Bereiche.

Wer sich mit den Dingen des Geistes Gottes abgibt, wird Gott zur Verfügung stehen und Gott dienen. So einer hat keine Zeit mehr für das Leben in Sünde.

Sünde = mich von falschen Interessen bestimmen lassen; mich vom Diesseitigen bestimmen lassen.

sinnen: Über das Denken kommuniziert Gott mit uns. Der Heilige Geist tritt uns nicht über das Empfinden (Fühlen; Gefühle) nahe. Daher ist es nicht nötig, dass wir Gottes Gegenwart *s p ü r e n*. Wir haben auch keine Verheißung dafür. Es hilft auch nicht viel weiter. Denn sonst richten wir uns nach Empfindungen aus, nicht mehr nach den Aussagen des Wortes Gottes.

Vgl. V. 13: wir sollen *die Handlungen des L e i b e s t ö t e n*. Warum werden Sünden hier „Handlungen des L e i b e s“ genannt? - Weil sie im Leiblichen ihren Ursprung haben.

Der Leib an sich ist nicht böse. Er wurde von Gott geschaffen. Das Fleisch an sich ist nicht sündig, es ist die diesseitige Natur des Menschen. Aber die Sünde wohnt im Leibe, in mir, das heißt, in meinem Fleische wohnt das Gute nicht.

Wenn ich mich gehen lassen (meinen Wünschen, Launen, Trieben folge), lebe ich nach dem Leib (= „nach dem Fleisch“), denn das ist das Nächstliegende. Dann lebe ich nach dem Diesseitigen, dem Sichtbaren, nach dem Empfinden. (Vgl. Jakob in 1M 27.)

Ps 1. Selig ist ein solcher Mensch, der ob zur Tageszeit oder zur Nachtzeit über Gott und Gottes Welt und Gottes Wort *n a c h d e n k t*. So ein Mensch trägt Frucht für Gott. So ein Mensch ist zu beneiden. Er ist glücklich.

Der Heilige Geist wohnt in mir und öffnet mir das Verständnis für die Bibel - und für die Welt der Bibel.
[Wenn du deine Bibel nur 15 min pro Tag liest, und den Rest des Tages mit den Dingen dieser Welt beschäftigt bist, dann darfst du dich nicht wundern, wenn du keinen Sieg über Sünde hast.]

Wir müssen uns fragen:

Was tue ich? Und warum tue ich das, was ich gerade tue?

Wie arbeite ich (im Beruf oder zu Hause oder in der Schule/Ausbildung)?

Wie gehe ich mit den Kindern um? - mit der Frau, dem Mann, den Eltern?

Wie spreche ich?

Wie entscheide ich mich?

Der Heilige Geist ist da, um mich daran zu erinnern, wofür ich leben soll.

Aber er kann mich nur dann erinnern, wenn ich im Wort Gottes lebe (d. h., wenn ich mit ihm in Verbindung gebracht bin; und das geschieht über das Wort Gottes). Aber wenn meine Gedanken die meiste Zeit am Tag bei den Dingen dieser Welt sind, hat der Geist keinen Zugang zu meinem Denken. Dann kann er mir nicht das Verständnis öffnen (Lk 24). Dann ist er für mich wie ein Radio, das zwar da ist, aber nicht eingeschaltet ist. Ich bekomme nichts, habe nichts davon.

Viele Christen leben durch den Tag, ohne ihr geistliches Radio eingeschaltet zu haben. Sie stehen am Morgen auf und stürzen sich in den Kaffee anstatt ins Wort Gottes.

Wie willst du da Sieg haben? - Unmöglich.

Oder sie stehen auf - und der erste Gedanke am Morgen ist: Wo ist mein Handy? Wo sind meine Kleider? Was habe ich heute alles zu schaffen?

Nein: Dein erster Gedanke darf z. Bsp. sein: „Herr, ich danke dir, dass deine Gnade für heute ganz frisch ist, ganz neu. Und deine Treu ist groß.“ Dann bist du schon nahe beim Herrn. Oder Php 4,5. Oder Ps 23,4 (die Mitte des Psalms).

Das genügt natürlich nicht für den ganzen Tag, aber für die nächste halbe Stunde. Dann nehmen wir uns Zeit für das Lesen des Wortes Gottes und zum Nachdenken und zum Beten. Mt 4,4.

Ein Leben nach dem Fleisch ist ein Leben für die diesseitige Welt.

Ein Leben nach dem Geist ist ein Leben für die jenseitige Welt, die Heilswelt in Christus.

Du bist in Christus. Du bist nun in der anderen Welt. Du sitzt dort mit Christus Eph 2,6, der geistliche Kampf findet dort statt, Eph 6,12. Daher sollst du nun auch dein Leben nach jener Welt ausrichten, in die du hineingestellt bist. Gleichzeitig lebst du auch in der irdischen Welt – mit dem Leib und den fünf Sinnen, mit denen du mit der irdischen Umwelt in Beziehung trittst. Aber die irdische Welt ist nicht die wichtigere. Sie hat nicht Priorität. Und du wirst nur dann für deine irdische Umwelt zum Segen und Nutzen sein, wenn du mit der geistlichen Welt in reger Verbindung stehst. Nur der, der mit Gott in Verbindung steht, kann auf dieser irdischen Welt wirklich Mensch sein, so wie Gott es sich gedacht hat; und nur so einer kann wirklich glücklich sein.

Wir sollen uns daher immer wieder Zeiten der Stille suchen. Und Gott gibt sie uns. Beten wir dafür! Ich brauche die Nähe zu Gott. Sie ist gut für mich (Ps 73,28). Darin lebe! Die Gedanken darf ich auch tagsüber beim Herrn weilen lassen (Ps 16,8).

Was ich bin, das denke ich. Was ich denke, danach richte ich mich aus. Das was ich bin (mein Sein), das muss ich pflegen.

Ich bin ein Körper. Daher betreibe ich Körperpflege. Aber ist das alles? Hat das Priorität?

Ich bin mehr: Ich bin vor allem ein Kind Gottes. Das ist mein wahres Sein (viel wichtiger als mein Leib). DAS muss ich pflegen. Mt 4,4.

Wenn ich von der Bibel lebe, werde ich so denken wie die Bibel.

Wenn ich von der Zeitung lebe, werde ich so denken, wie die Massenmedien (bzw. so, wie sie es wollen, dass ich denke).

Wo lebe ich? Kol 2,20. In der Welt? Nein. In erster Linie lebe ich im Himmel: Php 3,20: *denn unsere bürgerliche Heimat hat ihren Bestand in den Himmeln, von woher wir auch einen Retter erwarten, den Herrn Jesus Christus*

Setzen wir uns nicht zu viel dem Denken der irdischen Welt aus! Es gibt Leute, die drehen am Morgen als Erstes die Musik auf (lassen sich sogar von der Musik wecken). Die moderne Technik hat uns viel Negatives gebracht. Der MP3-Player kann so zum Fluch werden.

Alles, was wir uns anhören, bestimmt unser Wesen, prägt uns. Alles wird gespeichert. Alles formt unser Denken. Daher sollen wir das aufnehmen, was unser Denken nach Gottes Gedanken prägt. Geben wir Acht, was für Information wir uns aus dem Internet holen!

Auch nicht alle christliche Literatur ist von der Bibel geprägt, auch die meisten so genannten zeitgenössischen Lieder nicht. Überhaupt sollten wir mehr die Bibel lesen und studieren. Und wir sollten mehr miteinander beten - auf den Knien.

Wir sollten nicht so viel hören, nicht so viel Bücher und Elektronisches lesen. Auch die Nachrichten sind nicht so wichtig.

Besser Christliche Nachrichten. Wir müssen nicht immer auf dem Laufenden sein, was das Tagesgeschehen betrifft.

Wichtiger ist zu wissen, wohin es mit der Welt im Allgemeinen geht. Und wichtiger ist, das Geschehen im Licht der Bibel richtig einzuordnen. Dazu müssen wir viel Gottes Wort lesen.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir nicht mehr so stark wie früher auf das Hinhören, was die Welt sagt. Wir können heute nicht mehr so die Zeitung lesen wie früher. Christliches Gedankengut beherrscht heute die Bereiche Politik, Sport und Kultur nicht mehr so wie früher. Wir müssen aufpassen, was wir aus den Massenmedien aufnehmen. Es gibt heute wenig Gutes zu lesen und zu hören. Heute ist viel weltliche Denkstruktur und Empfindungsstruktur bereits in christliche Kommunikation hineingekommen. In viele christliche Büchern sind diese weltlichen Strukturen gekommen. Das ist schwerer zu identifizieren. Wir werden in vermehrtem Maße vorsichtig sein müssen, was wir

von der Welt hören, lesen und sehen. Und wir werden in vermehrtem Maße selektiv sein müssen mit dem, was an christlicher Literatur auf uns zukommt. Wir werden mehr mit der Bibel vergleichen und an der Bibel messen müssen, was Christen heute produzieren. Man muss übrigens nicht so viel lesen und hören, es ist nicht notwendig. Was wir müssen, ist mehr die Bibel lesen und miteinander beten. Wir brauchen nicht so viel von diesen Dingen. Wir können mit viel weniger auskommen. Man muss nicht immer die neuesten Tagesnachrichten hören und die Zeitung lesen. Ein Christ muss nicht immer auf der Höhe sein, was das Tagesgeschehen betrifft. Er muss im Allgemeinen wissen, wohin es geht, aber er muss nicht täglich auf dem Laufenden sein. Aber er MUSS die Bibel lesen. Das ist existentiell notwendig!

. Das Sinnen des Fleisches ist Tod. 8,6

6 „denn das Sinnen des Fleisches ist Tod,

. Das Sinnen des Geistes ist Leben und Friede. 8,6

(das Sinnen des Geistes aber Leben und Friede),

V. 6 „denn das Sinnen des Fleisches ist Tod, (das Sinnen des Geistes aber Leben und Friede), V. 7 „weil nämlich das Sinnen des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist, denn es ist dem Gesetz Gottes nicht untertänig, denn es vermag [das] auch gar nicht.

V. 6: „denn das Sinnen [the way of thinking = die Art des Denkens] des Fleisches ist Tod“ [vgl 6,21],

Die Gesinnung des Fleisches ist deshalb Tod, weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist (V. 7); und Feindschaft gegen Gott ist T o d .

„(das Sinnen des Geistes aber [ist] Leben und Friede),“

Wer Gesinnung des Geistes einnimmt, sinnt was Gott sinnt. Er hat Gemeinschaft mit Gott. Und Gott ist die Quelle des Lebens und des Friedens.

Es braucht Gott, um Mensch zu sein. (NICHT: *Man* braucht Gott ...)

Um das Menschsein so zu leben, wie Gott es sich gedacht hat, ist Gott selber nötig. Nur Gott kann das leben. Und was hat Gott getan, damit das bei uns möglich wird? - Er sandte seinen Sohn, der für uns starb und auferstand. Der auferstandene Gott-Mensch Jesus Christus kommt nun in mich hinein (in der Wiedergeburt); und nun ist alle Kraft vorhanden für dieses Leben. Noch mehr: Das Leben selbst ist vorhanden. Denn das neue Leben, das ich habe, ist eine Person: Jesus Christus. 1Jh 5,11.12.

Alle Kraft ist nun vorhanden:

Php 4,13: Ich bin stark für alles in dem, der mich <stets> innerlich kräftigt, Christus.

2P 1,3: seine göttliche Kraft hat uns alles das gegeben, was zum Leben und [zur] rechten Ehrfurcht [dient], durch die Erkenntnis dessen, der uns rief durch Herrlichkeit und Lobenswertigkeit, V. 4 durch welche er uns die größten und kostbaren Verheißungen gegeben hat, damit ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur würdet, nachdem ihr der Verdorbenheit in der Welt entflohen wart, [einer Verdorbenheit] in Lust.

Eph 5,18 wobei die Augen eures Denkens erleuchtet seien, um zu wissen, welches die Hoffnung seines Rufes und welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen V. 19 und welches die überschwängliche Größe seiner Kraft für uns, die Glaubenden, ist, nach der Wirkung der Macht seiner Stärke, 20 die er in dem Christus wirkte; den weckte er <nämlich> von den Toten ...

3,20 Dem, der über alles hinaus zu tun vermag, überaus mehr als das, was wir bitten oder begreifen, nach der Kraft, die in uns wirkt, 21 ihm <gebührt> die Herrlichkeit in der Gemeinde in Christus Jesus zu allen Geschlechtern <aller> Ewigkeit.

Amen.

Alle Kraft ist vorhanden, aber sie wirkt sich nicht automatisch in meinem Leben aus.

Ich muss jedes Mal Jesus Christus die Einwilligung geben: Ja, Herr. Nicht ich, sondern Du! (Rm 6,11ff).

8,6M: [„das Sinnen des Geistes aber] ist Leben und Friede

Das neue Leben ist der Geist. Dieser Geist bewirkt in mir inneren Frieden.

Geistliche gesinnte Menschen sind Menschen, deren Gedanken bei geistlichen Dingen sind und auf den Geist Gottes (und seine Interessen, seine Welt) ausgerichtet sind. Ein geistlich gesinnter Mensch beschäftigt sich mit den Dingen, die dem Geist Gottes wichtig sind. (Fragen wir uns: Was ist dem Geist Gottes wichtig?)

Das Ausrichten auf die Dinge des Geistes Gottes geschieht über das Wort Gottes; denn das Wort Gottes ist der Ausdruck des Denkens Gottes. Wenn ich mich mit dem Wort Gottes beschäftige, lerne ich, was Gott wichtig ist.

Die Gedanken bringen Frucht: Phil.4,8.9; Kol.3,1.2

Um geistlich zu sein, muss man das Wort Gottes, die Weisung, denken, sinnen, im Wort Gottes gegründet sein.

Ps.1 und 92: Sie blühen, weil sie Saft haben. Woher kommt der Saft? – vom Worte Gottes.

Eph 3: gewurzelt und gegründet in der Liebe. Das, was im Menschen drinnen ist, kommt heraus.

. Das Sinnen des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott. 8,7

7 „weil nämlich das Sinnen des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist,

„denn das Sinnen des Fleisches ist Tod, (...) V. 7 „weil nämlich das Sinnen des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist“
Fleischlich gesinnt sein = die Gedanken befassen sich mit den irdischen, diesseitigen, sichtbaren Dingen. Man lässt sich dann treiben/anziehen von den Dingen dieser Welt.

„8,7M: denn es ist dem Gesetz Gottes nicht untertänig, denn es vermag [das] auch gar nicht.

Vom Fleisch her neigen wir nicht dazu, das zu tun, was Gott haben möchte. Das Fleisch – unser diesseitiges Wesen – rebellierte gegen Gott.

Das Fleisch kann dem Gesetz Gottes gar nicht gehorsam sein. Es ist unmöglich.

Aber was dem Gesetz unmöglich war, das tut Gott in uns heute - durch den Geist, wenn wir nach dem Geist wandeln.

(Gott tat etwas – durch Christus am Kreuz, V. 2;

Gott tut etwas heute, durch den Heiligen Geist, den er uns gegeben hat.)

. Das Fleisch ist dem Gesetz Gottes nicht untertänig und kann ihm gar nicht untertänig sein. 8,7
„denn es ist dem Gesetz Gottes nicht untertänig, denn es vermag [das] auch gar nicht.“

. Die im Fleisch können Gott nicht gefallen. 8,8
8 „Die, die im Fleisch sind, vermögen nicht, Gott zu gefallen.“

„die im Fleisch sind“

V. 8.9: *im Fleisch sein* – vgl. 7,5 („als wir im Fleisch waren“) Gegenüberstellung im Fleisch - im Geist (= Heiligen Geist).

Es geht um die Welt, in der man lebt. Ein Christ hat seinen Wohnort nicht *im Fleisch*, sondern *im Geist*.

Er WAR früher im Fleisch; 7,5. Er wohnt nicht mehr dort, d. h., sein Lebenselement ist nicht mehr dort. Er ist jetzt in einer anderen Welt.

Vgl. Bsp Kaulquappe: Lebenselement im Wasser; Frosch: Lebenselement in der Luft.

Ein Christ ist im Geist (im Heiligen Geist). Das ist sein Lebenselement.

Der Heilige Geist in uns ist, und wir sind im Heiligen Geist. D. h., wir sind in einer anderen Welt.

Im Fleisch sind die Nichtchristen. Christen wohnen nicht im Fleisch; deshalb sollten sie nicht so sein wie die Welt.

Aber es ist möglich, dass Christen, obwohl sie im Geist sind, **nach dem Fleisch wandeln**, nach dem Fleisch denken, nach dem Fleisch reden, nach dem Fleisch reagieren (wenn sie gereizt werden), usw. Die Mögl i c h k e i t, sich nach dem Diesseits auszurichten, besteht also weiterhin. Und je mehr man wie die Welt lebt, desto weniger Sieg ist vorhanden. Die Versuchung liegt stets nahe, unsere Interessen an dieser Welt zu haben und sie vorrangig werden zu lassen.

Wenn man der Versuchung zur Sünde nachgibt, kann man *fleischlich werden*. Es kann bergab gehen, Richtung Tod. Und mit der Zeit stirbt man.

Christen sollen aber nach dem Geist leben, nach dem Geist wandeln, geistgemäß reden, handeln, denken; d. h., nach der Art, in der der Geist des auferstandenen Christus redet, handelt, denkt; sie sollten aus der Welt leben, in der sie sind. Sie sollen aus den Heilsgütern der geistlichen (himmlischen) Welt leben. Kol 3,1: „*Wenn ihr mit Christus auferstanden seid, dann trachtet nach dem das oben ist, wo euer Leben ist mit Christus verborgen.*“

Wir sollen uns nach der Welt ausrichten, in der wir wohnen, nämlich nach der himmlischen. Wir sollen die Dinge suchen, die droben sind, wo Christus ist, – und sie zur Schau stellen: „herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, uns einander ertragen und uns gegenseitig vergeben, und über alles die Liebe anziehen (Kol 3,12ff).

Wir sollten aus dem Heil in Christus leben, aus seiner Kraft. Es kommt also darauf an, nach wem wir uns ausrichten.

„vermögen nicht, Gott zu gefallen“

Sie können noch so fromm leben noch so gerecht versuchen zu sein, noch so gerade, gute Bürger sein

Wie es bei den Zeitgenossen Noahs und seiner Familie der Fall war: Sie wählten die Weite anstelle der Arche. Dann sagt Gott: „Gut, dann wird der Horizont eure Mauer sein!“ Dann hat er ihre Welt zum Gefängnis gemacht und Noah und seine Familie aus diesem Weltwassergericht herausgeholt.

So ist es auch heute: Wer die Weite will, die Freiheit von Gott will, dem wird diese zum Gefängnis, wer aber durch das enge Tor zu Jesus kommt, der kommt in die Arche und durch diesen Engpass kommt er in eine andere Welt hinein und noch viel weiter jetzt, ewiglich weiter.

. Gläubige sind nicht im Fleisch. 8,9

V. 9 „Ihr aber, ihr seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, unter der Voraussetzung, dass Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, ist dieser nicht sein.

. Gläubige sind im Geist. 8,9

V. 9 „Ihr aber, ihr seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, unter der Voraussetzung, dass Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, ist dieser nicht sein.

. Ihr aber, ihr seid nicht im Fleisch,

Obwohl wir im Leibe sind, ist dieser Leib doch nicht unser Zuhause. Wir können ihn jederzeit auf die Seite legen, wenn Gott das will – nicht freiwillig, sondern auf sein Geheiß. D. h., wir sind bereit, jederzeit aus dem Leib auszuziehen, um sofort beim Herrn zu sein. (Vgl. 2Kr 5).

„sondern im Geist,

d. h., leben wie der Geist, nach dem Heiligen Geist.

Da wir mit Christus verwachsen sind und Christus zur Rechten des Vaters ist, sind auch wir dort zu Hause. Wir wohnen dort. Eph 2,6: Wir sind zusammen mit Christus versetzt worden ins Himmlische, das ist unser Zuhause heute schon. Geistlich wohnen wir dort, und dort sind wir mit sämtlichen Segnungen gesegnet worden.

Wo ist diese himmlische Welt? – Hier, in diesem Raum. Überall wo wir hinkommen, wo Christen sind, da ist der Himmel.

Das Weltbild der Bibel ist nicht zweistöckig, unten diese Welt und dann oben der Himmel trotz dessen, dass wir *oben* sagen. Sondern die zwei Welten sind vermengt: Die jenseitige Welt reicht in diese Welt hinein; und so ist Christus *hier*, aber auf der anderen Seite des Schleiers, im Jenseitigen, aber nicht weit weg. Wir können *im Leibe* sein und mit dem Geiste gleichzeitig *in der Himmelswelt* sein.

Wir sind im Himmel, mit Christus verwachsen. Dort ist unser Leben, Kol 3,4; und dort ist unser Denken Kol 3,1; dort sind wir zu Hause, Php 3,20; dort ist unser Herz, Mt 6,24; von dort *her* wurden wir gerufen, und *dorthin* sind wir gerufen (Phil 3,20). Wir sind nicht Bewohner dieser irdischen Welt (Erdbewohne), sondern Himmelsbewohner (Off 12).

. Gottes Geist wohnt in ihnen. 8,9

„unter der Voraussetzung, dass Gottes Geist in euch wohnt.“

Wir sind im Heiligen Geist, wenn der Heilige Geist in uns wohnt.

Und wann wohnt der Heilige Geist in uns? – Dann, wenn Jesus Christus in uns wohnt. Alle drei Personen der Gottheit kommen sofort. Und sie kommen gern, sie wollen gern bei uns Wohnung nehmen möchten!

Jh 14,23

Kommt der Herr Jesus ins Leben - auf Busse und Glauben hin -, so kommt der Heilige Geist mit ihm. Und kommt der Geist in uns hinein, so kommen *wir* in *ihn* hinein.

Wir kommen in das Element „Geist“.

1Kr 12,13: *denn auch in e i n e m Geist wurden wir alle in e i n e n Leib getauft, seien wir Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und wir wurden alle in e i n e n Geist getränkt*

Mittels des *einen* Geistes wurden alle Korinther in den *einen* Leib Christi hinein getauft [d. h., hineingetaucht]. 2. Sie alle wurden in den Geist [wie in eine Flüssigkeit hinein] getränkt, d. h., indem sie in den Geist hinein getaucht wurden, wurden sie zugleich getränkt, haben also ihn [den Geist Gottes] in sich hinein bekommen.

Wir trinken ihn *heute* nicht. Wir leben von ihm, wir *haben* getrunken. Er ist bereits da, er wohnt schon in uns! Wenn er in uns wohnt, so wohnen *wir* in *ihm*. Es findet eine gegenseitige Innewohnung des Menschen mit Gott statt.

So wohnen wir jetzt im Geiste, weil der Geist in uns wohnt. Das ist der neue Lebensraum. Vgl. Jh 15.

. Sie gehören Christus. 8,9

„Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, ist dieser nicht sein.“

Wenn es so ist, sind wir Gottes Eigentum. Wenn das bei jemandem noch nicht der Fall ist, ist er nicht Eigentum Christi. Dann ist er noch verloren. Dann wohnt er noch *im* Lebenslement Fleisch

Der Christ w o h n t nicht *im* Lebenslement Fleisch, aber er kann *nach dem* Fleisch w a n d e l n (o. sein/denken/handeln). Aber wer nach dem Fleisch wandelt, begibt sich in Lebensgefahr. Vgl. V. 13. Es geht um Tod und Leben (V. 2E; V. 6 → V. 11-13.)

„Christi Geist: Gottes Geist = Christi Geist. Jesus Christus hatte diesen Geist, als er auf Erden war. Der Heilige Geist war bei ihm, war sein Teil, war auf ihm, *in* ihm, führte ihn. Wir haben diesen Geist nun ebenfalls in uns. Er tut für uns heute, was er damals für Jesus Christus tat. Wenn der Geist in uns ist, ist Jesus Christus selber als Auferstandener in uns (nicht leiblich, sondern geistlich).

Der Auferstandene ist der Schlüssel für das geistl. Leben.

. Der Leib ist tot, aber der Geist ist Leben. 8,10

V. 10 „Aber wenn Christus in euch ist, ist der Leib tot – wegen [der] Sünde –, andererseits der Geist Leben – wegen [der] Gerechtigkeit.

Diese ganze Angelegenheit mit dem Heiligen Geist und dem Fleisch ist eine Angelegenheit des *Todes* und des *Lebens*. V. 10-13 greifen V. 2 wieder auf, wo es hieß: „*Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus machte mich frei von dem Gesetz der Sünde und des Todes.*“

„Aber wenn Christus in euch ist

Geist in uns → jetzt sagt er: *Christus* in uns. *Gottes* Geist = *Christi* Geist. Wenn der Geist in uns ist, ist Christus in uns.

. Es gibt Menschen, deren Zuhause das Fleisch und seine Welt ist, und solche, deren Zuhause der Geist Gottes und seine Welt ist. Man wohnt an nur einem dieser Orte.

. Die gläubigen Leser wohnen im Geist, weil der Geist in ihnen wohnt. Er hat den Wohnwechsel herbeiführt.

. Der innewohnende Geist macht zum Eigentum Christi, dessen Geist er ist.

. Heiliger Geist und Christus sind eine Einheit. Wo der Eine Wohnt, wohnt der Andere.

. V. 10: „Aber wenn Christus in euch ist, so ist einerseits der Leib tot – wegen Sünde –, andererseits der Geist Leben – wegen Gerechtigkeit.“

Der Christ kennt zu gleicher Zeit zwei Zustände: Leben und Tod; Sünde und Gerechtigkeit.

„so ist [einerseits] der Leib tot – wegen Sünde –,

. Der Leib ist dem Tode verfallen. Der Leib ist noch nicht vom Heil erfasst. In ihm ist immer noch der Tod. Der Tod ist in uns bestimmend; er wuchert in uns seit Geburt. Wir tragen den Todeskeim in uns.

Paulus sagt im selben K. etwas später, dass auch der Leib eines Tages gerettet werden wird, aber jetzt kennt er noch den Tod. Er ist tot in dem Sinne, dass er in Richtung Tod gehen muss und der Tod in ihm ist.

Frage: Darf man sagen *dem Tode geweiht*, wenn der Text sagt „tot“?

Antwort: von geistlicher Perspektive aus gesehen **tot**, in dem Sinne, dass er dem Tode geweiht ist. Er geht Richtung Grab. Der Tod ist im Leib, in dieser Hinsicht gleichsam **tot**.

Bsp: Wildwest-Film: Revolver - richtet ihn auf den anderen: „Du bist ein toter Mann!“. Er ist noch nicht tot, aber sein Tod ist gesichert. Der Leib ist so gut wie tot, weil es unausweichlich sicher ist, dass er sterben wird.

. Der Leib ist sterbend (Menschlicher Sterbeprozess seit Adam); d. h., es geht in Richtung Tod. Als Adam und Eva vom Baum aßen, starben sie. Wir sind *Sterbende*, daher so werden wir *tot* genannt.

. Das Todesurteil ist auf ihm – seit Adam.

. Paulus kann daher sagen, das er gleichsam *tot* ist.

→ Wir lernen:

. Die Innewohnung Christi und seines Geistes ändern nichts an der Sterblichkeit des Leibes, in dem noch die Sünde wohnt. Dass es sich um körperliche Sterblichkeit handelt, zeigt V. 11.

. Die Innewohnung Christi ist aber eine Verheißung: des Lebens und der Gerechtigkeit. Ohne besonderen Grund darf „Geist“ in V. 10 nicht als der menschliche betrachtet werden, während im ganzen Text er sich auf den göttlichen bezieht. Erst in V. 16 ist vom menschlichen die Rede, und dann ausdrücklich als „unserem Geist“. Ohne den göttlichen Geist wäre auch unser Geist tot, nicht nur der Leib. Gottes Geist ist die Ursache des Lebens, des jetzigen und des künftigen (→ V. 11).

„... **„wegen [der] Sünde“**:

Ich – nach dem innerern Menschen – bin schon im Himmel, der Leib nicht. Der Leib geht noch Richtung Grab.

Warum? Warum muss der Leib des Christen sterben?

Weil die Sünde noch in mir wohnt, solange ich in diesem Leib bin.

Weil der Christ noch immer ein Sünder ist. Und wo Sünde ist, ist Tod. Nur der innere Mensch ist gerettet; der Leib ist noch nicht vom Heil erfasst. Der Leib ist noch nicht im Heilsraum, im Raum des ewigen Lebens.

Tod = getrennt sein von Gott; Leben = mit Gott Gemeinschaft haben. Leben heißt: die göttliche Existenzweise haben.

Nicht, dass der Leib sündig wäre! Die Sünde steckt nicht in der Materie, im Leib. Aber die Tendenz zum Sündigen ist vorhanden, solange ich im Leib bin.

Paulus lehrt nicht, dass die Sünde mit der Materie identisch ist. Sie ist lediglich gleichzeitig mit meinem Sein in der Materie: Solange ich in diesem Leibe bin, so lange habe ich mit der Sünde zu tun. Ich werde von innen her versucht, solange ich in diesem Leib bin. Der Kampf bleibt also bis zum Sterben.

„andererseits der Geist Leben – wegen Gerechtigkeit.

Das Leben für den Geist, den inneren Menschen, ist schon da. Und dieses Leben ist der Heilige Geist in Person. Wenn der Geist nach V. 9 in uns ist, setzt Paulus in V. 10 voraus, dass Jesus Christus ebenfalls in uns ist.

Paulus sagt hier *n i c h t*, der Geist sei lebendig. Was sagt er? Der Geist ist [in mir] Leben. Warum? Weil Christus das Leben ist. Jh 14,6; 1Jh 5,11. Das ewige Leben des Christen ist der Geist (Heilige Geist), der Christus in uns.

Nur dann, wenn Gott – in Christus – in mir Wohnung aufgenommen hat, lebe ich / habe ich Leben. Ga 2,20.

Hat man den Geist empfangen, hat man das Leben.

Ich bin zusammen mit Christus gekreuzigt worden am Kreuz auf Golgatha. (Gal 2,19.20). Also bin ich gestorben. Dennoch lebe ich, doch nicht ich, sondern Christus in mir.

Nicht *ich* lebe, sagt Paulus. D. h.: Ich lebe, aber nicht als hätte ich *z w e i e r l e i*, Christus *und* ewiges Leben.

Wir sind lebendig weil der, der das Leben ist, in uns wohnt. Dieses tut Gott durch den Heiligen Geist; deshalb ist der Geist *in mir* Leben.

Es ist nicht so, dass ich 2 Dinge habe a) Jesus Christus und b) ewiges Leben. Nein. Christus ist das Leben, das ich seit der Wiedergeburt habe. Und solange Christus in mir lebt, habe ich ewiges Leben.

Ich bin geistlich lebend, weil der, der das Leben ist, (= Christus) in mir wohnt – durch den Heiligen Geist.

Und wenn dieses Leben in mir frisch und lebendig bleiben soll, brauche ich eine gesunde Beziehung zu Jesus Christus, denn der Geist ist ein heiliger Geist. Nur solange Christus in mir lebt, habe ich ewiges Leben.

Jh 15: Nur in Verbindung mit dem Weinstock hat die Rebe Saft und Leben. Wird sie vom Weinstock abgekoppelt, hat sie kein Leben. Dann stirbt sie.

Wir sind lebendig weil der, der das Leben ist, in uns wohnt. Dies tut er durch den Heiligen Geist und deshalb ist der Geist *in mir* Leben. Es ist der *Heilige* Geist, der mein Leben ist. Deshalb muss ich eine gesunde Beziehung zu ihm wahren, mit ihm Schritt halten, mit der geistlichen Welt in Harmonie zu leben. Davon ist mein geistliches Leben abhängig. Der Geist des Lebens in Christus Jesus fördert mein geistliches Leben (vgl. 8,2).

Jh 15,4-6: **V. 4** *Bleibt an mir – und ich in euch! So wie der Rebzweig nicht von sich selbst Frucht tragen kann, wenn er nicht am Weinstock bleibt, so [könnt] auch i h r es nicht, wenn ihr nicht an (und in) mir bleibt.* **V. 5** *Ich bin der Weinstock. Ihr seid die Rebzweige. Wer an [und in] mir bleibt und [bei wem] i c h in ihm [bleibe], der trägt viel Frucht, weil ihr ohne mich [d. h., getrennt von mir] nichts tun könnt.* **V. 6** *Wenn jemand nicht an mir bleibt [im fortgesetzten Sinne], [wird es von ihm*

heißten]: Er wurde, wie der Rebzweig, hinausgeworfen, und er verdorrte (und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer). Und er brennt.

Wenn ich den Heiligen Geist betrübe, wird das Leben in mir gedämpft. (Ich verliere es noch nicht.) → Ich muss dazu sehen, dass ich eine gesunde Beziehung zu Christus aufrecht erhalte. (vgl. 1M 5,24: Henoch wandelte mit Gott – jeden Schritt. Er hielt Schritt mit Gott.)

- „wegen der Gerechtigkeit.

Der Geist des Leben in Christus Jesus (8,2) fördert mein geistliches Leben, er ernährt und erhält es. Weswegen? - „wegen der Gerechtigkeit.

Dies kann rückblickend und vorausblickend verstanden werden. Vielleicht meint Paulus beides.

a) Rückblickend (*Gerechtigkeit* als Ursache für die Wirkung des Geistes in meinem Leben): Weil ich bin gerechtfertigt worden bin, deshalb hab ich den Geist und gehe Richtung Leben.

b) Vorausblickend (*Gerechtigkeit* als Folge für die Wirkung des Geistes in meinem Leben): Der Zweck der Rechtfertigung ist, dass ich in Gerechtigkeit wandle. Der Heilige Geist fördert mein geistliches Leben, damit Gerechtigkeit sich in meinem Leben auswirkt, d. h., rechtes Leben, Gott wohlgefälliges Leben (wie bei Noah 1M 6,9). Der Geist ist also bestrebt, diese Gerechtigkeit in eine gerechte Lebensweise umzusetzen. Er fördert mein geistliches Leben, damit ich gerecht wandle. So kommt also der Geist, weil wir gerechtfertigt wurden, UND um Gerechtigkeit in unser Leben hineinzubringen.

. Gott wird ihre sterblichen Leiber lebend machen. 8,11

V. 11 „Aber wenn der Geist dessen, der Jesus von den Toten erweckte, in euch wohnt, wird der, der den Christus von den Toten erweckte, auch eure sterblichen Leiber lebend machen wegen seines in euch wohnenden Geistes.

Warum spricht er bei Jesus von *Auferweckung* und bei uns von *Lebendigmachen*? Warum heißt es nicht: „Der wird euch auferwecken“? – Weil nicht alle sterben werden, aber alle sterblichen Leiber werden lebendig gemacht. 1Th 4.

Einige sterben, andere werden, wenn Jesus kommt am Leben sein. Aber Beide erfahren eine Verwandlung: die Verstorbenen und die Lebenden. Die Gestorbenen erfahren die Verwandlung mittels der Auferweckung, aber die Lebenden erfahren es als Lebende. Aber ihre Leiber, die auch sterblich sind, werden erlöst von dieser Sterblichkeit: Sie werden verwandelt.

Christus kam, um Leiber lebend zu machen, Leiber, die in sich „tot“ sind.

Wie macht er sie lebend? – in 2 Stufen:

a) Die Leiber der Entschlafenen erweckt er.

b) Die Leiber der Lebenden verwandelt er.

Aufgrund wovon? – Weil der Geist in uns wohnt und wirkt.

Die Innewohnung des Heiligen Geistes ist die Garantie dafür, dass wir eines Tages verwandelt werden.

„wegen seines in euch wohnenden Geistes“

Was ist die Garantie für diese Hoffnung? Aufgrund wovon werden sterbliche Leiber lebendig gemacht?

Die zukünftige Lebendmachung unseres Leibes geschieht aufgrund von Zweierlei:

. weil wir den Heilige Geist haben

. weil wir heute eine gewisse Verbindung mit dem Heiligen Geist haben. Unsere Verwandlung ist dadurch möglich, dass wir eine Beziehung zu dem bereits Auferstandenen haben. Wir leben heute mit IHM, und daher werden auch in Zukunft mit IHM leben.

Vgl. Rm 5: 5,1: Da wir nun gerechtfertigt worden sind durch den Glauben...

5,5: Hoffnung lässt nicht zuschanden werden, weil die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist.

Die Innewohnung des Geistes heute, ist die Garantie dafür, dass wir eines Tages verwandelt werden. Gott wird handeln, und zwar durch den Geist. Der Geist ist nicht nur bei und vor unserer Wiedergeburt tätig, sondern auch wenn Jesus kommt. Er wird dazu beitragen, dass wir verwandelt werden.

Auch bei der Auferweckung Jesu hat Gott durch den Heiligen Geist gehandelt. (Heb 9,4) Jesus sagt: Ich habe selbst bei meiner Auferweckung teil. Der ganze dreieinige Gott handelt, auch bei uns.

Wenn Gott, der Jesus von den Toten erweckte, es mit seinem Geist tat und dieser Geist in mir wohnt, wird dieser Geist, mit dem Gott den Herrn Jesus zur Auferstehung brachte, dieses auch an mir tun, denn ich bin mit Christus zusammengekoppelt. Es kann nicht anders sein. Teile ich das Leben Jesu heute, so werde ich es auch in Zukunft teilen. und das bedeutet, dass sein ewiges Leben eines Tages auch meinen Leib lebendig machen wird.

Das heißt, dieses Leben heute betrifft auch das zukünftige Leben meines Körpers. Und die künftige Auferstehung geschieht durch den Heiligen Geist. Dieser Vers ergänzt 1Th 4,13ff.

d: Die praktischen Konsequenzen daraus: 8,12-16

Durch den Geist die Handlungen des Leibes töten (denn es ist ein Kampf auf Leben und Tod).

I.: Wir sind Schuldner: 8,12.13

Ab V. 12 gibt uns Paulus Triebfedern, geistliche Gründe, die uns fordern, ziehen, im Glaubensleben vorwärts bringen.

„also: Was ist praktische Konsequenz aus dem soeben Gesagten?

A.: Schuldner nicht dem Fleisch. V. 12

V. 12 „Dann sind wir also, Brüder, Schuldner – nicht dem Fleisch, um nach dem Fleisch zu leben“

„also: d. h., wenn dem so ist, dass Gott durch den Heiligen Geist unsere Leiber lebendig machen wird, ... dann ist die praktische Konsequenz dass wir Schuldner sind. Wir schulden ihm etwas.

Wem sind wir Schuldner? – Dem Handelnden: Gott, dem Heiligen Geist. dem Herrn Jesus Christus.

Was schulden wir ihm? – Wir schulden ihm, mit unserem Leib, der eines Tages verwandelt werden soll, für ihn zu leben (Rm 12,1.2) – im Blick auf die in V. 11 in Aussicht gestellte Hoffnung.

Wenn wir diese Hoffnung haben, dass Gott durch diesen Heiligen Geist, der in mir wohnt, mich zur Auferstehung bringen wird, wenn Gottes Geist in mir wohnt, und dieser Geist eines Tages meinen Leib zur Auferstehung bringen will, dann bin ich heute dem Heiligen Geist alles schuldig.

Ich schulde es dem Heiligen Geist ihm in der Gegenwart, konsequent im Blick auf diese Hoffnung zu leben.

Ich schulde es ihm, in Gerechtigkeit zu leben.

Ich schulde es ihm, mit diesem Leib zur Ehre Gottes zu leben.

Wenn dieser Leib eines Tages zum ewigen Leben auferstehen soll, dann darf ich heute diesen Leib nicht für die Sünde gebrauchen! Wenn ich eines Tages zum ewigen Leben auferstehen soll, muss ich mich vorweg entsprechend darauf einstellen.

Paulus sagt: Wie könnt ihr diesen Leib heute für ein Leben in Sünde verwenden und dann erwarten, dass er ihn dann auferwecken wird.

Deshalb sollen wir die Glieder des Leibes bewusst Gott geben, nacheinander. Ganz konkret: „Hier ist meine Zunge, mein Ohr, meine Hände“

Fragen wir uns:

Wer bestimmt, was ich mit deinen Händen mache?

Was rede ich? Das, was mir gerade in den Sinn kommt?

Was esse ich und wann esse ich? - Gerade dann, wann ich Lust habe?

Was tue ich überhaupt? - Das, was mir einfällt oder wonach ich Laune habe?

Wem gehören meine Geschlechtsorgane?

Wem gehört mein Gaumen?

Bestimme ICH, oder bestimmt Gott über mein Leben?

Tersteegen: Gott ist gegenwärtig ...

Wir entsagen willig allen Eitelkeiten, Aller Erdenlust und Freuden;

Da liegt unser Wille, Seele, Leib und Leben Dir zum Eigentum ergeben.

Du allein Sollst es sein, Unser Gott und Herre, Dir gebührt die Ehre.

o.: Alles will ich Jesu weihen, nichts mehr will ich nennen mein ...

Wem schulden wir NICHT?

„Schuldner – nicht dem Fleisch

Ich bin dem Fleisch nicht schuldig, seinen Willen zu tun. Ich kann Sieger sein, ich kann NEIN sagen in der Versuchung! Ich muss nicht einwilligen. Es ist nicht immer so, dass ich den Sieg davon trage, aber es darf so sein. Die Kraft ist vorhanden. Ich muss nicht mehr nach meiner Lust und Laune leben.

B.: Sterben oder töten. V. 13

V. 13 „denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, seid ihr im Begriff zu sterben. Wenn ihr aber <durch den> Geist die Handlungen des Leibes zum Tode bringt, werdet ihr leben“

„denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt“

Wer für das Diesseitige und die Kräfte des Diesseits lebt (also für den Leib), der geht Richtung Tod.

V. 6.

„seid ihr im Begriff zu sterben.

Welcher Tod ist gemeint: der geistliche oder der leibliche? – der geistliche, denn in Richtung leiblichen Tod gehen alle, auch die, die nicht nach dem Fleisch leben.

(Wenn hier das leibl. Sterben gemeint wäre, würde die Mahnung ihre Wirkung verlieren.)

In V. 13E geht es nicht um ein physisches Töten. V. 13E steht parallel zu V. 13A. d. h.:

Wer für den Leib lebt, wer nach dem Lustprinzip lebt, der ist im Begriff zu sterben. Wenn dieser Leib eines Tages zum ewigen Leben auferstehen soll, dann darf ich ihn heute nicht für die Sünde gebrauchen und nicht nach dem Lustprinzip leben.

Ga 6,8: der, der seinem eigenen Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten

Eph 4,22: den alten Menschen, der dabei ist, zugrunde zu gehen, infolge der trügenden Lüste

[2P 1,4E: nachdem ihr der Verdorbenheit in der Welt entflohen wart, [einer Verdorbenheit] in Lust]

Das „Sterben“ ist nicht als Strafe zu verstehen, sondern als natürliche Folge. Es ist etwas Selbstverständliches. Mit dem fleischlichen Leben bin ich auf dem Weg zum Tode. Falsche Orientierung führt auf die Straße, die zum Tode führt. Wenn ich mich mit dem fahrenden Auto auf die Straße in Richtung auf einen bestimmten Ort begeben, ist das natürliche Ergebnis dieses Weges, dass ich an diesen Ort gelange. Es ist die Folge der Tatsache, dass ich nicht auf dem richtigen Wege war. Wenn ich mich auf den Weg des Fleisches begeben, muss ich damit rechnen, dass ich schlussendlich dahin komme, dass ich mich von Christus gänzlich abwende und, falls ich als solcher bleibe, im ewigen Tode ende. In diesem Sinne ist der fleischliche Weg immer der Weg zum geistlichen Tode. Es ist das natürliche Ergebnis. *„Wer auf das eigene Fleisch sät, wird vom Fleisch das Verderben ernten.“* Ga 6,8.

Wann dieser Zeitpunkt des (geistlichen) Sterbens gekommen ist, kann keiner von uns feststellen. Wir können nicht in das Herz des anderen schauen. Aber irgendwo kommt es dann innerlich zu einem Riss, zu einem Riss zwischen mir und Jesus Christus. Es kommt dazu, dass ich mich dann wirklich von Jesus Christus loslöse; und er löst mich dann von sich. Er nimmt mich ernst. Das ist etwas furchtbar Trauriges. Paulus warnt davor: Passt auf! Schlagt nicht diesen Weg ein! Flieht die Versuchung! Bleibt bei Jesus Christus! Dort ist das Leben, überall sonst ist der Tod.

Wenn ihr aber <durch den> Geist die Handlungen des Leibes tötet, werdet ihr leben,

Warum töten? – Sind diese Handlungen des Leibes böse?

Der Leib will unabhängig von Gott handeln. Er will sich nach dem Hier und Jetzt ausrichten. Diese Tendenz steckt in jedem Menschen.

Der Leib ist träge und

- . will schlafen, wenn er wach sein sollte,
- . will Lust empfinden, wenn es zu Verzichten gilt,
- . will essen haben, wenn Fasten angesagt ist.
- . Er will Urlaub von uns. Aber wir geben ihm keinen Urlaub! Er hat uns zu gehorchen – immer!

Wenn wir dem Leib erlauben, sich selbständig zu machen, wird er fordern und fordern – und dann geht es Richtung Tod, denn werden wir beginnen nach dem Lustprinzip zu leben.

„tötet/ zu Tode bringt:

Die Sache ist ernst: Es ist ein Kampf auf Leben oder Tod! – Entweder tu tötetst oder du wirst getötet! Wenn du den Feind nicht umbringst, wird er dich umbringen. Entweder du tötetst die Glieder auf Erden (Kol 3,5) oder du wirst ein Leben nach der Lust leben – und die Lust wird dich umbringen (Eph 4,22).

Die eine Seite: Kol 3,5: *Tötet also eure Glieder, die auf der Erde sind: Unzucht, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Lust und die Habsucht – sie ist Götzendienst*

Die andere Seite: Eph 4,22: *geht zugrunde infolge der trügenden Lüste*

Vgl. Buch Ester: V 5-14: der „Widerruf“ kann nur geschehen durch ein neues Gesetz, das das alte übertrifft und unschädlich macht. Das erste Gesetz gilt immer! Das zweite Gesetz macht das erste nur dann unschädlich, wenn es ausgeführt wird. Denn wenn irgendwo ein Judenfeind von den Juden am Leben gelassen wird, kann jener übriggebliebene Judenfeind aufgrund des ersten Gesetzes jeden Juden umbringen ohne dass er straffällig würde. Daher ist es so wichtig, dass alle Juden das zweite Gesetz rechtzeitig erfahren und dann an jenem bestimmten Tag auch ausführen! V 14: Die zweiten Eilboten haben es daher sehr eilig. Die Botschaft des Königs ist dringend und eilt (Lk 14) . Deshalb war das Töten in K. notwendig.

Entweder du tötetst die Feinde – oder die Feinde werden dich töten. Getötet wird auf alle Fälle.

Paulus ist sich des Ernstes bewusst: 1Kr 9,26.27: *Ich laufe daher so: nicht wie ein Ungewisser. So führe ich einen Faustkampf: nicht wie einer, der die Luft schlägt, 27 sondern ich behandle meinen Leib mit Gewalt [schlage ihm ins Gesicht] und mache ihn zu einem Sklaven, um nicht, nachdem ich anderen verkündet habe, selbst verwerflich zu werden [weil ich die Probe nicht bestanden habe].*

Lk. 18,5; 1Kr 9,27 „sich selbst in Zucht nehmen“ (gr.: *hypopiatsein*,) = „jemandem unter dem Auge ins Gesicht schlagen“ - wie ein Boxer der versucht, seinen Gegner möglichst ins Auge zu treffen oder *unter das Auge*, = mitten ins Gesicht schlagen, sodass er ein blaues Auge bekommt.

Der Leib soll uns dienen, soll uns untergeordnet sein, nicht dominieren. Wir sollen ihn beherrschen, nicht von ihm beherrschen lassen (*Selbstbeherrschung*, Ga 5,22.23).

Der Heilige Geist soll in unserem Leben die Herrschaft haben. Das gesamte Leben lang bleiben wir Kämpfende. Wir werden uns immer selbst verleugnen müssen. Das wird sich nie ändern, bis wir bei dem Herrn Jesus sind.

Nicht Lustgewinn, Bequemlichkeit, Wärme, Genuss soll Priorität haben.

Nicht E m p f i n d u n g e n vom Leib her sollen uns leiten

(Auch nicht beim Gesang. Die neue Musik geht auf die Empfindungen. Was du fühlst, während du singst, das hat Priorität. Der Text ist weniger wichtig; deshalb wird er verstümmelt – z. Bsp. durch unnötige Wiederholungen von Satzteilen – bzw durch Falschbetonung zurückgedrängt und seltsam. Der Heilige Geist tritt nicht mit uns über das Empfinden in Kontakt, sondern er wirkt in unserem Denken. (s. Exkurs zu V. 14)

„<durch den> Geist:

Wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes zum Tode bringt, werdet ihr leben

- = Kraft des Geistes, mithilfe des Geistes: (Was ist damit gemeint?)
- . in seiner Führung,
- . unter seiner Anleitung und Bestimmung (also ihm gehorchend)
- . in seiner Kraft,
- . durch seine seine Ermutigung und Motivation
- . in seiner Zurechtweisung, Überführung, Aufdeckung von Schuld

Wie hilft der Geist hierin? – Er legt seinen Finger auf eine bestimmte Stelle und sagt: „Das ist nun dran. Wir gehen in diese Richtung, nicht in jene!“ Und ich habe zu folgen. Ich habe Nein zu sagen zur Sünde und zum Eigendünkel, und Ja zu Christus, Ja zum Gehorsam. Dann wird die Kraft des Heiligen Geistes sofort da sein!

„Handlungen des Leibes = die Tätigkeiten des Körpers, die in Unabhängigkeit von Gott getan werden.

Unser Leib will sich selbständig machen, will nicht immer tun, was wir wollen. Er ist träge, er will nicht immer predigen, will manchmal schlafen, will manchmal etwas ganz anderes tun als Gottes Willen. → Meine Hände, das sind nicht *meine* Hände, sie gehören Jesus Christus! 1Kr 6. Mein Kopf, meine Füße mein ganzes Wesen, meine Sexualität, mein Haar, alles gehört Jesus Christus, nicht mir selbst. - Rm 12,1. Tag und Nacht muss der Leib tun, was wir ihm befehlen, z. Bsp.: „Du, Leib, gehörst dem Herrn und kommst jetzt mit mir; ich will dem Herrn dienen! Ich liebe ihn und du kommst mit und tust den Willen Gottes!“

„Wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes zum Tode bringt,] werdet ihr leben

Das Leben selbst liefert Jesus – über den Heiligen Geist. Der Heilige Geist drängt uns. Aber wir müssen mitmachen. Auf die Impulse des Geistes hin will ich meinen Leib in den Dienst des Herrn bringen und ihn nicht seine eigenen Wege gehen lassen. Das ist mein Beitrag.

Es ist möglich, dass wir von Sieg zu Sieg gehen. Es wird nie so sein, dass wir nicht mehr kämpfen müssen – auch nachdem wir Sieg hatten; aber es ist möglich, mit Hilfe des Heiligen Geistes in Gehorsam und in der Kraft Gottes zu überwinden. Das ist frohmachende Botschaft.

II.: Wir sind vom Geist geleitete Kinder: 8,14-16

Söhne und Kinder Gottes. Das ist die Basis, auf welcher wir so handeln können.

V. 14-16: **„denn so viele von Gottes Geist geleitet werden, diese sind Söhne Gottes, 15 denn ihr empfangt nicht einen Geist der leibeigenen Knechtschaft, [der] wiederum [Anlass] zur Furcht [gäbe], sondern ihr empfangt einen Geist der Sohnesstellung, in welchem wir rufen: ‚Abba! Vater!‘ 16 Der Geist selbst gibt Zeugnis zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“**

V. 14: denn

Begründung für V.13. „Durch den Geist“. Der Geist hat die Führung und die Kraft. Unter der Anleitung und der Kraft des Heiligen Geistes:

Der Heilige Geist bestimmt das Heiligungsprogramm für jeden einzelnen. Der Heilige Geist legt seinen Finger auf meinen Geist, auf das was jetzt dran ist. Er zeigt die Richtung, und wenn er zeigt was dran ist, Und dann liegt es an mir, zu gehorchen.

„denn so viele von Gottes Geist geleitet werden, diese sind Söhne Gottes

Solche Menschen, die dorthin gehen, wo sie der Heilige Geist im Wort Gottes und in unserem Leben im Denken lenkt, solche Menschen, die diesen Weg einschlagen, vom Geist geleitet werden, sind Söhne Gottes.

V. 15 „denn ihr empfangt nicht einen Geist der leibeigenen Knechtschaft, [der] wiederum [Anlass] zur Furcht [gäbe],

Sie müssen nicht mehr Angst haben, dürfen vertrauen.

„sondern ihr empfangt einen Geist der Sohnesstellung, in welchem wir rufen: ‚Abba! Vater!‘“

Sie dürfen Gott vertraulich „Vater“ nennen.

„Abba! Vater!‘: Abba!“ [Das heißt:] „Vater!“

. Ein Geist der Sohnesstellung

„einen Geist der Sohnesstellung“:

Das Wort darf nicht mit Adoption verwechselt werden; es bedeutet Einsetzung in die Vorrechte und in die Verantwortung eines erwachsenen Sohnes im Unterschied zu der Stellung des unreifen/unerwachsenen Sohnes, die der eines Sklaven ähnlich war; vgl. Ga 4,1ff.

Wir sind nicht mehr dem Gesetz untertänig, sondern wir sind nun hineingestellt in die Familie Gottes, wo wir Söhne/Kinder sind, frei vom Gesetz.

„SÖHNE Gottes

Der Apostel gebraucht V. 14 bewusst nicht das Wort „Kinder“. Vgl. V. 15; Ga 4,1-7 u. d. Fn. zu Rm 8,15⁶⁰„

Was sind sie? –

- . **Söhne**, nicht Knechte, die zum Gehorsam gepeitscht werden;
- . **reife Söhne**, nicht Kinder. (Luther und Neue Evang. Üsg. hier unrichtig).

Söhne – Söhne, die den Geist des Vaters haben, das Leben des Vaters haben.
Sie werden geführt vom Vater / vom Geist des Vaters.

- . Wir haben Gottes Geist: V. 14: Wenn wir Söhne sind, haben wir den Geist Gottes.
- . Wir haben Leben: V. 9.10. Ist der Geist in uns, dann ist Christus in uns; und der Geist ist unser Leben.
- . Wir werden geführt: V. 14 und V. 13 (Reihenfolge wichtig). Der Heilige Geist führt uns (V. 14) – wobei/worin: V. 13: in der Heiligung.
- . Wir sind in einer Sohnesstellung und dürfen zu ihm kommen wie zu einem Vater. Bei aller Vertraulichkeit muss die Furcht zu Gott bleiben.
- . Wir müssen keine Angst haben (= Furcht vor dem Tode), denn wir haben Heilsgewissheit und Heilssicherheit.
- . Wir dürfen Vertrauen haben:
- . Wir sind Kinder eines Vaters; Söhne (V.15), berechtigt zur Familie Gottes zu gehören. ER ist unser Vater. So ein Vertrauen zu ihm dürfen wir haben.
- . Über allem: Wir haben das Zeugnis des Heiligen Geistes – V.16. Wir sind von Gott geboren (Das ist es, was der Geist bezeugt.)

. Ein Geist, der Zeugnis gibt 8,16

V. 16 „Der Geist selbst gibt Zeugnis

Dieser Heiligungsprozess ist ein Zeugnis davon, dass ich ein Gotteskind bin. Das Gebet selbst ist ein Zeugnis, die Liebe zum Wort usw., das alles ist ein Hinweis darauf, dass ich ein Gotteskind bin. Es ist ein Zeugnis des Heiligen Geistes, weil es von ihm kommt.

„gibt Zeugnis zusammen mit unserem Geist

- nicht nur rückblickend (V. 16), sondern auch nach vorne blickend gibt er Zeugnis: V. 17-27)

„dass wir Gottes Kinder sind.

Hier steht „Kinder“, weil es um das Vertraulichen Umgang mit dem „Abba“ (Papa) geht.

Exkurs: Wie leitet der Geist?

Und der Heilige Geist tritt nicht mit uns über das Empfinden in Kontakt, sondern er wirkt in unserem Denken.

Deshalb hat Gott das Mittel des Wortes gewählt, nicht des Bildes. (Bild wirkt auf Emotionen.)

Rm 12,2: Erneuerung des Denkens.

Eph 4,17.18: **V. 17** *Dieses sage ich also und bezeuge ich in dem Herrn: **⟨Ihr habt⟩ nicht mehr so zu wandeln, wie auch die anderen, die von den Völkern sind, wandeln, in der Nichtigkeit ihres Denksinnes, V. 18 die im Denken verfinstert und dem Leben Gottes entfremdet sind wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens, V. 19 welche sich abgestumpft haben und sich selbst der Ausschweifung hingaben zur Ausübung jeder Unreinheit in Habsucht. 20 Aber so lerntet ihr den Christus nicht, 21 wenn ihr wirklich ihn hörtet und in ihm gelehrt wurdet.** (Paulus spricht hier nicht von Erfahrung, Feeling, Erlebnis.)*

In den seltensten Fällen führt der Heilige Geist durch gefühlsmäßige Impulse.

Er wirkt dort, wo wir denken. (Deshalb ist es so gefährlich, wenn wir das Denken ausschalten. Deshalb befehlen wir uns für die Nacht Gott an, denn da sind wir „ausgeliefert“.)

Unser Gewissen wird durch die Beschäftigung mit dem Wort Gottes geschärft.

Exkurs: Beispiele, wie der Geist leitet

Er macht uns auf Sünden aufmerksam.

Er weckt in uns das Verlangen, für Gott zu leben. Er zwingt/vergewaltigt uns nie.

Er gibt Kraft und Befähigung. Ez 36,26f; Matth 10,19f; Apg 1,8; 1.Kor 12; Eph 3,16; 2.Tim 1,7; Rö 12

Er befähigt zum Dienst. Er rüstet uns mit Kraft aus. Gnadengaben.

Er belehrt uns. Er erinnert uns an Worte Gottes. - wirkt auf dem Boden der Wahrheit. Jh 14-16; E 1,17f; 1Kr 2,12; 1Jh 2,20.27. und in Verbindung mit dem Wort Gottes

Er fördert unsere Gemeinschaft mit Gott = drängt uns zum Beten Röm 8, 15f.26f. Durch ihn haben wir Zugang zum Vater Eph 2,18; 6,18. Wir beten im Geist. Ju 20.

Er fördert die Gemeinschaft mit Mitgläubigen Er eint die Gläubigen. Eph 4,1-6. = **fördert die Liebe** zu ihnen. Rm 15,30

Er hilft uns zu zeugen. Joh 15,26f; 16,7ff; Apg 1,8; 2.Tim 1,7.

Er regiert uns und formt uns um. → Christi Bild. 2.Kor 3,18.

Er gibt durch das Wort Gottes die Richtung unseres Lebens an. = formt und prägt unser Denken Eph 4,23; 5,18; Phil 1,10; Röm 12,2. Vgl. Apg 15,28. Eph 1,17f. 2.Kor 1,24. 1.Joh 2,27. Rm 8,5f; Gal 5,18.

Er prägt unser Gewissen Rm 9,1

Er prägt/verändert unseren Charakter, wirkt Frucht. Gal 5,22.16; 2.Kor 3,18; Röm 8,29. Eph 4,13; heiligt uns. (vgl 1P 1,2; 2Th 2,13; 1Kr 6,11)

Er erzieht uns zu verantwortungsvollem Handeln Rm 8,13-15; Gal 5,22. dass wir lernen, uns selbst zu regieren. Eph 3,16. 2Tm 1,7 (Zucht, die im Denken verwurzelt ist; diszipliniertes Handeln)

Er leitet uns in der Verkündigung 1.Kor 14; Joh 16,13.

Er leitet uns in konkreten Situationen Apg 8,28f; 16,1ff; Rm 8,14. Er hilft in Situationen. → Röm 12,1-2. → Phil 4,6f Vgl. Apg 16,1ff. Röm 8,14; Gal 5,25. - nicht ohne unseren Willen und nicht im Widerspruch z Wort Gottes!

Er unterstützt im Gebet und verwendet sich für uns Rm 8,25-27 ; führt uns in den Gebetsanliegen; hilft uns so zu beten, wie es Gott gefällt.

Exkurs: Wer aus Gott geboren worden ist, sündigt nicht

1Jh 5:18 *Wir wissen, dass keiner, der aus Gott geboren worden ist, sündigt, sondern der, der aus Gott geboren wurde, bewahrt sich selbst, und der Böse tastet ihn nicht an.*

Widerspruch zu 1Jh 2,1? Undenkbar.

Was also meint Johannes? - in Sünde leben, fortwährendes Sündigen (wie Rm 8,13 nach dem Fleisch leben - im fortwährenden Sinn).

1Jh 3:6-10 ⁶ *Jeder, der in ihm bleibt, sündigt nicht. Jeder, der sündigt, hat ihn nicht gesehen noch ihn kennengelernt.* ⁷ *Kindlein, niemand leite euch in die Irre. Wer die Gerechtigkeit tut, ist gerecht, so wie ER gerecht ist.* ⁸ *Wer die Sünde tut, ist aus dem Teufel, weil der Teufel von Anfang an sündigt. Hierzu wurde der Sohn Gottes offenbart, damit er die Werke des Teufels auflöse.* ⁹ *Jeder aus Gott Geborene tut nicht Sünde, weil sein Same in ihm bleibt; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren worden ist.* ¹⁰ *An diesem sind offenbar die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels. Jeder, der nicht Gerechtigkeit tut, ist nicht aus Gott, und wer nicht seinen Bruder liebt,*

. Rückblick auf 8,1-16 und Ausblick auf 8,17-27

Gliederung:

Was das Heil in Christus im Leben des Gerechtfertigten bedeutet. [o.: Der Gerechtfertigte und der Heilige Geist.] K. 8

1: Das Heil macht es dem Gerechtfertigten möglich, nach dem Willen Gottes zu leben. (V. 1-16) [Problem der **Sünde** → Lösung: Heiliger Geist]

2: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten eine herrliche Hoffnung. (V. 17-27) [Problem der **Schwachheit** → Lösung: Heiliger Geist]

a: Diese Hoffnung betrifft eine zuk. Herrlichkeit: V. 17.18

I. Der Grund: V. 17A

II. Die Bedingung: V. 17M

III. Die Herrlichkeit: V. 17E u. 18E

IV. Die Größe (Ein Vergleich): V. 18

b: Diese Hoffnung betrifft die gesamte Schöpfung: V. 19-21

I. Es geht um die gesamte Schöpfung. V. 19

II. Es geht um Befreiung von Verderblichkeit. V. 20.21

c: Diese Hoffnung bringt gegenwärtig Leiden mit sich. V. 22-27

I. Seufzen und Wehen der Schöpfung V. 22

II. Unser Seufzen (trotz Besitz der Erstlingsgabe): V. 23

III. Unser Warten (bei gegenwärtige Unsichtbarkeit der Hoffnung): V. 23E-25

IV. Des Geistes Hilfe in ungesprochenem Seufzen. V. 26.27

[[V. 17-30 geht es nicht um Sünde, sondern um Schwachheit.

Wir haben zwei Probleme, die Paulus bespricht:

a) Sünde (V. 1-16) und

b) Schwachheit (V. 17-27 (30). Die Lösung für beide Probleme ist der Heilige Geist. (Rm 8,1-30 gehören zusammen).]]

Wenn sie morgen früh im Gottesdienst einschlafen, dann muss das nicht Sünde sein. Es kann Sünde sein, aber es muss nicht sein. Es ist **Schwachheit** des Körpers. Wo kommt diese Schwachheit her? - Aus 1M 3, wo Gott nicht nur von Sünde und Satan spricht, sondern wo er auch unser Fleisch schwach gemacht hat: **Zusätzlicher Energieverlust**, „im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot verdienen“. Dazu kommt noch, dass die Pflanzen an der falschen Stelle wachsen, und jetzt heißen sie **Unkraut**. So habe ich vermehrte Arbeit. Das hat Gott so gefügt, damit ich oft in meine Grenzen gewiesen werde. Überhaupt hat er das Gesetz der Vergänglichkeit überall hingelegt – bis in den fernsten Stern, so dass alles im Kosmos zerbröckeln würde, wenn Gott es nicht zusammenhielte.

= Gesetz der Vergänglichkeit darin. So auch in meinem Leib.

Aber der Geist ist da! Was tut er? Liefert er mir Kraft? - Nein sagt Paulus. V. 26: Er treibt mich ins Gebet! Beten heißt: Ich gehe zur **Quelle der Kraft**, an der ich angeschlossen bin. Ich habe die Kraft. Der Heilige Geist ist der Weg der Hilfe, er liefert mir nicht immer gleich diese Kraft (*dynamis, Dynamik*), sondern sein Weg ist es, meine Verbindung mit dem Herrn Jesus aufrecht zu erhalten. Das geschieht durch Gebet. So ist der Heilige Geist in meiner Schwachheit und trotz meiner

Schwachheit meine Hoffnung und meine Hilfe. Das ist gute Botschaft!

Zuerst sandte Gott den Sohn. Jesus wurde wie einer von uns. In ihm, dem Sündlosen, verurteilte Gott unsere Sünde.

Dann sandte Gott seinen Geist, damit wir mit der Kraft Gottes in dieser vergänglichen Welt leben.

Mögen wir ein lebendiges Zeichen von der jenseitigen Welt und ihrer Kraft sein, wie Kerzen leuchtend in Heiligkeit und Liebe mit einem starken Zeugnis von Jesus Christus, damit Menschen, die sich rufen lassen, für ihn gewonnen werden. Möge er uns helfen, nicht für das Hier und Jetzt zu leben, sondern für die Ewigkeit, die bald einbrechen kann.

2: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten eine herrliche Hoffnung. 8,17-27

[Problem der **Schwachheit** → Lösung: Heiliger Geist]

1: Das Heil macht es dem Gerechtfertigten möglich, nach dem Willen Gottes zu leben. (V. 1-16) [Problem der **Sünde** → Lösung: Heiliger Geist]

2: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten eine herrliche Hoffnung. (V. 17-27) [Problem der **Schwachheit** → Lösung: Heiliger Geist]

3: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten ewige Sicherheit. (V. 28-39)

a: Diese Hoffnung betrifft eine zuk. Herrlichkeit: 8,17.18

Vier Aspekte:

I. Der Grund: 8,17A

V. 17 „Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, ja, Erben Gottes und Miterben Christi,

Somit haben wir eine Zukunft, die uns bevorsteht. Diese Wirklichkeit wird hier „Erbe“ benannt. Wir sind in die Familie Gottes hineingeboren, alle diese werden erben.

II. Die Bedingung: 8,17M

. Wir erlangen sie nur, unter einer Voraussetzung.

„unter der Voraussetzung, dass wir mitleiden, mitleiden:

Die Tatsache, dass wir das Neue in uns haben aber mit dem alten Leibe noch in der alten Welt leben, bringt vielerlei Leiden mit sich. Jeder wahre Christ hat dieses Leiden – bis zum Tode.

Die Leiden sind verschieden verteilt. Wieviel wir leiden, ist eine Sache der Führung Gottes.

Aber diese unsere Leiden sind Christi Leiden. Wir leiden mit ihm mit.

Wenn wir in diesem Los bleiben und nicht aussteigen, werden wir mit ihm erben.

Wenn wir ihn mehr lieben als uns, werden wir zusammen mit ihm - dem Verherrlichten - mitverherrlicht werden erben.

Vgl. Off 2,10.

III. Die Herrlichkeit: 8,17E u. 18E

„damit wir auch mitverherrlicht werden,

Die Hoffnung bzw das Hoffnungsgut ist eine „Herrlichkeit“: eine dreifache:

A.: Ewige Verbundenheit mit Christus. (MIT-) „mit“-

B.: Eine herrliche Veränderung des Leibes. V. 23;
Php 3,20f Wir erfahren am Leibe die volle Blüte des ewigen Lebens

C.: Teilhabe an einer herrlichen Umwelt.

Wir bekommen die geoffenbarte Herrlichkeit zu sehen. Sie wird uns **„enthüllt**. (V. 18E). Wir kommen in Gottes Herrlichkeitswelt.

IV. Die Größe (Ein Vergleich): 8,18

V. 18 „denn ich rechne, dass die Leiden der jetzigen Zeit kein entsprechendes Gewicht haben [im Verhältnis] zu der kommenden Herrlichkeit, die uns enthüllt werden soll,

. Die jetzigen kleinen Leiden stehen in keinem Verhältnis zu ihr.

Bild von einer Schalenwaage. Auf der einen Seite sind die Leiden und auf der anderen Seite ist die Herrlichkeit.

2Kr 4,17.18: *denn das schnell vorübergehende Leichte, unsere Bedrängnis, bewirkt im Übermaß bis zum Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit für uns, 18 die wir nicht auf das achten, was man sieht, sondern auf das, was man nicht sieht; denn das, was man sieht, ist zeitlich, aber das, was man nicht sieht, ewig;*

„ich rechne: In diesem Fall geht die Rechnung ganz sicher auf.

Ich rechne damit, dass die Leiden der jetzigen Zeit kurz sind, im Gegensatz zur Ewigkeit.

b: Diese Hoffnung betrifft die gesamte Schöpfung: 8,19-21

I. Sie gilt der gesamten Schöpfung. 8,19

V. 19 „denn das Sehnen „der Schöpfung“ wartet auf die Offenbarung der SÖHNE Gottes,

Das Ziel betrifft nicht nur uns, sondern Gott hat mit der ganzen Schöpfung ein Ziel. Gott zog die Umwelt des Menschen in Mitleidenschaft, das ist die Folge des Sündenfalls. Die Erlösung kommt dann, weil der Mensch gesündigt hat. *Aber die Erlösung ist nicht nur für den Menschen, denn auch nicht nur der Mensch sündigte.* Gott bringt eine Gesamtveränderung. Ausgeschlossen sind nur die gefangenen Engel. Wir erleben das Heil zuerst. Wir werden die Vollendung erleben, dann erfährt es die Umwelt.

II. Sie beinhaltet Befreiung von der Verderblichkeit. 8,20.21

20 „denn der Nichtigkeit wurde die Schöpfung unterstellt (nicht von sich aus, sondern durch den, der sie unterstellte) auf Hoffnung,

Das ganze Panorama der Geschichte Gottes wird hier geöffnet. Diese Geschichte mit uns und mit der Schöpfung begann mit einer Entscheidung: Sie wurde der Verderblichkeit unterstellt – auf Hoffnung.

„**Nicht von sich aus**, die Schöpfung hat keine Schuld. Aber sie ist mit in Leidenschaft gezogen. Als der Mensch in Sünde fiel, traf Gott die Entscheidung, dass die Schöpfung mit in Leidenschaft gezogen wird.

21 „weil auch sie selbst, die Schöpfung, von der Versklavung an die Verderblichkeit frei gemacht werden wird

Das Unterstellen unter die Verderblichkeit hat eine Verheißung. Es ist nicht ein hoffnungsloser Zustand.

Jes 35,1-10; 65,25.

frei gemacht werden wird“ **in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes;**

Die Kinder Gottes werden **zuerst** verherrlicht werden. Befreiung kommt für uns als Kinder Gottes und dann auch für unsere Umwelt.

c. Diese Hoffnung bringt gegenwärtig Leiden mit sich. 8,22-27

3mal seufzen

I. Seufzen und Wehen der Schöpfung 8,22

22 „denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Wehen liegt bis jetzt;

Die Schöpfung wird wie eine seufzende Person betrachtet. Wir müssen uns vorstellen, welch ein Leiden in der Natur vorhanden ist. Wir sollen Verständnis haben, wir sind mit der Natur verbunden, sie soll uns nicht gleichgültig sein. Wir sollen Verständnis haben.

Wir haben Verantwortung, diese Schöpfung zu erhalten: Off 11,18; Mt 5,14-16

II. Unser Seufzen (trotz Besitz der Erstlingsgabe): 8,23

23 „aber nicht nur [das], sondern auch wir selbst, als solche, die wir die Erstlingsgabe, den Geist, haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst“,

Dieses Seufzen der Schöpfung, wird von uns geteilt. (Wir selbst tragen ja ein Stück der alten Schöpfung mit uns herum: den Leib)

„die wir die Erstlingsgabe, den Geist, haben

Wir haben den Geist. Und gerade wir, die den Geist haben, sind schwach, seufzen.

Geistbesitz bedeutet nicht Power, nicht Heilung, nicht Abwendung jeglicher Schwierigkeiten.

Wir seufzen – gerade, weil wir den Geist haben. Wir haben den Himmel in uns.

Wegen des Kontrasts ist es umso schmerzlicher, dass wir in der Vergänglichkeit leben. Einerseits können wir überwinden, aber andererseits empfinden wir diese Pein, diesen gravierenden Unterschied.

„den Geist haben

Der Geist hilft uns zu warten, wir stehen im Heil, wir haben ewiges Leben.

Erstlingsgabe. Erstlinge – versprechen eine Ernte. Die Ernte kommt noch.

Eph 1,14: der das Angeld unseres Erbes ist zur Erlösung des erworbenen Eigentums

2Kr 1,22: der uns auch versiegelte und das Angeld des Geistes in unseren Herzen gab.

Jk 1,18 Nach seinem Willen gebar er uns durch das Wort der Wahrheit, damit wir eine Art Erstlingsfrüchte seiner Geschöpfe seien.

III. Unser Warten (bei gegenwärtiger Unsichtbarkeit der Hoffnung): 8,23E-25

„während wir auf die Sohnesstellung, die Erlösung unseres Leibes, warten,

Wir werden *nicht vom Leib* erlöst (= gr. Philosophie), sondern *unser Leib* wird erlöst. Auch er wird frei gemacht werden von der Versklavung an die Verderblichkeit – hin zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. (Vgl. V 21.)

Geistl. Leib = der sein Lebenskraft aus dem Heiligen Geist bezieht 1Kr 15.

Fleisch und Gebein - nicht: Fleisch und Blut 1Kr 15,44;

Lk 24,39 *Seht meine Hände und meine Füße, dass ICH es bin. Betastet mich und seht, weil ein Geist nicht Fleisch und Gebein hat, so wie ihr seht, dass ich habe.*

Leib der Herrlichkeit, nicht mehr Leib der Niedrigkeit. Php 3,21

Wir sind schon gerettet, aber sehen unser Heil noch nicht.

Inzwischen warten wir ab – mit Ausdauer. (V. 25E)

„die Sohnesstellung“

Das wird dann offenbar

Zur Besprechung dieser Hoffnung von V. 23 gab der Kindschaftsgedanke der V. 14-16 Anlass. In dem Geist der Sohnschaft dürfen wir zum Vater beten. Dass wir durch den Heiligen Geist zu Kindern Gottes geworden sind, bedeutet, dass wir Miterben des Sohnes Gottes, unseres Erlösers, sind (V. 17). Allerdings gilt es, sich bis zum Antritt des Erbes in dieser leidenden Schöpfung zu bewähren.

Durch den Geist als Erstlingsfrucht sind wir zwar sensibler gemacht für das Los der Vergänglichkeit, in dem wir uns noch zusammen mit der Schöpfung um uns befinden; und so ist unsere Hoffnung auf die Befreiung von dieser Vergänglichkeit intensiver geworden (V. 22.23A). Andererseits sind wir aber auch imstande auf die Verwirklichung unserer Hoffnung zu warten (V. 23-25).

Conybeare und Howson (Life and Epistles of St. Paul, S. 518) zu V. 26A: „After ‘in like manner’ we must supply ‘as we long’ from the preceding clause; and the object of ‘long’ is ‘our redemption’ (by verse 23).“

1Jh 3,2

24 „denn <auf> Hoffnung wurden wir gerettet. Aber eine Hoffnung, die man sieht, ist nicht Hoffnung, denn warum erhofft man noch, was man sieht? 25 Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, warten wir darauf mit Ausdauer.“

Es gibt eine Spannung zwischen dem, was schon ist und dem, was noch nicht ist.

IV. Des Geistes Hilfe in ungesprochenem Seufzen. 8,26.27

26 „Aber ebenso auch nimmt sich der Geist <an unserer Statt> unserer Schwachheiten mit an, denn was wir beten sollten, gemäß dem, was erforderlich wäre, wissen wir nicht. Der Geist selbst jedoch verwendet sich für uns <in> ungesprochenen Seufzern. 27 Aber der, der die Herzen erforscht, weiß, was das Sinnen des Geistes ist, weil er sich Gott gemäß für die Heiligen verwendet.“

26 „Aber ebenso auch

Ebenso wie wir warten, ... In dem Warten auf das Hoffnungsgut haben wir eine Hilfe durch den Heiligen Geist. Es ist nicht nur ein zukünftiges Heil, das wir haben. Nein, wir erleben heute schon Hilfe, sodass wir durchhalten können.

. Er erinnert uns, dass bei Gott Hilfe ist.

„nimmt sich der Geist <mit uns und uns an unserer Statt> unserer Schwachheiten mit an

Welcher Schwachheiten?

Kontext: Es geht um Schwachheiten in Verbindung mit der Schöpfung, die unter den Folgen des Sündenfalls leidet.

(Leiden in ihr und durch sie; wohl auch: Müdigkeit, Krankheit, Kopfschmerzen, Ohnmacht, Mangel an Weisheit, auch an Laune, Stimmung zum Beten; Traurigkeit, Frustration, Kleinmut, ...)

→ Er erinnert mich, dass ich beten soll; bringt (drängt, führt) mich zum Beten.

. Er betet mit uns.

Der Heilige Geist betet nicht *an unserer Stelle*. Sondern er betet *mit* uns.

sun-anti-lambanomai (selbes Wort wie Lk 10,40): **mit** dem anderen **und** (so teilweise) **an Stelle** des anderen **etw. in die Hand nehmen**; mit jemandem zusammen anpacken und ihm einen Teil der Arbeit abnehmen.

. Er hilft uns inhaltlich

„denn was wir beten sollten, ... wissen wir nicht.“

Wir sollten **beten**, aber wir wissen nicht was.

„gemäß dem, was erforderlich wäre... wissen wir nicht.“

Wir sollten **beten**, aber wir wissen nicht **wie** bzw. **nicht das Maß**, wie stark, das zu Erbittende zu wünschen wäre.

Da hilft uns der Geist.

. Er verwendet sich für uns, während wir seufzen.

„Der Geist selbst jedoch verwendet sich für uns [o.: setzt sich ein für uns zu unseren Gunsten]

<in/mit> ungesprochenen [o.: unaussprechbaren] Seufzern.

Wenn er sich in uns für uns verwendet, bewirkt der Geist Gottes in unseren Herzen (V. 27), in denen er wohnt, das ungesprochene (o.: unaussprechbare) Seufzen. D. h., es geschieht in unseren Gedanken, es ist ein ungesprochenes Seufzen, es ist unser Seufzen, aber eines, das er in uns bewirkt.

Der Heilige Geist selber hat keinen Grund zum Seufzen. Er hat nicht gesündigt. Das hier erwähnte Seufzen hat einen ganz besonderen Bezug: „Der Bezug ist: die Folgen des Sündenfalls. Dort liegt die Ursache für das Seufzen.“

Es ist also nicht das Seufzen des Geistes (Er selber seufzt nicht), sondern es ist unser Seufzen, aber er ist in unserem Seufzen.

Er ist so nahe, er kommt ins schwache Fleisch hinein.

Nicht: Der Geist betet für uns. Sondern er setzt sich ein für uns in ungesprochenen Seufzern.

Er übersetzt mein ungesprochenes Seufzen in das Gebet, das ich nicht denken oder aussprechen kann.

→ Der Geist selbst verwendet sich für uns in Seufzern, die in unseren Gedanken sind und von uns kommen. Aber wir sprechen sie nicht; sie sind ungesprochen. Wir finden nicht die Worte.

Gerade dann, wenn wir keine Worte finden, ist ER da, um unser Seufzen zu übersetzen in das Gebet, das wir **denken**, aber nicht sprechen können.

27 „Aber der, der die Herzen erforscht, = Gott

„weiß, was das Sinnen des Geistes ist = Gott kennt das Denken/Vorhaben des Heiligen Geistes. Er weiß seine Anliegen und was ihn beschäftigt/interessiert.

Der Heilige Geist wohnt ja in uns und mit seiner Hilfe seufzen wir, aber ungesprochene Worte (d. h., keine Worte, nur Gedanken).

„weil er sich Gott gemäß für die Heiligen verwendet [o.: sich für die Heiligen einsetzt - zu ihren Gunsten].

Wo liegt die Hilfe?

N i c h t notwendigerweise darin, dass ich Kraft spüre. Die Gegenwart des Geistes bringt nicht automatisch Power/Kraft. Sondern gegeben ist Schwachheit und Heiliger Geist: Beides. Ich habe den Heiligen Geist **u n d** bin immer noch schwach.

Die Hilfe liegt auch darin, dass er mich erinnert, dass bei Gott die Hilfe ist.

Er führt uns zu Gott: Das ist das Beten. Wenn wir besonders schwach sind, erfahren wir besonders die Hilfe; nämlich:

- . durchzuhalten
- . am Wort Gottes zu bleiben
- . nicht mit Beten aufzuhören

„für die Heiligen

Wir sind Heilige/Gereinigte/Abgesonderte/Gottgeweihte und passen nicht in diese Schöpfung. Wir haben die Erstlingsgabe (= ein Stück der neuen Schöpfung) in uns: den Heiligen Geist.

Während wir in unserer Not sind, seufzen wir (oft ungesprochen!) – gerade deshalb, weil wir diese Erstlingsgabe der neuen Welt in uns haben. Wir haben ein Stück Himmel in uns Daher erleben wir den schmerzhaften Kontrast.

Aber gerade in dieser unserer Not dürfen wir wissen: Gott ist genau dort, und wenn es noch so dunkel aussieht.

Er nimmt uns nicht alles Schmerzhaftes, aber ER hilft uns durch. Er hilft uns WARTEN. Bleiben wir bei und an ihm!

Er gibt Abhilfe oder Durchhilfe. Öfter die Durchhilfe.)

3: Das Heil bringt dem Gerechtfertigten ewige Sicherheit. 8,28-39

In Rm 8 stellt der der Apostel dar, *was das Heil in Christus im Leben des Gerechtfertigten bedeutet*, wie es sich auswirkt:

- . Das Heil macht es ihm möglich, bringt ihm die Kraft, nach dem Willen Gottes zu leben. (V. 1-16)
- . Das Heil bringt dem Gerechtfertigten herrliche Zukunftshoffnung. (V. 17-27)
- . Das Heil bringt dem Gerechtfertigten ewige Sicherheit. (V. 28-39)

In dem Abschnitt 8,28-39 zeigt Paulus, dass die Hoffnung des Christen eine gewisse ist. Das Heil bringt dem Gerechtfertigten eine Gewissheit über die Zukunft. Diese Gewissheit erwächst aus drei Wahrheiten in diesen Versen:

- a. Gottes Wege mit uns sind gut. (Alles wirkt zusammen für uns zum Guten.) V. 28-30
- b. Gottes Fürsorge ist gewiss. (Gott steht auf unserer Seite.) V. 31-34
- c. Gottes Liebe hält uns fest. (Nichts kann uns von Gottes Liebe trennen.) V. 35-39

Die Verse 28-30 sind gleichsam ein Bindeglied zwischen V. 17-27 und V. 31-39. Einesteils sind sie eine Weiterführung der Gedanken von V. 17-27, wo der Apostel von der Hoffnung der Christen sprach. Andererseits gehören sie zu dem Abschlussabschnitt V. 31-39, wo er von der Gewissheit des Gläubigen spricht.

a: Gottes Wege mit uns sind gut. (Alles wirkt uns zum Guten.) 8,28-30

„Wir wissen aber: Denen, die Gott lieben, [eigtl.: Den Gott Liebenden] wirkt alles zusammen zum Guten, denen, die nach einem Vorsatz gerufen [eigtl.: Gerufene] sind, 29 weil er die, die er im Voraus kannte, auch im Voraus bestimmte, seinem Ebenbilde, dem Sohne, gleichgestaltet zu sein, sodass er Erstgeborener unter vielen Brüdern sei. 30 Aber welche er im Voraus bestimmte, diese rief er auch, und welche er rief, diese rechtfertigte er auch. Aber welche er rechtfertigte, diese verherrlichte er auch.“

Gottes Wege mit uns sind gut. Das ist der erste Grund, warum unsere Hoffnung ewiglich sicher ist. Die Kernaussage dieser Verse lautet: Alles wirkt zusammen zum Guten.

I.: Wer macht, dass alles zusammen zum Guten wirkt? 8,28A

Wenn es denen zum Guten dient, die Gott lieben, dann wird es Gott sein, der alles in seiner Macht hat und zusammenwirken lässt zu diesem Ziel hin. Er ist denn auch in dem Weiteren des Textes der Handelnde.

Hierzu darf man Klg 3,37-39 vergleichen: „Wer darf denn sagen, dass solches ohne des Herrn Befehl geschehe und dass nicht Böses und Gutes aus dem Munde des Allerhöchsten komme? Wie murren denn die Leute im Leben so? Ein jeglicher murre wider seine Sünde!“

Gott hat ein Ziel mit uns, ein gutes Ziel.

II.: Wie sind Gottes Wege gut? 8,28

. Gottes Wege sind gut, weil alles in seiner Macht ist. Gott kann bestimmen, was in meinem Leben geschieht. Gott baut für jedes Leben ein neues Bild. Mit jedem neugeborenen Kind kommt etwas ganz Neues auf die Welt. Wenn dieses Kind sein Kind wird, ein Gotteskind, hat Gott ein besonderes Bild für dieses Leben, einen Plan. Jeder von uns ist ein Mosaiksteinchen in dem ganzen Gebilde.

Jes 48,17: „Ich bin Jahweh, dein Gott, der dich lehrt zu tun, was dir frommt, der dich leitet auf dem Wege, den du gehen sollst.“

Ps 25,10: „Alle Pfade des HERRN sind Gnade und Wahrheit für die, die seinen Bund und seine Zeugnisse wahren.“

. Es ist „alles“, das „zusammenwirkt zum Guten ...“

Alles, was Gott auf uns zukommen lässt, alle Ereignisse, Begegnungen, Missgeschicke, Umstände, sie wirken alle zusammen. Das Leben macht einen Sinn. Gott ist ein Gott der Geschichte. Seine Geschichte mit uns ist eine einheitliche Geschichte.

Das Wort „alles“ ist hier nicht absolut aufzufassen. (Fast nie in der Bibel ist mit „alles“ absolut alles gemeint. „Alles“ hat immer einen Zusammenhang, auf den es sich bezieht. Der Zusammenhang hier ist Menschen, Umstände, Begegnungen, Ereignisse usw.) Was hier ausgeschlossen ist, sind Sünden. Sünde an sich ist uns nie zum Guten. Sünde ist immer zum Bösen, hat böse Auswirkungen. (Das ist hier nicht das Thema.) Aber Gott kann Fehlritte – und die Konsequenzen daraus – gebrauchen, wenn wir Buße tun. Gott kann die „Jahre, die die Heuschrecke gefressen hat“, erstatten (Joel 2,25). Gott kann aus einem Menschenfischer einen Menschen-Hirten machen, nachdem sein eigener Eifer und seine hohe Meinung von sich „zerbrochen“ und die Liebe zum Herrn erneuert wurde. Bei einem Fischer kommt es nicht stark auf die Liebe zu den Fischen an. Aber ein Hirte braucht Liebe – zu den Schafen, und, was viel wichtiger ist, zum Oberhirten. (Jh 21)

. Das „Alles“ „wirkt zusammen zum Guten“.

Alles wirkt zusammen zu dem von Gott für uns zuvor bestimmten Guten. Daher: Alles, was uns geschieht, begegnet, zustößt, zugeführt wird, brauchen wir. Alles soll dem guten Ziel dienen. Und alles, was wir nicht haben oder bekommen (können), brauchen wir nicht – jedenfalls nicht jetzt. Es wäre ein Hindernis zu diesem guten Ziel.

. Gottes Wege sind gut, weil sie „zum Guten“ wirken.

Dieses gute Ziel ist Gleichgestaltung in Christi Ebenbild (V. 29). Und Christus ist das Ebenbild seines Vaters. Werden wir (in moralischer Hinsicht) wie Jesus, so werden wir (in gewisser Weise) Gott gleichgestaltet, was des Schöpfers Absicht von Anfang an war. Die, die Gott lieben, werden das Ziel erreichen, sein Ziel. Der, der unter ihnen ein gutes Werk anfang, wird es auch ganz zum Ziel führen (Php 1,6).

Die, die Gott lieben, haben eine einmalige Perspektive, sodass sie in der Gegenwart nicht orientierungslos leben müssen. Sie können daher auch etwas zurückstellen zugunsten von etwas Besserem.

Schlatter schreibt zu V. 28: „Es gibt ... nichts, was uns schädigt, nichts, was nicht an seinem Teil uns dienstbar und förderlich werden müsste. Es widerfährt uns doch in unserem Leben lauter Gutes. Auch das Schmerzvolle, Bittere, das sich mit starkem Stachel als Leid und Not in die Seele senkt, ist nie nur Bitterkeit, nur Verlust, nur Übel, sondern hat immer auch eine gute Gabe in sich und verwandelt sich in Segen. Das gilt deshalb, weil wir Gott lieben.“

Wer sein Verlangen zum Fleisch hinwendet, dem begegnen freilich Dinge, die nichts als Bitterkeit und Verlust sind; denn sie durchkreuzen sein Begehren, rauben ihm, was ihm lieb ist, und zerstören, was seine Freude ist. Ja, ihm werden im Grunde alle Dinge zu einem Schaden; er erlebt nichts als Enttäuschung, in Unseligkeit verwandelt sich jede Lust, und sein ganzes Streben geht im Knechtsdienst der Vergänglichkeit unter. Für ihn gibt es in der weiten Welt nichts, was ihm wirklich gut wäre, weil ihn alles arm und hilflos läßt.

Wenn wir aber Gott lieben und er uns Freude, Ehre und Reichtum geworden ist, dann steht unser Hauptgut ewig fest, und nun wird uns auch alles dienstbar und hilfreich, weil uns alles zu Gott hinführt. Die guten Dinge, die uns fröhlich machen, leiten uns zu ihm, weil sie seine Gaben sind. Die bitteren Dinge, die uns schmerzen, tun es nicht weniger; sie machen unsere Liebe rein und fest. Sie alle sind Nahrung und Mehrung unserer Liebe Gottes. Die fröhlichen Dinge mehren die Zuversicht der Liebe, die schmerzlichen ihre Demut; jene machen sie dankbar, diese hoffnungsvoll.“

III.: Für wen wirkt alles zusammen zum Guten? 8,28

A.: „Denen, die Gott lieben“

. Gottes Wege sind gut für „Gott Liebende“, für solche, bei denen die Liebe Gottes im Herzen ausgegossen wurde (Rm 5,5).

Wir können Gott nicht von uns aus lieben. Wir sind gänzlich leer. Aber Gott selbst ist die Quelle unserer Liebe zu Gott. Wenn er, der Liebe ist, in unser Leben kommt – durch seinen Geist –, macht er uns fähig zum Lieben.

1Jh 4,8-10.19: „Wer nicht liebt, kannte Gott nicht, weil Gott Liebe ist. In diesem wurde die Liebe Gottes unter uns geoffenbart, dass Gott seinen einziggeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn lebten. In diesem besteht die Liebe: nicht dass *wir* Gott liebten, sondern dass *er uns* liebte und seinen Sohn sandte als Sühnung für unsere Sünden... Wir lieben ihn, weil er uns zuerst liebte.“

Die „Gott Liebenden“ (so im Gr. wörtlich) sind daher identisch mit denen, die Christus lieben und an ihn glauben (Eph 6,24; 1P 1,8). Wer Christus nicht liebt, gehört zu den Verfluchten (1Kr 16,22). Glaube und Liebe sind die beiden Säulen der Beziehung des Christen zu seinem Gott. Der Glaube ist der Schlüssel zu dieser Beziehung; durch ihn kommt man zu Gott. Die Liebe ist die Substanz, das Wesen, dieser Beziehung. Wer Christus nicht liebt, steht außerhalb dieser Beziehung, gehört zu den „Verfluchten“ (1Kr 16,22).

. Wie kommt der Apostel aber auf diese Bezeichnung gerade an dieser Stelle?

Das erste Vorkommen des Wortes Liebe im Brief haben wir in K. 5,3-8, u.z. in demselben Zusammenhang wie hier, dem der Widerwärtigkeiten. Dort, wie hier, wird die Liebe des Christen zurückgeführt auf die Liebe des Christus, der seine Liebe zu uns in seinem Tod für uns bekundete.

B.: „Denen, die ... gerufen [eigtl.: Gerufene] sind“

. Es gibt ein Gerufensein im allgemeinen Sinn.

Der Ruf ist grundsätzlich einmal eine Einladung. Das Wort bedeutet nicht „berufen“, sondern rufen. Das griechische Wort für „rufen“ (*kalein*) ist im Grundtext dasselbe Wort, das in bestimmten Zusammenhängen auch für „einladen“ gebraucht wird. Wer gerufen (geladen) wird, darf entscheiden, ob er auf den Ruf (die Einladung) positiv reagieren (d. h. kommen) will oder nicht.

In Mt 22 wird Jesu Königreich verglichen mit einem Hochzeitmahl. Das Evangelium wurde zuerst den Juden verkündet, doch diese verwarfen den Sohn, sie verwarfen die Einladung. Er wollte, dass alle kommen, doch niemand wollte. Daher wird ihnen das Königreich genommen (Mt 21,43): „Deswegen sage ich euch: Das Königreich Gottes wird von euch genommen werden, und es wird einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringen wird.“

Der Herr fasst dieses Gleichnis in V.14 zusammen: Du kommst nicht in das Himmelsreich, weil du dir das selbst verdient hast, sondern durch die Erwählung in Christus. Die Aussage des Gleichnisses ist nicht, dass *einzelne* erwählt werden. Alle sind eingeladen.

Die „vielen“, die gerufen sind, sind alle. Gottes Ruf geht hinaus in alle Welt: „In jeden Teil der Erde ging ihre Stimme hinaus, und zu den Enden des Weltreiches [gingen] ihre Worte.“ (Rm 10,18)

Gott ruft alle zu sich, denn er will, „dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tm 2,4). Warum alle? Weil Christus Jesus „sich selbst als stellvertretendes Lösegeld für alle gab“ (1Tm 2,6). Wirksam ist Jesu Tod nur für diejenigen, die glauben. Aber er starb, damit alle gerettet werden könnten. Daher ist Gott potentiell „der Retter aller Menschen“ (1Tm 4,10). Gerettet werden schlussendlich nicht alle, – aber nicht deshalb, weil Gott nicht alle ruft, sondern deshalb, weil nicht alle dem Ruf, der Einladung, Folge leisten. (Vgl. auch Lk 13,34: Die Bewohner Jerusalems gingen nicht deshalb verloren, weil sie nicht gerufen wurden, sondern weil sie nicht kommen wollten: „Jerusalem, Jerusalem, die die Propheten tötet und die steinigt, die hin zu ihr gesandt sind! Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln in der Weise, wie eine Henne ihre eigene Brut unter die Flügel [sammelt], und ihr wolltet nicht!“)

Viele also sind Gerufene (Mt 22,14), d. h., Geladene. Die „vielen“ von 22,14 sind zum Einen, die die ablehnten (Israel), zum Anderen die aus den Heidenvölkern. Die „vielen“ von V. 14, für die „die Ochsen und das Mastvieh geschlachtet“ wurden (V. 4), sind identisch mit den „vielen“ von Mt 26,28, für die das Blut des neuen Bundes vergossen wurde: nämlich „alle“ (Vgl. Jh 1,29; 6,51; 1Tm 2,6; Heb 2,9; 1Jh 2,2.)

Wer gerufen wird, muss durch Glauben dem Ruf gehorsam sein (wie Abraham es war, Heb 11,8). Aber nicht alle folgen diesem Ruf.

Das Fest ist fertig (Mt 22,4; Lk 14,17). Der Ruf erschallt. Die Einladung ist dringlich (Mt 22,9). Aber wehe dem, der dem Ruf nicht Folge leistet.

Lk 14,17-24: „Und er sandte seinen leibeigenen Knecht zur Stunde des Mahls, zu den Geladenen [o.: Gerufenen] zu sagen: 'Kommt, weil alles schon bereit ist.' Und ohne Ausnahme fingen sie alle an, sich zu entschuldigen und abzusagen. Der erste sagte ihm: 'Ich kaufte ein Feld, und es ist notwendig, dass ich ausgehe und es sehe. Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt.' Und ein anderer sagte: 'Ich kaufte fünf Joch Ochsen und gehe hin, sie zu erproben. Ich ersuche dich, halte mich für entschuldigt.' Und ein anderer sagte: 'Ich heiratete eine Frau, und deswegen kann ich nicht kommen.' Und jener leibeigene Knecht kam herbei und meldete dieses seinem Herrn. Dann war der Gebieter des Hauses zornig und sagte zu seinem leibeigenen Knecht: 'Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden hier herein.' Und der leibeigene Knecht sagte: 'Herr, es ist geschehen, wie du befehlst, und es ist noch Platz.' Und der Herr sagte zu dem leibeigenen Knecht: 'Gehe hinaus auf die Landstraßen und [an die] Zäune und nötige sie hereinzukommen, damit sich mein Haus fülle, denn ich sage euch: Nicht einer von jenen Männern, die geladen [o.: gerufen] waren, wird mein Mahl kosten!'“

Wer dem Ruf Gottes nicht folgt, muss sich dafür eines Tages vor Gericht verantworten. Wenn Gott ruft, ist das einerseits ein großes Vorrecht, eine große Gnade. Aber wenn Gott ruft, hat der Mensch auch die Verantwortung zu gehorchen. Wer gerufen wird, muss durch Glauben dem Ruf gehorsam sein (wie Abraham es war, Heb 11,8). Aber nicht alle folgen diesem Ruf. Wer nicht folgt, muss er die Konsequenzen tragen.

. Es gibt auch ein Gerufensein im speziellen Sinn.

Wer auf den göttlichen Ruf, auf Gottes Einladung, positiv reagiert und kommt, gehört im speziellen Sinn zu den „Gerufenen“. Solche tragen die Bezeichnung „Gerufene“ bzw. „gerufene Heilige“:

Rm 1,6: „... unter denen auch ihr seid, Gerufene Jesu Christi“

1,7: „Allen Geliebten Gottes, die in Rom sind, den gerufenen Heiligen“

1Kr 1,2: „Der Gemeinde Gottes, der, die in Korinth ist, [den] Geheiligten in Christus Jesus, gerufenen Heiligen“

1,24: „denen aber, die Gerufene sind, ...“

Jud 1: „Den in Gott, dem Vater, geheiligten und <durch> Jesus Christus bewahrten Gerufenen“

Es ist wie bei einem Hochzeitsfest: Viele sind geladen. Die, die der Einladung gefolgt und zum Fest gekommen sind, tragen am Fest den Titel „geladene Gäste“.

. Die Gerufenen werden auch weiterhin gerufen.

Die zu Jesus „Gerufenen“ wurden gerufen, um eines Tages ein Ziel zu erreichen. Wo von dem Ruf die Rede ist, da ist auch die Rede von diesem Ziel. Diese „Gerufenen“ werden, nachdem sie der Einladung, zu Christus zu kommen, bereits gefolgt sind, von Gott weiterhin gerufen – in die Herrlichkeit hinein. Gott nimmt sie gleichsam an die Hand: „Komm mit!“ Das tut er, bis sie eines Tages bei ihm sind.

1Th 5,24: „Treu ist der euch Rufende, der es auch tun wird.“

Gal 5,8: „Das Überzeugtsein ist nicht von dem, der euch ruft.“

1Th 2,12: „... dass ihr wandeln solltet [in einer Weise], die würdig sei des Gottes, der euch ruft zu seinem <eigenen> Königreich und [seiner] Herrlichkeit.“ (Manche Übersetzungen haben hier zu Unrecht: „der euch rief“.)

C.: „Denen, die nach einem Vorsatz gerufen sind“ V. 28E.29

Es sind die, mit denen Gott etwas Besonderes vorhat, denen alles zum Guten dient, denn „nach einem Vorsatz“ Gottes wurden sie gerufen.

. Was ist es nun um diesen Vorsatz?

- Er ist das Gute, dem alles in unserem Leben zu dienen hat. V. 28M

„Denen, die Gott lieben, wirkt alles zusammen zum Guten, denen, die nach einem Vorsatz gerufen sind ...“

- Der Vorsatz entspricht einer Bestimmung Gottes. V. 29

„... weil er ... im Voraus bestimmte, seinem Ebenbilde, dem Sohne, gleichgestaltet zu sein, sodass er Erstgeborener unter vielen Brüdern sei.“

. Wir beachten, dass Paulus von denen spricht, die Gott lieben, nicht von denen, die nicht (oder nicht *mehr*) an ihn glauben wollen.

Wir beachten ferner: Nicht wir haben den ersten Schritt auf Gott zu getan. Nicht wir haben ihn zuerst geliebt. Gott hat sich nach uns umgesehen und uns nach einem ewigen Vorsatz gerufen. Das Heil geht also von Gott aus. (Im Text wird dieser Gedanke gleich weiter ausgeführt.)

Das Rufen – die Einladung Gottes – geschieht „nach einem Vorsatz“, einem Vorsatz der lange vor dem Rufen gefasst worden war. Das Rufen selbst fand in der Zeit statt. (Und wir hörten seinen Ruf und folgten dem Ruf.) Aber der Vorsatz Gottes war bereits vorher – in der Ewigkeit, vor den Weltzeiten – da.

Vgl. 2Tm 1,9: „... der uns rettete und mit einem heiligen Ruf rief, nicht nach unseren Werken, sondern nach eigenem Vorsatz und der Gnade, die uns in Christus Jesus vor allen Weltzeiten [o.: vor ewigen Weltzeiten] gegeben wurde ...“

. Zu beachten ist ferner, dass der Vorsatz nicht darin besteht, *wen* speziell er rufen wollte und wen nicht. Es geht im Text um *uns* (Vgl. 8,26.31ff), die Gott Liebenden. Ziel ist nicht, zu zeigen, wie Menschen gerettet werden oder welche Menschen gerettet werden und welche nicht, sondern welches herrliche Heil Gott *für uns* bereitet hat. Es geht um Gottes wunderbares Heil, ein Heil, das er in Christus für die Glaubenden bereitet und zu dem er sie rief. Das Rufen geschah nach einem Vorsatz, einem Ratschluss, der beinhaltete, dass Gott für uns, die Glaubenden, Heil wollte, ein Heil, welches besteht in Gleichgestaltung in Christi Ebenbild, in Wiederherstellung der Gottesebenbildlichkeit des Menschen. Wir – die Glaubenden – sind *nach einem Vorsatz* gerufen. *Was dieser wunderbare Vorsatz beinhaltet, dieses* zu zeigen, ist das Anliegen des Apostels; *nicht* geht es ihm darum, abzuhandeln, *welchen* individuellen Personen von allen Menschenschöpfen das Heil zugeordnet ist und welchen nicht. Dieses wunderbare Heil ist für alle Menschen, die sich rufen *lassen*.

2Kr 5,21: „Wir sind also Botschafter für Christus, [und zwar] so, dass Gott durch uns aufruft. Wir flehen an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!“

Jeder (Jh 3,16) darf es durch den Glauben an Christus ergreifen.

Off 22,17E: „Und wen dürstet, der komme. Und wer will, der nehme das Wasser des Lebens – kostenlos!“

Die Frage, um die es in Rm 8,28-30 geht, ist nicht, wie es dazu kam, dass sich jemand bekehrte, oder warum sich der eine bekehrte und der andere nicht; sondern es geht um das herrliche Ziel, das denen, die Gott lieben, vor Augen gestellt wird. Paulus sagt, dass Gott dieses herrliche gute Ziel „gemäß einem Vorsatz“ (d. h.: einem Ratschluss, den Gott zuvor beschloss) bereits zuvor so bestimmte. Er zeigt, dass Gott für alle Menschen, die an seinen Sohn glauben würden, etwas Wunderbares, Gutes bereitet hat. Dieses Heil, zu dem wir gerufen wurden und das wir annahmen, ist also ein Heil, das Gott schon lange zuvor für uns geplant hatte. Gott hätte es auch für weitere Menschen bereit, wenn sie es nur annehmen würden.

. (Nicht nur das Rufen, sondern auch das Zuvor-Bestimmen „zur Sohnschaft“ geschieht gemäß göttlichem Vorsatz, Eph 1,5.11; 3,11. Aber auch dort – Eph 1,5 – besteht der Vorsatz nicht darin, *wer* von den Menschen die Sohnschaft erhalten sollte und *wer* nicht, sondern, dass diejenigen, die sich bekehren würden, *Söhne* werden sollten; denn auch in Eph 1,5 geht es um *uns*, d. h. uns alle, die wir „in Christus“ (1,3) sind. *Nicht* wird dort abgehandelt, *wie* Menschen in Christus hineinkommen oder -kamen bzw. *welche* Menschen in Christus hineinkommen und welche nicht. Siehe dazu auch unter V. 29.)

IV.: Warum ist das gute Wirken eine Gewissheit? 8,28

„**Wir wissen aber:**“ In einer Zeit, wo so vieles nur noch relativ ist, in einer Zeit des Sozialismus von Ideen und Werten, ist es ein großes Vorrecht, etwas zu wissen.

Warum wissen wir? Wie können wir es wissen? Und woher wissen wir es?

. Zum Ersten wissen wir es, weil Gott es gesagt hat. Wir haben seine Offenbarung in schriftlicher Form. Dieses Wort ist *treu*, *zuverlässig*; es wird uns nie im Stich lassen. Es wird uns nicht auf Abwege bringen. Wir dürfen uns darauf verlassen. Schon aus dem Alten Testament wissen wir, dass Gott gut ist und Gutes tut und dass alle seine Wege *Recht* sind.

5M 32,4: „Der Fels ist er. Vollkommen ist sein Tun, denn Recht sind alle seine Wege. Ein Gott der Treue und Beständigkeit ist er, ohne Falsch <und Abweichung>, gerecht und gerade.“

Ps 119,68: „Gut bist du – und Gutes tuend.“

Wenn das Wort Gottes sagt, dass Gott die Seinen liebt und er alles in seiner Hand hat, dann wissen wir auch, dass denen, die Gott lieben, alles zusammen zum Guten wirkt.

. Zum Zweiten wissen wir es, weil Gott uns seinen Heiligen Geist gegeben hat. Dieser wohnt in unserem Geist, in unserem Denken, und macht uns fähig, Gottes Worte zu erkennen. Und er hält uns aufrecht, so dass wir dabei bleiben können. Unsere Gewissheit liegt in Gottes Wort, weil sein Geist darin ist und gleichzeitig in uns ist.

. Zum Dritten: Wenn es heißt: „Wir wissen aber: Denen, die Gott lieben, wirkt alles zusammen zum Guten ...“, dann wollen wir nicht vergessen, dass in der Liebe das Vertrauen liegt. Wer nun ein Gott Liebender ist, vertraut auf Gott, dass er gut ist und nur Gutes tut.

V.: Wie erreicht Gott sein Ziel, das der Christusähnlichkeit? 8,29.30

„... weil er die, die er im Voraus kannte, auch im Voraus bestimmte, seinem Ebenbilde, dem Sohne, gleichgestaltet zu sein, sodass er Erstgeborener unter vielen Brüdern sei. 30 Aber welche er im Voraus bestimmte, diese rief er auch, und welche er rief, diese rechtfertigte er auch. Aber welche er rechtfertigte, diese verherrlichte er auch.“

Das Ziel Gottes mit dem Menschen war von Anfang an die (moralische) Gottesebenbildlichkeit. Nach dem Sündenfall kann dieses Ziel nur über Jesus Christus, das vollkommene Gottesbildnis (Kol 1,15; Heb 1,3A), erreicht werden. Zu dieser Herrlichkeit ruft Gott. Sein Vorsatz war, dass alle, die dem Ruf Folge leisten würden, Besondere werden sollten: Söhne, gleichgestaltet dem Ebenbild Christi.

Es werden von Paulus fünf Schritte angeführt, die Gott ging, um zu diesem Ziel zu gelangen.

Der Vater kannte uns bereits im Voraus als „in Christus“ seiend. Uns, die er als in Christus Seiende kannte, bestimmte er im Voraus zu Söhnen, d. h., dass wir Söhne werden sollten. Diese selbe Gruppe – uns – rief er. Daraufhin kamen wir. (Dass er andere ebenfalls rief, die nicht kamen, ist hier nicht das Thema.) Diese selbe Gruppe – uns – rechtfertigte er aufgrund des Glaubens. Diese selbe Gruppe – uns – verherrlichte er in Christus. In ihm sind wir bereits jetzt Verherrlichte; er ist unsere Herrlichkeit.

A.: Gott kennt die Seinen im Voraus. V. 29A (Vgl. 1P 1,2A.)

Gott kannte in der Ewigkeit uns im Voraus, uns die wir ihn in der jetzigen Zeit annehmen würden. Dieses Kennen bedeutet, zum Einen, dass Gott uns passiv kannte: Er wusste, dass wir uns bekehren würden. Es kann zum Anderen bedeuten, dass er uns aktiv „kannte“, kraft seines Vorauswissens in seinen Gedanken bereits eine Beziehung zu uns hatte. Andere Menschen, solche, von denen er wusste, dass sie sich nicht bekehren würden, kannte er zwar auch, aber nicht in diesem Sinne.

Gott sind diejenigen, die sich heute zu ihm bekehren, nicht Fremde. Er kannte uns bereits, ehe wir existierten.

B.: Die von Gott Gekannten werden bestimmt. V. 29

Was bedeutet diese Vorausbestimmung?

Die, „die er im Voraus kannte, bestimmte er auch im Voraus, seinem Ebenbilde, dem Sohne, gleichgestaltet zu sein, sodass er Erstgeborener unter vielen Brüdern sei.“

[Der Wesfall im Grundtext „dem Ebenbild seines Sohnes“ ist hier, nach einer der griechischen Gebrauchsweisen des Genetivs, wahrscheinlich im Sinne der Gleichsetzung zu verstehen: „seinem Ebenbild, [nämlich] dem Sohne“. (Alternative: „dem Ebenbild seines Sohnes“, d. h., Gott bestimmte, dass wir dem Ebenbild des Mensch gewordenen Sohn Gottes gleichgestaltet werden sollten, nicht dem Sohne selbst, der ja das identische Ebenbild Gottes ist.) [[Dirk: Wir können nicht wie Gott werden (das war Satans Wunsch), sondern nur wie Christus, der Mensch gewordenen Sohn Gottes; nur als solcher kann er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein.]]

Gott wusste von aller Ewigkeit her, wer gerettet werden würde (und es ist möglich, dass damit auch gemeint ist, dass er sie in Gedanken bereits „kannte“, also in gewisser Hinsicht Gemeinschaft mit ihnen hatte). Aber nicht nur das. Nun geht es um seinen Heilsplan: Bezüglich dieser bestimmte er, was sie sein sollten, sobald sie sich retten ließen. Für die Geretteten plante er also etwas Spezielles. Paulus sagt nicht, dass Gott vorausbestimmte, wer gerettet werde und wer nicht, sondern was aus den Geretteten werden sollte: nicht nur Gerettete, nicht nur Sklaven Gottes, nicht Engel, nicht nur Bürger des Himmelreiches, sondern „gleichgestaltet dem Sohn, seinem Ebenbilde“.

Nachdem Gott die Lebensräume und die Tiere geschaffen hatte, machte er ein Bild von sich selbst und setzte es mitten in seine Schöpfung – als Vizekönig. Ursprünglich war der Mensch Gottes Bild. Dieses Bildnis wurde jedoch durch die Sünde verstümmelt. Darauf machte Gott ein neues Bild: Er selber wurde Fleisch – in Christus.

Dann geschah Zweierlei: Auch ??dieses ??Bild (Besser: Christi Leib ((TJ: aber der Leib war nicht das Bild, wie ja auch der menschliche Leib Adams nicht das Bild war)) wurde verstümmelt (Jes 53,2). [[Dirk: Hier werden nach Belieben Gottheit und Menschheit durcheinander gemischt.]] jetzt aber ??durch die ??Hand ??Gottes – auf Golgotha. Und das Zweite: Gott weckte ihn auf aus dem Tode; er wurde zu neuem Leben gebracht. Und nun steht der Auferstandene und Erhöhte da – nicht nur, dass er ein Vorbild für uns zu sei, sondern auch, dass er in uns wohne und wir mit ihm eins werden.

„gleichgestaltet“: nicht in jeder Hinsicht, nicht in der Größe (wir werden nicht Gott), aber in der Sohnesstellung und im Charakter. Alles, was wir vor Gott sind, sind wir in Christus: Söhne, Geheiligte, Geliebte, Erben.

„dem Sohne“: Söhne sollten wir werden. Das ist die göttliche Bestimmung, so zu werden wie der Sohn – gleichgestaltete „Brüder“ Jesu.

Eph 1,4-6: „... entsprechend dem, dass er uns vor Gründung der Welt in ihm < sich > erwählte, dass wir seien heilig und tadellos vor ihm in Liebe; er bestimmte uns < nämlich > im Voraus für sich zur Sohnesstellung durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens zum Lobe der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadete in dem Geliebten ...”

Mit „Sohnesstellung“ ist nicht Adoption gemeint, sondern Einsetzung in die Vorrechte und in die Verantwortung eines erwachsenen Sohnes im Unterschied zu der Stellung des unerwachsenen Sohnes, die der eines Sklaven ähnlich war. (Vgl. Ga 4,1ff.)

„sodass er Erstgeborener unter vielen Brüdern sei“:

Heb 2,9-11: „Wir sehen aber den, der ein wenig geringer als die Engel gemacht wurde, auf dass er durch die Gnade Gottes für jeden den Tod schmeckte, Jesus, wegen <und mittels> des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, denn es ziemte ihm, um deswillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind – er brachte ja viele Söhne zur Herrlichkeit – den Urheber ihres Heils durch Leiden hindurch zum Ziel zu bringen, denn beide, der, der heiligt, und die, die geheiligt werden, sind alle von e i n e m, aus welchem Grunde er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen ...“

Ps 22,23: „Ich will deinen Namen meinen Brüdern <lobend> künden, inmitten der Gemeinde dir lobsingend.“

Jh 20,17: „Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich steige auf zu meinem Vater und eurem Vater und [zu] meinem Gott und eurem Gott.“

C.: Die Bestimmten werden gerufen. V. 30

„**Aber welche er im Voraus bestimmte, diese rief er auch**“: nämlich *uns*, denn um *uns* geht es im ganzen Abschnitt. Diese, von denen er wusste, dass sie sich bekehren würden und die er daher „kannte“, diese, die er vorausbestimmte, dass sie, wenn sie sich bekehrten, seine Söhne und dem Ebenbild Christi gleichgestaltet werden sollten, diese rief er auch: nämlich *uns*, sagt Paulus.

Dass er auch andere rief, ist hier nicht das Thema. Die anderen rief er natürlich auch, aber sie kamen nicht, sind auch dafür verantwortlich. Die Einladung ergeht ja grundsätzlich an jedermann.

Hier aber ist *unser Heil* das Thema, das herrliche Heil derer, die Gott lieben. Paulus ist gerade dabei, die fünf Schritte aufzuzeigen, wie Gott *uns*, die Seinen, zu dem herrlichen Heil bringt. Er zeigt auf, warum für die Gott Liebenden, die in 1,6 „Gerufene“ im besonderen Sinne heißen, *alles zum Guten zusammenwirkt.*

Zwei Rückschlüsse sind also ausgeschlossen. Der Rückschluss, dass Gott deshalb, weil er alle rief (im allgemeinen Sinne), alle auch rechtfertigte, ist nicht zulässig, denn viele wollten (und wollen) dem Ruf nicht Folge leisten. (Vgl. 10,18.) Der andere Rückschluss, dass, weil Gott alle, die er rief, rechtfertigte, deshalb mit dem Ruf ein „unwiderstehlicher“ Ruf gemeint sein müsse, ist ebenso unzulässig; denn in der heiligen Schrift ist der göttliche Ruf im Wesen immer derselbe. Die heilige Schrift macht nicht einen Unterschied zwischen dem Ruf, der die erreicht, die sich schlussendlich bekehren, und dem Ruf, der die anderen erreicht, die sich nicht bekehren; denn, dass Menschen nicht glauben, das liegt nicht an der Natur des Rufes, sondern – wie der Herr selber sagt – an der Verstocktheit ihres Herzens oder an ihrer Liebe zur Welt oder an der mangelnden Wertschätzung Gottes und seines „Festmahls“. (Vgl. Lk 14,17-23.)

In den V. 28-30 sind nur die, die Gott lieben, im Blickfeld; ihr herrliches Heil wird herausgestellt, ebenso ihre sichere Hoffnung. Paulus geht gleichsam zurück. Er sagt: *Ihr – die ihr aufgrund des Glaubens Gott liebt – ihr habt in Christus ein herrliches Heil. Und als solche, die ihr Gott liebt, werdet ihr das gute Ziel erreichen, denn Gott kannte euch bereits im Voraus und bestimmte euch bereits im Voraus, dem Sohn gleichgestaltet zu sein. Und zu diesem Heil rief er euch (und zwar genau damals, als der allgemeine Ruf des Evangeliums hinausging), welchem Ruf ihr nun Folge geleistet habt.*

D.: Die Gerufenen werden gerechtfertigt. V. 30M

„**und welche er rief, diese rechtfertigte er auch**“: Sie, die er rief – nämlich die, die nun solche sind, die Gott lieben (denn um sie geht es hier), nämlich *uns* – diese rechtfertigte er.

Wie rechtfertigte er uns? Aufgrund des Glaubens. Wir waren diejenigen, die durch Glauben dem Ruf Gottes Folge leisteten, sagt Paulus. Die Bedingung zur Rechtfertigung ist der persönliche Glaube (d. i. das Vertrauen) des einzelnen. Dieser Glaube, dieses Vertrauen entsteht durch Sich-Befassen mit dieser wunderbaren vertrauenswürdigen Person, Jesus Christus. Wenn sich jemand anstatt auf Christus auf seine eigenen Leistungen verlässt, kann er nicht gerechtfertigt werden (Mk 16,16; Gal 2,16). Davon hatte der Apostel bereits in 3,22.26 gesprochen. Und der Mensch ist in eine Entscheidungsnotwendigkeit gestellt. D. h., er *muss* sich entscheiden, er *muss* zum göttlichen Ruf Ja oder Nein sagen. Er ist aufgerufen „der Wahrheit“ zu „gehören“ (Rm 2,8). Diese Entscheidung kann und will Gott dem Menschen nicht abnehmen. So war es auch im Paradies. Das persönliche Glauben ist also Befehl Gottes an den Menschen, Mk. 1,15. Wer nicht glaubt, wird von Gott gescholten. Vgl. Mk 16,14. Zu glauben ist ein Gehorsamsakt. (Vgl. Ag 6,7; Rm 10,21; 11,30-32; 15,18.31; 16,26. Eph 2,2; 5,6; Kol 3,6; 1P 1,2.22; 2,8; Heb 3,18; 4,1.11; 11,8.)

Aber das alles ist hier nicht das Thema. Hier schreibt Paulus, dass Gott diejenigen rechtfertigte, „die er rief“. Man könnte fragen: Wenn Gott alle rief, hat er demnach alle gerechtfertigt? Nein. Paulus hat seit K. 3 nicht seine Theologie geändert. Dass Gott nur diejenigen rechtfertigt, die seinem Ruf Folge leisten, muss hier nicht wiederholt werden. Hier geht es dem Apostel um das herrliche Heil derer, die Gott lieben, um *uns*. An *uns* (nebst vielen anderen) war der Ruf ergangen, der Ruf, dem wir dann durch den Glauben Folge leisteten, aufgrund welchen Glaubens Gott uns dann rechtfertigte. Diejenigen, die dem Ruf, der an alle erging, nicht folgten, konnten nicht gerechtfertigt werden.

E.: Die Gerechtfertigten werden verherrlicht. V. 30E

„**Aber welche er rechtfertigte, diese verherrlichte er auch**“: Diese Aussage steht ebenfalls in der Vergangenheitsform. Die Verherrlichung hat also wenigstens ihren Beginn in der Wiedergeburt. Vgl. 3,23; Eph 4,23.24. Darauf weist auch hin, dass *alle* Gerufenen/Glaubenden/Gerechtfertigten verherrlicht wurden.

. Wie und inwiefern verherrlichte er sie? Inwiefern sind sie Herrliche?

In K. 3 hatte Paulus davon gesprochen, dass die Menschen seit dem Sündenfall der Herrlichkeit Gottes ermangelten: „Alle sündigten, und sie reichen nicht an die Herrlichkeit Gottes heran [o.: ermangeln der Herrlichkeit Gottes].“ Sie haben – was ihren Charakter betrifft – nicht die Ebenbildlichkeit Gottes, kommen nicht an sie heran.

Wenn Gott rettet, werden Menschen dem Ebenbild Christi gleich. Moralisch wird die göttliche Ebenbildlichkeit (1M 1,27) wiederhergestellt. Wenn die Sünde vergeben ist, kann Gott uns die Herrlichkeit seines moralischen Wesens (Liebe und Heiligkeit) geben, – zunächst als Veranlagung. Aber diese göttlichen Tugenden sind wachstumsfähig. Das alles gibt uns über unsere Zukunft Gewissheit.

In Heb 2,10 erinnert der Schreiber, dass Christus Söhne zur Herrlichkeit brachte: „... denn es ziemte ihm, um deswillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind – er brachte ja viele Söhne zur Herrlichkeit – den Urheber ihres Heils durch Leiden hindurch zum Ziel zu bringen ...“ Weitere Stellen haben wir in:

Joh 17,22: „Und ich, die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, damit sie eins seien, so wie wir eins sind.“

Eph 5,27: „... damit er sie sich selbst darstelle als die herrliche Gemeinde ...“

. Wie geschieht diese Verherrlichung?

Gott versetzt in den verherrlichten Christus, identifiziert die Seinen mit dem Erhöhten. Sie teilen Christi Stellung, sitzen mit ihm in den himmlischen Bereichen (Eph 2,6), sind dort, wo der Messias ist.

Eph 2,6: „... und er erweckte uns zusammen mit ihm und setzte uns zusammen mit ihm in den himmlischen <Bereichen> in Christus Jesus ...“

Als Gerechtfertigte sind wir „in Christus“. Christus ist unser Leben. Unser Leben ist „verborgen worden zusammen mit Christus in Gott“ (Kol 3,3). Noch ist diese Herrlichkeit verborgen, aber sie wird zu seiner Zeit geoffenbart werden (V. 4): „Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart werden wird, dann werdet auch ihr zusammen mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.“

Das wird dann sein, wenn „auch sie selbst, die Schöpfung, von der Versklavung an die Verderblichkeit frei gemacht werden wird in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“ (Rm 8,21).

Diese Verherrlichung hier (das Gute, dem alles im Leben dient) wird fortgesetzt im Leben des Gerechtfertigten (2Kr 3,18) und in der Vollendung (1Jh 3,1.2). Die Herrlichkeit, die wir heute in ihm, in Christus, bereits haben, wird dann, wenn er erscheint, sichtbar. Von der Braut, der Schar der Erlösten im neuen Jerusalem, heißt es:

„... und sie hatte die Herrlichkeit Gottes.“ (Off 21,11A)

b: Gottes Fürsorge ist gewiss. 8,31-34

„Was werden wir also zu diesem sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns? 32 Der sogar des eigenen Sohnes nicht schonte, sondern für uns alle ihn dahingab, wie wird er uns zusammen mit ihm nicht auch alles <in Gnade> schenken? 33 Wer wird Anklage erheben gegen Erwählte Gottes? Gott [ist der], der rechtfertigt! 34 Wer verurteilt? Christus [ist es], der starb; mehr, der auch erweckt wurde, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet.“

Der zweite Grund, warum unsere Hoffnung ewiglich sicher ist, ist das Wissen, dass Gott auf unserer Seite steht. Gottes Fürsorge ist vollkommen und gewiss.

Wie hat Gott gezeigt, dass er für uns ist? – Vier Aussagen machen es deutlich:

I: Gott ist – auf dem Weg zum Ziel – für uns. V. 31

II: Er gab seinen Sohn und wird uns mit ihm alles schenken. V. 32

III: Er rechtfertigt uns. V. 33

IV: Christus verwendet sich für uns. V. 34

I. Gott ist für uns. 8,31

V. 31: **„Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?“**

Dass Gottes Fürsorge gewiss ist, bedeutet zunächst, dass keiner mit Erfolg gegen uns sein kann. Rückblickend bedeutet es, dass alles in unserem Leben von Gott zu unserem Guten gelenkt wird.

Gott ist jetzt für uns, weil er einmal für uns gegen seinen eigenen Sohn war.

Der Sohn sagte (Heb 10,7): „Siehe, ich komme, deinen Willen zu tun“, und ging am Kreuz in die Gottesferne, erlebte am Kreuz konzentriert eine ewige Hölle für alle Verlorenen. Es ist unfassbar. Gott ließ seinen geliebten Sohn fahren – unseretwegen! Ja, er warf alle unsere Schuld auf ihn. Er war gegen seinen Sohn, weil jener unsere Schuld auf sich nahm. Deshalb ist Gott heute für alle, die in Christus sind. Das ist keine Kleinigkeit, keine Selbstverständlichkeit.

Und wenn Gott für uns ist und für uns da ist, dann sind alle, die gegen ihn sind, machtlos.

II. Gott gab seinen Sohn für uns. 8,32

V. 32: **„Der sogar des eigenen Sohnes nicht schonte, sondern für uns alle ihn dahingab, wie wird er uns zusammen mit ihm nicht auch alles <in Gnade> schenken?“**

Den Beweis seiner Fürsorge haben wir in der Tatsache, dass Gott seinen Sohn „für uns alle dahingab“. Wer so etwas tut, kann nichts mehr seinen Geliebten vorenthalten.

Gott gab das Beste, das er hatte. Er, der das Kostbarste des Himmels nicht verschonte, sondern für uns hingab, wird uns mit dem Sohn alles geben. Alle Gaben Gottes – heute und in Ewigkeit – sind enthalten in seiner un-aussprechlichen Gabe, Christus. Nachdem Christus uns geschenkt ist, wird Gott uns auch alle weiteren Segnungen schenken.

__Gott sagt gleichsam zu uns: „Kind, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, ist dein“ (Lk 15,31).

III. Gott rechtfertigt uns. 8,33

V. 33: „**Wer wird Anklage erheben gegen Erwählte Gottes?**“

So mancher wird es tun, aber keiner mit Erfolg, denn der einzige, der es mit Erfolg tun könnte, ist auf unserer Seite: „Gott [ist der], der rechtfertigt!“

Wer könnte je gegen Gottes Erwählte vorgehen? Wer könnte unsere Anrechte auf Christus wegnehmen, unsere Vergebung, unser Heil? Wer könnte mit Gewalt das Band der Liebe, das mich mit Christus vereinigt, trennen? –

. Gott selbst hat sich uns erwählt.

Sollte uns unser Gewissen in unserem Herzen anklagen, so ist Gott größer als unser Herz und kennt alles. (1Jh 3,20-22). Wir dürfen sofort zu Jesus kommen. Christus ist unser Anwalt. Er ist es, der uns zu Gerechten in seinen Augen machte.

1Jh 2,1.2: „Meine Kindlein, dieses schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, haben wir einen Fürsprecher vor dem Vater, Jesus Christus, einen Gerechten. Und der ist [die] Sühnung für unsere Sünden, aber nicht allein für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.“

Sollte der Feind und Widersacher anklagen (Off 12,10), so ist Christus da! Eine schöne Illustration finden wir in Sac 3,1-5: „Und er ließ mich den Hohen Priester Josua sehen, wie er vor dem Boten Jahwehs stand; und der Satan stand auf seiner rechten Seite, ihn anzuklagen. Und Jahweh sagte zum Satan: ‚Jahweh schelte dich, Satan! Ja, es schelte dich Jahweh, der < sich > Jerusalem erwählt hat. Ist dieser nicht ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet ist?‘

Und Josua war bekleidet mit unreinen Kleidern und stand doch vor dem [himmlischen] Boten.

Und er hob an und sagte zu denen, die vor seinem Angesicht standen: ‚Zieht ihm die unreinen Kleider aus!‘

Und zu ihm sagte er: ‚Siehe! Ich habe deine Ungerechtigkeit von dir weggenommen, und ich kleide dich in Feierkleider.‘

Und ich sagte: ‚Man setze einen reinen Kopfbund auf sein Haupt.‘

Und sie setzten den reinen Kopfbund auf sein Haupt und zogen ihm Kleider an. Und der Bote Jahwehs stand dabei.“

„**Gott [ist der], der rechtfertigt.**“ An diesem Felsen zerschellt jede Anklage. Ich brauche mich daher auch nicht selbst zu rechtfertigen, zu verteidigen.

. Die Gott Liebenden werden hier „Erwählte“ genannt. Dieser Begriff ist ein Ausdruck der Liebe, ein Ausdruck großer Wertschätzung. Letztlich ist Christus *der* Erwählte schlechthin, der Kostbare, Hochgeschätzte.

Mt 12,18: „Siehe! Mein Knecht, den ich [mir] vorzog, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen fand! Ich werde meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Völkern Gericht ankünden.“

An der Stelle von „Geliebter“ steht im zitierten hebr. Text von Jes 42,1 *bechiri*, „mein Erwählter“. Matthäus übersetzte „mein Geliebter“, weil „geliebt“ synonym zu „erwählt“ verwendet werden kann.

Das wussten auch die Obersten der Juden, als sie spotteten: „Andere rettete er. Er rette sich selbst, wenn dieser der Gesalbte ist, der Erwählte Gottes!“ (Lk 23,35E)

Auch Petrus verwendet das Wort, wenn er von dem Christus schreibt, und erklärt ihn als „kostbar“: „... zu dem hinkommend, einem lebenden Stein, von Menschen abgelehnt < und verworfen >, ja, aber bei Gott erwählt, kostbar ...“ (1P 2,4).

Bei dem Begriff „Erwählte(r)“ wird nicht notwendigerweise vorausgesetzt, dass man sich die (o. den) Erwählten aus einer größeren Schar ausgesucht hat. Es gab nur einen, der in Frage kam, Messias und Erlöser zu sein, aber er wurde „Erwählter“ genannt.

Mit dem griechischen Begriff für „< sich jemanden > erwählen“ (*eklegesthai*) „wird die Beziehung betont, in welche der Erkorene zum Erkürenden tritt“ (Vgl. Wohlenberg, in der Reihe von Th. Zahn bei 2Th 2.), nicht der Akt des Aussuchens. Wenn Paulus von den erwählten Engeln spricht (1Tm 5,21), spricht er ebenfalls in diesem Sinne. Alle (nicht gefallenen) Engel waren Erwählte. Sie wurden nicht aus einer größeren Schar ausgesucht.

Erwählte sind wir „in ihm“ (Eph 1,4), d. h., *in Christus*. Durch die Erlösung sind wir – in Christus – Geschätzte, Kostbare, Geliebte, Vorzügliche. Außerhalb von Christus kann in diesem Sinne niemand ein „Erwählter“ Gottes sein.

. **Wie wurden jene Römerchristen zu Erwählten?**

Zuerst kam ein Ruf. Sie antworteten. Daraufhin erwählte Gott sie. Diese Reihenfolge (zuerst Ruf, dann Erwählung) finden wir des Öfteren im NT:

Off 17,14: „Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden, weil es Herr der Herren und König der Könige ist, und die, die mit ihm sind, sind Gerufene und Erwählte und Treue.“

2P 1,10: „Deshalb, Brüder, befließt euch umso mehr, euren Ruf und [eure] Erwählung fest zu machen.“ Vgl. a. Mt 22,14.

Wie wurden sie zu Erwählten? – Durch den Glauben; nur Glaubende sind „in Christus“ und sind (in ihm) „Erwählte“. Kein einziger Mensch, der noch nicht in Christus ist, wird (in diesem Sinne) ein Erwählter genannt. Erwählter sein ist man nur „in ihm“. Wer noch nicht gläubig ist, wird in der heiligen Schrift nicht „Erwählter“ genannt.

Wann wird man zu einem Erwählten? – Erst dann, wenn man in Christus ist.

Paulus schreibt im 1. Thessalonicherbrief 1,2-6: „Wir danken Gott allezeit für euch alle, gedenken euer bei unseren Gebeten, erinnern uns dabei ohne Aufhören an euer Werk des Glaubens und [eure] Arbeit der Liebe und Ausdauer der Hoffnung auf unseren Herrn, Jesus Christus, vor unserem Gott und Vater, wissen wir ja, Brüder, von Gott Geliebte, um eure Erwählung, dass unsere gute Botschaft nicht in Wort allein zu euch kam, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in viel <und> voller Gewissheit, so wie ihr wisst, welcherart wir unter euch wurden euretwegen. Und ihr seid unsere und des Herrn Nachahmer geworden, nachdem ihr das Wort unter viel Bedrängnis aufgenommen hattet mit Freude des Heiligen Geistes ...“

Der Apostel hat die Erwählung der Thessalonicherchristen persönlich miterlebt. Er war dabei, als sie – durch den Glauben – in Christus hineinkamen. Und als sie in Christus waren, waren sie in ihm Erwählte.

Gewiss, per Vorauskennen wusste Gott, wer eines Tages durch die Bekehrung in Christus hineinkommen würde (1P 1,2), und Gott konnte sich in diesem Wissen schon darüber freuen. „In Christus“ hatte er alle bereits vor Grundlegung der Welt erwählt, aber eben „in Christus“, nicht außerhalb von ihm.

Man kann also sagen: Erwählung geschieht zu zwei Zeitpunkten: zum Einen vor Gründung der Welt (Eph 1,4) in den Gedanken Gottes, per Vorauskenntnis, zum Anderen bei der Heilswende, in dem Augenblick, in dem der Mensch dem göttlichen Ruf Folge leistet und in Christus versetzt wird. Die zweite ist die eigentliche, die tatsächliche Erwählung.

IV. Christus verwendet sich für uns. 8,34

V. 34: „**Wer verurteilt? Christus [ist es], der starb; mehr, der auch erweckt wurde, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet.**“

Wer verurteilt? – Es gibt nur einen, der befugt wäre, ein Urteil zu sprechen. Und gerade jener opferte sich auf für uns, verwendete sich für uns am Kreuz bis zum Äußersten. Christus hat sich mit seinem Leben für uns eingesetzt. Und er tut es heute, auf dem Thron, immer noch. Christus ist in seinem Sterben, Auferstehen und Sitzen zur Rechten immer der, der ganz für uns da ist. Er wurde vom Vater erweckt, ein Zeichen, dass sein Tod der eines Gerechten war und so ein gültiges Opfer. Heute ist er zur Rechten Gottes erhöht und steht dort gerade für uns.

Rm 5,10: „Wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, werden wir viel mehr, nachdem wir versöhnt worden sind, gerettet werden in seinem [o.: durch sein] Leben.“

Heb 7,25: „Weil er die ganze Zeit lebt, um sich für sie zu verwenden.“

Der gr. Begriff für „verwenden“ bedeutet nicht in erster Linie „beten“, sondern: „sich mit jemandem treffen; dazwischentreten; als Vermittler eintreten; eintreten; sich verwenden für jemanden“.

Das alles macht Gottes Fürsorge für uns gewiss!

c: Gottes Liebe hält uns fest. 8,35-39

Der dritte Grund, warum unsere Hoffnung für ewig sicher ist, ist das Wissen, dass uns nichts von Gottes Liebe trennen kann.

Paulus gibt zu verstehen: Gottes Liebe (V. 39) ist Christi Liebe (V. 35). Er beschäftigt sich nun mit den Faktoren, die in Frage kommen könnten, um uns von der Liebe des Christus zu trennen. Gibt es etwas, was das Band der Liebe zwischen uns und Christus durchtrennen könnte?

I. Keinerlei Umstände können von der Liebe des Christus trennen. 8,35-37

V. 35-37: „**Was [o.: Wer] wird uns trennen von der Liebe des Christus? Bedrängnis oder Einengung oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? – so wie geschrieben ist: ‚Deinetwegen werden wir getötet den ganzen Tag. Als Schlachtschafe wurden wir gerechnet.‘ [Ps 44,23] In diesem allem jedoch sind wir überlegene Sieger durch den, der uns liebt!**“

V. 35: „**Was [o.: Wer]**“: Die Gefahren werden personifiziert. Sieben werden nun aufgeführt.

• **Bedrängnis**, gr. *thlipsis*, bedeutet „Druck, Stress, Trübsal, Drängen, Reiben“. Paulus sagt nicht, dass Christen keine haben werden. An die Thessalonicher (1Th 3,2-4) schreibt er:

„... wir schickten Timotheus, unseren Bruder und Gottes Diener und unseren Mitarbeiter an der guten Botschaft des Christus, euch zu festigen und euch zuzureden in Betreff eures Glaubens, [damit auch] nicht e i n e r wankend gemacht werde in diesen Bedrängnissen, denn ihr wisst selbst, dass wir dazu gesetzt sind, denn auch als wir bei euch waren, sagten wir euch zuvor, dass wir Bedrängnis erfahren würden, so, wie es auch geschehen ist, und ihr wisst es.“

In Galatien festigte er die Seelen der Jünger und rief sie auf, im Glauben zu bleiben: „Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Königreich Gottes eingehen.“ (Ag 14,22)

Das Leben will uns oft den Atem, den Lebensraum nehmen. Wir werden bedrängt. Wird uns dann die Luft ausgehen? Gibt es eine Bedrängnis, die uns wie eine Schere von Christi Liebe trennen könnte? Nein, sagt der Apostel. In der Welt haben Christen „Bedrängnis“, aber Christus hat die Welt überwunden (Jh 16,33).

. Einengung

Der Begriff setzt sich zusammen aus *stenos* (schnell, schmal) und „*choorein*“ (Raum haben). Der Weg des Christen wird manchmal sehr schmal, eng. Der Lebensraum kann einem eingeschränkt werden, die Freiheit, die Versorgung, die Ruhe. Das Wort kann auch „Angst“ bedeuten. Angst ist die Folge von unberechenbaren und bedrohenden Elementen. Man könnte denken: „Jetzt hört alles auf! Jetzt ist meine Existenz gefährdet.“ – Nein, die ewige niemals. Und Christi Liebe hält mich fest – heute und in Ewigkeit.

. Verfolgung

Paulus weiß, wovon er spricht (Ag 13,50; 1Kr 4,12; 2Kr 4,9; 12,10; 2Tm 3,11). Verfolgung ist Christen verheißen (2Tm 3,12), und der Herr Jesus sagte seinen Jüngern, wie sie sich dann verhalten sollten (Mt 5,11.12; 10,23-33). Das Wort bedeutet auch: „Nachjagen“. Der Druck kommt von hinten. Jemand setzt uns nach, ist hinter uns her. Aber auch Verfolgung vermag die, die Gott lieben, nicht von Jesu Liebe zu vertreiben.

. **Hunger** ist etwas Furchtbares. Paulus wusste davon (2Kr 11,27). Gott kann die, die ihn lieben, in diese Prüfung führen und sie vor die Frage zu stellen: „Liebst du mich mehr als Brot?“ Vgl. Mt 4,2-4.

. **Blöße**, Mangel an Kleidung und Bedeckung Paulus spricht darüber in 1Tm 6,8. Er selber hat Blöße erlebt (2Kr 11,27; 2Tm 4,13). Wenn denen, die Gott lieben, Kleidung und Bedeckung genommen werden und sie dann frieren und/oder der Schande ausgesetzt sein müssen, wird sie das von der Liebe Christi abschneiden?

. Gefahr

Wenn ich um Christi willen in Gefahr gerate – wie der Apostel: in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren von Räubern, in Gefahren, von Christi Gegnern, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern (2Kr 11,26) – kann mich das von Christus trennen?

. Schwert

Das „Schwert“ steht für den gewaltsamen Tod.

Jesus sagte: „Wenn ihr von der Welt wärt, würde die Welt das Ihre lieb haben. Aber weil ihr nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählte, deswegen hasst euch die Welt. Denkt an das Wort, das ich euch sagte: Ein leibeigener Knecht ist nicht größer als sein Herr. Verfolgten sie mich, werden sie auch euch verfolgen.“ (Jh 15,19.20)

Aber der Tod kann nicht von Christus trennen. Wenn wir sterben, sind wir am Ziel.

V. 36: „– **so wie geschrieben ist (Ps 44,23): ,Deinetwegen werden wir getötet den ganzen Tag. Als Schlachtschafe wurden wir gerechnet.**“

„Deinetwegen“

Es handelt sich um Menschen, die sich um Christi willen allerlei Widerwärtigkeiten ausgesetzt sehen. Aber diese Widerwärtigkeiten – alles Dinge, die von außen auf sie zukommen – können den Glaubenden nicht von Gottes Liebe scheiden.

„Schlachtschafe“

Der Gerechte achtet auf seine Tiere (vgl. Spr 12,10); aber Tiere dürfen geschlachtet werden – zum Essen und Opfern. Sie sind zum Töten und Gegessenwerden da, sagt Petrus (2P 2,12). Aber wir, im Bilde Gottes geschaffen, Nachfolger Christi, bestimmt, eines Tages mit ihm zu regieren (2Tm 2,12), wir werden *gering* geachtet, als Wesen, die man schlachten darf.

Christen werden hingeschlachtet (Off 6,9; 18,24) – „**den ganzen Tag**“: Der Märtyrertod von Christen gehört zur Tagesordnung. Immer wieder kommt jemand zur Schar der um Christi willen Getöteten hinzu, täglich.

Fast alle uns aus dem Neuen Testament bekannten führenden Christen starben eines gewaltsamen Todes. Stephanus wurde ca. 30 n. Chr. gesteinigt, Jakobus, der Sohn des Zebedäus, ca. 44 n. Chr. enthauptet, Jakobus, der Sohn des Alphäus, anfangs der 60er Jahre gesteinigt und zu Tode geprügelt. Paulus wurde um das Jahr 67 in Rom enthauptet, Johannes später auf Patmos verbannt. Markus soll, von heidnischen Priestern und Götzendienern ergriffen, ein Seil um den Hals bekommen haben und dann durch die Straßen von Alexandrien gezogen worden sein, bis er starb. Lukas soll 93 n. Chr. in Griechenland an einem Ölbaum erhängt worden sein. Timotheus verschied, von Götzendienern gesteinigt, etwa im Jahre 98. Philippus wurde (ca. 53 n. Chr.) in Phrygien an eine Säule gebunden und gesteinigt, Petrus in Rom gekreuzigt, offenbar mit dem Kopf nach unten, im Jahr 67 oder 68 n. Chr. Andreas starb, nachdem er drei Tage lang an ein Kreuz gebunden war. Bartholomäus soll 70 n. Chr. in Armenien schwer geschlagen und dann in Kalminien enthauptet worden sein, Thomas soll – im selben Jahr – in Nad-Davar in einen Ofen geworfen und dann mit Wurfspießen zu Tode gestochen worden sein; Matthäus wurde an den Boden genagelt und enthauptet. Ebenfalls im Jahr 70 wurde Simon, der Eiferer, in Syrien gekreuzigt, Judas Taddäus mit Stöcken zu Tode geprügelt und Matthias, der Ersatz für Judas Iskariot, an ein Kreuz gebunden, gesteinigt und dann enthauptet.

Gottes Liebe hielt diese alle, die Gott liebten, fest. Und in derselben Liebe zu dir hält er nun dich fest, während du geschlachtet wirst.

V. 37: „**In diesem allem jedoch sind wir überlegene Sieger**“.

D. h., wir überwinden um ein Weites. Wir sind „Über-Sieger“ (gr.: *hüpernikoomen*; gleichsam: sind „Supersieger“, „Super-Überwinder“). Es könnte noch schlimmer kommen, und immer noch sind wir Sieger.

„**durch den, der uns liebte!**“

Wir beachten, dass Paulus nicht schreibt: „durch die Liebe Christi“, sondern: „durch den, der uns liebte“. Die uns liebende *Person* ist es, die uns trägt und uns – von innen her – festhält.

Zweierlei sollen wir betrachten (Ps 1): das Wort Gottes und den Sohn Gottes (Ps 2). Durch das Wort Gottes kommen wir zu dem *Wissen* (Rm 8,28), durch das Betrachten des Sohnes Gottes zu der *Siegesgewissheit* (8,37).

Wer ist es, der die Welt überwindet?

1Jh 5,4.5: „... alles, was aus Gott geboren worden ist, überwindet die Welt. Und dieses ist der Sieg, der die Welt überwand: unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der [fortgesetzt] glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?“

Zu beachten ist das Partizip der Gegenwart, das eine andauernde Handlung ausdrückt: „der, der fortgesetzt glaubt; der im fortdauernden Sinne glaubt“.

Wer glaubt, wirft sich in Christi Arme, flieht zu ihm hin (Spr 18,10), nimmt Zuflucht bei ihm (Ps 2,12), verlässt sich völlig auf ihn.

Glauben und Lieben heißt: wählen – und dann: treu bleiben dem, den man gewählt hat. Treubleiben heißt auch, gegen die Gefühle zu handeln, wenn es nötig sein sollte. Darin, dass wir auf Jesus Christus schauen, auf ihn vertrauen, an ihm festhalten, da r i n liegt unser Sieg und unsere Bewahrung.

Das, worauf es in der Beziehung zu Gott ankommt, ist eine Entscheidung. Ohne Entscheidung geht es nicht. Die Entscheidung zum Treubleiben in schwierigen Verhältnissen wird nicht erst dann getroffen, wenn diese Verhältnisse da sind. Sie ist vorher fällig. (Vgl. Dan 1,8.) So war es auch bei den Freunden Daniels. Die Entscheidung zur Treue fiel vorher. Die rettende Hilfe Gottes erlebten sie erst, als sie im Feuer waren, nicht vorher. (Dan 3)

Keinem der hier von Paulus erwähnten Faktoren wird es gelingen, die, die Gott lieben, aus den liebenden Armen Christi zu reißen. Keinen der erwähnten Feinde brauchen sie zu fürchten.

II. Keine Personen, Mächte oder Geschöpfe können von Gottes Liebe trennen. 8,38.39

V. 38.39: „**– denn ich bin überzeugt worden, dass weder Tod noch Leben noch [himmlische] Boten noch Erstrangige noch Kräfte noch Gegenwärtiges noch Künftiges noch Hohes noch Tiefes noch etwas sonstiges Erschaffenes uns wird trennen können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.**“

V. 38

Beachten wir das „**denn**“:

Warum ist Paulus überzeugt, dass die Glaubenden überwinden bzw. nicht von der Liebe Gottes geschieden werden können? Warum stehen die Glaubenden schlussendlich als überlegene Überwinder da?

Weil irdische Elemente und Außeneinwirkungen keine Möglichkeit noch Kraft haben, den Glaubenden von Gottes Liebe zu trennen. Diese Liebe Gottes zu den Seinen bleibt bestehen. Sie ist „**in Christus**“, in eben derjenigen Person, die jetzt mein Herr ist und der ich „auf Gedeih und Verderb“ vertraue.

„**denn ich bin überzeugt worden**“:

Paulus *wurde* überzeugt, und nun *ist* er überzeugt.

„**weder Tod noch Leben noch [himmlische] Boten noch Erstrangige noch Kräfte noch Gegenwärtiges noch Künftiges noch Hohes noch Tiefes noch etwas sonstiges Erschaffenes**“:

Paulus zählt zehn Elemente (Gewalten, Wesen, Geschöpfe) auf, fünf plus fünf, zuerst je zwei Paare, dann ein übergeordneter Begriff: zwei, zwei, eins – zwei, zwei, eins [So die Anordnung der zehn Elemente im überlieferten traditionellen Text und nach der Mehrheit aller gr. Manuskripte; einige Handschriften haben eine andere Anordnung.]: Tod & Leben, Engel & Erstrangige, dann: Kräfte; Gegenwärtiges & Künftiges, Hohes & Tiefes, dann: sonstiges Erschaffenes

„**weder Tod noch Leben**“:

Mit Tod und Leben meint der Apostel den physischen Tod und Dinge im physischen Leben. Umgebrachtwerden – das bringt mich völlig zu Gott und seiner Liebe in Christus.

Unannehmlichkeiten, die mir im Leben entgegentreten oder entgegengebracht werden, können uns von Gottes Liebe nicht trennen, da wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle diese Unannehmlichkeiten zusammenwirken zu jenem guten Ziel, christusähnlich zu werden.

Haben Sie Probleme? Christus hat sie zu den seinen gemacht! Und Gott verwendet sie *für* Sie, die Sie Gott lieben. Alles arbeitet für Sie, auch wenn Sie meinen, alles arbeite *gegen* Sie. Als Jakob das meinte, (1M 42,36: „Ihr macht mich kinderlos! Joseph ist nicht mehr, und Simeon ist nicht mehr, und Benjamin wollt ihr nehmen! Es ist alles dieses gegen mich!“), wusste er nicht, dass alles *für* ihn arbeitete. Gott war dabei, Sünde aufzudecken, die Familie zusammenzuführen und den Segen Abrahams unter alle Völker zu bringen!

Weder Tod noch Leben können diejenigen von Gottes Liebe trennen, die Gott lieben.

„noch Engel noch Erstrangige“:

kein Geistwesen, ob gut (diese wollen nicht, und könnten auch nicht, wenn sie wollten) oder böse (ihnen ist es nicht erlaubt)
Auch Satan – er gehört zu den „Erstrangigen“, den „Fürsten“ in der Geisteswelt – auch er kann mich nicht von der Liebe Gottes scheiden, weil ich mich in Christus berge.

Spr 18,10: „Der Name des Herrn ist ein starker Turm. Der Gerechte läuft dahin und ist in Sicherheit.“

Würde ich mich nicht in Christus bergen, könnte er mich verschlingen, denn das ist sein Ziel:

1P 5,8,9: „Seid nüchtern und seid wachsam, weil euer Widersacher, der Teufel, wie ein brüllender Löwe umhergeht und jemanden sucht, um ihn zu verschlingen. Dem widersteht, fest im Glauben ...“

Der Widersacher geht gegen Gottes Kinder vor; er will sie zuerst aus der Geborgenheit in Christus herauslocken, sodass sie im Vertrauen erschüttert werden, aus der Festigkeit (2 P 3,17) fallen. Daher ist für den Gläubigen Widerstehen (Jk 4,6), Wachsamkeit und Nüchternsein (1P 5,8) angesagt.

Aber die, die Gott lieben und Christus vertrauen, bei ihm Zuflucht nehmen, kann er nicht von Gott und der Liebe Gottes wegreißen.

„noch Kräfte“:

Keine Macht hat eine Chance, denn „der, der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist.“ (1Jh 4,4) Wer oder was auch immer es ist, das von außen an mich herantreten will, um mich von dem Gott, dem ich mich anvertraue und den ich liebe, zu trennen, es wird ihm nicht gelingen, denn der, bei dem ich mich berge, ist mächtiger.

„noch Gegenwärtiges noch Künftiges“:

Nichts in der Zeit, nichts in der Gegenwart, nichts in der Zukunft, noch was von außen eintreffen mag: Leiden, Verluste, Ausraubung um Christi willen, zukünftige Feinde, die man noch nicht kennt, sie alle können die-jenigen, die Gott lieben, nicht von Gottes Liebe trennen. Gott hat alles in der Hand.

„noch Hohes noch Tiefes“:

nichts im Raum, nichts aus der Höhe, ob hohe Beamte oder Könige, nichts aus der Tiefe, ob okkulte Angriffe, Dämonenmächte, Dinge, die mit dem Tod in Verbindung stehen.

„noch etwas sonstiges Erschaffenes“:

Nichts im gesamten Universum, kein anderes Geschöpf hat Gewalt über die Gott-Liebenden, weil der, bei dem sie sich bergen, der Schöpfer all dieser Geschöpfe ist. Welch ein Heiland!

„wird uns trennen können“:

Nirgends findet Paulus etwas – weder Gutes noch Böses –, das diejenigen, die Gott lieben, von Gott trennen könnte. Und Paulus redet aus der Erfahrung. Er stand selber in diesen Leiden und Umständen, war allem ausgesetzt. Gottes Liebe hielt ihn in allem fest.

Nichts wird eine Trennwand zwischen uns und Gott errichten können, sodass Gottes Liebe uns nicht mehr erreichen könnte.

„von der Liebe Gottes“:

Nichts und niemand kann nun von Gottes Liebe trennen. Was ist das für eine Art Liebe?

Es ist eine, die in ihren Herzen ausgegossen ist (Rm 5,5). Nun vermögen sie mit dieser göttlichen Liebe ihn zu lieben (8,28). „Wir lieben ihn, weil er uns zuerst liebte.“ (1Jh 4,19)

Es ist eine zulassende Liebe. Paulus sprach von Gefahren (8,34-38), aber die Liebe Gottes lässt diese Gefahren zu. Gott hört in diesen Gefahren nicht auf, uns zu lieben. Sie sind nicht ein Zeichen dafür, dass er uns nicht liebt, sondern im Gegenteil: Gott gebraucht die Gefahren und Widerwärtigkeiten für uns. Wir benötigen sie. Sie sind uns eine Zucht, denn unsere Verderbtheit ist sehr tief und sehr hartnäckig.

„die in Christus Jesus ist“:

Die Liebe Gottes ist „in Christus Jesus“ (V. 39), nicht außerhalb. Wenn jemand in Christus ist, steht er in diesem besonderen Liebesverhältnis zu dem Gott, der ihn bewahrt.

„unserem Herrn“:

Christus ist unser Herr, sagt Paulus. Die Liebe Christi (V. 35) und Gottes in Christus (V. 39) gilt denen, deren Herr Christus ist. Sie wird sich nicht ändern. Was auch immer geschieht, Gott wird nicht aufhören, die, deren Herr Christus Jesus ist, zu lieben.

Paulus spricht in diesem Abschnitt von äußeren Faktoren, nicht von Sünde und der Möglichkeit, sich selbst von Christus abzuwenden. Der Abschnitt spricht von der völligen Geborgenheit und Sicherheit der Glaubenden, der Gott Liebenden. Nur die Gott Liebenden werden das Ziel erreichen. (Würde sich jemand von Christus abwenden oder abwenden wollen, wäre es

vermessen, diesen Text auf sich beziehen zu wollen. Es geht in diesem Abschnitt nicht um die Frage, ob und inwieweit es möglich ist, dass jemand dieses besondere Liebesverhältnis *von sich selbst aus* aufkündigt.)

IV. DIE HEILSBOTSCHAFT UND DIE FRAGE NACH DER VERWERFUNG ISRAELS: 9,1- 11,36

Mit K. 8 waren wir im Römerbrief bei einem gewissen Höhepunkt angelangt. Nachdem der Apostel am Anfang seines Briefes die große Not, die in der Menschheit entstand, aufzeigte, stellte er dann das Heil sehr ausführlich dar. Wohl nirgendwo in der Heiligen Schrift haben wir das Heil so deutlich vor Augen geführt. Das tut der Apostel Paulus, beginnend 3,21 - 5,21. In den K. 6 - 8, zeigte Paulus auf, wie sich das Heil in Jesus Christus im Leben der Kinder Gottes auswirkt; dabei kam er zu einem gewissen Höhepunkt, einem Lobpreis Gottes am Ende von K. 8. (Aber es ist nicht der letzte Höhepunkt.)

K. 9 - 11 geht es um das Heil in Jesus Christus und wie es in Bezug steht zum Volk Israel. Als Überschrift könnten wir auch schreiben: „Das Heil Gottes und das Volk Israel“. Den Höhepunkt finden wir K. 11,33-36. (Die drei Höhepunkte im Römerbrief sind in 8,31-39; 11,33-36 und 16,25-27)

EINLEITENDE BEMERKUNGEN

K. 9 - 11 hat sich der Apostel Paulus eine besondere Aufgabe gestellt. Es geht um das Heil in Jesus Christus und wie es in Bezug zum Volk Israel steht.

Israel hat seinen König, den Messias Jesus, verworfen. Hat die Stellung Israels damit aufgehört? Israel bemühte sich seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Ist damit Israels Bemühung vergeblich geworden? Wie ist diese Verwerfung in Gottes Heilsplan einzuordnen? Wie ist die Erwählung der Heiden als Heilsvolk in Einklang zu bringen mit Gottes Heilsplan?

1. Diese Kapitel sind schwierig.

Paulus hat sich hier eine schwierige Aufgabe gestellt. Er gibt sich große Mühe, überzeugende Argumente zu liefern. Er hat es aber auch uns nicht einfach gemacht, ihn zu verstehen. Dazu braucht es die Hilfe Gottes und ein ernsthaftes Bemühen des Bibellesers. Eine Hilfe ist es, wenn man sich zunächst einmal von hergebrachten Meinungen löst. Bei diesen Kapiteln ist das für viele Studenten der heiligen Schrift schwer. Aber wir sollten uns grundsätzlich darin üben, alles Überkommene einmal beiseite zu lassen, wenn wir an die Bibel herantreten. Und wir sollten immer wieder bereit sein, die Bibel so zu lesen, als läsen wir sie zum ersten Mal.

2. Die Kapitel sind zuerst an Israel gerichtet, und zwar an jüdische Christen

[Paulus richtet sich nicht nur an sie, sondern auch an die Heidenchristen, vor allem 11,16ff.]

Der Jude könnte denken, dass durch die Botschaft des Apostels Paulus das ganze Alte Testament beiseite gesetzt wird. Er könnte auf den Gedanken kommen, Paulus wolle das erwählte Gottesvolk abwerten.

Inwiefern?

Zum Einen: Wenn die Gerechtigkeit Gottes, das göttliche Heil, für alle Menschen gilt, wenn also andere Völker ebenso Volk Gottes werden können, hört damit die alttestamentliche Sonderstellung des Erwählungsvolkes Israel auf. Da könnte sich ein Jude bedroht fühlen.

Zum Anderen: Wenn – zugunsten des Glaubens – auf Werke verzichtet werden kann (wie Paulus in Rm 4 lehrte), ist Israels Bemühung, das Gesetz zu halten, umsonst. Der Jude könnte denken: Gott hatte doch seinem Volk versprochen: „Wer diese Worte hält, wird leben“ (3M 18,5; 5M 30,19.20; Neh 9,29; Hes 20,11.13.21). Wenn also das Volk das Gesetz Moses einhält, wird Gott ihm Leben geben. Macht aber Paulus mit seiner Botschaft diese Verheißung nicht zunichte?

Schlimmer noch, wenn (wie Paulus lehrt) die Israeliten den Heiden als Sünder gleichgestellt werden, weil sie ebenso Sünder sind wie die Heiden, so gelten sie, das erwählte Volk Israel, als verworfen. Was hat es dann mit der Erwählung Israels und mit den Zukunftsverheißungen für dieses Volk auf sich? Sind dann die Verheißungen nicht hinfällig geworden? (9,6) Sind dann die dem Volk Israel geltenden Verheißungen auf andere übergegangen?

Das sind Fragen, die einen Juden ankommen können. Paulus stellt sich diesen Missverständnissen. Warum nimmt er sie so ernst?

Paulus scheint Gott „retten“ zu wollen. Warum? In der Tat versucht er, Gott zu „retten“. Er tut es, um sein Evangelium zu retten. Man darf von Gott und von seiner Botschaft in Christus nicht zu gering denken. Zwar hatte der Apostel in den Anfangskapiteln bereits deutliche Töne von sich gegeben, und wir könnten denken, das müsste jedem jüdischen Leser bereits klar sein. Aber Paulus kennt seine Landsleute. Er weiß, dass noch manche Fragen da sind im Winkel ihres Denkens, und er erachtet es für wichtig, das ganze Verhältnis zwischen Evangelium und Volk Israel einmal in besonderer Weise auszugrenzen. Die Juden sollen Vertrauen zu seiner Botschaft haben, sie sollen durch seine Botschaft gerettet werden.

3. Welches Mittel gebraucht Paulus, um Israel das Evangelium verständlich zu machen?

Die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes im Evangelium ist eine, die Paulus von Juden erwartet. Den Juden überführt man am besten, wenn man auf Gottes Reden durch die Propheten Israels hinweist, und so zitiert Paulus sehr viel aus dem Alten Testament.

4. Diese Kapitel sind auch an Nichtisraeliten gerichtet.

Paulus schreibt nicht nur für Juden - auch Nichtisraeliten müssen wissen, wo sie dran sind, selbst die Heidenchristen in Rom. Sie müssen wissen, dass der Gott, der sich auch sie, die Heiden, erwählt hat, durch diese Erwählung der Heiden nicht einen Ehebruch an Israel begangen hat. Im Alten Testament wird Jahweh als Ehemann Israels und Israel als Ehefrau Jahwehs dargestellt. Das Verhältnis Israels zu Jahweh wird dort mit der Ehe verglichen, wie auch im Neuen Testament. Der Heidenchrist soll also wissen, dass die Zuneigung Gottes ihm gegenüber nicht im Gegensatz zu Gottes Treue gegenüber Israel geschieht.

Aber Nichtisraeliten sollen auch wissen, wie sie sich Israeliten gegenüber zu verhalten haben.

Darum diese Kapitel.

5. Inhalt und Gliederung der einzelnen Kapitel

Es geht in Rm 9-11 um die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes im Evangelium:

In K. 9 geht es vor allem um die Freiheit Gottes in seinem Handeln gegenüber dem Menschen.

In K. 10 geht es vor allem um die Verantwortung des Menschen in seinem Handeln gegenüber Gott.

In K. 11 geht es um das Ziel und Ende, zu welchem das freie Handeln Gottes und das verantwortliche Handeln des Menschen führen.

In K. 9 behandelt Paulus das *Problem der (teilweisen) Verwerfung Israels*: Gott hat Israel (teilweise) verworfen, obwohl er ihm die Verheißungen gegeben hatte.

In K. 10 behandelt er die *Ursache der (teilweisen) Verwerfung Israels*: Israel suchte eine eigene Gerechtigkeit aufzurichten und unterwarf sich nicht der Gottesgerechtigkeit aus Glauben.

In K. 11 zeigt er die *Grenzen der (teilweisen) Verwerfung Israels* auf: Israel ist nicht vollständig und nicht für immer verworfen. Es gibt in der Zukunft noch Heil für Israel – für alle, die dann, wenn Jesus Christus zurückkommt, noch leben werden.

Gliederung von Rm 9-11:

A. Das *Problem* der (teilweisen) Verwerfung Israels: K. 9,1-33

B. Die *Ursache* der (teilweisen) Verwerfung Israels: K. 10,1-21

C. Die *Grenzen* der (teilweisen) Verwerfung Israels: K. 11,1-32

Lob der Wege Gottes: K. 11,33-36

A: DAS PROBLEM DER (TEILWEISEN) VERWERFUNG ISRAELS: ISRAELS VERWERFUNG BERUHT NICHT AUF UNGERECHTIGKEIT GOTTES: 9,1-33

K. 9 wird in drei Abschnitte unterteilt:

1. Einstieg: Die Sorge des Apostels um Israel: 9,1-5

2. Warum Israels (teilweiser) Ausschluss vom Heil trotz seiner Vorrechte möglich ist: 9,6-13

3. Warum Israels teilweiser Ausschluss vom Heil gerecht ist: 9,14-29

4. Schlussbild: Des Rätsels Lösung: 9,30-33

1. Einstieg: Die Sorge des Apostels um Israel Rm 9,1-5

a. Die Glaubwürdigkeit seiner Sorge Rm 9,1

V. 1: „Ich sage die Wahrheit in Christus; ich lüge nicht;“

V. 1M: „mein Gewissen bezeugt es zusammen mit mir im Heiligen Geist;“

Das Gewissen und der Heiligen Geist, beide wollen bestätigen. Der Heilige Geist geht mit dem Gewissen um, wirkt auf es ein.

b. Das Maß seiner Sorge Rm 9,2

V. 2: „Ich bin in großer Betrübniß und habe unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen,“

Gott hat nicht von vornherein bestimmt, wie viele Israeliten gerettet werden sollen. Ansonsten wäre es unsinnig für Paulus sich zu sorgen und zu ringen.

c. Der Grund seiner Sorge Rm 9,3-5

. Israel ist von Christus entfernt: 9,3

V. 3: „denn ich wünschte, ich selbst wäre etwas Verfluchtes, entfernt von dem Christus“

Wünscht sich Paulus die Hölle? - Das wäre nicht nachvollziehbar, denn die Hölle ist ewig. Das kann nicht sein. Selbst Mose wünschte sich in **2M 32,32.33** nur den Tod, nicht die Hölle. Fluch ist der *Weg* zum Tode, Segen der *Weg* zum Leben.

Paulus wünscht hier nicht, dass er ewig im Feuersee sei, sondern, dass er mit Israel tauschen könnte. Die **Israeliten** sind jetzt von Christus entfernt, leben im Fluch (irdisch gesehen, vgl. **5M 28**). Aber sie stehen auch in Gefahr, dem *ewigen* Tode

entgegenzugehen. Paulus lebt im Segen Christi, er ist auf dem Weg in die Herrlichkeit. Er möchte nun lieber im Fluch leben – d. h., so wie vor seiner Bekehrung, ohne den Segen des Evangeliums (jedenfalls vorläufig), wenn nur Israel im Segen der Verbindung mit Christus stehen würde.

. Israel ist seine Verwandtschaft: 9,3M

V. 3M: „für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch,“

Paulus liebt seine Stammesverwandten, mit denen er über Jakob verwandt ist. Es ist ja gut, wenn man um seine ungeretteten Familienmitglieder besorgt ist.

. Israel hat große Vorrechte: 9,4.5

V. 4.5: „welche Israeliten sind, deren die Sohnesstellung ist und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der <aufgetragene> verehrende Dienst und die Verheißungen, (V. 5) deren die Väter sind und aus denen, nach dem Fleisch, der Christus ist, der über allem ist, Gott, gelobt in Ewigkeit! Amen.“

Wir beachten, dass Paulus die „Juden“ (1,16; 2,9.10.17.28.29; 3,1.9.29) nun „Israeliten“ nennt, womit er ihre Erwählung als Volk Gottes (5M 7,6; Jes 41,8) betont. Paulus zählt sieben Vorrechte auf. Israel hat

- . die Sohnesstellung (2M 4,22; Hos 11,1),
- . die Herrlichkeit (2M 40,34.35; Ps 78,61),

Ps 78,60.61: „Und er verließ die Wohnung zu Silo, das Zelt, das er errichtet hatte unter den Menschen. Und er gab in die Gefangenschaft seine Stärke und seine Herrlichkeit in die Hand des Bedrängers.“

- . die Bündnisse (1M 15; 17,7; 2M 24,7.8; 5M 28,69; Jer 31,31ff),

5M 28,69: „Das sind die Worte des Bundes, den Jahweh im Lande Moab dem Mose geboten hat, mit den Kindern Israel zu machen, außer dem Bunde, den er am Horeb mit ihnen gemacht hatte.“

- . das Gesetz (Rm 3,2)
- . den Dienst (Heb 9,1) und
- . die Verheißungen (1M 22,18; Apg 13,32.34; Rm 15,8) und
- . den Messias (Rm 1,3).

2. Warum Israels teilweiser Ausschluss vom Heil trotz seiner Vorrechte möglich ist Rm 9,6-13

In den Kapiteln 1 bis 8 des Römerbriefes erklärte der Apostel Paulus erklärt, dass Gott Sünder nur durch Gnade allein, mittels des Glaubens, rechtfertigt, ohne Zutun der Werke. Er macht deutlich, dass Juden und Nichtjuden auf derselben Grundlage, nämlich aus Gnade aufgrund des Glaubens, gerettet werden und dass niemand durch Werke des Gesetzes gerechtfertigt werden kann.

Im neunten Kapitel nun begegnet Paulus den von den gesetzestreuen selbstgerechten Juden zu erwartenden Einwänden. Als Erstes stand da die ernste Anklage im Raum, dass sein Evangelium einige unhaltbare lehrmäßige Schlussfolgerungen beinhalte, durch die das Wort Gottes ‚hinfällig‘ oder ungültig würde. Als Zweites war da der ebenso schwerwiegenden Einwand, dass Paulus damit Gott als ungerecht darstelle.¹

Auf beide Einwände geht Paulus in diesem 9. Kapitel des Römerbriefes ein.

a: Gott hält sein Wort: Rm 9,6

Die Verheißungen sind nicht hinfällig geworden.

Der erste Einwand, den Juden dem Apostel Paulus gebracht haben, könnte etwa so gelaute haben:

„Paulus, du lehrst, dass Gott nur durch Gnade allein, mittels des Glaubens, rettet – ohne Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden. Doch was ist dann mit dem Gesetz und den Verheißungen, die Israel gegeben worden sind? Wenn deine Lehre stimmt, dann sind die Verheißungen und das Wort Gottes hinfällig geworden.“

Paulus antwortet: „[Das heißt] aber nicht, dass das Wort Gottes hinfällig geworden wäre“ (9,6A)

Gott wird sein Volk, das so große Vorrechte hat, nicht verstoßen. Die Verheißungen, die Gott den Vätern gegeben hatte, sind nicht hinfällig geworden. Gott wird sie zur Gänze erfüllen, auch wenn er Israel Gericht ansagen musste. Israels Ungehorsam hat Gottes Zusagen nicht wirkungslos gemacht. Sie sind weiterhin hin Kraft.

Aber – und das hatten die Juden zu wenig bedacht – das Verheißungswort gilt nicht allen Israeliten.

Paulus zeigt auf, dass das Verheißungswort schon von vornherein nicht allen Nachkommen Abrahams galt, sondern nur denjenigen, die aus Isaak hervorgegangen sind:

„... denn nicht alle, die aus Israel sind, sind Israel, 7 noch sind alle Kinder, weil sie Abrahams Same sind“ (V. 6M.7A)

So ist es auch heute: Nicht alle Israeliten zählen zu Gottes Heilsvolk. Niemand kann sich darauf berufen zu Gott zu gehören, nur weil er Nachkomme Abrahams ist. Es gibt Nachkommen Abrahams, die vom Heil ausgeschlossen werden: die, die nicht glauben; die, die den Messias verwerfen. Paulus hatte schon in K. 2 erklärt, dass nur *der* Jude ein wahrer Jude ist, der es innerlich ist (2,28.29): „denn nicht der, der es im Sichtbaren ist, ist Jude, noch ist die, die es im Sichtbaren ist, im Fleisch,

¹ Vgl. auch Parkinson, Erwählung, S 19ff.

Beschneidung, (V. 29) sondern der [d. h., derjenige Jude], der es im Verborgenen ist, ist Jude, und Beschneidung ist die des Herzens, im Geist, nicht im geschriebenen Gesetz. Eines solchen Lob ist nicht von Menschen, sondern von Gott.“ Wenn daher nicht alle Israeliten gerettet werden, liegt es nicht daran, dass Gott sein Wort gebrochen hätte.

Wie man zu einem solchen wird, der das Gesetz tut, beschreibt Hesekiel in **Hes 36,25-27**. Man muss den Messias und seinen Geist haben: „Und ich werde reines Wasser über euch sprengen, sodass ihr rein werdet. Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen werde ich euch reinigen. Und ich werde euch ein neues Herz geben, und einen neuen Geist gebe ich in euer Inneres, und ich werde das Herz von Stein aus eurem Fleisch auf die Seite tun, und ich werde euch ein Herz von Fleisch geben. Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut.“ (Vgl. **Rm 3,21-24; 8,1-4; Heb 8,10-12; 13,20.21.**)

Darum ist es also möglich, dass Israeliten vom Heil ausgeschlossen werden – trotz ihrer großen Vorrechte als Israeliten. Gott darf ein *ungläubiges* Israel ausschließen. Wenn Israel also verworfen ist, ist nicht Gottes Verheißungswort schwach und ungültig geworden.

Es liegt also nicht daran, dass Gottes Erwählungswort zu schwach wäre. (V. 6) Paulus gebraucht nun zwei Beispiele, um das zu zeigen.

b: Ein Beispiel aus der Familie Abrahams: Rm 9,7-9

V. 7-9: „noch sind alle Kinder, weil sie Abrahams Same sind, sondern ‚in Isaak wird dir ein Same genannt werden.‘ (**1M 21,12**) 8 Das heißt, es sind nicht die Kinder des Fleisches, die Kinder Gottes sind, sondern die Kinder der Verheißung werden als Same gerechnet, 9 denn dieses ist ein Wort der Verheißung: ‚Um diese Zeit werde ich kommen, und Sara wird einen Sohn haben.‘ (Vgl. **1M 18,10.14.**)“

Gott hatte Abraham besondere Verheißungen gegeben. Gott hatte bestimmt, dass Isaak der Erbe jener Verheißungen werden sollte. Auf diese Weise hat er Isaak Ismael gegenüber den Vorzug gegeben. In dieser Wahl war Gott souverän, d. h., er war frei. Gott ist Gott. Niemand konnte Gott in seiner Wahl hindern.

Paulus nutzt nun dieses Beispiel aus der Geschichte Israels, um eine wichtige geistliche Wahrheit zu veranschaulichen. Dabei macht er Gebrauch von einer Allegorie, einem Bild. Eine Allegorie ist ein altes rednerisches Stilmittel. Bei einer Allegorie nimmt man eine wahre historische Begebenheit und benutzt die Bedeutung von Personen und Ereignissen, um einen moralischen oder geistlichen Sachverhalt darzustellen.²

Schon in **Gal 4,22-24** hatte Paulus Isaak und Ismael als Bild zur Veranschaulichung einer wichtigen geistlichen Wahrheit verwendet: „denn es ist geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Magd und einen von der Freien. 23 Der jedoch, der von der Magd war, ist nach dem Fleisch geboren, aber der, der von der Freien war, durch die Verheißung, 24 welches als Bild dient, denn diese sind die zwei Bündnisse. Der eine Bund ist der, der vom Berge Sinai ist, der Versklavung erzeugt, welcher Hagar ist, 25 denn Hagar ist der Berg Sinai in Arabien. Er entspricht dem gegenwärtigen Jerusalem: Sie ist mit ihren Kindern in Versklavung.“

Ebenso tut er es hier (**Rm 9,7.8**): Es sind *nicht* ‚alle Kinder, weil sie Abrahams Same sind, sondern ‚in Isaak wird dir ein Same genannt werden.‘ 8 Das heißt, es sind nicht die Kinder des Fleisches, die Kinder Gottes sind, sondern die Kinder der Verheißung werden als Same gerechnet“.

Aus der Geschichte wird eine wichtige Lehre gezogen. Isaak steht sinnbildlich für die zur Zeit des Apostels messiasgläubigen Juden. *Sie* sind die „Kinder der Verheißung“ und haben die wahre Gotteskindschaft. *Sie* zählen als die wahren Nachkommen Abrahams.

Von ihnen hatte Paulus bereits in K. 4 geschrieben: „die nicht aus der Beschneidung allein sind, sondern ... sich nach den Fußspuren des Glaubens ausrichten, ... 13 denn nicht durch Gesetz wurde Abraham oder seinem Samen die Verheißung zuteil, ... sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens“ (**4,12.13**). Die anderen, die nicht an den Messias glaubenden Juden, werden sinnbildlich dargestellt durch Ismael, der ein Kind „nach dem Fleisch“ (**Gal 4,23**) war, aber ausgestoßen werden musste. Er durfte nicht mit dem Sohn der Freien erben (**Gal 4,30**). Diese Juden, die nicht an den Messias glauben, sind zwar „Kinder des Fleisches“, d. h. sie berufen sich darauf, dass sie leiblich von Abraham abstammen, aber sie werden nicht als Nachkommen Abrahams gerechnet.

Gott hatte nicht gesagt, dass alle Nachkommen Abrahams auch im engeren Sinne *Kinder Gottes* sind. Auch heute ist es so, will Paulus zeigen. Nicht alle Israeliten glauben an den Messias, nur die an den Messias gläubigen Israeliten sind im engeren Sinne Kinder Gottes; die anderen sind zwar äußerlich Kinder Gottes, d. h., sie haben zwar als gesamtes Volk die „Sohnesstellung“ (**Rm 9,4**), aber nicht innerlich. Sie sind vom Heil ausgeschlossen. Sie sind nicht Erben des ewigen Lebens.

Wenn also heute nicht alle Israeliten gerettet sind, sondern nur ein kleiner Teil, dann steht das nicht gegen Gottes Verheißungswort.

„Schaut hier sind ein Vater und zwei Mütter und von jeder Mutter ein Sohn“, sagt Paulus zu den Juden. „Ihr sagt, ihr hättet Abraham zum Vater? Ihr sagt, ihr wärt Kinder Gottes, weil euer Vater ein Kind Gottes war? Aber, bitte: Sind *alle* Söhne Abrahams erwählt?“

Da muss der Jude nachdenken und zugeben. „Nein.“ –

Paulus fährt fort: „Frage: Was bestimmte also, wer von den Samen Abrahams als Erwählter galt: die Abstammung – oder die göttliche Verheißung?“

² Vgl. Parkinson, S. 19ff

Die Antwort ist eindeutig. Niemand kann sich auf die Abstammung berufen. Die *Verheißung* bestimmt, wer Same ist, nicht die Abstammung.

Lektion: Erwählung zum Heilsvolk erfolgt also nicht bloß nach Abstammung. Abstammung allein genügt nicht.

Nebenbei: Nichts wird hier gesagt von einem ewigen Ratschluss Gottes, als ob Isaak von Vornherein zum Heil und Ismaels zur Verdammnis vorherbestimmt gewesen sei. Nein, Paulus gebraucht den nach dem Fleisch geborenen Ismael hier nur als Bild für den sich auf Abstammung berufenden Juden und den nach der Verheißung geborenen Isaak als Bild für den messiasgläubigen Juden.

c: Das Beispiel in der Familie Isaaks: Rm 9,10-13

Paulus fährt fort: „Aber nicht nur [hier ist es so], sondern auch als Rebekka schwanger war von einem, von Isaak, unserem Vater, [war es so], 11 denn als sie noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Schlechtes getan hatten – damit der Vorsatz Gottes nach Erwählung bestehen bliebe, nicht aus Werken, sondern aus dem Rufenden – 12 wurde zu ihr gesagt: ‚Der Größere wird dem Kleineren Leibeigenendienst leisten‘ (1M 25,23), 13 so wie geschrieben ist: ‚Jakob liebte ich, aber Esau hasste ich.‘ (Mal 1,2,3)“

Paulus diskutiert mit seinen jüdischen Freunden: „Schaut, hier sind ein Vater und eine Mutter – und von ihnen zwei Söhne. Nun: Welcher war der Erwählte?“ – „Jakob.“

„Wann?“ – „Bereits im Mutterleib.“

„Frage: Was also bestimmte, wer von den Samen Isaaks als Erwählter galt: die Leistung – oder die göttliche Verheißung?“

Die Antwort ist eindeutig. Die Verheißung bestimmt, wer Same ist. Niemand kann sich auf eigene Leistung berufen. Esau und Jakob stehen für zwei unterschiedliche Völker. (Vgl. 1M 25,23: „Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zwei Völkerschaften werden sich scheiden aus deinem Inneren. Und eine Völkerschaft wird stärker sein als die andere, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen.“)

Das hat eine historische wie auch geistliche Bedeutung.

Auf der historischen Ebene setzt Gott die Segenslinie über Jakob fort, nicht über Esau. So war es die souveräne (freie, unanfechtbare) Wahl Gottes. Die Geschichte der Nachkommen Esaus, der Edomiter, verlief anders als die der Nachkommen Jakobs (Israels). In dem unterschiedlichen Verlauf der Geschichte Edoms und Israels fand diese Prophetie ihre wörtliche Erfüllung.

Aber das ist nicht alles, was Paulus hier sagen möchte. Paulus verwendet nochmals das rhetorische Stilmittel der Allegorie, um aus dem Fallbeispiel von Jakob und Esau eine wichtige Lektion zu ziehen. Mit der Geschichte von Esau und Jakob zeigt er die geistliche Wahrheit auf, dass Gott *aus Gnade* rettet und *nicht durch Werke*, und dass er die Bedingungen selber festlegt. Parkinson formuliert es treffend: „Dem natürlichen Lauf der Dinge gemäß hätte Esau den Segen erben müssen, weil er der Ältere war, der Erstgeborene. Aber er wurde zu Gunsten seines jüngeren Bruders beiseite gesetzt. Die geistliche Bedeutung hiervon wird nun deutlich:

Gott hatte die natürliche Reihenfolge verworfen und umgedreht, damit Er nach Seinen Bedingungen segnen konnte. Die Segnungen hätten *von Rechts wegen* Esau, dem Älteren, zugestanden. Darin symbolisiert er den selbstgerechten Juden oder eigentlich jeden, der versucht, sich seine Errettung selbst zu verdienen, und dann meint, dass sie ihm *von Rechts wegen* zustünde. Jakob hingegen hatte als der jüngere Sohn natürlicherweise kein Anrecht auf den Segen. Als er ihn trotzdem empfing, war es aus Gnaden und nicht aufgrund eines Rechtsanspruchs. Diese Begebenheit illustriert die Grundlage der Errettung für jeden Menschen.“³

Schlussfolgerung

Die Erwählung Jakobs (und seiner Nachkommen) zum Heilsvolk erfolgte nicht nach Leistung, denn die Erwählung erfolgte in diesem Fall schon vor der Geburt, ehe einer Gutes oder Schlechtes getan hatte. Ebenso ist es jetzt:

Man ist nicht Gottes Kind, weil man von jemandem abstammt; und man ist auch nicht Gottes Kind, weil man etwas Gutes getan hat, z. Bsp. das Gesetz Mose gehalten hat (worauf viele Juden sich stützten).

Paulus nimmt dem Juden den Boden seines Stolzes weg. Was er hier sagt, ist zwar noch nicht das Ende des göttlichen Versprechens bezüglich des Volkes Israel (siehe Rm 11), aber er zeigt zunächst auf, dass Israel nicht genügend Grund hat, sich auf seine Erwählung zu berufen und den Heiden das Heil zu verwehren.

Was bedeutet: „Esau hasste ich“? –

Das Wort „hassen“ ist, wie in der Bibel häufig, nicht im emotionellen Sinne zu verstehen. (Vgl. Lk 14,26; 1M 29,31; 5M 21,15.) Es bedeutet hier so viel wie: Von Esau nahm ich Abstand.

Wir beachten: Es ging in der Erwählung Jakobs nicht um das persönliche Heil. Nicht dieses wurde vor der Geburt festgelegt. Gott *verdammte* Esau nicht, und er *rettete* Jakob nicht, als sie noch im Mutterleib waren. Es ging um die Erwählung zum irdischen Heilsvolk Gottes, zu dem Volk durch welches Gott Geschichte machen und den Messias – und durch ihn den Segen – bringen wollte.

³ Parkinson, S. 19ff (genaue Seitenzahl??)

Wenn es um das persönliche Heil geht, stellen wir fest: Esau wird aufgrund seiner Werke gerichtet (und verdammt) – wie alle Menschen. Davon hatte Paulus bereits in **Rm 2,6** geschrieben.⁴

Paulus verwendet Esau und Jakob sinnbildlich für zwei unterschiedliche Arten von Menschen, mit denen er es zu tun hat: Jakob steht für diejenigen Israeliten, die den Messias annahmen, während Esau für diejenigen Israeliten steht, die den Messias ablehnten.

Wie im Fall von Ismael und Isaak ist auch hier keineswegs die Rede von einem ewigen Ratschluss Gottes, der Jakob zum persönlichen Heil vorherbestimmt hätte und Esau zur Verdammnis.

d: Zusammenfassung und Schlussfolgerung

. Nicht alle Nachkommen sind Erwählte. Nicht jeder Sohn teilt wie selbstverständlich die Erwählung des Vaters.

. Das Kriterium für Teilhaberschaft am Volk Gottes ist weder Abstammung (V. 10) noch Leistung (V. 11).

. Es werden zwei Arten von Erwählung unterschieden: eine allgemeine Erwählung zum (irdischen) Heilsvolk Israel einerseits (so im AT) und eine persönliche Erwählung in Christus (zum geistlichen Volk Gottes) andererseits.

Zu beiden Völkern (irdisch/geistlich) wird unterschiedlich erwählt. Es geht bei Jakob und Esau nicht um die geistliche Erwählung und persönliche Errettung. Wir haben in den K. 9-11 deshalb zwei Arten von Erwählung, weil wir nun (seit Israels Verwerfung) zwei Völker Gottes haben. Wir dürfen diese Erwählungen – die jeweilige Erwählung zu einem der beiden Völker – nicht verquicken.

Paulus sagt: *Nicht jeder* ist zum ersten (d. i. irdischen) Volk Gottes erwählt: Ismael nicht, Esau auch nicht. Und somit ist auch *nicht jeder* zum anderen (d. i. geistlichen) Gottesvolk erwählt. Wenn es Menschen gibt, die zum irdischen Volk zählen – die Israeliten –, so heißt dieses nicht notwendigerweise, dass sie alle zugleich auch zum geistlichen Volk zählen, denn beim geistlichen Volk geschieht die Erwählung anders. Der Apostel sagt: Viele Israeliten sind – trotz ihrer Erwählung zum irdischen Volk – nicht zum geistlichen erwählt.

Warum nicht? – Weil sie nicht glauben wollen. Das macht Paulus in K. 10 deutlich: Die Erwählung zum geistlichen Volk Gottes geschieht auf Grund des *Glaubens*. Der Segen Abrahams wird nur denen zuteil, die *in Christus* sind (**Gal 3,14**). Bei der Erwählung zum geistlichen Volk Gottes geht es um eine Erwählung *in Christus*. Der Christ ist nur *in Christus* ein Erwählter (**Eph 1,4**: „in ihm“), nicht außerhalb von Christus. So jemand wird in dem Augenblick der Heilswende (d. i.: der Umkehr) erwählt, d. h. in dem Moment, da er Buße tut und glaubt. (Vgl. **1Th 1,4** und **Mt 22,14**.⁵) In dem Moment kommt er in Christus hinein.⁶ Basis für die Versetzung *in Christus* ist das Ja zu Jesus, d. h., der Herzensglaube an den Auferstandenen und das persönliche Anrufen seines Namens (**Rm 10,12.13**).

Bei Esau und Jakob geht es also nicht um persönliches Heil und Zugehörigkeit zum geistlichen Volk Gottes, sondern um die Frage der Weiterführung der patriarchalischen Linie. Erst dann, wenn ein Israelit der Botschaft des Messias begegnet, wird entschieden, ob er *nur* zum irdischen Volk gehört (was ihm dann aber persönlich nichts mehr hilft) oder *auch* zum geistlichen Volk.

So ist das Wort Gottes in keiner Weise hinfällig geworden. Gott segnet nach seinen Bedingungen: aus Gnade durch den Glauben, ohne Zutun der Werke. Damit hat Paulus den ersten Einwand behandelt.

Parkinson: „Sicher ist es für uns heute schwierig, wirklich zu verstehen, welche schmerzliche Erfahrung es für einen Juden gewesen sein muss, wenn ihm gesagt wurde, dass er geistlich gesehen (in seinem verlorenen Zustand) eher Ismael und Esau als Isaak und Jakob.“⁷

3. Warum Israels teilweiser Ausschluss vom Heil gerecht ist Rm 9,14-29

Wir kommen nun zum zweiten Einwand: Er könnte etwas so gelaunt haben: „Wenn, wie du, Paulus, lehrst, es für die Nachkommen Abrahams keine Vorzüge gibt, ist Gott ungerecht. Wenn die Heiden völlig aus Gnade und nur durch den Glauben gerechtfertigt werden, ist das eine Ungerechtigkeit den Juden gegenüber.“

Es kam Judenchristen ungerecht vor, dass Gott die Heiden ins Heil nahm – in Christus. Sie meinten, Gott handle willkürlich.

Paulus antwortet:

V. 14: „Was werden wir also sagen? Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott?“

„Das sei fern!“

a: Gott ist nicht ungerecht und handelt nicht willkürlich. Rm 9,14-18

Paulus zeigt auf: Gott handelt trotz seiner Souveränität nicht willkürlich. Er handelt nach bestimmten Kriterien. Wenn er barmherzig ist, ist er nicht ohne gute Gründe barmherzig. Und auch wenn er bestraft, handelt er nach bestimmten Kriterien. Worin liegt die erste Antwort des Paulus auf die Frage: „Ist Gott gerecht?“

⁴ Vgl. auch Heb 12,16.17.

⁵ Siehe die Ausführungen zu Mt 22,14 und Eph 1,4.

⁶ Zum Sein in Christus vgl. z. Bsp. Rm 8,1.2; 16,7; 1Kr 1,2.30; 2Kr 1,21; 5,17; Gal 3,14.26.28; Eph 2,6.13; 2Tm 1,1; 1P 5,14.

⁷ Parkinson, S 19ff (**genaue Seite????**)

Sie liegt darin, dass Paulus den Juden in Rom zuerst einmal grundsätzlich sagt: „Gott ist souverän, d. h., frei zu entscheiden, wie er will. Du kannst Gott nicht vorschreiben, wie und unter welchen Bedingungen er Menschen zu retten hat. Gott ist Gott. Und deshalb ist er frei zu tun, was er will. Und wenn er sich entscheidet, Menschen aus Gnaden zu retten, wer bist du, dass du ihm Vorschriften machen willst? Es ist sein Vorrecht, die zu retten, die glauben, seien es Juden oder Nichtjuden.“

Es geht hier also nicht um die Frage nach der Freiheit *des Menschen*. Manche Ausleger meinen, **Rm 9** zeige uns, dass der Mensch nicht frei sei, also keinen freien Willen hätte. Aber das ist nicht die Frage, die hier gestellt wird. Es geht um die Freiheit *Gottes*. Das Thema, das hier besprochen wird, lautet: Ist *Gott* frei? Darf *er* tun, was er will? Ist das gerecht, wenn Gott tun darf, was er will?

Natürlich ist das gerecht, sagt Paulus. Gott ist frei.

Und in welcher Beziehung ist Gott frei? Das wird Paulus jetzt aufzeigen. Er wird den Israeliten zuerst zeigen, wer *Israel* ist, dann, wer *Gott* ist. Dabei wird er zwei geschichtliche Argumente liefern und zwei Schlussfolgerungen vom Wesen Gottes her ziehen: **9,15-18**

a. Das erste Beispiel aus der Geschichte ist Mose. **9,15.16**

„– denn er sagt zu Mose: ‚Ich werde barmherzig sein, gegen wen immer ich barmherzig sein werde, und werde mich erbarmen, über wen immer ich mich erbarmen werde.‘ Dann ist es also nicht [eine Sache] des Wollenden noch des Laufenden, sondern des barmherzig seienden Gottes ...“

Paulus zitiert zunächst aus **2M 33,19**. In jenem Abschnitt geht es um Gottes Barmherzigkeit in der Geschichte. Was ist der alttestamentliche Zusammenhang? Die Israeliten machten sich ein goldenes Kalb. Wenn Gott nun *nach Gerechtigkeit* gehandelt hätte, was wäre mit den Israeliten geschehen? Er hätte sie getötet.

Warum also beschloss Gott, barmherzig zu sein? Wegen der *Werke* der Israeliten? Nein. Gott entschied bei Mose, dass er nicht nach dem Grundsatz der *Gerechtigkeit* verfahren wollte, sondern nach dem der *Barmherzigkeit*. Darf er barmherzig sein, wenn er will? Darf er seinem barmherzigen Wesen entsprechend handeln?

Paulus packt den Juden gleichsam und fragt: „Bitte, wer bist *du*? Der du damals in deinen Vätern das goldene Kalb angebetet hast. Du bist wie ein Heide! Und dann sprichst du davon, dass ich nicht ein Recht hätte, zu sagen, dass die Heiden die Barmherzigkeit Gottes erleben dürfen? Wer bist du, dass du sagst, ich dürfe das nicht tun? Der Gott, der *dir* gegenüber barmherzig war (indem er dir das Heil öffnete), hat auch ein Recht, *a n d e r e n* gegenüber barmherzig zu sein (und ihnen das Heil zu öffnen⁸)! – denn im Grunde bist du nur ein Mensch. Der Heide aber ist *ebenfalls* ein Mensch, *ebenfalls* im Bilde Gottes geschaffen!“

Gott ist also barmherzig. Und es kann nicht darauf ankommen, dass jemand sagt: „Nein, ich bin gelaufen. Ich habe so und so viele Gebote gehalten. Deshalb darf ich in den Himmel hinein.“

Nun könnte jemand sagen: „Gut. Es kommt also nur auf Gottes Barmherzigkeit an. Kann ich dann also gar nichts dazu tun?“ Dazu eine Frage: Was wissen wir aus der Hl. Schrift, wem gegenüber Gott barmherzig ist?

Antwort: Gegen jeden Menschen, der sagt: „Ich habe nichts geleistet. Ich habe alles zerbrochen. Ich bin ein Sünder. Du kannst mit mir tun, was du willst. Wenn du mich verurteilst, dann bist du gerecht. Wenn du mich für alle Ewigkeit verdammtest, wäre es recht, denn genau das habe ich verdient. Wenn du mich rettetest, ist es allein deine Barmherzigkeit. Ich werfe mich auf deine Gnade.“

Einem solchen Menschen kann u n d w i l l Gott barmherzig sein. (Vgl. **Lk 18,13**.) Dieses ist die Grundlage für die Aussage in **Rm 9,15** (und in **2M 33,19**). Auf dieser Grundlage erhält der Mensch von Gott Barmherzigkeit. Dieses ist auch die Grundlage unseres Glaubenslebens.

Immer wieder kommen wir an unsere eigenen Grenzen, und wir merken, wir haben es nicht geschafft. Wir haben in unserem Leben viele Probleme, aber wir werden sie nur dann wirklich lösen, wenn wir als Hilflöse und als solche, die der Barmherzigkeit bedürfen, zu Gott kommen und sagen:

„Herr, nur *du*. Alle deine Wege sind recht. Ich werde nicht mehr sagen: ‚Warum hast du mich in diese Lage hineingebracht?‘ Nein. Du, Herr, hast ein Recht, zu tun, was du möchtest.“

Nur wenn ich so spreche, kann ich wieder in die richtige Beziehung zu ihm kommen.

Gott ist frei, Barmherzigkeit zu zeigen. Er kann nur auf dem Boden seiner eigenen, vollkommenen Freiheit barmherzig sein. Und wem zeigt er sich barmherzig? Dem Bußfertigen. Täte Israel Buße, so würde es Gottes Gnade erfahren. Vgl. **Ps 81,14-17**:

„Dass doch mein Volk auf mich hörte und Israel auf meinen Wegen ginge!

Wie schnell würde ich ihre Feinde beugen und meine Hand gegen ihre Gegner wenden.

Die den HERRN hassen, müssten ihm schmeicheln, und ihre Zeit würde ewiglich währen.

Er ließe ihn essen vom besten Teil des Weizens.

Und mit Honig aus dem Felsen würde ich dich sättigen.“

Ps 72,13A: „*Er erbarmt sich des Geringen und des Armen*“, d. h., dessen, der sich auf keine Leistungen mehr berufen kann, der Gott nichts vorweisen kann, sondern sich hilflos in Gottes Arme wirft.

⁸ Vgl. Rm 11,30-32

Sobald ein Jude Buße tut und aufhört, sich auf Abraham, Isaak und Jakob oder auf seine eigenen guten Taten zu berufen, sobald er sich nur auf den Gott beruft, der ihn liebt und ihn retten möchte, ist Gott ihm barmherzig und nimmt er ihn an.

Jes 55,7: „Der Ehrfurchtslose <und Frevler> verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung.“

Rm 11,30-32: „... denn gleichwie auch ihr einst im Unglauben Gott nicht gehorchtet, nun aber Barmherzigkeit erfahrt [durch] ihren Ungehorsam, so waren auch diese nun im Unglauben ungehorsam zugunsten eurer Barmherzigkeit, damit auch sie Barmherzigkeit erfahren möchten, denn Gott schloss alle zusammen ein in den Ungehorsam, damit er allen Barmherzigkeit widerfahren lasse.“

Gott schloss alle zusammen unter den Unglauben ein. Wozu schloss er sie ein? Wozu stempelte er alle als untauglich ab? – Damit er „allen Barmherzigkeit widerfahren lasse“, d. h. damit sie alle – durch Buße und Glaube – tauglich werden könnten, denn er will ja alle retten. Deshalb zeigt er uns die Wahrheit über uns: nämlich, dass wir unverbesserliche Sünder sind und nur aus Gnaden gerettet werden können.

Also war Gottes Absicht immer Barmherzigkeit: Zuerst Barmherzigkeit den Juden gegenüber, dann den Heiden gegenüber; denn er musste das ungläubige Israel verwerfen, und dadurch kam Gottes Barmherzigkeit den Heiden zugute (freilich nicht jedem einzelnen Heiden automatisch, sondern nur denjenigen, die sie in Buße und Glaube annahmen); und schlussendlich sollte Gottes Barmherzigkeit wieder Israel zugutekommen, einem Israel, das sich in Buße und Glaube zuletzt dem Messias zuwenden wird. Ja, es war immer Barmherzigkeit. Gott „schloss alle zusammen ein in den Ungehorsam, damit er allen Barmherzigkeit widerfahren lasse.“ (11,32)

b. Schlussfolgerung

V. 16: „Dann ist es also nicht [eine Sache] des Wollenden noch des Laufenden, sondern des barmherzig seienden Gottes ...“ Es liegt also nicht am Menschen, sondern an dem Barmherzigen. Wer ist der Barmherzige? Gott. Es ist eine Angelegenheit Gottes, nicht eines Menschen. Gottes Handeln resultiert nicht aus den Werken, Leistungen, Motiven und dem guten Willen von Menschen, sondern sein Handeln resultiert aus seiner eigenen Barmherzigkeit. Gott handelt nicht deswegen, weil Menschen ihn durch ihre Werke, Leistungen und Motive beeindruckten, sondern Gott handelt immer frei.

Im größeren Zusammenhang des Römerbriefes geht es darum, wer bei Gott in Gnaden stehen darf. Und wofür entschied Gott sich? In seiner Souveränität entschied er sich, allen gegenüber (11,30-32) barmherzig zu sein. Und niemand kann ihn daran hindern.

Beachten wir, dass in **Rm 9-11** von Gottes Absichten für Israel und die Heidenvölker die Rede ist. Es kam den Juden ungerecht bzw. willkürlich vor, dass Gott die Heiden annahm. Paulus zeigt auf, dass Gott, wenn er ein Heilsvolk (Israel einerseits und die Heidenvölker andererseits) erwählt, dieses nicht aus Willkür tut, sondern aus Barmherzigkeit. Gottes Absicht ist und war es immer, Barmherzigkeit zu erzeugen. Wenn er sich über die Heiden erbarmt, ist das nicht nur sein Recht, sondern es entspricht auch seinem Wesen, einem Wesen, das er auch in der Geschichte Israels immer wieder offenbarte – und von dem Gottes Volk in der Geschichte immer wieder profitierte.

Die Israeliten pochten stark auf ihre Abstammung und auf ihre Werke. Der Israelit sagte: „Ich bin Abrahams Kind, deshalb bin ich bei Gott in Gnaden.“ Gott dagegen sagt: „Ich bin dir gegenüber zu nichts verpflichtet. Nur deshalb, weil du Abrahams Sohn bist, muss ich dir nicht Gnade schenken! Es gibt eine ganze Menge von Söhnen Abrahams, denen ich nicht gnädig war (weil sie nicht glaubten). Also: Ich werde gnädig sein dem, dem ich gnädig sein will.“

Dass Gott Israel erwählte, war also gänzlich ein Akt der Barmherzigkeit. (Vgl. **5M 7,7.8.**)

c. Das zweite Beispiel aus der Geschichte ist Pharao. 9,17.18

Dass Gott barmherzig ist, zeigt Paulus auch anhand eines zweiten Beispiels:

„... denn die Schrift sagt zu Pharao: ‚Eben hierzu stellte ich dich auf ...‘“

Paulus zitiert **2M 9,16**. Pharao hatte sein Herz fünfmal verhärtet.⁹ Gott hatte dem Pharao die Möglichkeit gegeben, Buße zu tun. Erst nach der fünften eigenwilligen Verhärtung Pharaos griff Gott ein. An diesem Tage hätte Gott den Pharao töten können – wie der Töpfer Macht hat, den Ton in seiner Hand, der nicht mitmachen will, zu zerstören und ein neues Gefäß zu machen.

Aber anstatt den Pharao zu töten, ließ Gott ihn am Leben:

„Eben hierzu stellte ich dich auf [o.: ließ ich dich stehen <und am Leben>; o.: ließ ich dich – <lebend> – stehen]“

Der Text sagt nicht, dass Gott Pharao hatte „geboren“ werden lassen, um ihn zu zerstören. In **2M 9,16** lesen wir, dass Gott den Pharao „stehen ließ / bestehen ließ“, d. h., am Leben ließ, nachdem jener sich Gott gegenüber verhärtet hatte.

Wenn Gott in seiner Souveränität frei entscheidet, wen er rettet, ist er ebenso frei in seiner Entscheidung, wen er zurückweist. Wen rettet er? – Die Glaubenden. Und wen weist er zurück? – Die nicht glauben. Pharao wird als Beispiel eines unbußfertigen Sünders genannt, der im Unglauben verharrte. Anstatt den Pharao zu töten, ließ Gott ihn am Leben. Wozu?

⁹ Siehe die Zusammenstellung im Exkurs am Ende der Besprechung bei Rm 9.

V. 17: „... auf dass ich meine Kraft an dir erzeigte und damit mein Name weithin kundgetan würde auf der ganzen Erde.“ Gott entschied sich, den Völkern zu zeigen, wer er sei; er wollte sie retten.

War nun Gottes Entscheidung blinde Willkür? Nein. Es war Barmherzigkeit!

Ist Gott souverän? Ja. Gott ist frei; er lässt sich nicht bestimmen. Aber das heißt nicht, dass er ohne Kriterien barmherzig ist, und auch nicht, dass er ohne Kriterien verwirft – wie hier den Pharao. Das Kriterium, das ihn leitet, ist Barmherzigkeit. Auch bei der Verhärtung Pharaos leitete ihn seine Barmherzigkeit, und zwar eine, die allen Völkern der Erde galt (V. 17): auf dass Gottes Name „weithin kundgetan werde auf der ganzen Erde“.

Weil Gott sich aller Völker erbarmen will, richtet er Pharao nach seiner fünften Selbstverhärtung nicht, sondern lässt ihn am Leben und sagt gleichsam: „Du wirst nun von mir gebraucht werden! Aber nicht so, wie du denkst. Ich gebrauche dich, den Verhärteten, nun dazu, dass mein Name und Ruhm zu den Heidenvölkern hinausgeht.“

Ebenso darf Gott auch heute Israel verhärten, nachdem es sich selbst so oft verhärtet und schlussendlich den Messias verworfen hat. Und Gott verhärtet Israel mit dem Ziel und der Absicht, nun das Heil zu den Heiden hinauszubringen.

d. Schlussfolgerung

V. 18: „Dann ist er also barmherzig, gegen wen er will, und er verhärtet, wen er will.“

Gott ist frei, zu tun und zu lassen, was er will. Er ist frei, barmherzig zu sein, gegen wen er will, und zu verhärten, wen er will. Richtig! Aber er handelt dabei nicht ohne Kriterien. Er handelt nicht willkürlich.

V. 18A: „Dann ist er also barmherzig, gegen wen er will“

Gegen wen will er barmherzig sein? Was sagt die Heilige Schrift an anderen Stellen zu der Frage, über wen Gott sich erbarmen will? Wir wissen aus der Schrift, gegen wen Gott barmherzig sein will: Grundsätzlich gegen alle – und zwar zuerst den Israeliten gegenüber, dann den Heiden gegenüber. Grundsätzlich gilt die Barmherzigkeit Gottes jedem Menschen. Aber im speziellen Sinn erfährt nur derjenige die Barmherzigkeit Gottes, der dazu bereit ist und auf Gottes Rettungsbedingungen eingeht. Gott erbarmt sich über jeden Menschen, der sich in Buße an ihn wendet und sich – Christi wegen – Barmherzigkeit erbittet. (Vgl. 5M 30,1-3; Ps 103,13; Jes 55,7; Lk 18,13, 1P 2,10.)

In diesem speziellen Sinn ist Rm 9,15 (und 11,30.31) zu verstehen. Es geht um ein Sich-Erbarmen Gottes über den Menschen, der sich retten lassen will und auf den von Gott bestimmten Rettungswegen zu ihm kommt. Wenn jemand eigene Heilswege sucht, kann er Gottes Erbarmen nicht erfahren. Falls er bei seiner Haltung verharrt, ist er in diesem Sinn einer, über den Gott sich nicht erbarmen konnte.

Der Mensch darf also Gottes Angebot ablehnen.

V. 18M: „und er verhärtet, wen er will.“

Gott verhärtet, wen er will. Wen will Gott verhärten? Wem will Gott sein Erbarmen verwehren? Grundsätzlich niemandem. Aber er ist genötigt, von denen, die ihr Herz verhärten, sein Erbarmen zurückzuziehen (Jes 27,11; Hes 5,11; 8,17.18), entweder durch sofortigen Tod oder durch göttliche Verhärtung derselben, wie bei den Ägyptern (2M 14,17) und bei Sihon, dem König von Hesbon (5M 2,30).

Wen will er also verhärten? – Denjenigen, der sich verhärtet, sich verschließt; z. Bsp. ein ungläubiges Israel: Rm 11,25. Ja, für diejenigen, die Gottes langes und geduldiges Werben konsequent ablehnen und so in der Unbußfertigkeit verharren, gibt es einen Schlusstrich.

Wir beachten, dass es in Rm 9-11 um eine heilsgeschichtliche Verwerfung und Annahme (Israels und der Völker) geht (Vgl. 11,15.32). Einzelne Israeliten, die nicht glaubten, gingen verloren, auch im Alten Testament. Und einzelne aus den Völkern wurden gerettet, wenn sie sich zum Gott Israels wandten (z. Bsp. Rahab, Ruth, Urija, Naeman). So war Gottes Absicht in der Erwählung der einen und Verwerfung der anderen – und in der Erwählung der anderen und Verwerfung der einen – immer Barmherzigkeit gewesen. Aber die persönliche Verwerfung (und damit ewige Verdammnis) geschah immer auf Grund von Unglauben: wie bei Pharao so auch bei Esau und bei den ungläubigen Israeliten zu der Zeit Jesu und der Apostel (10,21).

b: Verteidigung der Größe Gottes Rm 9,19-29

a. Gott darf tun, was er will, weil er der Schöpfer ist: 9,19-21

V. 19 „Du wirst hieraufhin zu mir sagen: „Warum tadelt er noch? – denn wer hat seinem Vorhaben [o.: seinem Entschluss] widerstanden?““

Paulus sprach von Gottes Souveränität. Aber – so könnte man einwenden – wenn Gott tut, was er will, kann der Mensch gar nichts dagegen tun. Und wenn Gott mit dem Menschen tut, was er will, darf er auch nicht den Menschen schuldig sprechen.“

Hierauf antwortet Paulus mit einer Verteidigung der Größe Gottes (V. 20-22A).

. Der Mensch ist kleiner als Gott.

V. 20A: „So?! Wer, o Mensch, bist du, dass du Gott entgegnest?“

Man soll sich im Gespräch mit Gott nicht mit ihm messen. V. 20

. Gott als Schöpfer darf über sein Werk bestimmen.

V. 20.21: „Wird etwa das Geformte zu dem Formenden sagen: ‚Warum machtest du mich so?‘ 21 Oder hat der Töpfer nicht Vollmacht über den Ton, aus derselben Masse ein Gefäß zur Ehre und ein anderes zur Unehre zu machen?“

Man soll den Schöpfer nicht in Frage stellen. Als Schöpfer hat er Macht zu formen, wie er will. Alles kann seiner Ehre dienen. Wenn Israel missraten ist und sich von Gott abgewandt hat (indem es den Messias verwarf), so ist es Gottes gutes Recht, sich nun den Heidenvölkern zuzuwenden.

Paulus sagt: Nur deshalb, weil du ein Israelit bist, wirst du nicht gerettet. Wenn du den Messias ablehnst, darfst du dich nicht wundern, wenn Gott dich verwirft und die Heiden erwählt. *Damals* hattest du dich nicht beschwert, als Jakob erwählt wurde; *jetzt* brauchst du dich auch nicht zu beschweren, wenn Gott nun die Heidenvölker annimmt (d. h.: erwählt).“

In Mt 21,43.44 sagte der Herr Jesus zu den Juden: „Deswegen sage ich euch: Das Königreich Gottes wird von euch genommen werden, und es wird einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringen wird. Und der, der auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden. Aber auf wen er fällt, den wird er zermalmten.“

Niemand darf Gott etwas vorschreiben. Das wäre genauso töricht, wie wenn der Ton dem Töpfer etwas vorschreiben wollte.

Parkinson schreibt treffend: „Der Sünder hat jeden Anspruch auf Gott verloren. In Seinem Handeln mit den Menschen ist Gott immer im Recht und der Mensch immer im Unrecht. Der Sünder kann in Bezug auf die Erlösung nicht mit Gott verhandeln. er hat nichts anzubieten. Wenn der Sünder gerettet werden soll, muss dies völlig und allein aus Gottes Antrieb heraus geschehen. Er stellt die Bedingungen. Gott lässt sich nicht vorschreiben, wie und wen Er rettet. Es hat Gott in seiner Güte nun einmal gefallen, aus Gnade diejenigen zu retten, die glauben, seien es Juden oder Heiden.“¹⁰

b. Gott darf seinen Zorn aus Güte zurückhalten bei den Gefäßen des Zorns. 9,22

„Wenn aber Gott, da er [seinen] Zorn erzeigen und seine Kraft kennen lassen wollte, in viel Geduld die Gefäße des Zorns, die fürs Verderben fertig geworden waren, ertrug?“

Das griechische Wort für „fertig“ bedeutet „zugerüstet; hergerichtet; reif; bereit“. Die Gefäße des Zorns waren bereits fertig, reif fürs Verderben.

Wodurch waren sie für das Verderben fertig, reif? Durch ihren Unglauben in Bezug auf den Messias. Paulus hat bereits ab 2,1 geschrieben, dass, wenn Menschen ins Verderben gehen, es durch ihre eigene Schuld ist, denn Gott wird „einem jeden vergelten nach seinen Werken“ (2,6).

Selbst haben sie sich so gemacht; *selbst* haben sie sich fürs Verderben bereit, reif gemacht. Und nachdem sie sich so bereitet (reif gemacht) hatten, hatte Gott sie getragen, ehe er schließlich zum Gericht einschritt. Gott hat sie in großer Langmut getragen. Das tat er, weil er es so wollte – und weil es seinem Wesen, d. h. seiner Güte und Barmherzigkeit, entsprach.

Wer waren in unserem Falle hier „die Gefäße des Zorns“, die Gott so lange trug? Israel! – ein ungläubiges Israel, das sich dem Messias nun schon so lange verweigerte.

„Gefäße des Zorns“ waren es, Gefäße, die durch ihr böses und unbußfertiges Verhalten Gottes Zorn auf sich geladen hatten. Diese hat Gott in viel Geduld getragen. Der Text sagt nicht, dass Gott Menschen dazu vorherbestimmt habe, dass sie sich nicht bekehren und daher ins Verderben kommen sollten. Der Text sagt, dass Gott die Unbußfertigen geduldig trug, so lange, bis sie durch ihre starrsinnige Unbußfertigkeit zum Verderben fertig und reif („zugerüstet“) waren.

Pharao ist ein Beispiel davon. Gott hatte schließlich keinen anderen Weg mehr. Wenn sich jemand starrsinnig verhärtet, gibt es schlussendlich einen Punkt, von dem an man nicht mehr zurückkehren kann.

Es gibt Fälle, bei denen Gott dem Propheten verbietet, für das unbußfertige Volk weiterhin zu beten, da Gott bereits sein Gericht an diesem fest beschlossen hat – und sein Gerichtswerk bereits begonnen hat:

Jer 7,13-16: „Und nun, weil ihr alle diese Werke getan habt, [ist der] Ausspruch Jahwehs, und ich zu euch geredet habe, früh mich aufmachend und redend, ihr aber nicht gehört habt, und ich euch gerufen habe, ihr aber nicht geantwortet habt, 14 so werde ich diesem Haus, das nach meinem Namen genannt ist, auf das ihr euch verlasst, und dem Ort, den ich euch und euren Vätern gegeben habe, ebenso tun, wie ich Silo getan habe. 15 Und ich werde euch wegwerfen von meinem Angesicht, so wie ich alle eure Brüder, den ganzen Samen Ephraims, weggeworfen habe. 16 Du aber, bitte nicht für dieses Volk und erhebe weder Flehen noch Gebet für sie, und dringe nicht in mich; denn ich werde nicht auf dich hören.“

11,11-14. „Darum, so spricht Jahweh: ‚Siehe, ich bringe über sie ein Unglück, dem sie nicht werden entgehen können. Und sie werden zu mir schreien, aber ich werde nicht auf sie hören. 12 Und die Städte von Juda und die Bewohner von Jerusalem werden hingehen und zu den Göttern schreien, denen sie geräuchert haben; aber retten werden diese sie nicht zur Zeit ihres Unglücks. 13 denn so zahlreich wie deine Städte sind deine Götter geworden, Juda. Und nach der Zahl der Straßen von Jerusalem habt ihr der Schande Altäre gesetzt, Altäre, um dem Baal zu räuchern. 14 Du aber, bitte nicht für dieses Volk und erhebe weder Flehen noch Gebet für sie; denn ich werde nicht hören zu der Zeit, da sie wegen ihres Unglücks zu mir rufen werden.“

¹⁰ Parkinson, S 19ff (genaue Seite??)

14,10-12: „So spricht Jahweh zu diesem Volk: ‚So haben sie geliebt umherzuschweifen, sie hielten ihre Füße nicht zurück. Und Jahweh hat kein Wohlgefallen an ihnen; nun wird er ihrer Ungerechtigkeiten gedenken und ihre Sünden heimsuchen.‘ 11 Und Jahweh sagte zu mir: ‚Bitte nicht für dieses Volk zum Guten. 12 Wenn sie fasten, werde ich nicht auf ihr Flehen hören. Und wenn sie Brandopfer und Speisopfer opfern, werde ich kein Wohlgefallen an ihnen haben; sondern ich werde sie durch Schwert und durch Hunger und durch Pest vernichten.‘“

c. Gott darf den Reichtum seiner Herrlichkeit kennen lassen an den Gefäßen der Barmherzigkeit: 9,23-29

. V. 23: „Und [wenn er dieses tat], damit er kennen lasse den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er im Voraus zu Herrlichkeit bereitete ...“

Die Gefäße der Barmherzigkeit bereitet Gott im Voraus – nicht zum Heil, sondern zu *mehr*: zu Herrlichkeit. Er gibt denen, die sich bekehren nicht nur das Heil, sondern Herrlichkeit. Gott bestimmte im Voraus, dass diejenigen, die an Jesus Christus glauben würden, die Herrlichkeit mit Gott teilen sollten.

Der Text sagt nicht,

- . dass es sich um *eine bestimmte begrenzte Anzahl* von Menschen handelt;
- . dass sie bereits *vor ihrer Bekehrung* Gefäße der Barmherzigkeit waren;
- . dass sie im Voraus *zur Bekehrung* bestimmt gewesen waren.
- . Und der Text sagt nicht, *wie* sie Gefäße der Barmherzigkeit *geworden* waren.
- . Der Text sagt auch nicht, ob sie es *wurden* oder vorher schon *gewesen waren*.
- . Der Text sagt nicht, dass Gott unbekehrte Menschen im Voraus dazu bestimmt hätte, dass sie sich bekehren sollten. Das sagt die Schrift auch sonst nicht.

Gott sieht die Not und rettet, wo immer jemand sich retten lässt. Wo sich jemand retten lässt, dort wird ein Gefäß des Zorns zu einem Gefäß der Herrlichkeit.

Paulus sagt nicht, dass das Bereiten zu Herrlichkeit auf eine bestimmte Anzahl von Menschen beschränkt oder einer bestimmten Anzahl vorbehalten wäre. Paulus sagt auch nicht, dass Gott in der Ewigkeit im Voraus bestimmte, *welchen Individuen* er barmherzig sein werde und welchen nicht. Sondern er sagt: Das, was Gott denen bereitete, die sich retten lassen würden, ist Herrlichkeit. Gott bereitete die Gefäße der Barmherzigkeit im Voraus „zu Herrlichkeit“.

In diesem Leben, wann immer irgendein Mensch der Messiasbotschaft begegnet, entscheidet der Mensch, ob er Gottes Angebot annehmen will oder nicht. Und wenn er Buße tut und zum Messias „Ja“ sagt, wird er zu einem Gefäß der Herrlichkeit, einem Gefäß, das Gott „zu Herrlichkeit“ bereitete. Das ewige Los eines solchen wird Herrlichkeit sein.

Wer in diese Verse eine Vorherbestimmung zur Bekehrung (d. h., eine Vorherbestimmung zum Gläubig-Werden) hineinliest, lässt den Römerbrief sich selbst widersprechen; denn Paulus hat bereits in den K. 3-5 deutlich gemacht, dass das Heil nur durch den Glauben erlangbar ist. Und in 10,9-21 zeigt er auf, dass Gottes Werben allen Menschen gilt. Gottes Hände sind nach allen ausgestreckt (10,21). Er zeigt auf, dass es in der Verantwortung des Menschen liegt, mit dem Herzen zu glauben und mit dem Munde den Namen des Herrn anzurufen (10,9-13; 11,20E).

Die „Gefäße des Zorns“ sind die Verworfenen. Hier, in unserem Fall, sind sie Israel, ein Israel, das durch sein Verwerfen des Messias zu einem „im Unglauben ungehorsamen und einem widersprechenden Volk“ (10,21) geworden war. Sie wurden aus dem Ölbaum ausgebrochen „durch den Unglauben“ (11,20).

Die „Gefäße der Barmherzigkeit“ sind die Angenommenen, die aus den Heidenvölkern; jeder aus ihnen steht „durch den Glauben“ (11,20).

. V. 24: „an uns, die er auch rief“

Wie wurden wir Gefäße der Barmherzigkeit? Durch Gottes Rufen (V. 24; 10,14.15) und durch unsere positive Antwort auf Gottes Rufen. Das Antworten nennt die heilige Schrift „glauben“. (Vgl. Heb 4,2.)

„Rufen“ ist im Griechischen gleichbedeutend wie „einladen“. Gottes Rufen bzw. Einladen setzt sein Verlangen nach Nähe zum Gerufenen voraus. Wenn Gott die Menschen einlädt zu kommen, setzt dieses voraus, dass Gott die Menschen bei sich haben möchte: „Komm! Ich habe hier einen herrlichen Platz für euch bereit. Ich möchte euch bei mir haben.“

Der Mensch kann nur dann zu Gott kommen, wenn Gott ihn ruft. Die Tatsache, dass Gott ihn ruft, ist ein Akt der Barmherzigkeit Gottes. Dass Gott möchte, dass Menschen bei ihm sind, ist reine Gnade.

V. 24: „an uns, die er auch rief nicht nur von den Juden, sondern auch von den Völkern“

Wen rief Gott? Gottes Ruf erging und ergeht an alle:

10,12.13: „... denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn derselbe Herr aller ist reich für alle, die ihn anrufen, denn ‚jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden‘“.

Der Ruf ergeht nicht nur an die leiblichen Nachkommen Abrahams, sondern an alle aus den Völkern (9,33; 10,4.9-13; 10,14ff).

Nur diejenigen, die auf Gottes Ruf positiv reagieren (durch Buße und Glauben), werden Gefäße der Barmherzigkeit. Jeder Mensch darf wählen, was er von Gott bekommen möchte: seine *Barmherzigkeit* oder seinen *Zorn*.

Gott rief alle, aber: „nicht alle jedoch gehorchten der guten Botschaft ...“ (10,16)

„Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus zu einem im Unglauben ungehorsamen und einem widersprechenden Volk.“ (10,21)

Wer den Ruf nicht annehmen will, dem kann Gott nicht Barmherzigkeit erweisen. Wenn daher gewisse Menschen das Heil nicht bekommen, liegt es nicht an Gott.

In 9,23.24 geht es nicht um die Frage, ob Gott einzelne Menschen dazu vorherbestimmt hat, dass sie sich bekehren. An keiner der Vorherbestimmungsstellen (Eph 1,5.11; Rm 8,28.29) geht es darum.

. Gottes Angebot gilt Außenstehenden und bisher „nicht Geliebten“, Verworfenen also.

V. 25.26: „– wie er auch in Hosea sagt: Ich werde Nicht-Mein-Volk ‘mein Volk’ nennen und die Nicht-Geliebte ‘Geliebte’ (Vgl. Hos 2,25.) und: Es wird geschehen an dem Ort, an dem zu ihnen gesagt wurde: ‘Ihr seid nicht mein Volk’, dort werden sie ‘Söhne des lebenden Gottes’ genannt werden.“ (Hos 2,1)“

Das Zitat aus Hosea bezieht sich dort auf das Israel, das abtrünnig geworden ist.

Es gibt zwei „Israel“ im Alten Testament: die *Chasidim* (die Frommen) und die Abfallenden, die Untreuen, Nichtgeliebten, die „Nicht-sein-Volk“. Gott liebt sie und möchte sie alle bei sich haben. Darum wirbt er immer noch um sie.

Paulus argumentiert: Schaut einmal, meine lieben Landsleute: Im AT steht geschrieben, dass Israeliten sich durch ihren Unglauben die Teilhabe am Volk Gottes verwirkt hatten. Der Prophet Hosea spricht Juden an, die von Gott abtrünnig geworden sind. Gott sagt ausdrücklich: „Solche, die mein Volk waren, sind nicht mehr mein Volk!“

Aber jetzt kommt die Gnadensprache Gottes: „Ich will gerade die, die Nicht-mein-Volk geworden sind, zu meinem Volk machen!“

Wenn nun Gott abtrünnig gewordene *Juden* (die ja durch ihren Unglauben gleichsam zu Heiden geworden sind) wieder zu Israeliten macht, weil Gott ihnen gnädig ist (im Falle sie zurückkommen wollen), was ist dann heute so außergewöhnlich daran, dass Gott auch *die aus den Völkern* (Nichtjuden) annimmt?

Wenn *Juden*, die durch ihre Abtrünnigkeit gleichsam zu *Nichtisraeliten* geworden waren, wieder von Gott zurückgerufen werden und eines Tages wieder angenommen werden (Hos 2), warum kann er nicht *andere*, die ebenfalls *Nichtisraeliten* sind (nämlich die aus den Völkern) rufen?

Es besteht ja letztlich kein Unterscheid zwischen einem abgefallenen Juden und einem Heiden. D. h., der Ruf Gottes an den untreuen Juden (Hos 2,1) darf auch für den Heiden gebraucht werden.

So macht Paulus den Israeliten deutlich, dass Gott ein vollkommenes Recht hat, einerseits ein Israel, das nicht an Christus glauben möchte, zu verwerfen, und andererseits die aus den Völkern, die an Christus glauben, anzunehmen.

Jeder darf kommen – aber nur auf den göttlichen Ruf hin, und nur auf Gnade hin, und nur mittels gläubigen Annehmens dieses Gnadenangebotes in Christus. Die, die es annehmen, diese sind es, denen er sich barmherzig erzeigt.

. Aus Israel wird nur ein Überrest gerettet werden.

V. 27.28: „Aber Jesaja ruft aus über Israel: ‚Wäre die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres, der Überrest [d. h., nur der Überrest] wird gerettet werden, denn [er ist] einer, der ein Wort ganz zu Ende führt und rasch erledigt in Gerechtigkeit, weil der Herr ein rasch erledigtes Wort [o.: eine rasch erledigte Wort Sache] auf der Erde tun wird.‘ (Vgl. Jes 10,22.23.)“

„ein rasch erledigtes Wort“ d. h. eine rasch erledigte Wort Sache, wie er sie angekündigt hatte.

Der Überrest von V. 27 ist das „ganz Israel“ von Rm 11,26. Vgl. Sach 13,8.9.

V. 29: „Und [es ist] so, wie Jesaja zuvor sagte: ‚Wenn der Herr der Heere uns nicht Samen übrig gelassen hätte, wären wir wie Sodom geworden und Gomorra gleich geworden.‘ (Jes 1,9)“.

. Zum Begriff „Volk Gottes“

Israel ist beides, das von Gott gerufene alte Volk der Verheißung nach Rm 11,2E; gleichzeitig sind nur die echten christusgläubigen Juden das wahre Israel im erlösten Leib des Messias. (Analogie: Alle Menschen sind *per Schöpfung* Gottes Kinder. Nicht alle sind es *per Wiedergeburt aus dem Geist*.)

Im zweiten Sinne sind nicht alle Israeliten Israel (Rm 9,6). Sie heißen aber dennoch „Israeliten“ (Rm 9,4) und „Israel“ (10,1) und „Volk Gottes“ (Rm 11,1.2).

So können sie also zugleich einerseits „Gottes Volk“ (Rm 11,1.2) heißen und andererseits „Nicht-Volk“ (Hos 1,9) sein; sie können zugleich „Israel“ heißen (Rm 10,1) und eine „Synagoge Satans“ (Off 2,9; 3,9) bzw. „Teufelskinder“ (Jh 8,44).

In 11,1.2 ist mit dem Ausdruck „sein Volk“ das ganze Israel im Blickfeld. Das Argument läuft so: Weil es treue Gläubige im Volk gibt (d. h., einen Überrest), kann man sagen, das Volk als solches ist nicht gänzlich verworfen. S. Rm 11,11ff.

Der Ausleger hat beiderlei Gebrauch der Bezeichnungen „Israel“ und „Volk“ im Auge zu behalten. Nach Hosea und Rm 9,25.26 ist das ungläubige Israel gleich den Nichtisraeliten. Sie sind aber dennoch biologisch und nach der Verheißung „Israel“.

Nach Hes 37,11 heißen die toten Gebeine „Haus Israel“. Der Prophet weissagt aber, zunächst kommt nur ein lebloser Korpus zustande. Er harret der Neubelebung bei der Wiederkunft des Messias.

Rm 11,27ff zeigt beides auf: „Feinde“ sind sie – das Volk, das jetzt im Unglauben ist – wegen des Evangeliums. Daher sind sie auch nicht gerettet. Dennoch sind sie „Geliebte“ (und daher „Volk Gottes“) um der Väter willen, denen Gott die Verheißungen gegeben hatte.

Es hängt also jeweils davon ab, welchen Aspekt man gerade im Blickfeld hat. Zu einseitig dürfen wir die Bezeichnungen also nicht verwenden.

4. Schlussbild: Des Rätsels Lösung **Rm 9,30-33**

a: Nichtisraeliten finden Gerechtigkeit. Rm 9,30

„Was werden wir also sagen? Die von den Völkern, die nicht nach Gerechtigkeit strebten, erlangten Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit aber, die aus Glauben ist;“

Israel erlangte nicht die geforderte Gerechtigkeit, weil es ihn auf einem falschen Weg erreichen wollte. Die Heiden erlangten die Gerechtigkeit auf dem Glaubensweg.

b: Israel gelangt nicht zur Gerechtigkeit. Rm 9,31-33

V. 31: „aber Israel, einem Gesetz der Gerechtigkeit nachstrebend, gelangte nicht zum Gesetz der Gerechtigkeit.“

Israel wollte aus Werken gerecht werden und gelangte daher nicht zur Glaubensgerechtigkeit.

„Gesetz der Gerechtigkeit“ bedeutet: Sie strebten nach einer gesetzlichen Gerechtigkeit, d. h., einer Gerechtigkeit, die aus Werken kommt. Israel strebte nach einer gesetzlichen Gerechtigkeit, kam dort aber nicht an.

V. 32 „Weshalb nicht?“ Weshalb schaffte Israel es nicht, diese gesetzliche Gerechtigkeit zu erreichen?

„Weil es nicht aus Glauben geschah, sondern als aus Gesetzeswerken“.

Sie gingen nicht den Glaubensweg, sondern den Weg der Werke. Aber durch die Werke konnten sie nicht gerecht werden, weil sie immer wieder sündigten. Sie brachen das Gesetz.

Warum geschah es nicht aus Glauben? Warum wollten sie nicht den Weg des Glaubens gehen? Warum wollten sie nicht die Glaubensgerechtigkeit?

Paulus sagt: „... denn sie stießen sich an dem Stein des Stolperns ...“

c: Erklärung mit einem Jesaja-Zitat Rm 9,33

„... so, wie geschrieben ist: ‚Siehe! Ich lege in Zion einen Stein des Stolperns und einen Felsen des Ärgernisses (und Anstoßens), und jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.‘“ Vgl. **Jes 8,14; 28,16**.

Christus, der Stein (**Jes 8,14; 26,4; 1Kr 10,4; 1P 2,8**), war ihnen ein Stein des Anstoßens.

Von ihm hieß es schon im Alten Testament: „Er wird zum Heiligtum sein; aber zum Stein des Anstoßens und zum Felsen des Strauchelns den beiden Häusern Israels, zur Schlinge und zum Fallstrick den Bewohnern von Jerusalem.“ (**Jes 8,14**) und: „Vertraut auf Jahweh ewiglich, denn in Jah, Jahweh, ist ein Fels der Ewigkeiten, (ein ewiger Fels)“ (**Jes 26,4**). „Darum sagt mein Herr, Jahweh, so: ‚Siehe! – Ich bin es, der in Zijon einen Grundstein legt, einen erprobten (und erprobenden) Stein, einen kostbaren Eckstein, trefflich als wohlgegründetes Fundament. Wer glaubt, wird nicht hasten [o.: (ängstlich) eilen; o.: entweichen; wird nicht zu flüchten brauchen].‘“ (**Jes 28,16**)

5. Exkurse zu **K. 9**

a: Über wen will Gott sich erbarmen?

. Über die Geringen:

Ps 72,13A: „Er erbarmt sich des Geringen und des Armen“, d. h., dessen, der sich nicht auf Leistungen berufen kann, der Gott nichts vorweisen kann, sondern sich hilflos in Gottes Arme wirft)

. Über die, die ihn fürchten:

Ps 103,13: „Wie sich ein Vater über [seine] Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jahweh über die, die ihn fürchten“

. Über die, die Buße tun:

Jes 55,7 „Der Ehrfurchtslose verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken; und er kehre um zu Jahweh, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung.“

5M 30,1-3: „Und es wird geschehen, wenn ...und du umkehrst zu Jahweh, ... mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele, wird Jahweh, dein Gott, deine Gefangenschaft wenden und sich deiner erbarmen“

b: Wen will Gott verhärten?

Grundsätzlich niemanden. Aber er ist gezwungen denen, die ihr eigenes Herz verhärten, ein Ende zu setzen. Dies tut er entweder durch den Tod oder durch Verhärtung derselben. Im Folgenden einige Beispiele (Kursivsetzung durch den Verfasser.):

Beispiele:

5M 2,30: „Aber Sihon, der König von Hesbon, wollte uns nicht bei sich durchziehen lassen, denn Jahweh, dein Gott, hatte seinen Geist verhärtet und sein Herz verstockt/verhärtet, auf dass er ihn in deine Hand gäbe, wie es an diesem Tage ist.“

2M 14,17: „Und ich: Siehe! – ich will das Herz der Ägypter verhärten, und sie werden hinter ihnen herkommen; und ich will mich verherrlichen an dem Pharao und an seiner ganzen Heeresmacht, an seinen Wagen und an seinen Reitern.“

Jes 27,11: „... denn es ist kein verständiges Volk; darum erbarmt sich seiner nicht, der es gemacht, und der es gebildet hat, erweist ihm keine Gnade.“

Hes 5,11: „Wahrlich, weil du mein Heiligtum verunreinigt hast durch alle deine Scheusale und durch alle deine Gräueltaten, will auch ich mein Auge abziehen ohne Mitleid, und auch ich will mich nicht erbarmen.“

Hes 8,17.18: „Hast du gesehen, Sohn des Menschen? Ist es dem Hause Juda zu gering, die Gräueltaten zu verüben, die sie hier verüben, dass sie auch das Land mit Gewalttat füllen und mich immer wieder reizen? denn siehe! – sie halten das Reis an ihre Nase.¹⁸ So will auch ich handeln im Grimm, mein Auge soll nicht schonen, und ich werde mich nicht erbarmen; ...“

Jes 63,17: „Warum, Jahweh, lässt du uns von deinen Wegen abirren, verhärtest unser Herz, dass wir dich nicht fürchten?“

Für diejenigen, die Gottes langes und geduldiges Werben konsequent ablehnen, gibt es einen „Point of no Return“, einen Punkt, ab welchen man nicht mehr umkehren kann. Wann dieser erreicht ist, weiß nur Gott.

c: Pharaos Verhärtung

Allgemeines

Sechsmal wird uns mitgeteilt, dass Pharao sein Herz verhärtete; das erste Mal in **2M 7,13:** „Und das Herz des Pharaos war verhärtet¹¹, und er hörte nicht auf sie, so wie Jahweh geredet hatte.“

Der Satz „wie Jahweh geredet hatte“, bezieht sich entweder auf „Pharao war hart“ oder auf „er hörte nicht auf sie“. Sicher ist, dass Jahweh Mose zuvor angekündigt hatte, dass Pharao nicht auf Mose und Aaron hören und Israel nicht ziehen lassen werde. Ob dieses eine reine Feststellung (Voraussage) war oder eine Bestimmung, sagt der Text nicht.

7,14: „Und Jahweh sagte zu Mose: „Das Herz des Pharaos ist verstockt¹²; er weigert sich, das Volk ziehen zu lassen.“

7,22 und **8,15:** Sein Herz „war verhärtet¹³“; **9,7:** „war verstockt¹⁴“; **8,11** und **8,28:** der Pharao „verstockte sein Herz¹⁵“.

Nach Ausbruch der 6. Plage, verhärtete Gott den Pharao:

9,12: „Und Jahweh verhärtete¹⁶ das Herz des Pharaos, und er hörte nicht auf sie, wie Jahweh zu Mose geredet hatte.“ (Vgl. **4,21; 7,3.**) Daraufhin zieht Jahweh Resümee (**9,13M-16**):

„So spricht Jahweh, der Gott der Hebräer: ‚Lass mein Volk ziehen, damit sie mir in Verehrung dienen! 14 denn dieses Mal will ich alle meine Plagen in dein Herz senden ..., damit du weißt, dass niemand auf der ganzen Erde ist wie ich; 15 denn jetzt hätte ich meine Hand ausgestreckt und hätte dich und dein Volk mit der Pest geschlagen, und du wärest vertilgt worden von der Erde; 16 doch eben deswegen lasse ich dich stehen, um dir meine Kraft zu zeigen und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde.‘“

Nach der 7. Plage fuhr der Pharao fort zu sündigen „und verstockte sein Herz¹⁷, er und seine Knechte. 35 Und das Herz des Pharaos war verhärtet¹⁸“ (**9,34.35.**) Dieses Verstockt-/Verhärten-Sein ist zurückzuführen auf eine von Gott gewirkte Verstockung, denn bevor Gott die achte Plage sandte, sagte er zu Mose:

10,1.2: „Geh zum Pharao hinein, denn ich habe sein Herz und das Herz seiner Hofbeamten verstockt¹⁹, um diese meine Zeichen mitten unter ihnen zu tun, 2 und damit du vor den Ohren deiner Kinder und Kindeskinde erzählst, wie ich den Ägyptern übel mitgespielt habe und meine Zeichen, die ich unter ihnen getan habe. Und ihr werdet wissen²⁰, dass ich Jahweh bin.“

¹¹ w.: war fest/hart

¹² w.: ist schwer

¹³ w.: war fest/hart

¹⁴ eigtl.: war schwer

¹⁵ eigtl.: machte sein Herz schwer

¹⁶ o.: machte ... hart

¹⁷ eigtl.: machte sein Herz schwer

¹⁸ w.: war fest/hart

¹⁹ eigtl.: schwer gemacht

²⁰ o.: erkennen

Im Folgenden lesen wir, dass Gott das Herz des Pharaos weiterhin verstockte: Er „verhärtete“²¹ das Herz des Pharaos“ (10,20.27; 11,10; 14,8).

Die Stellen im Einzelnen

Gott kündigt an, dass *er* Pharaos Herz verhärten werde:

4,21: „Und Jahweh hatte zu Mose gesagt: „Wenn du hinziehst, um nach Ägypten zurückzukehren, sieh zu, dass du alle Wunder, die ich in deine Hand gelegt habe, vor dem Pharaos tust. Und ich, ich werde sein Herz verhärten“²², sodass er das Volk nicht ziehen lassen wird.“

Wann genau Gott das tun werde, wird nicht gesagt

7,3: „Und ich, ich werde das Herz des Pharaos verhärtet“²³ und meine Zeichen und meine Wunder vermehren im Lande Ägypten.“

Diese beiden Stellen zwingen nicht zur Annahme, Gott hätte den Pharaos von vornherein und unwiderstehlich dazu bestimmt, sich endgültig zu verhärten. Erst nach der sechsten Plage lesen wir, dass Gott den Pharaos verhärtete. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die ersten Weigerungen nicht auf Verhärtung durch Jahweh zurückzuführen sind. Jedenfalls gibt der Text keinen Anhaltspunkt für die Annahme, dass die Verhärtung von Anfang an von Gott kam und dass sie endgültig war.

Andererseits erfahren wir, dass vor der sechsten Verhärtung der Pharaos sein Herz selber verhärtete (8,11.28, 9,7). Man könnte nun sagen, Pharaos hat nur deshalb sein Herz selber verhärtet, weil Gott es *zuvor* verhärtet hatte. Aber das steht nicht im Text; und schon gar nicht, dass die Verhärtung unwiderstehlich geschah und von Gott von vornherein beschlossen war, ehe Pharaos Böses getan hatte.

Die Texte im Einzelnen

7,13: „Und das Herz des Pharaos war verhärtet“²⁴, und er hörte nicht auf sie, so wie Jahweh geredet hatte.“ Daraufhin schickt Gott die erste Plage.

7,14: „Jahweh sagte zu Mose: „Das Herz des Pharaos ist verstockt“²⁵; er weigert sich, das Volk ziehen zu lassen.“ Warum es verstockt (w.: schwer) war, wird nicht gesagt. Gott schickt hierauf die zweite Plage.

7,22: „Und die Wahrsagepriester Ägyptens taten ebenso mit ihren Zauberkünsten. Und das Herz des Pharaos war verhärtet“²⁶, und er hörte nicht auf sie, so wie Jahweh geredet hatte.“ Deshalb sendet Gott die dritte Plage.

8,11: „Und als der Pharaos sah, dass die Erleichterung geschah“²⁷, verstockte er sein Herz“²⁸, und er hörte nicht auf sie, so wie Jahweh geredet hatte.“ Nach der dritten Plage erfahren wir, dass der Pharaos sein Herz von sich aus verstockte. Gott schickt daher die vierte Plage.

8,15: „Und die Wahrsagepriester sagten zum Pharaos: „Das ist Gottes Finger!“ Und das Herz des Pharaos war verhärtet“²⁹, und er hörte nicht auf sie, wie Jahweh geredet hatte.“

Nach der vierten Plage: Das Herz des Pharaos ist immer noch hart, „wie Jahweh geredet hatte“. Wir werden daran erinnert, dass Gott dieses bereits *gewusst* und Mose angekündigt hatte (2M 3,19):

„Aber ich weiß wohl, dass der König von Ägypten euch nicht ziehen lassen wird, auch nicht durch eine starke Hand.“

„... ich weiß wohl“: Wir beachten, dass hier nicht gesagt wird, dass Gott den Pharaos *im Voraus* verhärtet hatte oder dass er ihn von vornherein dazu bestimmt hatte, dass er Israel nicht ziehen lassen werde. Gott spielt nicht.

4,23 lesen wir, dass Gott ihm droht: „Weigerst du dich, ihn ziehen zu lassen, – siehe – so werde ich deinen Sohn, deinen Erstgeborenen, töten.“

Diese Drohung ist nur dann sinnvoll, wenn der Bedrohte in der Lage ist, sich zu entscheiden.

(Von der Ankündigung einer *gottgewirkten* Verhärtung lesen wir erst in 4,21. Dort wird aber nicht mitgeteilt, wann genau dieses geschehen sollte.)

Nach der fünften Plage ist Pharaos Herz immer noch hart (8,28):

„Aber der Pharaos verstockte“³⁰ sein Herz auch dieses Mal und ließ das Volk nicht ziehen.“

Gott schickt die sechste Plage.

9,7: „Aber der Pharaos verstockte“³¹ sein Herz auch dieses Mal und ließ das Volk nicht ziehen“.

Jetzt erst, nach der sechsten Plage, verhärtet Gott Pharaos Herz. Gott hatte sechsmal gewartet. Nun ist das Maß voll. Pharaos ist gerichtsreif. Gott sendet die siebente Plage:

9,12: „Und Jahweh verhärtete das Herz des Pharaos, und er hörte nicht auf sie, wie Jahweh zu Mose geredet hatte.“

²¹ o.: machte ... hart

²² o.: hart machen

²³ o.: hart machen

²⁴ w.: war fest/hart

²⁵ w.: ist schwer

²⁶ w.: war fest/hart

²⁷ o.: eingetreten war eigtl.: wurde / geworden war

²⁸ eigtl.: machte er sein Herz schwer

²⁹ w.: war fest/hart

³⁰ eigtl.: machte ... schwer

³¹ eigtl.: machte ... schwer

Nun kommt dennoch die gnädige Botschaft Gottes an Pharao (9,15.16): „denn jetzt hätte ich meine Hand ausgestreckt und hätte dich und dein Volk mit der Pest geschlagen, und du wärest vertilgt worden von der Erde; 16 aber eben deswegen habe ich dich bestehen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde ...“

Pharao sündigt nun wiederum und macht sein Herz hart; dieses Mal aber, weil Gott es hart gemacht hat (9,35): „Und das Herz des Pharaos war verhärtet³², und er ließ die Söhne Israels nicht ziehen, so wie Jahweh durch Mose geredet hatte.“

Ehe Gott die achte Plage schickt, sendet er Mose zu ihm, um ihm nochmals mitzuteilen, dass nun Gott selbst sein Herz und das seiner Beamten verhärtet hat, um diese Zeichen zu tun, damit erkannt werde, dass er Jahweh ist:

10,1.2: „Und Jahweh sagte zu Mose: Gehe zum Pharao hinein, denn *ich* habe sein Herz verstockt³³ und das Herz seiner Knechte, um diese meine Zeichen in ihrer Mitte zu tun und damit du vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinde erzählst, was ich den Ägyptern angetan habe, und meine Zeichen, die ich unter ihnen getan habe. Und ihr werdet wissen³⁴, dass ich Jahweh bin.“

Nach der achten Plage verhärtet Gott das Herz des Pharao weiterhin und sendet die neunte Plage (10,20):

„Und Jahweh verhärtete³⁵ das Herz des Pharaos, und er ließ die Söhne Israels nicht ziehen.“

Nach der neunten Plage ebenfalls (10,27): „Und Jahweh verhärtete³⁶ das Herz des Pharaos, und er wollte sie nicht ziehen lassen.“

Es wird wiederholt, dass Gott es war, der das Herz Pharaos verhärtete, damit seine Wunder im Land Ägypten zahlreich werden (11,9.10):

„Und Jahweh hatte zu Mose gesagt: Der Pharao wird nicht auf euch hören, damit meine Wunder sich vermehren im Lande Ägypten. Und Mose und Aaron haben alle diese Wunder getan vor dem Pharao; aber Jahweh verhärtete³⁷ das Herz des Pharaos, und er ließ die Söhne Israels nicht aus seinem Land ziehen.“

Gott schickt die zehnte Plage.

Es folgt ein Bericht über die Hartnäckigkeit Pharaos (13,15):

„Und es geschah, als der Pharao sich hartnäckig weigerte, uns ziehen zu lassen, tötete Jahweh alle Erstgeburt im Lande Ägypten,“

Danach kündigt Gott an, dass er das Herz des Pharao weiterhin verhärtet werde, sodass dieser den Israeliten nachjagen werde. Dadurch werde Gott sich an Pharao verherrlichen (14,4):

„Und ich werde das Herz des Pharaos verhärtet, so dass er ihnen nachjagt. Und ich werde mich verherrlichen an dem Pharao und an seiner ganzen Heeresmacht, und die Ägypter sollen erkennen, dass ich Jahweh bin.“

Danach führt Gott die angekündigte Verhärtung aus (14,8A): „Und Jahweh verhärtete³⁸ das Herz des Pharaos, des Königs von Ägypten, und der jagte den Söhnen Israels nach.“

Und Gott kündigt an, dass er auch das Herz der Ägypter verhärtet werde, sodass diese den Israeliten ins Meer nachjagen werden. So wird Gott sich an Pharao und seinem Heer verherrlichen.

14,17.18A: „Und ich – siehe – ich werde das Herz der Ägypter verhärtet, und sie werden hinter ihnen herkommen. Und ich werde mich verherrlichen an dem Pharao und an seiner ganzen Heeresmacht, an seinen Wagen und an seinen Reitern. Und die Ägypter sollen erkennen, dass *ich* Jahweh bin ...“.

Exkurs: Die Verhärtung des Pharaos (Aus dem Buch über Erwählung, Thomas Jettel Herbert Jantzen)

Sechs Mal verhärtete der Pharao sein Herz. In 2M 7,13 lesen wir: „Und das Herz des Pharaos war hart, und er hörte nicht auf sie, so wie Jahweh geredet hatte. Und Jahweh sagte zu Mose: ‘Das Herz des Pharaos ist verstockt; er weigert sich, das Volk ziehen zu lassen.’“

Jahweh hatte bereits vorausgesagt, dass Pharao nicht auf Mose und Aaron hören und Israel nicht ziehen lassen werde (3,19): „Aber ich weiß wohl, dass der König von Ägypten euch nicht ziehen lassen wird, auch nicht durch eine starke Hand.“

Auch hatte er vorausgesagt (4,21; 7,3), dass er darauf Pharaos Herz verhärtet werde. Die Verhärtung, die Jahweh verursachte (9,12; 10,20.27; 11,9.10; 14,4), folgte auf die Selbstverhärtung des Pharao (7,13.22; 8,11.15.28; 9,7).

Wie bedeutsam die Wende des Vorgehens Gottes in 9,12 ist, ersehen wir aus den erklärenden Worten, die folgen:

9,13-16: „Und Jahweh sagte zu Mose: ‚Mache dich des Morgens früh auf und tritt vor dem Pharao und sage zu ihm: So sagt Jahweh, der Gott der Hebräer: Lass mein Volk ziehen, dass sie mir dienen, 14 denn dieses Mal will ich alle meine Plagen in dein Herz senden und über deine leibeigenen Knechte

³² w.: war fest/hart

³³ eigtl.: schwer gemacht

³⁴ o.: erkennen

³⁵ o.: machte ... hart

³⁶ o.: machte ... hart

³⁷ o.: machte ... hart

³⁸ o.: machte ... hart

und über dein Volk, auf dass du wissest, dass niemand ist wie ich auf der ganzen Erde, 15 denn jetzt hätte ich meine Hand ausgestreckt und hätte dich und dein Volk mit der Pest geschlagen, und du wärest vertilgt worden von der Erde, 16 aber eben deswegen habe ich dich bestehen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde.“

10,1.2: „Und Jahweh sagte zu Mose: ‚Gehe zu dem Pharao hinein, denn ich habe sein Herz verstockt und das Herz seiner leibeigenen Knechte, um diese meine Zeichen in seiner Mitte zu tun 2 und damit du vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinde erzählst, was ich in Ägypten ausgerichtet und meine Zeichen, die ich unter ihnen getan habe, und ihr werdet wissen, dass ich Jahweh bin.“

Gesagt hatte Jahweh es bereits in 3,19. Dort finden wir keinen Hinweis darauf, dass Gott den Pharao im Voraus verhärtet oder ihn von vornherein dazu bestimmt hätte, dass er Israel nicht ziehen lassen werde.

In 4,22.23 lesen wir sogar, dass Gott ihm droht: „Und du sollst zu dem Pharao sagen: ‚So sagt Jahweh: Mein Sohn, mein Erstgeborener, ist Israel, 23 und ich sage zu dir: Lass meinen Sohn ziehen, dass er mir diene. Und weigerst du dich, ihn ziehen zu lassen, – siehe – so werde ich deinen Sohn, deinen Erstgeborenen, töten.“

Gott treibt mit dem Menschen nicht ein Spiel.

Von der Ankündigung einer gottgewirkten Verhärtung lesen wir erst in 4,21. Dort wird aber nicht mitgeteilt, wann genau diese beginnen sollte.

Der Nachsatz in 9,12: „wie Jahweh zu Mose geredet hatte“, bezieht sich wohl auf 4,21 und 7,3, wo Gott seinem Knecht Mose angekündigt hatte, dass er, Gott, das Herz des Pharaos verhärtet werde.

Wie nun ist 2M 4,21 zu verstehen? Gott kündigte im Gespräch mit Mose an, dass er, Gott, Pharaos Herz verhärtet würde. Wann, wird nicht mitgeteilt: „Wenn du hinziehst, um nach Ägypten zurückzukehren, sieh zu, dass du alle Wunder, die ich in deine Hand gelegt habe, vor dem Pharao tust. Und ich, ich werde sein Herz verhärtet, sodass er das Volk nicht ziehen lassen wird.“

Ähnlich 2M 7,3: Gott sagte – ebenfalls vor Beginn der Plagen: „Und ich, ich werde das Herz des Pharaos verhärtet und meine Zeichen und meine Wunder vermehren im Lande Ägypten.“

Auf welchen Zeitpunkt ist das bezogen? Verhärtete Gott den Pharao von Anfang an oder erst nach der sechsten Plage – als Reaktion auf dessen Hart-Bleiben (9,12; 10,1; 10,20.27; 11,10; 14,8)?

Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass Gott von Anfang an davon wusste, dass Pharao hart bleiben werde (3,19). Dieses Wissen ist aber nicht auf ein Vorherbestimmen zurückzuführen. Ansonsten hätte Gott von Anfang an gesagt „Ich werde Pharao hart machen.“ Von einer gottgewirkten Verhärtung lesen wir aber erst in 4,21. Und im geschichtlichen Bericht erfahren wir dann, dass Gott den Pharao erst ab der sechsten Plage verhärtete. Folglich zwingt die Aussage von 4,21 keineswegs zur Annahme, dass die Verhärtung von Anfang an durch Gott bewirkt worden sei.

Der Ausleger Keil kommentiert zu 4,21: „Das kol („alle“ in: „sieh zu, dass du alle Wunder, die ich in deine Hand gelegt habe, vor dem Pharao tust. Und ich, ich werde sein Herz verhärtet ...“) darf man nicht auf die in 4,2-9 erwähnten drei Wunderzeichen beschränken; es geht auf sämtliche Wunder, die Mose mit seinem Stabe vor Pharao verrichten soll, und die, obwohl noch nicht erwähnt, doch mit dem Gottesstab potentiell in seine Hand gelegt waren. Aber alle Wunder werden Pharao nicht umstimmen, Israel zu entlassen; denn Jahweh wird sein Herz verstocken: Anj achareq̄q̄ äth libbo eig. ich werde fest machen sein Herz, dass es sich nicht bewegen, seine Stimmung und Stellung zu Israel nicht ändern wird. ... Die Verstockung Pharaos ... äußerte sich zunächst darin, dass er der durch Mose an ihn gerichteten Aufforderung Jahwehs, Israel zu entlassen, kein Gehör gab, dass er Israel nicht entlassen wolle ...; ferner darin, dass er sein Versprechen, Israel entlassen zu wollen, wenn Mose und Aaron durch ihre Fürbitte bei Jahweh die Plage wegnehmen würden, nicht erfüllte, nachdem die Plage aufgehoben worden war, und selbst dann noch, als er bei der siebenten Plage hatte bekennen müssen: ‚ich habe gesündigt, ...‘ (9,27), fortfuhr zu sündigen, sowie er Luft bekommen hatte, und sein Herz verhärtete und das Volk nicht ziehen ließ (9, 34f). Pharao wollte also seinen Eigenwillen nicht beugen unter den göttlichen Willen, auch nachdem er in den über ihn und sein Volk verhängten Plagen den Finger Gottes und selbst die Allmacht Jahwehs erkannt hatte; er wollte von seinem trotzigem Widerstreben nicht ablassen, trotzdem dass er es als Versündigung gegen Jahweh bekennen musste. Von dieser Seite betrachtet ist die Verstockung eine Frucht der Sünde, ein Erzeugnis des aus der Sünde fließenden Eigensinnes, Hochmuts und Trotzes und ein sich fortsetzender und sich steigernder Missbrauch der dem Menschen anerschaffenen [schöpfungsmäßig gegebenen] Willensfreiheit, in welcher die Möglichkeit beharrlichen Widerstrebens gegen Gottes Wort und Zucht bis zum Tode gegeben ist. Da nämlich die Willensfreiheit des Geschöpfes an seiner unbedingten Abhängigkeit vom Schöpfer ihre Schranke hat, so kann der Sünder zwar bis an sein Ende dem Willen Gottes widerstreben, aber solches Widerstreben stürzt ihn ins Verderben, bringt ihm Tod und Verdammnis. Gott lässt seiner nicht spotten. Wer sich nicht durch die Güte und den Ernst der göttlichen Mahnung zu demütiger Beugung unter den Willen Gottes, zu Sinnesänderung und Buße leiten lässt, der muss untergehen und durch seinen Untergang zur Verherrlichung Gottes, zur Offenbarung der Heiligkeit, Gerechtigkeit und Allmacht Jahwehs dienen.

Aber Gott lässt nicht bloß die Selbstverhärtung des Menschen zu, er führt die Verstockung auch herbei und verhängt sie über die Unbußfertigen. Nicht als hätte Gott Gefallen am Tode des Gottlosen; nein, Gott will, dass der Gottlose sich bekehre von seinem bösen Wege und lebe (Hes 33,11), und will dies ernstlich; denn er will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit und zur Seligkeit kommen (1 Tm 2,4; vgl. 2P 3,9). ... Die Unbußfertigen lassen sich durch die Erweise der göttlichen Güte und Gnade zur Buße und zum Heile führen. Die Unbußfertigen aber verhärteten sich mehr und mehr gegen Gottes Gnade und reifen so dem Gerichte zur Verdammnis entgegen. Eine und dieselbe Manifestation der göttlichen Gnade gereicht den Einen zum Heile und zum Leben, den Anderen zum Gerichte und zum Tode, indem sie sich gegen die Gnade immer mehr verhärteten. In dieser zunehmenden Verhärtung der unbußfertigen Sünder gegen die sich ihnen bezeugende Gnade

vollzieht sich das Gericht der Verstockung, zunächst schon darin, dass Gott den Gottlosen Anlass und Gelegenheit zur vollen Entfaltung der in ihren Herzen liegenden bösen Neigungen, Begierden und Gedanken gibt, sodann weiter darin, dass nach einem unverbrüchlichen Gesetze der sittlichen Weltordnung dem unbußfertigen Sünder bei fortgesetztem Widerstreben die Möglichkeit der Umkehr immer schwerer und zuletzt ganz unmöglich wird. Es ist der Fluch der Sünde, dass sie das harte Herz immer härter und unempfänglicher gegen die Gnadenzüge der göttlichen Liebe, Geduld und Langmut macht. In dieser zwiefachen Weise wirkt Gott die Verstockung nicht bloß permissive [erlaubend], sondern effective [aktiv], d. h., nicht bloß dadurch, dass er dem menschlichen Widerstreben bis zur äußersten Grenze kreatürlicher Freiheit Zeit und Raum gibt und den Bösen für das Gericht ausreifen lässt, sondern noch mehr dadurch, dass er durch unablässige Bezeugungen seines Willens das harte Herz zur gänzlichen, einer Umkehr nicht mehr fähigen Verstockung treibt und den also Verstockten dem Gerichte der Verdammnis übergibt.

Dies sehen wir an Pharao. Nachdem er während der ersten fünf Plagen sein Herz gegen den ihm geoffenbarten Willen des lebendigen Gottes verhärtet hatte, trat bei dem sechsten Strafwunder die Verstockung von Seiten Jahwehs ein (9,12) ... Und doch wird auch nach dieser von Gott verhängten Verstockung dem sündigen Könige noch Raum zur Buße und Sinnesänderung gegeben, so dass er noch zweimal sein Widerstreben als Versündigung erkennen und bekennen und sich unter den Willen Jahwehs zu beugen versprechen kann (9,27ff; 10,16ff). Als er aber auch bei dem siebenten Strafwunder sein Versprechen, Israel ziehen zu lassen, nicht gehalten, sondern nach Aufhebung dieser Plage sein Herz wieder verhärtet hatte (9,34.35), da verstockte Jahweh das Herz Pharaos, dass er nicht nur Israel nicht entließ, sondern endlich Mose mit dem Tode bedrohte, wenn er nochmals vor seine Augen kommen würde (10,20 und 10,27.28). Damit war seine Verstockung vollendet, dass er dem Gerichte anheimfallen musste, obgleich selbst der erste Schlag des Gerichts in der Tötung der Erstgeburt für ihn noch eine Mahnung zur endlichen Besinnung und Umkehr war. Erst nachdem er auch noch die in diesem Gerichte ihm entgegentretende Gnade durch Rückfall in den alten Trotz verscherzt und das Wort, mit welchem er Mose und Aaron die Erlaubnis zum Auszuge gegeben: 'zieht hin und segnet auch mich' (12,31f.), gebrochen hatte, da verhärtete Gott sein Herz vollends, dass er den ausgezogenen Israeliten mit einem Heere nachjagte (14,8) und dem Gerichte des Untergangs erlag. Obgleich nun die Verstockung Pharaos von Seiten Jahwehs nur die Vollendung seiner Selbstverstockung ist, so wird doch in unserem Vers [2M 4,21] nur die erste Seite hervorgehoben, weil es hier darauf ankam, Mose nicht nur von dem Widerstande, auf den er bei Pharao stoßen würde, zu unterrichten, sondern zugleich seinen schwachen Glauben zu stärken und jede Ursache zum Zweifeln an der Allmacht Jahwehs von vornherein zu beseitigen. Wenn Jahweh Pharao verstößt, so kann diese Verstockung, die er nicht nur vermöge seiner Allwissenheit voraussieht und vorausverkündigt, sondern auch vermöge seiner Allmacht herbeiführt und verhängt, der Ausführung seines Willens an Israel unmöglich hinderlich werden, sondern nur zur Verwirklichung seiner Heilsgedanken und zur Offenbarung seiner Herrlichkeit beitragen. Vgl. 9,16; 10,2; 14,4.11.17.18.“

d: Zum Wort „Vorausbestimmung“ (Prädestination) in Rm 9

Vorausbestimmung ist immer nähere Bestimmung des Heils. Die Schrift sagt, Mensch ist vorausbestimmt (prädestiniert) zu etwas Bestimmten im Heil. Sie sagt nicht, dass er zum Heil (oder zum gläubig Werden) vorausbestimmt sei. Die Heilige Schrift sagt an keiner Stelle, dass Gott Menschen zuvor bestimmt habe, dass sie sich bekehren werden, und andere, dass sie verloren gehen.

Gott erbarmt sich über den, über den er sich erbarmt. Der Töpfer formt das Gefäß nach seinem Willen. Das heißt, er ist frei, zu tun, was er will. Der Mensch kann ihn nicht für sein Handeln zur Verantwortung ziehen.

Was der Apostel in Rm 9 nicht lehrt, ist, dass Gott die Wahl des Menschen von Vornherein *bestimmt*. In Rm 9 steht nicht, dass Gott die Entscheidungsfreiheit des Menschen antastet.

B: DER GRUND FÜR DIE VERWERFUNG ISRAELS: 10,1-21

Israels Verwerfung beruht auf seiner Ungerechtigkeit und seinem Unglauben.

1: Einleitendes 10,1.2A

a: Die Sorge des Apostels 10,1

„**Brüder, das Wohlgefallen meines Herzens und wofür ich zu Gott für sie flehe, <das> ist [ihre] Rettung ...**“

Paulus vergewissert, wie sehr er ein Anliegen für Israel hat, wie sehr er für sein Volk fleht. Es kommt also schon auch auf das Gebet an, ob Menschen gerettet werden (und die Möglichkeit bekommen, gerettet zu werden) oder nicht. Jakobus sagt: „Ich hab nicht, weil ihr nicht bittet.“ (Jk 4,2). Wenn man nicht bittet, hat man nicht. Würde man bitten, so hätte man.

b: Der Eifer Israels wird anerkannt. 10,2A

„**denn ich gebe ihnen [den einzelnen Israeliten] Zeugnis, dass sie Eifer für Gott haben ...**“

2: Erster Verwerfungsgrund: Israels Eifer ist nicht nach Erkenntnis. 10,2-13

a: Das Urteil 10,2

„... **denn ich gebe ihnen Zeugnis, dass sie Eifer für Gott haben, jedoch nicht nach Erkenntnis ...**“

Israels Gerechtigkeitsstreben ist nicht entsprechend der wahren Erkenntnis dessen, das Gott eigentlich sagte. Eifer für Gott zu haben, genügt nicht. Die Aussage „Hauptsache, du bist aufrichtig und meinst es ernst“ ist also nicht richtig.

b: Begründung dieses Urteils 10,3.4

l.:

V. 3: „... **denn als solche, die die Gerechtigkeit Gottes nicht kannten und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachteten, unterordneten sie sich nicht der Gerechtigkeit Gottes ...**“

Was ist „die Gerechtigkeit Gottes“?

Die „Gerechtigkeit Gottes“ ist zum Einen die göttliche „Gerechtigkeit“ im Sinne von Rechtsprechung.

Warum kannten sie Gottes Gerechtigkeit oder Rechtsprechung nicht?

Weil sie sich zu wenig dafür interessierten. Ihre Aufmerksamkeit und ihr Eifer waren auf *ihr Mittel* – das Gesetz und die Gesetzeswerke – gerichtet.

Der Mann am Teich Bethesda (Jh 5,1ff) hatte großes Verlangen nach Heil. Es war da ein Mittel des Heils: die Heilquelle. *Auf sie* war er voller Eifer konzentriert, anstatt auf Jesus Christus, der vor ihm stand und ihn fragte:

„Willst du gesund werden?“

Er antwortete: „Ich habe keinen Menschen, der mich rechtzeitig zum Heilwasser bringe.“

Der Herr hatte aber nicht gefragt: „Brauchst du jemanden, der dich rechtzeitig zur Heilquelle trägt?“, sondern: „Willst du gesund werden?“ Der Mann erfuhr dann, dass das Heil unabhängig vom Mittel zu erlangen war – alleine durch Vertrauen auf Christus.

Die Juden – die Schriftgelehrten und Pharisäer – studierten Gottes Wort, aber der Herr Jesus sagte ihnen: „Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht wirklich kennt noch die Kraft Gottes.“ (Mt 22 29) Wie das? Sie erforschten die Schriften, weil sie meinten, darin das Leben zu haben. Aber gerade die Schriften hätten sie auf *eine Person* hin gelenkt! Jesus sagte:

„Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und jene sind es, die von mir Zeugnis geben.“ Jh 5,39.

Die Juden studierten zwar Gottes Wort, aber sie waren nicht wirklich auf die zentrale *Person* des Heils, die die Mitte der Heiligen Schrift war (Off 19,10), ausgerichtet: auf den Messias. Nun stand der Messias persönlich vor ihnen mit der Frage „Wollt ihr heil werden?“ Sie aber hörten ihn nicht wirklich, weil sie nicht glaubten (5,24.37.38.43.) und nicht zu ihm kommen wollten, um Leben zu haben (5,40). Sie waren auf das Falsche konzentriert, und daher erkannten sie nicht, was das alttestamentliche Wort Gottes wirklich sagte (5,46.47).

II.:

V. 4: „... denn <Ziel und> Ende des Gesetzes ist Christus – zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt.“

Die „Gottesgerechtigkeit“ ist Bezeichnung einer *gerechten Person*: Christus.

1Kr 1,30: „der uns geworden ist von Gott Weisheit und Gerechtigkeit.“

Christus ist beides, Ziel *und* Ende des Gesetzes.

A.: Christus ist das Ziel des Gesetzes.

. Er ist die Vollkommenheit, die das Gesetz fordert. In Christus ist das, was wir im Gesetz haben sollten, erreicht.

Worauf zielte das Gesetz hin? Es zielte auf Recht-schaffenheit, Vollkommenheit. Die haben wir nur in Christus. Sein Gesetz wurde uns ins Herz geschrieben (Heb 8).

. Dazu trug Christus das Strafurteil, das das Gesetz bei Übertretung forderte. Wer das Gesetz nicht hält, muss ein Strafurteil bekommen. Genau das trug Christus für uns!

B.: Christus ist das Ende des Gesetzes.

. Er erfüllte das Gesetz. Er erfüllte es in doppelter Hinsicht: die messianische Prophezie des Gesetzes und die Schatten des Gesetzes, die auf Christus hindeuteten (Sündopfer, Schuldopfer, Friedensopfer, Brandopfer und Speisopfer; vgl. 3M 1-7.)

. Er steht am Ende der Geschichte des Gesetzes. Wenn man zu Christus kommt, ist man an das Ende der Geschichte des Gesetzes gelangt; dann hat man das, was das Gesetz verlangte.

. Mit Christus hört die Herrschaft des Gesetzes auf. Dort, wo er Herr wird, hört das Gesetz zu herrschen auf. Das heißt nicht, dass das Gesetz aufhört zu *existieren*. Und das heißt auch nicht, dass das Gesetz Mose im Neuen Bund nicht mehr gültig wäre – mit einigen Ausnahmen. Das Sabbatgebot und die levitischen Gesetze gelten nicht mehr. (Vgl. auch 1Kr 5,7.8; Heb 7,11-19.)

c: Erklärung dieses Urteils 10,5-13

I.: Die Glaubensgerechtigkeit ist anders als die Gesetzesbotschaft. 10,5.6

A.: Was es um die Gesetzesgerechtigkeit ist, ist dargestellt anhand des Zitates von Mose. V. 5

V. 5A: „... denn Mose schreibt von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz [kommt] ...“

Was lehrt denn die Gesetzesgerechtigkeit?

. **Gesetzeswerke müssen immer alle getan worden sein.**

V. 5M: „Der Mensch, der diese Dinge getan hat, wird durch sie leben.“ {Vgl. 3M 18,5.}

„Getan hat“ steht im Griechischen in der Vollständigkeitsform. D. h., man muss alles getan haben, um leben zu dürfen. Keiner hat aber das Gesetz eingehalten. Jeder ist daher des Todes schuldig:

„Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, es zu tun.“ (Gal 3,10)
 „Verflucht sei, wer die Worte dieses Gesetzes nicht aufrechterhält, sie zu tun!“ (5M 27,26)

. Gesetzeswerke verheißen Leben dem, der sie tut.

Weil jetzt das Gesetz den Tod verkündet, deshalb sprechen wir von Rettung, denn Rettung hat etwas mit dem *Leben* zu tun. Man wird gerettet *für das Leben* vor dem ewigen (und wirklichen) Tode.

Edle Werke haben ihren Sinn, können aber keine Vergebung bewirken. Vgl. Tt 2,11.12:

„... denn es erschien die Gnade Gottes, die allen Menschen Heil bringt, uns erziehend, damit, nach Absagen des ehrfurchtslosen Wesens und der weltlichen Lüste, wir mit gesundem Sinn (und Zucht) und in Gerechtigkeit und mit rechter Ehrfurcht in der jetzigen Weltzeit leben sollten ...“

B.: Wie mit der Gerechtigkeit aus dem Gesetz verhält es sich aber nicht mit der aus dem Glauben. V. 6A

„Aber die Gerechtigkeit, die aus Glauben [kommt], spricht so“, anders also als die aus dem Gesetz.

II.: Der Glaubensweg zur Gerechtigkeit ist bereits im AT vorgezeichnet. 10,6-8A

Was die Glaubensgerechtigkeit spricht, ist ebenfalls dargestellt anhand des Zitates von Mose. V. 6A

„... die Gerechtigkeit, die aus Glauben [kommt], spricht so ...“

Man fragt sich: Wie kann Gerechtigkeit *sprechen*? Gerechtigkeit selbst spricht nicht, sondern es ist die Botschaft über die Gerechtigkeit, die etwas sagt. Und wie lautet sie?

A.: Die Glaubensgerechtigkeit lehnt jegliche Eigenleistung ab? V. 6.7

. V. 6: „Sage nicht in deinem Herzen: ‘Wer wird in den Himmel aufsteigen?’ {Vgl. 5M 30,12.} (das heißt, Christus herabzuholen) ...“

Gesetzesmenschen wollen Großes leisten, große Sprünge tun, um gerettet zu werden. Aber sie haben keine Flügel. Sie schaffen es nicht in den Himmel. Das käme dem gleich, als ob man Christus – die Gerechtigkeit in Person – vom Himmel herabholen wollte.

Jesus Christus sagte, dass niemand in den Himmel kommt, als nur der, der vom Himmel herabkam (Jh 3,13).

. V. 7: „oder: ‘Wer wird in den Abgrund hinabsteigen?’ {Vgl. 5M 30,13.} (das heißt, Christus von den Toten heraufzuholen).“

Es handelt sich hier nicht um ein direktes Zitat. Mose sagte in 5M 30,13: „Wer wird für uns jenseits des Meeres hinüberfahren ...?“

Das Meer ist ein Abgrund, etwas Dunkles, Endloses; es steht hier für den Tod. Die Gesetzesmenschen wollen große Strecken zurücklegen, um gerettet zu werden. Paulus sagt, das käme dem gleich, dass man Christus von den Toten auferwecken wollte. Aber niemand kann Gerechtigkeit vom Meeresboden heraufholen. Das kann nur Gott tun. Und er hat es getan, als er Christus von den Toten erweckte!

Aus eigener Kraft ist Rettung also nicht möglich.

B.: Die Glaubensgerechtigkeit kommt durch Glauben an das Wort Gottes. V. 8.9

„Was sagt sie andererseits?“

. Die Glaubensgerechtigkeit kann sprechen.

V. 8a. Die „Gerechtigkeit des Glaubens“ ist eine Kurzfassung der Botschaft des Evangeliums, weil die Botschaft des Evangeliums die Gerechtigkeit bringt.

. Die Glaubensgerechtigkeit spricht ähnlich wie Mose vom Gesetz sprach.

V. 8M: „Das Wort [o.: der Ausspruch] ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen.“ {5M 30,14}“

Gott wollte sagen: „Du brauchst nicht weit zu gehen, um zu wissen, was mir wohlgefällig ist. Du brauchst nicht lange zu suchen, um zu wissen, wie du deinem Gott gefallen kannst. Ich sage es dir. Wenn du wandelst, wenn du schlafen gehst und wenn du aufstehst, halte dir überall Gottes Wort vor Augen! (Vgl. 5M 6,4-9.)

. Dieses Wort ist schon gesagt! Es steht also unabänderlich fest.

„Das Wort (Ausspruch) ist dir nahe“

Ich brauche also nicht lange zu suchen, wie ich gerettet werden kann, denn Gott hat es schon gesagt.

. Dieses Wort ist formuliert; es entspricht einem festgelegten Muster.

Es ist schon festgelegt. Es ist das „Muster gesunder Worte“ (2Tm 1,13), das „Muster der Lehre“ (Rm 6,17).

. Dieses Wort ist nahe.

„Das Wort ist dir nahe“: Es ist nahe gekommen in deinen Mund hinein, in dein Herz. Sage nicht, du müsstest noch viel leisten und das Heil irgendwoher holen.

III.: Dieses Wort soll mit Glauben vermengt werden. (Vgl. Heb 4,2.3.)

V. 8M.9: „**Das ist das Wort des Glaubens** [o.: vom Glauben], *das* wir verkünden, nämlich: Wenn du mit deinem Munde Jesus als Herr bekennt und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten erweckte, wirst du gerettet werden.“

. **Dieses „Wort“, von dem Mose sprach, ist das Wort, „das wir verkünden“, das Evangelium, das der Apostel verbreitet.**

. **Der Glaube an dieses Evangelium, „die gute Botschaft“, äußert sich auf zweierlei Weise:**

„... nämlich: **Wenn** du mit deinem Munde Jesus als Herr bekennt und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten erweckte ...“

Etwas hat der Mund zu tun, etwas das Herz. Aber die beiden gehören zusammen; denn Glaube im Herzen äußert sich im Sprechen zu Gott.

- „**Wenn du mit deinem Munde Jesus als Herr bekennt ...**“

„Herr Jesus“ ist ein Anruf. Was beinhaltet er?

„Jesus“ ist der Name des verheißenen Erlösers der Menschen, Gott in Menschengestalt. „Herr“ ist die Anerkennung seiner Gottheit sowie der Ausdruck der reuigen Umkehr von der persönlichen Auflehnung gegen ihn.

- „**und [wenn du] in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten erweckte ...**“

Das Herz ist der innere Mensch, die eigentliche Persönlichkeit. Hier wird im Vertrauen auf die Christusbotschaft bejaht, dass Jesus Sieger ist über den Tod, dass *er* zuvor gestorben war, dass *er* auch der Sieger über die Sünde wurde, dass *er* selbst nicht gesündigt hatte, denn die Auferstehung hat ihn, den Sündlosen, gerechtfertigt, d. h., hat bewiesen, dass er als Unschuldiger starb, dass *er* also stellvertretend gestorben sein muss, weil er als Sündloser nicht für eigene Sünde sterben musste.

Warum ist das Herz wichtig? Weil, wenn ich sage, dass Jesus für Sünder gestorben ist, ich damit auch sage, dass er *für mich* starb und dass er *für mich* auferstand. Es geht also um *meine* Persönlichkeit, *mein* Inneres, *mein* Herz.

. **Dieser so geäußerte Glaube an die Christusbotschaft, der auf eigene Leistung verzichtet, hat die göttliche Verheißung des Heils:**

V. 9E: „... wirst du gerettet werden.“

IV.: Die Begründung des Glaubensweges zur Gerechtigkeit 10,10.11

A.: Herzensglaube und mündliche Bitte gehören zusammen. V. 10

„... **denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit; mit dem Munde wird bekannt zur Rettung.**“

Ich bitte den Herrn Jesus darum, dass er mich rettet – auf Grund der Tatsache, dass er einmal starb und auferstand.

B.: Diese Heilsbedingung wird schon im AT bezeugt. V. 11

„... **denn die Schrift sagt: ‚Jeder, der an ihn glaubt [o.: auf ihn vertraut], wird nicht zuschanden werden‘** {Jes 28,16}“

V.: Ein und derselbe Weg gilt für alle. 10,12.13

„... **denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn derselbe Herr aller ist reich für alle, die ihn anrufen, denn ‚jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden.‘** {Joe 3,5 bzw. 2,32}“

Vgl. Ag 2,36.

Zu beachten ist Zweierlei: Zum Einen wird „Herr“ (im AT: Jahweh) auf Jesus bezogen. Zum Anderen wird Glaube mit Anrufen verdeutlicht.

Im Übrigen wird der Glaube in K. 10 wie folgt gekennzeichnet:

Wer glaubt, demütigt sich: V. 3.4

Wer glaubt, vertraut: V. 11

Wer glaubt, ruft an: V. 11-13

Wer glaubt, gehorcht: V. 16

Wer glaubt, bekennt: V. 10

3: Zweiter Grund für Israels Verwerfung: Gottes Bemühen bleibt umsonst. 10,14-21

a: Es liegt nicht am Mangel einer Möglichkeit zu glauben. 10,14-17

V. 14: „**Wie also sollen sie anrufen den, an den sie nicht glaubten? Wie sollen sie aber <an einen> glauben, von dem sie nicht hörten? Wie sollen sie aber hören ohne Verkünder?**“

Wenn das Evangelium allen gilt, muss es allen verkündet werden.

V. 15: „**Wie sollen sie aber verkünden, wenn sie nicht gesandt werden? – so, wie geschrieben ist:**

‚Wie schön die Füße derer, die die gute Botschaft sagen: Frieden, [die Füße] derer, die die gute Botschaft der guten Dinge sagen!‘“ {Jes 52,7}

V. 16: „**Nicht alle jedoch gehorchten der guten Botschaft, denn Jesaja sagt: ‚Herr, wer glaubte unser Gehörtes?‘** {Jes 53,1}“

Zur Übersetzung „unser Gehörtes“:

Aus zwei Gründen ist die Übersetzung „Gehörtes“ wohl vorzuziehen: a) um den Zusammenhang zu wahren, denn in den V. 14-18 geht es immer wieder um das Hören; b) Die Übersetzung „Verkündigung“ wäre zu einseitig, denn erstens spricht nicht nur der Prophet bzw. der Apostel, und zum anderen „hört“ nicht nur die Menge, sondern auch der Bote, und zwar dann, wenn Gott ihm die Botschaft gibt (V. 16A.17E). Das Bild im Text ist also Folgendes:

. Gott spricht, übermittelt sein Wort durch Offenbarung.

. Der Bote (Prediger/Verkünder/Prophet/Missionar/Evangelist/jeder Christ als Gottesbote) hört auf Gottes Wort.

- . Der Bote sagt es dem Volk. (Er gibt das Wort weiter, nichts anderes, nicht seine eigene Meinung.)
- . Das Volk darf hören und glauben (was aber allzu viele leider nicht tun).
- . Der einzelne ist angesprochen. Er hat umzukehren. Umkehr ist Gehorsamsakt.

V. 16A: „**Jedoch nicht alle gehorchten der guten Botschaft**“

Indikative Aussagen haben Autoritätseigenschaft (Deshalb ist es im täglichen Leben so, dass wir das Verlangen haben, im Gespräch etwas zu sagen; denn wer eine Aussage macht, gilt als bedeutend. Und das Bedürfnis, etwas zu gelten, ist im Grunde mit der Schöpfung gegeben. Da seit der Schöpfung aber die Sünde in die Welt gekommen ist, ist es notwendig geworden, Aussagen auf ihre Wahrhaftigkeit hin zu prüfen. Sind sie wahr, so haben sie Autorität und somit verpflichtenden Charakter. Stammt eine Aussage von Gott, so ist das umso mehr der Fall. Nicht nur Gottes *Anweisung (sein Gebot)* also verlangt Gehorsam, auch seine *Unterweisung (jede indikative Aussage)*. Die Botschaft, die die Apostel von Gott bekommen hatten, um sie weiterzugeben, war nun keine gewöhnliche Information, sondern besonders „gute Botschaft“. Es war darum noch mehr ein Horchen und Gehorchen zu erwarten.

V. 17: „**Demnach ist der Glaube aus dem Gehörten. Das Gehörte ist aber durch das von Gott <gesprochene> Wort.**“

Exkurs: Was ist nötig, dass Menschen gerettet werden? (10,12-15)

I. Ein Herr, der reich ist für alle, nämlich reich an Gnade für alle Sünder. 10,12

„... denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn derselbe Herr aller ist reich für alle, die ihn anrufen ...“

II. Menschen, die von diesem Herrn gesandt werden. 10,15

„Wie sollen sie aber verkünden, wenn sie nicht gesandt werden?“

III. Gesandte, die die Botschaft dieses Gottes verkünden. 10,14E

„Wie sollen sie aber hören ohne Verkünder?“

Verkündigung ist indirekte Rede Gottes.

Paulus verteidigt hier auch seine eigene Verkündigung

Die neutestamentlichen Verkündiger haben ihre alttestamentliche Entsprechung. Doch kann im NT jeder Christ verkünden. Da ist in gewisser Hinsicht jeder ein Prophet. 1Kr 14,31

Verkündigung ist von Gott Gehörtes (nicht selbst Fabriziertes). Wir sind immer Zitierende.

Auch heute braucht es Verkündiger, die sich von Gott senden lassen.

IV. Menschen, die die Botschaft dieser Gesandten hören. 10,14

„Wie sollen sie aber <an einen> glauben, von dem sie nicht hörten?“

V. Hörer, die den Namen des Herrn anrufen. 10,12.13

„...jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird ...“

VI. Herzen, die an den Auferstandenen glauben. 10,11.14

„Jeder, der an ihn glaubt ...“

b: Es liegt nicht an einem Mangel an Kenntnis. 10,18-20

I.: Israel hat gehört. 10,18

„Jedoch frage ich: Haben sie gar nicht gehört? Doch, ja: **‘In jeden <Teil> der Erde ging ihre Stimme hinaus und zu den Enden des Weltreiches ihre Aussprüche.**“

Das Zitat ist die Wiedergabe eines Wortes aus Ps 19,5, was einige Fragen aufwirft: Wie konnte der Apostel als Beleg eine geschichtliche Aussage nehmen, die hunderten von Jahren vor dem Ereignis, das er belegen wollte, gemacht wurde? Und warum übersetzte er ein Wort, das eigentlich „Messschnur“ bedeutet, mit Stimme? Bei diesen Fragen tun sich die Ausleger schwer. Es wäre auch ein großer Aufwand, alle wiederzugeben, die eingesehen wurden. Zum Teil wird, was der Eine sagt, vom anderen widerlegt. Man gestatte einige Beobachtungen:

. Paulus scheint fertigliedende Worte zu gebrauchen, um eine Tatsache seiner Zeit auszudrücken. Er tut es wohl deshalb mit Schriftwort, um Nachdruck zu verleihen. Es wäre aber zu wenig, hier stehenzubleiben.

. Ps 19 hat drei Teile, zuerst sechs Verse über die Herrlichkeit Gottes in den Himmeln (nicht hier: der ganzen Schöpfung), dann fünf Verse über die Weisung Jahwehs, zum Schluss drei Verse, die in sich gehende Antwort des Dichters. Festzuhalten ist seine organische Einheit. Es lohnt sich, die Verse um das Zitat sich vorzuhalten:

„2 Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündet das Werk seiner Hände.

3 Ein Tag ergießt Rede dem anderen. Nacht gibt Kunde an Nacht. 4 Ohne Worte und ohne Reden [geschieht es]. Ungehört ist ihre Stimme. 5 Ihre Messschnur [und Stimme] geht aus über die ganze Erde und bis ans Ende der Welt ihre Aussagen.“

Was man also an den Himmeln sieht, ist Verkündigung. Diese erfolgt unaufhörlich, Tag für Tag, Nacht um Nacht. Sie geschieht nicht mit Worten, die aus dem Munde kommen. In dem Sinne ist sie eine ungehörte Stimme. (Übrigens bleibt sie auch aus anderen Gründen ungehört. Rm 1,18.19) Damit wird sie aber dennoch eine Stimme genannt.

„Ihre“ in V. 5 bezieht sich auf „die Himmel“ in V. 2. Die „Schnur“ ist eine der „Himmel“. Sie „geht aus“ – zur „ganzen Erde“. Wollte man das geographische Gebiet messen, dem die Verkündigung der Himmel gilt, so müsste man alle Teile der Erde einschließen, wo immer der Mensch hinreisen mag; denn sie „geht“ auch „aus“ „bis ans Ende der Welt“, „Weltreich“ schreibt Paulus, weil es sich nämlich um die Menschen auf der Erde handelt. Diese sind es, die das, was sie an den Himmeln sehen, zum Anlass nehmen sollen, Gott zu verherrlichen.

Nicht nur sind alle Menschen in das Gebiet eingeschlossen („gemessen“), für das die Himmel Verkündigung sind. In einem anderen Sinne ist diese „Richtschnur“ für die Erdenbewohner als „Verkündigung“ eine „Stimme“, die als „Regel“ für alle gilt. Mit der Botschaft der Himmel verpflichtet der Schöpfer seine Geschöpfe zu Verehrung und Dienst.

„Messschnur“ kann also durchaus mit „Stimme“ wiedergegeben werden, auch wenn es sprachlich das nicht meint, so wie JHWH mit „Herr“ übersetzt werden darf, auch wenn es etwas anderes bedeutet, und „Rabbi“ (Jh 1,38) mit „Lehrer“ wiedergegeben wird, auch wenn es von einem spricht, der „Herr“ ist.

Damit ist aber noch nicht die erste Frage nach dem Warum des Zitats seitens Paulus beantwortet. Zu beachten ist, dass es zweierlei Verkündigung ist, die den David in Ps 19 zu einer Selbstbesinnung bewegen: die Verkündigung der Himmel und die schriftliche Jahwehs, seines Bundesgottes. Auch diese ist in alle Welt getragen worden. Man hat sich gefragt, in welchem Maße z.B. griechische Philosophen wie Platon von israelitischem Gedankengut beeinflusst wurden, da ja Juden auch in dieses Gebiet kamen. Auf jeden Fall ist es so, dass der Gott, der mit seiner Schöpfung alle Menschen ansprechen will, auch dafür sorgt, dass seine Wortbotschaft überall hinkommt. Von daher wäre der Apostel vollkommen berechtigt, die Psalm-Aussage im ersten Teil auch auf den zweiten zu beziehen. Wir befinden uns im Römerbrief. Das ist doch wohl der Zusammenhang von 1,16 - 3,20: An dreierlei Wort (denn in K. 2 kommt das des Gewissens hinzu) ist der Mensch vor Gott schuldig geworden: am Sprechen durch die Schöpfung (K. 1), an dem durch das Gewissen (K. 2) und an dem verkündeten Gotteswort.

II.: Israel hätte verstehen müssen. 10,19.20

V. 19A: „Jedoch sage ich: Israel hat nicht verstanden?“

„Hat Israel gar nicht Kenntnis davon gehabt?“ [dass die Gnadenbotschaft und sein Angebot universell werden sollten und das Blatt sich wenden könnte]?

A.: Vor allem Mose bezeugt die Kenntnis Israels. V. 19M

„Als Erster sagt Mose: ‚Ich werde euch ‚zur Eifersucht reizen über ein Nichtvolk. Über ein unverständiges Volk werde ich euch erzürnen‘.“ {Vgl. 5M 32,21.}

„Als Erster sagt Mose:“ Bereits vor der so gen. Prophetenära hat sogar Mose als erster großer Offenbarer Gottes es angekündigt.

„Eifersucht“ spricht von Hoffnung, was in V. 21 nicht vergessen sein sollte und in K. 11 näher ausgeführt wird.

B.: Auch Jesaja bezeugt. V. 20

„Aber Jesaja erkühnt sich und sagt: ‚Ich wurde gefunden von denen, die mich nicht suchten. Ich wurde offenbar denen, die nicht nach mir fragten‘“ {Vgl. Jes 65,1.}, d. h., von den Heiden.

c: Es liegt nicht daran, dass Gott nicht beharrlich eingeladen hätte. 10,21A

„Zu Israel sagt er aber: ‚Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus ...‘“

d: Es liegt am Unglauben Israels. 10,21M

„...zu einem im Unglauben ungehorsamen und einem widersprechenden Volk.“ {Jes 65,2}“

C: DIE GRENZEN DER VERWERFUNG ISRAELS: ISRAELS VERWERFUNG IST NICHT GÄNZLICH UND NICHT ENDGÜLTIG: 11,1-32

Einleitendes

Was geschieht mit denen, die zum ersten (zum irdischen) Volk Gottes gehören aber nicht zu dem zweiten (dem geistlichen)?

Paulus geht auf die Frage ein, wie es nun mit Israel weitergeht. Er verwendet zwar das starke Wort „Verwerfung“ (V. 15), aber die Verwerfung Israels ist nicht Gottes letztes Wort. Sie hat Grenzen – auf zweierlei Art und Weise:

- . Sie ist nur eine teilweise (V. 1-10), und
- . sie ist nicht endgültig (V. 11-32).

1: Israels Verwerfung gilt nur für einen Teil des Volkes. V. 1-10

Es gab immer schon einen Überrest von Treuen, damals (V. 2-4) wie heute (V. 5).

a: Die Verwerfung des gesamten Volkes wird verneint. V. 1A

„Ich sage also: Verstieß Gott sein Volk? Das sei fern!“

b: Die Verwerfung nur eines Teils des Volkes wird gezeigt. V. 1M-5

I.: Am Beispiel des Apostels Paulus V. 1M

„– denn auch ich bin ein Israelit aus dem Samen Abrahams, vom Stamme Benjamin.“

. Für einen Israeliten hört das Israelit-Sein nicht auf, wenn er Christ wird. Seine Volkszugehörigkeit bleibt erhalten, genauso wie ein Sklave Sklave bleibt, ein Skythe Skythe und ein Grieche Grieche (Ga 3,28; Kol 3,11). Obwohl es in Christus „weder Mann noch Frau“ gibt, so hört deshalb der Mann nicht auf, Mann zu sein, und die Frau Frau. Und obwohl es in Christus „weder Jude noch Nichtjude“ gibt, so hört deshalb der Jude nicht auf, Jude zu sein. Und der Nichtjude wird durch das Gläubigwerden nicht ein Jude.

Mit dem Kommen des Neuen (im Evangelium) wurde nicht das Judentum *als Volkstum* aufgelöst. Christi Gemeinde ist weder Israel noch Nichtisrael, sondern ein neues Gebilde aus beiden. Seit Christus kam, wird die Menschheit in drei Gruppen aufgeteilt: Juden, Griechen und die Gemeinde Gottes (1Kr 10,32). Das Jude-Sein hat für den bekehrten Juden nicht aufgehört (obwohl der gleichzeitig zur Gemeinde Gottes gehört). Viele alttestamentliche Riten wurden aufgehoben (Heb 7,18); der Bund des Gesetzes war ab nun veraltet (Heb 8,13); Israel als besonderes Heilsvolk wurde ausgeschnitten (ausgebrochen) durch den Unglauben (Rm 11,20A) und das Königreich Gottes von Israel genommen und anderen gegeben (Mt 21,43). Aber Israel wird immer noch „Israel“ genannt (9,4; 10,1.21; 11,1.7; 2Kr 11,22).

. Es gibt also in der Zeit der Gemeinde Jesu immer noch Nachkommen Israels. Paulus stellt sich hier auf dieselbe Ebene mit den Israeliten nach dem Fleisch. Er selbst, obwohl er Christ geworden ist, ist immer noch Teil von „Israel nach dem Fleisch“ (1Kr 10,18). Paulus sagt in V. 2, dass Gott dieses „Israel“ nicht (im vollständigen Sinne) verstoßen hat und nennt das „Israel nach dem Fleisch“ explizit „Gottes Volk“: „Gott verstieß sein Volk nicht“ (Rm 11,2).

. Wenn der Israelit nach seiner persönlichen Heilswende nicht aufhört, Israelit zu sein, so ist klar, dass auch der Nichtjude nach seiner Heilswende nicht aufhört, ein Nichtjude zu sein. Es ist also nicht so, dass „in Christus“ alle Nicht-Juden zu „Juden“ oder „Israeliten“ geworden sind. Sie sind „Söhne Gottes“ geworden, aber nicht „Israeliten“. In Christus gibt es „weder Jude noch Nichtjude“ (Ga 3,28). Die Gerechtigkeit in Christus (Rm 2,26) ist für den Nichtjuden eine wahre „Beschneidung“ vor Gott, sodass er zwar als „Beschnittener“ gilt, nicht aber als „Jude“ oder „Israelit“. Das gesamte NT vermeidet es, die Christen aus den Heiden „Israeliten“ zu nennen.

. In Kol 2,11 sagt Paulus nicht, dass Christen „Israeliten“ wären. Es geht dort um die Beschneidung (Abschneidung) *Christi* in seinem Tode, die uns zu Gottgeweihten macht. Wir sind in diesem Sinne „Beschnittene“, weil Christus beschnitten („abgeschnitten“) wurde und wir in Christus sind. Daraus folgt aber nicht, dass wir uns *Juden* nennen. Das würde missverständlich sein, den Eindruck erwecken, wir wären Israel, was die Schrift aber nicht sagt. Gemeinde Jesu ist zwar Volk Gottes, aber nicht „Israel“.

. Zu Ga 3,28: Die Glaubenden aus den Völkern sind in Christus, aber nicht in Christus als „Jude“, sondern in Christus als *Retter*. Sie sind Abrahams „Same“ als Glaubende, auf *geistlicher* Ebene, *nicht* auf *völkischer*. Christen sind zwar Miterben der Verheißung (Eph 3,6), aber das heißt nicht, dass sie Israel sind. Die Verheißung beginnt nicht mit Jakob, auch nicht mit Abraham, sondern bereits mit 1M 3,15. Sie durchzieht Israel, und die entsprechende Terminologie färbt sie dabei, aber sie ist nicht identisch mit Israel, sodass wir als Christen dem völkischen Israel einverleibt würden. Gemeinde Jesu *kommt aus* Israel und allen Völkern. Und wenn es Eph 3,6 heißt, dass die Heidenchristen „Mitleib“ und „Miterben“ sind, dann *zusammen mit anderen* im Leibe, die aus Israel kommen, die sich aber *auch* bekehren müssen, wenn sie dabei sein wollen. Der Leibcharakter der anfänglich israelitischen Gemeinde entsteht mit dem Kommen des Geistes (1Kr 12,13).

. In Rm 11,16ff erfahren wir von Paulus, dass in Christus alle nichtjüdischen Glaubenden zum Volk Gottes hinzugekommen sind, zum Heilsvolk. Und von diesem Heilsvolk sind die einzelnen ungläubigen Israeliten (das „Israel nach dem Fleisch“) ausgebrochen worden – für eine Zeitlang jedenfalls.

. Es wird manchmal behauptet, in Christus seien alle Gläubigen das Israel Gottes geworden, und somit sei das alttestamentliche Volk Gottes durch das neutestamentliche ersetzt, sodass nun alle Verheißungen, die Israel galten, auf das neutestamentliche Gottesvolk anzuwenden seien und für das Israel nach dem Fleisch keine Verheißungen mehr übrig blieben.

Als Belegstelle wird oft Ga 6,16 angeführt: „Und so viele sich nach dieser Regel ausrichten werden, auf sie komme Friede und Barmherzigkeit – und auf das Israel Gottes!“

Das „Israel Gottes“ steht hier aber im Gegensatz zu dem „Israel nach dem Fleisch“, das sich durch Verwerfen des Messias von Gott abgewandt hat, und bezieht sich auf diejenigen aus Israel, die durch den Glauben an den Messias das wahre Israel Gottes geworden sind (Rm 2,28.29). Gemeint ist also nicht die gesamte Gemeinde Jesu, sondern die christusgläubige Judenschaft, in welcher das alttestamentliche Israel als Volk Gottes fortlebt. Bezug nehmend auf diese kann Paulus das alte „Friede über Israel“ (aus Ps 125,5; 128,6) also doch noch sprechen.

Zahn schreibt (in „Der Brief des Paulus an die Galater“, 1922, S. 284ff) zu Gal 6,16: „Während die gewöhnliche Verbindung *eleos kai eirene* [Barmherzigkeit und Friede] das Erbarmen Gottes als den Grund des Friedenszustandes der Menschen erkennen läßt, zeigt die umgekehrte Folge und die Trennung beider Worte durch *ep autous* [über sie], daß hier zwei von einander zu unterscheidende Güter gemeint sind; der Friede im Diesseits und das Erbarmen an dem Tage, wo der Mensch wie nie zuvor auf das Erbarmen des Richters angewiesen ist. Das Futurum *stoicheesousin* [wandeln werden] aber erklärt sich nur daraus, daß Paulus hier die gehoffte Wirkung seines Briefes auf die Galater im Auge hat (Ga 5,10; Php 3,15) und allen Christen in Galatien, welche wie er fortan jedes anderen Rühmens als eines solchen, welches das Kreuz Christi zum Gegenstand hat, sich entschlagen, Friede und Erbarmen anwünscht. Um so bequemer schließt sich dann hieran *kai epi ton israel tou theou* [und über das Israel Gottes]. Nur ohne das *kai* [und], welches, um diesen Sinn zu gewinnen, gelegentlich gestrichen wurde, könnte dies zur Not eine Apposition *ep autous* [über sie] sein, obwohl eine Anknüpfung durch *hoitines eisin* oder *tout estin* natürlicher und das Nachhinken der Apposition ganz unveranlaßt wäre. Es lassen sich auch nicht die zahlreichen Fälle vergleichen, wo entweder neben einer umfassenden Bezeichnung des Subjekts oder Objekts noch ein darin bereits inbegriffener Teil genannt wird, weil dieser besonders in Betracht kommt, oder umgekehrt neben Erwähnung einzelner Individuen oder Teile auch noch eine Bezeichnung des Ganzen, der Gesamtheit steht, wozu die Teile oder Individuen gehören. In letzterem Falle könnte *pas (pantes)* [alle] oder *holos* [ganz] hinter *kai* [und] nicht fehlen, wenn nicht ein pluralischer Ausdruck mit *hoi loipoi* [die übrigen] bevorzugt wurde. Der erstere Fall aber könnte nur bei der LA *stoichousin* angenommen werden, wonach der Relativsatz alle wahren Christen bezeichnen würde, unter welchen der Israel Gottes eine besondere Gruppe bilden würde. Ist aber *stoicheesousin* zu lesen und auf die Galater zu beziehen, von welchen Pl hofft, daß sie dem erwähnten Kanon sich anpassen werden, so dehnt er nachträglich den unter dieser Voraussetzung über sie ausgesprochenen Segenswunsch auf einen zweiten Kreis aus, auf dasjenige Israel, welches im Gegensatz zu dem Israel nach dem Fleisch, welches als Volk sich von Gott abgewandt und seinen Messias verworfen hat (1 Kr 10, 18; Rm 2, 28 f.; 9, 6), Gotte angehört. Dies ist dann aber nicht die gesamte Christenheit, das geistliche Abrahamsgeschlecht, zu welchem die galatischen Heidenchristen gehören (3,29; 4,28; Rm 4); denn dieses müßte als das ganze bezeichnet sein, dessen Teil die galatischen Gemeinden bilden, sondern die christgläubige Judenschaft, in welcher auch nach Paulus Israel als Gottes Volk noch fortlebt.³⁹ Für sie ist Platz neben den vorwiegend heidenchristlichen Gemeinden Galatiens; und dieser jüdischen Christengemeinden (1,22) noch einmal am Schluß des Briefes in Liebe zu gedenken, lag ihm umso näher, als er den von ihnen hergekommenen Judaisten eben hier wieder V. 12 ff. schroff entgegengetreten ist. Er ist kein Feind seiner Nation geworden. Das alte ‘Friede über Israel’ kann auch er noch sprechen; denn er kennt ein Israel Gottes, welchem er dies aufrichtigen Herzens zurufen kann.⁴⁰ Aber er kennt auch ein ungöttliches Israel, mit dem nicht behelligt zu werden sein Wunsch ist.“

. Adolf Schlatter („Erläuterungen zum NT, Der Brief an die Römer“) bemerkt zu Gal 6,16: „Zu diesen Gesegneten, die Gottes Friede und Barmherzigkeit umfängt, gehört auch das Israel Gottes. Es gibt in Israel ein Israel, das sich nicht an seine Beschneidung hängt, sondern eine neue Schöpfung im Christus ist. ‚Ich bin auch ein Israelit‘, hat Paulus stets gesagt. (Rm 11,1; Php 3,5) Dieses Israel schließt er eben jetzt ausdrücklich in seinen Segen ein, da er das falsche Israel völlig wegweisen hat. Er vergisst darüber seine echten Brüder nicht. Am äußeren Bau ihres jetzigen blutmäßigen Volkstums und an ihrer irdischen Stadt liegt ihm nichts. Aber inmitten dieses vergänglichen Gebildes hat Gott sich ein Volk bereitet, das ihm wahrhaftig eigen und geheiligt ist. Ihm wird Paulus durch nichts entfremdet; denn es wandelt mit ihm nach derselben Regel und genießt denselben Frieden und dieselbe Barmherzigkeit.“

. Man sollte daher in Ga 6,16 das *kai* (und) wie üblich i. S. v. „und auch“ auffassen (wie es denn auch viele Übersetzungen haben): „auf sie komme Friede und Barmherzigkeit – und auf das Israel Gottes“.

II.: Am Beispiel aus der Zeit Elias V. 2-4

„Gott verstieß sein Volk nicht, das er im Voraus kannte. Oder wisst ihr nicht, was die Schrift bei Elia sagt? – wie er vor Gott auftritt gegen Israel?“

3 ‘Herr,’ sagt er, ‘sie töteten deine Propheten, gruben deine Altäre ab, und ich blieb alleine übrig, und sie trachten nach meiner Seele.’ {Vgl. 1Kg 19,10.14.}

4 Aber was sagt ihm die göttliche Antwort?

‘Ich ließ mir übrig bleiben siebentausend Mann, die <vor> der Baal das Knie nicht beugten.’ {1Kg 19,18}“

Es gab damals einen Kern, das wahre Volk Gottes, einen Überrest, das treue Israel Gottes. Sie machten das Königreich Gottes im AT aus.

³⁹ Rm 11,1-8; 9,27-29; Php 3,3

⁴⁰ Ps 125,8; 128,6

Zu V. 4: „Baal“ kann mit dem männlichen oder auch mit dem weiblichen Artikel vorkommen. Eigentlich ist das Wort männlich, aber die Juden nannten diesen abscheulichen Götzen in ihrer Sprache *boscheth* (Schande), ein Wort weiblichen Geschlechts, und im Gr. *ais-chijnee* (Schande), ebenfalls weiblich. In 1Kg 18,25 gibt die gr. Üsg. des AT den hebr. Ausdruck mit *prophetais tees ais-chijnees* [Propheten der Schande] statt „Propheten des Baal“ wieder. Obwohl im hebr. Text „Baal“ geschrieben stand, sprach man beim Vorlesen die weibliche Entsprechung *boscheth* (Schande; Scheusal) aus.

III.: In der Aussage über gegenwärtige gläubige Israeliten V. 5

„So ist also auch in der jetzigen Zeit ein Überrest entstanden nach Gnadenerwählung.“

Der „Überrest nach Gnadenerwählung“ ist der Teil Israels, der durch den Glauben die Gnade in Christus annahm und so in Christus hineinkam. In Christus sind sie in besonderem Sinne „Erwählte“. Vgl. 8,33; Mt 22,16; Kol 3,12; 1Th 1,4; 1Kg 2,9; Off 17,14. Außerhalb von Christus gibt es in diesem Sinne keine Erwählten.

Dieses Israel, welches an den Messias glaubt, ist zur Zeit des NT das „Israel Gottes“ (Ga 6,16).

c: Der Beweggrund für die Verwerfung wird angegeben. V. 5.6

„So ist also auch in der jetzigen Zeit ein Überrest nach Gnadenerwählung entstanden. 6 Wenn aber durch Gnade, [ist es] nicht mehr aus Werken. Sonst wird die Gnade nicht mehr Gnade. Wenn aber aus Werken, ist es nicht mehr Gnade. Sonst ist das Werk nicht mehr Werk.“

Warum steht in V. 6 „nicht mehr“ (*ouketi*)? Das klingt, als ob das Heil früher durch Werke gewesen wäre.

Antwort: Paulus versetzt sich in die Seele des Lesers, der bisher so dachte. Er sagt gleichsam: „Nun aber, vom Evangelium her, ist es nicht mehr so, wie du dachtest. Vom Evangelium her ist es nicht mehr möglich, so zu denken.“

V. 6M: „Wenn aber aus Werken, ist es nicht mehr Gnade. Sonst ist das Werk nicht mehr Werk.“

Beweggrund war die Gnade Gottes, nicht das Wirken des Menschen.

d: Nur ein Teil Israels gilt als erwählt. V. 7

„Was ist also [zu sagen]? Wonach Israel trachtet, das erreichte es nicht. Aber die Erwählung erreichte es. Die Übrigen wurden verhärtet ...“

Israel trachtete nach der Gerechtigkeit Gottes, nach der Rettung, aber erreichte sie nicht.

„Aber die Erwählung erreichte es.“

„Die Erwählung“ steht für die Gruppe derer, die in Christus Erwählte sind. Sie ist eine in Christus (Eph 1,4 „in ihm“; vgl. 2Tm 1,9.). Wer in Christus ist, ist *in ihm* ein Erwählter, weil Christus der Erwählte Gottes ist (Lk 23,33; Jes 42,1; vgl. Mt 12,18).

„Die Übrigen wurden verhärtet“, die den Messias abgelehnt hatten.

e: Das Los der Nichterwählten V. 8-10

„... so wie geschrieben ist: Gott ‘gab ihnen einen Schlafgeist {Jes 29,10}, Augen, die nicht sehen, und Ohren, die nicht hören – bis zum heutigen Tage.’ {Vgl. 5M 29,3.}“

9 Und David sagt: ‘Es werde ihr Tisch zur Schlinge und zum Fallstrick und zum Anstoß und zur Vergeltung. 10 Verfinstert seien ihre Augen, um nicht zu sehen. Und ihren Rücken beuge immerzu.’ {Vgl. Ps 69,23.24.}“

Die Frage war: Hat also Gott, indem er nur die annahm, die an Jesus Christus glaubten, Israel als sein Volk verstoßen? Antwort: Nein. Im Überrest geht die Linie weiter. Paulus selbst gehört zum alttestamentlichen Israel (11,1). Im Überrest bestand das (wahre) Volk Gottes schon zur Zeit Elias (11,3.4). Auch heute, sagt er, gibt es diesen Überrest, bestehend aus den messiasgläubigen Juden (11,5). Die anderen wurden verhärtet (11,7-10).

Ist damit Israels Verwerfung gänzlich besiegelt? Die Antwort gibt der Apostel im nächsten Abschnitt.

2: Israels Verwerfung ist nicht endgültig. V. 11-32

Wenn Gott sich nun den Heiden zuwandte, bedeutet dieses nicht, dass er Israel damit endgültig verstieß. Im Gegenteil: Es soll ein Reiz für Israel sein, nun auch ins Heil zu kommen. Vgl. V. 11-15. Durch die Bekehrung der Heiden sollten sie, die Israeliten, zur Eifersucht gereizt werden, um ebenso in den Messias Jesus zu kommen. Und in der Zukunft wird es noch eine Gesamtbekehrung des dann noch lebenden Volkes geben.

a: Dass Israels Verwerfung nicht endgültig ist, wird nun bezeugt. V. 11-15

I.: Wie über Israels Fall zu denken ist V. 11

„Ich sage also: Stolperten sie, damit sie fallen <und liegen bleiben> sollten? Das sei fern! Sondern durch ihren Fehltritt ist das Heil zu denen gekommen, die von den Völkern sind, um sie zur Eifersucht zu reizen.“

Es geht immer noch um die Frage von V. 1: „Verstieß Gott sein Volk?“ Das „Ich sage also“ in V. 11 setzt das „Ich sage also“ von V. 1, das „So ist also“ von V. 5 und das „Was ist also [zu sagen]?“ von V. 7 fort. Der Apostel gibt zu, dass das schuldige Israel gerichtet wird. Soll es aber dabei bleiben? „Stolperten sie, damit sie fallen <und liegen bleiben> sollten?“

„Das sei fern!“ sagt er. Es wird nicht so bleiben. Ein Überrest (Vgl. 9,27 u. 11,5.) wird eine Änderung erfahren. Und die Frage ist nicht nur: Was ist diese Änderung? sondern: Wozu dienen das „Fallen“ und die Änderung? Diese Frage soll noch in diesem Kapitel beantwortet werden.

Zunächst sagt Paulus: „Sondern durch ihren Fehltritt ist das Heil zu denen [gekommen], die von den Völkern sind ...“

Seine Losung war gewesen: „dem Juden zuerst, und auch dem Griechen“ (1,16; vgl auch 1Kr 9,20). Aber er musste es immer wieder erleben, dass seine Volksgenossen das Heilsangebot ausschlugen – mit dem Resultat, dass er sich dann den Nichtjuden zuwandte. So kam es, dass „durch ihren Fehltritt das Heil zu denen von den Völkern“ kam.

Und wozu diene *das*? „... um sie zur Eifersucht zu reizen“. Es sollte nicht bei Ablehnung und Gericht bleiben. Immer noch gilt 10,21:

„Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus zu einem im Unglauben ungehorsamen und einem widersprechenden Volk.“

II.: Erstes Argument zur Unterstützung V. 12

„Wenn aber ihr Fehltritt der Reichtum der Welt ist und ihr Schade [o.: ihr Fehlgehen] der Reichtum derer von den Völkern, wie viel mehr ihre Fülle?“

. Achten wir auf den Satzbau: „Fülle“ steht „Fehltritt“ und „Schade“ gegenüber. Diese dienen einem „Reichtum“, dem der „Welt“ und „derer, die von den Völkern sind“. Diese Zwei sind wohl synonym aufzufassen.

. Was ist der „Schade“?

Der Kleine Brockhaus definiert: „Wertminderung“. Das ist genau die Bedeutung des griech. Wortes *hēteuma*. Man könnte auch „Niedergang“ sagen, obwohl das in diesem Fall nicht dem Schuldgedanken, der hier mitschwingt, gerecht würde. „Verminderung“ lässt an Zahl denken, was aber nicht im Wort steckt, wenn die Sache auch im Zusammenhang vorkommt. „Fehlgehen“ und „Versagen“ stehen „Fehltritt“ näher.

„Fehltritt“ und „Schade“ sind aber nicht ganz synonym: Das Erste ist die Ursache, das Zweite die Folge. Einen Schaden erlitt Israel mit seinem Gericht, seiner Erniedrigung, seinem Heilsverlust.

. „wie viel mehr [Reichtum] ihre Fülle“

Was ist hier die „Fülle“? Die in den Versen 25-27 erwähnte Wiederherstellung. Israel wird in ganzer Fülle gerettet werden, d. h., alle Israeliten, die dann am Leben sein werden (Sac 12,10; 13,8.9).

Die „Fülle“ steht in der Reihe „Rettung“ (10,1), „die Gerechtigkeit Gottes“ (10,3), „die Gerechtigkeit, die aus Glauben [kommt]“ (10,6), „Frieden“ (10,15), die „guten Dinge“ (10,15), „Wonach Israel trachtet“ (11,7) und „das Heil“ (11,11).

. Was ist aber „der Reichtum“?

Dasselbe wie das, was der Schade brachte: „der Reichtum derer, die von den Völkern sind“, „der Reichtum der Welt“, nach V. 11 „das Heil zu denen, die von den Völkern sind“, nur jetzt „viel mehr“, d. h. in verstärktem Maße – oder besser: in vollendetem Sinne, also in der Vollendung derer aus den Völkern (die alle durch Hinwendung zum Messias gerettet worden sind).

Da dieser Reichtum für die aus den Völkern (gemäß V. 26) erst mit der Ankunft Christi geschieht, kann man wohl annehmen, dass Paulus hier auf die Vollendung, die mit der Ankunft Christi geschieht, anspielt. Die andere Möglichkeit ist, dass er auf eine Bekehrung von Völkern in einem zukünftigen Tausendjahrreich anspielt, was aber nicht unwidersprochen und nicht unproblematisch ist.

III.: Das Zeugnis des Apostels V. 13.14

„– denn euch, die ihr von den Völkern seid, sage ich: Insofern ich der Apostel derer bin, die von den Völkern sind, verherrliche ich meinen Dienst, ob ich auf irgendeine Weise [die, die] mein Fleisch [sind], ‘zur Eifersucht reizen’ und etliche aus ihnen retten möge ...“

IV.: Das zweite Argument V. 15

„... denn wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird das Willkommenheißen [o.: Annehmen] anderes sein als Leben aus [den] Toten?“

Israels Umkehr wird „Leben aus den Toten“ zur Folge haben. Leben für wen? Was ist mit „Leben aus den Toten“ gemeint?

. Wir vergleichen die Verse 12 und 15:

V. 12: „Wenn aber ihr Fehltritt der Reichtum der Welt ist und ihr Schade [ihr Fehlgehen] der Reichtum derer von den Völkern, wie viel mehr ihre Fülle?“

V. 15: „... denn wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird das Willkommenheißen [das Annehmen] anderes sein als Leben aus [den] Toten?“

. Das „Leben aus den Toten“ auf die Auferstehung der Gläubigen zu beziehen ist nicht gut möglich, weil die Auferstehung der Toten (und deren Entrückung mitsamt den lebenden Heiligen) zuerst stattfindet (1Th 4,13ff), danach erst die Bekehrung Israels. (Vgl. Sac 12,10ff in Verbindung mit Off 1,7 und Rm 11,25.26.)

. Es gilt Zweierlei zu beachten: den Zusammenhang im Kapitel und die prophetisch-geschichtliche Reihenfolge.

- Der Zusammenhang

In Rm 11 setzt Paulus die Grenzen für die Verwerfung Israels durch Gott:

V. 1-10 erklärt er, die Verwerfung gelte nur für einen Teil des Volkes.

V. 11-32 erklärt er, die Verwerfung der nichterwählten Israeliten sei nicht endgültig. In diesem Abschnitt befindet sich V. 15.

In den V. 11-15 wird die *Tatsache* bezeugt, in den V. 16-24 die *Bedeutung* der Tatsache für die *Einstellung nichtisraelitischer Christen* ausgeführt und in den V. 25-32 die *Verheißung der Wiederaufnahme* vergewissert.

In 11-15 bezeugt der Apostel die Tatsache, dass die Verwerfung nichterwählter Israeliten nicht endgültig sei, *dass ihnen also eine nochmalige Gelegenheit zur Rettung gegeben werde*.

Einleitend zeigt er in V. 11, wie über Israels Fall (der die Verwerfung nach sich zog) zu denken sei:

„Ich sage also: Stolperten sie, damit sie fallen und liegen bleiben sollten? Das sei fern! Sondern durch ihren Fehltritt ist das Heil zu denen gekommen, die von den Völkern sind, um sie zur Eifersucht zu reizen.“ Israel soll also motiviert werden und Hoffnung auf Wiederkehr bekommen.

In V. 12 unterstützt er diesen Gedanken: *„Wenn aber ihr Fehltritt der Reichtum der Welt ist und ihr Schade der Reichtum derer, die von den Völkern sind, wie viel mehr ihre Fülle?“* Hier wird schon von einer vollen Rückkehr und Wiederannahme gesprochen. (Vgl. das Wort „Fülle“ hier mit „das ganze Israel“ in V. 26.)

In den Versen 13.14 liefert er weitere Unterstützung mit seinem Zeugnis: *„... denn euch, die ihr von den Völkern seid, sage ich: Insofern ich der Apostel derer bin, die von den Völkern sind, verherrliche ich meinen Dienst, ob ich auf irgendeine Weise die, die mein Fleisch sind, zur Eifersucht reizen und etliche aus ihnen retten möge ...“* Es geht also um die Rettung des vorläufig verworfenen Israelteiles.

Mit einer letzten Unterstützung in V. 15 erreicht der Apostel sein Ziel: *„... denn wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird das Willkommen-heißen anderes sein als Leben aus den Toten?“* R. H. Lenski (The Interpretation of St. Paul's Epistle to the Romans) fragt: Wenn ihre Verwerfung so viel für die Welt bedeutet, was bedeutet ihre Annahme für *sie selbst?* und antwortet: Leben aus den Toten!

- Die prophetisch-geschichtliche Folge haben wir in Sach 12:

. V. 2: „Siehe, ich mache Jerusalem zu einer Taumelschale für alle Völker ringsum.“

. V. 8: „An jenem Tage wird Jahweh die Bewohner Jerusalems beschirmen.“

. V. 10M: „Und sie werden blicken auf mich, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen ...“ in Buße, und Gott wird sie willkommen heißen.

. V. 10A: „Und ich werde ... ausgießen den Geist der Gnade und der Flehungen.“ Mit dem Schenken dieses Geistes wird „ein Volk auf einen Tag geboren“ (Jes 66,8), vom Tode zum Leben geweckt.

Jes 66,8: „Wer hat so etwas gehört, wer hat dergleichen gesehen? Kann ein Land an einem Tag zur Welt gebracht werden oder ein Volk mit einem Mal geboren werden? denn Zijon hat Wehen bekommen und zugleich ihre Kinder geboren.“

Jes 49:20 Die Kinder deiner Kinderlosigkeit werden noch vor deinen Ohren sagen: Der Raum ist mir zu eng; mach mir Platz, dass ich wohnen kann. 21 Und du wirst in deinem Herzen sprechen: Wer hat mir diese geboren, da ich doch der Kinder beraubt und unfruchtbar war, verbannt und umherirrend? Und diese, wer hat sie großgezogen? Siehe, ich war ja allein übrig geblieben. Diese, wo waren sie?

- Fazit: In Rm 11 geht es in erster Linie um die künftige Rettung Israels. Dass auf dem Wege andere durch die Wege Gottes mit Israel Segen erfahren, ist für Paulus eine Argumentationshilfe. Sein Ziel (am Ende dieses Drei-Kapitel-Exkurses über Israel) ist es aber, zu zeigen, dass Gott mit dem Evangelium des Christus sein altes Volk nicht im Stich gelassen hat – wonach er in ein Gotteslob einstimmen kann.

Exkurs: Wer verwarf?

Röm. 11,1.2.7-15: Die Ausdrücke (Verwerfung, verstoßen, ausgebrochen, etc.) werden in *relativen* Sinn gebraucht, nicht im absoluten, ewigen.

Wer ist der Agens?

V. 1: Verstieß Gott sein Volk? (Agens: Gott)

V. 2: Gott verstieß nicht – jedenfalls nicht total und nicht endgültig. (Agens: Gott)

V. 7: Die Übrigen wurden verhärtet. (Von wem? Die Antwort gibt V. 8.)

V. 15: Ihre Verwerfung (Wer verwarf wen?) // Ihr Willkommenheißen (Wer wird wen willkommen heißen?)

V. 17.19.20: wurden ausgebrochen (Wer brach sie aus? – Derselbe, der die anderen einpfropfte.)

V. 22: wirst auch du abgeschnitten (Wer schneidet ab?)

V. 25: Verhärtung ist Israel widerfahren. (Im Licht von V. 7-9: Wer hat verhärtet?)

V. 32: Gott schloss alle zusammen ein in den Unglauben (Agens: Gott)

Exkurs: Gedanken zu Rm 11 Thomas Jettel

Rm 11,1-11

Im Überrest Israels (alle Judenchristen) besteht Gottes Israel weiter. (D. h. nicht dass die unbekehrten Israeliten nicht Gottes Volk seien, sie sind es in Gesamtheit „auf Hoffnung“, in diesem Aspekt. Sie sind es nicht, wenn man sie als individuelle Ungläubige betrachtet. Es kommt jeweils darauf an, welchen Aspekt man gerade beleuchten will.) Dass Gott sein alttestamentliches Volk in Gesamtheit nicht völlig verstieß, geht aus Rm 11,1ff hervor. Die ungläubigen Israeliten zur Zeit des NT waren verhärtet. Die Verhärtung dieses Israel blieb. Die Juden heute sind es immer noch: verhärtet (wenn man sie als Gesamtheit betrachtet). Es gibt natürlich Ausnahmen: alle, die sich zum Messias bekehren. Verhärtet ist Israel aufgrund seines Unglaubens. Aber es soll nicht so bleiben. Das Volk wird nicht „liegen bleiben“ 11,8. 11,11: Paulus will nicht sagen, das Heil sei nun zu den Völkern übergegangen und daher haben die Heidenvölker (d. h.: die, die sich aus den Völkern bekehren) nun Israel ersetzt. Paulus will mit „zu den Völkern gekommen“ nicht sagen, die Völker in ihrer Gesamtheit seien nun errettet (oder seien nun das wahre Israel). Nein. Paulus meint mit „Völker“ diejenigen aus den Völkern, die sich bekehren, also einzelnen Menschen. Gott hat also das Heil zu den Völkern kommen lassen, indem er das Evangelium zu den Völkern brachte und nun Gottes Einladung an sie ergeht.

Rm 11,12+15 TJ:

Rm 11:12-15 ¹² Wenn aber ihr Fehltritt der Reichtum der Welt ist und ihr Schade der Reichtum derer, die von den Völkern sind, wie viel mehr ihre Fülle? ¹³ – denn euch, die ihr von den Völkern seid, sage ich: Insofern ich der Apostel derer bin, die von den Völkern sind, verherrliche ich meinen Dienst, ¹⁴ ob ich auf irgendeine Weise [die, die] mein Fleisch [sind] „zur Eifersucht reizen“ und etliche aus ihnen retten möge, ¹⁵ denn wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird das Willkommenheißen anderes sein als Leben aus [den] Toten?

Israels Fehltritt ist der Unglaube in Bezug auf den Messias, - gemeint ist das Volk generell, nicht die wenigen Ausnahmen. Weil Israel seinen Messias verstieß, wendet sich Gott nun den Heidenvölkern zu.

Mt 21:43 ⁴³ Deswegen sage ich euch: Das Königreich Gottes wird von euch genommen werden, und es wird einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringen wird.

Mt 22:7-9 Als der König es hörte, war er zornig und schickte seine Truppen und brachte jene Mörder um und setzte ihre Stadt in Brand. ⁸ Dann sagt er zu seinen Knechten: ‘Das Hochzeitsfest ist bereit, aber die Geladenen waren nicht würdig. ⁹ Begeht euch also auf die durchziehenden Straßen und ruft zum Hochzeitsfest so viele ihr findet!’

Ag 13:46-48 ⁴⁶ Mit Freimütigkeit sagten Paulus und Barnabas: „Es war notwendig, euch zuerst das Wort Gottes zu sagen. Nachdem ihr es aber von euch stoßt und euch selbst des ewigen Lebens nicht würdig achtet– siehe– wir wenden uns zu denen von den Völkern, ⁴⁷ denn so hat der Herr uns geboten: ‘Ich habe dich zum Licht gesetzt für die von den Völkern, damit du zur Rettung seiest bis an das Ende der Erde.’“ ⁴⁸ ¶ Als die von den Völkern es hörten, freuten sie sich und verherrlichten das Wort des Herrn. Und sie glaubten, so viele zum ewigen Leben eingestellt worden waren.

Ag 18:6 ⁶ Als sie sich aber dagegen auflehnten und lästerten, schüttelte er seine Kleider aus und sagte zu ihnen: „Euer Blut auf euer Haupt! Ich bin rein. Von nun an werde ich hingehen zu denen von den Völkern.“

Ag 28:28 ²⁸ Es sei euch also kund, dass das Heil Gottes denen, die von den Völkern sind, gesandt wurde. Die werden auch hören.“

Rm 10:19 „Ich werde euch „zur Eifersucht reizen über ein Nichtvolk. Über ein unverständiges Volk werde ich euch erzürnen.“

Zu **Mt 21:43** ⁴³ Deswegen sage ich euch: Das Königreich Gottes wird von euch genommen werden, und es wird einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringen wird.

Jesus sagt: Nun wird also das Königreich Gottes den Heidenvölkern gesandt (vgl. Apg 28,28), d. h.: angeboten. Sie werden eingeladen. Er impliziert: „Und viele werden es annehmen.“ Die Heidenvölker sind das andere „Volk“, das seine Früchte (= Bekehrungen) bringen wird. Jesus Christus sagt in Mt 21,43 nicht, dass Gott hat Israel gänzlich und für immer verworfen hätte. Rm 11 beweist Paulus, dass dem nicht so ist.

Nochmals:

Rm 11:12-15 ¹² Wenn aber ihr Fehltritt der Reichtum der Welt ist und ihr Schade der Reichtum derer, die von den Völkern sind, wie viel mehr ihre Fülle?

Wie viel mehr Reichtum (für die Welt) wird es werden, wenn wenn die Fülle Israels (= Restisraels, gem Sach 12-14) eingeht. Vgl. 11,26. (Zum Begriff: V. 25).

V. 15 denn wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird das Willkommenheißen anderes sein als Leben aus [den] Toten?

Versöhnung der Welt muss nicht heißen, dass alle dann in der Welt lebenden Menschen versöhnt werden, auch nicht, dass Völker in ihrer Gesamtheit versöhnt werden. Es geht nicht notwendigerweise um die Rettung von Völkern, sondern viel eher von Menschen aus den Völkern – nämlich um diejenigen, die sich bekehren.

V. 15E: was wird das Willkommenheißen anderes sein als Leben aus [den] Toten?

Wenn Israel in seiner Fülle (V. 26) Jesus Christus annehmen wird, wird das „Leben aus den Toten“ sein.

Für wen? Das ist nicht im Blickpunkt. Das muss nicht gesagt werden, es ist klar: Für die, die den Messias als Retter annehmen.

Im Zusammenhang sind wohl die Israeliten in ihrer Gesamtheit (= Restisrael) gemeint. Wenn sie dann den Messias willkommenheißen bzw. Gott sie willkommenheißen wird, wird das für sie Leben aus den Toten bedeuten – und zwar im vollendeten Sinne. D. h.: zusammen mit ihnen werden auch alle anderen Christen (die gesamte Gemeinde Jesu) das Leben und das Heil bekommen im vollendeten Sinne (inklusive Auferstehung des Leibes). Paulus spricht davon in 1Kr 15 und 1Th 4. Restisrael wird eingeschlossen sein. Vgl. 11,26-31.

Rm 11,15: Wie im Detail Israel gerettet wird, steht nicht in Rm 11. Es scheint dem Apostel aber klar zu sein: so wie alle übrigen Menschen: aufgrund von Buße, mit Anrufung des Namens des Herrn, durch den Glauben. Rm 10,9-13; denn alle, die den Herrn (Jesus) anrufen werden, werden gerettet werden.

Gemäß Sach 12 geschieht zuerst das göttliche Wirken durch den Geist, der Rest-Israel zur Sündenerkenntnis führt und in jedem einzelnen den Bußruf weckt, „den Geist der Gnade und des Flehens um Gnade“ ausgießt. Durch den göttlichen Geist geschieht der Bußruf, das Flehen um Gnade, und das Anrufen des Herrn (= des Herrn Jahweh-Jesus), vgl. Sac 13:9 („Und ich werde den dritten Teil ins Feuer bringen, und ich werde sie ausschmelzen, wie man das Silber ausschmilzt, und sie prüfen, wie man das Gold prüft. Der, der wird meinen Namen anrufen.“).

Dann werden sie Jahweh-Jesus sehen: den, den sie – sie als Volk – durchbohrt haben. Und das wird eine schlimme Klage hervorrufen. (Vgl. 1M 45,1ff.)

D. h.: Israel muss „in Christus“ hinein kommen. Nur „in ihm“ kann es zum Erbe kommen (Eph 1,11), um gerettet zu werden (Eph 1,3). Israel muss wiedergeboren werden, um das Erbe antreten zu können (1P 1,3.4) und das Heil zu haben (1P 1,5.9). Ohne Wiedergeburt gibt es keinen Eingang ins Königreich Gottes (Jh 3,5). Und Israel muss verwandelt werden. Fleisch und Blut können das Königreich Gottes nicht erben (1Kr 15,50).

Diese bekehrten Israeliten zählen dann ebenfalls zu den „Erwählten“ (Rm 11,5) und werden mit allen Erwählten, d. h.: mit allen wahren Christen, in den Himmel versammelt (1Th 4,13-17; 2Th 2,1; Mt 24,31.40.41), also auch „entrückt“, sodass es in der Ewigkeit nur ein einziges Volk Gottes gibt. Das ist die Erfüllung der Verheißung für Israel.

b: Die Bedeutung der nicht endgültigen Verwerfung Israels für die Einstellung nichtisraelitischer Christen V. 16-24

I.: Einleitendes

. In 11,7 (wie in 9,3.6 und 10,1) ist die Rede von einem „Israel“, das im Augenblick – durch seinen Unglauben – nicht zum Heilsvolk Gottes gehört. Aber es wird nicht endgültig so bleiben. Das Doppelbild vom Teig und Ölbaum zeigt, dass Israel als ganzes Volk in der Zukunft gerettet wird. Gott rief dieses Israel – und er bleibt diesem Ruf treu. (Vgl. V. 25-29.)

Zwei Bilder also verwendet der Apostel:

- . Das Bild vom Erstlingsbrot und der Teigmasse
- . Das Bild vom Ölbaum mit Stamm (inkl. Wurzel) und den Zweigen

Um das Bild vom Ölbaum besser zu verstehen, wäre es eine Hilfe, wenn wir wüssten, was genau die beiden Bilder Erstling und Wurzel im Textzusammenhang bedeuteten. Aber das wird uns vom Apostel nicht mitgeteilt. Er scheint hier einiges vorauszusetzen. Zur Hauptsache geht es in diesem Kapitel um das Volk Israel, aber das heißt nicht, dass die Wurzel bzw. der Stamm speziell jüdisch sein müsste. Es fällt nämlich auf, dass Paulus diesen Teil des Ölbaumes nie genau identifiziert. Die Glaubensgemeinde des Alten Testaments beschränkt sich keineswegs auf Israeliten. Sie beginnt auch nicht mit Abraham, sondern in der allerersten Familie und schließt Persönlichkeiten ein wie Noah, Melchisedek, Jethro, Rahab, Ruth, Urija, die Witwe von Sarepta, Naeman und Nebukadnezar (Da 4,34).

Im Hintergrund dieses Bildes ist Christus. Er ist letztlich „Saft und Fettigkeit“ des Ölbaumes, die Verheißung, die Abraham gegeben wurde, „der Same“ und „der Segen“, der zu allen Völkern kommen sollte, „der Wurzelspross aus dürrer Erdboden“ (Jes 53,2). Diese saftige Wurzel mit Stamm bringt Zweige hervor – in Form von (wahren) Volk Gottes.

. In 11,16 heißt es: „... wenn die Wurzel <mit Stamm> heilig ist, sind es auch die Zweige“. „Einige der Zweige“ wurden ausgebrochen (V. 17) „durch den Unglauben“ (V. 20). Sie wurden ausgebrochen, weil sie den Messias verwarfen. Die anderen Zweige, die verbleibenden, sind die neutestamentlichen jüdischen Glaubenden, also die messiasgläubigen Israeliten.

Das NT lehrt uns, dass die ntl. israelitische Gemeinde aus der vorpfingstlichen gläubigen Gemeinde in Israel hervorging. Es gab einen Kern von Treuen in Israel, die auf den Messias warteten. (Z. Bsp. Lk 1,6; 2,25.38; Mk 15,43. Dazu gehörten auch die Jünger des Johannes des Täufers, Jh 1,35ff; 3,26-30. Aus diesen Reihen kamen dann die ersten Jünger Jesu.)

Sie, diese messiasgläubigen Israeliten, waren die Zweige, die am Ölbaum waren und nicht ausgebrochen wurden. Diese sind die, die aus der Wurzel (und dem Stamm) hervorgingen.

Wenn also diejenigen, die den Messias verwarfen (die er V. 16 „einige Zweige“ nennt), wegen Unglaubens ausgebrochen wurden und wenn die verbleibenden Zweige, die messiasgläubigen jüdischen Glaubenden, aus der Wurzel (und dem Stamm) hervorgingen, dann müsste mit dem Ölbaum zuerst die alttestamentliche Glaubensgemeinde gemeint sein, die seit den Vorvätern Israels zur Hauptsache aus den Treuen in diesem Volk bestand. Zur ntl. Zeit bilden den Ölbaum dann alle israelitischen Messiasgläubigen. In diesen Ölbaum werden Zweige vom „Wilden Ölbaum“ eingepfropft.

. Der Ölbaum als solcher ist also das Volk Israel *als theokratischer Körper* (das „Königreich Gottes“), bestehend aus dem treuen Kern. Die Zweige sind einzelne Glieder des israelitischen Gottesvolkes. Der Baum im AT bestand aus den Glaubenden aus Israel, dem wahren theokratischen Volk, dem Königreich Gottes im AT. Etliche Glieder (die meisten) wurden entfernt („ausgebrochen“) wegen Unglaubens gegenüber Jesus Christus (V. 20A). Einzelne aus den Heiden wurden (und werden) eingepfropft – durch den Glauben an Jesus Christus (V. 20M). Das alte Königreich Gottes (die alte Gottesherrschaft) ging in das neue über, in das geistliche Königreich Gottes.

Alles war für Israel gedacht gewesen, aber Israel hat sich durch den Unglauben ausgeschlossen (Mt 21,43).

Das Ausbrechen der natürlichen Zweige jedoch geschah nicht endgültig (Rm 11,23ff).

Der Ölbaum scheint also Israel darzustellen, Israel, *wie es in Beziehung zum Messias steht*.

Jer 11,16: „Einen grünen Olivenbaum, schön an herrlicher Frucht, hatte Jahweh dich genannt; bei dem Lärm eines großen Getümmels legte er Feuer an ihn, und es brachen seine Äste.“

Hos 14,5-7: „Ich will ihre Abtrünnigkeit heilen, will sie willig lieben, denn mein Zorn hat sich von ihm abgewendet. Ich werde für Israel sein wie der Tau: Blühen soll es wie die Lilie und Wurzel schlagen wie der Libanon. Seine Schösslinge sollen sich ausbreiten, und seine Hoheit soll sein wie der Olivenbaum, und sein Geruch wie der Libanon.“

. Paulus hatte gelehrt (9,6), dass nicht alle Nachkommen Jakobs das wahre Israel bildeten. Nicht alle, die von Abraham abstammten, seien Gottes Volk. Wer aus Israel nicht an Jesus Christus glaubte, gehörte nicht zum wahren Israel, zum zweiten (zum geistlichen) Gottesvolk.

Das heutige ungläubige Israel ist in diesem Sinne nicht Gottes Volk als solches, wohl aber Gottes Volk in Hoffnung bzw. von der Verheißung her. So ist es auch in Rm 11 aufzufassen. (Vgl. Rm 2,26-29; Php 3,2; Rm 9,27.28.) Die aus den Heidenvölkern Eingepfropften gelten als heiliges Gottesvolk (1P 2,9.10), als erwähltes Geschlecht (1P 2,9), als im Herzen Beschnittene (Kol 2,11), als „Same Abrahams“ (weil sie in Christus sind, Ga 3,27-29), als dem Abraham erweckte Kinder (Mt 3,9), als Söhne Gottes (Ga 4,6; Heb 2,10), als Kinder der Verheißung (Ga 4,28; Rm 9,8; Joel 3,5 iVm. Rm 10,13), nicht aber als „Juden“ oder „Israeliten“.

II.: Auch der ungläubige Teil Israels gilt als Gott heilig. V. 16

„Wenn der Erstling [Gott zugeordnet und ihm] heilig ist, ist es auch die Teigmasse [von welcher er ja ein Teil ist], und wenn die Wurzel mit dem Stamm, [das atl echte Volk Gottes bis zum Messias, Gott] heilig ist, sind es auch die Zweige, [die einzelnen Israeliten seit dem].“

. „Heilig“ ist i. S. v. „abgesondert“ aufzufassen. Vom ersten Teig, gemacht aus den Körnern der Erstlingsähre, wurde ein Teil abgesondert und für den Herrn gebacken als Webeopfer (Schwingopfer), das die ganze Teigmasse heiligte. Die Heiligkeit des ersten Teiges lag in seinem Abgesondertsein für den Herrn und darin, dass er ihn annahm. (Vgl. Lenski.)

Die Chasidim (die Treuen) des AT sind das Erstexemplar vom „Teig“ (Rm 11,16), der Erstling, der die Teigmasse heiligt. Die Teigmasse ist der ganze abtrünnige Rest Israels.

Heilig bedeutet im Grunde „zugehörig zu etwas“. Paulus sagt hier gleichsam: Auch der abtrünnige Teil Israels gilt als Gott geheiligt, zugehörig zu Gott. Es geht hier um *den* Teil, der verstoßen ist, der den Messias ablehnte. Von diesem sagt Paulus, er sei heilig, heilig im selben Sinne wie in 1Kr 7,14: Gott „zugeordnet“.

Im AT ist jedoch nicht alles, was „heilig“ ist, auch schon gerettet (z. Bsp. Gegenstände, die Gott gehörig/zugeordnet sind). Israel ist von Gott erwählt, daher „Gott zugeordnet“. Gott ist aber nicht verpflichtet, diesen abtrünnigen Teil zu retten, nur weil er ihn für „heilig“ erklärt hat. Aber grundsätzlich ist doch eine Hoffnung da, dass Gott diesen Teil retten werde oder könne.

Darauf geht nun Paulus im Folgenden ein.

. V. 16M: „und wenn die Wurzel <mit Stamm> heilig ist, sind es auch die Zweige.“

- „Wurzel <mit Stamm>“

Das griechische Wort bedeutet, nach Menge: Wurzel, Spross, Stamm. Grimm und Thayer meinen: *Wurzel*; nach dem entsprechenden Hebräischen: *das, was aus der Wurzel hervorgeht*. Manchmal bedeutet es also: *der Stamm, als Verlängerung der Wurzel gedacht* (vgl. Mt 3,10), daher in Rm 11,16 „der Stamm“ offenbar übersprungen wird in der Rede von Wurzel und Zweigen.

Die „Wurzel <mit dem Stamm>“ ist das alttestamentliche echte Volk Gottes *bis* zum Messias. Die Zweige sind die einzelnen messiasstreuen Israeliten *seit* dem Kommen des Messias. Der „Ölbaum“ (Wurzel mit Stamm und Zweigen) ist ein Bild von dem gläubigen Kern, den Treuen aus dem Israel des AT und NT.

- Das ist bestritten worden. Man meint, die wilden Zweige stünden für die Christenheit (ob bekehrt oder nicht) in den Völkern. So schreibt z. Bsp. D. Schürmann in <http://www.soundwords.de/artikelldr.asp?id=1056>:

„Die Nationen, die hier angesprochen werden — ‚Denn ich sage euch, den Nationen‘ (V. 13) –, werden nicht als solche angesprochen, die in Christus sind, wie es alle die sind, die zu dem Leib Christi, dem neuen Menschen gehören. Das heißt nicht, dass nicht einige der eingepfropften Zweige auch wirklich ‚in Christus‘ sind; alle, die in Christus sind, gehören zu den Zweigen des Ölbaums. Aber hier werden sie nicht als solche angesprochen, sondern als solche, für die die Möglichkeit besteht, ausgebrochen zu werden (V. 21) in gleicher Weise wie die ungläubigen Juden. Das zeigt an, dass es nicht um eine Lebensverbindung geht wie bei dem einen Leib, sondern um ein Bekenntnis, das die Möglichkeit bietet abzufallen, sodass auch Namenschristen hier mit darunterfallen.“

Dazu Folgendes: Erstens spricht der Apostel nicht Völker („Nationen“) an, sondern, nach K. 1, einzelne wahre Christen in Rom. Hier, in K. 11 ab V. 17, kann er sie sogar individuell mit einem „Du“ ansprechen. Zweitens weiß Gott nichts von einer „Einbürgerung“ von Namenschristen in seinen Plan. Die, die in den edlen Ölbaum eingepfropft sind, stehen „durch den Glauben“ (V. 20), und die, die nicht wirklich glauben, wurden ausgebrochen „durch den Unglauben“ (V. 20A. Vgl. auch V. 23.). Von daher ist es nicht möglich, dass welche, die nicht wirklich glauben, als in den Ölbaum eingepfropfte gelten sollten.

III.: Die neu eingepfropften Zweige sollen sich nicht gegen die ausgebrochenen rühmen. V. 17-21

„Wenn aber einige der Zweige ausgebrochen wurden und du, der du ein [Zweig vom] Wilden Ölbaum warst, unter sie eingepfropft und Mitteilhaber der Wurzel <mit Stamm> und der Fettigkeit des Ölbaums wurdest, 18 rühme dich nicht gegen die Zweige. Wenn du dich aber gegen sie rühmst: Du trägst nicht die Wurzel <mit Stamm>, sondern die Wurzel <mit Stamm> trägt dich.“

A.: Die Baumteile im Bild

Da das gr. Wort für „Wurzel“ auch den Stamm einschließt, werden nebst ihr (der „Wurzel“) nur die Zweige erwähnt. Aus dem alttestamentlichen Gottesvolk sind mit dem Kommen des Messias gläubige und ungläubige Israeliten hervorgegangen. An die Stelle ausgebrochener Ungläubiger sind Zweige aus einer anderen Baumart gekommen.

B.: Zum Ölbaumbeispiel

• Paulus spricht von zwei Bäumen. Der eine ist die *elaia*, die Israel darstellt, der andere der *agrielaios*, der die Nichtisraeliten darstellt. Der erste ist der bekannte gezüchtete Ölbaum. Der zweite hieß (zu Deutsch) Wilder Ölbaum, im attischen Griechisch *kotinos*, im Lateinischen *oleaster*. Obwohl sie beide Oliven trugen, aus denen man Öl gewann, waren sie doch zwei verschiedene Baumarten. Der *kotinos* war dem Gott *Dse-üs* heilig, die *elaia* der *Pallas Atheenaia*. Die Beeren, die Blätter, die Rinde, die kleinen Zweige und die Form der beiden Bäume waren verschieden. Die Qualität des Öls war in beiden Fällen gut, das Öl des Wilden sogar etwas süßer; die *elaia* lieferte allerdings bedeutend mehr.

Auch bei Nehemia werden sie als zwei verschiedene Bäume aufgezählt (Ne 8,14.15): „Und sie fanden in der Weisung geschrieben, dass der Herr durch Mose geboten hatte, dass die Kinder Israels am Fest im siebenten Monat in Laubhütten wohnen sollten und dass sie es laut werden und einen Ruf ergehen lassen sollten durch alle ihre Städte und durch Jerusalem und sagen: ‚Geht hinaus auf das Gebirge und holt Zweige vom Olivenbaum und Zweige vom Wilden Ölbaum und Myrtenzweige und Palmzweige und Zweige von dichtbelaubten Bäumen, um Hütten zu machen, wie geschrieben steht!‘“

• Das Pfropfen kannte man. Es galt als unverzichtbar, wenn man fruchtbare Haine wollte. Man sagte aber von ihm, dass es „gegen die Natur“ bzw. „neben“ ihr war (*para*), was ja auch stimmte; nicht dass es naturwidrig oder schädlich sei, sondern es war ein menschlicher Eingriff, wie auch das notwendige Beschneiden. Den etwa 7-10 Jahre alten Ölbaum pfropfte man mit einem Zweig von dem besten Baum, den man kannte. Ungefähr 3 Jahre danach begann dieser junge Baum Frucht zu tragen. Mit den Jahren vermehrte sich der Ertrag.

Dass das Verfahren, von dem Paulus in V. 24 spricht, ein wirkliches, in der Fruchtzucht vorkommendes sei, hat man bezweifeln wollen. Lange scheint Tholuck z. T. Recht zu geben, wenn der bemerkt:

„Entweder ist nun dem Paulus das ökonomische Sachverhältnis nicht bekannt gewesen, oder – was bei der Trivialität dieser Notiz wahrscheinlicher – hat er sagen wollen, hier sei aus Gnaden geschehen, was sonst wider die Natur ist.“

Im Biblischen Wörterbuch für das christliche Volk liest man unter „Ölbaum“ u.a.: „Ob, wie einige wegen Rm 11,17ff vermuten, die Einpfropfung wilder Ölzweige in die edlen Stämme stattgefunden habe, um den alten, kränkelnden Stamm damit zu erneuern, muss bezweifelt werden.“ (Karlsruhe und Leipzig, Verlag von H. Reuther 1885, herausgegeben von H. Zeller) Doch wird dann glücklicherweise in einer Fußnote ein gewisser „Schultz (Leitungen V. 88)“ zitiert:

„In Jerusalem habe ich von vielen gehört, dass wenn ein zahmer Ölbaum seine Zweige verliert, so holen sie von dem Jordan wilde Ölzweige, pfropfen dieselben in den zahmen Stamm, und da trägt er gute Früchte.“

Ramsay spricht von einem fast geheim gehaltenen Rezept in Sonderfällen. Er weist hin auf die Schriften von Pausanias, Palladius und Columella und zitiert Professor Theobald Fischer, der schrieb:

„An das noch heute in Palästina geübte Verfahren, einen Ölbaum, der Früchte zu tragen aufhört, zu verjüngen, indem man ihn mit einem der wilden Wurzeltriebe pfropft, so dass der Saft des Baumes diesen wilden Trieb veredelt und der Baum nun wieder Früchte trägt, spielt der Apostel Paulus an Rm 11,17.“ (Der Ölbaum – Petermanns Mitteil., Ergänzungsheft, Nr. 147, S. 9)

Vor dem Pfropfen wurden Zweige entfernt, um dem neuen Zweig mehr Luft und Licht zugänglich zu machen und damit die neue Frucht nicht auf unnötig viele Zweige verteilt werde. Es konnte auch ein Wilder Ölbaum veredelt werden durch das Aufpfropfen eines Zweiges von einem gezüchteten Ölbaum.

C.: Der einzelne eingepropfte Nichtisraelit

Dieser wird hier angesprochen und gewarnt, sich nicht über den ungläubigen Israeliten zu überheben. Er ist nämlich nicht gefeit vor einem Fall aus der Gnade, in der er steht. Durch den Unglauben kam die Entfernung von einigen Israeliten. Durch den Glauben kam er als Nichtisraelit in den Genuss des messianischen Segens. Durch den Glauben behält er diesen Segen. Durch eventuellen Unglauben wird er wie ungläubige Israeliten dieses Segens verlustig werden.

IV.: Man soll von Gottes Umgang mit dem ungläubigen Israel lernen. V. 22

„Sieh also die Freundlichkeit und die Strenge Gottes: gegen die, die fielen, Strenge; gegen dich Freundlichkeit, wenn du an der Freundlichkeit bleibst. Sonst wirst auch du abgeschnitten werden.“

Kurze, warnende Sätze, die ernüchtern und ins Licht der Ewigkeit stellen! Gottes Wege mit Israel waren stets ein Beispiel für seine Wege mit dem Menschen überhaupt, denn im Grunde ist jeder Mensch gleich, und so, wie Israel sich verhalten hat, so verhält sich jeder andere. Jeder begeht dieselben Sünden und geht bei Gott in dieselbe Schule.

Gott spricht zwei Sprachen mit dem Menschen, das eine Mal in dieser, das andere Mal in der anderen. Die Sprachen heißen Güte und Strenge. Beide wollen zur Umkehr und zu Gott führen. Man vgl. K. 2,3,4. Sie wollen uns auch bei Gott halten. Kühlt die Liebe zu ihm ab, so kommt die mahnende Stimme, die erste Liebe nicht zu verlassen (Off 2). Rm 9-11 sind nicht nur zusätzliche Randnotizen zur Geschichte Israels, sondern ernste Botschaft für jeden Christen, aus welchem Volk er auch stammen mag.

Godet bemerkte: „Wehe dem Gläubigen, welchem Gnade nicht mehr Gnade ist am hundertsten oder tausendsten Tag gerade wie am ersten!“ (Zitiert bei Lohmann)

V.: Man soll zur Kenntnis nehmen, dass Gott den ungläubigen Teil Israels wieder aufnehmen kann. V.

23.24

„Aber auch jene, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepropft werden, denn Gott vermag sie wieder einzupropfen; 24 denn wenn du von dem von Natur Wilden Ölbaum abgeschnitten und wider die Natur in einen edlen Ölbaum eingepropft wurdest, wie viel mehr werden diese, die natürlichen [Zweige], in den eigenen Ölbaum eingepropft werden.“

Das heutige ungläubige Israel nach dem Fleisch wird – insofern es nicht im Unglauben bleibt – wieder in den Ölbaum eingepropft werden. Wenn es im Unglauben bleibt, geht es verloren.

Sie *werden* eingepropft werden, sagt Paulus. Das ist eine Verheißung. Sie geht konform mit dem, was er in 2Kr 3,15.16 sagt:

„... sondern bis auf den heutigen Tag liegt, wenn Mose gelesen wird, der Schleier auf ihrem Herzen. Wenn es aber zum Herrn hin umkehren wird (o.: gewandt haben wird), wird der Schleier weggenommen.“

Das geht auch konform mit dem, was der Apostel hier in den nächsten Versen offenbart.

c: Die Verheißung der Wiederaufnahme V.25-32

I.: Diese will Paulus den Lesern nicht vorenthalten. V. 25A

„... denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr euch nicht selbst klug dünkt.“

Die aus den Völkern könnten zu Hochmut verleitet sein. Deshalb will Paulus, dass sie wissen, dass bzgl. Israels noch nicht aller Tage Abend ist.

Was Paulus nun sagt, ist etwas, das im AT nicht geoffenbart war. Es war ein „Geheimnis“. Darunter versteht er Tatsachen oder Wahrheiten, die der Mensch nicht von sich aus durch Beobachtung und Erfahrung und Nachdenken erkennen kann, sondern nur durch göttliche Offenbarung. Um ein solches Geheimnis handelt es sich hier.

II.: Die Verheißung ist eine dreifache. V. 25M-27

A.: Die erwähnte Verhärtung ist nur eine teilhafte. V. 25M

„Verhärtung ist Israel zu einem Teil widerfahren ...“

Sie ist eine nur teilhafte aus zwei Gründen: räumlich, weil sie nur einem Teil des Volkes betrifft, denn viele begrüß-ten und nahmen den Messias auf; zeitlich, weil sie nicht für immer ist, wie er gleich zeigt.

Von der räumlichen Begrenzung hatte der Apostel bereits in den Versen 2-10 gesprochen. Nun wird deutlich, dass die Verhärtung auch zeitlich begrenzt ist. Die Verstockung ist nicht ein bleibender Zustand. Der Verhärtungszustand *kann* und *wird* verändert werden, wie er in V. 23.24 bereits deutlich machte.

B.: Die Verhärtung währt, bis die Fülle derer aus den Völkern eingegangen ist. V. 25E

„Verhärtung ist Israel zu einem Teil widerfahren, bis die Fülle derer, die von den Völkern sind, eingegangen sein wird.“

Dass die Fülle nicht die Gesamtheit der Heiden einschließt, ist klar; das hätte er auch anders ausgedrückt. Es kann sich hier wohl nur um die in den Völkern handeln, von denen Gott im Voraus weiß, dass sie zum Glauben an den Christus kommen und also in seine Gemeinde eingehen.

Vgl. K. 9,26: „... an dem Ort, an dem zu ihnen gesagt wurde: ‘Ihr seid nicht mein Volk’, dort werden sie ‘Söhne des lebenden Gottes’ genannt werden.“

C.: Mit dem Ende der Verhärtung wird das ganze Israel gerettet. V. 26.27

„Und auf diese Weise wird das ganze Israel gerettet werden, wie geschrieben ist: ‚Es wird aus Zion kommen der Befreier, und er wird ehrfurchtsloses Wesen von Jakob abwenden. 27 Und dieses ist ihnen der Bund von mir, wenn ich weggenommen habe ihre Sünden.‘“

- „Und auf diese Weise ...“ bezieht sich zurück auf das Gesagte. Wie wird ganz Israel gerettet? Indem Gott die Verhärtung beendet. Das wurde soeben beschrieben: Auf diesem Wege,
 - . indem sie *zuerst* verstockt werden, damit die aus den Heiden (zusammen mit dem treuen Kern aus Israel) eingehen können, und

- . indem *dann* dem Überrest des dann noch lebenden Volkes Israel die Verhärtung weggenommen wird.

2Kr 3,14-16: „Ihre Gedanken wurden jedoch verhärtet, denn bis auf den heutigen Tag bleibt beim Lesen des alten Bundes derselbe Schleier nicht weggezogen, der, der in Christus schwindet, sondern bis auf den heutigen Tag liegt, wenn Mose gelesen wird, der Schleier auf ihrem Herzen. Wenn es aber zum Herrn hin umkehren wird [o. sich umgewandt haben wird], wird der Schleier weggenommen.“

Mt 23,39: „... denn ich sage euch: Hinfort werdet ihr mich auf keinen Fall sehen, bis ihr sagt: ‘Gelobt [sei] der, der kommt im Namen des Herrn!’“

- „... wird das ganze Israel gerettet werden.“

Dass Israel wieder angenommen werden wird, hat Paulus bereits in den Versen 12 und 15 mitgeteilt. Vgl. 9,27.28. Mit dem „ganzen Israel“ ist der Überrest von 9,27 gemeint, der Überrest, der sich bekehren wird. (*Sche-ar Jaschub*, „ein Überrest wird umkehren“, Jes 7,3; 10,21.22.)

- Um zu zeigen, dass es sich bei der Wiederannahme und Wiedereinsetzung Israels am Ende der Tage um einen Akt der vergebenden und befreienden Barmherzigkeit Gottes handelt, werden die folgenden Schriftworte angeführt. (Vgl. Zahn, S. 524.)

V. 26E: „... wie geschrieben ist: ‘Es wird aus Zijon kommen der Befreier, und er wird ehrfurchtsloses Wesen von Jakob abwenden.’“

Jes 59,20: „Und er wird als Erlöser kommen für Zijon und für die, die in Jakob von der Abtrünnigkeit [o.: vom <Treue>bruch] umkehren, (ist der) Ausspruch JAHWEHS. [gr. Übersetzung im AT: „Und Zions wegen wird er kommen, der Befreier, und er wird abwenden die Ehrfurchtslosigkeiten von Jakob.“]

(Anstelle des hebräischen „für Zijon“, *le-zijoon*, und des griech. „Zions wegen“, *heneken Sioon*, in Jes 59,20 steht in Rm 11,27 „aus Zion“, *ek Sioon*.)

Dass es sich in der Jesajastelle um die Wiederkunft Jesu handelt, zeigt die Parallelstelle Sa 12,10M: „Und sie werden blicken auf mich, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen gleich der Wehklage über den Einziggeborenen und bitterlich über ihn leidtragen, wie man bitterlich leidträgt über den Erstgeborenen.“

V. 27: „’Und dieses ist ihnen der Bund von mir ...’“

Jes 59,21: „Und ich – dieses ist mein Bund mit ihnen, sagt JAHWEH: Mein Geist, der auf dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, werden nicht aus deinem Munde weichen noch aus dem Munde deines Samens, noch aus dem Munde des Samens deines Samens, sagt JAHWEH, von nun an bis in Ewigkeit.“

V. 27M: „... ‘wenn ich weggenommen habe ihre Sünden.’“

Vgl. Jes 27,9A: „Darum wird durch dieses Jakobs Verfehlung gesühnt (o.: bedeckt). Und das sei die ganze Frucht des Hinwegnehmens seiner Sünde ...“

Vgl. auch Jer 31,33A: „Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel machen werde nach jenen Tagen, ...“

Vgl. dazu Sac 12,10; 13,1.8.9: „Und ich werde ausgießen über das Haus Davids und über die Bewohner Jerusalems den Geist der Gnade und der Flehungen <um Gnade>. Und sie werden zu mir blicken, [zu dem,] den sie durchbohrt haben. Und sie werden wehklagen über ihn gleich der Wehklage über den Einziggeborenen und bitterlich klagen <und weinen> über ihn, wie man bitterlich klagt <und weint> über den Erstgeborenen. ... 13,1 An jenem Tage wird dem Hause David und den Bewohnern Jerusalems eine Quelle eröffnet sein für Sünde und für Unreinheit. ... 8 Und es wird geschehen im ganzen Lande – [ist der] Ausspruch JAHWEHS –: Zwei Teile darin werden ausgerottet werden, werden verscheiden! Und der dritte Teil darin wird übrig bleiben. 9 Und ich werde den dritten Teil ins Feuer bringen, und ich werde sie läutern, wie man das Silber läutert, und sie prüfen, wie man das Gold prüft. Der, der wird meinen Namen anrufen. Und ich, ich werde ihm antworten. Ich werde sagen: ‚Der ist mein Volk!’ und er, er wird sagen: ‚JAHWEH, mein Gott!’

14:1 Siehe, ein Tag kommt für JAHWEH, da wird deine Beute verteilt werden in deiner Mitte. 14:2 Und versammeln werde ich alle Völker nach Jerusalem zum Krieg. Und die Stadt wird eingenommen und die Häuser werden geplündert und die Frauen vergewaltigt werden. Und die Hälfte der Stadt wird in die Gefangenschaft ausziehen. Aber der Überrest des Volkes wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden.

14:3 Und JAHWEH wird ausziehen/hervortreten und wird Krieg führen gegen jene Völker, wie an dem Tage, an dem er Krieg führt,⁴¹ am Tage der Schlacht. **14:4** Und stehen werden seine Füße an jenem Tage auf dem Ölberg, der vor Jerusalem im Osten [liegt]. Und der Ölberg wird von seiner Mitte aus gespalten werden, nach Osten und nach Westen hin, zu einem sehr großen Tal, und die [eine] Hälfte des Berges wird nach Norden weichen und seine [andere] Hälfte nach Süden. **14:5** Und ihr werdet fliehen ins Tal meiner Berge. (Und das Tal der Berge wird reichen bis Azel.) Und fliehen werdet ihr, wie ihr vor dem Erdbeben geflohen seid in den Tagen Ussijas, des Königs von Juda. Und es wird kommen JAHWEH, mein Gott; – alle Heiligen mit dir.“

III.: Nachwort: Gott bleibt seinen Vorsätzen treu. V. 28-32

. V. 28: „Ja, gemäß der guten Botschaft sind sie Feinde, euret wegen. Gemäß der Erwählung sind sie aber Geliebte, der Väter wegen ...“

- „Gemäß der Erwählung“ – als heilsgeschichtliches Volk. (Vgl. 9,11-13.)
- „der Väter wegen“: wegen der Verheißung, die Gott den Vätern gab

. V. 29: „... denn unbereubar sind die Gnadengaben und das Rufen Gottes ...“

- Der Mensch darf wohl gegen diesen Plan angehen, und Satan darf gegen die Absichten Gottes angehen, aber wenn Gott sich vornimmt zu retten, zeigt er sich stärker als alle Feinde; dann wird Errettung sein!

Gott zeigt sich als der Stärkere, wenn sein Heil das erfordert.

- „unbereubar“: Es reut Gott nicht, was er tat und gab. Das heißt aber nicht, dass der einzelne Empfänger die Gaben Gottes nicht verlieren kann.

. V. 30-32: „... denn gleichwie auch ihr einst im Unglauben Gott nicht gehorchtet, nun aber Barmherzigkeit erfuhrt [durch] ihren Ungehorsam, 31 so waren auch diese nun im Unglauben ungehorsam zugunsten eurer Barmherzigkeit, damit auch sie Barmherzigkeit erfahren möchten, 32 denn Gott schloss alle zusammen ein in den Ungehorsam, damit er allen Barmherzigkeit widerfahren lasse.“

- „... im Unglauben Gott nicht gehorchtet ...“

Das gr. Wort drückt aus, dass ihr Ungehorsam in Unglauben besteht, bzw. dass ihr Unglaube ein Akt des Ungehorsams ist, ebenso in V. 32.

- „denn Gott schloss alle zusammen ein in den Ungehorsam, damit er allen Barmherzigkeit widerfahren lasse.“ (V. 32): Vgl. Ga 3,22.

Wozu schloss Gott alle unter den Unglauben ein? Wozu hat er alle als untauglich abgestempelt? Damit sie tauglich werden können; denn er will alle retten, deshalb zeigt er uns die ganze Wahrheit über uns: nämlich, dass wir unverbesserliche Sünder sind und nur aus Gnaden gerettet werden können.

So war Gottes Absicht in der Erwählung der einen und Verwerfung der anderen immer Barmherzigkeit.

3: Zusammenfassung über die Hoffnung Israels in diesem K.

- . Israel ist suchend. V. 7
- . Israel ist heilig. V. 16
- . Israel ist von Gott geliebt. V. 28
- . Gottes Absichten mit Israel enden nicht mit seinem Fall. V. 11
- . Gott will die Rettung Israels. V. 14
- . Wer in Israel vom Unglauben umkehrt, darf wieder eingegliedert werden. V. 23.24
- . Es ist immer so, dass Unglaube der Begnadigung vorausgeht. V. 31.32
- . Die Verstockung Israels ist sowohl auf Zeit als auch auf Raum begrenzt. V. 25
- . Eines Tages wird ganz Israel gerettet. V. 26.12
- . Gott bleibt seinem Vorsatz treu. V. 29

E: EIN LOBPREIS 11,33-36

Die K. 9-11 beginnen mit einer Schmerzensklage, enden mit einem Lobpreis der Anbetung.

Genau an wen ist dieses Lob gerichtet?

Bei einer solchen Frage dürfen wir nicht vergessen, dass für Paulus die zwei Personen Gott-Vater und Gott-Sohn *eine* Person sind. In K. 9,5 ist Christus der hoch zu preisende Gott selbst. Und an diesen Christus, an diesen Gott, denken wir auch am Ende von K. 11. In diesem Christus ist Gott Retter geworden.

. V. 33-35: „O die Tiefe des Reichtums, der Weisheit und auch der Kenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Urteile und unaufspürbar seine Wege; 34 denn ‘wer kannte den Sinn des Herrn, oder wer wurde sein Mitberater?’ {Jes 40,13} 35 oder ‘wer gab ihm zuvor, und es wäre ihm zu vergelten?’ {Vgl. Hi 41,3.}“

Niemand wird Gott schuldig sprechen können.

⁴¹ i. S. v.: wie er auch sonst Krieg zu führen pflegt; w.: wie am Tag seines Kriegführens; wie an seinem Kampfestage

Gott gibt jedem genügend Gelegenheit, Buße zu tun. Niemand wird sagen können: „Du bist mir Gnade schuldig!“ Alle Unbußfertigen werden als ein Schuldner verloren gehen. Die, die sich begnadigen lassen, werden unverdienter Weise gerettet werden.

Niemand wird sagen können: „Ich war nicht erwählt!“

Gott gibt jedem die Gelegenheit, ein Erwählter zu werden. Seine Arme sind zu allen ausgestreckt (10,21).

„Deshalb bist du nicht zu entschuldigen...; denn worin du anderen richtest, verurteilst du dich selbst; denn du, der du richtest, tust dasselbe.“ Rm 2,1

• V. 36: *„– denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm <gebührt> die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“*

So wollen wir nie aufhören, Gott zu loben, wenn wir ihm gehören dürfen und seine Vergebungen annehmen durften.

V. DAS GÖTTLICHE HEIL - WIE MAN ES IM PRAKTISCHEN LEBEN ANWENDET: 12,1-15,13

. Fünfter Hauptteil: **Das Verhalten der im Heil Stehenden:** 12,1 - 15,13
o.: **Wie man sich als Geretteter zu verhalten hat.**

Gliederung:

A: Ein Aufruf zur Hingabe und zum Dienst 12,1-8

B: Aufforderungen zur Liebe 12,9- 13,14

C: Über den Umgang mit Schwachen und Starken im Glauben 14,1- 15,13

(Randfragen im Rahmen des Evangeliums; bzw.: Wie man sich bei Meinungsverschiedenheiten in Randfragen verhält.

Der Gedanke, der diese Abschnitte durchzieht, ist **der Gedanke der Liebe**. K. 12 - 15

Gottes Liebe zu uns

Unsere Liebe zu Gott

Unsere Liebe zum Bruder und Nächsten

Ermahnungen für das Leben des Gerechten

. Im Blick auf den Dienst für Gott: 12,1-8

. Im Blick auf die praktische Nächstenliebe: 12,9-21

. Im Blick auf das Leben im Staat: 13,1-7

. Im Blick auf die Zukunft: 13,8-14

. Im Bezug auf den Umgang mit schwachen Christen: 14,1-15,13

Rm – der wichtigste Brief im NT, weil er uns die grundlegende Glaubenslehre gibt (1. Teil der Lehre von den Heilswahrheiten). Das ist Grundsätzlich für unsere Beziehung zu Gott.

Paulus zeigt in Rm 12ff, wie sich das Heil auswirkt im Alltag.

Wie sieht es aus, wenn Christen von Tag zu Tag in der Gemeinschaft miteinander leben?: Rm 12,1-8

Wenn sie mit Ungeretteten zusammen leben: Rm 12,9ff. Es gibt eine Mitte: Liebe!

A: AUFRUF ZU HINGABE UND DIENST: 12,1-8

Hier wird von zwei Leibern gesprochen: Der Leib Christi - Der Leib des Christen.

. Beide bringen das Evangelium zum Ausdruck.

. Der eine Leib dient dem anderen Leib. Der Leib des Christen dient dem Leib Christi, der Gemeinde Jesu.

1 Ich rufe euch also auf, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber als ein Opfer darzubieten, ein lebendes, heiliges, Gott wohlgenommenes, euer folgerechter <und schuldiger> Dienst, 2 und formt euch nicht nach dieser Welt, sondern werdet umgestaltet (o.: lasst euch <fortwährend> umgestalten)
durch Erneuerung eures Denksinnes, um zu prüfen, was der Wille Gottes sei, der gute und angenehme und vollkommene,

1: Wie leitet Paulus den Aufruf ein? 12,1A

„**Ich rufe euch also auf, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes ...**“

. Was heißt Aufrufen?

nicht: ermahnen

. Wer wird aufgerufen?

. „euch“

. „Brüder“

„Brüder“ sind solche, die zu derselben Familie gehören.

. Was bewegt den Apostel zum Aufruf?

„also“

. Was soll die Leser dazu bewegen, auf seinen Aufruf zu hören? / Wodurch sollen sie (und wir) motiviert sein zur Hingabe?

„**durch die Erbarmungen Gottes**“, die er bis daher ausführlich beschrieben hat.

o.: hinweisend auf die Erbarmungen Gottes.

Lasst die Offenbarung der Barmherzigkeit Gottes euren Motor sein!

Das geistliche Leben kann sehr leiden, wenn nicht die richtigen Informationen vorliegen. Das ist eine der größten Nöte unter Christen, dass ihnen nicht sofort gezeigt wird, was sie alles in Christus haben.

Was haben wir in Christus?

Befreiung vom Zorn Gottes

Befreiung von der Angst vor dem Tode

Völlige Vergebung und ein reines Gewissen
Ewiges Leben, ja sein Leben selber
 Inneren Frieden, Ruhe meiner Seele
 Eine Gunststellung beim Höchsten
 Gott zum Vater (echte Kindschaft)
 engster Gemeinschaft mit ihm
Ewige Sicherheit in Bezug auf die Zukunft
 Einen Fürsprecher, wenn ich gesündigt habe
Jemanden, der mich mit nie endender Liebe liebt
 Den besten Seelsorger, den es gibt, der ständig bei mir ist mit offenen Ohren
Schutz und Bewahrung in jeder Lebenslage
Seine Kraft, die ausreicht für jede Situation
 Seine Hilfe in meinen Schwachheiten des Leibes
Trost in jeder Lage
Verständnis und Mitgefühl in allen Problemen und Leiden
Einen Führer im Leben – auch in ganz speziellen Situationen
Weisheit in Entscheidungen, wenn ich ihn darum bitte
Ermunterung und Korrektur, wo ich sie nötig habe
 Die beste Erziehung – im genau richtigen Maß
Tägliche tiefe Freude, die unabhängig ist von äußeren Umständen
 Das Wissen um Gottes Pläne mit dem Universum
 Das Wissen um Sinn und Ziel meines Daseins
 Ständig wachsende Erkenntnis der herrlichsten Person des Universums
Befreiung von der Macht der Sünde
Viele Geschwister, Freunde aus aller Welt, mit denen ich verbunden sein darf
Ihre Gemeinschaft, Liebe, Hilfe in praktischer Weise
 Ihren Beistand im Gebet /Fürbitte

2: Wozu wird aufgerufen? 12,1M.2

a: Zur Darstellung des Leibes 12,1

„... eure Leiber als ein Opfer darzustellen, ein lebendes, heiliges, Gott wohlgenahmes, euer folgerechter und schuldiger Dienst,“

. „Ich rufe euch auf, ... eure Leiber darzustellen“

– Nicht die Persönlichkeit sollen wir darstellen. Nicht diese ist das Dargestellte. Die Persönlichkeit ist der Darstellende.
 – sondern den Leib sollen wir darstellen; vgl. 6,13: „... stellt euch selbst Gott zur Verfügung als Lebende, die aus den Toten hervorgegangen sind ...“

. darstellen: Inf Aor.

. „als ein Opfer darzustellen“

Unser Leib soll als Opfer Gott gebracht werden. Wir geben das Recht auf unser Leben ab. Der Leib muss als lebendiges Opfer betrachtet werden! Wenn wir das tun, legen wir ihn auf den Altar – nicht physisch, sondern unsere lebendigen Energien, unsere Zeit; alles bringen wir Gott dar! Der Rest meines Lebens gehört Gott.

Eines muss klar sein: Es gibt kein Christsein, ohne dass Jesus Christus Herr ist! Wenn er das nicht ist, bist du nicht Christ. Dann bist du noch nicht gerettet. (Vgl. Rm 10.)

Wir müssen erkennen, dass „die Ursünde“ Rebellion ist, Auflehnung gegen die Herrschaft Gottes. Und wenn wir Gott als Retter haben wollen, müssen wir unsere Rebellion, unsere Auflehnung, aufgeben! Das ist Buße. Erst dann sind wir gerettet. Erst dann sind wir Christen.

. „ein lebendes Opfer“

. „ein heiliges Opfer“ Unser Leib: Gott geweiht, zugeordnet

. „ein Gott wohlgenahmes Opfer“

. „euer folgerechter (und schuldiger) Dienst“ – Das einzig Logische auf das hin, was Christus für uns tat.

Dieses Darbringen, sagt Paulus, ist ein „Dienst“ – der eines Priesters. Es ist der Dienst des Volkes Israel im Alten Testament, und so sollen wir als neues Volk Gottes Gott dienen.

b: Zur Nichtanpassung 12,2A

2 „... und formt euch nicht nach dieser Welt ...“

ssüs-cheematidsesthe: medium: „formt euch“

o.: gestaltet euch nicht gleich [zusammen] mit dieser Weltzeit; das Wort im Gt. kommt von „gestalten/formen“ sowie „zusammen“; der Sinn ist: gestaltet/formt euer Leben nicht so, dass es dieser Welt [o.: dieser Weltzeit; der Zeit dieser Welt] gleich; o.: passt euch nicht an diese Weltzeit an

dieser Weltzeit = diese Welt mitsamt ihrer Zeit/Kultur (Man möchte gerne etwas aus sich selbst machen.)

Sowohl das Leitbild/Vorbild (= diese Weltzeit) als auch die Art und Weise wie man sein Leben gestaltet (= diese Weltzeit), ist verkehrt.

Vgl. 1P 1,14.

Es geht nicht um Weltverneinung. Wir leben in der Schöpfung Gottes - es geht nicht um die Ablehnung des Geschaffenen. Es geht aber darum, dass nicht das Leben der Weltmenschen, der Nichtbekehrten, unser Vorbild ist. Christen werden bald sehr weltlich, wenn sie so denken wie die Welt. Die Philosophien, die Weltanschauungen der Welt sollen nicht unsere werden. Das kommt sehr schnell. Die Welt ist heute tolerant geworden. In der Welt können heute Werte ausgetauscht werden, und das geschieht gegenwärtig auch in der Gemeinde Jesu – und die Leute merken es nicht! In diesem Sinne sollten wir nicht weltlich sein. Wir sollten unser Denken nach dem Himmel ausrichten.

c: Zur Umgestaltung 12,2M

„... **sondern lasst euch umgestalten [o.: werdet umgestaltet] umgestalten durch Erneuerung eures Denksinnes ...**“

Gott will uns umgestalten in Christi Bild.

Wie geht das vor sich?

. Indem wir uns erneut auf die Barmherzigkeit Gottes besinnen

Vgl. V. 1A.

. Indem wir unseren Leib darbringen

. Indem wir uns von der Welt und der Sünde abwenden

. Indem wir bereit sind, den Willen Gottes zu tun (V. 2E)

. Indem wir bereit sind, Verantwortung (d. h., bestimmte Dienste) zu übernehmen

durch Erneuerung eures Denksinnes ...“

Nicht Bild, sondern WORT.

Wir müssen wieder lernen zu DENKEN. Und das geschieht nicht über Bilder, Photos, Filme

Beim Bibellesen innehalten; unsere Phantasie gebrauchen; uns fragen, was wir gerade gelesen haben → diese Gedanken in das Gebet hineinnehmen!

Unser Denken muss auch gereinigt werden.

Ich muss sündige Gedanken vor dem Herrn bekennen, und

dann muss ich mein Denken mit guten Gedanken füllen. Gottes Gedanken sind die besten Gedanken. Mein Denken damit füllen.

Wenn mein Denken neu angefüllt ist mit dem Denken Gottes, dann werde ich verändert werden!

3: Was ist die Absicht des Aufrufes? 12,2E

„... **um zu prüfen, was der Wille Gottes sei,**“

Die erste Verbindung dieser Worte ist zwar das unmittelbare Vorangehende. Da die Umgestaltung jedoch organisch mit V. 1.2A verbunden ist, gilt das Ganze von V. 1.2A als Voraussetzung für das Prüfen.

Wozu soll der Leib dargebracht werden?

Wozu soll man sich nicht an die Form der Weltzeit anpassen?

Wozu soll man im Denken verändert (erneuert) werden?

→ „... **um zu prüfen, was der Wille Gottes sei,**“

Das ist das Leben eines Christen: Er soll den Willen Gottes tun. Dazu ist er in der Welt.

Sonst hätte Gott ihn in den Himmel nehmen können. Aber Gott hat einen Auftrag für ihn hier: den Willen Gottes tun.

. Aber wenn erstens der Leib noch nicht wirklich Gott gehört, hilft es nicht, wenn er uns den Willen Gottes zeigt.

. Und wenn zweitens unsere Gedanken immer noch bei weltlichen Dingen sind, werden wir nicht fähig sein, den göttlichen Willen zu erkennen.

Wir müssen umgestaltet werden, damit wir den Willen Gottes erkennen können und ihn dann tun können.

Was aber ist nun der Wille Gottes?

„der gute und angenehme und vollkommene ...“

Der Brief endet hier nicht. D. h., wir erfahren nun, was Gottes Wille ist. K. 12-16.

4: In welcher Haltung hat der Dienst zu geschehen: 12,3-8

Der zweite Schritt der Veränderung soll sein, dass wir eine neue Haltung bekommen.

Mit dem Leib wollen wir Gott dienen. Aber der Dienst hat in einer besonderen Haltung zu geschehen. Diese wird hier erläutert.

„... **denn**

V. 3 ist die **Begründung** für die vorangehenden Verse.

„... **ich sage einem jeden unter euch durch die Gnade, die mir gegeben wurde ...**“

Paulus spricht als ein selbst Begnadeter.

ich sage einem jeden unter euch durch die Gnade, die mir gegeben wurde, dass er [sich] nicht für hoch halte, nicht mehr [von sich halte], als zu halten sich gebührt, sondern dass er darauf bedacht sei, eine gesunde Haltung einzunehmen, <gesunden Sinnes und züchtig zu sein>, wie Gott einem jeden ein Maß des Vertrauens zuteilte ...“

Wie diese gesunde Haltung aussieht, beschreibt er im Folgenden näher.

Fünf Dinge werden über die Haltung gesagt:

a: demütig (in rechter Selbsteinschätzung) 12,3

„... dass er [sich] nicht für hoch halte, nicht mehr [von sich halte], als zu halten sich gebührt ...“

Man soll nicht zu viel von sich halten.

Im Rahmen bleiben.

Von Natur aus denken wir zu hoch von uns. Wir müssen ein himmlisches Image von uns selbst bekommen. Wir müssen ein himmlisches Bild von Jesus Christus bekommen und uns dann selbst in seinem Bilde, in seinem Spiegel, erkennen. Wir sollen lernen, uns selbst richtig zu erkennen.

b: gesunden Sinnes 12,3

„... sondern dass er darauf bedacht sei, eine gesunde Haltung einzunehmen, <gesunden Sinnes und züchtig zu sein> ...“

besonnen, diszipliniert, züchtig, gesund im Denken

c: nach dem Maß des Glaubens 12,3

d. h., wie es einem zugemessen ist

„... wie Gott einem jeden ein Maß des Vertrauens zuteilte ...“

Es ist wichtig bescheiden zu sein, aber man kann auch in falscher Weise bescheiden sein, sich zurückhalten in unnötiger Weise. Wir sollen mutig sein, uns einbringen in die Sache des Herrn, in der Versammlung, im Dienst. Wir sollen uns nicht selbst zu klein machen, indem wir zu bescheiden sind.

Jeder Christ hat ein Maß von dem, was er ist und kann. Dieses hat er von Gott. Vgl 1Kr 12,4-11.

Auf Grund dieses Maßes hat er ein entsprechendes Vertrauen – im Blick auf alles, das Gott ihm in Barmherzigkeit geschenkt hat; auch ein Vertrauen im Blick auf den Dienst, den er zu leisten hat und leisten will. Er weiß er um seine völlige Abhängigkeit von Gott und die Notwendigkeit, ihm zu vertrauen. Es geht also um

a) ein Maß des Vertrauens zu den Gaben, die Gott ihn gegeben hat,

b) und ein Maß des Vertrauens zu dem Dienst, in den Gott ihn gestellt hat

ein Maß des Vertrauens auf Gott, der in seiner Barmherzigkeit dem Gläubigen (mindestens) eine Gnadengabe und (damit auch) einen Dienst geschenkt hat.

z. Bsp. Wenn ich nicht singen kann, dann soll ich nicht denken, dass ich singen kann. Ich soll nicht mehr von mir selbst halten, als sich zu halten gebührt. Aber wenn ich durch die Gnade Gottes singen kann, dann soll ich entsprechend etwas von mir halten; dann soll ich im Vertrauen auf mich selbst – während ich auf Gott vertraue – singen.

Wenn ich nicht öffentlich sprechen kann, dann soll ich mich auch nicht für fähig dazu halten. Aber wenn Gott mir eine Fähigkeit dazu gegeben hat, dann soll ich im Vertrauen auf ihn auf mich selbst vertrauend aufstehen und sprechen.

d: als Glieder voneinander: 12,4.5

„... denn gleichwie wir an e i n e m Leibe viele Glieder haben, nicht aber alle Glieder dieselbe Verrichtung, **5** so sind wir, die Vielen, e i n Leib in Christus, als einzelne aber Glieder voneinander, ...“

Glied: Von jedem Christen am Leib Christi, nicht nur von dem, der in meine Versammlung geht.

Die Bibel kennt nur *eine* Gliedschaft. Die am Leib Christi.

Die Bibel kennt keine Mitgliedschaft in einer Gruppe von Christen.

e: entsprechend den Gnadengaben: 12,6-8

„... und wir haben Gnadengaben, verschieden nach der uns gegebenen Gnade:

wenn Weissagen, [so habe man die gesunde Haltung] (Vgl. V. 3. Die V. 1-8 sind *ein* Satz.) gemäß dem entsprechenden Verhältnis des Vertrauens,

7 wenn Dienen, [habe man diese Haltung] **im Dienen**,

wenn es der Lehrende ist, **im Lehren**,

8 wenn es der Aufrufende <und Zuspreekende> ist, **im Aufrufen** <und Zuspreehen>;

der Mitteilende [habe sie] in der Einfachheit, Eph 4,28; Lk 3,11

der Vorstehende im Fleiß,

der Barmherzigkeit Übende in der Freudigkeit.“

zu V. 6: gemäß dem entsprechenden Verhältnis des Glaubens/Vertrauens

Das Glaubensmaß ist an dieser Stelle nicht der rettende Glaube. Die Stelle sagt nicht, dass Gott ungläubigen Menschen ein Glaubensmaß zuteilt, mit dem sie dann zum Glauben kommen können und gerettet werden können.

Die Charismen sollen „gemäß dem entsprechenden Verhältnis des Glaubens“ ausgeübt werden, den man hat. Gott schenkt dem Glaubenden noch mehr Vertrauen, dem einen mehr, dem anderen weniger, entsprechend seiner Gabe und seinem Patz im Leibe Christi.

5: Exkurs zu den Gnadengaben

I.: Allgemeines zu den Gnadengaben

. Die Gnadengabe gehört nicht mir, sondern den Geschwistern, dem Leib Christi.

. Die Gnadengabe ist nicht da zum Genießen, sondern zum Dienen.

. Der Dienst mit der Gnadengabe ist

1. Zur Ehre Gottes (1P 4) und
2. Zum Bauen des Leibes (Eph 4,16).

Um mit den Gnadengaben zu dienen braucht es:

Förderung – durch Einsatz 2Tm 1,6

Gesunde Selbsteinschätzung Rm 12,3f

Hingabe, Rm 12,1

Gebet und Schriftstudium

Anderer Christen, die mich fragen/ brauchen / um Hilfe bitten

Anderer Christen, die mir helfen

II.: Die Dienst-Gnadengaben im Überblick

Eph 4,7-16	1.Kor 12,28-30	1.Kor 12,4-11		Röm 12,1-8	1.Petr 4,10-11
Apostel	1. Apostel				<i>Reden</i>
Propheten	2. Propheten	Prophetie		Propheten	<i>Reden</i>
Evangelisten	3. Lehrer				<i>Reden</i>
	Hilfeleistungen			Diener	<i>Dienen</i>
Hirten u. Lehrer	3. Lehrer	Wort der Weisheit bzw der Kenntnis		Lehrer	<i>Reden</i>
	Lenkungen			Vorsteher	<i>Dienen</i>
				Zusprecher Aufrufer	<i>Reden</i>
				Geber	<i>Dienen</i>
				Barmherzigkeit Übende	<i>Dienen</i>
		Glaube			

Die Liste ist ohne die Wundergaben und ohne die allgemeinen Gaben wie ew. Leben, Ehe, Ehelosigkeit; ird. Leben.

III.: Gnadengaben als Verstärkungen von allgemeinen Funktionen

Dienst-Gnadengaben sind Vergrößerungen, Verstärkungen von solchen Funktionen, die jeder hat oder haben sollte. [Das gilt nicht für die Wundergaben]

Prophetie

1.Kor 14:31 **Denn ihr könnt einer nach dem anderen alle weissagen, damit alle lernen und alle getröstet werden.**

Im letzten Sinne ist jeder Gläubige in den Rang eines Propheten erhoben

Christen haben denselben Geist wie die alttestamentlichen Propheten (2Kr 4,13!).

Mit ihm dürfen sie nun Gott kennen und von Gott her zu Menschen sprechen. Sie haben prophetische Einsichten bekommen.

Vgl. auch 1P 4,14 (iVm 1Jh 2,20.27). Der Geist des Gesalbten ist in den „Christen“ (= die zum Gesalbten gehörigen).

1Pe 4:14 Wenn ihr im Namen Christi – des „Gesalbten“ – beschimpft werdet, [seid ihr] Selige, weil der Geist der Herrlichkeit und Gottes auf euch ruht; fürwahr, bei ihnen ist er [d. i.: der Name] gelästert, bei euch aber verherrlicht
Vgl. Ep 1,17f dass Gott den Ephesern und anderen Christen „durch den Geist Weisheit und Offenbarung geben möchte, um ihn zu erkennen“

Beachte: Offenbarung geht der Erkenntnis voraus. Daher: Wenn jemand etwas aus dem Wort Gottes etwas erkennt (bzw. in der Erkenntnis Christi wächst), ist dem eine Offenbarung vorausgegangen. Wenn ein solcher seine Erkenntnis weitergibt, die er ja aufgrund einer Geist-Offenbarung hat, prophezeit er.

Daher kann Weitergeben von Erkenntnissen aus dem Wort Gottes ein Prophezeien sein.

Jeder Christ hat dieses Vorrecht, aber das ist nicht dasselbe wie das *Charisma*, die Gnadengabe. Manche Gläubige haben das besondere *Charisma* der Prophetie.

Lehren

Kol 3:16 Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig

Tit 2:4 damit sie die jungen Frauen unterweisen

Evangelisation

Kol 4:5 Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind, kauft die gelegene Zeit aus!

2.Tim 4:5 Du aber sei nüchtern in allem, ertrage Leid, tu das Werk eines **Evangelisten**, vollbringe deinen Dienst!

Nb: Evangelisation ist Lehren:

Apg 4:2 Die [Priester und die Tempelpolizisten] hatten Mühe damit, dass sie das Volk lehrten und mit Jesus die Botschaft der Auferstehung von den Toten verbreiteten.

Dh. zum Evangelisieren brauche ich die Gnadengabe des Lehrens und Aufrufens.

Dienen

Gal 5:13 dient einander durch die Liebe!

1.Petr 4:10 Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes!

Heb 6:10 Denn Gott ist nicht ungerecht, euer Werk zu vergessen und die Liebe, ..., indem ihr den Heiligen gedient habt und dient.

Helfen

Gal 6:2 Einer trage des anderen Last, ...

1Kr 12,28.. Dienens und Helfen/Unterstützen - stark verwandt

Helfen: Es gibt Leute, die sehr hilfsbereit sind.

Zusprechen/Aufrufen

1Th 5,11 Darum ruft einander auf und einer baue den anderen - so, wie ihr auch tut.

1Th 4,18 ruft einander auf und tröstet einander mit diesen Worten

Barmherzigkeit üben

Lk 10:35 (Der Samariter).

Röm 15:1 Wir aber, die Starken, sind verpflichtet, die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen.

Vorstehen, Hirte sein, Aufseher sein

Heb 12:15 und übt dabei Aufsicht, dass nicht jemand von der Gnade Gottes abkomme und zurückbleibe,

1.Kor 12:25 damit keine Spaltung im Leib sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten

Apostel

Joh 20:21 Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Friede euch! Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch.

Jeder Christ ein Missionar, jeder Nichtchrist ein Missionsfeld!

Geister unterscheiden

1.Joh 4,1: Meine Geliebten glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind.

1.Thes 5:21 prüft aber alles, das Gute haltet fest!

Alle Christen, alle Christen, die den Brief bekommen, jeder soll prüfen.

Glauben

Mk 11:22 Habt Glauben an Gott! 23 ... Wer zu diesem Berg sagen wird: Hebe dich empor und wirf dich ins Meer! und nicht zweifeln wird in seinem Herzen, sondern glauben, daß geschieht, was er sagt, dem wird es werden. 24 Darum sage ich euch: Alles, um was ihr auch betet und bittet, glaubt, daß ihr es empfangen habt, und es wird euch werden.

IV.: Erklärung der Dienstgaben und Gefahren

I. Die Gnadengabe der Prophetie

= hervorsagen von Wort Gottes → bauen, zurufen, trösten

Die Prophetie zweiter Qualität (= für jeden Christ möglich)

Jeder, der in der neuen Heilsgemeinschaft mit dem Gesalbten Gottes (i.e. in der Gemeinde) mit dem Gesalbten Gottes (i.e. mit Jesus „Christus“) steht, hat kraft dieser Verbindung mit dem „Gesalbten“ Jesus auch eine Salbung (1Jh 2,20.27; 1P 4,14-16), und deshalb heißt er „Christ“. *Christus* ist der große Gesalbte; dieser Gesalbte gibt nun von seiner Salbung, von seinem Geist, seinen Anhängern; deshalb heißen sie „Christen“.

Petrus stellt diese Verbindung in 1P 4,14-16 her, wo er ein Wortspiel gebraucht zwischen „Salbung“ und „Christus“ (Dies geht uns verloren, wenn wir den Namen *Christus* dort haben. Wenn wir aber das Wort Christus mit Gesalbter übersetzen, dann geht uns das Wort gleich auf.) Dieser Geist von Christus ruht auf dem Christen und deshalb heißen Jesu Anhänger Christen; sie sind gesalbt mit diesem Geist. Das setzt sie auf eine höhere Ebene als die alttestamentlichen Gläubigen, die auf den Christus warteten. Die neutestamentlichen Christen sind auf einer höheren Ebene.

Die Tatsache, dass im NT und heute die Gemeinde diesen Geist des Christus (= Gesalbten) hat, diese Tatsache macht es jetzt möglich, Propheten zu prüfen.

Kanonisch sprechende Boten, das heißt, solche, die uns Wort Gottes geben, genießen eine gewisse Selbständigkeit; das heißt, sie sind über der Gemeinde. Paulus sagt zum Beispiel: „Was ich schreibe ist Wort Gottes“ (1Kr 14,37). Wenn ihr prophetisch reden wollt, gut. Aber was ich schuf, ist direkt Wort Gottes. Paulus genießt also eine gewisse Selbständigkeit der Gemeinde gegenüber.

Obwohl (und weil!) die Gemeinde heute den Heiligen Geist hat, kennt die Gemeinde nicht direktes Reden Gottes. Sie kann aber in einem gewissen Maße hineinschauen in das Amt eines Propheten.

Die Prophetie zweiter Qualität als Gnadengabe

Bereits zu dieser Zeit aber, während wir neutestamentliche Propheten haben, gibt es etwas Neues. Jeder Christ ist prophetisch, weil er den Geist hat, aber es gibt einige, die die Gnadengabe des prophetischen Redens haben.

Aber: Diese, die jetzt prophetisch reden, sollen wir prüfen (1Kr 14; vgl. 1Jh 2,20.27). Das ist etwas völlig Neues.

Wir sind nicht mehr von Menschen abhängig, keinem Menschen ausgeliefert; keiner kann heute sagen „so spricht der Herr“.

Gibt es die Gnadengabe der Prophetie heute noch?

1. Bemerkung. Es gibt zwei Arten von [Aposteln und] Propheten:

solche, die das Fundament legten; die ihre Botschaft von Jesus Christus bekamen (Ep 3,5; 2,20)

Epheser 2,20: aufgebaut auf den Fundament der Apostel und Propheten, wobei Jesus Christus selbst der Haupteckstein ist. und solche, die einfach wie diese arbeiteten, sie ihre Botschaft aber nicht direkt von Gott bekamen.

2. Bemerkung. 1Kr 13 sagt, dass Prophetie bei Christi Wiederkunft weggetan wird.

1Kr 13,8-13: **stückweise kennen wir, und stückweise prophezeien wir, aber wann immer das Vollendete gekommen sein wird, dann wird das Stückweise weggetan werden.**

1) Prophezeien und die Kenntnisausgabe werden weggetan.

2) „Zungenreden *wird sich aufhören*“, das heißt, *von selbst aufhören*, sich legen (vgl. Ag 20,1: Nachdem der Aufruhr *sich gelegt hatte*; vgl. Lk 8,24)

Prophetie und Kenntnis wird jemand (d. i. Gott/Jesus Christus) wegtun. Zungenrede wird von sich selbst aufhören, abklingen.

Schlussfolgerung: → Prophetie und Kenntnis werden bleiben, bis der Herr Jesus Christus sie zum Aufhören bringt.

3. Bemerkung. Bis sie weggetan wird ist die Art und Weise des Erkennens und Prophezeiens bruchstückhaft (in parts, partial)?

1Kr 13: **wann immer das Vollendete gekommen sein wird, ... Jetzt sehen wir in einen Spiegel der undeutlich ist, dann aber sehen wir von Angesicht zu Angesicht.**

[NB: das Vollendete ist nicht ein Gegenstand sondern eine Art, das „Wie“

ist das Vollendete. Das heißt, „Dann werden wir auf eine andere Art und Weise erkennen; eben deshalb, weil wir dann direkt schauen werden.“

Diese Art und Weise, zu erkennen hat sich mit dem Abschluss des Kanons nicht geändert. Wir denken heute immer noch bruchstückweise.

Spiegel = Wort Gottes. Wenn wir ins Wort Gottes hineinschauen, ist es in einem gewissen Sinne klar - und doch ist einiges nicht ganz klar, undeutlich.

Eine Gnadengabe ist immer stückweise:

(a) sie wird nicht immer betätigt; und

(b) wann immer wir sie betätigen, geben wir nur einen Teil der Wahrheit.

1Kr 13,13: Nun aber bleiben Glauben, Hoffnung, Liebe.

Sie bleiben heute! Sie sind konstant da. Wir brauchen sie ständig, bis Jesus kommt.

Danach erübrigen sich Glaube und Hoffnung; dann bleibt nur noch die Liebe.

Fazit: Gibt es Prophetie heute noch? – JA (aber nicht die Prophetie 1. Qualität; also nicht in dem Sinne, wie Pfingstler und Charism Bewegg sie oft verstehen).

Ob eine Gnadengabe aufhört oder nicht, sie ist immer stückweise. (1Kr 13). Wir haben es nur mit „etwas“ zu tun. Die Gnadengabe kann aufhören, dann haben wir sie nicht mehr; - wie dies beim Sprachenreden der Fall ist.

Die Prophetie und die Erkenntnisgabe ist immer noch da, aber die Prophetie und die Erkenntnis, die wir haben ist, ist bruchstückhaft.

1.) Wir betätigen Prophetie und Erkenntnisgabe nicht immer.

2.) Wenn wir sie betätigen, können wir nur einen Teil / nur Bruchstücke der Wahrheit erkennen und prophezeien. (→ Es gibt nicht den gleichen Grad an Sicherheit/Gewissheit wie im AT und NT bei Proph. 1. Qualität.)

Bsp: **Tod meines Vaters.**

[[Vgl. Off 11: Zwei Propheten in Jerusalem

Vgl. vielleicht auch Weissagung durch Lieder (Eph 5,18-21 iVm 1.Chr 25,1: *Und David und die Obersten des Heeres sonderten von den Söhnen Asaphs und Hemans und Jeduthuns solche zum Dienste ab, die prophezeiten mit Lauten und Harfen und mit Zimbeln.*)]

Wie muss neutestamentliche Prophetie (2. Qualität) sein?

Sie muss biblisch sein.

Mit der Lehre der Bibel in Übereinstimmung sein.

Sie muss christozentrisch sein.

Biblische Prophetie hat Jesus Christus zur Mitte.

Off 19,10: **Der Geist der Prophetie ist das Zeugnis von Jesus.**

Alles Prophezeien muss also Jesus in die Mitte stellen. Vgl. Lk 24;

1P 1,11: Der Heilige Geist, war in den Propheten und hat schon damals auf Jesus Christus hingewiesen.

Dem gegenüber steht ein falscher Geist: der Geist des Antichristen (= des Gegenchristus), der gegen Christus ist. 1Jh 4,1ff.

So steht also falsche Prophetie im Zeichen der Gegnerschaft gegen Jesus Christus. Dh. wer falsch prophezeit, stellt sich gegen Christus!

Sie ist eine „Last des Herrn“.

„Dies ist die Last des Herrn“ über Babylon, oder über Ägypten, über Juda, oder über das Nordreich Israel (vgl. Nah 1,1; Sach 9,1; 12,1; Mal 1,1; [Jer 23,33f]). Gott hat ihm eine Last/Bürde auferlegt; über diese Last soll er sprechen.

Wenn in Korinth prophezeit wird, dann ist das so, dass Gott jemandem etwas aufs Herz gelegt hat, eine Bürde, über etwas zu sprechen. Das ist ein Kennzeichen neutestamentlicher Gemeindeprophetie.

Sie ist Licht.

Paulus sagt: Prophetie ist Offenbarung; Gott wirft **Licht** auf etwas. (Aber er gibt nicht die Worte/Wörter).

Licht, um in eine Angelegenheit (oder in eine Person) Einsicht nehmen zu können.

1Co 14:24 Wenn aber alle weissagten, und es käme irgendein Ungläubiger oder Unkundiger herein, würde er von allen überführt, von allen beurteilt.

d.h. er weiß sich von allen gleichsam ins Untersuchungsgericht genommen

→ Wenn jemand prophezeit, lernt der Angesprochene sich selbst besser kennen.

Licht, um bereits im Wort Gottes Geoffenbartes zu erkennen

Luk 24:32 Und sie sagten zueinander: „War nicht unser Herz am Brennen in uns, wie er mit uns redete auf dem Wege und wie er uns die Schriften auftrat?“

Luk 24:45 Dann tat er ihnen den Denksinn auf, zu verstehen die Schriften;

Eph 1:17 damit der Gott unseres Herrn, [der Gott] Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch Geist der Weisheit und der Enthüllung gebe in Erkenntnis seiner selbst, **Eph 1:18** wobei die Augen eures Denkens erleuchtet werden mögen, damit ihr wisst

Offenbarung geht der Erkenntnis voraus. Zuerst Offb, dann Erkenntnis. Daher: Wenn jemand etwas aus dem Wort Gottes erkennt (bzw. in der Erkenntnis Christi wächst 2P 3,18), ist dem eine Offenbarung vorausgegangen.

Wenn ein socher seine Erkenntnis weitergibt, die er ja aufgrund einer Geist-Offenbarung hat, prophezeit er.

Daher kann Weitergeben von Erkenntnissen aus dem Wort Gottes (welches ja das Prophetische Wort ist) ein Prophezeien sein.

Deutung (z. Bsp. einer schwierigen Situation).

Die Prophetie ist Deutung von etwas sonst Dunklem, das uns als Menschen nicht zugänglich wäre. Gott hilft dem Propheten und gibt ihm Einsicht in etwas. Das haben die Propheten nicht von sich aus getan; es ist ihnen geschenkt worden.

Neutestamentliche Prophetie ist eine Art Licht, das auf bestimmte (schwierige) Situationen fällt. Und **es ist Deutung von einer schwierigen Situation** oder von einer Sache oder von biblischen Aussagen.

Das brauchen wir auch heute immer wieder.

Der Sinn der neutestamentlichen Prophetie ist, dass man etwas lernt und Trost und Zuspruch bekommt.

1Co 14:31 denn ihr könnt alle einzeln weissagen, damit alle lernen [wie Jünger] und alle aufgerufen werden und Zuspruch erfahren.

und dass man Trost bekommt, Zuspruch und Info.

Trost,

Zuspruch

Information (d. h. Licht) von Gott.

Sie kann auch unbewusst geschehen.

Z. Bsp. Joh 11,47-51. So kann jemand etwas sagen, das rein natürlich zu sein scheint, das aber Prophetie ist.

Die drei Arten von Prophetie:

Prophetie erster Qualität (Gott sprach mit Mose von Angesicht zu Angesicht)

Träume, Visionen, Auditionen oder Ähnliches

Prophetie von niedrigerer Qualität. 1Kr 14

Sie soll beurteilt werden.

1Kr 14,29: **Propheten sollen zwei oder drei reden, und die anderen sollen es beurteilen.**

– nicht die Propheten beurteilen, **sondern das, was sie sagen!** Im Alten Testament werden die Propheten beurteilt (ob sie echt sind oder nicht); wenn sie echt sind, darf man das, was sie sagen, nicht beurteilen!

In der NT-Zeit wird die Botschaft beurteilt.

Was Paulus schreibt, ist Wort für Wort Gottes Wort:

1Kr 14,37: **Meint jemand, ein Prophet oder ein Geistlicher zu sein, der erkenne, dass das, was ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind.**

Was ein Prophet in Korinth sagt, ist (normalerweise) nicht Wort für Wort von Gott. er sagt auch nicht „So spricht der Herr“ (Es sei denn, er zitiert die Bibel).

Die Prophetie in Korinth war niedriger Qualität. Es hatte nicht den Rang von direktem Wort Gottes.

Denn sie ist nicht Wort für Wort Botschaft von Gott.

Wenn jemand in der Versammlung sitzt und eine Offenbarung bekommt, dann ist das nicht eine Offenbarung in dem Sinn, dass er Wort für Wort weiß, was Gott gesagt haben will. Er übernimmt auch nicht eine Wort-für-Wort-Botschaft von Gott, sondern er bekommt eine Last auf das Herz gelegt. Es wird ihm von Gott her klar, dass er dies nun mitteilen sollte.

Das kann schon vorher geschehen, wenn er noch zu Hause ist, oder während der Versammlung.

Er bekommt also das Thema, die Sache selbst; nun muss er Worte finden, wie er das zum Ausdruck bringen soll.

Denn solche Propheten dürfen unterbrochen werden.

In den alttestamentlichen Propheten wirkte der Heilige Geist so, dass es Wort für Wort von Gott war, – dass wir das heute genau exegetisieren können.

Wir haben natürlich unsere „Knochen“, die wir nicht aufweichen können; das heißt, es gibt Stellen, bei denen wir nicht wissen, was gemeint ist; und es gibt Schriftteile, die wir nicht immer gut verstehen können; aber früher oder später kommt jemand und zeigt uns, wie eine gewissen Stelle zu verstehen ist; und mit einem Mal leuchtet das den anderen auch ein

Wir müssen ja prüfen (1.Kor 14,29). Die Sache selbst kann in Ordnung sein; die Art aber, **wie** er das sagt (und mit welche Worte er wählt), die mögen etwas zu menschlich sein.

Da darf die Gemeinde einhaken und sich fragen, ob das hier auch richtig ist. Deshalb muss er auch aufhören zu sprechen, wenn Gott einem anderen eine Offenbarung gibt.

1Kr 14,29: **Propheten aber sollen zwei oder drei reden und die anderen sollen es beurteilen. Wenn aber einem anderen, der da sitzt eine Offenbarung zuteil wird, so soll der erste schweigen.**

Wenn er seine Botschaft direkt vom Herrn bekäme, dürfte er nicht schweigen.

Alle dürfen prophezeien. Sie dürfen vom Herrn eine Last erwarten und das weitergeben (in 1Kr 14 wird nur den Männern erlaubt zu prophezeien, weil es im Rahmen der versammelten Gemeinde geschieht).

Es geschieht immer wieder, dass jemandem etwas auf das Herz gelegt wird, besonders den Hirten der Gemeinde. Wenn sie wirklich offene Augen haben und zusammen beten und sich von Gott führen lassen, dann gibt es das immer wieder, dass sie vielleicht abweichen von einem Programm.

Sie merken zum Beispiel: Jetzt wäre dies dran. Es ist wie eine Führung des Herrn; es wird ihnen etwas auf das Herz gelegt. Oder einem Evangelisten oder einem besuchenden Redner wird etwas aufs Herz gelegt.

Jeder Christ ist ein Geistträger und darf daher prüfen, was der andere in der Gemeinde sagt.

Prophezeiende dürfen sich also auch geirrt haben. Man darf da in ihre Prophetie hineinschauen. Wenn sie sich geirrt haben, dann sind sie nicht gleich falsche Propheten.

Aber wenn einer behauptet, Wort für Wort von Gott her zu sprechen, dann ist er ein falscher Prophet.

Wie und was sollen wir prüfen?

Das Leben des Propheten

Wie lebt er persönlich?

Mit welchen Menschen hat er zu tun? – mit Menschen wahrer Lehre oder mit Menschen unwahrer, unbiblischer Lehre?

Welche Bücher liest er?

Mit Menschen welchen Charakters hat er es zu tun?

Wie lebt er in seiner Familie? usw.

Den Inhalt des Gesagten

Vgl. 1Jh 4,1ff

Frage dich:

Welche Autorität, welchen Beleg gibt er an? (Welche Bibelstellen?) (Oder ist sein Beleg die Erfahrung?)
 Was genau sagt er? Stimmt es mit allen Stellen der Heiligen Schrift überein? (Bsp von Gudrun: die Antitrinitarier –).
 Auf wen wird die Aufmerksamkeit gelenkt? (Auf Christus?)
 Welche Frucht ist zu sehen?
 Wird die Gemeinde dadurch aufgebaut?
 Habe ich das innere Zeugnis des Geistes, hab ich inneren Frieden, Ruhe? Oder werde ich unruhig?
 Wie reagieren andere reife Christen?

Über die Regelung des prophetischen Beitrags

1Kr 14
 Jeder mit einer solchen Gabe darf auftreten und prophezeien.
 In einer Versammlung der Gemeinde dürfen zwei oder drei sprechen.
 Frauen haben in der versammelten Gemeinde zu schweigen. 1Kr 14,34f (In der CB reden oft die Frauen).
 Der Beitragende hat seinen Geist bewusst dem Heiligen Geist zu unterstellen und sich von ihm her selbst zu beherrschen.
 Der Beitragende kann von einem anderen unterbrochen werden.
 Die Gemeinde beurteilt das Gesagte.

Gefahr

zu schnell über Sünde urteilen
 zu schnell über eine Situation unzufrieden
 eine Sache schlimmer darstellen, als sie ist

II. Die Gnadengabe des Dienens

Römer 12,7.

Grundlage der Diakonie

Nicht immer sind Diakone notwendig,
 Apg 6: als die Gemeinde zu groß wurde und die Apostel und Hirten nicht mehr alles schaffen konnten, hat man dafür gesorgt, dass die Leiter Helfer bekamen. Diener/Diakone sind Helfer der Leiter/Hirten. (auch von Aposteln/Missionaren/Evangelisten: Z. Bsp. Timotheus und Joh-Markus)
Aber man muss nicht Diakon sein! Diakone werden in ihr „Amt“ eingesetzt.
Wer die Gnadengabe des Dienens oder Helfens hat, wird die Nöte und Bedürfnisse der Heiligen [schneller] sehen und ihnen begegnen, schnell bereit sein, Hand anzulegen.

Gefahr:

eig. Familie zu vernachlässigen
 sich selber kaputt machen im Dienst für andere, nicht nein sagen können
 Er kann missverstanden werden: er habe zu wenig Interesse an geistlichen Dingen

III. Die Gnadengabe der Lehre

Was ist Lehren?

Lehren: = anderen helfen das geschriebene Wort zu verstehen, sodass sie es in die Praxis umzusetzen können
 Rm 12,7; in 1Kr 12,28 und in Ep 4,11.
 Lehren ist in die Wahrheit hineinführen.
 Lehren ist, auch die Konsequenzen vor Augen führen; Hilfen zur Anwendung geben.
 Lehren ist etwas Autoritatives. (deshalb: Jk 3,1ff)
 Deshalb: nicht zu schnell jem einen regelm. Lehrdienst geben
 nicht Frauen, 1T 2 (Frauen dürfen Kinder und andere Frauen lehren Tt 2)

Jeder Christ soll lehren

Mit Gottes Wort!
 Nicht Predigten machen.
 Kol 3,16: Das Wort von Christus soll reichlich unter euch wohnen

Lehren ist wichtig in der Evangelisation

Ag 4,1-2. Die Apostel waren Lehrer für die Heiligen (= Lehrer, Hirten) und für die Nichtchristen (= Evangelisten).

Lehren ist eine der Aufgaben eines Hirten

Ep 4,11: Hirten = Ältesten.
 Zum Lehren fähig zu sein, ist eine Voraussetzung für das Hirtenamt.
 Schafe auf die Weide führen (vgl. Ps. 84), geistliche Nahrung bieten.

Lehren ist autoritatives Reden (Unterschied zw Lehren und prophetischem Reden)

Lehre = Autorität ausüben. Rabbi = mein Meister, Lehrer. Der über mir steht. Wörtl.: mein Oberer
 Lehre = wenn jemand etwas indikativisch oder imperativisch festlege, „setzt“.
 Lehre = Gesetz, Weisung →
 entweder AN-weisung (= imperatives Lehren)

oder UNTER-weisung (indikatives Lehren)

Wenn jemand in seiner Rede beginnt zu verpflichten, so lehrt er.

Zum Beispiel:

Wir müssen das so und so auffassen!

Dies und jenes sollen wir tun:

Es verhält sich so und so:

Das Wort Gottes sagt so:

Weissagung/ prophetisches Reden: Jede Prophetie heute muss geprüft werden. Daher kann Prophetie (seit Vollendung des NT) nicht autoritatives Reden sein.

[Lehre muss auch geprüft werden – am Wort Gottes. Aber wenn einfach Wort Gottes weitergegeben wird, zitiert wird, dann nicht.]

Lehren als Anleiten von zukünftigen Reichsgottesarbeitern

2Ti 2:2 Und was du von mir hörtest im Beisein vieler Zeugen, das vertraue treuen Menschen an, solchen, die tauglich sein werden, auch andere zu lehren.

Dh. extra, zusätzlich heranbilden

Das Hineinführen in die Verantwortung geschieht zunächst in der Versammlung – zusammen mit anderen. Es soll in der Versammlung Raum sein für Brüder, ein Wort weiterzugeben.

Wenn man bei jem Begabung merkt, → zusätzliche Hilfe geben (= besser als Bibelschule)

= anderen helfen das geschriebene Wort zu verstehen, sodass sie es in die Praxis umzusetzen können

Das Wort der Erkenntnis und das Wort der Weisheit

1Kr 12,8

Unterschied zwischen Kenntnis und Weisheit:

Kenntnis

= ein Wissen um das bereits Bestehende.

Z. Bsp.

Kenntnisse aus dem Wort

Erfahrungen gemacht aus dem Leben mit dem Herrn

Kenntnisse und Erfahrungen mit Geschwistern im Herrn (kennenlernen = lernen;

vgl. **Ep 4,20** **Aber so lerntet ihr Christus nicht, Eph 4:21** **unter der Voraussetzung, dass ihr auf ihn hörtet und in ihm gelehrt wurdet – so, wie es Wahrheit in Jesus ist**

Weisheit

= auf die Zukunft hin orientiert:

Weisheit ist, wie ich mit Kenntnissen vom Vorhandenen umgehe, um weiterzukommen.

Weisheit = Wo geht es hin?

Wie komme ich auf besten Weg von hier nach dort?

Was ist der nächste Schritt?

Gefahr:

zu sehr mit Studieren und Büchern beschäftigt sein

Weltfremd werden

Menschen vernachlässigen

Aufgeblasen mit viel Erkenntnis, stolz auf das eigene Wissen

Er kann missverstanden werden: er ziehe sich in sein Büro zurück

IV. Die Gnadengabe des Aufrufens und Zusprechens

Rm 12,8 *parakalein/paraklesis*.

. herbeirufen

Heiliger Geist (*parakletos*) „Tröster, Beistand, Helfer, Trainer; einer den man zu Hilfe ruft, Anwalt, einer, den man herbeigerufen hat“

. zurufen: anrufen, aufrufen, eine Bitte an jem richten

bitte, nimm dich diesen Auftrag wahr

nicht plump, sondern taktvoll herangehen

um Hilfe zu bitten

im positiven Sinn zu aufzurufen, etwas zu tun

Bsp: Der Trainer läuft neben dem Läufer und ruft ihm zu.

. zureden: trösten, ermuntern, Mut machen,

Ag 11,23: **Als Barnabas ankam und die Gnade Gottes sah, freute er sich und er rief sie auf gemäß dem Vorsatz des Herzens bei dem Herrn zu verharren.**

Ag 14,21-22: Nachdem sie in dieser Stadt das Evangelium gepredigt und eine schöne Zahl Jünger gemacht hatten,kehrten sie wieder nach Lystra und Ikonion und Antiochien zurück, stärkten die Seelen der Jünger und riefen sie auf, im Glauben zu verharren und sagten ihnen, dass sie durch viele Trübsale in das Königreich Gottes eingehen müssen.

Sie machten ihnen Mut, dem Herrn treu zu bleiben,

Wir machen Geschwistern Mut, bestimmte Aufgaben wahrzunehmen.

Vgl. 1Th 4,18

. nicht: „ermahnen“

„Ermahnung“ = *nouthesia*, ermahnen = *nouthetein*

Es kann zwar in manchen Zusammenhängen auch ermahnen heißen, dann aber positiv verstanden. Das dt. Wort Mahnung und Ermahnung ist äußerst negativ

Gefahr

eine Situation zu übertreiben

Verse aus dem Zusammenhang zu reißen

zu negativ sein, anstatt zu ermutigen

Er kann missverstanden werden: er habe kein Mitgefühl, sei zu hart

V. Die Gnadengabe des Gebens

Heb 13:16 **Das Wohltun und Mitteilen aber vergeßt nicht! Denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen .**

2.Kor 9:7 Jeder <gebe>, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat: nicht mit Verdruß oder aus Zwang , denn einen fröhlichen Geber liebt Gott .

Gal 6:6 Wer im Wort unterwiesen wird, gebe aber dem Unterweisenden an allen Gütern Anteil

Röm 12:13 **an den Bedürfnissen der Heiligen nehmt teil ...**

Rm 12,8 **Geben in Einfalt** = Geben ohne Falten, dh: offen, frei, in Geradheit, Schlichtheit

Dh. Ohne versteckte Gedanken.

Christen, die eine Befähigung haben, für die Sache des Herrn Geld zu geben. Es ist so schön, dies zu beobachten.

Solche können sich auch mal austauschen und fragen:

Wie machst du das?

Wie kann man als Reicher das Werk des Herrn unterstützen?

Einer sagt sich: „Ich bleibe nicht beim Zehnten, wenn das Geschäft wächst, gebe ich mehr.“

Geben = andere an sich selbst und seine eigenen Gütern teilhaben lassen

Wie soll man geben?

1. Viel. 2Kr 9,6 Spr. 11,24; 2.Kor 8,1ff

2. Entsprechend unserem Einkommen und Besitz. Apg. 11,29 1.Kor. 16,2

3. Mit Plan und Ziel. 1.Kor. 16,2

4. Regelmäßig. 1.Kor. 16,2 2.Kor 9,7

5. Freiwillig. 2.Kor 9,7

6. Fröhlich. 2.Kor 9,7

7. Als Opfer. Phil. 4,16

Wem soll man geben?

1. Geschwistern in Not:

Witwen und Waisen 1.Tim. 5,3 Jak. 1,27

NICHT Faulenzern und Arbeitsscheuen 2.Thes. 3,6-14 1.Thes. 4,11f

Verarmten Geschwistern Apg. 11,27-30 Röm. 15,26f 1.Kor. 16,1-3 Jak. 2,15; 1.Joh. 3,17 Gal. 6,10

2. Arbeitern im Reich Gottes: Rm 15,27.

Ältesten 1.Tim. 5,17f

Lehrern, Evangelisten 1.Kor. 9,7ff Tit. 3,13f; 3.Joh. 1,6-8

Allen, die fleißig im Werk des Herrn arbeiten.

3. Armen: Ps. 41,2 Spr. 21,13 Jak. 2,15 Gal. 6,10 Mt. 5,42

= andere an sich selbst und seine eigenen Gütern teilhaben lassen.

Gefahr

zu sich selber und zu seiner eig. Familie geizig zu sein

sich ausnützen zu lassen

Er kann missverstanden werden: für närrisch und extrem gehalten zu werden

VI. Die Gnadengabe des Vorstehens

griech: jemand der vorangeht; dh. jem, der ein Beispiel setzt.

Römer 12,8 wer vorsteht sollte es **mit Fleiß tun**.

Vorstehen mit Fleiß, weil ein Hirte (von der vielen Arbeit) oft entmutigt und müde werden kann.

Z. Bsp. Peter R: Am liebsten wäre ich einfach ein Glied der Gemeinde ohne Führungsverantwortung.

Die Gnadengabe des Vorstehens ist nicht auf die Gemeindeführung beschränkt.

Die Vorstand-Gnadengabe braucht jeder, der einer bestimmte Aufgabe leitet (z. Bsp. Kinderarbeit, z. Bsp. Feizeitleiter, Koordinator eines Einsatzes oder Projektes, Jugendleiter, ...)

Vorstehen = leiten, verwalten, Beweis: andere folgen ihm; „Hirte“; Weitblick, Strategisches Denken.

Andere Bezeichnungen für die Vorsteher der Gemeinde

Hirten - Eph. 4,11; Apg. 20,28; betont den Dienst: *hüten, weiden, vorangehen*

Älteste – betont die Reife, Erfahrung

Aufseher („*Episcopos*“), Wächter Apg. 20,17.28.29 - betont die Verantwortung vorauszuschauen, Acht zu geben (Entwicklungen voraussehen, Gefahren früh erkennen, warnen, schützen)

Führer, Vorangehende, Vorsteher 1. Thes. 5,12; Hebr. 13,7.17.24 – betont die Aufgabe des Vorangehens und Vorbildseins
Lenken, Steuern

NICHT: „Pastor“

NICHT: ein Ältester, der über andere Mitältesten steht (oder über einen Leiterkreis, ohne „Ältestenvollmachten“ hat)

Was gehört zum Vorstehen?

1. Weiden

= nähren; 1.Tim. 3,5f; 5,17; 1.Petr. 5,1-4; Apg. 20,28f, lehren, pflegen, versorgen; fürsorglich für die Schafe da sein, die Schwachen stützen; andere korrigieren; zurechtrücken (verbinden; z. Bsp. Hes 34,17.22). Woran erkennt man Hirten? – an dem, was sie tun. Sie weiden die Herde.

2. Hüten

= beschützen: 1. Thess. 5,12; 1.Petr. 5,1-4; Apg. 20,28f; wachen (Hebr. 13,17; Apg. 20,29-31; Joh. 21,15ff; vgl. Lk 2,8), verteidigen, auf den richtigen Weg bringen; ein offenes und waches Auge für alle haben. Hebr. 13,7.17.24; Apg. 20,28

3. Vorangehen

= die Gläubigen führen: 1.Thess. 5,12; 1.Tim. 3,4.5; 5,17

- durch Vorbild 1.Petr. 5,1-4, im Gebet und in Verkündigung Ag 6,5

- selber dienen (1. Thess. 5,12; Mk. 10,40ff; Jh 13)

- nicht herrschen 2Kr 1,24, 1P 5,3-4

Ein Führer ist einer, dem die anderen nachfolgen.

4. Weitere Betätigungen

In der versammelten Gemeinde Verantwortung tragen (Initiative ergreifen; Einleiten, Mahl austeilen, Ansagen. Das können aber auch andere tun.

Neue Mitarbeiter/ zuk. Hirten zurüsten Eph. 4,11-12

Hilfestellung geben, um Gaben und Aufgaben (dh. ihren Platz im Reich Gottes) zu erkennen, Eph. 4,11.12; Apg. 6,4; 1.Tim. 4,14; Off. 2,2

Auf die rechte Lehre Acht geben: Off. 2,20; Tit. 1,9

Geschwister aufsuchen, ihnen helfen; Wenn Konflikte auftreten, zur Lösung beitragen und die Einmütigkeit wiederherstellen. Verirrten nachgehen. Lk 15,4

Anleitung zum Dienst geben. 2.Tim. 2,2 und offene Augen haben für Dienstnotwendigkeiten und -möglichkeiten

Beten. Apg. 6,4. **Beten braucht Zeit.** Führer vertreten Gott vor dem Volk, aber auch das Volk vor Gott.

Diakonische Aufgaben selber tun oder delegieren und beaufsichtigen. Apg. 6,3.4.6

Der Familie vorstehen Tit. 1,6

Bereit sein, von anderen zu lernen 2.Tim. 2,2.15; 3,16-17; Kol. 1,9; Apg. 20,31; 2 Petr. 3,18

Ein selbstloser Haushalter Gottes sein. Apg. 20,28.35; Tit. 1,7; He 13,17; 1.Kor. 4,1

NICHT ihre Aufgabe ist:

1. Als Herren aufzutreten 2. Kor. 1,24; 1.Petr. 5,1-4; 3.Joh. 9

2. Menschen an sich zu binden Apg. 20,30

Wie dienen die Vorsteher?

Freiwillig, gerne – NICHT aus Zwang, unwillig oder mit Seufzen . 1P 5; Hebr. 13,17

Er ist bereit, auch ohne Entgelt zu arbeiten 1. Petr. 5,2

Aufopfernd, gratis, ohne etwas als Gegenleistung zu verlangen oder zu erwarten – NICHT gewinnsüchtig dh: NICHT, um einen ird. Gewinn davon zu haben (Ehre, Geld, Lust) **Ein Diener stirbt einmal für seinen Herrn, ein Hirte stirbt 100mal für seine Herde.** Joh 10 Spr 27,23

Vorbildhaft arbeitend, sich abmühend – NICHT herrschend, Chef spielend

Der Hirte arbeitet nicht gezwungen, sondern freiwillig

Er betrachtet die Gemeinde nicht als s e i n e . Apg. 20,28; 1. Petr. 5,2.3

[Gott wird treuen Dienst belohnen: 1.Petr. 5,4]

Gefahr

das Werk über den einzelnen Arbeiter zu stellen,

den Blick für die kleinen Einzelheiten zu verlieren

andere zu wenig zuzurüsten und zu wenig zu delegieren

Er kann missverstanden werden: er reiße alles an sich

VII. Die Gnadengabe des Barmherzigkeit-Übens

= mitleiden, Anteil nehmen, mitempfinden von Schmerzen, Nöten und Schwachheiten anderer und deren Lasten mittragen
Barmherzigkeit ist nicht nur Mitgefühl. Das Mitgefühl allein genügt nicht. Es soll zum Handeln führen. Vgl. Ag 9 Tabea
Barmherzigkeit ist also handelndes Mitgefühl

Rm 12,8: – **mit Freudigkeit**, nicht missmutig.

Warum gibt es behinderte Menschen? Notleidende?

Matthäus 25: *Was ihr an meinen Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan*. ...Hungernde gespeist, Gefangene besucht usw.

Mt 25 = Zeichen echter Bruderschaft.

Mt 10,42: Wenn jemand ein Trunk Wasser gibt in meinem Namen

Es geht da um das Sich-Identifizieren mit anderen Kindern Gottes - wahrscheinlich auch in Verfolgungssituationen. D. h., man schämt sich nicht, sich zu Jesus zu stellen.

Sie waren Christen – und haben den verfolgten Brüdern Christi in schwerer Zeit geholfen.

Deshalb (weil sie Christen waren) gehen sie in das ewige Leben; ihre Barmherzigkeit war Zeichen von ihrem Glauben.

= mitleiden, Anteil nehmen, mitempfinden von Schmerzen, Nöten und Schwachheiten anderer und deren Lasten mittragen

Gefahr

zu weich zu sein mit anderen,

zu wenig Sünden anderer erkennen und aufzudecken

Er kann missverstanden werden: Er vergesse sich selber und ist nur für andere da. [o: er sei zu weich mit anderen, z.B.

Barnabas mit Johannes-Markus]

B: AUFFORDERUNGEN ZUR LIEBE 12,9- 13,14

1: Ungeheuchelte Liebe (Beschreibung, wie ungeheuchelte Liebe auszusehen hat): 12,9-13

9 Die Liebe sei ungeheuchelt, <dabei sollt ihr> das Böse verabscheuen, dem Guten anhangen, 10 in der Bruderliebe einander zugetan sein, in der Ehrerbietung einer dem anderen [mit gutem Beispiel] vorangehen, 11 im Fleiß nicht säumig sein, im Geist brennend, zur rechten Zeit Sklavendienst leisten [Beza u. Elzevier: dem Herrn Sklavendienst leisten], 12 in der Hoffnung euch freuen, bei Bedrängnis Ausdauer bewahren, im Gebet beharrlich sein, 13 an den Nöten der Heiligen Anteil nehmen, euch der Gastfreundschaft befließigen (eigtl. ihr nachjagen)

a: Der Hauptgedanke: 12,9

Der Satz V. 9-13 wird regiert von V. 9: Die Liebe sei ungeheuchelt

Die V. 9-13 sind *ein* Satz

((Wer die Bibel verstehen will, muss Sprache verstehen, die Sprache besteht aus Wörtern und Sätzen. Die Ganze Heilige Schrift ist eine einzige organische Einheit. Das Wort Gottes ist so gestaltet wie Gott: eine Vielzahl in Einzahl.))

Wir sind aufgerufen, von ganzem Herzen zu lieben, so wie unser Herr geliebt hat. Wie das aussieht, zeigen uns diese V. Sie zeigen, was Liebe eigentlich heißt. Die Echtheit der Liebe kommt zum Ausdruck, indem all das andere, das hier folgt stattfindet. Wenn die Liebe echt ist, sieht es so aus, wie in den VV. 9-13 beschrieben.

Liebe sei ungeheuchelt,

Ungeheuchelt = echt,

. nicht nur nachgeahmt,

. nicht geheuchelt,

. sondern von innen her kommend.

Die Liebe ist das Wesen (die Substanz) der Beziehung zu Gott und zu Menschen!

Die Liebe Gottes ist in unseren Herzen ausgegossen, weil der Geist Gottes in unseren Herzen ist.

Die Liebe wurde hervorgerufen durch die Erbarmungen Gottes an uns.

Diese Liebe

sei ungeheuchelt, während ihr (Folgendes tut): [o.: <dabei/im Zusammenhang damit sollt ihr> (Folgendes tun)]

Die Liebe sei ungeheuchelt, wobei (oder während) ihr das Böse verabscheut, ... usw.

b: Die 12 untergeordneten Elemente: 12,9M-13

12 Elemente werden genannt. (Im Griechischen sind alle 12 Präsens-Partizipien.)

das Böse verabscheuend,

dem Guten anhangend,

Zu V. 9: Ps 97,10A

10 in der Bruderliebe einander zugetan (= euch widmend),

in der Ehrerbietung einer dem anderen [mit gutem Beispiel] vorangehend,

11 im Fleiß nicht säumig,

im Geist brennend,

zur rechten Zeit [Beza u. Elzevier: dem Herrn] Sklavendienst leistend

12 in der Hoffnung euch freuend,

bei Bedrängnis Ausdauer bewahrend,

im Gebet beharrlich seiend,

13 an den Nöten der Heiligen Anteil nehmend,

der Gastfreundschaft nachjagend.

I.: Das Böse verabscheuend 12,9M

Warum hassen? V. 9:

Was hat das mit dem Verabscheuen von Bösem zu tun? Sehr viel.

Wer für etwas ist, muss auch gegen etwas sein, weil es in dieser Welt das Gute *und* das Böse gibt. Wer für das Gute ist, muss gegen das Böse sein.

Geben wir Acht, dass wir nicht zu schnell denken „Das macht doch nichts aus.“ (Das ist philosophisch extremer Sozialismus, vollkommene Einebnung – und mündet in der asiatischen Philosophie, wo letztlich alles eins ist. Wo alles gleich gültig, wird alles gleichgültig.)

Z. Bsp. Es gibt einen schöpfungsgemäßen Unterschied zwischen Mann und Frau. Diese Philosophie jedoch sagt, es gäbe praktisch keinen Unterschied.

Das Böse hat Gott nicht geschaffen, obwohl er davon weiß. (Woher es kommt, da liegt ein Schleier darüber. Wir wollen nicht in die Schule Satans gehen und studieren, was das Böse ist. Das brauchen wir nicht so zu wissen. Adam und Eva wären gut ausgekommen, wenn sie nur die Kenntnis des Guten gehabt hätten. Aber durch ihre Sünde lernten sie auch das Böse kennen.)

Paulus sagt, wir müssen das Böse verabscheuen, hassen. Je stärker die Liebe zu Jesus Christus ist, umso stärker wird der Hass gegen das Böse sein.

Heiligkeit wird in starkem Maße angetrieben von Liebe zu Gott und von Hass gegen die Sünde.

Kennen wir diesen Hass? Macht es uns etwas aus, wenn Menschen sündigen, wenn Schwule in der Öffentlichkeit miteinander schmusen? ... wenn Menschen die Schöpfung Gottes zerstören? ... wenn Menschen in unserer Gegenwart den Namen Gottes missbrauchen?

Ich muss mich fragen: Macht es mir etwas aus, wenn ich gesündigt habe? Verabscheue ich das? (Rm 7,15 „*denn was ich ausführe, verstehe (und anerkenne) ich nicht; denn nicht, was ich will, das tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus.*“) Wenn dieser Hass nicht mehr da ist, wenn sich Trägheit eingeschlichen hat, dann wollen wir beten: „Herr, wecke mich! Mach mich sensibel. Gib mir einen *Hass* gegen das Böse, und stärke meine Liebe zu dir.“

II.: Dem Guten anhangend 12,9E

Was ist das Gute? v. 10:

Wer ungeheuchelt liebt, hängt dem Guten an. Es ist nicht immer leicht zu wissen, was das Gute ist. Wenn man ein junger Christ ist, fehlt einem noch die durchgreifende Beurteilung dessen, was wirklich gut ist, und dessen, was böse ist. (Heb 5,14, Pfeleiderer). Ein junger Christ hat noch nicht diese geübten Sinne, zu unterscheiden zwischen dem Guten und Bösen. Beten wir darum.

Wo es Gutes gibt, wollen wir dabei sein (wenn wir können).

Es gibt auch in der Welt viel Gutes.

Wenn wir Zeugnis ablegen wollen, sollten wir versuchen herauszufinden: Was interessiert ihn? – und dann darüber sprechen. „Was haben Sie da für schöne Pferde! Wie ist Ihnen das gelungen, die so hinzubekommen?“ usw. So können wir das Herz eines Menschen bekommen.

Versuchen wir herauszufinden, was die Leute interessiert, was sie Gutes haben. Und darüber sprechen! Diese Themen an und für sich gehören zur Schöpfung Gottes. Und Gottes Schöpfung ist gut. Pferde haben einen Wert. Darüber dürfen wir uns unterhalten. Auch wenn wir vielleicht heute nicht auf das Thema *Jesus* zu sprechen kommen, wenn wir mit echtem Interesse über diese Dinge sprechen, es wird helfen, eine Brücke zu bauen.

Alles was Gott geschaffen hat, ist gut, und darüber kann man sich unterhalten.

Es ist ja so, dass unbekehrte Leute nicht nur am Sündigen interessiert sind. Der Fehler bei Ihnen ist, dass sie autonom geworden sind, dass sie die Gaben des Schöpfers unabhängig von Gott genießen wollen. Sie sind in sich selbst Endziel geworden (Ferien, Geld, Haus, Garten.) Man liebt und ehrt die Schöpfung mehr als den Schöpfer. Da liegt der Fehler. Aber intuitiv weiß der Mensch, dass diese Dinge einen Wert haben. Und wenn er nun einen Christen trifft, der nicht viel von diesen Dingen hält, traut er ihm nicht ganz; dann stellt er sein Christentum in Frage. In sich weiß jeder Mensch, dass diese Dinge einen Wert haben.

Deshalb sollten wir Christen die Schöpfung nicht gering schätzen. Auch das Tun von Nichtchristen kann in sich einen großen Wert haben. Auch im Heidentum ist viel Gutes. Das sollten wir anerkennen, darüber kann man sprechen – und dann vielleicht auf Gott zu sprechen kommen.

Wo immer etwas Gutes getan wird, können wir dabei sein. Und deshalb können wir in einer Schule mit unbekehrten Lehrern zusammenarbeiten; auch können wir in der Wissenschaft mit unbekehrten Wissenschaftlern zusammenarbeiten, am Bau mit Ungläubigen zusammen sein, weil die Arbeit an und für sich einen Wert hat. Das ist etwas Gutes.

Wir können auch ab und zu gemeinsam spenden für eine Katastrophe zur Linderung der Not. Es gibt gewisse Komitees in einem Ort. Da kann man mitarbeiten.

Dem Guten anhangend – aber immer wissend um die Priorität.

III.: In der Bruderliebe einander zugetan 12,10A

= in der Bruderliebe zu einander freundlich, von natürlichem Empfinden gekennzeichnet

Bruderliebe *philadelphia*: eigtl.: Freundesliebe zum Bruder; den Bruder wie einen Freund lieben.

Diese Liebe soll freundlich sein, von natürlichem Empfinden gekennzeichnet sein. Wir sollen einander zugetan sein. Ich soll etwas für den Bruder empfinden.

Christen sollten Freunde untereinander sein.

So schnell will das abreißen, aber wir können es reparieren, die Liebe kann geheilt werden.

Oft lassen wir Risse sehr schnell entstehen, und lassen die Risse bleiben.

Haben wir auch christliche Freunde in unserer Umgebung, die nicht in allen Lehrfragen der gleichen Glaubensüberzeugung sind.

Wer von Herzen an Jesus Christus glaubt, ist mein Bruder. Und da gehört diese Liebe hin, dieses Empfinden, diese Zugeneigtheit.

IV.: In der Ehrerbietung einer dem anderen vorangehend 12,10M

wobei ihr einer dem anderen in der Ehrerbietung zuvor kommt.

Wir wollen lernen, überall dem Nächsten das Gute zuzuschieben, ihm den Vorteil zu geben, in der Ehrerbietung ihm zuvor kommen.

V.: Im Fleiß nicht säumig 12,11A

Wie ist Liebe fleißig?

Wenn wir fleißig sind für Jesus, zeigt sich unsere Liebe darin. Wer den Herrn Jesus liebt, will schnell den Willen Gottes tun. Dein Wille geschehe hier auf Erden so, wie er im Himmel geschieht. Und wie geschieht er dort. Alle Engel tun den Willen, der Geist tut den Willen des Vaters: wie tun sie ihn?

ganz, gern, gut, genau und geschwind.

- . ganz: vollständiger Gehorsam.
- . gern: nicht widerwillig
- . gut: nicht halbfertig
- . genau: nicht so ungefähr
- . geschwind: Da ist sofortiger Gehorsam, kein Bruchteil von Ungehorsam oder Säumigkeit,

Liebe zu diesem Gott macht fleißig, seinen Willen zu tun.

Und jetzt fügt Paulus hinzu, in diesem Fleiß sei man nicht säumig. Wie kann man säumig sein im Fleiß? d. h.:

- a) Der Fleiß hört nicht auf, lässt nicht nach.
- b) Der Fleiß ist geplant, kanalisiert, mit Überlegung gezielt auf etwas gerichtet.

Viele fleißige Leute vergeuden ihre Zeit. Man ist sehr geschäftig und flinkt, aber man arbeitet planlos und spontan irgendwie darauf los.

(Bsp: Du willst ein Bild aufhängen. Du gehst in den Keller, um einen Nagel zu suchen. Dabei merkst du was da im Werkzeugkästchen eine große Unordnung ist. Du fängst an, den Werkzeugkeller zu räumen, willst den Boden aufwischen, holst dazu

(Dasselbe mit Emails, PC, ...)

Man tun sehr viel, kriegt aber nicht getan, was getan werden sollte, weil man nicht gezielt arbeitet.

c) Oder man hat sich zu wenig Gedanken gemacht, ob das nun wirklich dran ist. (Bsp meine Luther-Revision.) Dadurch versäumt man viel Zeit.

-- Christen sollten ihre Zeit richtig einteilen. Die Liebe verlangt es, denn die Zeit ist Gottes Zeit.

„Meine Zeit steht in deinen Händen.“

„Kauft die Zeit aus“, denn die Tage sind böse.“

Jeder Tag gehört Gott. Wofür lebst du eigentlich?

Echte Liebe will und wird sinnvoll und mit Überlegung handeln – und beten.

Wer viel betet, wird leichter davor bewahrt, seine Zeit zu vergeuden. Beten ist gewonnene Zeit.

VI.: Im Geist brennend 12,11M

in unserem Geist, d. h., nicht kühl sein

Wir sollen nüchtern sein, aber nicht kühl (cool).

Bei aller Nüchternheit sollen wir brennen in der Liebe.

Es sollte uns um die Sache Jesu zu tun sein.

Während wir den Herrn lieben und die Sünde verabscheuen, sollte etwas in uns brennen. Und wenn das nicht da ist, können wir das Feuer fachen:

1) Sünde bekennen. (Wir sollen uns fragen: „Herr gibt es in meinem Leben etwas, das noch in Ordnung zu bringen ist?“ Sind die harten Worte gegen Eltern, Verwandte, Kinder, Ehepartner etc. bereinigt?) Wer nicht bekennt, wird träge. Viele Christen fragen sich, warum es bei ihnen nicht weitergeht. Ursache: Wir haben Gras wachsen lassen über gewisse, so gen. „kleine“ Sünden. -- So bald wie möglich bekennen!

Bekennen (homologein) heißt, dasselbe zu sagen, wie der andere sagt (hier: das sagen, was Gott sagt. Wenn Gott sagt, „Das war hart.“, dann sage ich „Das war hart.“ „Das war nicht ehrlich.“ – „Herr, was ich sagte, war Unwahrheit.“ Wir sollen nicht um Entschuldigung bitten, denn wir können nicht entschuldigt werden. Was wir brauchen, ist Vergebung.

Schuld, die wir nicht bekannt haben, macht uns ganz träge und kühl – auch in der Beziehung zu Jesus Christus.

2) Unsere Leiber dem Herrn neu zur Verfügung stellen. Rm 12,1f.

VII.: Zur rechten Zeit (bzw. dem Herrn) Sklavendienst leistend 12,11E

Dem Herrn Dienst leistend, dem Herrn als Leibeigener dienend.

Dieses Wort heißt, das zu tun, was ein Sklave tut.

„**dem Herrn**“

Man tut den Sklavendienst wie ein Sklave. Das erinnert uns daran, dass wir nicht uns selbst gehören, sondern dem Herrn, und, dass wir bereit sein sollen ohne Lohn zu arbeiten.

Ich habe beschlossen, dass ich meinen Dienst grundsätzlich umsonst tue.

Alles ist pure Gnade. Wir dürfen und sollen immer dafür dankbar sein und dem Herrn Sklavendienst leisten. Alles für den Herrn tun.

Paulus sagt, wir sollen alles so tun als wären wir von ihm geschickt, das zu tun. (im Namen des Herrn, Kol 3,24ff)

Andere Lesart: „*Kairos*“ anstatt „*Kyrios*“: Zur rechten Zeit dienend.

Kairos ist der richtige Zeitpunkt. Das heißt, wir wollen lernen, in der Liebe den richtigen Zeitpunkt zu finden, um einen Dienst zu tun. Und diesen Dienst dann als Sklave tun.

VIII.: In der Hoffnung sich freuend 12,12A

Das Wort Hoffnung lässt uns an die Ankunft Christi denken. Von dort her können wir überhaupt hoffen auf

Zwischenereignisse. Wer nicht eine Hoffnung hat auf die Ankunft Christi, dem wird es schwer fallen, in dieser Zwischenzeit hoffnungsvoll zu leben. Davon lebt unsere ganze Hoffnung. Und in dieser Hoffnung, dass der Herr Jesus bald kommt, sollten wir froh sein sagt Paulus.

In der Liebe sollen wir heilig sein, in der Hoffnung euch freuen.

IX.: Bei Bedrängnis Ausdauer bewahrend 12,12M

In Trübsal (Bedrängnis, Drangsal), d. h. in Stress, unter Druck.

Wenn es anfängt zu quetschen,

wenn das Leben uns an den Hals will,

wenn der Atem ausgeht,

der Druck von jeder Seite härter wird,

wenn unser Leben erstickt werden will.

Es ist zu viel, wir können es nicht mehr tragen und haben Angst, wir würden sterben. Der höchste und stärkste Wunsch bei uns ist der, am Leben zu bleiben. Wir wollen sein. Mehr: Wir wollen etwas Wichtiges/Besonderes sein. Wir wollen etwas bedeuten. Und wenn unser Ruhm genommen wird oder unser Leben bedroht ist, was dann? Paulus sagt: Harrt aus. Das Wort bedeutet, „darunter bleiben“.

Aber die Bibel sieht nicht nur, dass man darunter bleiben soll, sondern die Bibel lehrt auch die Fluchtmöglichkeit. Es ist nicht verkehrt einmal zu fliehen, von der Lebensgefahr weg zu laufen.

Ob man fliehen oder bleiben soll, ist Sache persönlicher Führung.

Vgl. 1Kr 7. Paulus sagt bzgl. der Sklaven: „Jeder bleibe in dem Ruf, in dem er gerufen wurde. ²¹ Wurdest du als leibeigener Knecht gerufen? Lass es dich nicht kümmern. Hast du jedoch auch die Möglichkeit, frei zu werden, nutze sie lieber;“ (1Kr 7,20.21) Wenn du die Möglichkeit hast frei zu werden, nutze sie. Das ist ganz in Ordnung. Es gibt Situationen wo wir den leichteren Weg wählen dürfen. Normalerweise wollen wir bereit sein da zu bleiben, wo der Herr uns zu sich gerufen hat. Und da wollen wir ihm dienen. (Es gibt Berufe, die sofort geändert werden müssen, sobald man zum Glauben kommt. Z. Bsp. darf eine Prostituierte nicht in ihrem Beruf bleiben.)

„Unter Druck, im Stress ausdauernd (darunterbleibend)“:

Der Herr kann uns Führung geben, kann es uns deutlich machen: „Dieser ist jetzt mein Platz.“ Und wenn er will, dass wir „darunterbleiben“, wollen wir ausharren. Wenn der Herr uns in eine ausweglose Situation stellt, wollen wir da bleiben, sie annehmen. Aber auf der anderen Seite wollen wir nicht meinen, alles, was geschieht, sei von Gott geplant.

In der Bedrängnis ausharren, in dem Wissen, dass der HERR jetzt hier einen Platz für mich hat.

X.: Im Gebet beharrlich seiend 12,12E

„Beharrlich seiend im Gebet.“

Auch darin zeigt sich die Echtheit unserer Liebe. Es zeigt sich, ob wir den Herrn lieben oder nicht. Der Faden des Gebetes ist der Faden, der von allen Fäden unseres Lebens am schnellsten abreißen kann. Es gibt zwei Geheimnisse eines glücklichen Christenlebens: Bibel und Gebet. Und nichts ist so schwer durchzuhalten als Bibellesen und Beten.

Wenn wir die Bibel lesen, redet Gott, ob wir es merken oder nicht.

Denken wir nicht, dass Gott auf einer zusätzlichen Ebene zu uns redet.

Nb: Mancher betet, bevor er die Bibel liest: „Herr rede zu mir durch dein Wort.“ Warum? Das Wort Gottes, das wir vor uns haben, *ist* sein Reden.

Es besteht die Gefahr, dass wir eine unbiblische Theologie über das Wort Gottes annehmen.

Karl Barth, der Basler Theologe, sagte, die Heilige Schrift als solche sei nicht Gottes Wort; sondern erst, wenn man dieses Wort hört und es zu einem kommt, dann lässt Gott es zu seinem Wort werden. Das ist falsch. Die Bibel *wird* nicht Wort Gottes, sie *ist* Gottes Wort.

(z. Bsp.: Jemand sagt, bevor er beginnt zu lesen: Jetzt wird Gott zu uns reden, wenn wir die Schrift lesen.) Gott wird zu uns reden, wenn wir dieses Wort lesen/hören. Das ist sein Reden, und wir wollen es ernst nehmen!

Durch die Bibel redet *Gott* zu *uns*, im Gebet reden *wir* zu *Gott*.

Gebet ist ein Monolog, kein Dialog.

Gebet ist per Definition das Reden zu einem Gott.

XI.: An den Nöten der Heiligen Anteil nehmend 12,13A

Koinoonia: Gemeinschaft, Teilhabe, Anteilhaben, Anteilgeben.

hier: „Gemeinschaft habend mit den Nöten der Heiligen.“

Wie kann man Gemeinschaft haben mit Nöten?

Gemeinschaft Haben heißt Mitteilen. Ich trage etwas bei zur Linderung der Not von anderen Heiligen.

Wenn wir erfahren dass Gläubige irgendwo Not haben, sollen gebefreudig sein, freigiebig – insofern wir Gelegenheit haben.

Die Bibel lehrt, dass die Not der Gläubigen unsere erste Verantwortung ist.

„Heilige“ heißen sie, weil ihre Sünden vergeben sind und sie geheiligt wurden durch das Blut Christi und den Geist Gottes.

1Kr 6,11 „*Und dieses waren etliche von euch. Ihr wurdet jedoch gewaschen! Ihr wurdet jedoch geheiligt! Ihr wurdet jedoch gerechtfertigt! – in dem Namen des Herrn Jesus und in dem Geist unseres Gottes.*“

Es gibt sehr viel Not, auch äußerliche. Wir sollten Acht geben, wo es unter Christen, die wir kennen, Not gibt. Wir können zur Linderung beitragen.

XII.: Der Gastfreundschaft nachjagend 12,13M

philoxenia

Geben wir Acht, dass wir nicht aus der Umwelt der Bibel („das war damals so, heute ist das anders“) eine neue Bibel machen. Geben wir Acht, dass unser Wissen um die Umwelt der Bibel, um die damalige Zeit nicht zu einem neuen Maßstab wird für die Bibelauslegung wird. Es bleibt dabei, dass Christen gastfreundlich sein sollen, bereit, das Haus zu öffnen, Möglichkeiten zur Übernachtung geben. Das ist heute wieder sehr wichtig.

2: Liebe auch zu den Unbequemen 12,14-21

Hier ist des Apostels zweite Aufforderung zur Liebe: Sie gelte auch den schwierigen Menschen.

(Wir leben in einer gemischten Gesellschaft von Gerechten und Ungerechten.)

Auch in schwierigen Situationen soll die Liebe uns bestimmen. Die Liebe gelte auch den Unbequemen!

Wenn wir anderen begegnen und lieben wollen, treffen wir auf schwierige Menschen, Unbequeme. Manchmal sind sie einfach nur anders, und manchmal sind sie sogar unsere Feinde. Solche können uns Schwierigkeiten bereiten; es kann auch sein, dass sie uns verletzen.

Was ist christliches, gesundes liebevolles Verhalten an dieser Stelle?

[[Exkurs: Was tun wir, wenn Menschen uns verletzen?]]

Die Psychotherapie: Dass die Psyche einen Einfluss ausüben kann auf den Leib, ist klar. Das wissen die Ärzte auch. Nun gibt es dermaßen tiefe Verletzungen in der Psyche, so dass Menschen nicht nur am Leib krank werden, sondern auch ihr Verhalten gestört wird. Was ist christliches, gesundes liebevolles Verhalten an dieser Stelle?

Was macht man mit Verletzungen in der Psyche?

. Richtig kategorisieren.

Wir betrachten es in einem größeren Zusammenhang:

Alle Wahrheit gehört zusammen und kann in Kategorien aufgeteilt werden

Alle Wahrheit gehört zusammen, ist eine Einheit. Aber alle Wahrheit kann aufgeteilt werden

z. Bsp.: Wir haben *einen* Leib. Er ist eine Einheit, besteht aber aus vielen Gliedern, vielen Zellen und sehr vielen noch kleineren Teilchen: Molekülen.

So ist es auch mit der Wahrheit: Alles was ist, alle Wahrheit, kann aufgeteilt werden in Gruppen, und diese Gruppen können wiederum aufgeteilt werden in kleinere Gruppen, in Kategorien. Eine Kategorie ist ein Feld mit Teilen.

z. Bsp.: Gott, Engel und Menschen.

Die Welt: Da gibt es: Materie, Raum und Geist.

Der Raum: Länge, Breite, Höhe.

Aggregatzustände: fest, flüssig, gasförmig

Es gibt sich bewegende Wesen: Pflanze, Tier, Mensch.

Der Mensch: Geist, Seele, Leib.

Wir haben Kategorien, Felder vor uns. Jeder von uns versucht das Neue, dem er begegnet, in eine Kategorie einzuordnen.

In der Bibel: Gott, Engel, Menschen.

Anfang der Schöpfung, Erhaltung der Schöpfung, Vollendung der Schöpfung.

Sündenfall, Heil,

Lehre von Gott, Christus, Geistern, Menschen, Heil, Gemeinde, Christen, die letzten Dinge.

Unsere Kategorien sollen biblisch/göttlich sein.

Es ist wichtig, dass wir über alles von Gott her denken. Das bringt es mit sich, dass wir immer wieder umdenken müssen, uns von der Wahrheit korrigieren lassen müssen.

Wir wollen die Wahrheit mehr lieben als uns selbst. Nicht unsere derzeitige Auffassung ist maßgebend. Die Meinung Gottes ist maßgebend.

Wir haben bestimmte Begriffe, die für uns Kategorien sind: Der Begriff Heil, Gemeinde, Christ, Christsein (Wann ist man Christ?), Predigt, Gottesdienst, Kirche

(Z. Bsp.: Gott kennt keine Kirche. Wenn man das kennen lernt in der heiligen Schrift, dass es in der Bibel keine Kirchen gab, löst sich diese Kategorie auf. Jetzt muss ich aber eine neue Kategorie haben. Was sagt die Bibel? Wie sieht ein Gottesdienst aus? Es gibt Menschen, die experimentieren im Bezug auf die Zusammenkunft der Gläubigen. Viele gehen zurück zur Schrift und fragen sich, was hat man damals getan?)

Was macht man mit Verletzungen in der Psyche?

. Es geht nicht um „Innere Heilung“ nach psychologischen Vorstellungen

Verletzungen sind Verwundungen.

Wenn ich verletzt werde, werde ich verwundet; das ist unangenehm, unnormal für den Leib; ich möchte, dass diese Wunde wieder gesund wird, heil wird. Dazu gebrauchen wir Heilmittel (Medizin, Arznei). Man kann nicht nur körperlich verletzt werden, sondern auch in der Seele.

Es ist wichtig bescheiden zu sein, aber man kann auch in falscher Weise bescheiden sein, sich zurückhalten in unnötiger Weise. Wir sollen mutig sein, uns einbringen in die Sache des Herrn, in der Versammlung, im Dienst.

Wir sollen uns nicht selbst zu klein machen, indem wir zu bescheiden sind.

Wir sollen auch andere nicht kleiner machen als sie sind. Das tut jeder von uns einmal, denn wir alle wollen größer sein, da wir einen Wunsch haben, etwas zu bedeuten, und mehr: etwas Besonderes zu sein. Wir wollen gesehen werden und in den Augen anderer geachtet/geehrt sein. Diesen Wunsch können wir auf verschiedene Art und Weise versuchen zu erfüllen:

. Entweder, indem wir uns groß machen, uns unterstreichen (unser Image positiv hinstellen, uns aufmöbeln in den Augen der anderen),

. Oder indem wir etwas Bestimmtes tun (Böses oder Gutes), um die Aufmerksamkeit auf uns zu lenken

. Oder den anderen klein machen, niedermachen; dadurch erscheinen wir selber als größer. Manchmal geschieht das nicht im bösen Sinne, sondern man hat es sich so angewöhnt, und man verletzt Menschen. Wir haben uns also manchmal Dinge angewöhnt, durch die wir Menschen verletzen.

Und jetzt ist die Frage: Was macht man mit Verletzungen in der Psyche?

Man spricht von „innerer Heilung“. Ist das eine biblische Kategorie? Das ist eine wichtige Frage, denn wenn ich nicht eine biblische Kategorie habe (d. h. einen biblischen Rahmen), könnte es sein, dass ich auch nicht einen biblischen Inhalt habe? Die zwei gehen nicht immer Hand in Hand. Das heißt, ich könnte einen biblischen Rahmen haben, aber nicht einen biblischen Inhalt. Und umgekehrt könnte ich einen biblischen Inhalt haben, aber nicht den biblischen Rahmen.

Der Begriff innere Heilung ist eigentlich nicht eine biblische Kategorie, und man sollte nicht zuviel von dieser Kategorie erwarten. Die Bibel spricht vom heil werden/sein in Bezug auf den Leib (den äußeren Menschen) und in Bezug auf den inneren Menschen.

Was ist *geistliches heilen*? Das ist dasselbe wie Vergebung.

Jes. 53, er trug alle unsere Krankheiten. Das steht in Jes 53 im Zusammenhang mit Sünde. Er trug alle unsere Sünden und auch alle Folgen der Sünde. Zu diesen Folgen gehört auch die leibliche Krankheit. Jesus Christus hat auch unsere Krankheiten getragen.

Das stimmt, aber das Heilen, das in Jes 53 erwähnt wird („durch seine Wunden ist uns Heil geworden“), bezieht sich auf die Vergebung. Vgl. 1P 2. Wenn wir zu Jesus Christus kommen und unsere Sünden bekennen, macht er uns in dem Augenblick geistlich ganz heil/gesund – durch die Vergebung und durch die Erneuerung (Wiedergeburt). Wir werden neue Menschen, wir werden geheilt von unserer Blindheit, bekommen offene Augen. Wir werden geheilt/gereinigt von unseren Sünden, das heißt, Gott vergibt sie uns.

. Wissen, dass das Heil des Menschen etappenweise geschieht.

Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um uns zu retten. Und diese Rettung hat er durch Kreuz und Auferstehung und Himmelfahrt zuwege gebracht. Seitdem der Heilige Geist gekommen ist, wird dieses Heil angeboten und angenommen. Dieses Heil wird bei uns angewendet. Das geschieht in drei Etappen/Schritten:

. Ich bin ein Geretteter von der Strafe der Sünde.

. Ich werde heute gerettet von der Kraft der Sünde.

. Ich werde eines Tages gerettet werden von der Gegenwart der Sünde.

Wir sind gerettet worden, wir werden gerettet und wir werden gerettet werden.

Nur muss man wissen, dass bei der grundsätzlichen Rettung wir innerlich neue Menschen wurden (nicht dem Leibe nach, aber dem Geiste nach).

. Gott hat es geplant, dass unser Leib erst dann neu wird, ganz heil wird, anders wird, verwandelt wird, wenn Jesus Christus wieder kommt.

Ag 1,11: Mit anderen Worten: Geht an die Arbeit. Dann gingen sie nach Jerusalem und Jesus war weg, aber sie hatten sich immer noch gefreut, weil sie wussten, Jesus ist gut aufgehoben, und er ist immer noch bei ihnen. Er war nicht weit weg. Ankunft Christi: Bei der Gelegenheit also bekommen wir diesen neuen Leib und wir sind zum zweiten Mal wiedergeboren.

Gegenwärtig sind wir geistlich wiedergeboren, in unserem inneren Menschen, bei Christi Ankunft werden wir auch leiblich wiedergeboren sein.

. Keine falschen Erwartungen stellen.

Wie ist es nun mit den Verletzungen? Wenn jemand Christ geworden ist, der in seiner Vergangenheit (z. Bsp. durch die Erziehung) tief verletzt wurde. Wir wird er von diesem inneren Wunden und Schmerz geheilt?

Darüber spricht die Schrift erstaunlicherweise sehr wenig bzw. gar nicht. Warum nicht? Weil Gott auf zweierlei Weise hilft: entweder durch Abhilfe oder durch Durchhilfe.

Was kann ich daher erwarten an göttlicher Hilfe, wenn ich an psychischen Verletzungen leide?

[[Nb.: Diese Kategorie *Hilfe*, die Hilfe Gottes zwischen Bekehrung und Wiederkunft, diese Kategorie *Hilfe*, was ist das für eine Kategorie Hilfe, was ist der Inhalt?]]

Man muss wissen, wie Gott hilft, damit man nicht zuviel von Heilung erwartet.

Gott hilft auf einer von zwei Weisen. Abhilfe oder Durchhilfe.

Das eine Mal heilt Gott mich von Verletzungen, das andere Mal tut er es nicht.

Es ist genau so wie beim Äußerlichen. Was mit dem Körper zusammenhängt, da dürfen wir heute nicht notwendigerweise das schon erwarten, was erst eines Tages kommen wird.

ENTWEDER Abhilfe oder Durchhilfe. Entweder nimmt Gott sie weg, ODER Gott hilft durch.

Wir dürfen z. Bsp. beten: „Herr nimm diese Erinnerungen weg.“ Das kann der Herr tun.

Das nächste Mal kann er die Erinnerungen bleiben lassen und Gnade geben, wirklich den Herrn zu lieben, ihm zu vertrauen und damit zu leben. Das kann ein Segen werden.

Und ich kann dann andere verstehen und ihnen zum Segen sein.

Manchmal nimmt er mir die Schwierigkeit. = Abhilfe. z. Bsp. ich werde geheilt.

Also das eine mal nimmt er mir die Schwierigkeit ganz weg. Ich bin krank, und Gott greift ein und macht mich gesund.

Aber das nächste Mal kann man treu beten und der Mensch bleibt krank und stirbt

Das andere Mal lässt Gott mein Problem – wie bei Paulus (bei den Schlägen Satans, 2. Kor. 12). Da sagte Jesus das nehme ich jetzt nicht weg. Was hat Jesus versprochen?

Es genügt dir meine Gnade.

. Ein persönliches Zeugnis

„Ich bekomme manchmal große Schwierigkeiten nachdem ich gepredigt habe oder je nachdem ich einen Vortrag gehalten habe und es kommen allerlei Anfechtungen, furchtbarer Art. Jetzt kann man beten, der Herr möge das wegnehmen, aber der Herr kann das auch lassen, damit ich demütig bleibe. So war es bei Paulus. Paulus, du darfst dich nicht erhöhen! Damit ich mich nicht erhöhen sollte, hat Gott mir dieses gegeben. Und ich habe dreimal gebeten,

Es genügt dir meine Gnade, ich gebe dir Gnade. Und dann sagt Paulus, ja wenn das so ist, dann will ich mich nur freuen, wenn Gott Schwierigkeiten schickt, denn dann habe ich Hilfe, dann kenne ich seine Gnade.

Also manchmal hilft er mir durch.“ (von Herbert Jantzen)

Ende des Exkurses]]

a: Segnende Liebe 12,14-16

14 Segnet die, die euch verfolgen [Hier wird dasselbe Wort wie „nachjagen“ (in V. 13) verwendet.]

Was heißt Segnen?

Was ist das Gegenstück von Segnen? Fluchen. Segen hängt mit Leben zusammen, Fluch hängt mit Tod zusammen.

Es gibt verschiedene Arten von Fluchen:

a) den Namen Gottes missbrauchen

b) in den Tod schicken = Gegenstück von segnen: vgl. 5M 28.

1M 1: Adam und Eva. Gott segnete sie. = er sprach ihnen Leben zu, d. h.: er versprach, ihnen das zu geben, das sie am Leben erhalten werde.

Wenn Gott segnet, verheißt er, das zu geben, was das Leben fördert.

z. Bsp. beim Segen Isaak an Jakob: er verheißt ihm Reichtum, fruchtbaren Viehbestand, viele Nachkommen, Dinge, die dienlich sind zur Erhaltung und Stärke des Volkes.

Segen bedeutet Aufrechterhaltung und Förderung des Lebens, Mehren des Lebens, so dass es gedeiht.

Fluchen ist verwünschen, d. h.: aussprechen, dass Leben weggenommen werden möge (oder wird), entweder zum Teil oder ganz

Natürlich kann nur Gott über Leben und Tod bestimmen. d. h., wenn uns jemand u n b e g r ü n d e t flucht, kann uns das keinen Schaden anrichten, denn wir stehen unter Bewahrung Gottes.

Was geschieht, wenn ich jemanden segne? Ich kann nicht dazu beitragen, dass jemand anderer am Leben bleibt bzw.

Gedeihen hat. In diesem Fall ist „segnen“ beten für das Leben/Gedeihen des anderen.

„Segnet die, die euch verfolgen“: d. h.: Während sie unser Leben bedrohen (durch Verfolgung), sollen wir für ihr Leben und Gedeihen beten.

Ich bin in Gefahr zu sterben oder zu leiden (d. h.: einen Teiltod zu erleben; denn wenn ich leiden muss, stirbt ein Teil von mir). Jetzt soll ich auf diese Bedrohung antworten mit Segnen. Dem, der mir den Tod wünscht oder dazu beiträgt, dass Tod auf mich zukommt, dem soll ich Leben und Gedeihen wünschen.

„Herr, schenke ihm physisch Gedeihen, Bewahrung – und auch das wahre Leben!“

Jesus am Kreuz betete: „Vater vergib ihnen! Sie tragen zu meinem Tod bei. Nun schenke du ihnen Leben!“

Nur zu sagen: „Ich segne dich“ (oder „Herr, segne diesen Menschen!“), ist praktisch bedeutungslos. Wir sollen einen Inhalt aussprechen; denn wir wissen, was zum Leben und Gedeihen des anderen beiträgt. Wir sollen konkret sagen, in welcher Hinsicht Gott den betreffenden segnen möchte. z. Bsp. „Vergib ihm. Rechne ihm diese Sünde nicht an!“ oder: „Ich will nicht, dass er so stirbt.“

Wenn wir verfolgt werden, kommt in uns der Ruf nach Gerechtigkeit auf.

z. Bsp.: „Das ist nicht richtig, wie ich behandelt wurde.“ Diese Reaktion kann richtig sein oder nicht. Gesetzt den Fall, ich überwinde die Sünde, z. Bsp. die Rachedgedanken, etc. Dann schmerzt es aber immer noch. Unser gottgegebener Gerechtigkeitssinn sagt: „Herr so ein Mensch, muss bestraft werden!“

so etwas darf nicht geschehen, auch nicht unter Christen. Was tue ich da?

Da ist es wichtig, dass ich weiß, dass mein Leben vom Herrn Jesus abhängig ist und nicht von Menschen. Dann bete ich: „Herr ich will nicht, dass dieser Mensch bestraft wird. Ich liebe ihn. Ich will nicht, dass er zugrunde geht. Ich will sein Bestes. Hilf ihm!“

z. Bsp.: Jemand sagt etwas, das mir nicht gefällt. Nun ist die Frage, wie ich reagiere. Paulus sagt: „Segne!“ D. h., „Wünsche ihm – von Gott her – wohlgehen; denn nur Gott kann dieses schenken.

„Segnet und verflucht nicht.“

Wünscht ihnen nicht Böses!

Segnet <immer wieder> und verflucht nicht.

Griech. Impv. Präs: Segnet <immer wieder>. Es soll nicht nur einmal geschehen.

Liebe wünscht das Gute, wünscht Leben und Gedeihen. Kein Mensch ist die Quelle des Segens. Keiner kann von sich aus segnen. Wenn Paulus das hier so ausdrückt, ist vorausgesetzt, dass es um ein Beten geht.

„Segnet“ ist eine Kurzformel für: Wünscht – von Gott her – Leben (und Leben Förderndes) für jeden, der euch Böses will! D. h., betet für sie, damit sie Leben und Gedeihen haben – vor allem geistliches Leben und alles, was das geistliche Leben fördert.

15 Sich zu freuen mit den Fröhlichen und zu weinen mit den Weinenden –

Die V. 15-19 sind *ein* Satz

Ist das eine Information, oder ist es ein Befehl? Habe ich das zu tun oder wurde mir etwas mitgeteilt darüber? In diesem Fall ist dieser Infinitiv ein Befehl und im deutschen fügen wir etwas hinzu.

15 Sich zu freuen mit den Fröhlichen und zu weinen mit den Weinenden – [das ist eure Aufgabe],

Wenn Jesus Christus uns aufruft, mitzuleiden mit anderen, so ist vorausgesetzt, dass er selber das auch mit den Seinen tut; denn er verlangt nicht etwas von den Seinen, das er nicht auch selbst tut.

Jesus Christus leidet mit den Seinen und freut sich mit den Seinen.

Ag 9,5M: „*Ich bin Jesus, den du verfolgst.*“

1Kr 12,26: „*Und wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied verherrlicht wird, freuen sich alle Glieder mit.*“

Es sind Christi Leiden, wenn wir zu leiden haben:

Kol 1,24: „*Nun bin ich froh in meinen Leiden für euch, und ich fülle vertretend auf, was noch fehlt von der Bedrängnis Christi in meinem Fleisch für seinen Leib, der die Gemeinde ist*“

16 wobei man

Beim Mitfreuen und beim Mit-Weinen sollen wir etwas tun:

auf dasselbe bedacht sein. Es geht ums Denken:

wobei man <in der Begegnung> miteinander derselben Gesinnung sei (= auf dasselbe bedacht sei),

Beim Mitfreuen und beim Mit-Weinen sollen wir auf dasselbe bedacht sein. Es geht ums Denken:

Da ist jemand, der sich freut, und ich freue mich mit ihm. Was geschieht? Ich bin auf dasselbe bedacht, wir freuen uns zusammen. Ich denke an das, an das er denkt. Er denkt an das, was ihn froh macht, und ich denke auch daran, bin auf dasselbe bedacht!

Und da ist ein anderer, der bitterlich weint. Jetzt bin ich auf das bedacht, woran er denkt, und ich weine mit ihm.

Das heißt es, auf dasselbe bedacht zu sein, derselben Gesinnung zu sein.

Aber nicht nur dann. Auch sonst soll es unser Anliegen sein, darüber zu nachdenken, worüber der andere nachdenkt. (Auch in der Ehe.)

Interessieren wir uns für die Interessen des anderen. Das ist Gemeinschaft!

Auf dasselbe bedacht sein: Das ist Einmütigkeit!

Das Gegenteil: Das soll nicht der Fall sein:

nicht auf die hohen Dinge sinne,

sondern sich mit denen, die niedrig sind, mitführen lasse – werdet nicht solche, die bei sich selbst klug sind –,

Wir denken gerne hoch von uns selbst. Gott muss uns demütigen.

Wenn ich persönlich darauf bedacht bin, im Leben etwas zu erreichen, wenn ich auf das Hohe bedacht bin, das ist es, was uns teilt, was Uneinigkeit bringt! Und das ist genau die Lebensweise dieser Welt: ich will zu etwas kommen, ich muss etwas erreichen.

Was ist der biblische Weg der Nachfolge Jesu? – Die Gesinnung Christi: Php 2,5ff

Er verließ seine Herrlichkeit, stieg herab, – herab, bis zum Tod, ja zu einem Tod am Kreuz.

Das ist der Weg eines Christen, herunter, herunter, herunter.

Rechnen wir damit!: Wenn wir Jesus nachfolgen, geht der Weg nach unten. Von nun an geht's bergab. Wir werden verlieren, verzichten, verleugnen müssen. Unser Paradies ist nicht in dieser Welt. Unsere Lebenswurzeln dürfen nicht in diese Welt hinein reichen. Diese Welt ist nicht unsere Lebenskategorie. Wir dürfen nie in dieser Welt das Eigentliche erwarten.

Paulus sagt nicht, dass man nicht streben soll, Paulus sagt, dass wenn jeder auf seinen Vorteil erpicht ist oder/und selber etwas erreichen will, dann gibt es Konkurrenz. Und das wird der Gemeinschaft schaden. Wir sind dann nicht auf dasselbe bedacht. Paulus sagt, wir sollen auf das Wohl des anderen erpicht sein, damit Christus etwas erreicht. Aber dabei werde ich bereit sein müssen, das Kreuz zu tragen, d. h., mein Leben zu verlieren – zugunsten des anderen. Es ist innerlich eine Freude Jesus nachzufolgen, aber es kostet sehr viel: nämlich alles, alles in diesem Leben.

V. 16M: „sondern sich mit denen, die niedrig sind, mitführen lasse

– werdet nicht solche, die bei sich selbst klug sind –

Mitführen lassen, das heißt, man sollte sich innerlich bewegen lassen von der Situation (oder vom Vorbild) niedrig gestellter Menschen. Das sollte mich etwas angehen, es sollte mich nicht kalt lassen.

Ich soll mich mitführen lassen in ihre Not hinein. Und ich soll mich identifizieren mit der Geschichte ihrer Not.

Mitten in diesen Satz schiebt Paulus einen Befehl hinein:

– werdet nicht solche, die bei sich selbst klug sind –

„Haltet euch selbst nicht für klug!“ Wenn wir meinen, wir seien etwas, hindert uns das, uns mit niedrig gestellten Leuten zu identifizieren. Wollen wir das aufgeben und demütig sein.

b: Überwindende Liebe 12,17-21

17 niemandem Böses mit Bösem vergelte,

Der in V. 15 angefangene Satz wird fortgeführt: „Sich zu freuen mit den fröhlichen, zu weinen mit den weinenden (...), während ihr niemandem Böses mit Bösem vergeltet“.

für das, was edel ist, vorsorglich sei

Was ist edel? Das sagt mir das Wort Gottes.

vor <den Augen> aller Menschen,

Und dann soll ich, auch – wenn Menschen das sehen – bereit sein, dafür einzustehen.

18 wenn es möglich ist,

Es ist nicht immer möglich, aber wenn es möglich ist.

soviel an euch liegt,

Es liegt nicht immer an mir, aber soviel es an mir liegt

mit allen Menschen Frieden habe,

Und mit keinem Zank!

19 sich selbst nicht räche, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn, denn es ist geschrieben:

Das heißt, dass Paulus sich nach der Schrift ausrichtet. Weil die Bibel es so sagt, soll es auch bei euch so sein.

„Die Vergeltung ist meine [Sache]; ich werde vergelten, sagt der Herr.“ {5M 32,35}

.. sagt der *Herr*, nicht *wir*!

Gott ist seine eigene Polizei. Das ist gut. Da ist mir eine Last abgenommen. Es ist nicht leicht zu leiden. Es ist nicht leicht zu warten, bis Gott die Leute verhaftet. Aber inzwischen er gibt Gnade, nicht wahr?

Wir dürfen Gott vertrauen, wenn er die Feindesliebe gebietet, dass der Herr für uns sorgen wird und uns vergelten wird. Wir haben nur zu tun, was der Herr uns sagt: Liebe üben, einander gegenüber und den Wölfen gegenüber.

20 Also: „Wenn deinen Feind hungert, speise ihn; wenn ihn dürstet, gib ihm zu trinken;

Gib du ihm, was er zum Leben braucht. Wenn er keinen Durst hat, brauche ich ihm nichts zum Trinken zu geben; aber vielleicht braucht er etwas anderes. Studiere, was er braucht.

Stellen wir uns vor, was Paulus hier sagt: „Wenn deinen Feind hungert, dann sollst du ihm zu essen geben.“ Ich könnte eigentlich dankbar sein, dass er vielleicht Hungers sterben wird - dann hätte ich einen Feind weniger! Und Paulus sagt: „Tragt dazu bei, dass er länger lebt!“

Ich sehe immer ein gewisses Bild aus der Täuferzeit, aus der Reformationszeit vor mir. Es stellt eine Episode unter den Täufern in Nordholland dar. Einer dieser Gläubigen wird von einem Feind verfolgt, und der Christ begibt sich dabei auf ein Wasser, das zugefroren ist. Das Eis hält ihn, aber sein Verfolger bricht durch das Eis ein. Der Maler hat nun dieses festgehalten, wie der verfolgte Christ umkehrt und dem Verfolger die Hand reicht. Mit dargestreckter Hand rettet er ihn vor dem Ertrinken.

denn wenn du dieses tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt häufen.“ {Spr 25,21.22 n. d. gr. Üsg.} Oriental. Bild für: großen anhaltend brennenden Schmerz. Zahn: „Feurige Kohlen auf dem Kopf tragen ist noch unterträglicher, als mit nackten Füßen auf solche treten (Spr 6,28).“

Spr 6:28 Oder sollte jemand über glühende Kohlen gehen, ohne dass seine Füße versengt würden?

Es ist nicht ganz klar, was im AT hier gemeint wurde.

. Lenski: Der Schmerz der Reue/Zerknirschung über seine früheren Bosheiten

. HJ: Wenn man feurige Kohlen auf den Kopf eines anderen schütten wollte, wäre das eine Strafe. Aber anstatt diese Strafe auszuführen, tue Gutes und „strafe ihn damit“.

. Delitzsch zu Spr 25,22: **Durch deine Wohltat wird ihm sein Unrecht zu Bewusstsein gebracht**

Und (Spr 25,22M) zugleich bekommst du selber Freude, weil Gott an Feindesliebe Gefallen hat und sie belohnen wird.

IP 2:15 weil es so Gottes Wille ist, [durch] Gutestun die Unkenntnis der törichten Menschen zum Verstummen zu bringen

IP 3:16 Und habt ein gutes Gewissen, damit die, die eure gute Lebensführung in Christus verunglimpfen, in dem Reden gegen euch als [vorgebliche] Übeltäter beschämt werden,

21 Lasse dich nicht von dem Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

Wo? Wo wird das Böse hier mit Gutem überwunden? - Nicht notwendigerweise beim Anderen, sondern bei mir! Bei mir auf alle Fälle!

Ich soll das Böse, der er mir getan hat überwinden, bei MIR mit Gutestun ihm gegenüber.

Das Böse bei ihm kann ich nicht überwinden. Ich kann ihn nicht verändern. Vielleicht wird Gott das Gutestun gebrauchen, sodass er sich schämt. Wir haben aber keine Garantie dafür.

Hören wir auf zu denken, wir könnten mit Gutestun Menschen verändern. Vielleicht ja, vielleicht nicht! Wir haben es aber nicht in der Hand.

Das Gutestun WIRD etwas bewirken bei MIR, und kann etwas bewirken bei IHM (z. Bsp. dass er vielleicht zur Umkehr kommt.)

Aber was, wenn niemand das Böse rächt (12,20)? Dann sind der Kriminalität Tür und Schranken geöffnet.

Wo kommen wir dann in einer sündigen Gesellschaft hin?

Wenn jeder so handeln würde, bräuchten wir keine Polizei. Aber nicht jeder wird so verwandelt. Wenn die Verbrecher mit einem Mal erfahren würden, dass wenn sie anderen etwas Böses tun, sie nur Gutes erfahren würden, was würde im Staat geschehen? → Die würden es ausnutzen. Wenn sie wüssten, „jedes Mal kommen wir ungeschoren davon – und noch mehr, jedes Mal bekommen wir sogar noch Gutes dafür“, dann würden sie weiterhin Verbrecher bleiben. Wir hätten bald ein Chaos.

3: Ein Exkurs des Apostels: Das Verhältnis des Christen zur Obrigkeit: 13,1-7

Was gibt dem Apostel Anlass, von seinem Thema wieder abzuweichen?

Die Feindesliebe als Anlass für den Exkurs

Anlass zu diesem Exkurs gaben die V. in K. 12,17-21, wo Paulus unter der Leitung des Geistes darauf hinwies, dass man auch schwierige Leute lieben solle, sogar die Feinde. Wir haben auch denen, die uns nachstellen, Liebe zu zeigen.

Wenn wir Böses nur mit Gutem vergelten, wohin führt das? Wenn das Böse unbestraft bleibt, wird die Gesellschaft/der Staat verdorben. Wenn das die Regel in einer Gesellschaft wäre, wäre das nicht die Lösung für böse Zustände. Was Paulus in K. 12,14-21 sagt, ist nicht in einen leeren Raum gesprochen, sondern innerhalb des Rahmens. Der Rahmen ist Gottes Volk. Dort haben wir Liebe zu üben, auch gegenüber Außenstehenden – eine Liebe, die das Böse nicht bestraft.

Aber in K. 13 zeigt Paulus, dass es noch etwas anderes gibt als Gemeinde Jesu: Die Gesellschaft, den Staat.

Die Forderungen unseres Herrn in der Bergpredigt können wir nicht als Regel für die ganze Gesellschaft, den Staat, aufstellen. Die Bergpredigt ist nicht an alle Menschen der Welt gerichtet. Ebenso ist Römer 12 nicht an die Gesellschaft der Welt gerichtet, sondern an Christen. Weder Mt 5-7 noch Rm 12 ist gedacht als Gesellschaftsordnung in der Welt.

„Wenn dir jemand eine Ohrfeige gibt, halte ihm auch die andere Wange hin. D. h., schlage nicht zurück, wehre dich nicht.“ Das gilt nicht als Regel für alle.

Böse Menschen (Verbrecher z. Bsp.) könnten das ausnutzen.

Wenn die Regierung sagte, man solle jedes Böse nur mit Gutem vergelten, was würde geschehen? Chaos. Das Böse würde wuchern.

Sünde kennt nur die Sprache der Gewalt. Sünder verstehen zwar manchmal die Sprache der Liebe, aber Sünde muss mit Gewalt – u. U. mit dem Tode – bestraft werden. Deshalb starb Jesus! (Nicht jede Sünde gegen die Regierung muss mit dem Tode bestraft werden. Gott ist gnädig und lässt den Sünder leben, gibt ihm eine Chance.) Die Bibel zeigt uns, wie man mit Sündern umgehen soll. Es muss eine gesellschaftliche Ordnung geben. Von ihr spricht Paulus K. 13,1-7.

K. 13 ist Ergänzung zu K. 12. In K. 13,1-7 will Paulus klar machen, dass die Regel von Rm 12,17-21 nur den Christen gilt, nicht den Regierungen der Welt.

Im AT haben wir es mit Israel als Gesellschaft in dieser Welt zu tun. Das Gesetz Israels ist Staatsgesetz.

Als Christen sind wir frei geworden sind von der *Schuld/Strafe und Macht* der Sünde, um nun dem Gesetz entsprechend leben zu können (Rm 6-8). Wir leben aber noch in einer Gesellschaft in der Welt. Da gibt es Regierung. Die Regierung hat ihren

Platz. Das Schwert der Regierung hat seinen Platz. Die Steuern und alle gesellschaftlichen Ordnungen und Behörden haben ihren Platz.

Christen müssen ihren Platz dort finden, müssen wissen, welche Rolle sie da spielen. Sie sollten für die Regierung beten, aber sie sind nicht die Polizei. (Ob ein Christ Polizist werden darf, ist eine andere Frage. Worum es dem Apostel hier geht, ist: Es ist nicht die Aufgabe der Gemeinde Jesu innerhalb dieser Welt, die Probleme des Staates zu lösen. Sie verkündet das Evangelium, sie bezeugt den Auferstandenen. In einem gewissen Rahmen darf sie sich – je nach Verhältnissen – sicherlich auch politisch betätigen. Aber so, wie der Herr einen jeden persönlich führt. Jeder muss da seinen Platz vom Herrn her finden. Im Staat braucht Regeln (z. Bsp. Verkehrsregeln), Ordnungen

Von solch einer geordneten Gesellschaft – dem Staat – spricht Paulus in K. 13,1-7.

→ K. 13,1-7 sind die Antwort. Diese V. sind Fortsetzung des Themas.

Gott sorgte von Anfang an für Regierung – auch heute und überall. Denn das Gewissen meldet sich bei jedem – Gott wirkt auch in den Unbekehrten. Regierung wird daher bleiben, bis Jesus kommt und das Regieren selbst in die Hand nimmt.

a: Der Aufruf zur grundsätzlichen Unterordnung unter die Obrigkeit: 13,1,2

1 Jede Seele unterordne sich den übergeordneten Autoritäten,

Zweierlei darf hier unterstrichen werden.

I.: Obrigkeiten sind über uns gestellt.

Sie sind „überragend“, übergeordnet. Das ist die eine Tatsache.

II.: Jede Seele soll sich unterordnen.

Die andere Seite ist die, dass wir uns freiwilligerweise dieser Obrigkeit unterstellen sollen.

b: Der Grund für diesen Aufruf zur Unterordnung unter die Obrigkeit: 13,1M

Weshalb sollen wir uns unterordnen?:

V. 1M: **denn es ist keine <obrigkeitliche> Autorität außer von Gott;**

I.: Alle Obrigkeit, die es gibt, ist von Gott. 13,1M

Auch wenn es nicht immer leicht ist, dieses zu akzeptieren.

K. 8,28 hatte der Apostel gelehrt, dass den Gottliebenden alles zum Guten dient. Nicht jede Obrigkeit ist uns angenehm, aber sie ist gut für uns. Welche Art von Obrigkeit wir bekommen, bestimmt nicht der Mensch, sondern Gott. (Aber wir dürfen ihn bitten, dass er Menschen an die Regierung kommen lässt, die Gottes Sache fördern!)

Aus dem Buch der Offenbarung (K. 4) lernen wir, dass Gott immer noch auf dem Thron ist. Und er wird dort bleiben. Und wenn auch Menschen meinen, sie hätten den höchsten Thron bestiegen, Gott sitzt immer noch auf seinem, auf einem viel höheren.

II.: Alle vorhandenen Autoritäten sind von Gott verordnet. 13,1E

die vorhandenen Autoritäten sind von Gott verordnet.

Weil die Einsetzung der Obrigkeit von Gott ist, deshalb sollten wir, die wir Gottes Kinder sind, uns Gott unterordnen. Aus diesem zieht der Apostel in den V. 2 - 4 vier Schlussfolgerungen.

c: Schlussfolgerungen aus diesem: 13,2-4

I.: Widerstand gegen die Obrigkeit ist Widerstand gegen Gott und wird von Gott verurteilt. V. 2

Aus V. 1 folgert Paulus, dass Widerstand ausgeschlossen ist. Wenn alle Obrigkeit von Gott ist, dann sollten wir dieser Obrigkeit nicht widerstehen. Aufstand ist dem Christen verboten.

2 Daher: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, widersteht der Anordnung Gottes; aber die, die widerstehen, werden ein Gerichtsurteil über sich bringen;

Ag 5:29 Petrus und die Apostel antworteten und sagten: "Es gehört sich, sich Gott <als Autorität> zu fügen, mehr als den Menschen."

Ag 4:19 Aber Petrus und Johannes antworteten und sagten zu ihnen: "Entscheidet ihr <selbst>, ob es in den Augen Gottes recht sei, auf euch eher zu hören als auf Gott,"

II.: Die Obrigkeit hat die Pflicht, das Gute zu fördern/zu belohnen und das Böse zu bestrafen. 13,3,4

V. 2 ging den Christen an, die Vv. 3 und 4 gehen die Obrigkeit an.

Aus V. 1 geht hervor: **Eine Obrigkeit hat zwei Pflichten**, die nun ergänzend zu V. 1 in den Vv. 3 und 4 genannt werden.

Die V. 3,4 sagen uns, dass Gott Obrigkeit aus zwei Gründen einsetzte:

- a) um dem Bösen zu widerstehen, es bestrafen, wo immer es geschieht;
- b) um das Gute zu fördern, wo immer Menschen geneigt sind, Gutes zu tun.

I.: Gutes fördern / lohnen

II.: Böses strafen

3 denn die an erster Stelle Stehenden sind nicht <ein Anlass zur> Furcht für gute Werke, sondern für böse. Willst du dich nicht vor der Obrigkeit fürchten? Tue das Gute, und du wirst Lob von ihr haben,

1P 2:14 sei es dem König als dem Übergeordneten oder den Statthaltern als denen, die durch ihn geschickt wurden zum Rechtsvollzug über Übeltäter aber zum Lob derer, die Gutes tun

Das Gute zu tun, ist Sache der Bürger. Die Regierung soll es fördern, dass Gutes getan wird. Sie soll das unterstützen. Sie ist nicht dazu berufen, alles Gute selbst zu tun. Die Bürger sollten aufhören, die Regierung dazu aufzurufen, überall zu intervenieren und alles in die Hand zu nehmen. Nein. Geben wir Acht! Wenn wir zu stark die Regierung dazu aufrufen zu intervenieren, bekommen wir noch mehr Regierung, noch mehr Aufsicht, noch mehr Gesteuertwerden.

Unsere Regierungen sind normalerweise zu groß. Die Regierung selbst ist von Gott; aber das heißt nicht, dass sie sich benehmen darf, wie sie will. Das lernt man aus dem Alten Testament, z. Bsp. bei Nebukadnezar. Gott kann ihn gebrauchen, aber er darf nicht über seine Grenzen hinausgehen.

III.: Die Obrigkeit ist Dienerin Gottes. V. 4

4 denn sie ist Gottes Dienerin, dir zum Guten. Wenn du aber das Böse tust, fürchte dich, denn sie trägt das Schwert nicht ohne Grund, denn sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zum Zorn [i. S. v.: zur Ausübung von Zorn in Form von Strafe] **für den, der Böses tut.**

Die Menschen in der Obrigkeit sind Diener Gottes; – zwar nicht so, wie ein Missionar oder Christ, aber sie tun einen gewissen Dienst für Gott. Das bedeutet, die Obrigkeit darf nie denken, sie sei auf dem höchsten Thron. Wenn Menschen in der Regierung aufhören, daran zu denken, dass es eine noch höhere Autorität gibt, dann wird es im Chaos enden. Dann haben wir im Keim: Gesetzlosigkeit. Und wir gehen dieser Zeit entgegen. Da wird dann nicht mehr Gott und sein Gesetz allgemeine Autorität sein, sondern Menschen werden sich zu absoluter Autorität erheben.

Frage: Sollen Christen vor Gericht, wenn ihnen von der Welt her Unrecht geschah?

Ag 16 Paulus in Philippi

Unterscheide zwischen persönlichem Unrecht, das dir geschieht, und zwischen Präzedenzfällen, wo der Übeltäter ermutigt wird, weiterhin Böses zu tun.

Z. Bsp. Software-download ohne Widerrufsrecht bzw. Widerrufsrecht so klein gedruckt und versteckt, dass man es kaum findet. – Rechnung kommt. Was tun?

d: Wie Unterordnung unter die Obrigkeit in der Praxis aussieht (Konsequenzen im Verhalten des Christen) 13,5-7

Welches sind nun die Pflichten eines Menschen, der sich der Regierung unterordnet? Wie sieht Unterordnung aus? Viererlei:

I.: Unterordnung ist notwendig. 13,5

. wegen des Zorns

5 Darum ist es notwendig, sich zu unterordnen, nicht allein wegen des Zorns,

Nicht nur wegen der Strafe.

. wegen des Gewissens

sondern auch wegen des Gewissens;

Auch unser Gewissen erfordert sie.

II.: Finanzielle Abgaben sind zu leisten. 13,6

6 denn deswegen entrichtet ihr auch Steuern, denn sie sind Dienstleistende Gottes, die eben hierzu anhaltend beschäftigt sind. 7 Gebt also allen das Geschuldete: die Steuer, dem die Steuer <gebührt>, den Zoll, dem der Zoll,

III.: Furcht und Einhaltung des Gesetzes ist gefordert. 13,7E

die Furcht, dem die Furcht,

Furcht heißt nicht, dass man Angst bekommt, sondern es heißt, dass wir uns ernsthafter daran orientieren.

Sonst Anarchie.

IV.: Ehre, Respekt ist gefordert.

die Ehre, dem die Ehre <gebührt>.

Hat der Christ es mit Behörden zu tun, dann soll er Respekt zeigen.

Wir haben die Personen der Regierung, die Behörden/Beamten zu ehren und sie (und das Gesetz) mit allem Ernst zu respektieren.

(An dieser Stelle erheben sich einige Fragen. Das Thema „Christ und Politik“ ist ein wichtiges und großes.)

. Exkurs zum Thema „Christ und Politik“

4: Weitere Aufforderungen zur Liebe (Die Schuldung der Bruderliebe): 13,8-14

Der ganze letzte Briefteil des Rm ist vom Wort L i e b e gekennzeichnet: Rm 12-15,13.

Röm. 13,8: *Schuldet Liebe! Ihr werdet diese Schuld nie abzahlen können.*

Rm 14: *tragt die Schwachen = Liebe.*

Rm 15,8-12: *das Beispiel Jesus Christi: Liebe. V. 8: Jesus war die Liebe Gottes in Vollkommenheit.*

IHM gebührt Lob.

Der Kreis von Rm 12,1 - Gottes Liebe – bis 15,8 geschlossen.

a: Wir beachten die Verbindung. 13,8A.9E

Nach dem Exkurs der Vv. 1-7 kommt Paulus ab V. 8 in K. 13 wieder auf das Thema „Liebe“ zurück und zeigt noch einmal, wie Christen lieben sollen. Er tut dieses, indem er von Liebe als einem Gebot spricht.

Was Paulus in den weiteren Versen sagt, bezieht sich auf diese beiden Satzteile. V. 8M-10 begründet er diese Aufforderung.

b: Wir beachten die eigentliche Aufforderung. 13,8A

Das Gebot der Liebe wird formuliert.

V. 8A: „**8 Schuldet niemandem irgendetwas als nur, einander zu lieben,**“

I.: Nichts schuldig bleiben

8 Schuldet niemandem irgendetwas als nur, einander zu lieben,

. Das Gebot der Liebe wird gekoppelt mit einem Verbot. Das Liebesgebot und das Verbot, jemandem etwas schuldig zu bleiben, gehen Hand in Hand.

5M 24,14.15: *„Du sollst nicht bedrücken den dürftigen und armen Mietling von deinen Brüdern oder von deinen Fremdlingen, die in deinem Lande, in deinen Toren sind. 15 An seinem Tage sollst du ihm seinen Lohn geben, und die Sonne soll nicht darüber untergehen, denn er ist dürftig, und er sehnt sich danach: Damit er nicht über dich zu Jahweh schreie, und Sünde an dir sei.“*

Wenn der Herr dem Tagelöhner immer gleich entlohnen soll, folgt daraus, dass auch ich die Rechnungen, die ich jemandem schulde, nicht unnötig spät bezahle.

Nichts schuldig bleiben sollen, folgt daraus, dass wir keine Schulden machen sollen; denn sobald ich mir Geld ausborge, bleibe ich dem Gläubiger eine Zeitlang das Geld schuldig.

Wenn ich Schulden mache, komme ich leicht in Abhängigkeit von dem Gläubiger.

Wenn ich Schulden mache, nehme ich mir etwas, was ich nicht habe. Ich lebe letztlich auf Kosten von jemandem anderen. Z.

Bsp. ich lebe einen zu hohen Lebensstandard.

Wenn ich Schulden mache, rechne ich damit, dass es immer so weiter geht, wie bisher. (dass ich gesund bleibe, Arbeit habe, dass es mir wirtschaftlich immer so ergehen wird, wie bisher. Das hat Gott aber nicht verheißen. ... Ich soll nicht auf Kosten anderer leben wollen.

Wenn ich bei einem Bruder einen Kredit aufnehme, den ich in nächster Zeit nicht zurückbezahlen kann (und ich weiß es ja nie, ob ich zurückzahlen kann!), so setze ich ihn in eine Situation, dass er mir das Geliehene ggf. schenken muss; er muss damit rechnen, dass er das Geld nicht zurückbekommen wird. Gott sagt, dass der Gläubiger vom Bruder nicht auf Biegen oder Brechen das Geliehene zurückfordern soll. Lk 6,30: „Gib aber jedem, der dich bittet; und von dem, der dir das Deine nimmt, fordere es nicht zurück.“

Wer Schulden macht, beraubt sich der großartigen seligen Erfahrung, einen Gott zu erleben, der Gebete erhört. Als Georg Müller Waisenhäuser bauen wollte, wartete er jeweils, bis die benötigte Geldsumme vorhanden war. Sie wurde erbeten. Und Gott gab sie. Dann begann man mit dem Bau.

Wenn ich bei der *Bank* Schulden mache, unterstütze ich ein ungerechtes System, das heutige Finanzsystem, welches lautet: Geldvermehrung durch Schuldvermehrung. Und dadurch Geldentwertung. (Und wer bezahlt zuletzt die Rechnung?)

Etwas zu unserem Geldsystem:

. „Es ist überaus gut, dass die Bürger dieser Nation unser Banken- und Geldsystem nicht verstehen; denn wenn sie es täten, dann glaube ich, gäbe es eine Revolution vor morgen früh.“ Henry Ford

. Papiergeld ist nicht durch Gold gedeckt. Folglich wird es inflationiert, je mehr davon gedruckt wird. D. h. Papiergeld geht immer mehr auf seinem inneren Wert zu: null.

. Je mehr Schulden desto mehr Geld: Banken verleihen nicht Geld, das andere den Banken anvertraut haben. Das verliehene Geld stammt weder aus ihren Einnahmen noch aus verwalteten Guthaben, sondern aus dem Versprechen des Schuldners, es zurückzuzahlen. Die Bank darf das Volumen des Kredits erschaffen und auf das Konto des Schuldners buchen – und dafür Zinsen verlangen.

[[Wir unterschreiben, d. h., wir verpflichten uns, den Kredit zurückzuzahlen – abgesichert durch die Güter, die wir als „Sicherheit“ angeben im Falle der Insolvenz. Unsere Unterschrift ist ein Schuldschein, der einen echten Wert darstellt. Dieser Wert ist genau das Geld, das der Schuldner gegen seinen „Kredit“ tauscht. Dieses Geld aber hat die Bank aus dem Nichts erschaffen. Das bedeutet: Geld wird durch Schuld (Kredite) erzeugt.

Nun bedeutet aber ein Kredit in der echten Welt, dass der Geber etwas zu verleihen haben muss. Aber in der künstlichen Welt des Geldes darf mein Versprechen, der Bank, Geld zurückzuzahlen, das ich nicht habe, als Geld verbreitet werden. Und

die Menschen akzeptieren dieses Versprechen als Geld. Ohne den Schuldvertrag, den ich – als Kreditnehmer – unterschrieben habe, hätte die Bank nichts zu verleihen.]]

Es mag Fälle geben, wo ich das geringere Übel wählen muss. Z. Bsp. Schulden machen, um meine kranken Eltern zu versorgen, anstatt sie vorzeitig sterben lassen. Ja, solche Fälle kann es geben.

Wenn jemand von mir etwas borgen möchte, soll ich mir überlegen, ob ich ihm das schenken soll; es nicht wieder zurückerwarten

den Betreffenden zugleich aber auch aufklären, dass Schuldenmachen in Sklaverei führt und nicht christlich ist. darauf hinweisen, dass sich Schuldenmachen nie auszahlt; Gott will, dass wir aus Glauben leben Er wird uns zur rechten Zeit alles geben, was wir brauchen, wenn wir für ihn leben. Mt 6,33. (Georg Müller betete zuerst für das Geld. Als er es hatte, erst dann baute er die Waisenhäuser.)

II.: Schuldig, einander zu lieben

Einander zu lieben sind wir schuldig.

Ga 5:13 denn ihr wurdet im Blick auf Freiheit gerufen, Brüder! Allein lasst die Freiheit nicht ein Vorwand für das Fleisch sein, sondern durch die Liebe leistet einander Leibeigenendienst,

Ga 5:6 in Christus Jesus vermag weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit etwas, sondern Glaube, der durch Liebe wirkt.

Kol 3,14 über dieses alles [zieht an] die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist.

Jk 2,8 Wenn ihr tatsächlich das königliche Gesetz ausführt nach der Schrift: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst", tut ihr wohl.

Mt 24,12 Liebe wird erkalten

1Jh 4:19 Wir lieben ihn, weil er uns zuerst liebte.

2Kr 5,14 die Liebe des Christus drängt uns

1Kr 9,19-25

als nur einander zu lieben,

Liebe ist GEBEN! – Das Gegenteil ist NEHMEN (= dem anderen etwas schuldig bleiben)

Liebe ist der Inhalt (Substanz) einer Beziehung, auf sie kommt es an.

Liebe ist Erfüllung und Summe des Gesetzes

denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt, 9 denn das:

„Du sollst nicht Ehebruch begehen. Du sollst nicht morden. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsches Zeugnis geben. Du sollst dich nicht gelüsten lassen.“ {Vgl. 2M 20,13-17.} – und wenn es ein anderes Gebot gibt – ist in diesem Wort zusammengefasst, nämlich:

„Du sollst* deinen Nächsten (o.: Nahen) lieben wie dich selbst!“ {3M 19,18}

10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Die Liebe ist also die Fülle des Gesetzes.

„Fülle“: die Summe dessen, was das Gesetz fordert, sodann die Entsprechung dieser Forderung

Paulus begründet diese Aufforderung.

V. 8-10 sagt er: „Ich sage dieses, weil Liebe die Erfüllung des Gesetzes ist!“

Beachten wir, dass es Paulus also darum geht, dass das Gesetz erfüllt wird! Das Gesetz ist also nicht gänzlich gestrichen worden.

Gott hat im Alten Testament gesprochen, und dieses Wort bleibt! Jesus sagt: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben!“ (Mt 5,17.18)

Es gibt so manche Gebote, die für uns Christen keine Forderung mehr sind. (z. Bsp.)

Aber es geht dem Apostel hier um die wesentlichen Forderungen des ganzen Gesetzes. Und diese zu erfüllen sind wir immer noch schuldig.

Paulus zeigt uns hier, dass das ganze Alte Testament mit seinem Gesetz ein Anliegen hatte. Es ging um die Liebesbeziehung zwischen Personen. Dabei ist natürlich die erste Beziehung unsere Beziehung zu *Gott*. Aber die andere, die zweite, ist mit dieser Beziehung verwandt: unsere Beziehung zum *Nächsten*.

Zu lieben sind wir immer schuldig. Bei der Liebe werden wir nie zu dem Punkt kommen, wo wir alles bezahlt haben. In dieser Hinsicht bleiben wir immer in der Schuld.

Wie dieses dann aussieht, sagt der Apostel in den weiteren Versen.

c: Wir beachten die rechte Motivation zur Liebe: Das Wissen um die Zeit! 13,11-14

11 Und dieses, da ihr über die Zeit <Bescheid> wisst, dass die Stunde schon <da> ist, da wir bereits aus dem Schlaf erwacht sein sollten, denn nun ist unsere Rettung näher als da wir glaubten!

I.: Die Verbindung zum Vorigen. 13,11a

und dieses

II.: Die Motivation wird erklärt. 13,12a, 11

11 und dieses beachtet, da ihr um die Zeit wisst,

Was sollen wir wissen in Bezug auf die Zeit?

- a) Die Stunde ist da, da wir bereits aus dem Schlaf erwacht sein sollten;
- b) Unsere Rettung ist näher, denn als wir glaubten;
- c) Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag hat sich genaht; V. 12

V. 11M: **das die Stunde schon <da> ist, da wir bereits aus dem Schlaf erwacht sein sollten, denn nun ist unsere Rettung näher als da wir glaubten!**

Wir sind mit jedem Tag näher am endgültigen Heil.

Jeder Tag ist für uns Christen letztlich eine gute Botschaft.

Sei nicht traurig, wenn du älter wirst. Freue dich, dass du Jesus Christus entgegen gehst.

III.: Die Motivation wird angewendet. 13,12-14

Wenn man die Zeit – und das Wesen der Zeit – kennt, sollte man wissen, dass wir nicht mit der Zeit gehen sollten.

12 Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag hat sich genaht.

Die Zeit, sagt Paulus, ist Nacht. In der Nacht schläft man; wir aber sollten nicht schlafen. Bei uns ist es nämlich hell geworden. Und das bedeutet, dass *das Wesentliche* bei uns wieder angefangen hat zu funktionieren, nämlich die *Liebesbeziehung*. Dazu hatte Gott bereits im Alten Testament aufgerufen. Wir sollten also das Wesen dieser Welt und dieser Nacht ablegen und Gott von ganzem Herzen lieben und ihm deshalb auch dienen.

Lasst uns also die Werke der Dunkelheit ablegen und die Waffen des Lichts anziehen.

Was abzulegen ist:

die Werke der Dunkelheit

V. 13:

. Schmausereien, ausartende Feiern und Trinkgelage,

. fremde Ehebetten, Ausschweifungen,

. Streit, Eifersucht,

. Vorkehrungen für das Fleisch. Paulus sagt in V. 14: „Tragt nicht übermäßige Sorge für das Fleisch, nehmt nicht zu viel

Bedacht auf das Fleisch, dass ihr nicht *seine Lüste und Begierden erregt*; o.: Sorgt für das Fleisch nicht *auf eine Weise*, dass *böse Begierden erregt oder befriedigt werden*

Was anzulegen ist:

die Waffen des Lichts

Waffen: Zu dieser Zeit in der Geschichte der gr. Sprache wurde dieses Wort i. S. v. „Waffen“ gebraucht, nicht i. S. v. „Werkzeuge“. (S. Kittel; Bd. 5.)

. **wie am Tage wandeln – mit Anstand V. 13**

13 Wie am Tage lasst uns wandeln, mit Anstand,

nicht in Schlemmereien o.: in Schmausereien; o.: in ausgelassenem Feiern **und in Trinkgelagen,**

nicht in Beischläfereien und in Ausschweifungen,

nicht in Streit und Eifersucht,

. **wie Jesus Christus: dh: ihn selber anziehen! V. 14**

14 sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und trifft <innerlich, gedanklich> nicht Vorkehrungen für die Lüste des Fleisches.

„Tragt nicht übermäßige Sorge für das Fleisch, nehmt nicht zu viel Bedacht auf das Fleisch, dass ihr nicht *seine Lüste und Begierden erregt*; o.: Sorgt für das Fleisch nicht *auf eine Weise*, dass *böse Begierden erregt oder befriedigt werden*

Wie also wird „Anstand“ definiert? – so: **zieht an den Herrn Jesus Christus**

d.h. wir sollen Jesus Christus zur Schau stellen! Jesus Christus selber ist der Maßstab für das, was Anstand ist!

C: VOM VERHALTEN DER STARKEN UND DER SCHWACHEN IM GLAUBEN - UND IHR VORBILD: 14,1 - 15,13

0: Einleitende Gedanken

1 „Den Schwachen im Glauben nehmt <vorbehaltlos> an – nicht um Auseinandersetzungen über unterschiedliche Meinungen [zu führen].“

a: Zwei Gruppen

Wir haben hier zwei Gruppen von Christen: Judenchristen und Heidenchristen, Schwache und Starke.

der Schwache isst Gemüse 14,2

wir, die Starken 15,1

„Stark“ und „schwach“ sind Ausdrücke, die bereits ein Urteil darstellen. Paulus gebraucht sie aber dennoch, denn sie entsprechen der Realität.

→ Jeder sollte sich also zu fragen: Gehöre ich zu der Gruppe der Starken oder zu der Gruppe der Schwachen.

b: Zwei Glauben

Nun unterscheidet Paulus in K. 14 zweierlei Glauben, starken und schwachen.

Den Schwachen im Glauben 14,1

Aber alle sind Gläubige. Ob die Christen in Rom aber stark oder schwach sind, sie sind alle Glaubende. Das heißt, als sie zu Jesus Christus kamen, verzichteten sie auf Werke und Leistung. Sie vertrauten nur auf Jesus als ihren Stellvertreter.

Kol 2,6: „So wie ihr angenommen habt den Herrn Jesus Christus, so wandelt in ihm ...“

Man lebt als Christ genau so, wie man sich bekehrte – als Bettler, als Beschenkter im Glauben, aus der Gnade. Es bleibt eine Angelegenheit des Vertrauens. Wir bleiben immer abhängig.

c: Zwei Gefahren für die Glaubenden

Für den im Glauben an Jesus Christus Stehenden gibt es zwei Gefahren in Bezug auf Werke.

I.: Gefahr: dass wir Leistungen auf dieselbe Stufe stellen wie das Glauben

Das ist eine Gefahr bei sehr vielen Christen. Wir meinen, wir müssten bestimmte Dinge leisten, damit wir Gott wohlgefallen. Werke/Leistungen als Voraussetzung für Gottwohlgefälligkeit. = Rm. 14

Der im Glauben *Schwache* steht in Gefahr. Er lebt mehr nach Vorschriften als aus der Gnade.

II.: Gefahr: dass wir nur äußerlich glauben, aber nicht gehorchen

Die andere Gefahr ist die, dass der Glaube an Jesus Christus nicht zum Gehorsam gegen ihn (d. h., zu Frucht) wird. Dieses Problem bespricht Paulus hier *nicht*. sondern in K. 6,1-7,6

Diese beiden Probleme können sehr nahe beieinander liegen.

Ob ich zum Beispiel etwas esse.

- das kann einerseits eine Sache der Leistung sein. So ein Christ ist unter einem Druck, unter einer Vorschrift. Er meint, es sei vorgeschrieben. Er denkt: Wenn ich ein guter Christ sein will, muss ich dieses essen und darf jenes nicht essen.

- das kann aber andererseits auch eine Frage des Liebesgehorsams sein.

Z. Bsp.: Ich weiß, dass mein Leib ein Tempel meines geliebten Herrn ist. Ich passe daher auf, was ich ihm zuführe, esse bestimmte Dinge nicht, weil sie ungesund sind und ich den Leib für den Herrn gesund erhalten will.

Jeder soll seiner Auffassung gewiss sein. V. 5: – Und zwar auf Grund des Wortes Gottes.

Ein jeder habe im eigenen Denksinn volle Gewissheit. 14,5.

Hast du Glauben? Habe ihn für dich selbst vor Gott. 14,22

Wer aber zweifelt, wenn er isst, ist verurteilt worden, weil es nicht aus Glauben [geschah]. Alles, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde. 14,23

0. Worum geht es?

Es gibt viele Beispiele:

Weihnachten feiern oder nicht.

Fasten am Freitag.

Bart tragen oder nicht.

Krawatte oder nicht.

Schmuck in den Haaren oder nicht.

Schmuck auf der Haut oder nicht.

Ohringe oder nicht.

Bier trinken.

Rotes Hemd am Sonntag.
Schwarze Socken am Sonntag.
Waschmaschine laufen lassen am Sonntag.

Achtung aber:

Gehört das Hosentragen von Frauen auch dazu? (Und bei welchen Gelegenheiten?) #
Gehört das Rockmusikspielen oder –hören auch dazu?
Lange Haare tragen von Männern?
Kopfbedeckung von Frauen? (Und bei welchen Gelegenheiten?)
Blutwurstessen?

1: Der Apostel fordert zu Verständnis und gegenseitiger Annahme auf. 14,1-13A

a: Die Hauptaufforderung: Einander annehmen! 14,1

**1 Den Schwachen im Glauben nehmt an –
= nehmt <vorbehaltlos> an**

Christen sollen – bei aller Unterschiedlichkeit – einander annehmen. Wir haben unterschiedlich geprägte Gewissen.
Wen spricht Paulus als erstern an – die Schwachen oder die Starken?

Der Schlüssel des Problems liegt bei den Starken. Sie müssen den ersten Schritt tun: annehmen!

nicht um Auseinandersetzungen über unterschiedliche Meinungen [zu führen]. =

o., ohne über seine unterschiedlichen Auffassungen bzw. über seine Gewissensbedenken zu Gericht zu sitzen.

b: Erstes Beispiel: Das Problem des Essens 14,2-4

I.: Das Problem 14,2

2 Einer glaubt, alles essen [zu dürfen]. Aber der Schwache isst Gemüse.

Der eine isst alles, der andere meint, wenn er Gott wohlgefällig sein will, müsse er auf gewisse Dinge verzichten. Er meint, Gott würde etwas fordern, und wenn er das täte, dann würde er Gott wohlgefällig. Vor Augen steht ihm zuerst die Forderung. Dass er von Gott beschenkt ist, steht für ihn im Hintergrund.

Wir sollten Acht geben, wie wir predigen. Wenn wir den Leuten nur Befehle geben: „Du musst deine Bibel lesen! Du musst deine Stille Zeit haben! Du musst beten! Du musst ein ordentliches Leben führen! Du musst Zeugnis ablegen!“, dann steht im Vordergrund, dass Gott etwas von uns fordert. Aber das ist nicht die Basis. Vgl. den Eph-Brf!

Wie beginnen die zehn Gebote? Mit einer Erinnerung an Jahweh, den guten Hirten! „Ich bin der Herr, dein Gott“ - dein Hirte - „der dich aus Ägyptenland herausgeführt hat.“ Die gute Botschaft von der Gnade Christi sollte immer an erster Stelle stehen.

II.: Die entsprechende Aufforderung 14,3

Jeder hat eine Gefahr:

. Der Starke steht in der Gefahr, den Schwachen zu **verachten**

3 Wer isst, verachte nicht den, der nicht isst,

Der Starke **verachte nicht**: „Du bist noch nicht so weit und bist ja immer so kritisch und vorsichtig.“

Paulus sagt V. 10: „**Was verachtest du deinen Bruder? – denn wir werden alle vor dem Richterstuhl des Christus stehen**“

. Der Schwache steht in der Gefahr, den Starken zu **richten**

3M und wer nicht isst, urteile nicht über den, der isst, denn Gott nahm ihn <vorbehaltlos> an.

Der Schwache **richte nicht**: Er ist versucht, weil er ja auf Vorschriften hin ausgerichtet lebt: „Du bist nicht vorsichtig genug.“ Paulus sagt V. 10: „**Du aber, was urteilst du über deinen Bruder? ... wir werden alle vor dem Richterstuhl des Christus stehen**“

III.: Erklärungen 14,3E.4

Gott nahm ihn auf. V. 3E

denn Gott nahm ihn <vorbehaltlos> an.

Er ist eines anderen Hausknecht V. 4A

4 Wer bist du, der du über einen fremden Hausknecht urteilst?

eines Herrn, dem er sich zu verantworten hat und der ihn kennt (und auch bewahren kann und wird) V. 4

Jeder steht und fällt seinem Herrn. V. 4M

Er steht oder fällt [vor] dem eigenen Herrn.

Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn Gott vermag, ihn aufrecht zu halten.

c: Zweites Beispiel: Das Problem des Tagehaltens 14,5

5 Der eine urteilt, ein Tag sei vor einem [anderen] Tag. Der andere aber urteilt, jeder Tag [sei gleich].

Jeder habe im eigenen Denksinn volle Gewissheit. V. 5E

Jeder Tag ist gleich heilig, nicht gleich unheilig.

d: Der Hinweis auf den Herrn. 14,6-12

I.: Jeder handelt aus Liebe zum Herrn, jeder tut, was er tut, für den Herrn. 14,6-9

6 Wer den Tag beobachtet, beobachtet ihn dem Herrn. Und wer nicht den Tag beobachtet, beobachtet ihn dem Herrn nicht. Und wer isst, isst dem Herrn, denn er dankt Gott. Und wer nicht isst, isst dem Herrn nicht und dankt Gott;

7 denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst;

8 denn beides: wenn wir leben, leben wir dem Herrn, und auch wenn wir sterben, sterben wir dem Herrn. Also: Wenn wir leben und auch wenn wir sterben, sind wir des Herrn;

9 denn hierzu auch starb Christus und stand auf und lebte wieder, damit er über Tote und auch Lebende Herr sei.

Jeder trachtet danach, Gott zu gefallen.

II.: Jeder wird vor dem Richterstuhl Christi stehen und für sein Handeln Rechenschaft ablegen. 14,10-12

10 Du aber, was urteilst du über deinen Bruder? Oder auch du, was verachtest du deinen Bruder? – denn wir werden alle vor dem Richterstuhl des Christus stehen, **11** denn es ist geschrieben:

„[So wahr] ich lebe,“ sagt der Herr, „mir wird jedes Knie sich beugen, und jede Zunge wird Gott <Lob> bekennen.““
{Jes 45,23}

12 Dann wird also jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Zu den V. 10-12: Der Christus in V. 10 wird in V. 12 „Gott“ genannt. S. Jes 45,18-23.

e. Ein erstes Fazit: Nicht urteilen! 14,13A

13 Lasst uns also nicht mehr übereinander urteilen,

. nicht mehr über einander **richten**

2: Der Apostel fordert auf zur Liebe, zu sorgfältigem Umgang miteinander. 14,13M-21

a: Die Hauptaufforderung: Keinen Fallstrick legen. 14,13M

13M: sondern urteilt lieber dieses: dem Bruder nicht einen Anlass <zum Stolpern> in den Weg zu legen oder einen Fallstrick.

Anlass zum Stolpern = ein Handeln, das einen Anderen in Versuchung bringt, **gegen sein Gewissen zu handeln.**

Ich bin ihm ein Anstoß, d.h. ein Anlass **zum Sündigen**, denn er würde **gegen sein Gewissen sündigen.**

b: Aufforderung zur Liebe: Aufbauen, nicht abbauen. 14,14-20

I.: Die richtige Erkenntnis ist nicht das Wichtigste. 14,14

V. 13; 15,2-3; Vgl. 1Kr 13,2. Erkenntnis steht nicht über der Liebe 14,14.

14 Ich weiß und bin überzeugt in dem Herrn Jesus, dass nichts in sich selbst gemein/unheilig ist; nur dem, der etwas für gemein rechnet, ist es gemein.

Die richtig erkannte Wahrheit mag uns wichtig sein. Aber die Liebe ist wichtiger.

Das heißt nicht, dass wir nicht für die Wahrheit kämpfen sollen. Aber in Liebe. Eph 4,15.

Deine (richtige) Erkenntnis über die neu erlangte Freiheit kann Schaden bringen. 14,14.15.

II.: Den Bruder nicht zu schädigen hat Priorität. 14,15

15 Aber wenn dein Bruder wegen einer Speise betrübt/verletzt wird, wandelst du nicht mehr nach der Liebe.

Verdirb nicht mit deiner Speise denjenigen, für den Christus starb.

Wer Anlass zum Stolpern gibt, zerstört bzw. verletzt Gottes Werk (= einen Christen).

III.: Liebe gibt dem anderen keinen Anlass zu übler Rede. 14,16

16 Lasst also euer Gutes nicht verlästert werden,

Lass nicht dein Gutes (= deine gute Erkenntnis; z. Bsp. Freiheit in Sachen Fleischessen) Gegenstand der Schmähere anderer (= der Schwachen) werden.

d.h.: Du, der Starke, gib nicht dem Schwachen Anlass zu übler Rede, zu Lästerung.

IV.: Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist ist wichtiger. 14,17.18

17 denn das Königreich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist;

Negatives Reden ist gegen die Grundsätze des Königreiches Gottes.

18 denn wer in diesen Dingen Christus Leibeigenendienst leistet, ist Gott wohlgefällig und [vor] Menschen ein Bewährter.

Wie lebt man als Sklave Christi?

V.: Dem Frieden nachjagen. 14,19A

19 Dann lasst uns also dem nachstreben, was des Friedens ist,

VI. Aufbauen, nicht abbauen. 14,19M.20

und dem, was der gegenseitigen Erbauung [dient]. 20 Zerstöre nicht einer Speise wegen das Werk Gottes.

Unsere Aufgabe ist es, aufzubauen, nicht abzubauen. Liebe hat keine Rechte zu behaupten. Aber sie tut alle, um den anderen zu bauen.

Alles ist rein. Jedoch ist es böse für den Menschen, der mit Anstoßnehmen [davon] isst <und so zu Fall kommt>.

c: Ein zweites Fazit: Auf eigene Freiheit verzichten! 14,21

21 Es ist edel, kein Fleisch zu essen noch Wein zu trinken noch [etwas zu tun],

Der Starke soll dem Schwachen entgegenkommen und auf seine Freiheit verzichten. Rücksicht nehmen!
Der höchste und vornehmste Gebrauch der Freiheit in Christus ist das Verzichten auf das eigene Recht.

bei dem dein Bruder sich stößt oder es ihm zum Fallstrick wird oder er schwach ist.

Was ist es, woran er sich stößt? -

Das woran sich der Schwache stößt, ist das, wodurch der Schwache ein schlechtes Gewissen bekommt

Dieser Vers darf nicht falsch angewandt werden – z. Bsp. in dem Sinne: „Das, was mich am Bruder stört (das, was mir an ihm nicht gefällt), ist der Anstoß für mich.

Der Anstoß für mich ist das, was mich, den Schwachen, dazu verleitet, gegen mein Gewissen zu handeln.

3: Der Apostel bietet Hilfen an für das Verhalten aller. 14,22 -15,13

a: Eine erste Hilfe: Hinweise auf das Zentrale, den Glauben: 14,22.23

22 Hast du Glauben? Habe ihn für dich selbst vor Gott. Ein Seliger ist, wer über sich selbst nicht urteilt in dem, was er gutheißt. 23 Wer aber zweifelt, wenn er isst, ist verurteilt worden, weil es nicht aus Glauben [geschah]. Alles, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde.

I.: Eine Frage: 14,22A

„**Hast du Glauben?**“ – den Glauben von V. 1 des Starken in der Gnade; die Glaubensüberzeugung

II.: Eine erste Antwort: 14,22M

„**Habe ihn für dich selbst vor Gott**“,

Habe deine Glaubensfreiheit für dich selbst vor Gott, und zwar, um deine persönliche Verantwortung vor Gott wahrzunehmen!

(nicht, um deine Ehre zu fördern auf Kosten der Ehre deines Bruders.)

III.: Eine zweite Antwort: 14,22E

„**Ein Seliger ist der, der über sich selbst nicht urteilt in dem, was er gutheißt.**“

Du brauchst deinen freiheitlichen Glauben auch nicht wegen der Skrupel eines schwachen Bruders abzugeben, darfst ihn ganz behalten.

IV.: Eine dritte Antwort: 14,23

„**Wer aber zweifelt, wenn er isst, ist verurteilt worden, weil es nicht aus Glauben [geschah].**“

Handle nicht gegen dein Gewissen

Du Starker im Glauben darfst also nicht erwarten, dass der Schwache ohne weiteres nach deinen Vorstellungen handelt, denn wenn er sein Gewissen verletzt, wird er von demselben verurteilt. Es hatte ihm ja mitgeteilt, dass was er meinte, richtig zu sein, das war, was Gott von ihm verlangte (V. 6-8). „**Alles [nämlich], was nicht aus Glauben ist, ist Sünde.**“

[[Die Verse 24.25 sind am Ende von K 16!]]

b: Eine zweite Hilfe: Hinweise auf Jesus Christus als Vorbild. 15,1-12

I.: Aufforderung, die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen. 15,1.2

1 Aber wir, die Starken, sind es schuldig, die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen und uns nicht selbst zu gefallen;

An wen gerichtet?

„**sind es schuldig**“: Die Liebe bleibt in der Schuld. Vgl. 13,8.

• Was heißt es, „**die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen**“? V. 1E.3

Lebe nicht für dich; lebe nicht, um dir selbst zu gefallen.

2 denn ein jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung,

• Warum sollen die Starken die Schwachheiten der anderen tragen? V. 2

Begründung: denn es geht darum den anderen zu bauen V. 2

• Was heißt es, „dem Nächsten zum Guten“ zu gefallen? V. 2E

II.: Der Hinweis auf Jesus Christus: Er gefiel nicht sich selbst, sondern ließ sich beschimpfen. 15,3.4

Motivierende Erklärung

(„denn“):

- Warum soll man die Schwachheiten der Kraftlosen tragen und uns nicht selbst gefallen? - Auch Christus lebte so
- Er trug unsere Schwachheiten.
- Er lebte nicht für sein eigenes Wohlgefallen. (Sein Leben kann man überschreiben mit: „Andere“)

3 denn auch der Christus gefiel nicht sich selbst, sondern [es war] so, wie geschrieben ist: „Die Beschimpfungen derer, die dich beschimpften, fielen auf mich“ {Ps 69,10},

- Warum wurde das AT geschrieben?

4 denn soviel zuvor geschrieben wurde, zu unserer Belehrung wurde es <alles> zuvor geschrieben, damit wir durch die Ausdauer und den Trost der Schriften Hoffnung hätten.

Der Apostel gibt in V. 4 vier Antworten.

- zu unserer Belehrung
 - damit wir Ausdauer bekommen
 - damit wir Trost bekommen
 - damit wir Hoffnung haben (durch die Ausdauer und den Trost, den die Heilige Schrift lehrt)
- Ausdauer, Trost und Hoffnung – sie kommen von dem Gott der Ausdauer und des Trostes (V. 5); und von dem Gott der Hoffnung (V. 13).

Merken wir uns das zweimalige „zuvor“. Das erste spricht von dem, das geschrieben wurde, das zweite davon, warum es geschrieben wurde.

III.: Gebet um gleiche Gesinnung, die Gesinnung des Christus 15,5,6

• Die V. 5-13 knüpfen an die bisherigen an, gehen jedoch über das Thema „Starke und Schwache“ hinaus, sodass sie als letzte Worte zum Ganzen seit 12,1 betrachtet werden können.

5 Aber der Gott der Ausdauer und des Trostes gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander Christus Jesus gemäß, 6 damit ihr in einmütiger Weise mit e i n e m Munde den Gott und Vater unseres Herrn, Jesu Christi, verherrlicht.

Paulus unterbricht, um zu beten. Eine schöne Haltung. Er war das so gewohnt.

Wir brauchen Ausdauer. Mit ihr sollen wir nach Gleichgesinnung streben. V. 5-6

[[In V. 13 folgt ein weiteres Gebet: Der Gott der Hoffnung fülle euch, auf *euer* Vertrauen hin mit Freude und Frieden V. 13]]

- Wir merken uns hier, wie der Apostel das Problem in Rom angeht/löst:

In V. 4 sagte er: Komm, wir gehen zur Schrift.

In V. 5 sagte er: Komm, wir gehen zu Gott.

Das sind die zwei wichtigsten Beschäftigungen des Christen.

A. Das Gebet: V. 5

- Wir merken uns hier, wofür er betet:

„der Gott der Ausdauer und des Trostes gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander Christus Jesus gemäß...“

Da es ein biblisches Gebet ist, wissen wir, dass der Herr ein solches erhören will. Beten wir auch so!

So wird er uns – ganz praktisch – zu einem Gott, der Ausdauer und Trost/Ermunterung gibt.

B. Das Ziel des Gebetes: V. 6

gleichgesinnt zu sein:

Gott will, dass wir die gleiche Gesinnung haben.

Jesus Christus gemäß = die gleiche Auffassung zu haben, heißt die gleiche Auffassung *wie Christus* zu haben, die Auffassung Christi zu haben! Christus ist unser Orientierungspunkt! Wir fragen nicht nach der eigenen Meinung, sondern nach der Christi!

Gott gibt die Gesinnung Christi.

Gott gibt gleiche Gesinnung untereinander.

Einmütigkeit / einmütige Gesinnung ist auf Gott zurückzuführen; es ist etwas, das ER gibt.

Vgl. 2Chr 30,12: Unter Hiskia heißt es, dass Gott ihnen ein einmütiges Herz gab: *„Auch über Juda kam die Hand Gottes, dass er ihnen ein einmütiges Herz gab, das Gebot des Königs und der Obersten zu tun, nach dem Wort JAHWEHS.“*

IV.: Aufforderung, einander vorbehaltlos anzunehmen 15,7

7 „Darum nehmt einander <vorbehaltlos> an, [o.: zu euch hin], so wie auch der Christus uns <vorbehaltlos> annahm zu Gottes Verherrlichung.“

A. Warum sollen wir einander annehmen?

Warum sollen wir einander annehmen?

„Darum“

V. 7 ist die Zusammenfassung von V 1-6.

Wir müssen nicht „fest überzeugt auftreten“. Diese Zeit ist vorbei. Das war früher - als wir noch nicht unter der Herrschaft Christi standen. Wir dürfen nun anders sein und denken. Wir wissen, warum wir glauben, wir die Starken, wir die Könnenden!

1. Grund: Weil es dem Nächsten zum Guten ist und ihn erbaut! V 2

V 2 Jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung!

Das tun, was gut ist. V 2 = die Antwort.

Das ist die allgemeine Maxime. Es ist immer richtig, Gutes zu tun!

- Was ist gut? Das was zur Erbauung ist!

- Ziel: Christusähnlichkeit. Erbauung = dem anderen ein Stück weiterhelfen, Christus ähnlich zu werden!

2. Grund: Weil Christus es tat! V 3

3 Denn auch der Christus hat nicht sich selbst gefallen, sondern wie geschrieben steht: «Die Schmähungen derer, die dich schmähén, sind auf mich gefallen.»

Und wir sollen ja wie Christus sein und handeln. Seine Art haben, Ihm ähnlich.

ER tat es

- weil er Gott verherrlichen wollte. V. 7E

- weil er Menschen (!) diene. V. 8

- weil er die göttlichen Verheißungen bestätigen wollte. V. 8E

- mit dem Ziel, dass die von den Völkern wegen der empfangenen Barmherzigkeit verherrlichen V. 9-12

[Jesus Christus wollte *mehr* als bloß ein wenig mehr Toleranz.]

3. Grund: Weil das Zuvor Geschriebene für uns geschrieben wurde! V 3-4

Die Schrift redet für uns.

4 Denn alles, was früher geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben.

Warum zitiert er das Alte Testament um eine neutestamentliche Wahrheit zu belegen? Weil das Alte Testament wegen des Neuen Testaments geschrieben wurde! Gott lässt die Geschichte so verlaufen, dass wir von ihr lernen können. Gott lässt das Alte Testament so schreiben, dass es neutestamentliche Wahrheit darstellt. Deshalb sollen wir viel im Alten Testament lesen - mit den Augen des Neuen Testaments.

4. Grund: Weil es möglich ist, weil wir einen Gott der Hoffnung haben! V 4b

die Hoffnung haben - D.h. es ist möglich! Deshalb können wir es in Christus

Gott will es. Und er gibt uns Hoffnung. Daher können wir es. D.h. es ist möglich! Deshalb können wir es - in Christus

Gott legt uns manchmal unerträgliche Lasten auf, aber er will tragen helfen! Von uns aus ist es hoffnungslos, schwache Geschwister zu tragen. Wir können es nicht - ohne Christus. Sobald mehr Druck kommt, versage ich.

1P 5 *Demütigt euch unter der Hand Gottes*. Die Hand Gottes ist auf mir - zum Guten

Ezra 8:22 .. die Hand unseres Gottes ist zum Guten über allen, die ihn suchen, ..

Demut = man kommt wieder nach Hause. Ich habe nichts, was ich bringen kann.

2Kr 1:9 *Wir selbst aber hatten in uns selbst <schon> das Urteil des Todes erhalten, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt.*

5. Grund: Weil der Gott des Ausharens und der Ermunterung es schenkt! V 5

5 Der Gott des Ausharens und der Ermunterung aber gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander, Christus Jesus gemäß.

B. Wie sollen wir einander annehmen?

7 „Darum nehmt einander <vorbehaltlos> an, [o.: zu euch hin], so wie auch der Christus uns <vorbehaltlos> annahm zu Gottes Verherrlichung.“

1. So, wie Christus es mit uns tat.

Wie tat er es mit uns?

- er nahm uns ganz zu sich hin.

- er tat es vorbehaltlos (ohne Hintergedanken, ohne argwöhnische Vermutungen).

- er tat es zu Gottes Verherrlichung.

2. Ganz zu euch hin

„Zu euch nehmen“ = auf die anderen zugehen! Sich zu jemandem ausstrecken = innige Liebe.

Das Wort wird verwendet für das Aufnehmen eines Gastes; man zeigt ihm die Räume, den Kühlschrank, das Bad, Toilette etc., damit er sich wohl fühlt und ganz wie zu Hause fühlt.

Den anderen in die geistliche Familie ganz mit hineinnehmen – so wie Christus uns ganz zu sich nahm. Gott legte eine sehr große Strecke zurück, um zu uns zu kommen, die große Strecke, die geistlich zwischen uns und ihm lag. Gott will nun, dass ich bereit bin, mich in die Lage des anderen (hier: des Schwachen im Glauben) hineinzusetzen, mein Leben mit ihm zu

teilen, mich mit ihm zu identifizieren, ihn geistlich mitzunehmen, für ihn zu beten, ihn so mitzunehmen, wie Hirten Schafe mitnehmen. Vgl. Hes 3,15: „Und ich kam nach Tel-Aviv zu den Weggeführten, die am Fluss Kebar saßen; und ich saß bei denen, die dort saßen; und ich saß dort sieben Tage betäubt in ihrer Mitte.“

3. Vorbehaltlos

wie auch Christus uns <vorbehaltlos> annahm [o.: zu sich nahm].

tragen, ertragen, bejahend tragen, mit Freuden (Ps 100), nicht mit saurem Gesicht, nicht ohne echtem Lächeln.

Der Starke ist der, der still sein kann, hinnehmen kann, tragen kann (nicht nur die Schwachheiten, sondern die Schwachen selbst).

Christus gefiel nicht sich selbst. Wenn der Schwache aggressiv wird, muss - der Starke - nicht böse reagieren. Er darf liebevoll bleiben.

Sagen wir nie: „Jetzt kann ich nicht mehr!“ Wir selbst können nie! J e s u Kraft ist unsere Kraft. Christus ersetzt Thomas!

C. Wozu (=zu welchem Ziel) sollen wir einander annehmen; bzw.: Zu welchem Ziel soll/wird das Annehmen führen?

Zu Gottes Verherrlichung. V. 6.

Das ist immer das Ziel. Auch im gegenseitigen Annehmen.

V 7: **Deshalb ... zu Gottes Herrlichkeit!**

V.: Der zweite Hinweis auf Jesus Christus: Er wurde ein Diener der Menschen! 15,8-12

„**Aber ich sage: Jesus Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden**

um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen,

9 aber die aus den Völkern, damit sie Gott verherrlichen sollen um [der] Barmherzigkeit willen,

so wie geschrieben ist:“

Jesus Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen ...“

Jesus Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden, damit die aus den Völkern um [der] Barmherzigkeit willen Gott verherrlichen sollen ...“

o.:

Aber ich sage: Jesus Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden

1) um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen,

2) damit aber die aus den Völkern Gott verherrlichen sollen, um [der] Barmherzigkeit willen,

Wessen Diener ist Christus geworden? – ein Diener der Beschneidung.

Jesus Christus kam als Diener. Er diente Israel.

Wozu ist er Diener der Beschneidung geworden? Zu welchem Zweck und Ziel diente Jesus Christus Israel?

. um der Wahrhaftigkeit Gottes willen

. um die Verheißungen der Väter zu bestätigen

. aber die aus den Völkern, dass sie Gott verherrlichen sollen für die Barmherzigkeit

was die Heiden aber betrifft: sie sollten Gott verherrlichen für die Barmherzigkeit die ihnen zuteil geworden ist.

(Dieses entspricht dem, was im AT geschrieben steht: V. 9M-12).

Also hatte Jesus Christus als Diener Israels zwei Aufgaben:

1) zum Einen: Gottes Treue zum Ausdruck zu bringen (Er bestätigte alle atl. Verheißungen als wahr und zuverlässig.

2) zum Anderen: die Heiden dahin zu bringen, dass sie Gott verherrlichen um der Barmherzigkeit willen

A.: Das einleitende Wort V. 8A, „Aber ich sage, ...“

„**Aber ich sage, ..**“

Dieses spricht von Betonung. Und es spricht von Erklärung. Das Folgende soll mehr Licht werfen auf das bereits Gesagte.

B.: Eine Erinnerung an Christi Werden.

Die Apostel bringen diese Wahrheit auch an anderen Stellen zum Ausdruck.

Jh 1,14A: „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns ...“

1Tm 3,16A: „Und groß ist – das ist übereinstimmendes Bekenntnis – das Geheimnis der rechten Ehrfurcht: Gott wurde geoffenbart im Fleisch ...“

Der Gott der Herrlichkeit wurde ein winziger Mensch. Das ewige Wort wurde greifbare Leiblichkeit.

C.: Eine Erinnerung an Christi Dienen.

1.: Die Geschichte

Der, der spricht, und dem alle Schöpfung gehorcht, der wurde ein Gehorchender. Der, dem alles zu verherrlichender Ehre dient, wurde ein Dienender. Der König aller Könige wurde zu einem Sklaven von Sklaven. Gottes Sohn wurde ein leibeigener Diener. Er selbst bekannte (Mk 10,45): „... *der Sohn des Menschen kam nicht, bedient zu werden, sondern zu dienen ...*“
 Man denkt an Ps 40,7A: „*Opfer und Gabe hast du nicht begehrt. Ohren hast du mir zubereitet.*“
 Aus diesem Psalm wird in He 10 zitiert: „*Darum, wenn er, [d.h., Christus], in die Welt kommt, sagt er: „Opfer und Dargebrachtes wolltest du nicht. Aber einen Leib bereitetest du mir zu.“*“ (V. 5)
 Hier wird uns nun mitgeteilt, dass der Sprecher in Ps 40 Jesus Christus war. Doch hatte der Hebräerschriftsteller, als er zitierte, einen anderen Text vor sich. Er las: „*Einen Leib bereitetest du mir zu*“, während David geschrieben haben sollte: „*Ohren hast du mir zubereitet.*“ Warum der Unterschied?

Für „zubereiten“ gebrauchte David in seiner Dichtung ein Wort, das die Grundbedeutung „graben“ hat. Es findet auch Verwendung, wenn von einem „Durchbohren“ die Rede ist, z.B. in Ps 22,17, wo der Psalmist prophetisch die Leiden unseres Herrn schildert:
 „... eine Schar von Übeltätern hat mich umzingelt und meine Hände und meine Füße durchbohrt / durchgraben.“
 Man könnte also in Ps 40 übersetzen: „*Die Ohren hast du mir durchgraben.*“
 Vielleicht wurde da an eine gesetzliche Vorschrift bezüglich Sklaven gedacht, die wir in 2M 21 finden.
 Dort heißt es V. 5.6:

„*Und wenn der leibeigene Knecht in der Tat sagt: „Ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder; ich will nicht als Freier ausgehen“, 6 so bringe ihn sein Herr vor Gott, und er bringe ihn an die Tür oder an den Pfosten, und sein Herr durchbohre sein Ohr mit einer Pfrieme, und er diene ihm für immer.*“

In 2M 20 stehen die zehn Gebote. In K. 21 beginnen die Anwendungen dieses Grundgesetzes. Es ist als ob der Heilige Geist gleich zu Anfang *den* schildern möchte, der sich einmal in freiwilliger Weise unter das Gesetz tun sollte, um die, die unter dem Gesetz waren, zu befreien.

Es ist eine weitere neutestamentliche Stelle, die diesen Gedanken bestätigt:

Php 2,5-8: „... *denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus vorhanden war, 6 der es nicht als ein Ansehreißen hielt ..., ebenso wie Gott zu sein, 7 sondern sich selbst entäußerte; er nahm ja die Gestalt eines leibeigenen Knechtes an, wurde den Menschen gleich; 8 und als er in der ... Gestalt als Mensch erfunden war, erniedrigte er sich selbst; er wurde ja gehorsam bis zum Tode, bis zum Tode am Kreuz.*“

Die Tieropfer genügten nicht, um unsere Sünde zu sühnen. Gott wurde Fleisch, Mensch, nahm einen Leib an, um sich selbst an unserer Statt aufzuopfern. Die Krippe im stinkenden Stall war der Anfang des Kreuzesweges für den Gottmenschen, der in der Krippe lag. Die Lösung für das problematische Miteinander unter Christen – auch in Rom – ist die Bereitschaft, mit Jesus den Opferweg zu gehen – was zum nächsten Gedanken führt.

2.: Die Gegenwart

Der Apostel macht seine Aussage in der vollendeten Gegenwartsform: „Jesus Christus ist ein Diener geworden.“ Das heißt: Die Wahrheit hat Gegenwartsbezug. Zum Einen bedeutet es, dass Jesus immer noch ein Diener der Schwachen ist; zum Anderen ist sie eine leise Aufforderung, es Jesus nachzutun.

D.: Eine Erinnerung an Christi Dienstbereich

„... **dass Jesus Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist ...**“

- Er diente dem Volk des Bundes, wovon die Beschneidung das Zeichen war.
- Er diente dem Volk des Gesetzes, wovon die Beschneidung ebenfalls ein Zeichen war.
- Er diente dem Volk der Verheißung, das sich auf einen Bund verließ, den es aber brach.
- Er diente dem Volk, von dem das Heil kommen sollte. (Er selbst war dieses Heil.)

E.: Eine Grundangabe 15,8M

„... **um der Wahrheit <und Wahrhaftigkeit> Gottes willen ...**“

Es war Gott, der handelte, als Jesus in die Welt kam. Christi Kommen offenbarte die Wort haltende Treue, die Wahrhaftigkeit Gottes und so die Wahrheit von allem, das Gott gesagt hatte.

(„Wahrheit <und Wahrhaftigkeit>“ übersetzen nämlich *ein* Wort.) Der Gekommene war das Thema des ganzen bisherigen Wortes Gottes, der *Gotteswahrheit*.

Man denkt an das andere Wort des Apostels an die Korinther (2Kr 1,19.20): „... denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns verkündet wurde – durch mich und Silvanus und Timotheus –, wurde nicht Ja und Nein, sondern es ist in ihm Ja geworden, denn so viele der Verheißungen Gottes sind, in ihm [ist] das Ja, und in ihm [ist] das Amen, Gott zur Verherrlichung durch uns.“

F.: Eine zweifache Zielangabe 15,8E-12

1.: Das erste Ziel V. 8E

„... **ich sage, dass Jesus Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist um der Wahrheit <und Wahrhaftigkeit> Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen ...**“

Mit dem Kommen des Messias wurden Verheißungen erfüllt und wurde so der Verheißende als *wahrhaftig erwiesen*.

Und es war nicht nur *eine* Verheißung. Es waren viele. Gott war großzügig gewesen in seinen Zusagen an sein Volk. Nicht zu übersehen ist, dass in die Verheißungen auch die Nichtisraeliten einbezogen waren.

Die Verheißungen waren an die „Väter“ des zur Zeit des Paulus lebenden Israels gegeben. Es handelte sich um alle im AT. „Verheißungen der Väter“ waren sie sodann, weil sie Israel anvertraut waren, um ihm Hoffnung zu geben und sie anderen Menschen wie auch der nächsten Generation weiterzugeben. Zudem gab er damit Menschen die Gelegenheit, seine Treue zu beobachten.

Die Augen der Christen in Rom werden also weg von sich selbst auf Gott gerichtet, auf einen Gott der das Heil verhieß, auf den Gott, dessen Absichten alle Menschen einschließen. (Das zeigte sich in den Verheißungen an Adam und Eva, an

Abraham, Isaak und Jakob und in denen an David; ebenfalls in den im weiteren zitierten Stellen, in denen sowohl Israeliten als auch Nichtisraeliten in das Lob des Gottes einstimmen, auf den zu hoffen es sich lohnt.)

Wenn der Apostel nun vom Mensch- und Dienerwerden Christi spricht, denkt er nicht zuerst an die Not auf Erden, sondern an die Ehre dessen im Himmel, an die „Wahrheit Gottes“.

Auch unser Dienst sollte zu allererst Gottes wegen und nicht der Menschen oder gar unserer wegen getan werden.
Er soll von Anfang bis Ende die Triebfeder sein.

2.: Das zweite Ziel V. 9-12

a.: Die Lobepflicht derer von den Völkern V. 9A

„... **damit die aus den Völkern, dass sie [nun] um [der] Barmherzigkeit willen Gott verherrlichen ...**“

a.: *Wie kommt es zur Erfüllung dieser Pflicht? V. 8.9A*

. *Durch eine Erinnerung an die gütige Offenbarung Gottes*

„Aber ich sage, dass Jesus Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist um der Wahrheit (und Wahrhaftigkeit) Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen, 9 die aus den Völkern, dass sie um [der] Barmherzigkeit willen (= für die Barmherzigkeit) Gott verherrlichen ...“

Warum an dieser Stelle „Barmherzigkeit“?

Einen Bund hatte Gott mit den Heidenvölkern nicht gemacht, wie es mit Israel geschah.

Dennoch hatte Gott in seiner Barmherzigkeit sie in sein Vorhaben eingeschlossen:

. Die Verheißungen an die Väter Israels hatten sie eingeschlossen.

. Die Botschaften der Propheten hatten sie mit einbezogen. Aus diesen zitiert Paulus – wodurch der Apostel den Israeliten der Gemeinde Rom den Wink gibt, ihre Bibel selbst habe die von den Völkern auf dieselbe Stufe wie sie gestellt.

. *Durch Verbreitung der guten Botschaft.*

Die von den Völkern anerkennen die Botschaft der Wahrheit, nehmen sie an und geben Gott Ehre.

b.: Wie belegt der Apostel die Lobepflicht? V. 9M-12

Er tut es mit vier Zitaten.

. Drei zeigen uns die Gemeinschaft des Lobes.

. V. 9M: **„... so wie [Ps 18,50] geschrieben ist: ‚Deswegen werde ich dir Lob bekennen unter denen, die von den Völkern sind, und deinem Namen werde ich lobsingens.‘“**

Wessen Stimme ist hier vor allen anderen zu hören? – die des Messias; denn Ps 18 ist messianisch. Ps 18 zeigt, wer in dieser Aufgabe des Lobens und Dankens vorangeht. Im Zitat spricht nämlich der Messias.

. V. 10: **„Und wiederum sagt er (5M 32,43): ‚Seid fröhlich, die ihr von den Völkern seid, mit seiner Volksschar ...‘“**

Vgl V. 6.7: „... damit ihr in einmütiger Weise mit einem Munde den Gott und Vater unseres Herrn verherrlicht, [den Gott und Vater] Jesu Christi. Darum nehmt einander zu euch, so wie auch der Christus uns zu sich nahm zur Verherrlichung Gottes.“

. V. 11: **„... und wiederum (Ps 117,1): ‚Preist den Herrn, alle von den Völkern, und preist ihn, alle Volksscharen.‘“**

. Jes 11,10 zeigt, wie die Lob- und Dankspflicht begründet ist.

V. 12: **„Und wiederum sagt Jesaja: ‚Es wird sein die Wurzel (mitsamt Stamm) Jesses und [zwar] der, der aufsteht, um über die, die von den Völkern sind, zu herrschen. Auf ihn werden die, die von den Völkern sind, hoffen.‘“**

Gott verheißt hier Ereignisse, die dazu führen, Menschen von den Völkern zu Lob und Dank zu verpflichten. Dabei ist zu

beachten, dass vom hebräischen Text her klar wird, dass das „und“ nach „Jesses“ ein erklärendes ist. D.h.: **„Die Wurzel (mitsamt Stamm)“** und der Aufstehende sind eine und dieselbe Person.

. **„Es wird sein die Wurzel (mitsamt Stamm) Jesses ..., [nämlich] der, der aufsteht ...“**

. Er wird **„über die, die von den Völkern sind, herrschen.“**

. **„Auf ihn werden die, die von den Völkern sind, hoffen.“** Dieses Hoffen ist vom hebräischen Text her ein tätiges. Es schließt ein Suchen und Fragen ein.

G.: Was in diesem Hinweis auffällt

. In V. 8 verkörpert Jesus Christus die Bestätigung der Verheißungen.

. In den V. 8 und 9A verkörpert er die Barmherzigkeit Gottes.

. In V. 9E ist er selbst Lobender in seiner Gemeinde.

. In V. 12 ist er Grund und Triebfeder für das Lob.

c: Ein dritte Hilfe: Gebet zu dem Gott der Hoffnung. 15,13

13 Aber der Gott der Hoffnung

fülle euch,

auf [euer] Glauben hin [in dem Vertrauen; d. h.: im Zuge des Ausübens von Vertrauen; o.: während ihr [ihm gegenüber] Vertrauen ausübt],

mit aller Freude und [allem] Frieden

dahin, dass ihr überreich seid an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes.

. V. 13 ist wirklich ein passender Schluss zu V. 8-12 und überhaupt zu dem Hauptteil K. 12-15A, in welchem es um die Liebe geht.

. Der **Gott der Hoffnung** ist es, auf den den Heiden hoffen (V. 12).

. Diese Hoffnung schließt auch das Hoffnungsgut mit ein (= das, worauf man hofft): der Gott des Hoffnungsgutes also. **auf [euer] Glauben hin** [in dem Vertrauen; d. h.: im Zuge des Ausübens von Vertrauen; o.: während ihr [ihm gegenüber] Vertrauen ausübt],

Brauchst du Glauben/Vertrauen? (Wie kann es gestärkt werden?)

. Vertrauen hat mit Hoffnung zu tun. Und Vertrauen ist die Frucht von Christi Dienst, der ja (u. a.) kam, um unser Vertrauen ins Wort Gottes zu stärken: V. 8. (*Jesus Christus ist ein Diener geworden der Beschneidung um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen*)

Also sind mit „euch“ (in V. 15 – und auch hier in V. 13) beide angesprochen, gläubige Juden wie gläubige Heiden.

fülle euch mit aller Freude und [allem] Frieden

Brauchst du Freude und Friede? -

Vgl. 14,17: Freude (→ 15,32) und Frieden (15,33);

diese beiden Elemente Freude und Friede: sind Frucht des Heiligen Geistes. Ga 5,22

diese beiden Elemente Freude und Friede: sind eine Frucht vom Vertrauen („auf euer Vertrauen hin“)

überreich an Hoffnung:

Brauchst du Hoffnung? – Auch sie ist eine Frucht des Vertrauens.

in und durch die Kraft des Heiligen Geistes Ga 5,5

Brauchst du Kraft? -

Auch Kraft ist eine Frucht von Vertrauen; die Kraft wird vermittelt durch den Heiligen Geist.

4: Exkurs: Was also sollen wir bei Meinungsverschiedenheiten tun?

1) Lass nie die Gemeinschaft abbrechen! Rm 14,1; 15,7

14,1: nimm zu dir! Satan will Fragmentierung der Christen. Keine Patt-Stellung belassen. Die Gemeinschaft nicht aufgeben.

2) Beschließe von Vornherein, nicht zu streiten. Rm 14,1E;

2.Tim. 2,24; Strebe nach Harmonie und Frieden. Rm. 14,19.

Bsp.: in Ehe - nie streite - Wie machst du das? -“M. Frau weigert sich, zu streiten“. Über Randfragen soll man nicht streiten.

Liebe ist auch bereit, mal eine Diskussion zu verlieren.

Lieber eine Diskussion verlieren, dafür aber einen Bruder gewinnen, als eine Diskussion gewinnen und einen Bruder verlieren.

Liebe verzichtet auf Gegenschläge.

1Kr 6, 7 *Es ist nun schon überhaupt ein Fehler an euch, dass ihr Rechtshändel miteinander habt. Warum lasst ihr euch nicht lieber unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?*

3) Verachte nicht den Schwachen (der nicht die Freiheit hat wie du). Rm 14,3.10

Auf eine Beleidigung mit Unfreundlichkeit reagieren kann jeder - auch die fleischlichste Ziege! Aber mit echter Liebe und mit Demut zu reagieren

4) Richte nicht. Und hüte dich vor negativem Reden über den, der meint, größere Freiheit zu haben als du. Rm 14,3.4.10.13.

Sprich direkt mit dem, der dir Probleme bereitet.

Rede nichts Negatives weiter! (Wir merken uns Negatives viel leichter als Positives, besonders dann, wenn unsere Beziehung zu Bruder XY ohnehin schon nicht mehr auf besten Beinen steht.) Der direkte Weg ist der Beste. Aber sieh zu, dass du es im Geist der **Liebe** tust. Gal 6,1ff. Zum Thema Tratsch:

Ist die Person, mit der ich rede, Teil des Problems? Oder trägt sie zur Lösung des Problems bei?

Wird der betroffenen Person oder Sache dadurch geholfen? (Helfe ich ihr dadurch, dass ich es jemand anderem weiter sage? Ist es rücksichtsvoll von mir, wenn ich diese Information weiter gebe? Hab ich ihr gesagt, dass ich es weiter sagen werde?)

Trägt es zur Förderung der Person bei, der ich es sage?

Wird dadurch die Harmonie und der Frieden im Leib Christi gefördert?

Bringe ich dadurch gute Frucht hervor? (Oder wird die Information gute Frucht hervorbringen?)

Bin ich aufrichtig und selbstlos in meinem Wunsch, diese Information weiter zu geben?

Bin ich unparteiisch und objektiv? (Sind mir die Tatsachen auch wirklich bekannt?)

5) Verletze nie das Gewissen des anderen. Rm 14,15.(20-21). Liebe!

Fehlgeleitetes Gewissen kann durch Information aus Gottes Wort korrigiert werden. Achte darauf, dass deine eigene Handlung den anderen nicht verletzt. Röm. 14,21

6) Strebe stets nach Erbauung des anderen. Rm 14,16-19

Jeder dient dem anderen - nicht sich selbst.

7) Sei deiner eigenen Meinung gewiss auf der Basis der Bibel, aber bleibe dennoch offen für Korrektur. Rm 14, 22.23+6-12

Sammle Argumente und habe eine begründete Überzeugung.. und steh allein vor dem Herrn, dem du dienst. Röm.

8) Respektiere den anderen und seine Meinung, auch wenn du sie nicht teilst. Rm 15,1

Nimm den anderen in der Gemeinde an, wie Gott dich angenommen hat: vorbehaltlos und ganz und in Liebe. Eph. 4,2-3

9) Sei bereit zu leiden - wie dein Herr! Rm 15,1-4

Lerne Beleidigungen zu übersehen. „Die Ehre eines Menschen ist es, dass er Untugend überhören kann“ Spr 19,11 Luth. Auch Jesus hat willig gelitten Röm. 15, und bleibe geduldig und ausdauernd darin. Röm. 15,5A („Gott der Ausdauer“)

Der Herr benutzt die Menschen, mit denen du Probleme hast für deine eigene Heiligung!

Sie sind dein Schleifpapier! - um dich zu formen, die harten Kanten abzuschleifen! Das ist deine Chance in der Heiligung zu wachsen. Verpasse sie nicht! (Nicht dass der <Herr sagen muss: Schade. Jetzt hab ich ihm eine so herrliche Möglichkeit gegeben, seine Ungeduld endlich zu arbeiten und daran zu lernen, und er hat es nicht kapiert!) Vgl. 2Sa 16,1-14 David kannte keinen Zufall. Nimm auch die negativen Dinge aus Gottes Hand.

Wirkliche Liebe ist bereit zu opfern. Sie ist bereit, auch dann einzustecken, wenn der andere im Recht ist. Sei bereit, dich übervorteilen zu lassen!

10) Bete um Gleichgesinnung und Einmütigkeit. Rm 15,5.6.

wie Paulus es tat. Sei positiv. und sei zum Lob Gottes da

Lerne zu denken, wie Christus denkt, zu lieben wie Christus liebt, zu reden, wie Christus redet ...

11) (1Kr 1,10-12:) Treue und Liebe zu Lehrern des Evangeliums sollen nicht Anlass zu Dissonanz geben.

V. 10: „Ich rufe euch aber auf, Brüder, durch den Namen unseres Herrn, Jesu Christi, dass ihr alle dasselbe sagt und nicht Spaltungen unter euch seien, ihr aber zurechtgebracht sein mögt in demselben Sinn [des Denkens] und in derselben Auffassung, 11 denn es wurde mir von denen <um> Chloe in Bezug auf euch angezeigt, meine Brüder, dass Streitereien unter euch sind. 12 Ich spreche [von] diesem: dass ein jeder von euch sagt: ‘Ich bin des Paulus’, ‘Ich des Apollos’, ‘Ich des Kephas’, ‘Ich des Christus’.“

Man soll danach trachten, dass die Lehre in der Gemeinde einheitlich ist 1Kr 1,10-12

Alle sollen das Gleiche denken.

vgl. Php 2,3-5 und Eph 4,13: zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes kommen.

Es gibt keinen Unterschied zwischen dem, was in der örtlichen Gemeinde Wahrheit ist und dem was in der Gesamtgemeinde Jesu gilt.

Zu sagen, was hier in der örtl. Gemeinde verboten ist, sei auf überörtlicher Ebene erlaubt, heißt das Verhältnis der Gemeinde am Ort zur Gesamtgemeinde zu übersehen.

[Man sagt heute oft, es dürfe allgemein schon eine paulinische Richtung geben, eine mennonitische, eine lutherische usw. (Richtungen nach Menschen), aber in einer örtlichen Gemeinde nicht.] Aber: Was die Gesamtgemeinde ist, ist die Ortsgemeinde! Die örtliche Gemeinde ist nicht lediglich ein Teil der Gesamtgemeinde, sondern sogar eine Widerspiegelung derselben.

Was in der Gesamtgemeinde verboten ist, ist in der örtlichen Gemeinde verboten.

(vgl.: Lied von Dora Rappard im Gemeinschaftsliederbuch der CH, Chrischona und FEG)

Man soll sich aber nicht nach gewissen Lehren abkapseln (Keine Denominationen gründen.)

1.Kor. 1,10-12 Wenn wir uns nach gewissen Lehren abkapseln, versperren wir gerade dadurch den Weg für andere, dass sie gesegnet werden können durch die Wahrheiten, die wir bei uns betonen (und evt. sogar zurückfinden zur Wahrheit in diesem Punkt). Diese sollten allgemeine Wahrheiten sein. Man tut das im Zeichen dessen, dass man die Irrlehren des anderen ausschalten will, aber wenn man stark wäre, könnte man einiges derlei verkraften. (Leider besteht nicht immer Einigkeit über das, was zu verkraften wäre und das was wirklich auszuschalten wäre.)

12) (1Kr 3,3-5) Wo Gemeinde Jesu sich nach Menschen orientiert und aufteilt, ist sie fleischlich. Lehrer des Evangeliums sind Diener, Haupt der Gemeinde ist Christus.

3,3 denn ihr seid noch Fleischliche, denn wo Eifersucht und Streit und Entzweigungen unter euch sind, seid ihr nicht Fleischliche? – und ihr wandelt nach Menschen[weise]; 4 denn wenn einer sagt: ‘Ich bin des Paulus’, ein anderer: ‘Ich des

Apollos', seid ihr nicht Fleischliche? 5 Wer ist also Paulus, wer Apollos? Doch nur Diener, durch die ihr glaubtet, und [das], wie der Herr es jedem gab.“

Was heißt fleischlich? Das heißt, nach dem ausgerichtet sein, was zum alten und vergänglichen Kosmos und Äon.

Gemeinde Jesu orientiert sich nicht nach dem, was zum alten, vergänglichen Äon gehört. Was zur 1.Schöpfung gehört, ist nicht etwas, nachdem sich Gemeinde Jesu ausrichtet. Wir leben nicht nach dem Diesseitigen.

1.Kor. 3,3-5 vgl. Kap. 1. Haupt und Fundament gibt es nur e i n e s, Kap. 3,12. Paulus macht klar, die Diskussion geht um ihn, Petrus und Apollos hier.

13) (1Kr 12,20-27): Jeder dient dem anderen nicht sich selber. Weniger Begabte sollen mehr geehrt werden.

20 Nun sind es aber fürwahr viele Glieder, aber es ist e i n Leib. 21 Ein Auge kann nicht zur Hand sagen: 'Ich brauche dich nicht', oder wieder das Haupt zu den Füßen: 'Ich brauche euch nicht', 22 sondern vielmehr: *Die* Glieder des Leibes, die schwächer zu sein scheinen, sind notwendig, 23 und die, die uns die unehrbareren des Leibes zu sein scheinen, diese umgeben wir mit reichlicherer Ehre, und [so] haben unsere nichtanständigen desto reichlichere Wohlanständigkeit; 24 aber unsere wohlanständigen bedürfen es nicht. Gott setzte jedoch den Leib zusammen, wodurch er dem dürftigen [Glieder] reichlichere Ehre gab, 25 damit nicht ein Zwiespalt im Leibe sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander trügen. 26 Und wenn e i n Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn e i n Glied verherrlicht wird, freuen sich alle Glieder mit.“

V. 27: „Ihr seid aber Leib des Christus und im Besonderen Glieder.

Selbsterbauung (1.Kor. 14,3) könnte von daher einen negativen Klang haben.

Durch vermehrte Ehre wird in positiver Weise eingeebnet/kompensiert. d.h.: ein gewisser Ausgleich geschieht!

. Fragen über Gnadengaben und Aufgaben/Dienste sollen (und dürfen) die Glieder des Leibes Christi nicht trennen.

Paulus sagt: Alle gehören Christus und dienen Christus. Jeder dient nicht nur sich selbst, sondern dabei auch dem anderen.

Paulus betont: Alle gehören und dienen demselben Christus.

. BRIEFSCHLUSS: MISSIONARISCHES ANLIEGEN UND GRÜSSE: 15,14- 16,27

Rahmen: Das missionarische Anliegen des Apostels

Siebter Teil: Schlussbemerkungen 15,14- 16,23.

Reisepläne und Abschließende Ermahnungen und Grüße

A. BEMERKUNGEN ZU SEINEM APOSTOLISCHEN DIENST: 15,14-33

1: Bemerkungen zu seinem Schreiben 15,14-16

a: Seine Haltung im Schreiben 15,14.15A

14 Aber auch von mir selbst [aus] bin ich euch bezüglich überzeugt, meine Brüder, dass auch ihr selbst voller Gütigkeit seid, erfüllt mit allerlei Kenntnis, auch imstande, einander zu ermahnen.

Paulus gibt zum Ausdruck, dass er zuversichtlich ist in Bezug auf die Geschwister in Rom.

Bedingung zum Ermahnung: Voll Güte und Kenntnis.

b: Der Zweck seines Schreibens 15,15A

15 Aber ich bin kühner [gewesen, wenn] ich euch [jetzt] schrieb, Brüder, (zum Teil als einer, der euch erinnert hat)

c: Der 2fache Grund für Haltung und Zweck 15,15M.16

I.: Die Gnade V. 15M

wegen der Gnade, die mir von Gott gegeben wurde,

II.: Der Dienst V. 16

A.: Die allgemeine Beschreibung V. 16A

16 um ein Dienstleistender Jesu Christi zu sein für die, die von den Völkern sind,

B.: Die nähere Beschreibung V. 16M

„... und priesterlich zu wirken an der guten Botschaft Gottes [einschl die Bedienung der guten Botschaft], damit die Darbringung derer, die von den Völkern sind, als Weihegabe wohlangehm werde ...“

1.: Sein Dienst ist ein Wirken nach dem allg Vorbild des mosaischen Priesters, der zwischen Gott und Menschen stand.

Lohmann: „**Priesterlich:** Der Dienst eines Verkündigers des Evangeliums ist ein Priesterdienst.

Mittler.

Es sollen sündige Menschen zu einem lebendigen, durch Gottes Geist selbst geweihten und gereinigten Opfer zubereitet werden. Vgl 12,1.2.

2.: Im Gegensatz zum atl Priester, der seinen Dienst im Rahmen des Gesetzes verrichtet, tut der Apostel seinen vom Evangelium her.

Wie der israelitische Priester nicht nur vom Gesetz verpflichtet war zu opfern, sondern es auch zu lehren, so schließt auch der Dienst am Evangelium die Verkündigung desselben ein.

Paulus ist einer, „der das priesterliche Werk des Evangelisierens verrichtet“.

3.: Der priesterliche Dienst mit dem Evangelium bringt Opfer hervor

Umkehrende Menschen, die vom Boten zu Gott geführt werden, zunächst in der Bekehrung und Taufe, später bei der Wiederkehr Ch, wenn die Frucht irdischer Wirksamkeit Gott dargebracht wird (Pp 2,16.17 Ko 1,21-23 1Th 2,20.21 3,12.13).

III.: Der Zweck der Gnade und des Dienstes V. 16E

„damit die Darbringung derer, die von den Völkern sind, als Weihegabe wohlangehm werde, im Heiligen Geist geheiligt.“

Beck: „Der Zweck ist, dass ein gottwohlgefälliges Opfer der Heiden zustande komme; geheiligt im Geist.“

2: Bemerkungen zu seinem bisherigen Dienst: 15,17-21

a: Er ist sein Ruhm, sein Stolz. 15,16-18

15,17 Ich habe also etwas zum Rühmen in Christus Jesus in dem, was Gott betrifft, 18 denn ich werde nicht wagen, von etwas zu reden, das nicht Christus durch mich bewirkte zum Gehorsam derer, die von den Völkern sind,

I.: Worin rühmt sich der Apostel? V. 17e

„in dem, was Gott betrifft“, to service for God

II.: Warum kann er rühmen?

. V 16a: Because he is „a minister of Jesus Christ“.

. V 16: Because it is G o d’ s message with which he does his holy work.

. V 18: Because it is Christ who works in him and brings it about through him.

. V 17: That is why he glories „through Jesus Christ“.

In this way Paul's apostolic ministry is something to glory in.

**b: Die Elemente des Dienstes: „Wort und Werk“
mittels Wort und Werk**

So ist es immer in unserem Dienst für Gott: Reden und Tun/Dienen; 1P 4,10.11.

c: Der Dienst wurde bestätigt. 15,19A

19 in der Kraft von Zeichen und Wundern, in der Kraft des Geistes Gottes,

Die Taten des Apostels Paulus schließen Zeichen und Wunder ein, die die Quelle der Botschaft bestätigten.

vgl. Mk 2,9-11.

warum brauchen wir keine Wunder mehr?

d: Es handelt sich dabei um eine ganz fertig ausgerichtete Aufgabe. 15,19M

„sodass ich von Jerusalem an und in einem Umkreis bis Illyrien die gute Botschaft von dem Christus ganz ausgerichtete“

Nicht die zeitliche Reihenfolge seines Dienstes gibt er an, sondern den geographischen Raum.

Vgl. 15,23a: „Aber nun, da ich keinen Raum mehr habe in diesen Gegenden“

e: Der Dienst geschieht unter der Leitung eines zweifachen Prinzips. 15,20.21

20 „so aber, dass es mein Streben ist, die gute Botschaft zu sagen, nicht, wo Christus [bereits] genannt war, damit ich nicht auf fremdem Grund [d. h.: auf eines anderen Grund] baute, 21 sondern, wie geschrieben ist:

Die, denen nicht über ihn berichtet war, werden sehen, und die, die nicht gehört haben, werden verstehen.“ {Jes 52,15 n. d. gr. Üsg.}

Was war dieses zweifache Prinzip des Apostels in der Verbreitung des Evangeliums?

I.: Das Prinzip: Christus verkündigen V. 20

. V 19: „Ich habe die gute Botschaft von Christus gesagt.“

. V 20: „evangelisieren, nicht, wo Christus bereits genannt war“

. V 21: „denen ... über ihn berichtet war“

II.: Das Prinzip: Christus dort verkündigen, wo er noch nicht verkündet worden war. V. 20

„so aber, dass es mein Streben ist, die gute Botschaft zu sagen, nicht, wo Christus [bereits] genannt war, damit ich nicht auf fremdem Grund baute,

Wir beachten seinen Grund: **„damit ich nicht auf fremdem Fundament** [d. h.: auf eines anderen Grund] **baute“**

Auf einem fremden Grund zu bauen, das an sich wäre nicht falsch gewesen: 1Kr 3.

Aber es war nicht seine Aufgabe; und er wollte nicht draußen sein und seine Zeit vergeuden, indem er die Arbeit tat, die andere tun sollten.

21 „sondern, wie geschrieben ist: „Die, denen nicht über ihn berichtet war, werden sehen, und die, die nicht gehört haben, werden verstehen.“ {Jes 52,15 n. d. gr. Üsg.}

Wie kann man das heute tun?

Wie sollen wir Missionsarbeit betreiben?

3: Bemerkungen zu seinen Reiseplänen 15,22-29

a: Nach Rom: 15,22-24

I.: Was ihn am Ausführen seiner Pläne hinderte: V. 22

15,22 „Darum

Darum bezieht sich auf das Vorhergesagte. Darum, weil er seinen Dienst dort verrichtet hatte, nämlich Christus zu verkünden an all jenen Orten, wo Christus noch nicht verkündigt werden war.

„wurde ich auch vielfach verhindert, zu euch zu kommen.

II.: Was seine Gedanken darauf brachte, nach Rom zu wollen: V. 23

. Sein Werk in gegenwärtige Gegend war abgeschlossen:

V. 23 **„Nun aber, da ich in diesen Gegenden keinen Raum mehr habe**

. Er hat schon seit langem die Sehnsucht, die Glaubenden in Rom zu sehen/besuchen: V. 23b

„und seit vielen Jahren eine Sehnsucht habe, zu euch zu kommen,

. Dann: Sein Plan, nach Spanien zu reisen: V. 24a

III.: Was er in Rom erwartet: V. 24

24 „werde ich, wenn es [so weit] ist, dass ich nach Spanien reise, zu euch kommen, denn ich hoffe, auf der Durchreise euch zu Gesicht zu bekommen

und von euch dorthin weitergeleitet [Möglicherw. schloss dieses ein fürsorgliches Ausstatten für die Reise ein] **zu werden,**

. *Er erwartet, dass er sie für eine begrenzte Zeit (bei seinem Besuch) sehen können wird.*

. *Er erwartet, dass er dadurch innerlich gesättigt werden wird.*

„wenn ich mich zuvor an euch einigermaßen gesättigt habe.“

. *Er erwartet, dass sie ihm helfen, wenn er weiterreist.*

„und von euch dorthin weitergeleitet zu werden,“ [Möglicherw. schloss dieses ein fürsorgliches Ausstatten für die Reise ein],

IV.: Es ist lehrreich, die Grade der Gewissheit zu beachten.

. Er ist sicher, dass er nach Rom kommen wird – auf seinem Weg nach Spanien.

. Er ist sich nicht sicher, wann er nach Spanien weiterreisen werde.

b: Nach Jerusalem 15,25-28A

Wir beachten in diesen Versen Folgendes:

I.: Der Grund/Zweck seiner Reise: V. 25.26

25 „Aber nun reise ich nach Jerusalem in einem Dienst für die Heiligen, **26** denn es gefiel Makedonien und Achaia wohl, eine gewisse Beisteuer, ‹ein Zeichen der Gemeinschaft› zu leisten für die Armen unter den Heiligen, die in Jerusalem sind;

Mehrere Motive für seine Reise.

I.: Er will persönlich sicher sein, dass das viele Geld ankommt. V. 26

II.: Er will die Gemeinden, die bei der Sammlung mitmachten, als gutes Vorbild darstellen.

III.: Er will wohl persönlich auch die Freude der Heiligen in Jerusalem miterleben, über das, was die Gnade Gottes durch ihn vollbracht hat

II.: Die Bedeutung seiner Reise in Bezug auf diese materielle Hilfe: V. 26-28

I.: Die materielle Hilfe ist freiwillig.

26A denn es gefiel Makedonien und Achaia wohl,

27A denn es gefiel ihnen –,

II.: Die materielle Hilfe ist ein Zeichen christlicher Gemeinschaft/Anteilnahme V. 26

denn es gefiel Makedonien und Achaia wohl, eine gewisse Beisteuer, ‹ein Zeichen der Gemeinschaft› zu leisten

III.: Die materielle Hilfe ist ein Zeichen/Ausdruck der Dankbarkeit V. 27

27 denn es gefiel ihnen – und sie sind ihre Schuldner, denn wenn die, die von den Völkern sind, an ihren geistlichen [Gütern] teilhatten, sind sie schuldig, ihnen auch in den fleischlichen [Gütern] Dienst zu leisten.

IV.: Sie ist aber auch eine Verpflichtung.

27 denn es gefiel ihnen – und sie sind ihre Schuldner,

Vgl. 13,8.

V.: Die materielle Hilfe ist eine Besiegelung von geistlicher Frucht V. 28

28 Nachdem ich also diese [Aufgabe] zu Ende geführt und ihnen diese Frucht besiegelt habe,

„Frucht besiegelt“

Verstehenshilfen:

. Paulus ist Gesandter Jesu Christi, um aus den nichtisraelitischen Völkern Menschen für ihn zu gewinnen:

. Diese werden den Glaubenden aus Israel hinzugefügt:

. Diese Aufgabe wird in Schritten wahrgenommen:

- Im Osten, nördl von Jerusalem: Ap 9

- Im nahen Westen: Kleinasien u Osteuropa:

- Im fernen Westen:

. Die Verbreitung der Botschaft begann in Jerusalem:

. Irdische Lebenshilfe ist Frucht u Dank an Vermittlern des Lebens:

. Ist der Dank der „Kinder“ im nahen Westen bei den „Eltern“ im Ursprungsort abgeliefert, so ist gleichsam der Arbeit hier ein Siegel gegeben, u Paulus kann zur nächsten Etappe schreiben.

VI.: Sie wurde gewissenhaft ausgeführt

Wenn dann die Gabe (Geld) in ihren Händen ist, wird gleichsam ein Siegel ihnen gegeben sein.

c: Nach Spanien 15,28E.29

28 „Nachdem ich also diese [Aufgabe] zu Ende geführt und ihnen diese Frucht besiegelt habe, werde ich ab[reisen und] über euch nach Spanien ziehen.

Wir beachten die 4 Gewissheiten:

I.: Er wird nach Spanien reisen.

Das ist sicher.

II.: Das wird irgendwann sein.

Er sagt nicht, wie lange er gedenkt in Rom zu bleiben.

III.: Er wird über Rom reisen.

IV.: Er wird mit einem Segen nach Rom kommen.

29 Aber ich weiß, wenn ich zu euch komme, dass ich in der Segensfülle der guten Botschaft des Christus kommen werde.

I.: Was ist Segen?

II.: Was ist die gute Botschaft des Christus (des Messias)?

III.: Was ist „Segensfülle der guten Botschaft des Christus“?

4: Bemerkungen zum Thema Fürbitte 15,30-33

a: Er drückt seinen Wunsch nach ihrer Fürbitte aus. 15,30-32

4 Dinge bzgl. seiner Bitte um ihre Gebete für ihn.

I.: Sein dringlicher Aufruf. V. 30

Ich rufe euch aber auf (bitte euch dringlich), Brüder, durch unseren Herrn, Jesus Christus, und durch die Liebe des Geistes, zusammen mit mir zu ringen in Gebeten für mich zu Gott.

Satan wollte nicht, dass Paulus nach Rom käme.

II.: Sein dreifaches Anliegen V. 31.32

. **Eine Bitte für Sicherheit. V. 31A**

„**damit ich befreit werde von den im Unglauben Ungehorsamen in Judäa**“

. **Eine Bitte für Akzeptanz V. 31M**

„**und damit mein Dienst, der für Jerusalem ist, den Heiligen wohlangehen werde,**“

. **Eine Bitte für ein freudvolles Treffen in Rom V. 32**

„**damit ich mit Freude zu euch komme**“

- Freude über Ereignisse in Israel.

„– **durch den Willen Gottes** –“

d. h. im Einklang mit Gottes Willen.

- Wir mögen zwar seinen Willen kennen, aber dennoch müssen wir weiter beten, dass er geschehen möge.

„**und zusammen mit euch erquickt werde.**“

b: Er betet für sie. 15,33

33 Der Gott des Friedens [sei mit] euch allen. Amen.

I.: Warum der Bezug auf den „Frieden Gottes“?

. Beachte die zwei Bitten um Gebet – gerade vorher. Er hatte große Spannungen und Widerstände erfahren – mit der Jerusalemern – auf 2 Gebieten:

- Die, die sich Christus widersetzen, widersetzten sich auch ihm – aus Gründen, die offensichtlich sind.

- Auch innerhalb der christlichen Gemeinschaft gab es welche, die sich noch eng ans Gesetz hielten und auf ihn nicht so gut zu sprechen waren wegen seiner Botschaft der bedingungslosen Gnade.

. Alle diese beiden Schwierigkeiten waren nicht ohne Bezug zu Rom; es gab dort viele unbekehrte Juden und Gläubige, die das Mosaische Gesetz in hohen Ehren hielten und um deren Vertrauen er gerungen hatte, indem er eben diesen Brief hier schrieb. Seine Schwierigkeiten in Jerusalem waren nicht viel anders wie die Erfahrungen der röm. Gemeinde Jesu.

Jeder Christ brauchte dringend die gnädige Hilfe dieses Gottes, der auf Golgotha Frieden hergestellt hat und nun daran war, diesen Frieden unter den Erlösten zu fördern.

II.: Warum das „Amen“?

. Ein passender Schluss zu dem Gebet, das er eben sprach.

. Möglicherweise ein Schlusswort für den Brief.

K. 16 ist ja eigentlich ein Postscriptum. Möglicherweise wurde es sogar erst etwas später vom Apostel hinzugefügt.

B: SCHLUSSGRÜSSE UND SCHLUSSWORTE: 16,1-25

0. Was fällt hier auf? (Allgemeine Beobachtungen)

a: Persönlich

Paulus kennt viele von den Römern, obwohl er noch nie in Rom war. 29 Menschen (davon 8 Frauen) werden erwähnt, Viele waren weit herumgekommen, Paulus kannte sie; 27 mit Namen.

20mal „grüßt“ er ganz persönlich. Nicht: „Hoi zäme.“ „Hi!“

(Lernen wir Namen.)

b: Herzlich

Viel Herzlichkeit („mein Geliebter“, der „Erwählte“ im Herrn V. 13)

Paulus betete für einzelne, namentlich; dachte über sie nach. Sie waren ihm wichtig.

Denken wir nach, was für Bedürfnisse unsere Geschwister haben!

c: Namen

Was können wir aus den Namen ersehen?

Griechische, lateinische und hebräische Namen.

Von kaum jemandem wird der „Beruf“ genannt, sondern geistliche Eigenschaften, Verbindungen im Werk des Herrn. Der Beruf ist nicht wichtig. Wichtig ist wie dieser Christ zu Christus und zum Werk des Herrn steht.

So manche Sklavennamen (Sekundus, Tertius, Quartus) V. 10.11.14.23. Ampliatus, allgemeiner Sklavename. In Rom hatte jeder Bürger 3 Namen, die Sklaven aber nur einen.

d: Frauen

Viele Frauen. Frauen sind im Reich Gottes wichtig!

Welchen Dienst haben sie ausgeführt? Hier finden wir einige Beispiele von treuem Dienst von Schwestern.

Was arbeiteten sie? (Sie beteten nicht nur.) Wem dienten sie?

Inwiefern spielten sie eine wichtige Rolle in der Gemeinde?

e: Hingabe

Hier liest man von viel Hingabe.

Wenn Paulus an diese Gläubigen dachte, dachte er an ihren Dienst, ihren Charakter, wo sie sich auszeichneten, oder an sein Verhältnis zu ihnen.

Worin zeichneten sich diese Christen aus?

Diese Christen hatten gelernt: Christsein bedeutet nicht nur, Stuhlwärmer sein am Sonntagmorgen und am Mittwochabend.

Sie legten ihr Leben hin im Einsatz für die Geschwister.

f: Ein Bild vom Richterstuhl Christi

Es kommt einem vor wie ein Bild vom Richterstuhl Christi

Wie wollen wir eines Tages gelebt haben? Wenn wir dort vor dem Richterstuhl Christi stehen und von dort aus auf unser Leben zurückblicken: Was wollen wir sehen?

1Kr 4,5: „dann wird einem jeden von Gott das Lob [zuteil] werden“.

g: Mindestens drei Gemeinden, wenn nicht fünf

V. 5: Die Gemeinde im Hause Priskilla und Aquila.

V. 14: Asynkretus... und die Brüder, die mit ihnen zusammen sind.

V. 15: Olympas und alle Heiligen die mit ihnen zusammen sind (bei ihnen).

V. 10: Die von Aristobulus (d. h., die Geschwister in seinem Hause)

V. 11: Die von Narzissus, die im Herrn sind (dh: die Gläubigen in seinem Hause)

Nicht durchorganisierte „Gemeinden“, einfache Gruppen.

h: Im Herrn – und in Christus

Wenn wir die Bibel studieren, können wir wir bestimmte wiederholte Vorkommen farbig kennzeichnen.

Hier: 7mal im Herrn; 4mal in Christus (bzw. in Christus Jesus)

Paulus scheint im Herrn und in Christus bewusst zu unterscheiden.

„im Herrn“: Bezug auf die Herrschaft Christi im praktischen Leben; wir bewegen uns und dienen in Verbiindung mit Jesus Christus als König, als Herrn.

„in Christus“: Bezug auf die Stellung in Christus. Wir wurden mit der Heilswende in Christus versetzt. Er ist seither unser Leben und unsere Wohnung.

1: Empfehlung der Pheobe: 16,1.2

1 „Ich empfehle euch unsere Schwester Phöbe, die eine Dienerin der Gemeinde zu Kenchrea ist, 2 damit ihr sie <bei euch> aufnehmt im Herrn, wie es Heiligen geziemt, und ihr beisteht, in welcher Sache sie etwa euer bedarf, denn auch sie ist vielen eine Beschützerin gewesen, auch mir selbst.“

a: Die Person

• „Phöbe“ (die Strahlende, die Reine)

• „Unsere Schwester“

• „eine Dienerin“: gr. *diakonon*; das Wort ist hier nicht i. S. e. Amtes (Diakonisse) zu verstehen; vgl. Mt 20,26; 23,11. Mit „Dienerin“ muss nicht eine angestellte Dienerin gemeint sein. (Ob es dieses Amt für Frauen überhaupt gab, ist zweifelhaft.)

„**der Gemeinde in Kenchrea**“: eine Stadt nahe Korinth. Paulus schrieb von dort aus.

b: Der Zweck der Empfehlung

V. 2: „damit ihr sie <bei euch> aufnehmt im Herrn, wie es Heiligen geziemt, und ihr beisteht, in welcher Sache sie etwa euer bedarf,“

wenn man treu gedient hat in der Vergangenheit, braucht man sich nicht zu sorgen über die Zukunft.

c: Ein guter Grund für die Empfehlung

„**denn auch sie ist vielen eine Beschützerin gewesen, auch mir selbst.**“

2: Des Paulus eigene Grüße: 16,3-15

„**Grüßt ...**“: Der Gruß als Phänomen

. In der heiligen Schrift nimmt der Gruß einen besonderen Platz ein.

. Er ist Zeichen der Aufmerksamkeit für ein anderes Menschenwesen, jemanden, der im Bilde Gottes geschaffen ist.

. Man wendet ihn am Anfang und am Ende eines Treffens mit jemandem.

. Man kann ihn nicht ersetzen.

. Wenn er verloren geht, ist das ein ernsthafter Verlust in der Gesellschaft.

a: Grüße an ein Haus 16,3-5A

3 „Grüßt Priskilla und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus, **4** – sie, die für meine Seele [= mein Leben] ihren Nacken hinhielten, denen nicht allein ich danke, sondern auch alle Gemeinden der Heiden[christen] **5** – und [grüßt auch] die Gemeinde in ihrem Hause.

„**Priskilla**“: bed. die Betagte, Ehrwürdige, Strenge

. Dass sie zuerst genannt wird, gehört zur damaligen Gepflogenheit, nach Ramsay.

„**und Aquila**“: der Adler

. Die Erwähnung von Aquila und Priskilla weist auf eine erneut friedlichere Zeit in Rom, nachdem sie von dort vertrieben waren und sich einige Zeit (= mindestens 6 Jahre) im Ausland (zuerst in Korinth, dann in Ephesus) aufgehalten hatten.

. Wie erklärt sich die Aufforderung, sie zu grüßen, da man sie zu den Ersten zählen möchte, die Kenntnis von diesem Brief bekamen?

- Erstens: Wie im Leben überhaupt nichts Irdisches gewiss ist, so war ja nicht zu garantieren, dass der eine oder andere nicht durch Krankheit verhindert sein könnte, zu diesem Zeitpunkt, wo der Brief im Kreis der Glaubenden gelesen wurde, zugegen zu sein.

- Zweitens: Eines der Anliegen des Apostels beim Schreiben dieses Briefes ist die Förderung der Einheit unter den Gläubigen in Rom. Es fällt auf, dass das Wort Gemeinde im Anfangsgruß fehlt, zudem nur die Gruppe in ihrem Hause als Gemeinde bezeichnet wird. Mit diesem Brief wird jeder Christ in Rom, ob Jude oder Grieche, Freier oder Sklave, dazu angehalten, von allen anderen Christen der Stadt Kenntnis zu nehmen und nach Möglichkeit zu grüßen.

. Wo immer auch der Brief nach Ankunft in Rom verlesen wurde, es wird erwartet, dass, aus welchen Gründen immer auch, nicht alle dieser Gruppe am Tage des Briefverlesens unbedingt zugegen sind, da sie begrüßt werden sollen. Möglicherweise erwartet Paulus für diese Gelegenheit ein größeres Treffen in einem anderen Saal. Es könnte ein gemieteter, ausnahmsweise zur Verfügung gestellter Saal sein oder auch ein Saal eines wohlhabenden Ungläubigen, bei dem sich eine der begrüßten Gruppen befand.

. „**die für meine Seele (= für mein Leben) ihren Nacken hinhielten,**“

- In welchem Sinne?

- Wann? Vielleicht in Ephesus. Vgl Ag 19; 20,1.

. „**denen nicht allein ich danke, sondern auch alle Gemeinden der Heiden[christen],**“

Möglicherweise, weil sie wussten wie wichtig Paulus in Bezug auf die Sache Christi war.

(Probably because of their recognition of his importance to the cause of Christ)

Fragen:

Woher kennt Paulus diese Leute?

Er hat eine enge, herzliche Beziehung zu ihnen.

Darunter waren Sklaven (Tertius, der Dritte; Quartus, Sklave Nr. 4) V. 22.23 (vgl Ag 20,4; Sekundus, Nr. 2)

Wer waren die Leiter, die Ältesten?

Warum werden sie nicht gesondert erwähnt, warum ohne Titel? Wer bekommt eigentlich den Brief?

b: Exkurs: Die Geschichte von Aquila und Priska

4mal umziehen innerhalb von 15/17 Jahren, die letzten 3 um Jesu willen: Rom - Kor - Eph - Rom - Eph.

Sie waren Pilgrime.

1) Vor 49 n. Chr. **in Rom**, von dort vertrieben durch den Kaiser (Judenausweisung)

Ag 18,1: „Nach diesem verließ Paulus Athen und ging nach Korinth. 2 Und er traf einen Juden namens Aquila, der aus Pontus stammte und kürzlich mit seiner Frau Priskilla aus Italien gekommen war, weil Klaudius allen Juden angeordnet hatte, Rom zu verlassen. Er kam zu ihnen, 3 und weil er des gleichen Handwerks war, blieb er bei ihnen und arbeitete, denn sie waren von Handwerk Zeltmacher.“

2) Herbst 49 oder Winter 49 → 50 n. Chr. **in Korinth**, wo sie Sommer 50 n. Chr. Paulus trafen und auch wahrscheinlich zum Glauben an Christus kamen: Ag 18,2ff

3) Frühj. 52 n. Chr. mit Paulus **nach Ephesus**, wo Paulus sie zurücklässt Apg 18:18-20.26;

„Nachdem Paulus noch viele Tage dageblieben war, nahm er Abschied ... und fuhr, ... zu Schiff in Richtung Syrien. Und zusammen mit ihm [fuhren] Priskilla und Aquila. 19 Er gelangte nach Ephesus und ließ jene dort zurück. Er selbst ging in die Synagoge und sprach zu den Juden. 20 Aber als sie ihn ersuchten, auf längere Zeit bei ihnen zu bleiben, sagte er nicht zu, 21 sondern nahm Abschied von ihnen: 'Ich muss auf alle Fälle das kommende Fest zu Jerusalem halten. Ich werde aber wieder zu euch zurückkehren, so Gott will', sagte er und fuhr aus von Ephesus.“ ... Apollos „26 ... fing an, mit Freimütigkeit zu reden in der Synagoge. Nachdem Aquila und Priskilla ihn gehört hatten, nahmen sie ihn zu sich und setzten ihm den Weg Gottes mit größerer Genauigkeit auseinander.“

→ im Jahr 54/55 n. Chr. sind sie immer noch in Ephesus, wo sie in ihrem Hause eine Gemeinde versammeln (1Kr 16,19: „Es grüßen euch vielmals im Herrn Aquila und Priska samt der Gemeinde in ihrem Hause.“)

4) 57 n. Chr. sind sie in Rom, wo sie in ihrem Hause eine Gemeinde versammeln: Rm 16,3

5) 64/65 n. Chr. sind sie wieder in Ephesus (wo auch Timotheus ist). 2Tm 4,19: „Grüße Priska und Aquila“

Bsp: Walter Mauerhofer (CH - Pg - Pnztg - NÖ - Burgenld). Wir haben alle den Hang (Instinkt), uns niederzulassen und uns häuslich einzurichten.

IBM = *I'll be moving*, weil die Firma ihre Leute immer wieder versetzt (Z. Umschulung, Weiterbildung, Ausbildung,...). Im Bezug auf ihren Beruf sind die Menschen sehr opferbereit

(Bsp. 1 Jahr in Australien; Michael J. war 6 Monate allein in Taiwan; Mann von Sabine ist oft weg, bis zu 5 Wochen, um eine Maschine aufzustellen; Theo kommt fast nie vor 23.00 Uhr heim.)

Und für Jesus Christus?

Unsere Aufgabe ist das Erretten von Seelen, das Taufen, das Lehren,

Wir reden über Jesus Christus ...

zu anderen = Evangelisation;

zu Gläubigen = Erbauung;

zum Vater = Anbetung.

Paulus hat die Brückenköpfe gebaut, Aquila und Priszilla haben die Landschaft durchdrungen.

Frage: Wenn jeder Christ so leben würde wie du, würde da deine Stadt mit dem Evangelium erreicht werden?

Es gibt 3 Arten von Menschen im Reich Gottes:

. solche, die in direkter Abhängigkeit vom Herrn leben und sich einsetzen, dass etwas für Gott geschieht;

. solche, die zuschauen und staunen, was alles durch den Herrn geschieht.

. solche, die fragen: „Geschieht etwas?“

Zu welcher Sorte gehörst du?

Paulus hat einen guten Teil seiner Zeit Zelte gemacht in Eph – zusammen mit Aquila und Priszilla. Ihre Entscheidungen und ihr Dienst/ihre Mitarbeit hingen aber nicht von beruflichen Entscheidungen ab, sondern sie hörten auf den Ruf Gottes und dienten ihm.

Wir sollten uns fragen, wofür wir arbeiten:

für eine goldene Uhr von der Firma?

für ein Haus und undankbare Nachkommen, die es dann erben?

für einen Pensionsschock oder einen Hirnschlag?

Stellen wir unsere Lampe unter einen Geldscheffel oder unter das Ruhebett oder in den Keller?

Verwickeln wir uns in irdische Dinge? 2Tm 2,3. Vgl. Gulliver.

Lektionen daraus:

Sie waren bereit zu gehen. Sie waren nicht auf einen Ort fixiert.

Sie waren viermal bereit umzuziehen, wohl am Christi willen. Sie wollten mitarbeiten in dem großen Werk Gottes.

Sie waren bereit, im Team zu arbeiten. Sie arbeiteten zusammen mit einem erfahrenen Bruder (Paulus).

Sie stellen ihr Haus zur Verfügung für die Versammlung der Gemeinde. Ag 18,26; Rm 16,3. (Wie zieht man aus dem eigenen Heim den größten Nutzen für das Reich Gottes?) Spr 14,1 *Die Weisheit der Frauen baut ihr Haus, aber die Narrheit reißt es mit eigenen Händen nieder.*

Sie waren bereit, andere zu fördern und zu motivieren, z. Bsp. den Apollos (Ag 18,26) und den Epänetus, der zusammen mit Familie Stephanas (1Kr 16,5) von Anfang an dabei war, einer der ersten in Achaja (Rm 16,5).

(Nicht wie der Christ, der gefragt wurde, warum er sich bekehrt hat. Er sagte: „Vorher haben sie mich nie in Ruhe gelassen, sondern immer bearbeitet. Dann habe ich mich bekehrt; und seither lassen sie mich in Ruhe.“)

. Haben wir ein echtes Interesse für Menschen – um ihretwillen, denn sie haben einen unersetzlichen Wert. Rede mit ihnen über ihr Lieblingsthema, nicht über deines.

. Gemeinsam Essen fördert das Gespräch. Aber das Essen soll einfach sein. (Sonst meint der Gast, er müsse sich revanchieren.)

. Laden wir die Gäste nicht erst ein, wenn die Kinder im Bett sind. Kinder können zu Brücken werden für Evangelisation unter Ehepaaren. Und wenn du keine Kinder hast, miete dir welche!

. Heute wird „Gemeinschaft“ oft falsch verstanden als „eine Zeit, in der wir gemeinsam nichts tun“.

. Das Geheimnis der Natürlichkeit ist konsequentes Ausleben des Christentums.

Kol 4,5: „Wandelt in Weisheit gegen die, die draußen sind“, (außerhalb des Heils). „Kauft dabei die gelegene Zeit aus.“

c: Grüße an einzelne Personen 16,5M-15

Grüßt Epänetus, meinen Geliebten, der eine Erstlingsfrucht Achaias ist für Christus.

. V. 5b: **Epänetus** = der Lobenswerte

- Nicht „Asien“

- Nicht „der Erstling“, sondern „ein“ Daher kein Widerspruch zu 1Kr 16,15. Zu den ersten, die sich in Achaia bekehrten, gehörten auch die vom Haus des Stephanas.

1Kr 16,15: „*Ich rufe euch auf, Brüder – ihr wisst um das Haus des Stephanas, dass es eine Erstlingsfrucht Achaias war, und sie verordneten sich selbst zum Dienst an den Heiligen*“

„**eine Erstlingsfrucht**“: etwas Wertvolles, wie „Erstgeborener“

6 „Grüßt Maria, sie, die viel für uns arbeitete.“

Maria (von Mara = die Betrübte, Bittere)

Eine Maria und eine Martha in *einer* Person vereint.

V. 7

7 Grüßt Andronikus (= Mann des Sieges) und Junias (o.: Junia; = Herrscher), meine Verwandten und meine Mitkriegsgefangenen. Sie sind solche, die sich auszeichnen unter den Aposteln, und waren vor mir in Christus.

- In welchem Sinne waren sie Verwandte?

- Probably in the narrower sense of „relative“: cmp „Aquila and Priskilla“, who were Jewish. In this sense probably also in v. 11, 21.

- In welchem Sinne waren sie Mitgefangene? (Sind/Waren sie wirklich Gefangene, oder setzten sie sich so für ihn ein, dass sie gleichsam als Gefangene zu betrachten waren.)

- In welchem Sinne zeichneten sie sich aus?

- Welche Apostel sind gemeint? Soll es Junia oder Junias heißen? (Folgen wir dem „Stephanustext“, so haben wir das erste anzunehmen.)

Wenn Junia, gilt der Name als männlich oder als weiblich? Diese drei Fragen sind miteinander verflochten, werden also in der Besprechung zusammengenommen.

Das NT kennt *Apostel* zweierlei Art. Die fundamentlegenden hatten ihre Botschaft unmittelbar von Gott erhalten, unterschieden sich von der anderen Art also in ihrer Vollmacht. Zur ersten Gruppe gehörten die Zwölf des Pfingsttages, Paulus und wahrscheinlich der Briefverfasser Jakobus. Die zweite schloss solche ein wie Barnabas, Silas und Timotheus. Die Wirksamkeit der beiden Gruppen war eine ähnliche; sie arbeiteten Schulter an Schulter. Nebst ihrer pioniermissionarischen Tätigkeit waren die ntl Apostel, ob fundamentlegende oder in unserem Sinne missionarische, auch die Lehrer der Gemeindeleitung am Ort, die sie auch einsetzen konnten und die bekanntlich nur aus Personen männlichen Geschlechts bestanden. Es ist also nicht denkbar, dass es eine Apostelin geben konnte.

Wenn Paulus nun „Aposteln“ schreibt, schließt er sich selbst ein oder aus? Schließt er sich aus und denkt er an die, die vor ihm solche waren, dann schließt es auch die beiden Gegrüßten aus. Denkt man an den Gebrauch dieses Begriffes bei Paulus, dann fällt es schwer, dabei an die zweite Gruppe, die der Missionare, zu denken.

Werner Neuer: „Bei der paulinischen Neigung zu abgekürzten Namen erklärt sich das Wort am besten als Kurzform Junias für den häufig männlichen Namen „Junianus“. <http://www.efg-hohenstaufenstr.de/downloads/bibel/junias.html>

Paul S. Taylor: „However, in the context of the situation described, it seems more likely that Junia was simply another man. This seems to be the assumption of most scholars.“ (<http://www.christiananswers.net/dictionary/junia.html>)

(Im Weiteren siehe den Üsgsk. im NT von Herbert Jantzen.)

8 Grüßt Amplias = der Erhöhte, meinen Geliebten im Herrn. Das ist ein häufiger Sklavename; Amplias = Ampliatius

9 Grüßt Urbanus = der Städtische, unseren Mitarbeiter in Christus, und Stachys = Ähre, meinen Geliebten.

10 Grüßt Apelles = der Gerufene, den in Christus Bewährten.

Grüßt die von Aristobulus (= ausgezeichnete Ratgeber).

. Note the expression „them of“, used twice in this passage.

. They may have been slaves/servants in the household of a non-Christian.

. Perhaps there were others in the neighbourhood, who met with them for fellowship.

. Arist. great-grandson of Herod the great? In that case a witness in his house, an irony of God.

11 Grüßt Herodion (= der Heldenhafte), meinen Verwandten.

Grüßt die von Narkissus (= Narzisse; betäubend), die im Herrn sind.

12 Grüßt Tryphena (= die Verwöhnte, Verweichlichte, Zierliche) und Tryphosa (= die Üppige, Luxuriöse oder Delikate), die im Herrn arbeiten.

Grüßt Persis (= die von Persien), die Geliebte, die viel arbeitete im Herrn.

13 Grüßt Rufus (= der Rotblonde), den Erwählten im Herrn,

Ein „Erwählter“ ist ein „Geliebter, Kostbarer“. Vgl. V. 8.9.12M.

Ein Bruder des Alexander und Sohn des Simon von Kyrene. Mk 15,21

21 Und sie zwingen einen Vorübergehenden, einen gewissen Simon, einen Kyrenier, der [gerade] von einer ländlichen Gegend kam, den Vater des Alexander und des Rufus, dass er ihm sein Kreuz trage.

und seine und meine Mutter.

14 Grüßt Asynkretus (= Unvergleichliche),

Phlegon (der Brennende; Strahlende)

Hermas (der „Bote Gottes“; o: der Ausleger, Verkünder)

Patrobas (der Väterliche)

Hermes (der „Bote Gottes“; o: der Ausleger, Verkünder)

und die Brüder, die mit ihnen zusammen sind.

15 Grüßt Philologus (der Freund des Wortes/Redens)

Julia (die Jungfrau),

Nereus (der Niedrige) **und seine Schwester,**

Olympas (der Himmlische/Olympische)

und alle Heiligen, die mit ihnen zusammen sind.

Hat Paulus einen ganz wichtigen Mann in Rom zu grüßen vergessen (57 n. Chr.) - Petrus?

Heussi (Kirchengeschichtler) bezweifelt, dass Petrus jemals in Rom war.

3: Aufruf, einander zu grüßen: 16,16

16 „Grüßt einander mit einem heiligen Kuss.“

„mit dem heiligen Kuss“

Worauf liegt die Betonung?

Wie oft?

heilig

Was kann man davon lernen?

Wie sollen wir uns grüßen? Warum legt der Apostel wert darauf?

Gefahr der Heuchelei und Routine.

Für das deutsche Wort *küssen* werden im griechischen Grundtext des Neuen Testamentes mehrere Vokabeln gebraucht: In Rm 16,16; 1Kr 16,20; 2Kr 13,12; 1Th 5,26 und 1P 5,14 wird das Hauptwort *philema* verwendet, ebenso in Lk 7,45 und 22,48.

Das Verb *philein* ist eine Abwandlung des Wortes *philos*, das ‘Freund’ bedeutet. Es heißt: etwas/jemanden gern haben; Zuneigung haben; seine Liebe zu jemandem mit einem Kuss zeigen. Menge und Güthling geben an: lieben; Liebe oder Freundlichkeit erweisen; zugetan oder gewogen sein; liebevoll behandeln; freundlich oder gastlich aufnehmen; bewirten; verpflegen; küssen; lieblosen; herzen; gutheißen; billigen; gerne tun; pflegen.

Kataphilein ist eine verstärkte Form von *philein* und heißt: herzlich küssen; herzen.

Man merkt also: Der Kuss ist eine Art und Weise, sich als Freund zu erweisen. Er ist ein Freundschaftszeichen. Ob er auf die Lippen gelegt wurde, ist unklar. In der griechischen Literatur gibt es Beispiele von einem Mundkuss, in welchen der Mund dann aber ausdrücklich erwähnt wird, z. B.: *kai ephiloun de heemas tois stomasin* (Auch zeigten sie uns ihre Zuneigung mit dem Munde; *Lucianus Soph.*, VH. 1.8.10, TLG). Solche finden sich jedoch nicht im NT.

Dass in der Freundschaftsbezeugung der Grad an Abstand bzw. Wärme in der Begegnung miteinander noch sehr verschieden sein kann, je nach Gesellschaftsbeziehung (Ehe, Familie, Verwandte, Freunde, Männer unter sich, Frauen unter sich, Gemeinde), ist dem Kenner der Schrift klar.

Künein, das eigentliche Wort für küssen, kommt im NT nicht vor, wohl aber eine verwandte Form:

Proskünein: Dieses heißt, gegen einen zu küssen, d. h., die eigene Hand zu küssen und sie dann jemandem entgegenzustrecken als Zeichen der Verehrung bzw. der Huldigung; huldigen; anbeten.

Im alten Orient, besonders unter den Persern, war es bei Personen gleichen Ranges die Sitte, sich auf den Mund zu küssen. Waren sie nicht ganz gleichen Ranges, so küssten sie sich auf die Wange. War der Rangunterschied groß, so fiel der Geringere auf die Knie und berührte die Erde mit der Stirn, oder man fiel ganz auf den Boden und küsste gleichzeitig seine Hand dem Höherstehenden entgegen. Die Griechen bezeichneten dieses Letztere als *proskünein*. Es kommt im NT viele Male vor, wird aber eher im hebräischen Sinne verwendet. Die traditionelle englische Fassung hatte es durchweg mit „worship“ wiedergegeben. Im Deutschen wird es meistens mit „anbeten“ bzw. „huldigen“ übersetzt.

V. 16E: **Es grüßen euch die Gemeinden des Christus.**

Es gab in Achaia schon mehrere Gemeinden im Jahr 57. (Korinth, Athen und a.)

4: Ein letzter Aufruf und Warnung vor spaltenden Brüdern: 16,17-19

17 Ich rufe euch aber auf, Brüder,

Acht zu geben auf die, die Zwiespalt anrichten und Fallstricke legen entgegen [o.: verschieden von; abweichend von] **der Lehre, die ihr lerntet, und wendet euch von ihnen ab, 18 denn solche tun nicht Leibeigenendienst unserem Herrn, Jesus Christus, sondern ihrem eigenen Bauch, und durch freundlich < klingende > und schöne Worte betrügen sie gänzlich die Herzen der Arglosen. 19 Euer Gehorsam ist nämlich überall bekannt geworden. Ich freue mich also über das bei euch [Geschehene], will aber, dass ihr weise seid zum Guten und unvermischt [= ohne unlautere Beimischung] zum Bösen.“**

Die wunderbare Einheit und Gemeinschaft, die in V. 3-16 zum Ausdruck kommt, ist Zielscheibe des Teufels. Er schickt seine Mitarbeiter, um diese durch Irrlehre und Zwietracht zu zerstören.

Wie Gott - so wirkt auch Satan durch Menschen.

Wie sollen wir uns Irrlehrern gegenüber verhalten? (2 Anweisungen)

a: Der Aufruf selber ist ein zweifacher: 16,17

17 Ich rufe euch aber auf, Brüder,

I.: Achthaben

V. 17M: „Acht zu geben auf die, die Zwiespalt anrichten und Fallstricke legen“

Nicht aus den Augen lassen

Vorbeugen ist besser als danach die Scherben zusammenzukehren.

Das Schlimme ist die Art und Weise, wie sie vorgehen. Sie spalten Gottes Volk.

Es geht um den Schutz der anderen. Tit 3,11f; 2Jh 10

V. 17M: „entgegen der Lehre, die ihr lerntet“

Das würden sie nie zugeben, es ist aber so.

Es gibt ein Muster. 6,17

II.: Abwenden

V. 17E: „und wendet euch von ihnen ab,“

Es geht darum, sich mit denen, die falsch sind, nicht zu identifizieren und sich von ihnen zu trennen.

b: Er gibt für seine Aufforderung mehrere Gründe an. 16,18.19a

I.: Sie dienen dem falschen Gott: ihrem eigenen Ich. V. 18

18 „denn solche tun Leibeigenendienst nicht unserem Herrn, Jesus Christus, sondern ihrem eigenen Bauch,“

Bauch spricht von ichbezogenem Leben, von einem Leben zum persönlichen Vorteil. Diese Leute leben für sich selbst.

Ein Diener Christi sucht nicht sich selbst zu gefallen. Vgl. 15,3.

Im Dienst ist die fundamentale Frage: Für wen tust du ihn? Für Christus - oder letztlich doch für dich selbst?

Da mag sich einer sagen: Wenn ich nicht für mich selber schaue, wird keiner zu zu mir schauen.

Falsch gedacht! Der Herr sorgt schon für mich. (Der HERR schaut nach mir. *Jahweh jireh*. 1M 16.) Wichtig, ist, dass wir zu ihm schauen.

Naht euch zu Gott, so wird er sich euch nahen – mit seiner Hilfe nämlich. Jk 4,8.

In meinem Denken, Reden und Tun muss ER im Vordergrund sein.

II.: Sie verführen andere: Was sie sagen ist nicht in Einklang mit der Wahrheit. V. 18E

„und durch freundlich < klingende > und schöne Worte betrügen sie gänzlich die Herzen der Arglosen.“

Vgl. Robert Schuller, der Fernsehprediger in den USA.

Hier können wir lernen, wie wir nicht verführt werden:

. Diese Verführer verwenden freundlich (o. nützlich?) klingende Worte.

Mit anderen Worten: Wenn ich auswerte, was ich höre, und mich dann einfach frage: „Ist es praktisch, ist es nützlich?“, dann kann ich in die Irre geführt werden.

Es kann sein, dass es objektiv klingt, aber ich brauche einen klaren Maßstab für die Nützlichkeit:

nützlich für wen und für was?

– für mich oder Gott?

– nützlich gemäß dem Wort Gottes?

Das Wort Gottes ist mein Maßstab und mein Führer. Alle Worte müssen am Wort Gottes beurteilt werden.

. Diese Verführer verwenden noch eine weitere Taktik, eine subjektive: sie schmeicheln, sie reden mit „schönen Worten“.

Wenn ich darauf ausgerichtet bin, möglichst oft mein eigenes Wohl zu suchen, werde ich leicht gefangen werden von dem Netz dieser Verführer.

„durch freundlich < klingende > und schöne Worte betrügen sie gänzlich die Herzen der Arglosen.“

Wichtige Frage zum Prüfen von Irrlehrern: Wer wird hier hochgehalten, der Mensch oder Gott (Christus eingeschlossen)?

III: Der dritte Grund für seine Aufforderung. 16,19A

19 Euer Gehorsam ist nämlich überall bekannt geworden. Ich freue mich also über das bei euch [Geschehene], will aber, dass ihr weise seid zum Guten und unvermischt zum Bösen.

It looks away from the evil to be shunned to the ones who are to shun it: Den röm. Christen wird bezeugt, dass sie gehorsame sind.

V 19A: „**Euer Gehorsam ist nämlich überall bekannt geworden.**“

Warum ist das ein Grund (und Motiv) für Paulus, sie aufzurufen? (Warum gerade Gehorsame aufrufen? Sollte man nicht Ungehorsame aufrufen?)

2 Beobachtungen:

A.: Der Gehorsam der Römerchristen machte es leicht für sie, bei der Wahrheit zu bleiben.

Diejenigen, die es sich zur Gewohnheit machen, Gott und der Wahrheit Gottes gehorsam zu sein, werden es weniger schwierig finden, wenn sie zu neuem Gehorsam aufgerufen werden. Sie lassen sich sagen.

B.: Aber leider sind gerade gehorsame Christen auch leicht verwundbar.

Leider sind es oft gerade die Gehorsamen (die zu schnellen Gehorsam Bereitwilligen), die so eine Aufforderung nötig haben; denn sie neigen dazu, sich beeindruckt zu lassen von einem Verführer, der sie unter seinem Gehorsam bringen will.

Bereitschaft zum Gehorsam ist gut, aber nicht ausreichend. Man muss sich immer fragen: Woher kommt jener Befehl?

Unsere Augen müssen beständig auf unseren guten Hirten gerichtet sein.

Gehorchen ist gut, aber unser Interesse ist oft nicht bei unserem Hirten und beim Wort der Wahrheit.

V 19A: „**Euer Gehorsam ist nämlich überall bekannt geworden.**“

Der Gehorsam der römischen Christen war überall unter Gottes Volk bekannt geworden.

Das war auch ein Grund dafür, warum Paulus sie aufrief. Denn dadurch waren sie in der Stellung großer Verantwortung im Reich Gottes. Wenn sie, nachdem sie überall für ihren christlichen Eifer bekannt geworden waren, sich nun in eine Irrlehre leiten lassen würden, würden sie einen dunklen Schattan auf ihren himmlischen Herrn werfen.

Paulus wollte das möglichst vermeiden, indem er sie hier zur Treue aufruft.

(Wenn ein durch seinen Gehorsam weithin bekannter Christ sich zu Sünde verführen lässt, wird der Schaden für das Reich Gottes sehr groß. Beten wir für Brüder, die im Rampenlicht stehen!)

c: Nach seiner Aufforderung hat er in Verbindung damit einen Wunsch für sie. 16,19M

V. 19M: „Ich freue mich also über das bei euch [Geschehene], will aber, dass ihr weise seid zum Guten und unvermischt zum Bösen.“

„**unvermischt**“: o.: einfach, einfältig, arglos; ohne Arglist; w.: ohne Hörnchen, d. h. viell.: ohne Angriff; frei von unlauterer Beimischung (vgl. Mt 10,16; Php 2,15)

„**weise seid zum Guten und unvermischt zum Bösen**“: Liebe führt zu Weisheit und auch zu Desinteresse an Torheit.

Gegenteil: Jer 4:22 *denn mein Volk ist närrisch, mich kennen sie nicht; törichte Kinder sind sie und unverständlich. Weise sind sie, Böses zu tun; aber Gutes zu tun verstehen sie nicht.* –

5: Ermutigung für die Leser: 16,20

V. 20A: „Aber der Gott des Friedens wird den Satan mit Schnelligkeit unter euren Füßen niedermachen.“

„**Unter euren Füßen**“:

Wir sind jetzt in Christus. Folglich ist das unter seinen Füßen Zertretene auch unter unseren Füßen. Vgl. a. Eph 1,22.23.

Unter seinen Füßen hat er den Satan besiegt auf Golgatha (Jh 12,31; Kol 2,15) und gänzlich wird er ihn unter seinen Füßen zertreten bei der Wiederkunft.

Wir haben hier eine Verheißung und einen Gebetswunsch; doch den Gebetswunsch kann man auch auffassen als etwas, das in der Zukunft mit Gewissheit eintreten wird (und also zu erwarten ist). Ich bete und wünsche euch dieses; und Gott wird euch das auch so geben!

a: Die Verheißung

V. 20A: „Aber der Gott des Friedens wird den Satan mit Schnelligkeit unter euren Füßen niedermachen.

Wir beachten folgende sechs Punkte:

a: **den Satan:** Warum spricht der Apostel nun plötzlich von Satan? Wo falsche und Spaltung anrichtende Lehre ist, sieht Paulus den Satan im Hintergrund. Durch die oben erwähnte Art Verführung/Täuschung hat der Feind dem Menschen seinen Frieden mit Gott und mit den Mitmenschen geraubt.

b: **der Gott des Friedens:** Gott will Frieden. Um das Friedens-Problem in der Menschheit zu lösen, kam der Gott des Friedens auf die Bühne der Weltgeschichte. Er sehnte sich so stark nach Frieden und Gemeinschaft mit dem Menschen, dass er um deswillen seinen eigenen Sohn nicht verschonte.

- c: **des Friedens:** Es ist Gott, der den Frieden liebt; und dieser ist auch stark genug ihn zu errichten und zu bewahren.
- d: **wird den Satan ... niedermachen** Er, der den Satan am Kreuz und in der Auferstehung besiegt hat, wird auch in der Lage sein, ihn bei seiner Wiederkunft zu überwinden. 1M 3,15f.
- e: **wird den Satan ... niedermachen:** Das wird der Gott des Friedens tun, nicht der Gott der Rache und des Zorns. Wenn der Unfriedensstifter dann beseitigt ist, wird Frieden sein. Dieser Gott des Friedens (vgl. a. 15,33) führt heute die Schlacht - durch die Verkündigung des Evangeliums des Friedens (Eph 6,15). Aber die Grundlage für den letzten Sieg wurde schon lange gelegt. Off 5,5. Die eigentliche Schlacht geschah dort – auf Golgatha!
- f: **mit Schnelligkeit:** Dieser Sieg über den Satan – dieses Niedermachen – wird **„mit Schnelligkeit (und Plötzlichkeit)“** stattfinden. Gott ist sehr geduldig mit seinen Feinden; aber wenn der Zeitpunkt des Gerichts gekommen ist, dann wird er keine Zeit mehr verlieren. Dann wird er mit Blitzesschnelle handeln.

b: Der Gebetswunsch

V. 20M: **„Die Gnade unseres Herrn, Jesu Christi, [sei] mit euch.“**

Um dieses Gebet wertzuschätzen, stellen wir 3 Fragen:

a: Was ist das für eine Gnade, für die Paulus betet?

b: Wo kommt sie her?

c: Wo geht sie hin?

I.: Was ist das für eine Gnade, für die gebetet wird?

Diese Gnade ist eine vergebende und eine befähigende.

II.: Woher kommt solche Gnade?

. Paulus sagt, sie kommt vom Herrn. („Die Gnade des Herrn“)

„Herr“ ist die Übersetzung von Jahweh. Gott hat für diese Gnade vorgesorgt durch den Sohn, Jesus Christus. Durch Glauben an Gott den Sohn wurde Jesus unser Herr und Gott. Und so ist es seine vergebende Gnade, durch die wir Friede mit Gott bekommen haben. Und es ist seine befähigende Gnade, durch die wir beständig mit Gott in Frieden leben dürfen.

III.: Wohin geht solche Gnade?

Paulus betet: **„möge mit euch sein“**

- als vergebende Gnade

- und mit euch als befähigende Gnade,

- mit euch Tag und Nacht,

- mit euch in allen Umständen!

Paulus betet, dass Gottes Gnade seine Leser begleiten möge – jeden Augenblick.

Aus folgenden Gründen kann dieses Gebet auch als eine Verheißung genommen werden:

. Der Aufbau des Satzes erlaubt es uns.

. Das Wesen des Gottes der Gnade erlaubt es uns.

. Die Tatsache, dass Paulus unter der Leitung des Heiligen Geistes schrieb, erlaubt es uns.

. Die Gnade Jesu Christi, unseres Gottes und Herrn, wird mit uns sein.

Und möge sie nicht vergebens mit uns sein! Sondern möge sie freimütig verwendet werden, und möge dadurch der Geber dieser Gnade verherrlicht werden.

6: Grüße von anderen und Abschlussgruß: 16,21-24

21 „Es grüßen euch Timotheus, mein Mitarbeiter, und Lukius und Jason und Sosipater, meine Verwandten.

22 Ich, Tertius, der den Brief geschrieben hat, grüße euch im Herrn.

23 Es grüßt euch Gaius, mein und der ganzen Gemeinde Gastgeber.

Es grüßt euch Erastus, der Stadtschatzmeister/Stadtverwalter, und Quartus, der Bruder.

24 Die Gnade unseres Herrn, Jesu Christi, [sei] mit euch allen. Amen.“

a: Von dritten Personen, die dem Apostel nahe stehen: 16,21

21 Es grüßen euch Timotheus, mein Mitarbeiter, und Lukius und Jason und Sosipater, meine Verwandten.

. **„Timotheus, mein Mitarbeiter“** – hier möglicherweise im betonten Sinne. Vgl. Php 2.

Wir beachten, dass Timotheus, der Sohn einer jüdischen Mutter, und beschnitten, nicht eingeschlossen wird in den „Verwandten“. Wir ziehen die Schlussfolgerung, dass „Verwandte“ sich nicht auf Volkszugehörigkeit bezieht, sondern auf Blutsverwandtschaft.

. Die Namen sind kein Widerspruch zu der Tatsache, dass es sich um Juden handelt. Paulus war der griechische Name für Saulus. Man hat gräzisiert. Das war nicht ungewöhnlich.

b: Von dem eigentlichen Briefschreiber: 16,22

Wer schrieb den Römerbrief?

V. 22: **„Ich, Tertius, der den Brief geschrieben hat, grüße euch im Herrn.“**

vom lat.: *tertius*, d. h.: der Dritte; d. i. wahrscheinlich ein Sklavename

c: Vom Gastgeber: 16,23A

V. 23: „Es grüßt euch Gaius, mein und der ganzen Gemeinde Gastgeber.

Welche wichtige Rolle spielte Gaius in Korinth? Vgl. V. 4.5.

d: Von dem Verwalter in Korinth: 16,23M

„Es grüßt euch Erastus, der Stadtschatzmeister/Stadtverwalter“

e: Von Quartus, dem Bruder. 16,23E

„und Quartus, der Bruder.“

vom lat.: *quartus*, d. h.: der Vierte; d. i. wahrscheinlich ein Sklavename

Das ist rührend. Wer auch immer er war, er bekam mit, was geschah; und es war ihm wichtig, dass seine Grüße mit in den Brief kämen (und auch ausgerichtet würden).

f: Von Paulus selber: 16,24

„Die Gnade unseres Herrn, Jesu Christi, [sei] mit euch allen. Amen.“

. Vgl. V. 20. Ist der Vers hier überflüssig?

. Es gibt einen Unterschied zwischen V. 20 und V. 24. Und es soll etwas betont werden.

7: Eine letzte Widmung 16,25-27

Dem, der euch zu festigen vermag nach meiner guten Botschaft und der Verkündigung von Jesus Christus, entsprechend der Offenbarung des Geheimnisses, das in unausdenkbaren Zeiten verschwiegen geblieben war, 26 nun aber geoffenbart worden und durch prophetische Schriften, nach <ausdrücklichem> Befehl des ewigen Gottes, an allen, die von den Völkern sind, zum Glaubensgehorsam zur Kenntnis gegeben ist, 27 dem allein weisen Gott, dem in Ewigkeit die Herrlichkeit <gebührt>, [sei] durch Jesus Christus ein Amen.

Dreierlei soll uns in diesen V. beschäftigen: der Gegenstand der Widmung, ihr Mittler und ihr Wesen. Der größere Teil des Textes hat mit dem ersten zu tun.

Wem werden diese Worte gewidmet? 16,25-27A

Dem, der euch zu festigen vermag

nach meiner guten Botschaft und der Verkündigung von Jesus Christus,

entsprechend der Offenbarung des Geheimnisses,

das in unausdenkbaren Zeiten verschwiegen geblieben war,

26 nun aber geoffenbart worden

und durch prophetische Schriften, nach <ausdrücklichem> Befehl des ewigen Gottes, allen, die von den Völkern sind,

zum Glaubensgehorsam zur Kenntnis gegeben ist,

27 dem allein weisen Gott,

dem in Ewigkeit die Herrlichkeit <gebührt>,

durch Jesus Christus

ein Amen.

Von ihm wird zweierlei gesagt:

a: Der, der fest machen kann. 16,25.26

V. 25: „Dem, der euch zu festigen vermag

nach meiner guten Botschaft und der Verkündigung von Jesus Christus,

Wir merken uns:

I.: Das Anliegen des Apostels V. 25a

„... **der euch zu festigen vermag** ...“

Wie befestigt Gott die Gläubigen? – Durch das Evangelium (Lehre des Wortes Gottes)

Das war von vornherein sein Anliegen gewesen, wenn er sie besuchen wollte: 1,11. Inzwischen griff er zum Mittel des Schreibens, mit dem er in etwa diese Absicht zu erfüllen hoffte. Das offenbaren diese Schlussworte.

II.: Die Teilhaber an dieser Festigung V. 25a

„**Dem, der euch zu festigen vermag** ...“

Er spricht von Gott, von dem er weiß, dass er imstande ist, es zu tun.

1,11

Dass er nach seinen lehrhaften Ausführungen den Christen in Rom nun von dieser göttlichen Möglichkeit Mitteilung macht, spricht von einer Erwartung: nämlich dass sie mitmachen, dass sie vom himmlischen Reichtum, den dieser Brief ihnen eröffnet, glaubenden Gebrauch machen.

III.: Die zweifache Orientierung (Der zweifache Standard) V. 25.26

„nach meiner guten Botschaft und der Verkündigung von Jesus Christus“

Gott konnte die röm. Christen festigen, wenn sie Acht gaben auf

A.: das Evangelium des Apostels Paulus wie es in diesem Brief dargestellt wurde.

Vor allem hatte er betont,

- dass man durch Gnade alleine Zugang zu Gott bekommt, ohne Werke, ohne eigene Leistungen.
- dass diese Zugang für alle Menschen aller Rassen und Völker offen ist
- dass dieses Heil Gottes durch das Wirken des Heiligen Geistes einen hochqualitativen Charakter hervorbringt, einen, den das Gesetz Gottes gefordert hatte, der in Jesus Christus zu finden war.

B.: Die Verkündigung von Jesus Christus

. In gewisser Hinsicht überlappen sich die Ausdrücke „mein Evangelium“ und „Verkündigung von Jesus Christus“.

. Andererseits spricht der Ausdruck „Verkündigung von Jesus Christus“ von mehr.

- „Verkündigung von Jesus Christus“ könnte sich beziehen auf Jesu eigenes Predigen, welches die Person und den Plan des Vaters offenbarte.
- Zweitens könnte der Ausdruck sich auch auf das Verkünden aller Evangeliumsboten zur Zeit des Paulus beziehen, die den Namen Christi ausriefen.
- . Wenn wir im Herrn fest werden wollen, tun wir gut daran, äußerstes Augenmerk zu legen auf das, was Jesus sagte, und auch auf das, was über ihn gesagt ist.

IV.: Die zweifache Offenbarung V. 25E.26

„entsprechend der Offenbarung des Geheimnisses, das in unausdenkbaren Zeiten verschwiegen geblieben war, 26 nun aber geoffenbart worden und durch prophetische Schriften, nach <ausdrücklichem> Befehl des ewigen Gottes ... zur Kenntnis gegeben ist“

A.: Wann fand diese Offenbarung statt?

Paulus sagt: „nun aber geoffenbart worden“ – nach langem Schweigen, zur Zeit Jesu Christi und der Apostel.

Was ist ein Geheimnis? Eph. 3,6.9 – eine Wahrheit, die vorher noch nicht geoffenbart war, nun aber schon.

Hier das Evangelium.

Kol 1,26 das Geheimnis, das seit Weltzeiten und Geschlechtern verborgen gewesen ist, nun aber geoffenbart wurde seinen Heiligen, ²⁷ denen Gott bekannt machen wollte, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses sei unter denen, die von den Völkern sind, welcher ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit;

Kol 4,3 und betet zugleich auch für uns, damit Gott uns eine Tür des Wortes öffne, das Geheimnis des Christus zu sagen

Eph 6,19 auch für mich, damit mir bei Auftun meines Mundes [das] Wort gegeben werde, mit Freimütigkeit bekannt zu machen das Geheimnis, die gute Botschaft,

B.: Was wird hier zu verstehen gegeben?

Dass die Botschaft – das Heil aus Gnaden – die gesamte Zeit hier gewesen war. Tatsächlich war sie von Ewigkeit her im Herzen Gottes gewesen, und oft und auf vielerlei Weisen war auf sie im AT angespielt worden, bevor die Zeit kam, dass sie in Klarheit geoffenbart wurde.

C.: Durch welche Mittel fand diese Offenbarung statt?

1.: Verbal durch die Verkündigung von Jesus und Paulus und weitere Boten.

2.: In schriftlicher Form: „und durch prophetische Schriften zur Kenntnis gegeben ist“

Auf welche Schriften bezieht Paulus sich?

Diese Schriften beziehen sich auf die ntl, nicht auf die des AT.

Aus folgenden Gründen:

- . Es fehlt der Artikel; „durch prophetische Schriften“ ist daher allgemein, nicht spezifiziert aufs AT.
- . Es muss verbunden werden mit „geoffenbart worden“ und somit auch mit „Geheimnis“
- . Das Wort „nun“ („nun aber geoffenbart worden“) bezieht sich auf die Zeit der Art der Manifestation.
- . Es ist kein Verb vorhanden, das eine atl. Bestätigung des Ev anzeigen würde, dass sich die „Schriften“ aufs AT beziehen.
- . Vgl. auch Brunner and Godet.

V.: Der zweifache Befehl: V. 26M

„das ... nach <ausdrücklichem> Befehl des ewigen Gottes, an allen, die von den Völkern sind, zum Glaubensgehorsam zur Kenntnis gegeben ist“

Der Satz spricht eigentlich von zwei Arten Befehl

A.: Gottes zweifacher Befehl an den Menschen, seine Offenbarung bekannt zu machen

1.: Das Bekanntmachen durch Wort und Mund Jesu Christi und der Apostel geschah auf Befehl Gottes hin, des Gottes der Ewigkeit und aller Zeit seit der Schöpfung. Dieses gibt dem Evangelium der Gnade, das Paulus verkündete, höchste

Autorität. Das ist besonders wichtig in Bezug auf eine Stadt, in der er bisher noch nicht war, und die die Hauptstadt der damaligen Welt war, und darüber hinaus eine Stadt, in der Pauli Landsmänner wohnten, Menschen, die sich sehr stark auf die atl. Offenbarung stützten.

2.: Das Bekanntmachen durch Schrift geschah ebenfalls auf auf Befehl des ewigen Gottes hin. Dieses betont den Status der ntl. Schriften als auf derselben Ebene stehend wie die atl. Es war wichtig, dass der Brief des Paulus an die Christen jener Reichshauptstadt auf diese Weise zertifiziert wurde; denn diesem Schreiben war keine apostolische Verkündigung in jener Stadt vorausgegangen. Und mit diesem Brief legt er eine vollständige Abhandlung (delineation) seiner Botschaft dar. Er beschränkt aber keinesfalls solche göttliche Teilnahme an Autorschaft auf diesen brief allein. Sondern er macht eine generelle Aussage in Bezug auf die ntl. Verkündigung und die ntl. Schriften.

B.: Der Befehl, zu gehorchen

Paulus schreibt: „zur Kenntnis gegeben zum Glaubensgehorsam“.

1.: Es handelt sich um den Befehl, dem Wort vom Glauben zu gehorchen.

Nicht nur wurde Gottes Wort dem Menschen kundgetan durch seinen ausdrücklichen Befehl. Der Befehl war auch an den Menschen, es anzunehmen und ihm zu gehorchen.

Paulus informiert die Athener, dass Gott Menschen befahl, überall Buße zu tun. Zu glauben ist ein Befehl, wie Paulus dem Kerkermeister von Philippi sagte.

Solche Buße und solcher Glaube wird sich in Nachfolge äußern, beginnend mit der Taufe.

Im unmittelbaren Kontext: Gehorsam gegenüber das offenbarte Wort Gottes ist unabdinglich, wenn wir gefestigt werden wollen. Christen, die Gottes Wort vernachlässigen, werden niemals stark und gefestigt sein.

2.: Es handelt sich um einen Gehorsam, der kommt durch den Prozess des Glaubens.

Glaube ist Zuversicht u Vertrauen in eine Person oder Aussage. Bevor es gesunden Gehorsam geben kann, muss ein gewisses Vertrauen in eine Person oder einen Befehl vorhanden sein. Unser Gehorsam sollte hervorgehen (*stem*) aus der Überzeugung von der Güte Gottes, der Gehorsam verlangt, und von der Richtigkeit seines Wortes, das wir als Autorität annehmen.

„Glaubensgehorsam“ ist wohl gegründeter Glaube, nicht blinder Glaube, gegründet in der Offenbarung, die Paulus sagt, dass sie kundgemacht wurde. Unser ganzer Glaube sollte in Gottes Botschaft an den Menschen gegründet sein.

VI.: Wir beachten die vier Begriffe, die hier verwendet werden.

Evangelium - Verkündigung - Geheimnis - Schriften

Die chronologische Reihenfolge: Evangelium - Geheimnis - Verkündigung - Schriften.

VII.: Wir beachten die zwei Grundgedanken in dieser Widmung.

A.: Der Hauptgedanke. V. 25a

Dem, der euch festigen in der Lage ist, euch zu festigen.

Dieses ist der abschließende Wunsch und das Anliegen des Apostels für seine Leser.

B.: Die Bekräftigung: dreimal „gemäß“..

Dem, der euch zu festigen vermag

gemäß meiner guten Botschaft und der Verkündigung von Jesus Christus,

gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, das ... geoffenbart worden und durch prophetische Schriften

gemäß <ausdrücklichem> Befehl des ewigen Gottes, allen Heidenvölker zum Glaubensgehorsam zur Kenntnis gegeben ist,

. das 1. „gemäß“ zeigt, das Mittel, das Gott verwenden wird, um uns zu festigen: Die Botschaft Gottes.

. das 2. „gemäß“ zeigt den Kontext an, die große Spannweite des göttlichen Offenbarungsplanes

. das 3. „gemäß“ zeigt den Willen (und die Bereitschaft) Gottes, diesen Pfad zu verwenden, um die Menschen in seine Heilsgemeinschaft zu setzen.

16:25-26 „Dem, der euch zu festigen vermag nach meiner guten Botschaft und der Verkündigung von Jesus Christus, entsprechend der Offenbarung des Geheimnisses, das in unausdenkbaren Zeiten verschwiegen geblieben war, ²⁶ nun aber geoffenbart worden und durch prophetische Schriften, nach <ausdrücklichem> Befehl des ewigen Gottes, allen, die von den Völkern sind, zum Glaubensgehorsam zur Kenntnis gegeben ist,“

Glaubensgehorsam:

Wenn Gott spricht, ist es unsere Pflicht zu hören und zu gehorchen. Es ist unsere Pflicht, herauszufinden, was er sagt und es zu begreifen zu suchen. Wenn wir verstehen wollen, was jemand sagt, müssen wir Zweierlei verstehen: Die Wörter, die er verwendet, und die Sätze, in welche diese Wörter gestellt werden. Manchmal verstehen wir die Wörter sehr wohl, aber wenn wir nicht wissen, wo (oder wie) der Satz anfängt, sind wir verwirrt. Daher ist es so wichtig, dass wir, wenn wir Gottes Wort lesen/hören, dass wir beides verstehen: nicht nur die Wörter, sondern auch die Sätze. Das ist besonders wichtig, wenn es sich um längere Sätze handelt. Das mag Zeit kosten. Aber wenn wir unseren himmlischen Herrn lieben, verbringen wir gerne unsere Zeit damit, ihn (und seine Aussagen) besser zu verstehen. Diese ist keine vergeudete Zeit.

Wir müssen uns also fragen: Welche Art Satz haben wir vor uns? In unserem Fall könnte man vorschnell zu dem Schluss kommen, dass es sich hier um eine Doxologie handelt: „Diesem Gott sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Aber der Apostel spricht von einer Herrlichkeit, die auf Gott zurückzuführen ist (of glory due to God).

Und wir befinden uns am Ende einer Abhandlung, wo so eine Bemerkung auch wirklich passend ist. Und in der Tat haben manche Übersetzer eine Doxologie daraus gemacht. Aber das würde bedeuten, dass man den Text ändern muss. Das dürfen wir aber nicht.

Wir wollen daher die Schlüsselbegriffe uns, die hier verwendet werden, merken:

V. 25A: „Dem, der ... (Der Rest von V. 25.26 ist Objekt davon.)

**27 dem allein weisen Gott,
dem ... die Herrlichkeit \langle gebührt \rangle ,
durch Jesus Christus
ein Amen.“**

Würde es sich um eine Doxologie handeln, müsste hier irgendwo der Ausdruck stehen: „ihm sei die Herrlichkeit“. Und genau das haben so manche Übersetzer – in ihrem ungerechtfertigten Eifer, den Text verständlich zu machen, – aus dem Text gemacht. Aber solche Abkürzungen sind nicht erlaubt, wenn wir es mit Gottes ewigem und unveränderlichem Wort zu tun haben.

Die Formulierung unseres Textes deutet vielmehr darauf hin, dass es sich um eine Widmung handelt, nicht eine Doxologie.

Aber was wird wem gewidmet? Das ist eine Frage, die wir noch zu sprechen kommen müssen.

Vorläufig können wir eine andere Frage klären: Können wir diesen langen Satz aufteilen, sodass er einfacher zu verstehen ist? Ja. Z. Bsp. bemerken wir, dass der Satz mit der Erwähnung der Person beginnt, der die Widmung gemacht wird. Im Großteil des Satzes geht es um diese Person.

Diese Person ist der Eine, der uns befestigen kann. (V. 25.26)

**b: Der, dem die Widmung gilt: der „allein weise Gott“. 16,27a
„dem allein weisen Gott“**

„Wenn einzig Gott wirklich weise ist, dann ist es keiner von uns. Dann sind wir auf ihn geworfen, um unseren Weg zu finden.“

„Und wir können unseren Weg nur dann finden, wenn wir wachsam waren und dem Apostel folgten, als er uns Einblicke gab in diesem kurzen Buch, in welchem er von der unbegrenzten und gnädigen Weisheit Gottes schreibt, dessen Lob er bereits in 11,33-36 gesungen hat.“

Unsere Überschrift zu den letzten drei Versen dieses Paulusbriefes war: „Eine letzte Widmung.“

Unser Augenmerk wurde gerichtet auf Gott, den Vater, den Autor des Heils des Menschen, wie es in diesem Brief skizziert wurde.

Nun wird unser Augenmerk auf den Mittler dieses Heils, Jesus Christus, gerichtet:

c: Der Mittler der Weihegabe: 16,27A

Beachten wir die richtige Übersetzung: „**dem allein weisen Gott, [sei] durch Jesus Christus, dem in alle Ewigkeit die Ehre gebührt, ...**“

d: Sie Substanz der Weihegabe: (Ein einziges Wort:) Amen. 16,27E

„Amen.“

Diesem Gott sei ein Amen.

Wenn Gott gesprochen hat (V. 25.26), dann obliegt es uns, „Amen“ zu sagen.

Über „**prophetische Schriften**“ siehe Godet, Römerbrief.

Brunner zu Rm 16,26:

„Lobpreis Gottes (16,25-27)

... diese Verse ... sind ... eine kraftvolle Zusammenfassung dessen, auf was es ihm in dem Briefe ankam. Es geht um Gottes Ehre; sie ist Grund und Ziel aller Verkündigung und Lehre. Er allein ist der Lehrer, der allein weise. Denn sein Wille war der Menschheit durch ihre ganze Geschichte hindurch unbekannt, bis es ihm gefiel, das Geheimnis zu lüften und das Schweigen zu brechen durch das Evangelium von Jesus Christus. Es geht um die Ausrichtung dieser Botschaft im Auftrag Gottes; denn nur wo Gott so erkannt ist, wie er sich offenbart, kann man ihm gehorchen, und nur wo man ihm gehorcht, dient man seiner Ehre. Gottes Ehre und der Glaubensgehorsam, beides eins in Jesus Christus – das ist die Botschaft des Apostels Paulus.“

[[Calwer Handbuch:

„Diese Lobpreisung ist schwierig zu übersetzen und zu erklären. Wahrscheinlich ist gemeint: „dem allein starken und weisen Gott ... befehle ich euch“ (Ag 20,32).

So sehr drängen sich die Empfindungen des Apostels, dass er fast nicht Worte findet, die seinen Wunsch ganz ausdrücken, und immer wieder durch neue Beisätze das Bisherige erläutert und erweitert. Das Erste, was seine Leser bedurften, ist Stärkung in dem durch den ganzen Brief dargelegten Glauben (1,11), namentlich gegen Irrlehrer (V. 17) und Spaltungen. Diese Glaubenspredigt von Christo betrieb Paulus gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, welches ist das Heil in Christo.

26. Das selbige beruht auf einem göttlichen Ratschluß, der vor Grundlegung der Welt gefaßt ist (Eph 1,4; 2Tm 1,9); dieser Ratschluß ist ein Geheimnis gewesen bis zu seiner Offenbarung (Eph 3,3-9; Kol 1,26), ist aber jetzt enthüllt durch Christus, besonders an Paulus, als alle Welt umfassend und wird in prophetischen Schriften (wie dieser Brief und andere Werke neutestamentlicher Propheten – Eph 3,3ff.) kundgemacht. Zweck ist, dass alle Völker zum Glauben kommen (1,5). Dann liegt in dem „Auftrag“ auch eine Mahnung an die Leser, sich vermöge ihrer unvergleichlichen Stellung im Herzen des römischen Weltreichs an der Völkerbekehrung zu beteiligen.

V. 27. Der allein weise Gott hat den Weltplan gemacht; nur er kann ihn auch offenbaren und durchführen; ohne Hilfe seines Geistes kann niemand das Rätsel der Welt lösen (11,34). Zu ihm blickt Paulus vertrauensvoll auf durch Christum, dem er seine Bitte übergibt. Ihm gehört alle Ehre. Das Amen steht ähnlich wie Eph 3,21; 1Kr 14,16; Ps 106,48.]]